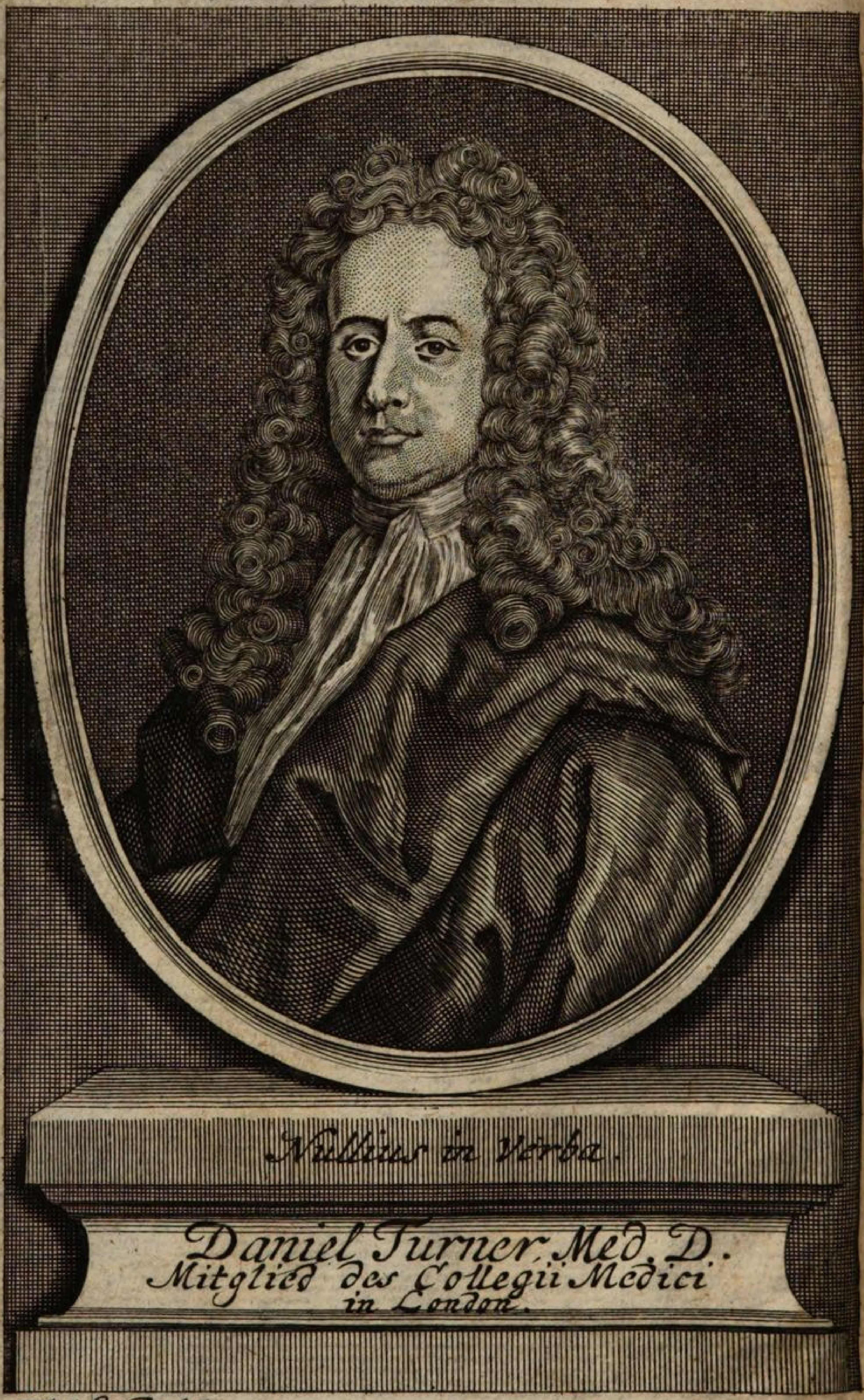
Kreisbibliothek Regensburg

8° Med. Turner

1315



I.G. Schmidt, sc. Br.

Dr. Daniel Turners

Mitglieds des Collegii Medici in London

SYPHILIS

oder

Practiſche Abhandlung

von der

Venus-Seuche

in zweyen Theilen.

Nebſt Dr. Boerhavens

Nachricht von der Gonorrhoea

auch andern Zuſätzen des Verfaßers

und einer Vorrede

des Herrn Hofrath Heiſters.

Denen Deutſchen Wund-Aerzten zum

Nutzen aus dem Engliſchen überſetzet

von einem der

die WundaRzeney Liebet.

Zelle und Leipzig,

bey Deetz ſeel. Wittwe und Runge.

1754.

434/160

Kreisbibliothek Regensburg

Hrn. Hofrath Heiſters
Vorrede
zu dieſem Werke.

Der Urheber oder Verfaßer dieſes Buchs, das von den Krankheiten, welche von unreiner Liebe entſtehen, wohl zu geneſen, handelt, iſt ein in dieſem Jahrhundert ſehr berühmter Arzt in England und vornehmlich in der Königl. Engliſchen Haupt-Stadt London geweſen: der nicht nur in der Medicin oder Arzeney-Wißenſchaft, ſondern auch in der Hand- und Wund-Arzney-Kunſt wohl geübt geweſen, auch verſchiedene ſehr gute und nützliche Bücher herausgegeben hat.

 Sein

Sein erſtes Buch, welches er an das Tages Licht gebracht, iſt, ſo viel ich in Erfahrung bringen können, ſchon zu Londen im Jahr 1709 in klein Octav in Engliſcher Sprache heraus gekommen, und betitelt: A remarkable Caſe in Surgery, das iſt: Ein merkwürdiger Vorfall in der Wund-Arzney; worinnen eine Nachricht gegeben wird von einem ganz ungemeinen Bruch und Eindruckung der Hirnſchale in einem Kinde, das ohngefehr ſechs Jahr alt ware; begleitet mit einem großen Geſchwüre auf dem Gehirn, nebſt andern nützlichen Wahrnehmungen und Beurtheilungen, auch einer beigefügten genauen Abzeichnung dieſer Verletzung in Kupfer, zum gemeinſchaftlichen Nutzen mitgetheilet, in fünf Bogen und einer großen Kupferplatte; welches Büchelgen ich mir, als ich 1710 mich in England und ſonderlich in Londen ein halbes Jahr meiſtens aufgehalten, damals ſchon in Buchläden gefunden, gekauft und geleſen, auch mir wohl gefallen hatte.

Im Jahr 1714 hat er auch ein Buch

in

in groß Octav zu Londen unter der Aufſchrift: de Morbis Cutaneis, oder von den Krankheiten, welche an der Haut entſtehen oder vorfallen, aber auch in Engliſcher Sprache, herausgegeben, nebſt einem Anhang von der Kraft und Würkung der äuſerlichen Arzneyen, auch von der Art oder Weiſe, wie ſelbige im Körper würken. Welches Buch ſo guten Beifall und Abgang gefunden, daß ſchon im Jahr 1731 die vierte vielvermehrte Ausgabe daſelbſt an das Tages Licht getreten; welche ich mir damals auch noch alſobald habe kommen laßen, und es mit vielen Nutzen geleſen.

Das dritte Buch, das mir von ihm bekannt worden, iſt ſeine Wund-Arzney (Engliſch Art of Surgery), von welchem ich die zweite vielvermehrte Ausgabe vom Jahr 1725 auch in 8. habe: in welchem er nicht nur eine gute Anleitung in die meiſte Theil der Wund-Arzenei gibt, ſondern er beſchreibet auch darinnen ſehr viele merkwürdige Vorfälle und Wahrnehmungen von Chirurgiſchen Krankheiten, und wie ſolche theils von ihm ſelb-

ſelbſten, theils von andern geſchickten Aerzten ſind verrichtet und curiret worden; worunter auch derjenige beſondere vorher gedachte Vorfall von dem Bruch und Eindruckung der Hirnſchale, ſamt dem Kupferſtich, wieder vorkommt, nebſt einer großen Anzahl von andern wichtigen Vorfällen und Geneſungen, die zur Wund-Arzenei gehören: deren innerliches Tractement er meiſtens auch zugleich mit berichtet und beſchreibet, woraus von fleißigen jungen Aerzten und Wund-Aerzten viel Nutzen kann geſchöpft werden. Dennoch aber ſchreibt oder lehrt er darinnen nichts von den Augen-Zufällen, als Staarſtechen, Thränenfiſtuln und andern dahin gehörigen Sachen; auch nichts von Steinſchneiden und ſchweren Gebuhrtshülfen, das er andern überlaßen hat.

Das vierte, das mir bekannt iſt, welches er herausgegeben, ware dieſes ſein Buch, das er mit dem *Hieron. Fracaſtorio*, einem alten ſehr berühmten Italieniſchen Arzt, und von dem wir die ſehr bekannte Arzenei Diaſcordium Fracaſtorii haben, Syphilis nennet; worunter

unter ſie beide die Krankheiten, die von unreiner Liebe herrühren, verſtehen: welches bisher in England wegen ſeiner Güte uud Nutzen ſchon etlichemal, und allemal verbeſſert und vermehrter zu Londen gleichfals in Engliſcher Sprache, in groß Octav heraus gekommen iſt. Diejenige Ausgabe, welche ich beſitze, iſt die dritte, und die 1727 gedruckt, auf deren Titel, gleichwie es auch wahr iſt, ſtehet: überſehen, verbeßert, und vermehret, nicht nur mit vielen merkwürdigen Wahrnehmungen, die in dem ganzen Buche ausgeſtreut ſind, ſondern auch mit vielen angehängten ſeltenen und beſondern ſchönen Kranken-Geſchichten, mit allerlei wichtigen Zufällen begleitet, welche allen denen, ſo die Praxin üben, und Kranke geneſen wollen, ſehr nützlich ſeyn können; deren Heilung und Wartung er deutlich beſchreibet, auch dabei vielerlei neue Manieren, wie er mancherlei wichtige und beſondere Krankheiten nach vernünftigen Gründen wohl zurecht gebracht, und den Kranken ihre Geſundheit in beiderlei Geſchlecht, wieder hergeſtellt hat. Er verwirft hierbei

vieler Pfuſcher und ungeſchickten Winkel-Aerzte, deren es in Londen gar ſehr viele giebt, übele und oft ſehr gefährliche Manieren, wodurch ſie viele Leute um ihre Geſundheit, ja gar um ihr Leben bringen, und zeiget hier beſſere und ſicherere Arten, dieſe Krankheiten vernünftig zu heilen; welche Manieren ich auch oft ſehr gut zu ſeyn befunden, und welchen zu folgen ich auch jungen Aerzten und Wund-Aerzten rathen kann und will: dennoch mit aller klugen Ueberlegung der Umſtänden, der Kräften und Temperamenten der Kranken, welche der Herr Ueberſetzer in unſere Mutter-Sprache wohl überſetzet hat.

Es hat auch ein ſehr berühmt geweſener Franzöſiſcher Medicus, Herr *Chicoyneau*, etwas herausgegeben, worinnen er behaupten wollen, als ob alle von unreiner Liebe entſtandene Krankheiten durch Schmieren mit Mercurial-Salben, ohne Salivation oder Speicur könnten geheilet, und zwar beßer und ſicherer, als durch die Speicur gehoben werden. Aber es zeigt hier der Verfaßer Seite 649. dieſes Werkgens,

daß

daß die recht eingerichtete Speicur viel kräftiger und gewißer meiſtens helfe, als wenn das Schmieren nur allein, ohne dieſe, ſonderlich in ſchweren Fällen, gebraucht werde.

Zuletzt wird auch in dieſem Werke noch gute Nachricht gegeben, wie man den lang anhaltenden Fluß aus der Harnröhre, wobei nichts giftiges mehr iſt, und ſonſten gar ſchwer, ja gar oft ganz unheilbar geweſen, am beſten heben und heilen könne. Weswegen dann nicht anders urtheilen kann, als daß daßelbe auch gar vielen Nutzen ſchaffen könne, und dadurch dieſes Buch deſto mehr verdienet hat überſetzt und von unſern Landsleuten fleißig geleſen zu werden; indem gar wenige, leider, welche die Arzenei oder Wund-Arzenei lernen, ſich befleißen, Engliſch zu lernen, die Engliſche Bücher auch, die ins Deutſche überſetzt gedruckt werden, mehr als die Hälfte wohlfeiler anzuſchaffen und zu kaufen ſind, als die Engliſche.

Ueber die Schriften des Hrn. Turners

 wird

wird am Ende ſeines Buchs von den Haut-Krankheiten auf der letzten Seite von Hrn. Turner noch gemeldet, wie er auch noch eine beſondere Schrift von der Gewalt der Einbildungs-Kraft der ſchwangern Mütter auf ihre Kinder in Mutterleibe, als eine Antwort auf D. Blondels Buch, welches er betitelt hatte: Die geprüfte Gewalt der Einbildungs-Kraft der Mütter auf ihre Kinder im Mutterleibe; worinnen dieſer dieſe Kraft zu abergläubiſchen Mährgens machen und verwerfen wollen. Welche der Hr. Turner in ſeinem jetzo gemeldeten Buch im 12. Kapitel ſowohl mit kräftigen Vernunftsgründen, als vielen der vortreflichſten Männern Wahrnehmungen wie auch mit ſeinen eigenen Erfahrungen vorher bewieſen. Dieweil aber dieſe Gründe und Beweiſe Hr. Blondel verwerfen wollen, ſo hat unſer Hr. Turner in dieſer gemeldeten Schrift, (die ich aber noch nicht geſehen) jenes Einwürfe beantwortet, und ſeine Meinung zu beveſtigen getrachtet.

Geſchrieben in Helmſtädt, den 19. Julius, 1754.

Vorrede

Vorrede des Ueberſetzers.

Bey der Ueberſetzung dieſer practiſchen Abhandlung von der Cur der Venus-Seuche hat der Verfertiger deßelben mit dem Engliſchen Verfaßer gleiche Abſicht gehabt, nemlich dem gemeinen Weſen zu dienen. Dieſer iſt, aus gegenwärtigen und ſeinen übrigen mit vielem verdienten Beyfal aufgenommenen Werken, als ein gelehrter und erfahrner Arzt, unter ſeinen Landesleuten mit vielem Ruhm bekannt genug. Er hat auch die ſeinem Fleiſſe und Verdienſten würdige Belohnung erhalten, daß er, von der Wund-Arzeney, in das, in- und außer Engelland, ſo hoch berühmte Collegium der Aerzte in Londen aufgenommen worden.

Jener, der Ueberſetzer, hat ſeine Arbeit in London, alwo er ſich über zwölf Jahre aufgehalten, verfertiget. Daß man ihm daher,

da

da er überdem die Wund-Arzeney zu ſeiner Beſchäftigung erwählet, in Anſehung der getreuen Ausdrükkung der Worte ſowol als des Sinnes des Originals vollkommen Glauben zuſtellen kann. In ſolcher Abſicht hat er die Kunſt-Wörter beybehalten, damit, durch deren Umſchreibung, keine Undeutlichkeit entſtehen, noch, durch neue und ungewöhnliche Ausdrükke, der Leſer aufgehalten werden, oder dem wahren Sinne des Verfaßers Abbruch geſchehen mögte. Damit aber auch jene aus fremden Sprachen entlehnte Wörter, die, wie alle in andern Wißenſchaften gebräuchliche techniſchen Ausdrükke, in der Wund-Arzeney längſt das Bürgerrecht gewonnen, den Anfängern in der Kunſt keinen Aufhalt im Leſen machen mögten: hat er eine beſondere ganz kurze Erklärung der vornehmſten derſelben hinzu gefüget. Die lateiniſchen Stellen des Fallopius, welche im erſten Theil §. 119. u. f. ſind mit Vorbedacht nicht überſetzet, damit ſie nicht gemisbrauchet werden mögten, zumal da der Verfaßer ſie auch nur blos in der Sprache der Gelehrten vorgebracht hat.

Der verdiente Beyfal, welchen das Werk in ſeinem Vaterlande erhalten, wird durch

die

die wiederhohlten Auflagen deſſelben beſtätiget. Dieſen hat nicht blos der leichte und ungekünſtelte Vortrag des Verfaßers, ſondern am meiſten die natürliche und vernünftige Ausführung ihm zuwege gebracht. Indem der Verfaßer, nach kurz berührter Geſchichte der Krankheit, von deren Theorie und Heilungs-Art ausführlich handelt, dabey beſtändig aus ſeiner eignen Erfahrung practiſche Anmerkungen untermiſchet, und die mannigfaltigen gefährlichen Betrügereyen der Quackſalber und After-Aerzte freymühtig aufdekket. Und da in der ganzen Arzeney-Kunſt die Methode als die vernünftigſte und nützlichſte aufgenommen, daß man die Geſchichte der Kranken und das Verfahren in der Cur mit denenſelben den Anfängern ſowol als Kennern darleget: ſo hat der Verfaßer ſich dieſer Art gleichfals bedienet. Zu welchem Ende er, außer denen in der Abhandlung ſelbſt eingemiſchten verſchiedenen Caſibus, die merkwürdigſten und nützlichſten Vorfälle, mit allen ihren vielfältigen Abwechſelungen, aus ſeiner weitläuftigen Praxi, unter dem Ausdrukke der Hiſtorien, dem Werke hinzugefüget.

Es iſt längſt von Männern, denen das gemeine Beſte aufrichtig am Herzen lieget,

über die Unwiſſenheit der deutſchen Wund-Aerzte, die in ihren erſten Jahren öfters ſo ſchlecht angeführet werden, nicht ohne Grund geklaget worden. Der, um alle Wißenſchaften der Heilungs-Kunſt, und inſonderheit um die Wund-Arzeney, ſo hoch verdiente Herr Hofrath Heiſter giebt in ſeiner gelehrten Diſſertation de Chirurgorum erroribus in curandis morbis veneris die Urſachen nebſt der Verbeſſerungs-Art hievon aufrichtigſt zu leſen.

Wird dieſem Uebel durch den Gebrauch des gegenwärtigen Werkes abgeholfen, ſo iſt die Abſicht des Ueberſetzers, bey Unterziehung dieſer Arbeit, erhalten, und er achtet ſeine Bemühung, durch den Nutzen, welchen das menſchliche Geſchlecht aus der Gemeinmachung der Wißenſchaften überhaupt und der Chirurgiſchen inſonderheit erhält, genugſam und reichlich erſetzet.

Vorrede des Verfaſſers
auf Art einer
Zueignungs-Schrift
an die
Würdigen Practicos der edlen Kunſt der Chirurgie in der Stadt London.

Ihr Herren!

Gleichwie der Beyfall, welchen meine Arbeit zur Verbeßerung eurer Kunſt in der allgemeinen Praxi erhalten, ein Bewegungs-Grund war zu meiner fernern Vollendung und Ausführung des Zwecks, welchen ich bey dieſer Materie mir vorgeſetzet: alſo hat dieſelbige gütige Aufnahme derer verſchiedenen Ausgaben meiner Siphiglis mich angetrieben, ſolche aufs neue wiederum durchzuſehen, und annoch einige merkwürdige Sachen, welche ſich ſeither zugetragen, hinzuzuthun, damit auch dieſen beſondern Zweig der

Kunſt vollkommen machen möchte. Ich mache mir daher die Hofnung, ohne Ruhm ſagen zu können, daß, gleich wie das erſtere, nemlich meine Kunſt der Chirurgie, wo zu der Tractat von denen Krankheiten der Haut mit zu rechnen, überhaupt eine tüchtige und vernünftige Praxin darreichen wird; alſo wird vielleicht dieſes für euch, eine vollkommnere Idee als man bisher von der veneriſchen Krankheit gehabt, ſo wohl was die Hiſtorie derſelben, als auch deren Cur betrift, ins beſondre geben. Wie ich dann ferner hoffe, daß dieſes Unternehmen mir werde zu Gute gehalten werden, wenn euch berichte, daß, falls andere, die zu dieſen Werke beßer geſchickt, an ſtatt leerer und unnützer Syſtematum, Collectionen und Translationen (gleich als ob ſie der Ausländer, ſie hierin zu unterrichten, bedürffen) ſich nur halb die Mühe gegeben hätten; ſo würden unſere jungen Leute vorlängſt mit einen viel ſicherern Wegweiſer verſehen worden ſeyn, als ſie bisher gehabt haben.

Ich bin gewiß, daß ihr vollkommen überzeuget ſeyn müßet, daß der practiſche (als der allernützlichſte) Theil von euerer Profeßion keine würkliche Verbeßerung erlangen

langen könne, es ſey dann von denen, welche lange in der Praxi verſiret. Als welche, wofern ſie ſonſt die zu dieſem Unternehmen nöthige Geſchicklichkeit beſitzen, die allertüchtigſten, ich möchte ſagen, nur die einzigen ſind, welche dieſes Werk ausführen können. Es mögen aber die hiezu erfoderlichen Geſchicklichkeiten ſicherlich unter folgenden Stücken begriffen werden, als

1) Ein genugſamer Vorrath von Experimenten und Obſervationen, die von einer Perſon, welche eine gute geſunde Vernunft, eine vollkommne Beurtheilungskraft, und eben ſo große Erfahrung beſitzet, geſammlet

2) Eine Aufrichtigkeit welche kein gezwungenes oder verſtelltes Weſen kennet, noch das, was Unwahrheit und keine würkliche That iſt, der Welt aufbürdet.

3) Eine mit Aufrichtigkeit verbundene Scharfſinnigkeit uns zu berichten, wenn die Sache entweder einen glücklichen Fortgang gehabt, oder wenn ſie unglücklich ausgefallen.

Wie ihr mir denn glauben könnt, daß wer als ein practiſcher Scribent, auf einen andern Grund bauet, oder

von dem man wahrnimmt, daß er ſich bemühet ſeine Rede mit einen Schein von geometriſchen Grundſchlüßen und mechaniſchen Auslegungen zu zieren, anſtatt daß er uns mit gehörigen Inſtructionen oder nützlichen Nachrichten in der Praxi, durch einige auf dieſe Weiſe treulich und deutlich angeführte Caſus, an die Hand gehet, der wird nur für einen Papier-Verderber geſchätzet werden. Und wünſche ich, daß es bey einigen nicht noch ſchlimmer ausfallen möge, welche nemlich nicht allein ihre Zeit in Durchleſung ſolcher Bücher verderben, ſondern, durch ein übelverſtandenes calculiren, oder durch neue Hypotheſes, zu ſolchen Irrthümern verleitet werden, welche nachhero dem Kranken, der ſie vielleicht um Rath fraget, zu ſeinem größeſten Schaden gereichen mögen.

Ich habe dieſes vielmehr darum angeführet, dieweil ich finde, daß ein heutiger Author, welcher ſich unternommen die Fahne der Natur zu tragen, es für gut erachtet, uns zu lehren daß wir mit Principiis verſehen ſeyn müßen, oder zu aller erſt eine Hypotheſin formiren, worauf unſere Beweiſe zu gründen, und unſere Indicationes der Cur zu bauen; Indem Hippocrates dieſem

Weg

Weg vielmehr als Obſervationen gefolget.

Was Art Grund-Sätzen aber Hippocrates insgemein, ohne ſein τὶ θεῖον, zugethan geweſt, kan ich nicht ſagen; und was dieſes Principium war, mag unſer Balance-Meiſter beſtimmen.

Es iſt wahr Hippocrates läßet ſich von dieſen Principio, wann er von der Epilepſia handelt verlauten, allwo er ſaget: daß obgleich dieſe Krankheit Morbus Sacer genannt werde, ſie dennoch nichts mehr göttliches, als andere in ſich hätte. Allein auf was Art oder durch was Hypotheſin er Rechenſchaft davon giebet, werdet ihr ſo gleich hören.

„Es iſt eine unzählige Menge kleiner „Adern durch den Leib ausgetheilet, eini„ge zu dem niedrigen, andere zu den obern „Theilen. Unter denen letzten ſind zwey „beſondere. Deren eine von der Le„ber, die an der rechten Seite zu den Ge„hirn hinaufſteiget, die andere von der „Milz, welche ihren Lauf an der linken „Seite nimmet. Dieſe führen viele Spi„ritus oder Luft mit ſich, und ſind daher „Spiracula Corporis genannt. Wann ſie „zuſammen gedrucket werden, ſo erfolget

„eine todte Empfindung derer Theile, und „dies geſchicht auch, wenn ſie mit Schleim „angefůllet ſind, wie bey Kindern; als „welche dieſe Krankheit im Mutterleib „empfangen, und, welche wegen Menge „der Feuchtigkeit, ſo in ihren Gehirn her„vorgebracht wird, dieſer Krankheit haupt„ſåchlich unterworffen ſind. Daherge„gen die Cholerici oder Gallhafte niemals „damit behaftet ſind.

Hieraus erhellet, daß dieſer Schleim ſamt der Cholera dem Hippocrati, wie dieſer Herr darthun wolte, mit Grundſåtzen an die Hand gegangen, um dadurch die Urſachen der Krankheiten aufzulöſen. Und habe ich dieſes Specimen nicht darum hergeſetzet, um dieſen wunderwůrdigen Mann, in den annoch unmůndigen Jahren der Anatomie, zu verkleinern, ſondern nur deſto klårlicher darzuthun, daß ſein unſterblicher Ruhm nicht ſo viel auf Principia und Hypotheſes, als auf ſeine Obſervationes gegrůndet oder feſtgeſtellet war. Dieſe letzteren waren es einzig und allein, worauf er ſeine Bůcher de Indicationibus; Coacis Praenotionibus; de Praeceptis; de Morbis Vulgaribus; ſamt verſchiedenen andern grůndete. Seine

Dia-

Diagnoſtica und Prognoſtica von Krankheiten überhaupt, (weshalber er ſo beſonders merkwürdig) müßen daraus, nnd nicht auf eine Hypotheſin geſammlet worden ſeyn. Es rührete von ſeinen Anmerkungen her, daß er bey einer ſo beſondern Miſchung der Himmelsluft (Atmoſphaera) in einem ſolchen beſondern Landſtriche (Clima) das zu gewißen Zeiten gewiße Krankheiten herfürhrachte, nicht allein vermögend war, etwas zum voraus zu ſagen, ſondern daß er auch die obſchwebende Gefahr, wann ein ſolch Phönomenon erſchien, welches von den Unwißenden, worunter er lebte, nicht wahrgenommen wurde, auf einige Art und Weiſe verhütete.

Ich will euch nicht länger aufhalten als nur zu berichten, daß es einzig und allein durch obſerviren wahr, daß unſer Engliſcher Hippocrates, Sydenham, mehr ausgerichtet, das iſt denen Kranken mehr würkliche Dienſte gethan, als alle hypothetiſche Herren, ſo vor ihn geweſen ſind.

Und glaubet mir, ihr Herren, daß es einerley iſt, auf hypothetiſche Art zu curiren, vorzugeben, z. E. geſetzt, daß ein Lentor im Geblüte iſt, und man wolte ſogleich zufahren, und augenblicklich ſolche Medicin verſchrei-

ſchreiben, von der man hoffet, daß ſie, we=gen ihrer Zubereitung und Weſen, ſolchen Lentor ſo in den Gängen eingefaßet, auf einmahl zertheilen, und alſo ein Ende von der Krankheit machen. Oder noch an=ders. Es iſt einerley von Curen zu re=den, welche durch Ratione der Quantität, zugenommene Momenta, oder durch Aus=rechnung des Diameters der Gefäße, und der ſchlagenden Gewalt des Herzens mit dem dargegen empfundenen Wiederſtande der Seiten derer Gefäße und ihrer Winkel ſo daraus folgen, zu vergleichen; oder wo die ganz genaue Zähigkeit, ſo in denen Fluidis circuliret ausgerechnet wird, un=ternommen werden mögen. Und es iſt wiederum eine ganz andere Sache, durch beſtändige und fleißige Anmerkungen von derſelbigen Krankheit ſamt dem gewöhn=lichen Zufällen die Cur durch Mittel, wie man beſtändig und täglich erfähret, zu vollbringen und einer jeden mediciniſchen Abſicht ein Genüge zu leiſten. Ja ich unterſtehe mich zu ſagen, daß der Patient für ſeine Cur, dennoch eben ſo dankbar ſeyn werde, ob ihr ſchon bisweilen den Modum oder Mechaniſmum, wodurch die Krankheit zuerſt hervorgebracht, oder

wo=

wodurch das Mittel ſeine Geneſung gewirket worden, nicht zu erläutern wißet. Ich meine wenn ihr nicht jederzeit vermögend ſeyd, es mit ſchönen Worten mathematice oder Newtonice hervorzubringen.

Ich habe mich hierüber deſto länger aufgehalten weil ich, wie ich geſtehe, vor dieſen, bey dieſer Art Scribenten, doch aber mit wenig würklichen Nutzen oder Vortheil zur Geneſung des Kranken, meine Zeit hingebracht. Derohalben ich es für mich am beſten zu ſeyn erachtete, nach dieſer Methode Caſus aufzuzeichnen, und ſorgfältige Obſervationes darüber zu machen, auch mit gebührender Vorſichtigkeit daßelbige treulich mit allen ihren zugehörigen Umſtänden, doch alles ohne Anſehung einer künſtlichen Theorie oder Hypotheſis, einzutragen. Und ich muß bekennen, daß ſolches mit einer Satisfaction, ſo allen andern zeitlichen Gewinſt übertrift, begleitet worden iſt. Erſtlich indem ich gethan, was ich meine Pflicht zu ſeyn erachtete, und vielen andern elenden Leuten welche ſich mir anvertrauet unmittelbar behülflich geweſen. Zweytens, daß ich bey ſolchem Verhalten allbereit eine Art Vergnügen, welches erſt nach dem Tode zu er-

warten, zuvor empfinde, wenn ich erwege, daß viele andere, wenn ich ſchon in meinen Grabe liege, durch meine Obſervationes mittelbarer Weiſe tůchtig gemachet werden mögen, dieſelben weiter zu verbeßern, und denen Kranken und Verwundeten mehr Dienſte thun werden, als in meinem eignen Vermögen war; Doch ſind, ohngeachtet dieſen allein, ob ich gleich alles gethan, was nur in meinen Kråften war, euch zu dienen, einige unter euch, denen das grobe Tractement gar nicht unbewuſt iſt, ſo von denen, welche den Character und Reputation aller andern verringern, empfangen habe.

Einige dieſer haben nicht allein die Methode, der ich mich in Setzung meiner Caſuum bedienet, getadelt, ſondern haben ihren Neid und Bosartigkeit ſo weit gehen laßen, daß ſie heimlich ausgegeben, dieſe Caſus wåren nicht wahrhaftig. Jedennoch bekenne ich, daß die dankbarlichen Erwiederungen, die ich von vielen, ſo wohl aus der Fremde, als zu Hauſe empfangen, die bosårtige Undankbarkeit dieſer wenigen weit ůberwegen, daß ihr unbilliges und nicht verdientes Tadeln mich nicht hindern ſoll, alles Gute, ſo viel ich nur

nur kan, zu einer Profeßion, die in ſich ſelbſt ſo ehrwürdig (möchte wünſchen, daß ſolches von einem jeden, der dieſelbe treibet ſagen könte) und dem menſchlichen Geſchlecht ſo nützlich iſt, beyzutragen.

Es ſind wenige Secula ohne ihre Momos geweſen, die da tadeln und verläumden, oder Zoitos, die alles critiſiren und läſtern. Ob gleich das unſere ganz beſonders von bekannter Läſterung und Verläumdung ſeyn mag, als in welchem Leute von mehr Gelehrſamkeit denn Leutſeeligkeit ſich zuſammen rottiren und vergeſellſchaften, diejenigen, welche ſie niemals beleidiget, zu ſchmähen, und eine jedwede Sache nach ihren Gefallen zum Gelächter zu machen.

Allein dieſe gelehrten Kleinigkeiten fahren zu laßen, ſo muß ich nothwendig erwehnen, daß ſeit D. Freunds Hiſtorie von der Medicin herausgekommen, ich verſchiedene Stellen, ſo er von denen Alten zuſammen geſammlet, welche das Subjectum unſers folgenden Tractats, und abſonderlich das Alter der Krankheit betreffen, gefunden, welches ich ſo deutlich, als nur gekonnt vorgeſtellet; damit der Leſer ſehen möge, ob es mein Unglück geweſt, daß ich in einigen

gen Dingen mit dieſen gelehrten Mann nicht übereinſtimme.

Bey dieſer Auflage habe auch, nebſt dem Indice der alten Scribenten und einigen andern Anmerkungen, ſo wohl über ſolche, als die heutigen, meinen Diſcours von den nach dem Trippert lang anhaltenden und hartnäckigen Fluſſe anhangen laſſen, damit alles auf einmahl vor Augen legen möchte, und indem ich nochmahls einen glücklichen Fortgang, in allen euren chirurgiſchen Unternehmen anwünſche, verbleibe ich zu allen Zeiten,

Ihr Herren,

den 25. März 1732.

Ewr. wohlmeinender Freund und ganz ergebener Diener,

Daniel Turner.

Alpha=

Alphabetiſches Regiſter
aller alten Scribenten von der Venus-Seuche

Aus der Sammlung Aloyſii Luiſini welche vor kurzen, durch die Bemühung D. Boerhave, wieder gedruckt, zuſammen gezogen.

Tom. I.

A.

Almenar (Ioannis) de Morbo Gallico liber.

Amati Luſitani de Morbo Gallico & Scabie gallica Epiſtolae duae.

- - Ejusdem Methodus propinandi Chinam.

Aquilani (Sebaſtiani) de Morbo Gallico liber.

B.

Bayri (Petri) Taurinenſis de Doloribus gallicis Caput unum.

Bene-

Benedicti (Ioannis) Germani de M. G. liber.

Benevenis (Antonii) Florentini de M. G. Caput unum.

Braſſavoli (Ant. Muſae.) Ferrarienſ. de M. G. liber

- - Ejusdem cum Alex. Fontan. Mutinenſis de M. G. & Ligno Sancto Queſtiones.

- - Ejusdem Braſſavoli de Radicis Chinae uſu, liber.

C.

Cardani (Hyeronymi) de China Rad. libellus

Catanei (Iacobi) de Morbo Gall. liber.

F.

Fernelii (Ioannis) Ambiani de Lue Venerea Dialogus.

- - Ejusdem de eadem Caput unum.

Ferrandi (Gonſalvi) de Lign. Guaj. Caput.

- - Ejusdem de Lign. Sancto Cap. alterum

Ferri (Alphonſi) Neapolit. de Lign. Sanct. liber.

- - De Morbis a Capite ad Pedes Curandis per Lign. Sanct. Liber.

- - De Exhibendo Vino ex Ligno Sancto liber.

Ferri De Morbo Gallico Liber.
Fracaſtorii (Hieronymi) de Morbo Gallico Poëmatum libri tres. *
- - - Proſaica Lucubratio de eodem.
Fuchſii (Leonardi) de Morbo Gallico Caput.

G.

Galli (Antonii) de Lign. Sanct. non permiſcendo liber.
Gilini (Conradini) de Morbo Gallico libellus.

H.

Hock (Wendelini) de Brackenau de Morbo Gallico opus.
De Hutten (Ulrici) de eodem Liber.

L.

Leoniceni (Nicolai) de M. Gal. liber.
Loberi (Aloyſii) de eodem liber.

M.

Machelli (Nicolai) de eodem liber.
Manardi (Ioannis) de eodem Epiſtolae.
- - De Ligno Indico Epiſtolae duae.
Maſſae (Nicolai) de Morbo Gallico libr.
Matthaeoli (Petri Andreae) de eodem liber.

May-

* Dies Buch iſt, unter den Titel Siphilis, mit des Verfaſſers Bildniſſe, zu London 1746. in 4. wieder aufgeleget worden.

Maynardi (Petri) de Morb. Gal. liber.
Montani (Ioannis Baptiſtae) de eodem liber.
- - Epiſtolae de morb. Gallico.
Monteſauri (Natalis) de eodem liber.

P.

Poſhalis (Ioannis) de Morbo Gallico liber.
Phriſii (Laurentii) de eodem liber.
Pollo (Nicolai) de Morb. Gall. liber.

S.

Scanaroli (Antonii) de Morbo Gallico liber.
Schmaii (Leonardi) de eodem liber.

T.

Torello (Gaſparis) de Pudendagra liber.
- - De Dolore in Pudendagra Dialogus.
- - De Ulceribus in Pudendagra liber.
- - Conſilia quaedam adverſus Pudendagram.

V.

Vello (Georgii) de Morbo Gallico liber.
Veſalii (Andrae) de Rad. Chinae Epiſtolae.
- - Ejusd. Script. Italic. latin. factum de modo propinandae Chinae.

Victo-

Victorii (Benedicti) de Morbo Gallico liber
- - de eodem Conſilium.
De Vigo (Ioannis) de M. G. Capita duo.

Tom. II.

B.

Bayri (Petri) Taurinenſis de doloribus Muſculorum Caput.
Borgarauti (Proſperi) de Morbo Gallico Methodus.
Botalli (Leonardi) Aſtenus Luis Venereae curandi Ratio.
Brocardi (Marini) de Morbo Gallico Tractatus.

C.

Chametei (Antonii) Verſeguci de Morbo Gallico liber.

F.

Fallopii (Gabrielis) Mutinenſis de Morbo Gallico liber.
Ferrerii (Augerii) Toloſatis de Pudendagra libri duo.
Fontanini (Dionyſii) Cephalalgiae a Gallico Morbo curatio.
Fracantii (Antonii) Vicentini de Morbo Gallico liber.

Trizimelicae (Franciſci) Patavini de Morbo Gallico Tractatus.
- - Adverſus Defluvium Pilorum lucubratiuncula.

H.

Hashardi (Petri) Inſulani de Morbo Gallico Tractatus.

L.

Langii (Ioannis) Lembergii de Morbi Gallici Tuberibus, Epiſtola.
Leonis (Dominici) Lunenſis de Zuccano de Morbo Gallico Caput.

M.

Maggii (Bartolomaei) Bononienſis in Morbo Gallico Conſilium.

P.

Pashalis (Michaelis Ioannis) Valentini de Morbo Gallico Tractatus.
Petronii (Alexandri Trajani) de Morbo Gallico libri VII.

R.

Rinii (Benedicti) Veneti de Morbo Gal. Tractatus.
Rondeletii (Gulielmi) de Morbo Gallico liber.

S.

Strutii (Ioſephi) Bononienſis de Morbi Gallici pulſibus Caput.

Syl-

Sylvii (Ioannis) Inſulenſis de M. Gal. Tractatus.

T.

Tomitani (Bernardini) Patavini de M. Gallico libri duo.

Trapolini (Petri) Patavini de Morbo Gallico Tractatus.

Verzeichniß
was in dieſen Tractat enthalten.
Innhalt
des erſten Theils.

Von den Urſprunge der Krankheit, welche einige, unter denen Dr Freind, vor eine neue Krankheit halten: Andere hergegen, unter welchen der Author, wollen, daß es ſchon eine ſehr alte Krankheit ſey. §. 1. bis 5. Andere Thiere ſind ſolchen auch unterworffen, abſonderlich die Hunde uud Hündinnen, mit einen Exempel von den erſten, aus der Erfahrung des Authoris §. 6. verſchiedene Meynungen von der Urſache und Urſprunge ſamt denen erſten Symptomatibus, womit ſie begleitet §. 7. bis 11. Alte Scribenten davon, von D. Freind citiret §. 12. des Ritter Ulric. Huttens

Nachricht, der ſelbſt dieſe Krankheit gehabt, und ſeine Methode der Cur, wird von D. Boerhaave gerühmet §. 13. bis 17. gewiße Articul aus einen alten Gerichts-Buche, welches die ordentlichen Gerichts-Formuln der Herrſchaft von Winchester, und beßere Ordnung in denen Bordeln, ſo vor Zeiten in dem Flecken Southworth an dem Ufer der Themſe erlaubet waren, in ſich hält. Woraus es faſt ſcheinet, daß dieſe Krankheit einige hundert Jahr älter, als viele Authores dafür halten. §. 18. Anführung eines Brieffes in denen philoſ. Transact. nebſt einem andern von demſelben Authore §. 19. 20. Es ſcheinet, daß D. Freind dieſe oben angeführte Gerichts-Formul nicht bekannt worden, zum wenigſten hat er ſie mit Stillſchweigen übergangen. §. 21. Einige Anmerkungen über ſeine Hiſtorie der Medicin dieſe Krankheit betreffend, wo viele dieſer Symptomatum andern Urſachen zugeſchrieben werden. Wodurch aber ſelbige ſehr mangelhaft, und die Diagnoſis ſehr verwirret wird. §. 22-26. Beſchreibung der Krankheit mit denen unterſchiedenen Arten der Infection, wovon einige von dem Authore in Zweifel gezogen werden §. 27. verſchiedene Meynungen von deren Sitze, unter welchen D. Boerhaave §. 33. mechaniſche Nachricht eines neuen Authoris von der Zähigkeit,

welche

welche die Nodos & Cariem verurſachet, und die Schwierigkeit ſolches mit der That übereinſtimmend zu machen; ſammt der Richtigkeit der Hypotheſis überhaupt ſo wohl in Anſehung der Urſache, als der Cur §. 36. die Krankheit bey der erſten und andern Infection unterſchieden, mit einen Verſuche zu beweiſen, daß der Fluß eine Gonorrhoea purulenta ſey, der Meynung eines neuen berühmten Authoris zuwieder: nebſt fernern Anmerkungen über ſeinen Tractat betreffend die Art und Weiſe, der Infection von der angeſteckten Perſon zu der geſunden, wobey ein beſonderer Caſus vorkömmt. §. 41. Die Anzeigen der erſten Infection erzehlet. §. 58. mit einen Beweiſe, daß die Seuche oder zweyte Infection da iſt ohne vorhergehenden Trippert, oder daß die Geburts-Glieder zuforderſt angegriffen ſind. §. 61. Die Cur dieſer Seuche ſehr ſchwer gewiß zu verſichern, alſo daß Enthaltung das beſte Praeſervativ dagegen iſt. §. 65. Der Trippert bey Weibsperſonen ſehr oft vor den weißen Fluß gehalten, mit Noten von Dr. Charlton eines von den andern zu unterſcheiden §. 67. Kennzeichen der erſten Infection mit einer Obſerv. daß Männer eher angeſtecket, und eher curiret werden. Die Urſache warum §. 71. die allgemeine Cur der erſten Infection, ſo wohl der alten, als neuen §. 75.

Cur der Zufälle Dyſuria, §. 91. Chancre, §. 92. Excreſcencen verſchiedener Art. §. 93. Chordee, Priapiſmus, §. 97. Paraphymoſis Cryſtalline §. 99. Hernia Humoralis §. 100. Bubo §. 102. Carunculae §. 104. mit Anmerkung einer vorgegebenen neuen Erfindung die Chancres zu curiren; und des Authoris Manier ſolche durch Räuchern zu curiren §. 106. alle gegebene Geheimniße hierin ſind nichts anders als Betrug §. 108. mit verſchiedenen Arten der Quackſalber zu curiren, und die Weiſe es zu verhüten, abſonderlich des Fallopii §. 119. Vier Caſus von hypochondriſchen Perſonen, die ſich eingebildet als wären ſie inficiret, angeführet als Warnungen für diejenigen, welche ſich dergleichen einbilden möchten, wie ſie von ihrer eigenen Meynung, oder von dem Quackſalbers betrogen werden, nebſt Anmerkung von Urin beſehen in dieſer Krankheit. Eine Erzehlung eines betrügeriſchen Piſſ. Propheten. §. 128.

Inn-

Innhalt
des zweyten Theils.

Der zweyte Grad, die Franzoſen genannt, verſchiedene Arten ſolche zu bekommen, und die Anzeigen davon §. 1. Prognoſtica und Manier ſolche zu curiren mit einer Nachricht von der Art der Alten zu ſchmieren, und das Uebel, ſo davon entſtehet, wie es von den Ritter Ulrich v. Hutten beſchrieben §. 2. der Urſprung des Schmierens §. 7. Ob der Mercurius ein Specificum in dieſer Krankheit ſey. D. Sydenhams und Boerhaves Meinung davon. §. 9. Mittel aus den regno vegetabili und D. Quinoys Recommendation des Camphors als das Haupt-Antidote hiegegen, mit Noten über der Thorheit von hypothetiſchen Vorträgen in der Medicin §. 11. Mittel aus dem regno animali & minerali abſonderlich die von Antimonio und noch mehr die von Mercurio mit Anmerkungen über Belloſtes Vorgeben von Noſtrums §. 22. D. Harvys unterſchiedene Arten dieſe Krankheit zu curiren §. 30. Die Indianiſche Cur von der Lauge des Guajaci von D. Boerhave geprieſen, mit des Ritter Hütten Zuſtande §. 35. die Cur des Speichelflußes mit denen beſten Arten ſolche

zu erregen, entweder innerlich oder áußerlich §. 41. von denen Zufállen der Salivation als Diarrhoea, Dyſenteria, brechen; Aphtae, Haemorrhagien; Hartleibigkeit, die allzugeſchwinde, und zu lang anhaltende Salivation. Waßerſucht und Schlag. §. 58. Die Cur einiger beſondern Zufálle, als Ophthalmia, Geſchwür der Naſe des Zapfens und Mandeln, nebſt des Authoris Methode zu ráuchern, und Warnungen bey deßen Gebrauch. §. 70. Nachricht von der Manier derer Alten mit Ráuchern §. 72. von Zufállen die ſich auf der Haut zeigen. Wie auch Gummi. Tophi. Nodi und Anweiſung dieſe letzte zu ófnen mit kurzen Anmerkungen wegen der Taubheit und Tinnitus aurium welches ſich bey dieſer Krankheit ófters einfindet, §. 78. Die Cur der kleinen Kinder ſchwangerer Frauen, ingleichen ſchwindſüchtiger, ſo mit dieſer Seuche behaftet. §. 54.

Regiſter derer Begebenheiten.

Hiſtoria I. ein ſchlecht Stillicidium mit Dyſuria bey einem Knaben.

II. Gonorrhoea Simplex bey einem Mann und ſeiner Frau.

III. Stil-

III. Stillicidium mit Chancres am praeputio.

IV. ein Trippert bey einen jungen Mädgen mit Chancres.

V. Gonorrhoea virulenta, mit Chancres und Caruncula.

VI. Hernia Humoralis von geſtopfter Gonorrhoea.

Gonorrhoea mit völligen Franzoſen und Abſterbung der Ruthe.

VIII. Gonorrhoea virulenta mit Chancres und paraphimoſi.

IX. Serpigines mit andern blattrigen Ausbruche im Geſichte, welches unwißend für eine Guttam Roſaceam gehalten. Wie auch Geſchwüre derer Mandeln bey einer ſchwangeren Frauen.

X. Ein unerhörte Infection.

XI. Serpigo an der Stirn, welches klein geſchienen aber groß Uebel erwecket, wobey der Effect der Unction zu ſchleunig gewirket.

XII. Ein Zufall von einem Kinde mit der Seuche behaftet.

XIII. Die Seuche für den fluorem album gehalten, mit Warzen und Chancres.

XIV. Excreſcencen verſchiedener Art um den Ano und pudenda muliebri. Wie auch Warzen am praeputio und glande penis.

XV. Völlige Seuche mit Stillicidio, Chancre, Bubone, Serpiginibus, Geſchwüre derer Mandeln mit Abſterbung der Uvula.

XVI. Geſchwür der Mandel mit Carie des Oſſis Palati.

XVII. Gummi, Nodi, Ozaena, ulcera phagedaenica in Inguine, nebſt Carie der Tibiae.

XVIII. Geſchwüre des Oſſis palati, Vvulae im höchſten Grad einer franzöſiſchen Hectic.

XIX. Geſchwür hinter der Uvula mit einem Nodo an der Tibia, bey einen andern Hectico.

XX. Geſchwür im Halſe, Ozaena, Caries und vermodertes Cranium.

XXI. Eine neue Manier Nodos zu curiren, wobey Caries oſſis Tibiae.

XXII. Geſchwür im Halſe mit Chancre und phagedaena in inguine.

XXIII. Geſchwür am Gaumen mit Carie des Beines und doppelter Perforation, wobey eine vollkommene Phthiſis.

XXIV. Völlige Seuche, wobey Nodi verfaultes Cranium entſtanden, von verſäumten Chancre und phimoſi.

XXV. Exoſtoſis Oſſis Humeri.

XXVI. Verrucae, Chancres, Nodi, Gummae, Ozaena, nebſt carieuſen Geſchwür im Halſe und verfaultem Cranio.

XXVII. Exoſtoſis Tibiae und Spina mandibulae inferioris.

XXVIII. Ozaena, Nodi, Cephalaea, Caries Cranii.

XXIX. Eine hartnäckige Cephalaea mit Nodis, & Gummis Carie oſſis frontis, oſſis humeri & Tibiae.

XXX. Caries, welcher faſt die ganze Hirnſchale angefreßen.

Anmer-

Anmerkungen über D. Willoughby's Ueberſe⸗ tzung von Mr. Chiconneaus Methode durch mercurialiſche Friction zu curiren.

Mr. Palmers Brief an dem Authorem wegen dieſer Art zu curiren.

Practi⸗

Practiſche Abhandlung
von der
Venus = Seuche.

Erſter Theil.

Von der erſten Infection, der Trippert genannt.

§. 1.

Wenn wir von dieſer Krankheit handeln wollen, werden es uns wenigſtens einige nicht übel nehmen, wenn wir ein weniges von ihrer Urſache und Urſprunge an-führen, als worinnen die Meinungen der Scribenten, ſo davon geſchrieben, ſehr unter-ſchieden ſind.

Von dem Urſprunge der Venus-Seuche.

§. 2.

Einige von ihnen wollen behaupten, daß es eine neue Krankheit ſey, oder die nicht viel länger denn zwey Jahrhundert bekannt ſey. Sie ſoll, wie einige vorgeben, aus der Vermiſchung eines auſſätzigen Mannes mit einer Weibs-Per-ſon, die ihre Menſes gehabt; oder von einer

Nach einiger Meinung eine neue Krankheit.

unna-

unnatürlichen Vermiſchung; oder Sodomiterey eines andern mit einem inficirten Viehe; vom vergifteten Wein; von der Neigung eines böſen Geſtirns; oder von einem giftigen Biße einer Schlangen entſtanden ſeyn. Welches die Meinung Paracelſi, Von Helmont, Cäſalpini, Fracaſtorii, und unſers Ciſters war, wie ſie vor kurzem von einem Authore zuſammen gerechnet ſind.

Torella, welcher faſt der erſte, ſo von dieſer Krankheit etwas meldet, ſchreibet ihren Urſprung einer Vereinigung der Planeten zu, wie Manardus gleichfals that, welcher der Aſtrologie ſo ergeben war, daß er nicht nur ihre Urſache von ihren böſen Neigungen hohlete, ſondern aus denen Sternen ebenfals ihren Ausgang in dem Jahr 1584. zum voraus verkündigte, und das ſehr klüglich (wie von einem gelehrten Authore * angemerket wird) zu einer ſolchen entferneten Zeit, daß er, ſo lange er lebete, für einen Propheten gehalten werden konnte.

§. 3.

Eben derſelbe Author erzehlet von einer berühmten ſpaniſchen Hure, die mit dem Außatze behaftet geweſen, daß ſie durch ihre Krankheit faſt mehr als 400. Perſonen angeſtecket, wovon einige Carolum den VIII. nach Italien gefolget;

* Dr. Freind in ſeiner Hiſtorie der Medicin.

get; Allein die Frage iſt, wie der oben angeführte Hiſtoricus auch anmerket, ob nicht dieſe valentianiſche Courtiſanin, oder zweyte Meſſalina ſelber eine Art von einer anſteckenden Seuche von einigen, ſo kürzlich zuvor aus America nach Spanien kommen waren, empfangen habe?

Doch bey dieſen Phantaſeyen mich nicht länger aufzuhalten, (denn ich kann ſie nicht beßer nennen) ſo haben andere, und zwar mit mehrern Grunde, dieſe Krankheit der Luft und dem Climati, von einen beſondern Lande zugeſchrieben, allwo es, wie geſaget wird, eine Landkrankheit iſt, und von dannen es um die Zeit ohngefehr in Europa kam.

Dann alſo redet Hildanus von den Scharbock, von welchem er ſaget, daß ſolcher zuerſt von denen Nordiſchen Küſten, allwo dieſe Krankheit ſehr gemein war, nach Teutſchland gebracht ſey. Er ſchließet auf dieſe Weiſe: Quis itaque negabit, Aërem, aliquo modo, inquinari, mutari, & proinde Morbum, veluti per contagium, ad Incolas propagari? Eodem modo dira illa Lues Venerea ex Inſula quadam antiquis incognita, (ubi frequentiſſima eſt), per Hiſpanos primum in Italiam deportata fuit; quum Anno 1494. Carolus VIII. Francorum

Rex ingentem Exercitum in Italiam duceret, vrbemque Neapolim occupaſſet et victor ad ſuos rediiſſet, foeda illa Lues ad Gallos Germanosque propagata fuit.

§. 4.

Nach andern eine alte Krankheit.

Dagegen wird von andern bekräftiget, daß dieſe Krankheit faſt ſo alt, als das menſchliche Geſchlecht und mit der Sünde der Hurerey zugleicher Zeit entſtanden ſey; daß ſie denen Alten gleichfals, ob ſchon unter einen andern Nahmen bekannt geweſen, weil es wahrſcheinlich, daß ſie zu der Zeit einige verſchiedene Symptomata hatte. Wie dann Dodonäus ſie ihres Alters wegen, weit über die erſte Zeitrechnung hinausſetzet, in ſeinen Anmerkungen über das erſte Cap. des Benivenii de abditis nonnullis ac mirandis morborum et ſanationum cauſis, allwo wir dieſe Worte finden: Luem Veneream hanc morbum nunc rectius recentiores appellant, citra alicujus gentis invidiam; tametſi autem ab eo bello, quod Carolus Gallorum Rex cum Alphonſo Rege ad Neapolim geſſit annis 1493. et 1494. plurimum ſaevierit, et tunc primum natus videbatur, nonnulla tamen, quae hujus ſymptomata habentur, multo ante Medicis cogni-

gnita extitere; nam et, ab immundis et ſordidis mulieribus, jam olim nonnullos vitia quaedam contraxiſſe teſtantur Guilielmus Salicetus, Bernardus Gordonius et Valeſcus Tarantanus. Quorum hic vixit Anno 1458. Salicetus vero claruit circa annum 1270. Bernardus Gordonius medio tempore. Omnes autem ante Morbi Gallici nomen aut Luis Venereae orbi cognitum.

§. 5.

Und auf ſolche Weiſe muß die *Lepra* der alten Griechen. Die Elephantiaſis der Araber, abſonderlich aber ihr Eſſere oder Pſora mit einigen andern, die ἐξανθέματα die von Hippocrate und Galeno angemerket, verglichen werden; ja das Geſchwür des königlichen Pſalmiſten, worüber er klaget, daß es des Nachts flöſſe; ingleichen Hiobs Krankheit, ſamt den Fluß des Fleiſches, wovon gedacht wird Lev. XV. Welches einzig und allein für ſich ſeminal war, müſſen als Geſchwiſter Kinder mit unſerer Krankheit angeſehen werden. Es iſt von einigen die Frage aufgeworfen, ob nicht unter der verblümten Redensart. Des Pfeils, davon der weiſe König in ſeinen Sprüchwörtern gedenket, dieſe Krankheit gemeinet ſey. Seine Worte ſind dieſe; wenn er von einem

verhurten und Ehebrecheriſchen Weibe, und ihrer Art die jungen Sünder zuverführen, redet, ſo ſpricht er: „Mit ihren vielen glatten „Worten bewog ſie ihn. Er folgete ihr ge„rades Weges wie ein Ochſe zur Fleiſchbank, „oder wie ein Narr durch die Feſſeln gezüch„tiget wird, bis ein Pfeil ſeine Leber durch„dringet, wie ein Vogel zum Stricke eilet, und „weiß nicht, daß es ihm das Leben gilt. Prov. „VII. 21, 22, 23. Sie möchten aber mit mehrern Grunde das 23ſte Cap. des weiſen Predigers Sirachs citiret haben, der da ſpricht, daß ein Hurer in der Brunſt nicht aufhöre, biß er ein Feuer angezündet, welches entweder das Feur der Geilheit, oder das Feuer der Krankheit in ſich halten muß. Das erſte nun muß ſchon angezündet ſeyn, ehe er huret, und derowegen mag der Prediger gar wohl verſtanden werden, daß er meinet: er werde nicht eher ablaſſen, bis er die Krankheit bekommen.

Dieſe Scribenten ſetzen dennoch die Urſache in einen faulenden fermento, ſo von Vermiſchung des Saamens in der vagina des Weibes herrühret, von welcher heterogeniſchen copula dieſes Franzoſen Gift entſpringet. Und dieſer Meynung iſt nebſt andern von denen heutigen Mr. Blegny, ein Franzoſe zugethan. Wie unter denen, die das Gegentheil halten, in

ſo

ſo weit es als neu zuachten) unſer Landsmann Dr. Gideon Harvy zu zehlen.

§. 6.

Ueberdas, daß dieſe Seuche nicht beſonders bey den Menſchen iſt, ſondern auch andere Thiere, die ſehr geil, angreiſe, iſt nichts deſtoweniger, wie mir deucht, von dieſen letzten erkannt, als welcher die Räude der Hunde abſonderlich zu dergleichen Urſache der Franzoſen Krankheit rechnet. Der Ritter Ulrich Hutten einer der alten Scribenten merket auch an, daß dieſe Seuche zu Anſange ſo wohl Thiere als Menſchen angegriffen. Und dieſes zu bekräftigen erinnere ich mich ſehr wohl eines kleinen Hundes in dem Hauſe, wo ich wohnete, welcher allezeit hinter den hitzigen Pezzen auf der Straße lief, und öfters die ganze Woche verlohren war, und wenn er wieder zu Hauſe kam, floß ihm eine eyterhafte Materie aus dem pene, welches gleichfals mit einer Stranguria begleitet zu ſeyn ſchiene, wegen ſeiner beſtändigen Micturition, welches man bey Aufhebung ſeines Beines (wie die Art der Hunde iſt) gegen der Thür-Schwelle wahrnahm, da faſt nichts oder wenige Tropfen herauskamen, worauf er ſich ſo gleich zur Erden legte, und einige Minuten lang ein kleines Geheul machte. So lange dieſer Fluß währete, blieb er zu Hauſe, und wenn er in der

Andere Thiere ſind neben den Menſchen auch dieſer Krankheit unterworfen.

Rúnde lag, leckte er allezeit die Materie, wenn ſie eben abtropfen wollte, welche von einer dunklen gelben Coleur war, gleich der bey denen Menſchen, die mit der Gonorrhoea inficiret ſind. Ohngefehr 2 Jahr hernach aber, wie ich mich aufs genaueſte erinnere. (Denn es iſt faſt 30. Jahr, wie dieſes geſchahe,) da er in der Zeit ſehr óöfters hiemit behafftet geweſen, ward er zuletzt mit der Ráude ſo ſtark angegriffen, daß mein Diener in der Familie befohlen ward, ihn zu erhenken.

Dieſe Hiſtorie habe ich als eine wúrkliche Geſchichte mit beyfúgen wollen, um es andern, die mehr Zeit und Geſchicklichkeit haben, zu úberlaſſen, was fúr Schlúſſe ihnen davon herzuleiten beliebet, und ihre eigene Application zu machen, ob mir gleich ſicherlich deucht, daß wenn ſie die erſte Meinung, daß das Gift in der vagina vteri des Weibes empfangen werde: oder von den eben zuvor angemerkten faulen fermento entſtehen ſoll, nicht unterſtútzet, ſie ſolche doch auch nicht umſtoſſe. Allein ich fahre fort.

§. 7.

Alle dieſe Scribenten insgemein, welche zu der Zeit, da ſich dieſes Uebel am erſten in dieſen Europáiſchen Oertern áuſſerte, lebten, und die beſte Erkánntniß von deſſen Eigenſchaft, wenn es

es unter ihnen kam, zuhaben vorgeben: wollen, ohngeachtet allen dem, was im Gegentheil geſaget werden mag, haben, daß es eine neue Krankheit, zum wenigſten unter uns im Jahr 1493. geweſt ſey, wenn ſie ſagen, daß es durch den berühmten Erfinder der neuen Welt, Chriſtoph Columbus von America nach Spanien, und von dannen bey der Belagerung Neapolis (weshalber es morbus Neapolitanus genannt wird) zu denen Franzoſen gebracht, als welche dieſen Ort belagerten, von welchen wir ſolches, nachdem ſie wieder nach ihren eigenen Lande gekommen, wie es ſehr wahrſcheinlich iſt, als ein Geſchenk, wofür wir ihnen noch billig verbunden ſeyn, empfangen haben. Denn alſo ſaget Beniveni-us Cap. I.

Novum morbi genus Anno ſalutis nonageſimo ſexto ſupra mille quadragintos a Chriſtiana ſalute non ſolum Italiam, ſed fere totam Europam irrepſit. Hoc ab Hiſpania incipiens, per Italiam ipſam primum, tum Galliam caeterasque Europae provincias late diffuſum, mortales quam plurimos occupavit.

§. 8.

Dieſes war in der That die gemeine Meynung dieſer alten Scribenten, mit welchen

Harvy in ſeiner Venus übereinzuſtimmen ſcheinet, indem er es auf keine Weiſe für was wunderbahres ſchätzet (nicht mehr als Sydenham) daß neue Krankheiten (dergleichen waren der Sudor Anglicus die Tricae incuborum oder Plica Polonica, Brunnus Gallicus, nebſt andern, die hier nicht anzuführen) entſtehen, und andere hingegen ſo älter verſchwinden ſollten.

Dem ungeachtet hält der letzte Author dafür, daß es von Guinea aus Africa gebracht ſey, allwo es morbus endemius, wo nicht gar angebohren, wie der Scharbock in Holland die Rachitis in unſer Inſel iſt. Sie wird aber daſelbſt Yaws genannt, wie ich von Schifsleuten (gleichſals auch von einen Schifs-Capitain), welcher oftmahls dieſe Reiſe gethan, gehöret habe. Und weil ich ſolches von ein oder zween Proben Urſache habe zu glauben, ſo will ich ſolche hienächſt füglich mittheilen.

§. 9.

Die Spanier, ſaget dieſer Herr, waren die erſten, die von den Mohren oder Sclaven, die ſie in Guinea gekauft, angeſtecket wurden, und durch dieſe wurde die verhaßte Seuche fortgepflanzet, und iſt ſeitdem, als ein gerechte Strafe (einige ſagen) wegen des Barbariſchen Verfahrens, daß wir mit unſern Mitbrüdern Hand-

Handlung treiben, und ſie verkauffen, unter uns aufgewachſen.

Auf was Weiſe dieſe Krankheit in Africa kommen, ſiehet man beym Leo, welcher in ſeiner Hiſtorie von dieſem Lande ſaget; daß der Nahme ſo wohl, als die Krankheit ſelbſt fremd in dem Lande waren, ehe der König von Caſtilien die Juden aus ſeinem König-reiche trieb, welche damit behafftet waren, und um Schutz zu ſuchen, nach dieſen Lande flo-hen. Es ſteckten aber dieſe Flüchtlinge die Einwohner ſchleunig damit an, und zwar auf eine ſolche Weiſe daß wenige Familien dieſer Seuche entgiengen; welcher ſie nach dem Lan-de, woher ſie ſolche gebracht, die Spaniſche Seuche oder Pocken nannten.

§. 10.

Man ſiehet alſo hier, daß die Seuche von Amerika nach Spanien, von da nach Africa, Zufolge dieſen Authore, und von dannen wie-derum zurück nach Europa herumgewandert, da denn unterſchiedene Königreiche an dieſer ab-ſcheulichen Krankheit Theil genommen, wel-ches ungeachtet allen dieſen, ob ſie ihren Ur-ſprung aus Weſtindien habe, oder wie lange ſie unter dieſen Leuten geweſen, wegen den Mangel der Hiſtorie, als auch durch Arten von denen unterſchiedenen Auſſerungen der

heit zu unterſchiedenen Zeiten, noch etwas ſchwer zu verſtehen iſt.

Da von genauer Verwandſchaft, wo es nicht eben dieſelbe iſt, die Seuche welche Thevet gleichfals in dem erſten Tomo ſeiner Cosmographia lib. 3. cap. 2. obſerviret, wenn er alſo ſchreibet.

In vtraque ora Fluvii Senegae multa eſſe Regna; praecipue in ea, quae Meridiem ſpectat. Regnum Mely; in ea, quae Septentrionem, regnum Tombotu: Morbus, qui illic frequentius graſſatur, Borozail nominatur, aut Zail Aethiopum lingua, qui ex immodica Venere (cui multum ſunt obnoxii) ortum habet. Genitales partes potiſſimum is occupat, in homine Aſab, in foemina Aſabatas nominatus. Ad hujus Morbi Curationem Decoctis multis vtuntur, ſed potiſſimum decocto Herbae, quae Acanaca dicitur, perinde ac nos Guajaco.

§. 11.

So viel von dem Urſprung dieſer Krankheit, von welcher ſie ſey auch hergekommen, wo ſie wolle, vor allen Seiten zugegeben wird, daß ſie von ihrer erſten Grauſamkeit ſehr viel abgenommen, ſo gar auch nach einen ſiebenjährigen Aufenthalt, in einen veränderten Climate

mate, auf ſolche Weiſe, wie uns geſagt iſt, daß unſere Franzoſen anitzo nur wie Flohbiſſe gegen deren ihre zurechnen, welche ſie zum erſten bekommen haben. Indem ſie damals in wenig Tagen mehr Verheerung und Verwüſtung angerichtet! als anitzo in vielen Jahren. Wir finden, daß ſie in Frankreich im Jahr 1495. welches ohngefehr 2 Jahr nach dem Feldzuge war, ſo greulich gehauſet, daß ein Arret publiciret ward, die angeſteckten einzuſchlieſſen, und von den Umgange mit andern Leuten zu verbannen. Wie ſolches Dr. Harvy gleichfals angemerket; und was merkwürdig iſt, daß ſie zu der Zeit mit Symptomatibus begleitet, welche anitzo ſehr rar ſind, ich meyne, die Alopecia, Decidentia barbae ac ſuperciliorum (welcher, wie ſie uns verſichern, damals kaum einer unter tauſend entgieng) Oculorum prolapſus, Unguium atque Dentium quoque Excidentia, welches ſo wohl nach dem Bericht Maſſae, als Fallopii ohngefehr vierzig Jahre nach dem erſten Ausbruche der Krankheit zum wenigſten in Europa muß erſchienen ſeyn. Allein ob einige davon nicht von den unverſtändigen Gebrauch des Queckſilbers herrühreten (welches gleich im Anfange unter ihnen im Gebrauch

war

war) ſolches mag gar vernünftig als eine Frage aufgeworfen werden.

§. 12.

Es beſchäftigten ſich um dieſe Zeit viele geſchickte Federn hierüber ſo wol unter den Spaniern als Italiänern, Teutſchen und Franzoſen, und einige davon waren fertig gnug dieſe faule Plage einer dem andern auf dem Hals zuſchieben. Harvy ſaget nicht weniger als vierhundert; wovon er verſchiedene herzehlet. Die fürnehmſten von ihnen, welche in den erſten funfzig oder ſechszig Jahren uns eine ziemliche Nachricht davon gegeben haben, ſind Zufolge Dr. Freind *, dieſe nachfolgende: G. Torella; I. Cataeus; J. Leo, welcher, wie oben erwehnet, die Hiſtorie von Africa ſchrieb. J. Arden, deſſen alſobald ſoll gedacht werden. Nic. Leonicenus, war der erſte, ſo hievon was publicirte, ob er gleich allhie nicht zuerſt geſetzet. Sebaſtian. Aquilanus; um eben dieſelbe Zeit Natalis Monteſauro, welcher des Leoniceni Schrift beantwortete. Ant. Scanorolus, welcher dieſen letzten zuvertheidigen ſchrieb. G. Torella, welcher ſchon angeführet; J. Alemener; und I. de Vigo, von welchem mehr nach dieſem: Leon Schmai; Iac. Carpus; Fernelius, Maynardus; Fra-

* Hiſtorie der Medicin p. 2.

Fracaſtorius; Aloyſius Lobera; Braſſavolus; Fallopius, von welchen wir gleichfals Gelegenheit haben werden, ſo gleich weiter zu reden. Auch iſt Nic. Maſſa nicht zu vergeſſen, welcher, zufolge unſerm Hiſtorico der beſte von allem iſt. Die, welche folgeten, oder welche um das mittle des funfzehnten oder ſechszehnten Jahrhunderts ſchrieben, haben ſeiner Meynung nach wenig in ſich, in Anſehung deſſen, oder überdem, was bereits zuvor von dieſen, ſo hier angeführet, oder in den alphabetiſchen Regiſter inſeriret ſind, war kund gemachet.

§. 13.

Das älteſte, welches ich in Druck geſehen (welches von Prof. Börhave in Leiden ſo ſehr hoch erhaben) iſt das von dem berühmten teutſchen Ritter von Ulrich Hutten, von welchem ich finde, daß der oben angeführte Dr. Harvy einen Theil ſeiner Hiſtoriograghie von dieſer Krankheit hergenommen hat. Demnach geſtehe ich daß ich das Original nicht geſehen, dieſes was mir zu Händen kam (und als ein Antiquität gehalten wird) iſt eine Ueberſetzung in unſerer alten Engliſchen Sprache, vor ohngefehr 200. Jahren durch einen Canonicum von Marten Abby, wie er ſich nennet, welches Buch ich kürzlich wieder drucken laſſen, wor-

woraus man lernen mag, daß unſers Ritters Vatter, bald nach ſeiner Ankunft in Teutſchland mit dieſer Seuche befallen geweſen, und da man ihn von dieſer Plage nicht befreyen mochte, ſo kam es durch eine Art herabſteigens oder Erbſchafts Weiſe zu den Sohn, welcher ganzer neun Jahr durch elendiglich damit gequälet war, wie er uns daſelbſt zuwiſſen thut. „Die Maladie zeigete ſich in ſehr „ſchmerzhaften Geſchwüren Nodis wie Kno„chen (wie er ſie nennet) auf ſeinen Armen „und Beinen. Er hatte alſo ſteife Gelenke, „reißende Schmerzen des Nachts, und gar„ſtige laufende Geſchwüre, welche ihn bis „auf die Haut und Knochen ausgezehret hat„ten, und weshalber er ſowohl mit Scheeren, „Meſſer nud Feuer beydes actuale und po„tentiale, demnach ohne dem geringſten Nuz„zen geſchnitten, und gebrannt, 6mahl doch „ohne Würkung ſaliviret, endlich aber durch „eine genaue Diät von 30. Tagen, und dar„über, durch ein Schweißtreibendes Deco„ctum von Guajaco curiret ward.„ Dieſes Mittel kam ohngefehr um dieſe Zeit ſeiner beſondern Tugend halber dieſe andere Geſtalt ſo unbändige Seuche (wie er es nennet) zu bezwingen, in groſſen Ruf, und zum Ruhme deſſelben gab der Ritter ſeinen Tractat heraus.

De

De Medicina Guajaci vel de morbo Gallico genannt.

§. 14.

Der berühmte Dr. Börhave ſaget in ſeinen Erklärungen dieſer Seuche, „daß er bey „Durchleſung dieſes Buchs über alle maſſen „vergnüget geweſen, indem er eben um die „Zeit eine Standsperſohn in ſeiner Cur hatte, welche nach langen Gebrauch der Mercu„rialien ihm von ihrem Medicis übergeben „war, ward aber dennoch durch dieſes Au„thoris Manier vollkommen curiret. All„hie, ſaget er, treffe ich Mittel an, ſo zu allen „Veränderungen und beſondern Fällen dieſer „Krankheit wohl eingerichtet ſind, und ich mag „bekräftigen, daß alle arcana derer heutigen, „wovon ſie prahlen, was ſo wohl die Wei„ſe zu curiren, als auch die Medicin in die„ſem Buche ſchon beſchrieben, und angewie„ſen ſind.„

§. 15

Aus dieſer Hiſtorie mögen wir ganz gewiß abnehmen, daß dieſes Uebel zu der Zeit, bey der inficirten Perſon, kein Zeichen eines unehrlichen Umgangs war; ſondern daß es, gleich andern anſteckenden oder epidemiſchen Seuchen, ſeine Anſteckung im gemeinen Umgange oder Zuſammenwohnung fortſetzte, und darin von unſerer

unter-

unterſchieden, wo eine würkliche Berührung eines giftigen Geſchwüres entweder durch Küſſen auf den Lippen, Saugen an der Warzen, Eßen aus der Ammen Munde, mit einer angeſteckten Perſon im Bette zu ſchlaffen, durch Schwitzen, oder durch unreine Umarmung, oder was zur Vereinigung des penis und pudendae muliebris zielet, dieſes Gift nothwendig ſcheinet fortzuführen. Dr. Sydenham ſagte daß dieſe Krankheit über hundert Jahr gewütet, ehe ſie ſich als eine Gonorrhoea gezeiget (Fallopius rechnet ohngefehr vierzig) entweder in einem Stillicidio, oder Tröpfeln einer faulen Materie, der Dyſuria, Chorda, Priapismo, Chancres, oder andern Zufällen der Geburths-Glieder. Andere hergegen ſagen, daß die Frantzoſen zuerſt mit zwey oder drey puſtulis circa inguinem, anfiengen, aber keine Gonorrhoea, Dyſuria, oder Chancres. Fernelius iſt einer von den erſten, welcher von von der Gonorrhoea geſchrieben. „Der Ritter Hutten will, daß ſie zuerſt mit ſcharffen „Schmerzen um die Gelenke anfange, und her„nach einen feuchten Fluß, apoſtema, und „faule Ulcera verurſache; welche Geſchwüre „und Löcher, wie der Krebs um ſich freßen, und „das Fleiſch zernageten, ſo daß auch die Kno„chen mit angegriffen werden. Dieſes ſchei-

net

net einen Einwurf gegen ihren erſten Urſprung von dem vorherangeführten faulen Fermento darzureichen.

§. 16.

Allein obgleich dieſer alte Scribent von dem Flußе des Penis in beſondern Redens-Arten nichts meldet, ſo treffe ich doch etwas bey ihm an, ſo mit ſelben ſehr übereinkömmt, und welches bey gehöriger Conſtruction nicht anders genommen werden kan. Denn nachdem er einige Symptomata erzehlet, ſpricht er: Einige haben gleichfals Geſchwüre in ihren Blaſen, welche gar wohl an ſtatt deren, die in der Harn-Röhre Materie darreichen, und mit einer dyſuria begleitet ſind, und gleich wie die in der Blaſe, mögen angeſehen werden. Welcher Muthmaßung zu gut ich in der Vorrede meines Diſcourſes von hartnäckigen Trippert eine Probe gegeben habe. Wiederum ſaget er, was die Weiber betrift, (dieſe ſind ſeine Worte) ſo ſitzet dieſes Ding in ihren heimlichen Orten, worinnen es ſehr kleine Geſchwüre formiret, ſo voll anſteckenden Gifts ſind, und ſehr gefährlich für die, ſo unwißend mit ihnen was zu ſchaffen haben.

§. 17.

Wenn dieſes alles zuſammen genommen wird, deucht es mir eine Probe zu ſeyn, daß die

Contagion (ob ſie gleich auf eine andere Weiſe mitgetheilet werden mag) gleichfals (wie es heut zu Tage iſt) durch die Geburths-Glieder beyderley Geſchlechts in Hurerey, oder unehrlicher Vermiſchung, gegeben und empfangen werden, obgleich einige Symptomata möchten unterſchieden ſeyn, und die Krankheit zuerſt von einer grauſamen Natur, bis es nachmahls durch Fortpflanzung milder geworden, und durch beſſere Methode zu heilen ſich gleichfals beßer tractiren laßen. Jedennoch iſt klar, daß dieſe veneriſche Opffer bey uns noch nicht aufgehöret, und hat man ſolche noch täglich, welche theils durch die Thorheit und Unachtſamkeit des Patienten, ſonderlich aber durch die Unwißenheit derer Quackſalber, und betrügeriſchen Markſchreyer vor dem Altar der Venus aufgeopfert werden. Es ſind hievon die thörichten Gebeter, der abergläubiſchen Catholicken für deren Vertilgung, da dieſe Krankheiten erſt unter ihnen ausbrachen, noch vorhanden, wie das an S. Mevin, S. Evager, und S. Roch. Indem zu denen Zeiten kaum eine Krankheit war, wofür nicht ein Heiliger als Patron oder Patronin angeruffen wurde.

§. 18.

Seit dem ich die erſte Edition von dieſem Tractat herausgegeben, hat der Herr Grainninger,

ninger, welcher der Oſt-Indiſchen Compagnie dienet, mir die Gutheit erzeiget, und mir ein alt Manuſcript, ſo vor Zeiten das Regiſter-Buch des Zins-Gerichts in dem Lehn-Guth Southwark in Surrey, unter dem Gebiethe des Biſchoffs von Winchester war, ſehen laßen. Es fänget ſich dieſes mit einem alten papiſtiſchen Calender an, nachdem folgen 4. Capitel des neuen Teſtaments, und zwar ein wenig verſetzet, als: Lucas, Mathäus, Marcus, und Johannes. Nechſt dieſen folgen die Ordnung und Gebräuche, welche eine Zeitlang in beſagter Herrſchaft hindan geſetzet worden waren, und vornemlich die Gebühr derer Bedienten bey dem Gerichte in ſich halten, als nemlich für den Droſten, Amtmann, und Oberherrn ſelber. Einige von dieſen halten die verbeßerten Verordnungen der Bordel, oder Huren-Häuſer, welche in beſagter Lehn des Biſchofs an dem Ufer des Flußes Thames zu halten erlaubet waren, in ſich, und weil es einiges Licht zu dem jetzigen Diſput giebt, habe ich hier den gröſten Theil davon zu des Leſers Vergnügen, das ins beſondere zur Unterricht von der Sache, die wir hier tractiren, dienet, ausgezogen und hergeſetzet.

„Item: der Droſt ſoll von einer jeden gemeinen Hure in beſagtem Gebiethe alle Quar-

„tal 4. gl. und am jeden Gerichts-Tage 4. gl. „zu ſeiner Mahlzeit haben.

„Item. Der Amtmann ſoll haben, und neh„men ꝛc. 3. ggl. jedes Quartal.

Gebühr für dem Herrn im Gerichte.

„Item. Er ſoll von einer jeden Weibs-Per„ſon, die am Gerichts-Tage nicht erſcheinet, 4. „ggl. haben, und der Amtmann ſolches einfor„dern, unter den Titul: Nummus Mulie„rum abſentium.

„Item. Er ſoll von einer jeden ſolchen „Weibs Perſon, die am h. Tage, nach oder vor „den beſtimmten Stunden, welche in der Frey„heit gebräuchlich, geſunden wird, 4. gl. ha„ben, welches Geld der Amtmann und Gerichts„diener darreichen ſollen, und dem Droſten im „Gerichte davon verſichern, unter dem Titul: „Nummus receptus in Curia.

Nächſt dieſen folgen die Gebräuche in beſagten Gebiethe, betreffend die Hur-Häuſer, ſo vor Alters in unterſchiedene Articul verfaßet, und jeden Gerichts-Tag ſollen unterſuchet werden. Die fürnehmſten davon ſind dieſe:

„Artic. 2. Item. Diejenige Weibs-Per„ſon, ſo in öffentlichen Bordel iſt, und von der „man alle Tage ſiehet, was ſie iſt, indem ſie von „ihrem Leibe ſich ernähret, und ab- und zuge„het,

„het, wo ſie ſich verdungen, nur allein alten „Gebrauch nach, ſoll jede Woche 14. gl. für „ihre Kammer bezahlen.

„Artic. 4. daß kein Hurenwirth keine geiſt„liche, oder eines andern Mannes Weib auf„nehme mit ſeinem Wißen, ſondern daß er de„nen Officiren ſolches anſage, oder im Mangel „deßen 2. Pf Sterl. bezahle.

„Artic. 5. It. daß, ſo eine Weibs-Perſon „in die Herrſchaft kömmt, und ſich gerne wolte „ins geheim gehalten wißen, und ſie nicht des „Huren-Wirths ſein Weib iſt, ſollen ſie ſolches „denen Officieren zu wiſſen thun, bey Straffe „von 40. Schil. Sterl. und dieſelbe Weibs„Perſon ſoll nehmen und geben eine Gebühr „von 20. Schil. und 3. mahl in den Cockying„Stuhl ſitzen, und die Herrſchaft verſchweren.

„Artic. 6. In Fall ein Kerl in dem Gebiethe „zu einen Bordel käme, und Geld bey dem „Weibe, oder Wirthe ließe, oder einer Weibs„Perſon in dem Hauſe, ſo ſoll derſelbe ſein Geld „wieder haben, wenn er weggehet, oder ſonſt „ſoll der gute Kerl den Wirth oder das Frau„Menſch, ſo es ihm entzogen ins Gefängniß „bringen, und das Geld für dem Oberherrn laſ„ſen, und machen, daß ſich die Parthehen ver„gleichen; und ſo der Wirth, oder das Frau„menſch mit dem Gelde davon gehet, ſoll der

„gute Mann ſolches erſtatten, und die Gebühr „von 20. Schil. Sterl. davor bezahlen.

„Artic. 8. It. Wenn eines Hurenwirths „Weib einen Mann wieder ſeinen Willen ins „Haus ziehet, ſoll ſie und ihr Mann dafür ge„ſtraft werden, und dem Herrn 40. Schil. „Sterl. bezahlen.

„Artic. 9. It. daß keine Weibsperſon, die „von ihrem Leibe lebet, am heiligen Tage in dem „Gebiethe gefunden werde von Michaeli bis „Lichtmeßen, von 8. Uhr des Morgens bis 11. „zu Mittag, und daß ſie ledig ſey von 1. Uhr „Nachmittags bis 6. Uhr des Abends, bey „Straffe, ſo in dem ordinairen Buche der „Herrſchaft enthalten. Und daß ſie daſelbſt „von Lichtmeß bis Michaelis am heiligen Tage „nicht gefunden werde. Des Morgens um 6. „Uhr bis Mittag um 11. und nicht wieder da„hin komme, bis um 6. Uhr des Abends bey „eben derſelben Straffe.

„Artic. 12. It. daß keine Weibsperſon, die „von ihren Leibe ſich ernähret, gefunden werde, „die ihren Amanten halte, dem Gebrauch, „und der Gewohnheit des Gebieths zuwieder. „Im Fall ſie alſo thut, ſoll ſie 3. Wochen im „Gefängniße ſitzen, und 6. Schil. 8. Pf. „Straffe geben, und alsdenn auf den Cock=

„ying=

„ying-Stuhl ſitzen, und die Herrſchaft ver-
„ſchweren.

„Artic. 14. It. Wenn eine Weibs-Perſon,
„die von ihrem Leibe ſich ernähret, mit einem
„Manne ſich zanket, oder ſchläget, ſo ſoll ſie drey
„Tage oder drey Nächte im Gefängniß ſitzen,
„und 6. Schil. 8. Pfen. Strafe geben.

„Artic. 15. It. Im Fall, daß ein Huren-
„wirth am heil. Tagen ſeine Thür öfnet, von
„Morgen an bis Mittag, oder von Mittag
„Klocke 1. bis zwiſchen Klocke 5. und 6. des
„Abends, ſoll er jederzeit, wenn ein ſolcher Feh-
„ler gefunden wird, dafür geſtraffet werden.

„Artic. 16. It. wenn eine Frauensperſon,
„die von ihrem Leibe ſich ernähret, in der Herr-
„ſchaft gefunden wird, nachdem die Sonne un-
„tergangen, und der König zu Weſtmünſter
„iſt, daſelbſt entweder Parlament oder Be-
„rathſchlagung hält, bis die Sonne des Mor-
„gens wieder aufgegangen iſt, nach Gewohn-
„heit des Gebiethes, ſoll ſie für jede Zeit, da ſie
„alſo thut, 6. Schil. 8. Pf. geben.

„Artic. 20. It. Wenn ein Weib, die von
„ihrem Leibe lebet, Geld von einem Manne
„nimmt, um bey ihm zu liegen, und lieget nicht
„bey ihm bis am Morgen, ſoll ſie 6. Schil. 8.
„Pfen. Straffe geben.

„Artic. 20. It. Wenn ein Weib die von ih-

 „rem

„rem Leibe lebet, Geld von einem Manne nimmt, „um bey ihm zu liegen, und lieget nicht bey „ihm bis am Morgen, ſoll ſie 6. Schil. 8. Pf. „Straffe geben.

„Artic. 22. It. So eine ledige Weibsperſon „ein Hurhaus in dem Gebiethe hält, dem Ge„brauch des Gebieths zuwieder, ſoll ſie bey je„den Gericht 1 Pf. Straffe geben.

„Artic. 23. It. daß kein Hurenwirth oder „ein anderer Einwohner in dem Gebiethe eine „Frauens-Perſon halte, die ſich von ihrem Leibe „ernähret, wenn bekannt, daß ſie ſchwanger iſt, „und bey rechter Zeit Nachricht davon geben, „dem Oberherrn die Gebühr von 20. Schil. zu „bezahlen, und der Frauens Perſon 6. Schil. „8. Pf. zu geben.

Der letzte von dieſen Articuln, den ich hier anführen werde, und um deßen Urſache willen die übrigen hieher geſetzt ſind, iſt der 24. welcher zu Latein alſo betitelt wird: De his, qui cuſtodiunt mulieres habentes nefandam infirmitatem.

„It. Daß kein Hurenwirth eine Weibs-Per„ſon in ſeinen Hauſe halte, die eine Krankheit „von Brennen hat, (of Brenning) ſondern „daß ſie ausgeſchaffet werde, bey Straffe einer „Gebühr von 6. Pfund dem Oberherrn zu „zahlen.

§. 19.

§. 19.

Daß dieſe Krankheit des Brennens eben das iſt, was unſere Gonorrhoea anjetzo, iſt aus denen mediciniſchen Scribenten dieſer Zeit offenbahr. Dann

der berühmte Meiſter Arden, Author von einen eſcharotiſchen Pulver, welches nach ſeinen Namen Pulvis ſine pari Ioannis Ardeni genannt wird, welcher vor drey hundert Jahren und darüber geſchrieben, und Chirurgus bey dem Könige Richardo II. war, nennet es ein Brennen, oder gewiße innerliche Hitze, mit Excoriation der Urethrae, und dieſem gemäß verordnete er eine lindernde Injection von Frauenmilch mit ein wenig Viol-Oel, wie auch Mandel-Milch.

Mr. Beoket der Chirurgus der zwar auf eine nicht zu billigende Art einige brave Männer attaquiret, hat in ſeiner Unterſuchung der Antiquität von der königlichen Berührung der Kröpfe in Erforſchung des Urſprungs dieſer Krankheit, ſich ſehr viel Mühe gegeben, welche unter denen philoſophiſchen Transactionen in zweyen Brieffen bekannt gemachet, als der erſte im Jahr 1718. No. 357. der zweyte im Jahr 1720. No. 365. Aus den erſten vernehme ich, daß er von denſelben Manuſcript, unterrichtet geweſt, oder von Mr. Stoive einige derer Articul,

die ich allhier angeführet von dem alten Buche worinn die Verordnungen und Gebräuche des Ordinarii in dem Gebiethe Wincheſter abgeſchrieben, welche faſt für 300. Jahren unter der Regierung Henrici des VI. geſchrieben. Allein er weiſet uns noch über 200. Jahr weiter zurück auf Henricum den zweyten, bey deßen Regierung, wie es ihm dünket, dieſe Gebräuche obſerviret worden ſind.

§. 20.

Dieſer Herr benachrichtiget uns, daß er anitzo ein Manuſcript, ſo über 300. Jahr alt, bey ſich habe, worinn ein Recept für Verbrennung der Ruthe anzutreffen. In einem andern, welches ich geſehen, und eine Collection von Recepten war, fand ich eines für die Krankheit des Brennens, und um den Misverſtand zu verhüten, ſagt der Author, daß er nicht das äußerliche Verbrennen, durchs Feuer, ſondern das von dem Leibe der Huren meine.

Woraus wir ſchließen mögen, daß die Genealogie dieſer Krankheit, ſo wie uns von denen alten Scribenten gegeben wird, welche ihr Alter nur ein wenig über 200. Jahr ſetzen, eine pure Fabel ſey, und durch Verſehen, oder vielmehr Unwißenheit, daß die zweyte eine Folge der erſten Anſteckung ſey, würden die Franzoſen, unter den Deckel des Außatzes, verthädiget, und gewiße

wiße Häuſer für die angeſteckten verordnet, welche ſeit dem die Krankheit beßer erkannt iſt, ihre Namen Lazareth, in Hoſpitäler für die, ſo mit dem Franzoſen behaftet, verwandelt haben.

§. 21.

Der gelehrte Dr. Freind hat in dem zweyten Theil ſeiner Hiſtorie der Medicin ſich ſehr viel Mühe gegeben, zu beweiſen, daß dieſe Krankheit zum wenigſten unſerer alten Welt eine neue Seuche, und daß ſie, wie wir ſchon angemerket von der neuen Welt oder America durch Columbum überbracht ſey, allwo ſie allgemein uud wie unſere Krätze anſteckend iſt, und daß die Spanier mit den Einwohnern einen Tauſch gemacht, indem ſie ihnen die kleinen Pocken (welche ihnen vorher unbekannt geweſt ſeyn ſollen) gegeben, und dafür die großen zu uns herübergebracht.

Dieſe Krankheit, wie er ſaget, wenn man ihre Neuigkeit, Gewalt, und Urſache betrachtet, iſt die allerwunderbarlichſte, und hat ihn zu einer weitern Unterſuchung bewogen unter denen alten Scribenten, nach einen Entwurf derer erſten funfzig oder ſechzig Jahre nach dem ſie unter den Europäern bekannt worden, ſich umzuſehen.

„Zuerſt tadelt er die, welche die Meinung „angenommen, daß dieſelbe denen Alten entweder

„weder denen Griechen oder Arabern bekannt „geweſen, wie von Hippocrate oder Galeno bey „Beſchreibung der Zufälle, welche dem Auſſatze „oder Elephantiaſi ſehr nahe kommen, dafür „gehalten wurde, keinesweges aber, wie er mei„net, von den Frantzoſen.

„Dieſe Männer, ſaget er, haben uns ihre Ge„lehrſamkeit ſehen laßen, allein zu gleicher Zeit „zeigen ſie uns, daß ſie ohne Urtheil leſen kön„nen, und daß, wer nur des Aretei Beſchrei„bung, was dieſes letztere anlanget, lieſet, wird „ſehr wenig Gleichheit zwiſchen dieſen und den „andern finden, oder daß faſt unter hundert ſo „von Gesnero aufgezeichnet, bey der Elephan„tiaſi kaum ſechſe davon mit unſerer Seuche, „wenn ſie gebührend betrachtet werden, über„eintreffen.

§. 22.

„Dem ungeachtet (fähret er fort) muß ich „geſtehen, daß etliche merkwürdige Stellen in „einigen alten Scribenten ſind, welche dieſe „Meinung unterſtützen möchten, daß denen al„ten etwas von dieſer Krankheit bewuſt geweſen. „Einige davon behaupten ausdrücklich, daß ein „unreiner Beyſchlaf auf eine oder andere Weiſe „die Urſache dieſer Zufälle ſey. Alſo hält Gor„donius, wenn er von den Abſceſſ-Geſchwüren „und Schmerzen der Geburths-Glieder han-

delt,

„delt, dieſes auch für eine Urſache jacere
„cum muliere, cujus matrix eſt immun-
„da, plena ſanie, aut virulenta. Gleich-
„fals redet Lanfranc von Saliceto alſo: Vl-
„cera veniunt ex puſtulis calidis virgae
„ſupervenientibus quae poſtea crepan-
„tur; vel ex acutis humoribus locum
„ulcerantibus; vel ex commixtione cum
„foeda muliere, quae cum aegro talem
„habente Morbum, de novo coiverat.„

„Avicenna gedenket gleichfals eines Ge-
„ſchwüres ſo an der Ruthe, wobey brennen
„des Urins, ſo durch den Beyſchlaf verurſa-
„chet wird. Und ob die Beſchreibung die er
„davon giebet, ſchon einer virulenten Gonor-
„rhoea gleich, ſo ſind dennoch die weitere übe-
„len Umſtände, welche dabey ſind, nicht an-
„geführet; daher unſer Hiſtoricus für wahr-
„ſcheinlich will gehalten wiſſen, daß es durch
„Vereinigung mit einer auſſätzigen Perſohn,
„entſtanden, mehr, als daß man es für ei-
„nen Zufall von unſer Seuche halten
„ſollte.„

§. 23.

„Wiederum iſt noch ein weit ſtärkerer Be-
„weis für die Meinung, daß dieſe Krankheit
„von einem höhern Alter ſey, welchen man
„beym Gulielmo Saliceto findet, der in die-
ſer

„ſer Sache weiter gehet, als ſein Copiiſte „Lanfrano, allwo er von dem Bubonibus „handelt dieſe Worte hat: Cum accidit homini „in virga corruptio, propter concubi„tum cum foeda muliere, aut ob aliam „cauſam. Itaque corruptio multiplica„tur, et retinetur in virga: vnde non „poteſt natura mundificare virgam, aut „locum, primo propter multam plicatu„ram partium illarum, et propter ſtri„ctam viam illius loci, unde redit, et „regurgitat materia ad locum Inguinum, „propter habilitatem illius loci ad reci„piendam ſuperfluitatem quamlibet, et „propter affinitatem, quam habent haec „loca ad virgam.„

„Er giebet zu, daß dieſes in ſehr deutli„chen Terminis ausgedrücket ſey, und wie „es die frühzeitigſte Nachricht iſt, wenigſtens „ſo viel ihm bekannt, die wir von dieſer Sa„che haben, ſo kömmt ſie unter allen andern, „ſo ihm vorgekommen, dieſem Punkt am al„lermeiſten gleich, auch hätte er dergleichen „von keinen ander angemerkt gefunden.

§. 24.

Gewislich aber, wäre unſere Abhandlung von dieſer Materie in des Doctors Hände gerathen, ſo würde er beyde den Gordonium

und

und Salicetum wie auch den Tarantanum, als welche alle wie Dodonäus uns verſichert, ante Morbi Gallici nomen aut Luis venereae orbi cognitum berühmt geweſen, daſelbſt angeführt gefunden haben, ich ſage: er würde auch darin angemerkt haben, daß die Seuche, von welcher die Rede iſt, allhier ihren Urſprung ab immundis ac ſordidis mulieribus, wie es alda ausgedrücket wird, nehme, wie auch die Nachricht von Thevet, wie Harvy weiter anmerket, von der Aſab und Aſabatas, welche die Einwohner des Königreichs Mely und Tambotu plaget, und die Geburths Glieder angreifet, ſammt der Art und Weiſe ſelbe zu curiren. Jngleichen würde er daſelbſt das zuvor angeführte alte Buch von den Verordnungen und Gebräuchen in dem Gebiethe von Wincheſter gefunden haben, ſo zur Zeit Henrici II. im Brauch war mit den 24. Articul, de his qui cuſtodiunt mulieres. Allein von Saliceto ſteiget dieſer gelehrte Mann weiter herunter zu Petro de Argileta, welcher lange hernach davon geſchrieben, und alles von dem erſten, ausgenommen folgende Anmerkung geborget findet, nemlich daß wenn bey dem Geſchwühr der Ruhte nichts zu purgiren gegeben würde, ſondern nur

nur heilende Dinge, ſo würde ein Bubo erfolgen.

§. 25.

Und zweytens ungeachtet alle dem, was die Meinung, die das Alter dieſer Krankheit behauptet, von dieſer Seuche, bis zu der Zurückkunft Columbi von der neu erfundenen Welt, oder der von der Belagerung Neapolis zu behaupten vorgebracht; iſt dieſer Herr dennoch der Meinung daß es nicht von längerer Dauer ſeyn könne, und daß die Symptomata, ſo allhier angeführet, ob ſie gleich einigen Anſehen nach, ſehr nahe verwand, nicht würklich dasjenige geweſen, was wir anitzo Veneriſch nennen, dieſe ſind ſeine eigene Worte, wie zuvor.

„Es iſt ein ungereimtes Urtheil, wenn „man dafür hält, daß ein jedes laufendes Ge„ſchwür an den Geburths-Gliedern veneriſch „ſey, oder ſo gar, daß eine Gonorrhoea vi„rulenta allezeit eine unzertrennliche Folge „von einem unreinen Beyſchlaf ſey. Der„gleichen Meinungen werden am beſten von „der ganzen Hiſtorie der Krankheit wiederleget, „woraus erhellet, daß eben dieſe Symptoma„ta ſich nicht eher zum wenigſten 40. Jahr „nach der Neapolitaniſchen Anſteckung ſehen „lieſſen, und ſind noch bis auf dieſen Tag

„nicht

„nicht allezeit mit den Franzoſen vergeſell-
„ſchaftet.„

„Was dasjenige anlanget ſo allhie von Ar-
„gileta angeführet, ſo machet daſſelbe keinen
„Beweis aus daß die Venus-Seuche eben
„dieſem Scribenten ſchon bekannt geweſt, oder
„auch dem Saliceto. Denn wenn er es ge-
„wuſt, würde er gewislich einige Zufälle, die
„beſonders und merkwürdig in dieſem Fall ſind,
„wie dort von dem Bubone angemerket ha-
„ben. Er ſelber redet von dieſen letzten nur
„von ohngefehr, als bisweilen von unreinen
„Umgange, und ſetzet die Urſache mit un-
„ter andern, welche ſeiner Meinung nach öf-
„ters eben dergleichen Geſchwüre hervor-
„bringen.„

„Und indem er der erſte iſt, der des Bu-
„bonis, der auf ſolche Weiſe herfürgebracht
„gedecket, ſo mag es wohl eine beſondere Be-
„gebenheit geweſen ſeyn, die ihm begegnet
„und das Ding ſo ihn für gekommen ſowohl
„von einer andern als eben von dieſer Urſache
„hergerühret haben. Denn das iſt gewis,
„daß alle Bubones nicht Veneriſch ſind. Und
„dieſes iſts, was man alle Tage in praxi
„ſiehet, daß wenn ein Fluß oder Geſchwür
„an einem Orte des Leibes übel tractiret, o-
„der zufrüh geſtopfet wird, einen Geſchwulſt

„oder abſceſſ an einem nah gelegenen Theile „hervorbringen möge. Und mag man gleich=„fals bekräftigen, daß ein Fluß von verdor=„benen Humoribus ſich an der Ruthe fin=„den könne, welcher aber nicht Veneriſch iſt, „wie es bey denen Glanduln der Eichel ge=„ſchicht, wenn die Feuchtigkeit, ſo allda auf=„gehalten, faul wird, und die Theile rund „umher wund machet. Alſo mag aus gleicher „Urſache ſich ein Bubo in inguine formiren, „ſowohl als die Geſchwüre an denen Geburts=„Gliedern durch einen Fluß von dergleichen „ſcharfen Feuchtigkeit, und die Infection mag „dem Manne, ſo mit einem Weibe, die mit „Beulen und Geſchwüren an dieſen Theilen „behafftet, zuthun hat, zutheil werden, und „dennoch zugleicher Zeit von den Franzoſen, o=„der Auſſatz frey ſeyn.

„Auf ſelbige Weiſe wollte unſer Hiſtori-„cus von der Faulung ſchlieſſen, welche in „dem Körper Ioannis van Ghent angemer=„ket; wie auch gleichfals das Brennen, deſſen „ſo oft in den alten Engliſchen Hiſtorien ge=„dacht, und wovon die alten Medici, abſon=„derlich Johann von Ardern und der Quak=„ſalberiſche Johann Gaddeſſen desfals mel=„den, daß alles muß, (ſeinem Dünken nach) „von den Arabiſchen Medicis genommen ſeyn,

„als

„als welcher bey einer Excoriation oder Ge⸗„ſchwür des penis oder vaginae der kalten „Piſſe oder Brennen des Urins gedenken, wel⸗„ches ihre Ueberſetzer ardor, arſura, und „incendium genennet haben, und dieſem ge⸗„mäß (wie wir nachmahls anmerken werden) „injectiones eingeſprützet, dieſe aber waren „in der That vielmehr Symptomata von der „Lepra, als von der Lue.„

§. 26.

Allein alle dem ungeachtet, was er von dieſer Materie vorbringet, doch mit allen ſchuldigen Reſpect ſeines Urtheils in Antiquitäten von dieſer Art, ſo befürchte ich, daß ſelbige in vielen particularibus annoch einer Erklärung bedürfe, und daß einige von unſern Diagnoſticis noch mehr von ihrer Würde verliehren, denn zuvor. Denn wenn vlcera in pene et pudendis, die eine corroſiviſche und ſcharfe Materie von ſich geben, ohne dieſe Urſache hervorkommen können; ſo mag vielmehr ein Trippert, ſo noch dazu virulent mit Brennen des Urins von andern Urſachen ſowohl als von veneriſchen entſtehen. Ja daß es von einem unreinen Cörper in der Copulation ohne von der veneriſchen Infection zu participiren, herrühre, ſind wir ohne Zweifel bisweilen gezwun⸗

gen, nach dem Sprůchworte, dieſe Krankheit zu unterſcheiden.

§. 27.

Ich kann gar gerne mit dem Doctor zugeben, daß eine excoriation oder ulceration an der Eichel des penis, und deſſen corona entſtehen mag. Von der Schårfe der Feuchtigkeit, welche aus deſſen glandulis odoriferis hervorkômmt, und bey denen, ſo die Eichel bedecken, oder wenn man ſie nicht rein hålt, faul werde. Welche aber leicht von denen, ſo von dem veneriſchen Gift ihren Urſprung haben, mag unterſchieden werden, wie die in der vagina, beym corroſiviſchen fluore albo. Und hier gebe ich zu, daß das månnliche Glied, ich meine deſſen Eichel gleichfals, wenn der Mann ſich zu ſeinem Weibe nahet, verwundet werden kônne. Ich gebe noch weiter zu, daß in Anſteckung der Peſt ein Bubo entſtehen môge, oder daß zuweilen durch Verſetzung der febriliſchen Materie ein Abſceſſ an ſelbigen Theile formiret werde, oder durch Hůlfe eines ſchmerzhaften Geſchwůres oder andern Affects nach unten zu dieſe Drůſen aufſchwellen môgen. Allein wenn ich ein freſſend ulcus an der Eichel der månnlichen Ruthe beym Manne oder an der Schaam des Weibes ſehe, welches ſich durch den ordinqiren

ren Weg der Chirurgie nicht curiren laſſen will, wie dieſe oben angeführten ſchlechten excoriationes gemeiniglich von ſich ſelbſt ohne Hülfe des Chirurgi weggehen; wenn ich ein Tröpfeln einer giftigen Materie von der urethra mit einer Dyſuria begleitet ſehe; wenn ich einen geſchwollenen teſticulum antreffe, oder wenn die Drüſen aufſchwellen, und ſchmerzhaft werden, nachdem ſich dieſes lauffen verlohren; ſo mache ich mir ohne Nachfrage nach andern Gefehrten, oder vorhergegangenen Begebenheiten, keinen Scrupel, ſolche Geſchwüre, ſolches Tröpfen, ſolche geſchwollene und ſchmerzhaften teſtes, und einen ſolchen Bubonem würklich und in der That nach der heutigen Aufnahme des Worts, für veneriſch zu halten und zu bekräftigen daß ſolches nicht von einem Auſſatze oder andern Urſache, welche es auch ſey, herrühre.

§. 28.

Eben daſſelbe, deucht mir, mag von dieſen maculis, womit die ganze Haut, bisweilen beſprenget iſt, geſaget werden; die rindigte Räude auf dem Kopf und an der Stirn, die garſtigen Geſchwüre an den Ecken derer Mandeln; die Nodi an denen Knochen, und die Gummata auf denen Muſkuln, welche insgemein dabey ſind, ob ſie gleich bey ihrer

erſten Erſcheinung ſich einander gleichen, ſo haben ſie dennoch wegen ihres unterſchiedenen Geſchlechts bey ihren Anblick etwas beſonders, daß ein rechſchaffener Artiſt, oder einer, der in praxi was gethan, ſich ſehr ſelten wird betrogen finden.

Es war eine alte Obſervation von Nicolao Maſſa, daß, wenn er ein Geſchwühr an denen Geburths-Gliedern fand, das ſogleich cancreus oder calleus wurde, er es für eines von dieſer Art hielt. Dann daraus folget nicht, daß weil die Symptomata, ſo erfordert werden, nicht vorhanden, oder zu der Zeit in einigen Dingen die Krankheit zu behaupten von den itzigen unterſchieden werden, daß es derohalben mit unſer Lue keine Verwandſchaft hätte. Auch dieſe finden wir zu verſchieden Zeiten ganz unterſchieden und ſind auch von denen Scribenten, ſo uns ſolches hinterlaſſen, verſchiedentlich aufgezeichnet, deren Relationes dieſer vortrefliche mediciniſche Scribent für uns zuſammen zutragen ſich befliſſen hat.

§. 29.

Allein wir verweiſen unſerm Leſer, welcher begierig iſt, einen weitern Unterricht in dieſer Streit-Sache zu haben, zu dieſen angeführten Brieſen und was ſonſt dieſer Author hie-

hievon in ſeiner Hiſtorie weiter anführet, ſelbſt zu unterſuchen. Mein Zweck iſt, daß das, was ich hier vorgebracht, zur Chronologie oder Zeitrechnung, Topologie oder den Ort und Hiſtoriographie oder Geſchichtskunde, von dieſer Krankheit überhaupt diene, und definire ſie alſo mit andern Scribenten, ſo davon geſchrieben, daß ſie ſey: Eine giftige und anſteckende Seuche, die man ſich die meiſte Zeit durch unreinen Beyſchlaf, oder ſonſt zum wenigſten durch einige Berührung der Geburths-Glieder beyderley Geſchlechts, oder auch durch ander unverſchämt und garſtig Spielwerk untereinander, und was ſonſt mehr iſt, zugezogen.„

Definition dieſer Seuche mit verſchiedenen Arten ihrer Infection.

Ich ſage: die meiſte Zeit, diweil es ohnſtreitig iſt, daß die Infection andern mitgetheilet wird, als durch Anerbung von inficirten Eltern; durch Saugen eines inficirten Kindes bey einer Amme; durch das Saugen einer inficirten Amme bey einem Kinde, durch das Schlafen bey einem inficirten, ohne ſonſtige fleiſchliche Gemeinſchaft, wiewohl es ſtarken und vigureuſen Naturen zuweilen nicht ſchadet, aber wohl zarten und kleinen Kindern, wie ich, aus mehr als ſchlechter Einbildung vollkommen überzeuget bin.

Sonſt ſind noch verſchiedene Wege, dieſes veneriſche Gift ſowohl zugeben, als zu empfangen, wovon ich ſchon einige, in kurzen Anmerkungen über ein quackſalberiſch Buch, ſo vor einigen Jahren gedrucket, der Welt kund gemachet habe: Allein das Erinnern ſolcher unzähligen Misgeburten und ihre greuliche Ausübung ſind zu rührend (ausgenommen zu den Hefen menſchlicher Natur) eine Wiederholung ſolcher Umſtände zuertragen, und dienen nur allein, ein garſtiges Gonologium oder Sammlung unzüchtiger Worte, und Unfläterey voll zu machen, worinn ſie auch, wie ich berichtet bin, als des Authoris eigene Obſervation eingerückt ſind.

§. 30.

Was aber die eingebildeten Wege betrift, daß man es in gemeinem Umgange durch Trinken mit jemand, durch Sitzen auf einen Nachtſtuhl, durch Anziehung eines Handſchuhes durch Abtrücknung an einer Serviette, daran ein angeſteckter ſich getrucknet, und durch hundert dergleichen Hiſtorien bekommen mag, wovon man einige in der Fortſetzung dieſes Buchs finden wird; ſo glaube ich dennoch daß zu unſern Zeiten, wenn es auch vorzeiten geſchehen, deshalber doch jetzo keine ſo groſſe Gefahr iſt. Doch finden wir in einer unſe-

rer letzten Chronicken, daß dieſe und dergleichen Einbildung zu der Zeit ſo ſtark in der Menſchen Gemüther eingedruckt geweſt, auch ſo gar unter den Vornehmſten und Gelehrten, daß es ein Punct der Beſchuldigung mit gegen einen wohlbekannten Cardinal geweſen, der weil er mit dieſer Seuche behaftet war, ſeinen Athem auf den König fahren laßen. Wovon man in Bakers Chronologie lieſet, ingleichen gedenket deßen auch Harvy. Auf eben dieſe Weiſe erzehlet Hildanus von einer Fräulein, welche ſelbige bekommen, da ſie nur die Kleider eines jungen Herrn, welcher die Frantzoſen möchte gehabt haben, auf einer Maſquerade anzog, woran ſie, da ſie aus Schamhaftigkeit ihre Krankheit verhehlet, (weil zuerſt die pudenda angegriffen) und ſie nicht geneſen konte, geſtorben. Allein des guten Mannes Leichtgläubigkeit, oder wenigſtens ſeine Charite, mag nichts deſtoweniger in dieſer Erzehlung gemisbrauchet werden. Wie dieſer jungen Dame nach der Masquerade, doch auf eine andere Art, als nur ſchlechterdings den Habit anzulegen, vielleicht mag geſchehen ſeyn. Geſetzt aber, daß der Caſus ſich alſo, wie es allhie feſt geſetzet iſt, verhalte, ſo iſt nichts mehr dabey zu bewundern, als was eben der große Mann von einer ganzen Familie erzehlet, von welcher er wuſte, daß ſie angeſtecket war. Da nemlich

die Frau mit dreyen Kindern, und das vierte im Mutterleibe, ingleichen die Dienſt-Magd von dem Manne, welcher dieſe Seuche in ihrer Abweſenheit allein daher bekommen, daß er zugleich bey ſeinem Diener im Bette geſchlaffen, von welchem er nochmahls vernahm, daß dieſe Krankheit bey ihm ausgebrochen geweſen.

§. 31.

Rhazes der Araber gedenket einer wunderlichen Hiſtorie von einem Geſchwür an der Ruthe, welches entſtanden (wie er ausgiebt) ob mulieris aſcenſionem in re venerea perficienda ſupra virum, welches ob es gleich nachdenklich, ſo hat es dennoch weniger Anſchein einer Wahrheit oder einer gründlichen Meinung in ſich, daß nemlich eine ſolche unordentliche Poſitur ein Geſchwür verurſachen ſolte, es mag veneriſch ſeyn oder nicht, wenn das Weibsbild nicht angeſteckt geweſen.

Eben ſo fremd ſcheinet es, was Horſtius und Homingius erzehlen, daß unterſchiedene Leute in den Badſtuben angeſteckt, weil ihnen daßelbe Inſtrument, womit Veneriſche geſchröpfet, appliciret worden. Welches eben ſo abergläubiſch, als daß ein Pfaff von einer geilen Nonne währender Ohren-Beichte angeſtecket worden; indem der giftige Athem aus ihrem Munde dieſen heiligen Vater beflecket. Allein genug hievon.

§. 32.

§. 32.

Ich nannte es in meiner Difinition giftig und anſteckend, dieweil es nach einer ſchlechten Berührung ſich anheftet, und wie ein Gift (obſchon heutiges Tages nicht in der Ferne) ausbreitet, und dieſer Eigenſchaft wegen (wie in dem Caſu von andern Anſteckungen, die ins Blut gekommen) iſt es bemühet, ſich in Bubonibus und Puſtulis, wie ſie gemeiniglich genannt werden, auszuwerffen, bedienet ſich aber auf die Art, wie in der Peſt, der Axilarien, gemeiniglich aber und meiſtentheils der *glandulen in Inguine* zu ſeiner Ausführung. Als wodurch auch daßelbe Gift bisweilen, abſonderlich, wenn es durch die Kunſt nachgeholffen und befördert wird, ausgeſchaffet wird. Wiederum wie von einem jeden Gifte geſaget wird, daß es ſein eigen Gegen-Gift habe, womit man ihm begegnen kann; eben ſo hat dieſes unſrige auch, als ohne welches alle andere Medicamenta, ſie mögen alterantia oder auch purgantia ſeyn, (laß einige auch dagegen ſchwatzen was ſie wollen) wie ich befürchte, unvermögend ſind, daßelbe kräftig und tüchtig zu heben, und auszurotten.

§. 33.

Wenn man alſo wißen will, was die eigentliche Natur dieſes Gifts ſey, woraus ſeine Mini- Unterſchiedene

ma

Meinung von den Urſachen, und worin ſeine Eigenſchaft anfänglich beſtehe.

ma beſtehen, oder wie deßen corpuſcula gebildet ſind? So kann ich nur allein antworten, daß es gleich wie andern Gifte, die nicht durch ihre augenſcheinliche Eigenſchaft der Hitze, oder der Kälte ꝛc. würken, von einer zu ſubtilen Natur für mich (ich ſage nicht, für einige andere) auszuforſchen iſt; daß es aber ſeine Würkungen „durch Beſitzung einiger gewißen Veränderun„gen ſo wohl der harten als flüßigen Theile des Cörpers hervorbringet, auch nicht durch eine Colliquation, wie einige thun, ſondern durch ſein räuberiſches und corroſiviſches Salz, die Textur des einen corrumpiret, und verdirbet, und das Continuum des andern zerbricht. Dennoch damit man nicht meine, daß ich jemand ganz und gar zu den Qualitatibus occultis verweiſe, oder euch ein Ignotum durch Ignotius erkläre, davon ihr vielleicht nicht viel weiſer werdet (ja wie ich mich unterſtehe zu ſagen) werdet ihr die Krankheit darum nicht beßer curiren) kann ich dieſes ſagen, daß einige dafür halten, daß es in einen acido beſtehe, andere in einen alcalino, andere in einen ſale neutrali; andere in einen puroſalino, Cinnabarino und Ammoniaco, andere wiederum in einen Acido, das theils fix, und theils volatiliſch und giftig, gleich wie andere Gifte. Dieſer Meinung war D. Harvy, (ich meine allezeit Gideon Harvy in dieſem

ſem Tractat) und Blegny. Allein in der That iſt dieſes die gewöhnliche Sprache derer Spagyriſten, und anderer, ſo da vorgeben, daß ſie in der Chymie was verſtehen.

§. 34.

Einige wiederum, wie Abercrombye wollen, daß es in einem kalten Vapore beſtehe, und ſaget, daß ſolches die Tophi und Nodi lapideſcentes, ſegnities corporis, und torpor ſpirituum bezeugen, weswegen er den Mercurium als den gröſſeſten Feind abdanket, und das heiße regimen als das Gujacum einzig und allein rühmet, und anpreiſet. Andere im Gegentheil ſagen: daß es etwas überaus heiſſes ſey, und führen zum Exempel die daraus bisweilen entſtehende Ophthalmie in denen Franzoſen, und inflammirte tumores an, wie auch die ulcera phagedaenica, die Hecticam und nächtliche Schmerzen, die beſtändig durch die Hitze des Bettes erreget werden, doch gemeiniglich ſich legen, wenn ſie wieder herausgehen. Daher kommt es, daß die Tartariſche, Nitroſiſche, Saturniniſche, vor allen aber die mercurialiſche Medicamenta wieder als ein Mittel ins Spiel gezogen werden.

§. 35.

In der Vorrede meines Diſcourſes von langwierigen und ſchwer zu curirenden Trippert habe

be ich den Leſer D. Boerhavens Meinung kund gethan, daß nemlich der Sitz dieſer Krankheit in der membrana adipoſa ſey, und die Ueberführung des Gifts zuerſt aus der vagina, durch die poros des praeputii, oder dieſes von denen Glanduln in denen Cellulis dieſer membrane in die urethram komme. Da es ſich dann mit dem darin enthaltenen fetten Weſen vermiſchet, und dieſelbige verunreiniget, und rund umher Geſchwüre machet, bis es ſich weiter über die ganze membranam adipoſam austheilet, und nachdem es ſolche zu ſeiner Beute gemacht, verdirbt es ſo gar das meditullium derer Knochen, und ſucht ſich einen Weg durch die äußerſte laminam derſelbigen.

§. 36.

Der Author einer kürzlich herausgekommenen mechaniſchen Abhandlung von dieſer Krankheit ſetzet das ganze Weſen in einen ſimplen Lentore oder Viſciditaet des Blutes „ſo daß „der Artiſt nur allein ein Mittel auszufinden „hat, welches die zähen und ſchleimigen Co„haeſiones abradire, und vertilge, und es tüch„tig mache, daß es durch die glandulas cuta„neas tranſpiriren könne, oder durch die In„teſtinales abgeführet werde. Und hieraus „ſchließet er, daß Diaphoretica und Ca-

thar-

„thartica die beſten Mittel für dieſe Krankheit „abgeben mögen.

„Damit er auch beweiſe, daß die Viſciditaet „die einzige Urſache hievon ſey, ſo giebt er Exem- „pel von denen tumoribus nodoſis mit der „carie an der tibia, von welchen er uns ſa- „get, daß ſie allezeit in der Mitte, und ſolideſten „Theilen des Beines, allwo die gröſſeſte Reſi- „ſtenz gegen das circulirende Fluidum iſt, an- „fange, und um deswillen der zähe Schleim da- „ſelbſt deſto mehr eingewickelt werde. Wobey „er uns verſichert, daß dieſes ſich ſonſt niemahls „zutragen könne, wenn die caries von einer an- „dern Urſache, als dieſer Schleimigkeit des „Blutes, das iſt von einer ſauren, und fermen- „tirenden Qualität, ſo man vor dieſen der vene- „riſchen Materie beygeleget, entſpröße, dieweil „es klar und deutlich iſt, daß wenn und zu wel- „cher Zeit ſolche Qualitates prädominiren, daß „die zarteſten und allerweicheſten Theile zuerſt „werden zernichtet werden.

„Wiederum ſaget er, mögen wir weiter an- „merken, daß alle Flüße und inflammationes „insgemein da entſtehen, wo die Gefäße am „kleineſten ſich zuſammen häuffen, derohalben „ſey die Zähigkeit von dem circulirenden Fluido „in den Beinen die Urſache der Caries, in- „dem die Gefäße klein, und in der Mitte des ſo-

„lidern

„lidern Theils der Knochen mehr, als an denen „Extremitäten zuſammen gepreßet, folglich der „Obſtruction mehr unterworffen.

§. 37.

Auf ſolches alles aber werde ich nur dieſes antworten, daß indem dieſer Herr uns das eben erwehnte erzehlet, er alle begreifliche Hypotheſes und Theorien derer Philoſophorum verwirft, und ſcheinet ſein äußerſtes Bemühen zu ſeyn, eine andere wieder aufzurichten, welche nicht mehr gilt. Denn wenn die Viſcidität nur ſchlechterdings erwogen wird, daß ſie nodos und caries ohne Zuſatz von Corroſivität in allen Zufällen, wo der größeſte Lentor in dem Blute, oder Zähigkeit, abſonderlich rheumatiſche Zufälle hervorbringet; ſo müſten wir vermuthen, den größeſten Theil dieſer nodorum uud carieuſen Beine, in welchen nun die beſondere diagnoſtica, und auf einige Art die pathognomonica des veneriſchen Gifts ſind, zu finden. Anjetzo werde ich von denen Inflammationen, ſo von viſciden humoribus entſtehen, und die Canale verſtopfen, handeln, aber nicht von Geſchwüren, ſo daher entſtehen, ſondern von dieſen nodoſen Productionen, allwo die Beine angefreßen, und bisweilen ohne Erſcheinung einer Inflammation oder abſceſſ ſind, welche ſchwerlich mit einem viſcoſen Humore,

more, der durch die Fermentation mit denen Säften des Geblüths eine nagende und corrodirende Eigenſchaft angenommen, oder zuvor in dergleichen eingetunkt geweſt, können verglichen werden.

Man mag ſehr leicht begreiffen, wie die geringſte Quantität von aq. fort. oder einem andern dergleichen Liquore, ſo auf einen Knochen getröpfet wird, vermögend ſey das Gewebe davon zu verderben. Allein wie eben dieſelbe Quantität des Decocti von Hausblaſen, Hirſchhorn oder andern Viſcöſen annoch aber ſanft und zarte Gelenke habenden Sachen, als das weiße vom Ey, die Mucilago vom Quitten-Kern, ein Tropfe von ſchlechten Leim ſelbſt eben die Kraft haben mag, iſt nicht leicht zu vergleichen. Es iſt von langer Zeit her von einem geometriſchen Medico * gemuthmaßet worden, daß ein Lentor im Blute den Wachsthum zu allen unſern Fiebern gebe. Allein dieſer geometriſche Chirurgus iſt der erſte, der die faulen Knochen denſelben zuſchreibet.

§. 38.

Was die Cur durch Diaphoretica, welche er als die allertüchtigſten, dieſen lentorem oder viſciditaet des Blutes zu zertheilen, vorſchlägt, betrift, ſo ſolte er gewartet haben, bis

* Laur. Bellini de febribus.

er uns zwey oder dreyhundert Exempel von Nodis und carióſen Beinen, die es auf dieſe Weiſe gehoben, hätte geben können. Dergleichen wir von der Unction beybringen können, ehe er ſeine mechaniſche Nachricht publiciret, welche aber bis dahin nicht anders als hypothetice geſchätzet werden können. Wenn es dann bis zu der Höhe des Ritters Hutten, oder wie der Prof. Boerhave es nennet, ad exiccationem usque, und dieſes mit Lixivio Guajaci gebracht wird, ſo geben wir zu, daß nicht nur allein die Viſcoſitäten, zerbrochen, ſondern auch die aller ſeröſeſten und limpideſten Humores abgeleitet werden mögen. Dieſe Methode habe ich ſchon in der Vorrede meines Diſcourſes von der Gleet, oder hartnäckigen Flußе nach der Gonorrhoea, angemerket, und mag bey einigen Conſtitutionen ſehr gefährlich anſchlagen, und eben ſo zweiffelhaftig in den Erfolge, als die Salivation ſelber. Ich würde gewiß ſehr erfreuet ſeyn, wenn ich hören möchte, daß ſie ſicherer und gewißer, denn dieſe iſt, und habe es derohalben denenjenigen, welche die gröſſeſte Gelegenheit haben experimenta zu machen, recommendiret.

§. 39.

In der That aber ſehe ich nicht, zu was Ende alle dieſe Dispute anders dienen, als nur Leute

wegen einer beliebten Hypotheſis aufzuopfern, und da ſie gewiße corollaria davon hergeleitet, forciren ſie die Natur, ſie mag wollen oder nicht wollen, um das, was davon gerühmet wird, gut zu machen, damit es ſcheine, als ob ſie mit unſern beliebten Begriffen überein kommen. Wovon ich, wenn es die Zeit erlaubete, wichtige Exempel anführen könnte. Doch kann ich nicht umhin ein oder zweyer zu gedenken. Indem ich einſtens mit dem fürtreflichen Practico Herrn Carl Bernhard in Geſellſchaft war, ſo kam ein Herr wegen einer Privat-Affaire, wie ich Urſache zu glauben hatte, in ſeine Studier-Stube zu ihm. Da ich mich denn in ein ander Zimmer verfügete, worauf er in wenig Minuten zu mir kam, und begehrete mit ihm hineinzukommen, und die Würkung einer neuen Methode die Franzoſen zu curiren zu ſehen. Der Patient war 2. Monath in der Cur eines berühmten Philo acidi geweſt, welcher die Urſache deſſen, und wie es ſcheinet, auch anderer Krankheiten für ein Alcali hielte, und eine geringe Infection davon. Daher, um ſolches auszurotten, ward ihm gerathen, alle Tage, ohne einer guten Quantität von Verjus, beym Eſſen ein halb Duzent der beſten großen Citronen zu eßen; welche Methode (nebſt noch einigen andern Praeſcriptionen) einen Monath lang ſol-

te in acht genommen werden; in welcher Zeit er ſich anſtatt einer Beſſerung mit einer eingewurzelten Räude, und andern Puſtuln überzogen fand. Dennoch war ihm geſagt, daß er wohl ſey, und daß dieſe von ſich ſelbſt abfallen würden; welches ihm denn auch von dieſen Herrn, wozu er nun kam, zuerwarten gerathen wurde. Er folgte dieſem Rath eine zeitlang bis einige Geſchwüre corroſiviſch wurden, und wegen der ſcharfen humorum, ſo darunter weiter einfraſſen, welches ihn zwang zu einen mercurialiſchen ptyaliſmo, unter dieſes Artiſten Aufſicht, ſich zu bequemen, wodurch er auch bald völlig geheilet wurde.

§. 40.

Der Miſo acidus (ſein Gegner) oder Philo alcalinus ſaget uns, er ſey ganz verſichert, daß dieſe Pocken ein acidum wären, und daß ſie würklich von einer rauhen und ſcharfen Corpuſcule, ſo von der fermentation des faulen ſeminis entſtünde, formiret würden. Durch welche fermentation (man merke ſeine Worte) es unter einander arbeite, würke, handthiere, ſtreite, (und was nicht alle mehr) und alſo anſteckend werde, nage, jücke, beiſſe, verderbe, Geſchwüre mache, und ein freſſe, und erfordere folglich nichts anders, als ein alkaliſch ſpecificum, das

mit

mit volatiliſchen, ſchwefelichten, ölichten und (ſicherlich) glatten (wegen des Feindes ſeiner giftigen Wurfſpieſſe) oder ſanften Particuln wohl beladen und tüchtig (er möchte eben ſowohl geſagt haben, klug genug ſey) den Feind auszufinden, und (er meinet die Spitze von denen Dolchen zu zerbrechen) ſtumpf zu machen, zu verwickeln, und gleichfals in die Scheide zu ſtecken, (dieſes ſind alle unſers gelehrten Authoris ſchöne und manierliche Redensarten) um dieſe ſcharfen Spitzen, dieſes ſauren und corroſiviſchen ferments zu bezwingen, und nun kommen gewislich die olea mucilaginea, volatilia, alcalia, teſtacea etc. Allein halt! Dieſes iſt ein Geheimniß, und dabey laß es nur bewenden, wenn nur nicht die Welt dadurch betrogen würde. Denn ich befürchte, daß ich ſchon zuviel von den Leſer Zeit, wegen dieſen Pedanten, weggenommen, der nur allein von zuſammen geſammleten Sprüchen und prahleriſchen Figuren voller Gelehrſamkeit iſt, aber keinen Vorzug vor andern Quackſalbern hat, auch iſt ſein ſpecificum von keinem beſſern Werth, als ihres. Jedennoch werdet ihr ſehen, daß ihr durch dieſes ſpecimen in einer Erkänntniß ſowohl als in der Urſache und Cur der Krankheit ſelbſt wenig gebeſſert ſey, als ob ihr es zuerſt geprü-

ſet hättet, was es würklich iſt, nemlich ein Gift von beſonderer Eigenſchaft, daß auf eine heimliche Weiſe in dem Blute und humoribus des menſchlichen Cörpers würket. Ja wenn ihr euch zu dieſer haltet, werdet ihr eure Anzeigen (wie einen jeden guten Helfer der Natur gebühret) hauptſächlich wo nicht gänzlich von den helfenden, doch von den ſchadenden Stücken nehmen, und wenn ihr (mit den fleißigen Sydenham) den ganzen Verlauf des Ausgangs ſorgfältig anmerket, dadurch bald im Stande ſeyn, die Kranken von ihrem verſchiedenen Klagen zu befreyen, ſo weit wenigſtens als ihnen die Kunſt helfen kann. Dahergegen wo ihr ganz hartnäckig als überzeuget bey einer Hypotheſi hangen bleibet, oder ein chymiſch-philoſophiſch plaudern affectiret, und die Medicin dem mathematiſchen Modelle (welches nicht zuſammen beſtehen kann) unterwerfet, und die Patienten mit unverſtändigen Worten aufhaltet, ſo möget ihr ihnen gar leichtlich Schaden thun, wo nicht gänzlich ruiniren. Allein was ſollen wir ſagen, wenn Männer von guter Gelehrſamkeit und guter Erziehung (wie einige derſelben ſich am Ende ihrer Schriften vielleicht durch falſche Nachrichten haben vermerken laſſen, daß ſie mehr als andere, oder

der wie ſie in der That ſelber wiſſen; dennoch dabey zu erkennen geben, daß ihnen zwar eine viel ſichere und geſchwindere Methode, dieſe Krankheit insbeſondere zuheben, bewußt ſey; Allein daß ſie wegen ein oder anderer Urſach (wir mögen die wahre gar leicht errathen) es nicht gemein machen konnten! Was können wir beſſers, ſage ich, von den bekannten Quackſalbern und betrieglichen Markſchreyern erwarten? Allein hievon haben wir ſchon in einer andern Zuſchrift ſowohl als Vorrede erwehnet, und werde ich mich zu unſern vorhabenden Sachen kehren. Doch ehe wir zu denen Diagnoſticis dieſer Krankheit uns wenden, ſo wird es nöthig ſeyn, daß wir dieſelbe unterſcheiden und dieſelbe wenigſtens als friſche und beſtätigte, oder in die erſte und andere Infection eintheilen. Als wornach ſie in der Cur eine ſo ſehr unterſchiedene Methode erfordern.

§. 41.

Die erſte Infection (denn alſo erlaube man mir es zu nennen) wird von denen Alten (obgleich ungebührlich) Gonorrhoea ex γονή, Genitura, Semen und ῥέω, fluo, von dem Wiederwillen ausflieſſenden Saamen alſo genannt, welches ob es gleich zu der Unvermögenheit und Schwachheit der ſpermatiſchen Theilen oder der Hitze, Salzigkeit und ſtimulirenden

Die Krankheit durch ihre erſte und zweite Infection unterſchieden.

 Schär-

Schärfe des ſeminis ſich ſehr wohl ſchicket. Wenn aber keine veneriſche Anſteckung in dem Zufall iſt; als womit wir in dieſer jetzigen Abhandlung nichts zu ſchaffen haben) ſo ge- het ſolches unſerer Krankheit, allwo die Ma- terie des Fluſſes ein pus iſt, und von den heutigen insgemein ein Trippert genennet wird, nicht an. Dahingegen andere oder confirmi- rete Anſtellung auf eine nachdrückliche Weiſe die Franzoſen genannt werden. Das erſte entſtehet gemeiniglich aus einer Vermiſchung mit einer angeſteckten Perſohn, oder von einer nahen Berührung des männlichen Gliedes an der weiblichen Schaam, bey welchen einen o- der andern ein chanchre, franzöſiſcher Aus- ſchlag oder excoriation, wo nicht gar ein viru- lenter Tirppert geweſt. Das letzte entſtehet von der erſten Infection oder wenn der Trip- pert nicht wohl curiret, wie auch auf ande- re Weiſe von der Geburth, von einer Amme, die inficiret, zuſaugen und auf verſchiedene an- dere Weiſe, ſo ſchon oben angemerket.

§. 42.

Ich weiß, daß der gelehrte Author der die Gonorrhoeam auf eine neue Methode zu cu- riren ſuchet, nicht zugeben will, daß die Ma- terie, ſo zu dieſer Zeit ausflieſſet, auf einige Weiſe purulent, ſondern nur allein der liquor lacuna-

rum

rum ſey, welcher aus denen Ausführungsgängen derer Glanduln bey Manns-Perſohnen in der urethra, und vagina bey Weibs-Perſohnen ausrinne, und durch den ſtimulum dieſes anſteckenden Gifts verurſachet werde. Welches doch, ſeinem Geſtändniſſe nach, mit dem, was aus den Geſchwüren flieſſet, abſonderlich, ſeiner gelben Coleur wegen, mit denen Scrophulöſen, das er ein imperfectum pus nennet, eine groſſe Gleichheit haben ſoll. Seine Haupt-Urſache aber, warum es dieſe letztere nicht ſeyn kann, wie mir deucht, iſt, weil ein pus in einer ſo kurzen Zeit nicht generiret, noch von ſolchen Membraneuſen Theilen dargereichet werden kann, ſondern nur allein von ſolchen, die da fett und muſculeus ſind; dennoch kann unſer Author gewislich nicht anders als angemerket haben, daß nichts gemeiners iſt, als daß eine purulente Materie durch einen ſtimulum von der Art in einer ſolchen Kürze hervorgebracht wird, wie nach dieſer Infection erſcheinet, und das in Theilen wo eben ſo wenig Fleiſch, wie in der urethra, ich meyne in der cute oder wahren Haut, nach application eines Epiſpaſtici, wenn bey der Abnehmung des erſten Melilot. Pflaſters bisweilen ein gutes und löbliches pus obſerviret wird, und daß in einer Zeit von zwölf

Stunden vor der Application, oder vier und zwanzig Stunden nach Anlegung des Veſicatorii. Anlangend das Fett, welches ein Theil ſo ohne Blut und ohne Hitze iſt, ſo deucht mir, daß er ganz was beſonders für ſich haben will, die beſte Materie zu erwarten. Auch kann ich aus einigen ſeiner andern Argumente, als welche allhie zu unterſuchen zu beſchwerlich ſind, keine Urſache finden, warum ich nicht glauben ſollte, daß beſagte humores purulent ſeyn, welche wir doch, was die Coleur und Conſiſtence ſammt andern Eigenſchaften dem Gewebe derer Theile gemäß, welche ſie darreichen, betrift, von der Eigenſchaft des peccirenden humoris der Grad der Digeſtion, Zuſtand des Cörpers ꝛc. als unterſchieden antreffen.

§. 43.

Damit man aber nicht meyne, als ob ich dieſem gelehrten Manne Unrecht gethan, ſo werde ich ſeine eigenen Worte hieherſetzen, und andern ſeine Meynung daraus zu ſuchen überlaſſen; denn ich muß geſtehen, daß ſie nicht nur in einer, ſondern in verſchiedenen Stellen meinen Ergründen zu hoch kommen.

„Es iſt mehr als zu bekannt, (ſaget er) „daß das wahre pus nur allein in Muſculn „und muſculöſen Theilen generiret werde,

„und

„und je mehr ein Theil Muſculös zuſeyn aufhöret,
„deſtoweniger iſt der Theil geſchickt Materie
„zugeben, ſonderlich, wenn kein Fett in die-
„ſem Theile gefunden wird. Denn die Cor-
„ruption der Membranen iſt mehr ein unrein
„fleiſchigtes Weſen, als Eyter; und daß in
„denen glanduln, die es als in einem Beutel
„oder Blaſe enthalten, oder an denen nahe
„gelegenen Theilen ausgebreitet iſt, iſt ein
„unvollkommenes pus. Da nun inwendig
„in der urethra kein einziger Theil iſt, ſo mu-
„ſculös iſt als die Blutgefäſſe, ſo iſt augen-
„ſcheinlich, daß in der urethra kein pus oder
„Materie generiret werden könne; und dero-
„halben rühret die Materie dieſes Fluſſes nicht
„von einen Eyter, der in dieſen Theilen gene-
„riret her. Dieſes wird leichtlich erhellen,
„wenn wir uns erinnern, was zuvor von de-
„nen Muſculn des penis geſaget und daſſelbi-
„ge vernunftmäßige Schlieſſen wird auch in
„dem andern Satze ſtich halten. Denn die
„Muſculn der vaginae lauſen mit der vagi-
„na ſelbſt paralel, und dienen nur zum zu-
„ſammenziehen, nachdem ſie von einer aus-
„dehnenden Kraft, inwendig in ſich ausge-
„dehnet worden; und wenn dieſes aus dem
„Wege geräumet, kann der Muſcul niemahls
„einen Zuſatz von Eyter währender Gonor-

„rhoea

„rhoea erſetzen, weil es auswendig, wie ſchon „angemerket. Ueberdem kann das baldige „laufen der Materie ganz und gar nicht beſte= „hen, wenn es ein Eyter wäre. Indem die „Gonorrhoea auch oft in ein oder zwey Ta= „gen erſcheinet, wie kann alſo in ſo kurzer „Zeit ein Eyter generiret werden, abſonder= „lich da ſo eine groſſe Menge in der Zeit er= „ſcheinet?„

§. 44.

Dieſes alles zu beantworten habe ich ſchon erwieſen, daß die Materie ſowohl von andern Theilen, als Muſkuln hervorgebracht werde; und iſts völlig ſo leicht es klar zu machen (wie es täglich bey denen Practicis in der Chirur= gie geſchiehet) daß ſowohl dieſe als die Mem-brana in dem Stande der Indigeſtion vol= ler dicken und ſpeckigten Weſen ſind, wie ſich in groſſen Contuſions=Wunden bey denenſel= ben zuträget. Was der Doctor durch Zertheilung derer Glanduln in ſolche, welche in Häuten o= der Cyſtis ihre Materie enthalten, und welche daſſelbe an denen nahe gelegenen Theilen aus= breiten, haben will, oder das, was ſie in ſich halten ein unvollkommnes pus ſey, muß ich annoch ſuchen. Die glanduleuſen tumo-res, und die, welche wir Cyſticos nennen, ſind ſehr weit von einander unterſchieden, und

ob=

obgleich die letztern ein Weſen in ſich halten, das weder ein vollkommenes oder unvollkommenes Eyter, ſondern das dem Talge, Grützze und Honig gleich iſt, wovon in meiner Chir. Vol. 1 et Sect. 3. zur Gnüge gehandelt: dennoch geben die erſten, wenn ſie ſich inflammiren, und tüchtig ſuppuriret ſind, eine vollkommene und wohlgekochte Materie von ſich, ſowohl als einige andere abſcesſe, welches die vielen febriliſchen Verſetzungen oder critiſchen Apoſtemata in dieſen Theilen bezeugen. Wovon gleichfals in ſelbigen Tractat gehandelt worden. Es bezeugen es weiter die veneriſchen Bubones ſelber, welche, ob es wohl bisweilen lange währet, dennoch zuletzt reif werden, und wird der Eyter mit der gröſſeſten Sicherheit des Patienten ausgelaſſen, als welcher öfters dadurch von der Seuche befreyet wird. Allein weiter:

„Wie kein Theil iſt in der innern Seite „der urethra ſo muſculöſer iſt, als die Blut-„Gefäſſe, ſo iſt ſehr ꝛc.„

§. 45.

Hier deucht mir verſtehet man etwas, oder es wird ſehr ſchwer ſeyn, ſeine Meinung zu vergleichen, welches ohne Zweifel etwas mehr ſeyn muß, als da iſt in denen Blut-Gefäſſen. Er kann gewis nicht meinen, es iſt

kein

kein Theil *muſculoes*, als nur die Blut-Gefäße; Es iſt offenbahr, daß keine Quantität (ſondern vielleicht nur ein wenig davon; Wir bedürfen kein Wein-Faß voll) Eyter, oder Materie ſich in der *Urethra* generiren kann.

„Und was die Muſculn der vaginae betrift, „die da paralel lauffen, mit der vagina ſelbſt, „und nur allein dienen, ſie zuſammen zu ziehen, „nachdem ſie durch etwas inwendig ausgedehnet „werden, und wenn dieſes weggenommen, wel„ches niemahl die Materie in der Gonorrhoea „anſchaffen kann, weil es an deßen äuſ„ſern Seite iſt, wie ſchon angemerket worden. Ob dieſes ſage ich, eine ſo deutliche Redens-Art iſt, wie einige andere, oder nur allein denen Mathematikverſtändigen eigen, kann ich nicht ſagen: Allein dem ſey, wie ihm wolle, mir deucht, es thut der Sache nichts, indem, ohne daß man nach den muſculn entweder des penis oder der vaginae ſuchet, vielweniger ihre paralelles lauffen ſo; Ich bin gewiß verſichert, daß der ganze Bulbus der urethrae ſowohl, als das Weſen der vaginae würklich muſculös iſt, und ſind ſie, wie in dem Zufall eines giftigen Trippers oder Gonorrhoeae capabel wahres pus hervorzubringen: ſo daß, nach allen dieſen unverſtändigen Worten, welche zwar wohl klingen, aber, wie

mir

mir deucht, wenig in ſich halten, ich ſeine ganze ſorites, wenn ich mich nur eines harten Wortes von dem gelehrten Authore bedienen mag, mit einer geringen logicaliſchen Wißenſchaft nach Art eines Syllogismi gänzlich herunter ſchlagen will. Da nun dieſe Theile, ſo einer Urſache wegen inflammiret, und exulceriret, vermögend ſind eine Materie hervorzubringen, ſo vermögen ſie gleichfalls wenn ſie auf eine andere Art verwundet oder verſchworen ſind, dergleichen Materie darzureichen.

§. 46.

Allein die urethra und vagina reichen das eine dar, ergo ſind die urethra und vagina vermögend auch das andere darzureichen. Der Major iſt augenſcheinlich in den abſceſſen dieſer Theile von rauhen Steinen, ſo daßelbe prickeln, und die zarte paſſage verwunden, wie auch ein Fluß von humoribus, ſo bey Weibern nach einer ſchweren Geburth ſich dahin ſenket, wodurch die Theile zuweilen zerrißen werden. Zur andern Zeit entſtehen Apoſtemata, die eine große Menge Materie von ſich geben.

Den Minorem beweiſe ich alſo: dasjenige, ſo alle Eigenſchaften eines wahren Eyters hat, ſowohl in Anſehung der vorhergehenden, als folgenden Symptomatum, ingleichen der Coleur und Conſiſtence, ſo von andern Urſachen entſtehen,

hen, mag billig rechtmäßig ein wahres pus genennet werden.

Die Materie aber ſo bey dem Trippert, ſo wohl bey Männern als Weibern ausfließet, hat alle die Eigenſchaft ꝛc. ergo die ausfließende Materie ꝛc. mag mit allen Recht pus oder Eyter genennet werden.

Allein unſer Gegner ſaget, daß allhier keine von denen vorhergehenden Zeichen, Materie zu machen, ſind, der Schmerz und Brennen des Urins als Würkungen von einer Inflammation und Verſchwürung erſcheinen erſt einige Tage nachhero; daß das Lauffen ſchon angemerket, und ob er es auf eine quäſtionirende Weiſe ſo haben will, eine Hypotheſin gut zu machen, wer kann es helfen?

§. 47.

In meinem Bericht von dieſem Symptomate und ſeinen Mitteln habe ich den Leſer benachrichtiget, daß dieſes Brennen und Schneiden mit einer Empfindung eines Wundſeyns in der Röhre gemeiniglich den erſten Alarm giebet, und das Lauffen darauf folge.

„Wenn wir dafür halten, ſagt er: daß in „den Halſe der Blaſe denen proſtatis, oder in „der Länge der Harn-Röhre eine Inflammation „ſey, ſo muß es folglich mit einer öftern und

„ſchmerz-

„ſchmerzhaften Menge Waßer zu machen beglei=
„tet ſeyn, wie in den Zufällen von der Art ſehr
„gemein iſt, oder wenn dieſe Theile von denen
„Cantharidibus angegriffen ſind.

Was Quantität er meinet, iſt uns frey ge=
„laßen auszudenken. Bey der Redens=Art
möchte man ſich eine große Menge einbilden,
und wenn dem ſo, ſo iſts der Erfahrung gleich=
fals zuwieder; denn in der micturitione oder
dyſuria iſt die Quantität ſehr gering; ob ſie
ſchon öfters dazu antreibet, jedennoch muß es als
eine wohl bewährte Redensart erkannt werden.
Und dieweil ein mathematiſcher Terminus nö=
thig war, (denn es iſt zu wißen, daß dieſer Herr
alles bey Gewicht und Maße thut) was auch
das Quantum ſeyn möchte, ſo iſt dennoch eine
Quantität da.

Sein nächſter Einwurf iſt von dem Ver=
gleich dieſer Materie mit denen von einem ſcharf=
fen Geſchwüre, wie er es nennet, genommen;
welches wie er ſaget, „allezeit in ſeinen corroſi=
„viſchen Zuſtande iſt, wenn es erſtlich geöfnet.
„Da in der Gonorrhoea ganz das Gegentheil
„iſt, dieſelbe Materie iſt vollkommen gelinde,
„und ſehr wenig corrumpiret; und derohalben
„da die Materie der Gonorrhoeae mit der Ma=
„terie eines Geſchwüres gar nicht überein
„kömmt, ſo wäre es abſurd zu muthmaßen, daß

„eine Gonorrhoea in ihrer Eigenſchaft etwas
„von einem Geſchwüre in ſich habe.

§. 48.

Wie aber? Wenn man ihm dieſes weigerte, welches er als ein Datum angenommen, und ihm dieſe Wahrheit diſputirete? Wie man meinem Dünken nach gar billig thun möchte.

Die Oefnung eines ſcharfen Geſchwüres iſt eine Redens-Art, welche meiner Meinung nach ganz neu iſt. Ich habe von der Oefnung eines Abſceſſes gehöret, und habe ſelbſt viel hundert geöfnet; Allein unter den Chirurgis bedeutet die Oefnung eines Geſchwüres, es ſey dann, daß Sinus vorhanden, dem Verband und Pflaſter abzunehmen. Jedennoch weil es frey, ein anders von einer andern Art auszufinden, nnd er vielleicht durch Oefnung eines Geſchwüres eine Feuchtigkeit verſtehet, die die Haut wund machet und exulceriret; ſo kann ich mich doch in ſeinem Begriffe nicht finden, daß daßelbe alsdenn in ſeinen corroſiviſchen und ſchärfſten Zuſtande iſt; indem es ſo deutlich, daß in denen, ſo von einer phagedäniſchen oder freßenden Art; oder nach ſeinen eigenen Worten, ſolche die von einer corroſiviſchen Natur ſind (wo beſagter humor täglich in der Virulenze zunimmt), und noch immer ſchmerzhafter ſind denn zuerſt, und bleiben auch ſo fort, bis durch dienliche Application die

Ma-

Malignität gehemmet, und der Theil gereiniget wird. Oder wenn mir der Doctor nun den Streit zu erklären eine Appellation erlauben will, ſo wollte ich fragen: Welches am wahrſcheinlichſten iſt, größere Schmerzen, und Unruhe zu einer ſolutione continui zu erwecken das von der Größe eines Creutzer-Stückes, oder daßelbe, ſo ſich in einigen Tagen zu der Größe eines Guldens ausbreitet? So daß alle dieſe Logomachie oder Wort-Streit nicht vermögend iſt uns unſern Glauben umzuſtoßen, daß die Materia der Gonorrhoeae die größeſte Gleichheit, die man ſich nur einbilden kann, mit andern Geſchwüren hat; und daß die Materie, ſie erſcheine im Anfang ſo gelinde ſie immer will, in einigen Conditionen durch ſeine Virulenze zunehme, ſich tiefſer ausbreite, und ſchlimmer werde, bis dieſelbe Malignität unterdrücket wird. Auch kann ich nicht ſehen, warum der Author ſich ſo ſtreng dagegen ſetzen ſolte, daß die Materie, ſo zu dieſer Zeit aus der Pudenda fließet, nicht corruption ſolte genennet werden; Da er ſelbige öfters ſelbſt einen corrupten liquorem nennet? Und was ich gerne mehr wißen möchte iſt, das von einem jeden andern Geſchwür oder Apoſtem, dann ein Liquor, oder Saft aus dem Gebieth der Circulation, ſo von ohngefehr ſtagniret, wo es durch die Hitze der Theile dieſe

Veränderung ausſtehen muß, und unter den Anſehen als eine Materie oder pus ausgeworffen wird; ſo jedennoch von verſchiedenen Urſachen (noch viel geringer hier anzumerken) ſowohl in coleur als conſiſtence unterſchieden.

§. 49.

Das, was ich von unſerm gelehrten Authore noch anführen werde, ſoll dieſes ſeyn: wenn er von dem Sitze des Tripperts und von dem Eingange des Gifts redet, ſo gebrauchet er dieſe Worte:

„Dieſe leichte Ueberführung iſt offenbahr, „wenn wir uns erinnern, was zuvor von der „Dickigkeit der Eichel, und daß die Harn-Röh„re nicht länger als eine beſondere Röhre bleibe, „ſondern der Eichel einverleibet werde, und ſich „darin verliehre. Da die Glans nun wegen „ihrer Compoſition ein harter Cörper iſt, und „nicht ſo leicht, wie der penis, aufgeblaſen „wird, und die Paßage durch die Eichel an ſtatt „der urethrae dienet, aber nicht ſo feſt ver„ſchloßen iſt, und dichte wie die urethra, und „deshalben werden die corrumpirten Particu„lae eher eingelaßen, als in der urethra, ob „es gleich dem äußerſten Theile näher war, als „ſelbiges iſt. So iſt es augenſcheinlich (ſi ta„men quis credat) wie der penis, indem „er durch eine Menge Corruption paßiret (allhie

„denke

„denke ich, iſt es ein deutliches Geſtändniß, daß „die Materia pus ſey) einen Theil davon an„nehmen mag; Und dieſer afficirter Ort kommet „ſehr wohl mit dem, was von den angeführten „Experimenten erhellet, überein, und zweiffele „ich daher gar nicht, daß nicht die urethra kurz „zuvor, ehe es ein Theil von der glande wird, „der Sitz der Gonorrhoeae ſey.

§. 50.

Hier finden wir gleichfals eine lange Erzehlung von Wörtern, um zu beweiſen, daß die glans aus der urethra gemachet ſey, oder, daß die urethra ſich in der Eichel verliehre; daß die Eichel ein harter Cörper ſey, und derohalben tüchtiger als die urethra den Gift in die urethram zu laßen; daß der penis durch eine Menge corrumpirter Dinge fahre, und eine Menge corrumpirter Dinge durch den penem paßire, und ohngefehr zwey oder drey Zoll tief ſich darin ſetzet. Und nun ruffen wir aus: ἕυρηκα, ἕυρηκα, da doch der ganze Quark aus nichts anders, als wie mans nennet, gratis dictis beſtehet. Denn wer hat je die glandem, (die allerdünneſte, (ſanfteſte oder ſchwammichſte, auch allerfeineſte und zarteſte, die keine Haut hat, wie der penis, ſondern nur allein den inwendigen nervöſen Ueberzug von der urethra, ſo ſelbe bedecket; woher deren Empfindung, als

wozu ſie beſtimmet der empfindlichſte, wenigſtens ſo niedlich als ein anderer; woher gleichfals durch deßen poros, wenn ſie vom Blute aufgeblaſen, und gegen die inficirten Vagina gerieben, wie anderswo angemerket, die giftigen Dünſte einen freyen Zutritt haben, und vielleicht mehr, als durch den Gang in der Urethra, welches wir dennoch nicht verwerfen wollen.) Wer, ſage ich, ohne ihn ſelber hat jemals dieſe Theile härter als den Cörper des penis gerechnet? oder wer hat je einen ſtarren oder ausgedehneten penem mit einer welken Eichel geſehen?

Ich kann nicht ſagen, daß ich die Ehre gehabt dieſen Herrn in dem Caſu von der Gonorrhoea nachzufolgen, ob ich gleich etliche kenne, die es gethan, wo das Präſervativ ſo wohl, als die eigentliche Cur Fallibel gefunden worden. In den Franzoſen aber, ſo mit denen allergreulichſten Umſtänden begleitet, habe ich es gethan; wie man in meiner Hiſtorie am Ende des zweyten Theils dieſer Abhandlung finden wird.

§. 51.

Allein es iſt nunmehro hohe Zeit, deucht mir, von dieſen Umſchweiffe zurückzukehren, und unſern Leſer zu benachrichtigen, daß unter andern wunderbaren Dingen dieſe Infection zu empfangen ein gewißer chymico-mathematiſcher

Quack-

Quackſalber uns erzehlet, daß ein Trippert ex meretricis digito in vulvam ſuam indito, & venenum exinde detractum mentulam viri ſuper affuſum entſtanden. Welches ich meines Theils für eben ſo wahrſcheinlich zu ſeyn glaube, als auf die gegenſeitige Art, daß es ihn nemlich angeſtecket. Cum ſemet polluit, ſemen ſuum in eundem locum vindictae ergo impulit, in ordine ad impraegnationem: welches faſt auf eben die Art daßelbe würde gethan haben. Denn wie es ohne Zweiffel eine aura prolifica iſt, und nicht das Weſen des injicirten ſeminis, ſo da föcundiren muß, alſo muß es gleichfals eine giftige ſeyn, die anſtecken ſoll. Dieſe nun werden beyde durch Hitze beweget, und zur Action gebracht, und derohalben (wie D. Harvy in dieſen Stück ſehr wohl angemerket), kann die kalte Curteſanin, ob ſie gleich ſelbſt angeſtecket, dennoch da ihre Begierde nur allein nach Gewinnſt iſt, ad actum weder angefeuret noch aufgemuntert werden, ſondern continuiret nur allein paſſive. Ich ſage, wie ſie am wahrſcheinlichſten ihren Compagnon zu inficiren ſcheinet, vielweniger kann eine Materie, welche nur ein vehiculum des Giffts iſt, durch die Hitze einer ſolchen Action nie aufgewecket noch gerühret werden, wann ſolche aus dem Leibe genom-

men, und noch kälter geworden, vermögend ſeyn, dem Manne Schaden zu thun. Allein es ſcheinet wie eine der garſtigen hohen Einbildungen, und unflätigen Gedichte von des Herrn mit der 7. Edition (ſo mit einen folgenden Caſu eines Hypochondriaci einer Art iſt), wobey wir es bewenden laßen werden, und eilen nun zu den eigentlichen Sitz der erſten Infection ſelber.

Der Sitz der erſten Infection.

Als weshalber unſere alten Scribenten ohne Zweifel weit vom rechten Wege abgehen, ſo wohl in ihren Begriffe von der Krankheit, wenn ſie es einen Gonorrhoeam nennen; (und finden wir, daß der Sergeant Wiſemann ihnen gefolget, indem er es eine wiederwillentliche emiſſionem ſeminis nennet) als in den Ort ſeiner Reſidenz, welche ſie in denen Glandulis proſtatis & vaſis ſeminalibus ſuchten; Indem es augenſcheinlich, daß der Fluß nicht ſeminal, ſondern purulent, gleich dem, was von andern bösartigen Geſchwüren ausläuft, wie vorher angemerket worden; und daß ein Theil von dem unmittelbar beleidigten Gliede des penis beym Manne der Ort iſt, ſo zuerſt afficiret, iſt deucht mir ganz gewiß. Wenn keiner andern Urſach halber, dennoch wegen der empiriſchen Cur der Krankheit (zum wenigſten die Materie an die Seite ſchaffend) durch Einſprützung, von welchen

klar

klar iſt, daß es nicht zu denen beſagten Glan-duln vielweniger zu denen Veſiculis ſeminalibus, vaſis deferentibus, Epididymidibus oder dem Körper derer Teſticulorum reichen kann. Es iſt auf D. Whartons Einwurf (wie Mr. Wiſeman anführet) von dem Geſchwulſte des Teſticuli nicht ſo ganz und gar unauflöslich, wie vielleicht beym erſten Anblick erſcheinet, denn es iſt nichts ungewöhnliches daß dieſer tumor währenden purgieren ſowohl als bey dem Gebrauche der ſtopfenden Medicamenten ſchon entſtehet. Indem es ſehr wahrſcheinlich daß dieſes uns allein durch eine Sympathie oder durch den conſenſum derer Theile geſchehe.

§. 52.

Ich habe anderswo * in einem Berichte von inflammirten tumoribus derer glanduln, die bey dergleichen Geſchwulſte von ſchmerzhaften Geſchwüren in benachtbarten Theilen, und öfters ebenfals nach einer geringen Entzündung daran entſtehen, angemerket, welche ich affectus ſecundarios deſſelben nenne; durch einen Nervoſen Zuſammenhang oder Conſenſum und von der Protopathie oder erſten Krankheit deſſelben Theils unterſchieden zu ſeyn. Und ſind wir verſichert, daß die drüſenhaftigen

* Siehe unſere Chirurg. Vol. I.

teſticuli (ſo wohl wie die axilla, und inguinales bisweilen thun, von den ſchmerzhaften und entzündeten geſchwollenen pene nicht auch leiden und ſich, wenn der Schmerz und Fluß wieder aufhöret, wiederlegen mögen; oder das durch die Vaſa Lymphatica oder zurückbringende Blutgefäße wie bey den Bubonibus dafür gehalten wird, nicht einige Materie abſorbiret, und in dieſen Theilen mögen gebracht werden? Allein ich laſſe dieſes nur allein als eine Muthmaſſung gelten, bis andere geſchicktere dieſen Punkt beſſer aufzulöſen.

§. 53.

Ich muß geſtehen dieſe Meinung derer Alten hat noch eine weitere Unterſtützung disfals in ſich daß der Saame ſelbſt wie in unterſchiedenen angemerket, von dem, wenn die Perſohn in geſunden Zuſtande iſt, nicht allein ſeiner Coleur nach, weniger durchſcheinend, oder gelbig unterſchieden iſt; ſondern auch ſeiner Coſiſtenz nach nicht ſo zähe und leichter zu zertheilen, entweder durch Vermiſchung eines Eyters, ſo es die Wege der Materie, die ſich in der urethra aufhält, worinn es anitzo eingetauchet, und gefärbet werden mag, wie ſehr wahrſcheinlich iſt, an ſich gezogen, oder daß ſein eigenes Weſen bey-

des

des in denen teſticulis und vaſis ſeminalibus würklich verunreiniget iſt, oder zuletzt, ob der humor, ſo zuvor aus den glandulis proſtatis flieſſet, welche man zu dieſer Zeit als verſchworen hält, ſeine Complexion verändern mag? als welches ungewiß zu ſeyn ſcheinet.

§. 54.

Einen weitern Bewegungsgrund, einen inficirten Saamen zu glauben, ziehen ſie daher, daß die Empfängniß, ſo daher entſtehet, gemeiniglich verunreiniget iſt, obgleich das Weib vorher geſund, und der Mann nur allein mit der Gonorrhoca behafftet; welches man zugiebt, daß er zur Zeit der Copulation in ihr laſſen möge, dennoch wenn der Saame ſelbſt nicht Theil daran genommen, ſo iſt noch Hofnung, daß der foetus ſolchen entgehen möge.

Dem ungeachtet, deucht mir, daß dieſes leichtlich durch die Reguln der Circulation aufgelöſet werden könne; denn die Nahrung des Kindes wird von der Mutter Blut angeſchaffet, und dieſes letzte wird durch das Contagium ſo in utero angefangen, verunreiniget und muß nothwendig ſich in dem zarten Cörper des foetus drücken, wenn es durch obenangeführte Circulation darinn eingelaſſen wird.

Allein

Allein wir laſſen dieſes als einen Vorwurf zu ſpeculiren bey unſern itzigen Vornehmen fahren, was auch die Materie ſeyn mag, oder woher ſie angeſchaffet wird. Das iſt ausgemacht, (und wer will ſich unterſtehen dargegen was einzuwenden) daß wie die Verſtopfung des Saamens den geſchwollenen Teſticul verurſachet, ſo bringet deſſen Zurückkehrung ihn wieder zu ſeiner vorigen Form.

§. 55.

Unſer neuer Lehrer (welcher denen gleichet, ſo Schlöſſer in der Luft bauen, und Freyheit haben anzufangen, an welchem Ende ſie wollen,) ſaget die Materie ſey zu dieſer Zeit zu denen Hoden heruntergeſchlagen, allein durch welchen Weg, merket er nicht an. Denn eben zuvor hatte er ſich Mühe gegeben den Sitz der Krankheit (obgleich mit andern Worten) in denen Glanduln der urethrae zuſezzen, abſonderlich in denen, ſo von Cowper und nach ihm von D. Drake mucoſae genannt ſind. Ich ſage, daß er uns alsdenn wiſſen ließ, es müßte ſo ſeyn, dieweil die Cur durch Injectiones wegen der Verhinderung derer Valvuln auf dieſer Seite des Sphincters der Blaſe nicht weiter reichete. Da es aber dem allen ohngeachtet nun ſo ſchleunig zu denen teſticulis präcipitiren kann; ſo mag es gewiß-

lich

lich auch ſowohl alda generiret werden, und wiederum zurückfaller; ja vielleicht noch viel leichter durch Zuſammenziehung derſelben valvulae, welche ſowohl dem, was von innen gehet, einen freyern Gang laſſet, als auch dem, ſo von auſſen kömmt. Allein das Wort (praecipitare) iſt ein Chymiſch Wort und ſtehet einen chymiſchen Quackſalber ſehr wohl an ſeinen unerfahrnen Leſer mit dieſer Redens-Art zu beluſtigen. Obgleich in der Sache nicht mehr Wahrheit iſt, als in ſeinem Embolio, oder Sänger, welches er gleichfals geberget, und weſſen, wie er uns ſaget, der penis ſich poſt emiſſionem bedienet, die franzöſiſche Materie, aus der vagina in den Gang der urethrae, in ſich zu ſaugen; welche Materie, wie ich ſchon angemerket, nur allein die Matrix iſt, worinn das Virus oder Gift enthalten iſt, und woraus daſſelbe ſub halitus forma entſtehet; Alſo daß wir Noth halber denken müſſen (doch allezeit mit Unterwerfung andererUrtheil) daß wie das Wort materia gemeiniglich verſtanden wird, ſo iſt keine materia in dem Zufall, ſondern eine giſtige Ausdünſtung, ſo durch die Hitze der Bewegung aus derſelben herausgetrieben wird, und es ſey ferne, daß wir in dieſem Betruge mit ihm übereinſtimmen ſollten, ſondern glau-

glauben vielmehr, daß die Infection eben ſo leicht ante emiſſionem ſeminis, wo nicht noch leichter als nachher, empfangen werde.

Denn ohngefehr um dieſe Zeit geſchiehet es, daß die Glans und Corpora Cavernoſa penis am meiſten ausgedehnet, und voll von Blut und Geiſtern ſind, und dieſe Theile alsdann tüchtiger die giftigen effluvia zu ergreifen. Da ſie im Gegentheil poſt emiſſionem ſich ſelber ſenken, und gleich welk werden. Alſo daß dieſer Embolus (wenn ein ſolch Ding gleich dieſem wäre) oder der Feder-Trieb der Luſt, mehr Gewalt habe die giftigen atomos oder μιάσματα einzubringen, wenn der bulbus penis und der ganze ductus alſo ausgedehnet und weiter offen geſetzet iſt. Ohne zugedenken, daß das, was vom ſemine rückſtändig zuſammt dem Muco, ſo von denen proſtaten abgeſondert, den Gang nachher von den Spitzen des Feindes Degen beſſer bewahren, zum wenigſten beſſer überziehen und ſeine Stöſſe verhüten mögen. Mit einem Worte, ob ich gleich die Wahrſcheinlichkeit daß der Sitz des Tripperts in den Glanduln der urethrae ſey, nicht läugnen werde; ſo bin ich doch ſehr geneigt zuglauben daß das veneriſche Gift zu allererſt durch eine mehr engere und unmittelbahre Berührung als durch die

die poros der glandis des praeputii, und die Haut des penis hineintritt, indem es erhellet, daß dieſe Theile gemeiniglich zuerſt inflammiret und öfters excoriiret werden. Dieſe ſind gleichfals öfters exulceriret, und ſie ſind der Sitz der chancres, ſo eben dieſelbe Materie hervorbringen, als die aus dem meatu tröpfelt, und von welchen Dr. Sydenham uns verſichert, daß er ſie öfters aus dem poris der Eichel habe herausquillen geſehen.

§. 56.

Ich hatte einſt einen Patienten, welcher ſo ſtark von dieſen Gift inficiret war, daß die corpora nervoſa theils ſchienen, als ob ſie eine Zuſammenſammlung von Materie wären, ſo ſich ſelber durch den Harn-Gang Luft machte; welches daraus erhellete, als ich meinen Daum und Finger an jeder Seite des ſepti legte, und es nur ganz gelinde druckte, ſo lief daſſelbe ſo ſtark heraus, wie in einem Abſceſſ. Ob aber dieſes gleich die Wege ſind, wodurch das Gift zuerſt eintritt; ſo iſt darnach ganz gewiß und nicht zu zweifeln, daß es ſine emiſſione ſeminis einen Zugang hat und ſehr wahrſcheinlich allezeit zuvor.

An einem andern Orte habe ich es aus der That erhellen gemacht, daß die bloſſe Reibung

von

von der nacketen aber doch aufgeſchwollenen Eichel gegen einer Chancröſen Ulceration an den Labiis Pudendae vermögend geweſt, ein virulentes ſtillicidium zu verurſachen * und zwar ein ſo bösartiges, wie ich je geſehen. Dieß hatte ſich ein junger Herr nur nach einen augenblicklichen Eingang des penis zugezogen, welcher wegen eines Scirrhi in denen proſtatis oder an denen Extremitäten, der Veſicularum ſeminalium bey dem capite gallinaceo deren Oſtiola ſo verſchloſſen hatte, daß er von ſeiner Kindheit an bis auf dieſe Zeit (da er über 40. Jahre iſt) niemahls gewuſt, was es ſey einen Tropfen Samen zu emittiren, da er doch dieſelbe Neigung dazu ſowohl wie andere Menſchen hat, welche paſſage ich angeführet, meine Meinung zu behaupten, daß das veneriſche Gift viel eher vor, als nach der emiſſione ſeminis hineinkriechet, und daß die Harn-Röhre, und ihre Drüſen, ob ſie gleich die purulente Materie nachhero abſondern, doch ohnſtreitig nicht die Theile ſind, ſo zuerſt unmittelbar angegriffen werden.

§. 57.

Ich halte es für unnöthig eine anatomiſche Be-

* Siehe einen der folgenden Hiſtorien. N. II. et X.

Beſchreibung dieſer Theile vom Manne zuge-
ben und noch vielmehr von Weibern. Indem
kein rechtſchaffener Practicus was darin finden
wird zu einer Zeit, die abſonderlich wegen
Hervorbringung unnützlicher Sachen, aber
noch vielmehr unflätiger und ſchändlicher Nach-
richten merkwürdig iſt. Die ſo willens ſind,
7. S. für eine mathematiſche Nachricht von
Trippert auszugeben, mögen den priapum mit
Farben, als wie ein Kupferblat ausgezieret
im Kauff haben.

Was die Geburths-Glieder der Weiber be-
trift, ſo iſt ohne de Graf, Schwammerdam
und andern welche abſonderlich von dieſer Ma-
terie geſchrieben, kein einziger gemeiner ana-
tomiſcher Tractat, worinn dieſe Theile nicht be-
ſchrieben ſind. Alſo daß wir dieſes fahren
laßen, und uns ſogleich, ich kann nicht ſagen
zur würklichen Cur, ſonder zu den ſignis
diagnoſticis von der erſten Infection insgemein
der Tripper genannt werden, welche dieſe folgen-
de ſind.

§. 58.

Eine Entzündung der glandis penis vel ejus praeputii erſcheinet insgemein, aber mehr an der erſten, als an deſſen Eingange zu der Harn-Röhre, dabey ſich öfters, (wie Sy-

Signa diagno-ſtica der erſten Infec-tion.

Sydenham angemerket hat) ein rother Fleck wie Maſern, und bisweilen weit von einander ſtehend ſehen läßet; bisweilen aber eine Excoriation dieſer Theile von der ſcharfen Feuchtigkeit wahrgenommen wird. Der Patient klagt zuerſt über eine Art Hitze, oder vielmehr Schneiden des Urins, ſich fürchtend, wenn er ſolchen laßen ſoll, und wenn er ſolchen gelaßen, findet er groſſe Schmerzen, ſonderlich unter den Frenulo: Bald hernach erſcheinet ein Rinnen an dem Ende der Eichel von einer rohen und ungekochten Art Materie, ſo zu Eyter wird, und Zufolge des Gifts, ſo die Infection verurſachet, ſammt der Conſtitution des Cörpers von unterſchiedenen Coleuren; als ein hohes und tieffes gelb; in ſeinem ſchlimſten Zuſtande grünlich, ſaniös oder blutig, dergleichen als von andern bösartigen Geſchwüren lauffen. Bey dieſer Zeit nun beginnet auch die Ulceration, wo eine da iſt, calleus zu werden, die Krankheit nimmt zu, und formiret ſich zu dem, was die Chirurgi chancres nennen. Sie giebet eine Menge von eben denſelben Eyter von ſich, wodurch wenn ſelbiges nicht geſchwinde genug ausgedrücket wird, (wie auch nicht weniger durch das allzuſchleunige Aufdrücken deßelben, ehe der Cörper wohl gereiniget iſt) ſo wohl als von der gar zu geſchwinden Stopfung des andern Flußes, die

Fran:

Franzoſen entſtehen mögen. Dieſe Chancres werden an unterſchiedenen Orten, gemeiniglich aber nahe, oder aufn Nacken der Eichel, und ſehr öfters um das Praeputium herum wahrgenommen, bisweilen doch ſeltener an dem Scroto, und innern Seite des dicken Fleiſches der Hüfte. Um dieſe Zeit, gleichfals zufolge des Zuwachſes des Gifts, kömmt die Chordeé und Priapismus, zwey beſchwerliche Zufälle, ſo den Patienten verunruhigen, und ihn des Nachts am Schlaffe hindern, ihn ſehr öfters aus dem Bette treiben; das eine iſt ein convulſiviſches Prickeln des Penis, oder Niederziehung deßelben, das andere eine ſchmerzhafte Compreßion und Erection deßelben, und beyde entſtehen von bösartigen Flatibus, welches gleichſam die Corpora nervoſa aufblaſen, und dieſe affectus ſpasmodicos darin erwecken. Die Phimoſis und Paraphimoſis oder nach belieben Periphimoſis (indem kein ander Unterſcheid, als was die praepoſitiones παρά juxta, und περὶ circum zwiſchen machet) oder die Zuſammenziehung der Vorhaut vor der Eichel, und ſeine Zuſammenknüpfung hinter der Eichel (welchem die, ſo eine enge Vorhaut haben, ſehr unterworfen) ſind gleichfals Zufälle, welche bisweilen ſehr früh ſich einfinden ſammt den Cryſtallinen und Hydatiden an der Extremität

mität deßelben Theils. Die Hernia Humoralis oder geſchwollene Teſticulus entſtehet bisweilen, wenn der Patient noch am purgiren iſt, wie wir vorher angemerket, wird aber gemeiniglich wahrgenommen, daß er auf zu frühzeitiger Reichung der heilenden balſamiſchen und zuſammenziehenden Medicamente erfolget, welches dem Patienten viel Unzufriedenheit, und dem Chirurgo viel Beſchwerlichkeit erwekket; als ohne deßen Beyſtand alle ſo ſehr gerühmte Specifica der Quackſalber oder arcana nichts anſchlagen wollen. Nach dieſen entſtehet der Bubo, oder Aufſchwellen derer Drüſen in denen Weichen, obgleich wenn dieſer entſtehet, die Krankheit ſehr öfters die Franzoſen genennet wird, abſonderlich wenn ſelbige critical ſind. Da denn die zweyte Infection angehet. Zu dieſen andern, weil ſie zu derſelben Theilen gereichen, gehören die Warzen äußerlich, und die caruncula̲e inwendig in der Röhre, von welchen allen wir mehr reden werden, wenn wir beſonders von denen Zufällen dieſer erſten Infection handeln werden, um ſolche aus dem Wege zu räumen.

§. 59.

Ich habe dieſe Erſcheinungen angeführet, indem einige damit behaftet werden, und andere nicht, einige auch früher, als andere nach dem

Um-

Umgang mit einer unreinen Weibs-Perſon, nicht daß ein jeder Uebertreter ſie bekomme (ob es gleich nicht unmöglich, daß ſie bisweilen alle auf einmahl betreffen mögen), ſondern einige derſelben bey einer Perſon, andere aber bey einer andern angetroffen werden. Es iſt auch nicht unmöglich, daß jemand die Franzoſen ohne dieſe beſagte Zufälle gehabt zu haben, bekommen möge.

Ich muß geſtehen, daß ich vor dieſem in Zweifel geſtanden, ob auch wenn die Geburts-Glieder von denen chancreuſen Verſchwörungen und der Gonorrhoea frey geblieben, der übrige Cörper dennoch inficiret ſeyn könne, ob man ſich gleich mit einer Perſon, ſo dieſe Krankheit gehabt, vermiſchet? oder ohngeachtet, daß der Mann die Franzoſen haben, und dennoch in dieſen Theilen rein, ob er ſeine Frau mehr beſchädigen könnte, als ein angeſtecktes Weib, die weder Chancres noch Fließen aus der Pudenda hat, ihrem Mann thun würde?

§. 60.

Ich war ſage ich, dieſer Meinung einsmahls, daß die überwindende Syphilis in einen veneriſchen Streite niemahls die Feſtung beſetzet, ohne erſt die äußern Werke anzugreiffen, und einige Nachricht von ihrer Ankunft zu geben, welches auf meine Anmerkung, daß viele Männer mit ihren Weibern auf dieſe Weiſe umgiengen, und

inficirte Weiber mit ihren Männern ohne Schaden der geſunden Perſon, wenn dieſe beſagte Theile von der Seuche, rein wären, gegründet war. Und ich bin annoch der Meinung, daß der Mann zu dieſer Zeit weniger Gefahr läuft, weil er ausgiebet, empfänget aber nicht, in der Vermiſchung mit einem kranken Weibe, deren heimliche Theile von den vorhergeſagten Zufällen frey ſind, als die Frau von dem kranken Manne, ſo empfänget, giebet aber nicht, nicht allein, was die Conception ſo erfolgen möchte, betriſt, und welches ſchwerlich, es mag kurz oder lange ausbleiben, dieſe verderbliche Eigenſchaft entdecken, ſondern was ihren eigenen Cörper betriſt, wenn er angeſtekket, ſo muß ſolches von ſeinem ſemine entſtehen, ſo mit gewißen Particuln des veneriſchen Giſts angefüllet, welche nicht allein die Saamen Thiergen, (wenn ſolche ſind) verunreinigen, ehe ſie in die Ovula kommen, ſondern auch gleichfals die Säfte von dem Blute der Mutter und alſo den Grund zu einer unvermutheten Tragoedie, die nach dieſen ſoll agiret werden, legen.

Ich bin aber warlich ſeit dem überzeuget worden, daß es gar möglich ſey, daß die Franzoſen ohne einen Trippet, und deßen Zufällen an beyden Seiten mitgetheilet werden mögen.

§. 61.

In meiner 16ten Hiſtorie wird man ein Exem-

Exempel ſehen, allwo die Seuche nach vielen Jahren ſich zuerſt in einer Carie des Oſſis palati an einem Manne zeigete, deßen Weib und Kinder dennoch das gute Glück gehabt hatten der Anſteckung zu entgehen. Und ich könnte noch halb 16. mehr geben von Franzoſen an beyden Seiten, welche keinen vorhergehenden Trippert, oder ſonſt einige von deßen gewöhnlichen Begleitern bey ſich hatten. Eines aber, ſo vor kurzen einer unſchuldigen Frauen zugebracht von jemand, der ſich durchaus frey von der Seuche ſchäzte, werde ich hier mittheilen, um was zuvor geſagt, zu erfüllen.

Ein junger Herr kam ſamt ſeinem Chirurgo zu mir, wegen einer Phimoſis, welche ſehr hartnäckig war, und nach allen Fomentationen und Cataplasmatibus, ſo äußerlich angewandt, ſich nicht bequemen wolte, auch ſo gar nicht nach mercurialiſchen Catharticis, welche ſehr öfters wiederhohlet worden, ſich Raths zu erhohlen. Ich nahm wahr, daß die Eichel gänzlich eingeſchloßen, alſo daß nichts davon zu ſehen war, ſondern indem ich darauf drückete, obſchon eine große Aufſchwellung des praeputii vorhanden, ſo befürchtete ich einen Chancre unten an dem Halſe der Eichel, welches, oder ein Fluß von dem meatu (der noch eine Weile

nicht konnte zu Geſichte gebracht werden) eine große Quantität Materie hervorbrachte.

§. 62.

Dieſes Uebel war alſo verſchiedene Wochen ohne Effect gehandhabet, ich konnte aber keinen andern Weg zur Befreyung ſehen, als von einer ſtarken Revulſion durch das Turpeth. Min. welches auf mein Geheiß ihm gegeben, und um den dritten Tag wiederhohlet wurde. Und warlich wäre er meinem Rath gefolget, ſo ſolte ſolches ferner ſeyn fortgeſetzet worden, bis das Zahnfleiſch geſchwollen und wund geworden, und er angefangen zu geiffern, welches ihn würklich würde befreyet haben; weil dieſe verdeckten Chancres allezeit ſehr gefährlich ſind, wie die folgende 24ſte Hiſtorie darlegen wird. Allein da nach dem zweyten Vomitiv der tumor vergieng, und die Eichel halb offen ward; ſo wolte er von keinen weitern Verfahren, als auf die erſte Weiſe, wißen. Der Chirurgus wandte ſich daher wieder zu ſeinen Cathartico, und wiederhohlte ſolches zu gewißen Tagen. Ich beſichtigte es in drey oder vier Tagen einmahl, und gleich hernacher ward das Praeputium willig, ſich überzuziehen. Der Chancre war zu ſehen, welcher mit einem digeſtiv, ſo mit den Mercur. praec. vermiſchet, verbunden wurde. Ob aber die Entledigung durch Aufhaltung deßelben nicht lange genug fortgedauret, oder ob der Gift wäh-

render Verhehlung ins Blut gegangen, iſt allhie nicht auszumachen. Dann einige Zeit, nach der vermeinten Cur, klagte er über Kopf-Schmerzen, und zeigte mir einige Eruptiones auf der Haut, allein ich fand es zu ſeinem Vorhaben, nunmehro nicht rathſam einen Menſchen zum ſaliviren zu bereden, welcher ſeine Krankheit ſo gering achtete, verſchrieb ich ihm ein Electuar. ex Conſ. Fruct. Cynosbat. Gum. Guajac. & Cinnab. Antim. Morgens und Abends eine Meßerſpitz voll zu nehmen mit einen Decot. lignor. Ich kann aber nicht ſagen, ob er ſie genommen oder nicht? weil ich nichts von ihm hörete, bis nach einigen Monathen, da ich benachrichtiget wurde, daß er ſich verheurathet. In kurzer Zeit nachhero ward ich gefodert, ſeine Frau zu beſehen, welche mit Kopf-Schmerzen und Ophthalmie beſchwert war, aber keine Beſchwerung an der pudenda fühlte. Sie hatte gleichfals verſchiedene räudige Ausſchläge, einige Rinden auf den Kopfe in den Haaren, und Geſchwüre an den Mandeln, und hatte derſelbe, ſo ihn vorher in der Cur gehabt, mit meiner Cinib. Suff. ſie geräuchert. Er wolte aber dennoch nicht geſtehen, daß es wegen Argwohn der Venus-Seuche geſchehen wäre. Hiedurch waren die Geſchwüre untergedrücket, und ließen ſich zur Heilung an.

Franzoſen ohne vorhergehende Symptomata.

§. 63.

Ich ordnete anitzo ein Collyrium für das Auge, ex Aq. Roſ. & Troch. Alb. Rhaſ. ein Veſicat. im Nacken, und Blut Igel an ihre Schläffe zu ſetzen; gleichfals ein wenig calomel. alle Abend in einem Bolo zu nehmen, und des andern Tages durch das infuſ. ſennae & Syr. roſ. wieder abzuführen, und ſolches, wenn es ihre Kräfte erlauben wolten, zu wiederhohlen. Im herunterſteigen mit dem Mann von der Steige ſagte ich ihm meine Gedanken von ihrer Krankheit, worüber er erzürnet ſchien, ſagend, daß er ſowohl, wie er je ſein Tage geweſt, auch wäre ſolches einige Monathe, ehe er ſie geheyrathet, geweſt, daß es alſo unmöglich wäre, daß er ſie hätte anſtecken können, da er ſelber wohl ſey. Dann Nemo dat, quod non habet. Worauf ich ihm antwortete, daß die heimliche Einführung dieſes Gifts und ſein langes ſtill liegen zuweilen, ehe es ſich zu bewegen anfienge, ſehr hart zu erklären ſey. Auch wäre es der Mühe nicht werth deswegen zuſtreiten, es ſey denn daß die That vor Augen welches eine kurze Zeit nachher offenbahr machen würde, und daß ich von dem Urtheil, ſo ich über ihre Krankheit geſprochen, anitzo nicht zurück gehen könne.

Hierüber war er auf einige Weiſe erzürnet

und

und wandte ſich zu jemand anders, ſo gewiß von der Natur dieſer Krankheit wenig Erfahrung hatte, und von der vorgegebenen Unmöglichkeit der Sache ſchloß, und da er nach ſeinem itzigen Zuſtande geforſchet, ihn geſund und ſeiner Frauen Zuſtand nicht für veneriſch erklärete, ſondern es eine Leproſie nannte, und ſie ſo gleich ins Bad geſchickt wiſſen wolte.

§. 65.

Von dieſem ſehr klugen Herrn lief er wieder zurücke zu mir mit des Doctors Meinung. Ich ſagte ihm: ich ſey ſo gut mit dem Ausſatz bekannt, wie dieſer neue Medicus. Dieſe aber ſey die erſte, ſo ich jemals mit nächtlichen Kopfſchmerzen, inflammationibus an den Augen, und Geſchwüren am Halſe beſchweret zu ſeyn geſehen. Es möchte aber damit ſeyn, wie ihm wolle ſo verlange ich nichts weiter damit zuſchaffen zu haben; ſagte ihm demnach deutlich um einer unſchuldigen Perſon Billigkeit zuthun, daß er beſſern Raths ſich erhohlen ſollte, ehe er ſie auf ein ſolches Unternehmen ins Bad ſchickte, weil dieſes Waſſer gar nicht der itzigen Inflammation ihres Bluts nach ihrer Conſtitution, welche zur Hectic inclinirete, überein käme. Sie wollten aber nicht, und ich war zufrieden mit einer

ner klugen Antwort, ſo von ihnen erwartet würde. Ich rieth alſo, weil er über mein Urtheil, ſo ich gefället, erzürnet, daß er jemand, der in Anſehen und weitere Erfahrung ſtünde, zurathe zöge, von welchem er völlig überzeuget und desfals zufrieden geſtellet werden möchte. Des andern Tages aber wandte er ſich durch Zurathen eines Freundes zu einem Quackſalberiſchen Licentiaten, welcher merkte, daß wenn er die Wahrheit ſagte, er den Gewinnſt verliehren würde, und war ſo ſchlau, daß er der Krankheit einen andern Nahmen gab, wie er denn verſchmitzt genug war von einer mercurialiſchen Präparation ein Geheimniß zu machen, und ſo lange die Krankheit anders als veneriſch hieß, hatte er die Freyheit die Cur, in was Weiſe es ihm gefiel, zu unternehmen. Was aber der Erfolg dieſes untrüglich vorgegebenen Mittels des Empyrici in dieſen Zuſtand ſeyn wird, kann ich nicht ſagen, ob ich gleich weiß, daß wenn es beſtändig gereichet wird, öfters geſchwollen Zahnfleiſch und Flieſſen des Speichels verurſachet. Ein Zufall welcher uns von ſeiner Baſi oder fundamentaliſchen principiis benachrichtigen mag, und wie ich aus der Erfahrung ſagen kann, hat es verſchiedene Patienten nichts beſſer gelaſſen, als es

ſie

ſie gefunden, alſo daß eine gehörige Salivation erfordert wurde, die Cur zu erfüllen.

§. 65.

Der Cur dieſer Krankheit, ſo ſehr hart iſt, vergewiſſert zu ſeyn.

Wenn nun dieſes der Zuſtand der inficirten iſt, ſo mag gefraget werden, wie jemand von ſeiner Cur ganz und gar verſichert ſeyn könne? oder auf was Art er aus der Gefahr ſey, daß er Frau und Kinder mit dieſer Seuche nicht verunreinige, noch daß er nach ſeinen medicaliſchen Regimine nicht wieder davon befallen werde? Dieß wird die Wahrheit zu ſagen, bisweilen ſehr ſchwer fallen. Nachdem die Natur des Gifts ſo beſchaffen iſt, daß es lange verborgen liegen mag, und ſo gar nach ſeiner Verſchwindung, gleich einem Feuer, das unter der Aſche eine zeitlang gedämpfet gelegen, ſich wieder entzündet, und von neuen anbrechen will. Indem eine Quarantaine nicht blos von vierzig Tagen, ſondern mehr als ſo viel Monath nicht allein einen Beweis für eine gnugſame und untrügliche Sicherheit giebet, daß alſo die Frage nicht ſo leicht zu entſcheiden iſt. Es kann auch niemand andere Verſuche haben, als die Abweſenheit aller Symptomatum und ſollte man ein gedoppeltes Solſtitium aushalten, ſo hat man Hofnung, daß es nicht wiederkömmt. Was dieſe Symptomata ſeyn, mag bey der Hiſtorie der Krankheit

heit überhaupt geſuchet werden, abſonderlich die Signa diagnoſtica davon. In der That aber iſt die einzige ungezweifelte, und unſtreitige Sicherheit, die man haben mag oder die gänzliche Verſicherung daß man ſolches Uebel nicht bekommen werde wenn man ſich äuſſerſt hütet, niemahls in den Fallſtricken einer verhuhrten und fremden Weibsperſohn gefangen zu werden. Die erſte iſt von dem weiſen Manne mit einem tiefen Graben verglichen; die letzte mit einer engen Gruben. Ich darf euch nicht ſagen, was ich meine, indem die Sache für ſich ſelber redet.

Enthaltung, das beſte Präſervat. gegen dieſes Uebel.

Und der, ſo dieſe Warnung in acht nimmt, kann verſichert ſeyn, daß er es niemals zu bereuen Urſache haben werde. Denn wie derſelbe königliche Spruch Redner es am allerausdrücklichſten auf dieſe Art gegeben: Obgleich der Anfang ſüß wie Honig, und ſanft wie Oehle, dennoch iſt das Ende ſo bitter wie Wermuth und ſo ſcharf wie ein zweyſchneidig Schwerd. Und ach! was wird dein Trauren dir dienen, wenn nicht allein dein Geld ſondern auch dein Leib ausgezehret iſt. Wie derſelbe Scribent in ſeinen Sprüchwörtern anmerket, daß dieſes auf ſolche Lebens-

art

art folgen werde. Ich fahre hierauf in unſerer Abhandlung fort.

§. 66.

Das weibliche Geſchlecht bey denen der Sitz der Krankheit offenbahret, nemlich die Glanduln in der vagina vteri, und nicht der vterus ſelbſt, wie einige dafür gehalten, iſt wegen der unterſchiedlichen Zubereitung derer Theile, von vielen Zufällen, ſo die Männer betreffen, befreyet. Ich meine ſolche, als die Chordeè, Tentigo, Hernia humoralis, Paraphimoſis und Caruncula. Alſo daß die Zeichen allhier hauptſächlich das Harn brennen, und Trippert ſind, ob ſie auch gleich den chancres und Geſchwüren unterworfen, ſowohl an den in- als äuſſerlichen Theilen derer labiorum pudendae; wie auch nicht weniger Bubones oder tumores inguinales ſich bey ihnen zeigen.

Es ſind einige, die die Phimoſin dieſem Geſchlechte gleichfals zu ſprechen wollen, wenn wegen eines Fluſſes, ſo von ſchmerzhaften Chancren oder Geſchwüren enſtehet, ſich eine wiedernatürliche Zuſammenſchlieſſung des Sphincteris vaginae eräugnet, und gleichſam das äuſſerſte Orificium aufbläſet, dennoch da nichts inwendig iſt, daß einer Eichel gleichet, und dadurch gedrucket wird, wie bey

Manns

Manns⸗Perſohnen, ſo halte ich nicht dafür daß ſich der Nahme allhie wohl ſchicke. Allein wir gehen weiter.

§. 67.

Dieſe Krankheit wird bey Weibern oft für den weißen Fluß gehalten. Noten ſolche zu unterſchieden.

Es iſt freilich ein groſſes Unglück für dieſes Geſchlecht, oder doch den ehrbarſten Theil deſſelben, daß wenn ſie von einem unbeſcheidenen oder groben Ehemann inficiret worden ſind, die Bräune in ihren Urin für den Gries oder Stein, und ihr Fluß für den weiſſen Fluß genommen werden. Durch welchen Betrug wie ich weiß, einige zu den höchſten Grad der Franzoſen gekommen ſind, ehe ſie wuſten, was ihr Gebrechen war, oder ſich deshalb nach dienlichen Mitteln umſehen konnten. Bey den gemeinen Weibsbildern aber iſt der Caſus ganz anders, abſonderlich die etwas vorſichtig, oder nicht ganz übergeben, wie die gemeinen Metzen; welche wenn ſie der Urin nach ihren veneriſchen Einlaſſungen beunruhiget, ſogleich auf ihrer Hut ſind, und ſich nach Hülfe umſehen, (niſi res ſit anguſta domi) und machen, daß ſie, ſobald möglich, davon befreyet werden.

§. 68.

Es iſt ein groſſer Diſput unter den heutigen Scribenten geweſen, ob ein Criterion oder gewiſſe Regul von Unterſcheid zwiſchen dem

fluo-

fluore albo oder flavo ſey, oder nicht. Einige davon behaupten, daß es ſey, und daß dieſelbe zur Zeit ihrer menſium erſcheine, wenn der fluor aufhöre, und das ſtyllicidium noch fortdaure. Welches unter andern der Satz und die Meinung des berühmten Baglivii war. Auf der andern Seite verſichert uns ein neuer Scribent dieſes Streits wegen (wenn wir ſeine Worte annehmen mögen) daß die Materie von beyden Flüſſen einerley ſey, nemlich der liquor lacunarum vaginae uteri, ſo daß dieſe Schwierigkeit noch übrig iſt, indem die erſte Meinung, wie dieſer Herr es haben will, auf bloſſe Chimären gegründet ſey, und hätte nichts als Einbildung zu ihrer Unterſtützung. Dennoch ehe dieſer Satz auf dieſe Weiſe alſo gewiß vorgebracht, hätte unſern Author gebühret, daß er wohl verſichert geweſt wäre daß der fluor albus von denen beſagten lacunis herkomme, indem viele, (und unter denenſelbigen einige ſehr gelehrte) Authores uns ſagen, daß daßelbe ein excrement ſey, ſo durch die Gefäſſe des uteri ſelbſt angeſchaffet werde, und aus denen Nahrungs Säften, die durch eine Krankheit dieſer Theile, oder des ganzen Cörpers verkehret, oder verdorben ſind, hier aber abgeſondert, und ausgeführet werde; welches zur Zeit des menſtrui entweder gänzlich auf-

höret, oder dadurch ſo verheelet wird, daß er noch vielweniger zuerkennen. Dahergegen wird zugegeben, daß die andere durch die Ausführungs-Gänge der beſagten lacunarum angeſchaffet werde, oder von einigen ulcuſculis in der vagina entſtehe, auch ſeine Entledigung ſowohl vor als nach der Weiber Reinigung durch die menſes fortſetze. Hiebey verſichern die Scribenten von der Gegenparthey, daß es von einen genauen Anmerker unterſchieden werden könne, ob es gleich zugleicher Zeit aus einen äuſſerlichen Gange herausrinne. Wiederum mag gefraget werden, wenn in der That eine ſo groſſe Gleichförmigkeit zwiſchen dieſen lacunis in der vagina und denen in der urethra iſt, wie derſelbe gelehrte Author dafür hält (indem beyde Flüſſe von einem liquore oder Safte angeſchaffet werden) wie gehet es zu, daß in denen aller cachectiſchen Conſtitutionen oder ungeſundeſten Körpern keines von denſelben fließet, wie bey Männern wahrgenommen wird? denn die ſchlechteſte Gonorrhoea iſt offenbahrlich von einer andern Natur.

§. 69.

Eine weitere doch ungewißere Nachricht haben wir von der Quantität, welche gemeiniglich in fluore albo viel häufiger iſt, als in der vene-

veneriſchen Seuche. Dieweil einige Weibs-Perſohnen von der erſten ſo überſchwemmet werden, daß nachdem ſie einige Stunden platt in Bette gelegen, und wieder aufſtehen, derſelbe humor in groſſer Menge hervorflieſſet, daß unterſchiedene Tücher bisweilen in wenig Stunden davon unrein gemacht werden, dahergegen andere unvermerkter und nur dann und wann tropfenweiſe flieſſen. Es iſt wahr daß ein gelinder, oder nicht wichtiger fluor albus nicht mehr als ein virulentes ſtillicidium von ſich geben mag. Dann aber ſetzen die Tropfen von gelber nnd grüner Coleur dieſes letztere mit der dyſuria oder Schmerz beym Waſſerlaſſen, (welches in einen gelinden weißen Fluß weniger in acht genommen wird, allwo es nur kaum beſchwerlich) abſonderlich aber die chancres, ſo dabey, wo einige zugegen ſind, die Frage auſſer Zweifel ſetzen.

Und warlich ein jedes Frauenzimmer, die zuvor vollkommen rein und trucken an dieſen Theilen geweſen, oder wenn ſie kurz vorher eine ſchwere Geburth ausgeſtanden, die in wenig Tagen nach der familiaren Converſation mit ihrem Manne eine Hitze oder Priklung von Urin findet wovon ſie kurz zuvor nichts wuſte, zuſammt der Erſcheinung der Materie, ſo aus der pudenda fließet, hat groſſe Urſa-

che einen Schaden zu argwohnen, und bey Zeiten zu ihrem Medico oder Chirurgo zuſchicken, welche ſie von der Wahrheit überzeugen, und ihr Mittel nachdem es ihr Zuſtand erfordert, verordnen mögen.

§. 70.

Um dieſen Punkt noch klärer zu machen, welches gewißlich ſehr nöthig iſt, werde ich mich nicht lange bedenken die Worte eines gelehrten Mannes von unſerm Collegio, ich meine Dr. Charlton allhier herzuſetzen, welcher in ſeiner Genealogia rheumatiſmi uterini, ſive fluoris albi hiſtoria die Urſache dieſer Krankheit in folgede Arten abgetheilet: (ſcil.) 1) in vteri ATONIA ſiue ſubſtantia ejus, juſto laxiore reddita. 2) In glandulis ejusdem, officii ſui immemoribus 3) in lymphae ductuum apertione 4) in tubulorum membranaceorum dilatatione vel irritatione 5) in exulceratione. Er fähret auf dieſe Weiſe, was den Sitz der beyden Krankheiten ſowohl als ihre Signa diagnoſtica, oder Unterſcheidungs-Zeichen betrift, ferner fort.

Doct. Charlton. Unterſcheid ...es flu-

Rheumatiſmi vterini origine, cauſisque tam antecedentibus, quam proximis, atque primariis, prout facultates noſtrae ferebant, jam tandem inveſtigatis

tis; oſtenſisque tum ejusdem ſpeciebus diverſis, tum ſignis cuique ſpeciei propriis, quibus inter ſe diſcriminentur, aliud nihil diſquiſitionis hujus complemento videtur deeſſe, niſi ut peculiares quaedam ſubjungam notas, quibus fluor iſte a virulenta diſtinguatur gonorrhoea, quam impura verius infligit, quaeque ſaepenumero ſub fluoris albi ſpecie vel experientiſſimis medicis impoſuit. Quare ut extremum fabulae actum peragam, conſulamque tyronum utilitati, animadverto; praedictam gonorrhoeam a fluore albo tum ſede tum ſymptomatibus atque ſignis evidenter diſcrepare.

Or. alb. von der ſo genannten Gonorrhoea.

Quippe in mulieribus, non uterus nec ejus vagina gonorrhoeae ſedes eſt, ſed pars illa glandulis referta, et in inferiore ac anteriore vaginae parte propter meatus urinarii exitum ſita, quam Herophilus apud Galenum (lib. 14. de vſu partium) proſtatarum nomine primus inſignivit. Nec immerito. Uteri enim vaginam ab urethra dextre aſſecando dividentibus in conſpectum venit ſubſtantia quaedam membranoſa, et albicans, vnius fere digiti transverſi craſſitudinem aequans, totamque extrinſecus cingens

 ure-

urethrae canalem; quam perreptant, et in qua terminantur lacunae illae, ſive ductus conſpicui, qui in principio urethrae et inferiore vaginae parte reperiuntur, quemadmodum cuique eos inflato aëre diſtendenti facile apparet: adeo ut ſubſtantia iſta pro mulierum proſtatis, ſive corpore glanduloſo virorum proſtatis analogo recte accipiatur. Idem officii etiam parilitas demonſtrat. Harum quippe munus eſt in ſe excipere, acuere, demumque in libidinis ardore emittere tenuiorem ſucci nutritii illuc delati partem; quae acrimonia ſubſalina foeminas ad venerem ſtimulat, uterique vaginam in coitu lubrica voluptate titillat. Hic igitur coecutiit alioquin oculatiſſimus Veslingius, qui (Syntag. anat. p. 73.) utero proſtatas glanduloſas derogavit. Caeterum ex his tantum proſtatis gonorrhaeam ſcaturire, hoc mihi validiſſimo argumento eſt, quod in mulieribus vitio illo foedatis, & poſt mortem diſſectis proſtatae hae ſemper comperiantur exulceratae, ſaniemque viroſam compreſſae ejicientes.

Und bald darauf fähret er weiter fort: Cognita jam gonorrhoeae viroſae ſede, ad reli-

reliqua discriminis indicia progredior. Quae partim a materiae exſtillantis qualitatibus, partim a ſymptomatibus, inſectarumque mulierum querelis, partim a cauſis antecedentibus deſumendae ſunt. Quod per gonorrhaeam veneream excidit continenter, aſſiduoque fertur, ut in uterino fluore. Eſt tamen craſſius multo, atque modo album, modo flavum, aut vireſcens, odore gravi moleſtum, acre & excedens, ac proinde raro deprehenditur citra pudendae ulcus, ſemper ſibi comitem habet acerrimum urinae ardorem cum ſtranguria; ob inflammatam, ſaepeque excoriatam urethrae extremitatem. At nondum his notis certe poſſit ab uterino fluore internoſci; Sed hinc maxime, quod prorumpentibus catameniis non deſinat, ſed cum his & mox ab iis ſimiliter perſiſtat. Vterinus vero fluor ceſſat, in menſium eruptione, & aliquanto poſt tempore. Ab hac fluoris albi materia, alteram in gonorrhoea manantem quantitate longe excedit. Quae hoc vitio polluuntur, non de lumbagine, ſed de incendio & acerbitate quadem pudoris ſinum quaſi adurente, quae inter min-

gendum exacerbatur; conqueruntur. Quin etiam luis venereae ſigna ſe interdum produnt, neque uterini fluoris indicia ulla cernuntur. Caeterum qui certior eſſe velit, pudendam inſpiciat. Ita enim partes uretrae contiguas (in quibus lacunarum modo memoratarum exitus terminantur) mucoſa quadam materia conſpurcatas, ac interdum etiam exulceratas deprehendet; reliquis vaginae partibus interim recte ſe habentibus, cujus contrarium in fluxu albo reperiri aſſolet.

§. 71.

Kennzeichen der erſten Infection.

Der Leſer wird hoffentlich dieſe Weitläuftigkeit verzeihen, ich eile nun zu denen ſignis diagnoſticis der erſten Infection von denen Alten (wie vorher angemerket) unrecht gonorrhoea genannt, und von einigen der itzigen eigentlicher ein Stillicidium purulentum, oder wie Harvy ſaget, von den Holländern ein Drypert. Was den Ausgang davon betrift, ſo ſage ich, daß derſelbe insgemein die Franzoſen ſind, wann der Kranke in Quackſalber oder auch anderer Unwißenden Hände geräth; oder wenn er ſich nicht nach den Reguln ſchicken will. Und iſt es faſt allezeit, daß wenn unſere gemeinen Sünder von dieſer Art nicht hören wollen, ſo mögen

gen die Folgen, vielleicht unter der beſten Abwartung, eben ſo wohl entſtehen.

§. 72.

Wann nur allein eine dyſuria mit einen geringen Lauffen von guter Coleur und Beſchaffenheit iſt, in einer ſo guten Conſtitution, und bey einen ordentlichen Patienten, ſo verſpricht der Zuſtand etwas gutes für eine baldige und leichte Cur. Ein neulicher Scribent berichtet uns hievon in ſeiner erſten Edition, daß je ſpäter die ſymptomata erſcheinen, je größer ſey ihre Gütigkeit. In ſeiner zweyten ſaget er: je eher ſie erſcheinen, deſto größer iſt der Gift, und dieſe beyde Sätze ſind als corollaria von demſelben lemmate vorgebracht, gleich einigen andern (ich muß es nach meiner Einſicht bekennen) ſcheinenden Wiederſprechungen in dieſes gelehrten Mannes Diſcourſe. Wo aber die Krankheit mit einer chordée oder priapiſmo begleitet (welche größeres Gift in der Infection verſprechen,) ſo folget gar leicht noch mehr Unruhe, abſonderlich, wo die ulcera oder chancres um der Eichel und dem praeputio entſtehen; oder noch ſchlimmer, wenn ſie mit der hernia humorali begleitet, wenn eine phimoſis mit einer chancre darunter, oder auch ein paraphimoſis gegenwärtig iſt. Da man denn zu den erſten oft nicht zukommen kann, ohne man muß

die duplicature der Vorhaut aufſchneiden, und bey den letzten mag denn wegen der ſtrangulation eine Gefahr von der gangraena oder ſphacelo zu der unbedeckten Eichel ſeyn, da man ſich genöthiget ſiehet gleichfals durch die Falten deſſelben zu ſchneiden, um dem Theile ſeine Freyheit zu geben. Am ſchlimmſten unter allen aber iſt, wenn ſich carunculae in der Röhre formiren, ſo dem Patienten überaus groſze Schmerzen, und nicht weniger dem ehrlichen Arzte groſze Verdrieslichkeiten verurſachen.

Jedennoch mag alles dieſes mit fleiſziger Sorgfalt und einer guten Vernunſt überwunden werden, und der Patient, wenn er ſich nur gebührlich verhalten will, zu einer vollkommenen Geſundheit gebracht werden. Allein niemand bilde ſich ein (er ſey ſo ein galanter oder modiſcher Mann als er will) daſz er darum deſto geſunder wegen dieſer wiederhohlten Thorheit von dieſer Art ſey, damit es ihm nicht, wenn er ſich betrogen findet, zu ſpät gereue. Denn es iſt ganz gewiſz, daſz weder dieſe Krankheit, noch dieſe Mittel dagegen eine Conſtitution zu verbeſzern, oder auf eine andere Weiſe zu ändern, befunden ſind, anders als von einem geſunden zu einen kränklichen Zuſtande.

§. 73.

Manns-Perſo- Ferner merket man bey der Infection ſelbſt

an,

an, daß ſie ſich bey Männern weiter erſtrecket, als bey Weibern, welches dem entgegen iſt, was einige Authores davon ſchreiben. Dieweil die genitalia dieſer letzten durch Ueberſchwemmung der humorum, ſo gewöhnlich durch dieſen Weg abgeleitet werden, beſchützet ſind, ſo lieget dieſes Gift bey einigen viele Monathe, ja ich mag wohl Jahre ſagen, gleichſam verdeckt, oh- ne daß es offenbahr wird. Da es denn das Blut beflecket, oder in andern ſymptomatibus, als in einem Fluße mit Chancren ſich zei- get. Ja ich kann verſichern, daß ich gemeine Huren geſehen, die niemahls von einer oder an- dern dieſer Art Geſchwüren gewuſt, und ob ſie gleich das Gift einigen bekannten beygebracht, ſo behielten ſie doch ihre friſche und geſunde Co- leur, weil ſie wohl eßen, ſtark trinken, und dis- fals ſehr ſelten Medicin einnehmen. Den- noch iſt gewiß, daß ſie alle nicht frey kommen, und habe ich geſehen, daß einige wegen der groſ- ſen Schlüpfrigkeit dieſer Theile, und weil ſie wegen der obbenannten humorum allzeit feuchtig ſind, wie derſelbe Grad der Infection bey Manns-Perſonen iſt, nicht gar leicht curiret werden.

Männer werden eher inficiret, und curiret als die Weiber.

Der zuvorangeführte gelehrte Scribent gie- bet zu, daß Männer eher mit dieſem Ubel behaf- tet werden; und ſaget, daß wenige entwiſchen, ſo

mit

mit einer inficirten Weibs-Perſon etwas zu thun haben, ungeachtet des geringen Theils, ſo ſie von dem veneriſchen Gift aufnehmen können. Dahergegen Frauens-Perſonen, wie er ſaget, tauſendmahl mehr empfangen, und doch entwiſchen. Seine Urſach iſt dieſe; dieweil dieſe letzten den Saamen vermiſchen, oder mit einem ölichten liquore dämpfen. Da hingegen die erſten es in voller Force aus der vagina nehmen, wohin es zuvor von einer inficirten Perſon gebracht war, und wo es einige Zeit ohne ihnen zu ſchaden liegen mag.

§. 74.

Im Fall es aber alſo vermiſchet iſt, wenn es in der vagina gelaßen wird, mag es (finita copulatione) wieder zurück geſchicket werden. Zum wenigſten die ſpicula, dadurch es in der Weibs-Perſon, bey ihrer ausgeſtreckten Poſitur, ſo wohl gebrochen, als weiter durch den glandulöſen liquorem überzogen wird, womit dieſe Theile zu dieſen Zeiten ſonderlich befeuchtet ſind. Derohalben ich nothwendig denken muß, daß eine beßere Urſache von der unterſchiedenen textur oder Formation ſelber zu nehmen ſey. Des Mannes Glied iſt trocken, und mit Blut und ſpiritibus ausgedehnet, die Eichel gleichfals aufgedrunſen, und von ihren Bedeckungen entblößet, das praeputium iſt

mit

mit überaus beſondern Empfindungen begabet, folglich denen giftigen effluviis mehr ausgeſezzet, ſo von denen angeſteckten Theilen entſtehen. Und daher iſt es ſo wahr, wie es denn eine gemeine Anmerkung iſt, daß diejenigen, welche dieſen Theil allezeit unbedeckt haben, wegen der zurückgezogenen Vorhaut, meiſtentheils beßer entkommen als andere. Die Weiber hergegen ſind, der oben angeführten Urſache wegen, beydes der Anſteckung und deßen Fortgang nicht ſo fähig, wenn es ihnen mitgetheilet iſt. Es gehet auch langſamer mit ihnen zu. Allein genug hiervon.

§. 75.

Was die Cur der erſten Infection oder Franzoſen anlanget, (ob ſie einen Beynamen à la mode daher geborget hat, oder nicht) ſo ſind Leute geweſen, und giebts auch noch, die unterſchiedene Methoden vorgenommen, und der, ſo am geſchwindeſten curiret, mit dem Bedinge, daß er ſicher curiret, iſt ohne Zweiffel der beſte Doctor oder Chirurgus. Allein das iſt nicht unſerer Londiſchen Quackſalber-Abſicht, als die, wenn ſie nur das Lauffen ſtopfen können, oder die Verwundeten heilen, (welches doch wenige von ihnen recht wißen) um die Folgen nichts geben, welches gemeiniglich die Franzoſen ſind, wie wir in unſern prognoſticis angemerket. Es iſt gewiß

Die Cur der erſten Infection insgemein.

wiß auch ſo materialiſch oder wichtig nicht, und ſollte es mit den allgemeinen Haufen unſerer Hurenjäger ganz anders ſeyn. Denn wie der vermeinte Medicus begierig nach ſeinem Gelde iſt, ſo pfleget der betrogene Patient in eben ſo groſſer Eyle zu ſeinen verbothenen Lüſten wiederzulaufen. Und auf dieſe Weiſe iſt öfters ein Trippert auf dem andern ſchleunig geſetzet, und ein jeder, es ſey denn der erſte, wie ſehr wahrſcheinlich iſt, auf eine folgende Franzoſen-Seuche. Allein wir fahren fort zu der Cur.

§. 76.

Und hier deucht mir, werden purgationes von allen Seiten zugegeben, und ſind ohne Zweifel die cacochymiam auszuführen ſehr nöthig. Dennoch tadelt unſer neue Scribent dieſes gleichfals, und ſaget uns (mit was für Gründen der Wahrheit aber das mögen alle gute Artiſten urtheilen) daß es beſſer ſey, wenn die Gonorrhoea von ſich ſelbſt aufhöre, denn daß man ſie mit dergleichen Medicin tractire, als welches zu dem Uebel nur einen ſtimulum hinzuthue, und die Krankheit vergröſſere. Denn es wird nicht (ſagt er) ausgegeben, daß purgantia einige Theile von der materia dieſer Krankheit zerſtöhren, ſondern was ſie würken, iſt, daß ſie durch ihr

Prik-

Prickeln das ſchon angeſteckte, abführen; welches dennoch, wenn es gänzlich ihm ſelbſt gelaßen wird, ſicher würde ausgeführet werden. An einen andern Orte ſaget er, es ſey ganz gewis, daß purgantia nicht ſchnur ſtracks in Verderbung der Materie würken, ſondern nur in der geringen Beyhülfe, ſo ſie der Natur geben, wenn ſie daßelbe in einigen ſehr geſunden Conſtitutionen abführen.

§. 77.

Wenn aber dem alſo, daß es die Materie der Krankheit abführet, ſo iſt es eben ſo gut, als wenn es dieſelbe unterdrücket. Was er durch einige geſunde conſtitutiones verſtehet, weiß ich nicht. Denn wenn ſie nicht gleichfals in den nicht recht geſunden Conſtiſtutionen helfen, zu was Ende werden ſie denn von den beſten authoribus verordnet, und täglich durch die beſten Artiſten mit groſſem Erfolge practiſiret? Oder warum gibt dieſer gelehrte Herr (da er gegen dieſe Medicamente ſchimpfet) in denſelben Tractat keinen Unterricht, daß, wie bereits dargethan iſt, purgirenden Medicamente in der Cur der gonorrhoeae nützlich ſind? Und ob dieſes gleich vermöge der Erfahrung offenbahr iſt, ſo will er dennoch einige Formuln davon niederſetzen.

Es

Es iſt gar nicht zu zweifeln, daß nicht verſchiedene purgantia in unterſchidenen Körpern zu verordnen ſind, und daß eine groſſe Klugheit erfordert werde, betreffend die Zeit wie lange ſolche dauren ſollen. Als worinn vielleicht eine der kützlichſten Puncten der Cur beſtehet. Denn wenn in einiger dyſcraſia des Bluts, wie man in einigen Infectionen mit dieſer ſtarken Art, abſonderlich mit dieſen Mitteln durcheinander fortfähret, bis die Materie aufhöret zufließen, oder bis es vollkommen weiß und klebericht wird, und nur allein das orificium der Harn-Röhre aufſchießet (wie die Manier von einigen iſt) ſo wird es uns oftmahls fehl ſchlagen, und ſoweit von unſern Zwecke ſeyn, daß beydes ſowohl die virulentia des Flußes, als auch die andern ſymptomata beginnen werden anzuwachſen. Auf dieſe Weiſe habe ich mehr als einmahl bey einigen Patienten, ſo ich vor dieſem gehabt, angemerket, daß nach ein oder zweymahl zu purgiren, täglich, oder (nachdem es ihre Stärke leyden wollte) um den andern Tag mit ſtarken catharticis das ſtillicidium in ſeiner Quantität verringert wurde, und ſie wurden ihrer andern Beſchaffenheit nach gleichfals beſſer. Die ſyptomata ſind gleichfals beßer worden, und bisweilen ganz vergangen. Wenn

aber

aber dieſelben evacuationes ein wenig fortgeſetzet werden, oder vielleicht welches ſo vielmahl mehr iſt, wiederum übel conditioniret werden, ſind die erſten Zufälle welche von der dyſuria, und priapismo wiederkommen; alſo daß ich gezwungen worden bin, mit purgiren wenigſtens mit denen ſtärkſten catharticis aufzuhören, und nur ein wenig pulv. rad. rhei mit etwas terebinth. oder balſamicis zu vermiſchen, bis das Laufen wiederum aufgehöret, und das letzte von ſich ſelbſt weggegangen.

§. 78.

Dieſer Zufall wie ich öfters angemerket, begegnet gern denen bilieuſen und truckenen Temperamenten, deren Blut gleich als ob es in Brand geſetzet wäre, und ihre Theile, die durch die colocynth. ſcammon. oder diagyrd. purgant. ſo gemeiniglich zu der Zeit verordnet wird, und wohl genug mit ihren kalten, und phlegmatiſchen Conſtitutionen übereinkommen, werden noch mehr ſtimuliret. Kurz, wer wohl reiniget, (wie ein vortreflicher Author redet) es ſey denn daß man wohl und gnugſam zu rückhalte, curiret nicht allezeit wohl. Und dieſes habe ich deſto lieber angezeiget, um diejenigen Practicos zu unterrichten, daß, obgleich der meiſte Theil erfor-

dert, daß die purgantia fortgeſetzet werden, bis die Materie eine beßere Coleur bekomme, und faſt ganz verſchwindet, wir dennoch nicht allezeit eine zureichende Richtſchnur daran haben, die Cur der erſten Infection darnach zu lenken. Auch wird die gelbe Coleur kein vollkommenes Merkmahl ſeyn von der Bösartigkeit (wiewohl gemeiniglich) aber wohl von einem übeln Cörper, oder gallhaften Geblüthe, oder einer beſondern dyſcraſia der Säfte entſtehet. Denn obgleich das Stopfen eines ſolchen Flußes durch reſtringentia gemeiniglich der Grund zu der zweiten Infection leget, dennoch ſind durch die zuvor und hernach angemerkten Hülfs-Mittel einige andere wohl curiret, obgleich die Gelbigkeit bis zuletzt gewähret. Womit wie mir deucht der klügſte Scribent übereinſtimmet.

§. 79.

Ich habe dieſe Υπερκάθαρσιν, oder ſuper-purgation deſto lieber berühret, weil ich glaube, daß viele hartnäckige Zufälle zuerſt auf dieſe Weiſe ſind hervorgebracht, und die Cörper des Patienten vergeblich abgemattet, die Bösartigkeit der Krankheit aber zugenommen an ſtatt daß ſie wie die Meinung war gehoben wurde.

Die allgemeine purgantia, ſo ich recommen-

mendiren wollte, ſonderlich für kalte, und phlegmatiſche Conſtitutionen ſind dieſe, die auch gemeiniglich von denen Chirurgis in dieſer Stadt gebrauchet werden, nemlich extr. Rudii. pil. Coch. min. die zwar vor wenigen Ingredientien vollkommen aber ſo kräftig ſind wie eine von denen, die pil. ex duobus genennet werden. Dieſe letzte ſind, die ich gemeiniglich veordne von ℈j bis ʒß, und bey ſtarken Cörpern bisweilen zu ℈ij mit ℈ß Gr. XV. oder ℈j calomell. abſonderlich wo chancres dabey ſind, oder eine groſſe virulentia, welches um den andern Tag wiederholet werden mag, oder von einigen ſo die Operation gut vertragen können, täglich, acht oder zehn Tage lang, da der Fluß gemeiniglich aufhöret, und von einer beßern, daß iſt, weißern Coleur erſcheinet.

Die confect. Hamech, und benedicta lenitiva, waren die gemeinſten purgantia derer Alten gegen dieſe Zeiten. Dr. Sydenham hat eine maſſam verſchrieben ex pil. Cochi maj. und extr. Rudii aa. ʒiij. reſ. jalapp. und diagryd. aa. ʒß. cum opobalſ. q. ſ. fiant pil. VI. ad ʒj. quarum ſumat aeger quatuor omni mane per 14. dies, dein alternis auroris per ſeptimanas duas:

denique bis in hebdomade vsque ad curationis finem.

§. 80.

Allein das iſt eine Zůchtigung wozu ſich wenige von unſern Leuten bequemen wollen, iſt auch allezeit (wie eben itzo angemerket) nicht nöthig. Das pulv. diaſennae und Warwicenſis ſonſten ſanctus und Cornachini genannt, werden gleichfals von einigen gegeben; ſo iſt auch dieſe folgende maſſa von einem guten Artiſten gebrauchet, welcher, wie ich glaube, waß dieſe Seuche betrift, ſo viel zuthun gehabt, als einer in der Stadt.

℞. Scammon ſulphurat.
colocynth. praep.
merc. dulc. pp. aa. p. aequales
tereb. Venet. q. ſ.
ut formetur maſſa pro pil. ex quibus deglutientur 3. 4. vel. 5. ſecundum vires, ac operationis modum, ſingulis vel melius alternis diebus.

Bey allzuheißen, truckenen, und hectiſchen Diſpoſitionen aber muß man mit dieſen catharticis nicht ſo verfahren. Für ſolche mag das pulv. rad. rhei cum crem. tartari, oder das elect. lenitiv. cum pulv. Ialapp genug ſeyn wie auch gleichfals das decoct. ſenn. gram. oder eine ſtarke Infuſion von

be-

beſagter rad. rhabarb. inciſ. tamarind. fol. ſenn. et ſal. tart. als wovon ich einige Formuln hier geben will.

℞. Pulv. rad. rhei ʒß.
Ialapp. pulveriſat. ʒj.
crem. tart. ℈ij.
vel tart. vitriolat. gr. V. ad ℈ß.
elect. lenitiv. c. ſyr. viol. aliquantulum mollefacti q. ſ.
F. bolus.

℞. Infuſ. ſenn. ℥iij.
ſyrup. roſar. ſolut.
de rhamno aa. ʒß.
crem. tartari ʒß.
M. f. hauſtus leniter purgans.

℞. Rad. rhei tenuiter inciſ.
fol. ſennae aa. ʒiß. vel ʒij.
tamarind. ℥ß.
ſal. tart. ℈j.
ſem. aniſi p. j.
aquae fontan. ℥jv.
Fiat infuſio calida per noctem, mane coletur, et adde
ſyr. roſ. ſolut.
mannae opt. aa. ℥j.
M. ſiat potio mane ſumenda uſuali regimine cum hiſce omnibus obſervato.

Bisweilen mag es gleichfals nöthig ſeyn, wie wir vorhero angeführet, von dem calomell. gr. XII. oder XV. dem Patienten

alle Nächte mit ein wenig conſerv. Fracaſtor. oder conſerv. roſ. in bol. genommen, bey Schlaffenszeit zu geben, und folgenden Morgen es wieder abpurgiren, mit ein oder andern von dieſen Medicamenten.

§. 81.

Nachdem ich in meiner Praxi die virulentiam ziemlich abgeführet, oder wie es die Quantität, und Coleur des Flußes anzeiget, beſchlieſſe ich es geiniglich mit ℥j. balſ. de Copaiva, ſo zu verſchiedenen Zeiten genommen, oder ſub forma electuar. cum conſerv. fruct. cynosbat vel inſtar paſtae albae cum ſacch. alb. praep. ſumendo alterutrius quantitate nuc. moſch. maj. mane atque veſperi, ventriculo vacuo.

Ein Topf voll von dieſer Compoſition hat ſehr öfters das Werk zu Ende gebracht; oder wenn es erfordert wurde, ſo wiederhohlete ichs noch ein zwey bis drey mahl, wenn noch ein kleines Lauffen zurück bleiben ſolte. Und dieſes Mittel ziehe ich allen vor, ſo von Terpentin gemacht worden, oder auch in der That von andern balſ. natur. Es ſey Gilead, Peruv. opobalſ. oder der Tolut. welche alle von einigen Practicis zu dieſem Vorhaben gebraucht werden, dieweil ich finde, daß es wärmet, und weniger auch, als dieſes letzte lindert. Auch verräth es nicht, wie

das

das erſte, wobey das Nacht-Geſchir durch ſeinen Geruch es im ganzen Hauſe ausbringet, was geſchehen. Ueberdem iſt es nicht ſo eckelhaft vor vielen Magen, wie der gemeine Terpentin, abſonderlich wenn es auf die Art genommen wird, wie ich allhie vorgeſchrieben.

§. 82.

Für arme Leute, ſo die Unkoſten nicht ſtehen können, bey welchen nur ein ſimples Lauffen mit der dyſuria geweſen, habe ich mehr denn funfzig ℞. an ihre Apothecker geſchrieben, nach der folgenden Manier, und erhielte ihren Dank einige Tage nachhero dafür; da ich ihre Cur vollkommen fand, ohne Gefahr eines relapſus oder transmutation entweder dieſer erſten, oder der zweyten Infection, wobey, wie mir deucht, wenige Gefahr iſt, wenn das Lauffen allgemählich nachläßet, ins weiße kehret, und bey einem offenen Leibe abgehet.

℞. Elect. lenit.
balſ. Copaiv. aa. ℥j.
pulv. rad. ialapp. ʒij.
ſal. prunell. ʒj.
M. f. elect. cujus capiat quantitatem nucis caſtaneae, ſero veſperi & repetatur mane ſq. cum levi cuſtodia: repetendo quotidie niſi nimis operatur, vel nocte moleſtat, quum capiat mane tantum.

Für ſchwache Perſonen ſetze ich pulv. rhei loco Ialapp. Und wenn das Fließen wieder kömmt, ſo ordinire ich noch eine Zeitlang ein bisgen von dem electuario, alle oder um den andern Tag zu nehmen, oder bis die Theile vollkommen trucken und heil ſind.

Mit ſolchen ℞. nur einmahl wiederhohlet curirete ich kürzlich einen armen Kerl, welcher vier ganzer Monathe von einem prätendirten Doctor zum andern geloffen, und das nicht viel länger, denn in vierzehen Tagen.

§. 83.

Ich habe mich warlich öfters verwundert, daß ſo wenige vornehme Scribenten von dieſem edlen Medicamente etwas gedacht, die Cur der gonorrhoeae und ein anhaltendes hartnäckiges Fließen, ſo daher entſtehet, zu Ende zu bringen; für welches meinem Dünken nach wenige Mittel in der ganzen mediciniſchen Republique mit dieſem zu vergleichen ſind. Und die, ſo da wißen es zu gebührender Zeit zureichen, können in einer Woche damit mehr ausrichten, als durch alle andere Medicamente, ſo anitzo gebraucht werden, in einem Monath. Ich bin verſichert, daß eine einzige doſis davon in dieſen Zufällen mehr gewürket, als ein ganz Pfund Terpentin, wie Mr. Wiſemann es haben will cum pulv. Ialapp. crem. tart. & ſal.

pru-

prunell. vermehret, oder der Chia und Cypria-niſche Terpentin allein in großer Quantität genommen. Wenn die vorige Compoſition mit der conſ. cynosbat. mehr denn zwey Stuhlgänge des Tages machet, und ich vergewißert bin, daß die Malignität zuvor abgeführet iſt, verordne ich ſehr öfters folgendes:

℞. conſ. fruct. cynosbat.
balſ. de Copaiva aa. ℥j.
terrae Japan. ppt. ʒij.
ſacch. alb. q. ſ. ut fiat elect. ſolidioris conſiſtentiae, cujus ex cuſpide cultelli ſumat morſulum ad magnitud. caſtaneae, mane ac veſperi.

Und zuweilen ſetze ich das pulv. rhei parum torrefact. hinzu, welche beyde in einer bey einer Näße von der ſeminali, und allein bey einer zu großen Schlaffigkeit, oder einer vorhergehenden Schwachheit von einer hypercatharſi zuſammen, mit derſelben Quantität von croco martis adſtring. allezeit hinzugethan werden müßen, da alsdenn der Zucker ausgelaſſen werden mag.

§. 84.

An ſtatt der conſerv. bedienet ſich ein ſehr guter Practicus, mein ſehr vertrauter Freund, des mellis Virgin. womit der balſ. ſich beſſer incorporiret, und ſich nicht ausbreitet, noch

oben ausfließet wie es bey der conſerv. leicht geſchieht, und wenn er den Geſchmack verlieh- ren will, thut er ein wenig von balſ. Peruv. hin- zu, welches beydes den Geſchmack und Coleur verändert.

Dieſer war der balſ. womit vor kurzen ein Quackſalber (ſo in Curirung des Tripperts ſehr berühmt war) nachdem er ihn mit caſſia, merc. dulc. ocul. 69. & ſal. prunell. und ſal. ſuccini vermiſchet, und zu einen elect. ge- macht, zuſammt ſeiner ſublimatiſchen Solution ſeiner Spritze ſich bereicherte, und dadurch, wie es heißet, ein großes Einkommen erworben. Die welche die Vorſchrift verlangen, können ſol- che in dem Tractat: The Symptoms, Na- ture, cauſe, & Cure of a Gonorrhoea genannt in der zweyten Edition ſehen, denn die in der erſten iſt hievon unterſchieden. Inglei- chen in einem Quackſalber-Büchlein, unter der Bekräftigung. M. D. ſo kürzlich von einem Na- mens Spink herausgegeben.

Die potio alba ex tereb. Ven. cum ovi vitello, und Vin. albo compoſita iſt ein Mittel, ſo vor dieſem ſehr im Gebrauch war, und wird noch von einigen Chirurgis ſowohl hier, als außerhalb Landes in dergleichen Fällen gebrauchet, weil es große Dienſte thun ſoll. Nur iſt es bey öfterer Wiederhohlung ein wenig eckel-

haft

haft und von rauher Würkung, alſo daß ein delicater Mund und Magen es nicht annehmen will. Dieſer faſt etwas gleichend finden wir eine bey Bates unter denſelben Titul. Allein an ſtatt dieſes iſt der Chia und Cyprianiſche Terpentin gemeiniglich in der Quantität einer Haſelnuß, Muſcaten-Nuß, oder Caſtanie Abends und Morgens, oder nur einmahl des Abends in Zucker aufgeroller, oder in einer Oblate gewickelt, gegeben worden. Andere haben den erſten Terpentin verordnet, nachdem er ſo lange gekocht, bis er zur Pille formiret werden kann. Gleichfals iſt das ol. terebinth. von zehn, funfzehn bis zwanzig Tropfen auf ein Stücklein Zucker getröpfelt, und nachhero in ein Glaß alt Bier oder weißen Wein von einigen vorgeſchrieben. Auf gleiche Art wird der opobalſ. genommen, welchen ich noch von den beyden abſonderlich für einige Conſtitutiones für die beſte Medicin halte.

Dav. Abercromby in ſeiner Cur der fälſchlich alſo genannten gonorrhoeae verordnet auf dieſe Weiſe. Caſſiae rec. extr. ℥j. pulv. rad. rhei, crem. tart. a ʒj. M. f. bol. vel

℞. Tereb. Venet. non lotae ℥iij.
rhei pulv. ʒj.
ſacch. q. ſ. miſce.

D. Harvy hat dieſes. Tereb. non lot. ℥iij.

rhei

rhei elect. pulv. a ʒß. ad ʒj. gum. guajac. a ℈j ad ʒß. merc. dulc. a ℈ß. ad ℈j. M. f. bolus ſumendus mane, & pro robuſtis repetatur veſperi.

Allein bey den erſten von dieſen möchte ich gerne wißen, welcher Mund capabel zehn drachmas Gewichts in einem bolo zu nehmen? Oder wie wenige ſolche Magen die drey drachm. Terpentin mit den übrigen Ingredientien bey ſich behalten können? Ich bin daher der Meinung, daß nach gehöriger Purgation mit einem geziemenden cathartico, oder ſolchem, welches mit des Patienten Temperament am beſten überein kömmt, dies gnug geſagt ſey, den Leſer zu überzeugen, daß ich dafür halte, daß der balſ. Copaiva faſt allen andern zum heilen und Zuſammenleimung der ulcerirten Theile am Ende dieſer Krankheit vorzuziehen. Und muß ſich der Leſer nicht verwundern, wenn ich eine äuſſerliche Injection oder reſtringentia, ſo gemeiniglich gebrauchet werden, zu verſchreiben vergeße.

§. 85.

Was das erſte anlanget, ſo geſtehe ich, daß ich mir niemahls ein großes davon verſprochen habe (ungeachtet einige Empirici die ganze Cur darin ſetzen,) ich habe es aber nie bedürft, es ſey denn in ſehr großer Beunruhigung von Urin,

bey

bey einer Excoriation in der Röhre, oder gröſſerer Schwierigkeit, als gemein iſt, als in Auſtrucknung des hartnäckigen Fließens nach dem curirten Trippert, wenn, wie ſehr wahrſcheilich, ein wenig aq. hord. oder eine kleine Solution von denen troch. alb. Rhaſ. in aqua calcis c. ſyr de roſ. ſic. vel mel. roſ. für dem letzten verordnet worden iſt. Was aber ihren Gebrauch in Carunclen betirſt, davon werden wir gleich reden, und von lange anhaltenden Flieſſen kann unſer diſcours ſo hier angefüget, nachgeſehen werden.

§. 86.

Betreffend die reſtringentia, als balſ. ver. ſang. drac. ſuccin. maſtiche, os. ſepiae. ter. Lem. mumia, und dergleichen, ſo habe ich in den ordinairen Trippert, ſeitdem ich mich des obenangeführten balſami in meiner praxi bedienet, ſolche ſelten nöthig gefunden; und wenn ich ſolches gethan, ſo kann nicht ſagen, daß ich allezeit gefunden, daß ſie eine Genüge geleiſtet. Ich wolte auch niemanden rathen, (wie ſicher und ſchön ſie auch von Blegny und andern vorgeſtellet werden) in einem virulenten ſtillicidio etwas damit zu ſchaffen zu haben.

§. 87.

Die Zeit, die balſamiſche Medicin zu gebrauchen iſt ingemein zu reden, wenn die virulentia

durch purgiren abgeführet, die ſymptomata an die Seite gebracht, und die Coleur des Flußes (welcher nunmehro in ſeiner Quantität, gar gering iſt) von ſeiner gelben oder grünlichen Farbe zu einen bleichern und weißern Anſehen, und gleichfals zähern conſiſtence übergehet. Allein da, ungeachtet aller wiederhohlten Purgir-Mittel, dieſe Veränderung nicht erhalten werden kann, und die zuvor erzehlte ſymptomata vielmehr zunehmen, ſo müßet ihr eine Revulſion durch vomiren machen, oder eine gehörige doſ. von turpeth. mineral. ein oder zwey mahl über den andern oder dritten Tag wiederhohlet, worauf der Conſtitution gemäß (wenn die Bösartigkeit etwas bezwungen) ein gelindes catharticum, als das zuvor angemerkte pulv. rhei mit der terebinth. oder einer balſamiſchen Medicin genommen werden mag. Wenn aber die Materie alle Tage abnimmt, ſo iſt dieſes letzte (wie wir ſchon oben erwehnet, allein zu geben. So aber der Tripper, (wie ſichs gemeiniglich zuträgt) mit andern ſymptomatibus verknüpfet, und eine zweyte Infection gegenwärtig ſeyn ſolte; ſo iſt alsdenn zu verfahren, wie wir in dem Fortgange unſers Diſcourſes anzeigen werden.

§. 88.

Ich weiß daß der Authoꝛ des Tractats wo-

hin

hin ich zuvor gewieſen, uns ſaget, das dieſes balſamiſche Medicament, in der Cur des Tripperts, von den reſtringentibus nicht unterſchieden ſeyn, können auch nicht heilende genennet werden, dieweil keine Digeſtion vorhergegangen.

Worauf man antworten mag: daß wir faſt gemeiniglich alle Erſcheinungen, ſo die Theile, welche die Materie darreichen, vermögend ſind uns anzeigen, ob ein Zuſtand von cruditaet und indigeſtion, und (wenn die Bosartigkeit überwunden) gleichfals ein Zuſtand von concoction vorhanden, welche, mit dem verletzten Theilen überein kommen. Wobey alsdann wol zu betrachten, mit dem, was von andern hervorgebracht wird, genau überein trift, oder nicht? Wenn dieſe Mittel keine andere Dienſte thäten, als nur ſchlechterdings zuſammenziehen ohne zu heilen, wie gehet es zu, daß zwey derer beſten davon, als Terpentin und Copaiba das Ende von der Cur machen, da ſie doch zur ſelben Zeit auch purgiren? Woraus wir ſicherlich ſchließen mögen, daß ſie beydes reinigen und heilen, und von den gemeinen adſtringentibus, welche das Gift aufſtopfen, den Leib binden, und entweder das flüßige verdicken, oder die Mundlöcher der ſolches enthaltenden Gefäße zuſammen

men ziehen, ganz unterſchieden ſind; und folglich, wenn ſie verordnet werden, die giftige Materie dadurch aufgehalten wird, und ſie den Grund zu einer viel ſchlimmern Krankheit legen, als die iſt, welche ſie zu verbeſſern gegeben werden. Allein in unſrer Sache fortzufahren.

§. 89.

Es ſind einige die zu dieſen Vorhaben das ad gonorrh. Quercet. über die Maßen herausſtreichen, und des Tages zwey mahl allezeit zwey Löffel voll zugeben befehlen. Nach vorhergegangener gebührender Reinigung welche ſie auf dieſe Weiſe bereiten.

℞. Pulv. fol. menth.
dictamni
rad. irid. Flor. aa. ℥j.
ſem. agn. caſt.
rutae.
lactucae aa. ʒvj.
tereb. Venet. ʒjv.
vini albi ℥xx.
Deſtillentur in alembico balneo vaporis.

Wie auch das folgende von Rivero, ſo wenig davon unterſcheiden, von welchen unſer gelehrter und wohlgeübter Medicus ſaget, daß er es gemeiniglich gegeben, die Cur zu vollenden, nachdem man zweymahl mit calomell.

lomel. * und pil. coch. min. aa. ℈j. und zehnmahl mit ʒj. von rad. rhei cum ʒiij. tereb. Venet. purgirt.

℞. Ment. ſic, ʒiij.
ſem. lactucae.
rutae.
agni caſt. aa. ℥ij.
dictam. Cret. ʒx.
ſacch. alb. ℔ij.
Omnia pulverizentur et addendo terebinth. Venet. ℥v.
vini albi generoſi ℥xxx.
F. deſtillatio in bal. M. et capiat cochl. II. omni mane duabus horis ante cibum.

Allein dieſe ſcheinen meiner Meinung nach in der Cur der ſo genannten tabis dorſalis dienlicher zuſeyn, allwo durch einen heiſſen, ſalzigen und faulen Saamen der Patient gemeiniglich im Schlaf zu pollutionibus nocturnis ſtimuliret wird; wodurch ſo große portiones dieſer quinteſſentz des Bluts weggeführet werden, daß es zuletzt eine atrophiam nervorum bringet. Der Patient fänget gleich darauf an hectiſch zu werden, und zerſchmelzet mit einem marasmo. Dieſe deſtillirte Waßer ſage ich, ſcheinen hier

* Calomel iſt merc. dulcis ſexies ſublimatus.

mehr auszurichten, denn in dem veneriſchen oder virulenten Trippert.

§. 90.

Die Cur durch Clyſtire welche erfunden, wenn die Averſion gegen die Medicin unbezwinglich iſt; (ob gleich nicht ſo gegen das beliebte Laſter) geſchiehet durch Einlaßung ℥ß. oder ℥vj. des tereb. Venet. cum ov. vitellio ſolut. des Tages einmahl bisweilen zweymahl. Wenn nur einmahl, ſo mag es zur Stärke mit der confect. Hamech. mehr purgirend gemacht werden, oder das elect. de ſuc. roſ. diacatholicon lenitivum, für die Schwachen: Allein dieſer Methode (es ſey denn, daß die Cur durch Gebung einiger mercurialiſchen catholicorum dazwiſchen und gleichfals einiger balſamicorum, wenn das virus weggenommen, befördert werde) iſt kaum zutrauen. Ich weiß auch nicht (es ſey denn ſehr rar) daß es dem Vorhaben ein Genüge geleiſtet.

Des Herrn Prof. Börhavens Cur durch epithemata ſiehet man in meinem Diſcours von den zu curiren hartnäckigen Trippert mit einigen Anmerkungen darüber, wie auch in ſeinem Commentario, der der neuen Edition des Aloiſy Luiſini beygefüget.

§. 91.

Nachdem alſo die Methode in genere zu curiren dargethan, werde ich nun einige beſondere ſymptomata anmerken, welche dieſe Krankheit begleiten.

Die erſte davon, welche gemeiniglich der Vorläufer oder Quartiermeiſter iſt, iſt die dyſuria oder ardor urinae. Der gelehrte Author von denen ſymptomatibus ſaget uns zwar daß dieſer Zufall ſich nicht eher ſehen laße, als drey oder vier Tage nach dem Fluß; es nehmen aber unſere verbrannten Patienten die erſte Nachricht ihres Unglücks von dieſem brennen und Prickeln des Waßers her, welches ſie gemeiniglich empfinden, ehe der beſagte Fluß ſich äußert, oder doch zum wenigſten zugleich mit demſelben. Die Chymiſten ſagen; dieſe Beunruhigung entſtehe von ſalammoniacaliſchen Nadeln, ſo in den eyterichten Fluße ſchwimmen. Andere aber ſchreiben es mit eben ſo vielen, wo nicht mit mehreren Fuge dem Salze des Urins zu, welches in ſeinem durchlaufen den inwendigen Ueberzug der Harn Röhre, welche zu dieſer Zeit, wegen der dabey ſeyenden Entzündung zärter denn ſonſt iſt, wund machet.

Cur der Symptomatum ſo die erſte Infection begleiten, und erſtlich von der dyſuria.

Und es ſey dem alſo, daß die Hitze und Schärfe Anzeigen (ohne, daß wir ihre Quan-

tität anzurechnen oder ihre Proportion zu meſſen uns aufhalten) für erfriſchende, temperirende, anfeuchtende und kühlende Getränke ſind, ſo dieſe Beſchwerde abhelfen, und ſie von ihren Schmerz befreyen; ſo laße man den Patienten (abſonderlich an den Tagen, wenn er nicht purgiret, und am Abend wenn er ſolches gethan) vom lacte vaccin. cum p. aeq. aqu. font. coct. gleichfals lac amygdalinum oder eine Emulſion aus denen ſem. 4. fr. maj. cum ſem. papav. et hyoſcyam. alb. bereitet und mit ſyr. papav. rhoead. de althaea vel de nymphaea, oder wenn er wegen der Schmerzen ſehr unruhig iſt, den ſyr. de meconio nehmen. Wobey in einem jeden Trank deßelbigen einige Tropfen von ſpiritu nitri dulc. eingetröpfet. Ein oder zwey Forme dieſes Getränkes mögen dieſe ſeyn.

℞. Amygd. dulc. excort. No. vij.
ſem. 4. frigid. maj. a ℈j.
contunde et gradatim affunde aq. hordei. ℔jß.
in quibus gum. Arab. ʒvj. incoxerint.
Colaturae adde aq. cinam. hord. ℥ij.
ſacch. alb. ℥ß.
vel ſyrup. de althaea ℥j.
Miſce. vel:

℞

℞. Amygd. dulc. ut prius decortic. no. x.
ſem. lactucae.
papav. alb. aa. ℥ß.
Contuſis affunde ut antea decoct. hordei et liquirit, fiatque emulſio. S. A.

In jeden dieſer Tränke mag, (wie wir vorher angemerket) ℥ß. oder ℥ij. (die andern ſyr. ſind hier ausgelaßen) von ſyr. meconio ℥ß. oder ʒvj. ſolviret werden, um ihn des Abends, wenn er purgiret, zur Ruhe zu bringen, nachdem Tumult, ſo von der vorhergehenden cathart. entſtanden; wenn aber dieſe Tränke an ſich ſelbſt nicht vermögend dieſe Beſchwerde zu heben, ſo müßen wir ℈j. oder ʒß. oder ℈ij. von der cryſtal. mineral. oder ſal. prunell. in einem Trank mit ſeinem gleichen Gewichte von weißen Zucker zwey oder drey mahl des Tages zu nehmen verordnen, und noch ferner wo es nöthig (wie in der chordee oder priapiſmo) das ſacch. ſaturn. gr. v. et in micturition. dolorifica totidem camph. dazuthun, welche Mittel den Beſchwerungen von dieſer Art insgemein abhelfen. Dieſe Zufälle ſind bisweilen gleichfals mit großen fluxionibus und Inflammationibus begleitet, welches aus den fieberhaften Zuſtande, womit ſie behaftet ſind, erhellet. Daher iſts zu ſolchen Zeiten, ſonderlich

lich bey ſanguiniſchen Conſtitutionen nöthig, daß ihnen durch Aderlaßen Blut abgelaßen werde, welches den Körper kühlet, die Inflammationes dämpfet, und die Verunruhigungen, welche vom purgiren nothwendig folgen, verhüten wird. Und ſolches iſt gleichſals faſt von allen, als eine verſtändige praxis, ob es gleich von den Alten, und wenig andern der heutigen gemisbilliget wird, für gut befunden worden.

§. 92.

Excoriatio und Chancres.

Wenn nur eine ſchlechte Excoriation an der Eichel oder dem praeputio iſt, mag ein diapompholygos auf eine rauhe Feder geſtrichen, und übergeleget gnug ſeyn. Im Fall aber eine Ulceration gegenwärtig, muß man die Digeſtion befördern, abſonderlich, wenn ſchon eine Calloſität von Chancren ſich geſetzet, da denn der mercur. praecipit. rub. darauf zu ſtreuen, und es mit einem digeſtiv zu bedecken, ſich ſehr wohl ſchicket, und die eigentliche Manier iſt es zu reinigen. Doch iſt hiebey wohl zu merken, daß man nicht ſo ſehr eilen dürfe, es aufzutrocknen, bis die virulentia durch innerliche Mittel abgeführet, und verbeßert, damit nicht, durch Erſtikkung des Gifts, ſich allhier franzöſiſche Eruptiones zeigen mögen, und alsdenn einer vollkommenen Cur für dieſe Seuche bedürfen. Wiederum ſo der mercur. praecipit. nicht vermögend

gend ſeyn ſolte das virulente zu heben, und den chancreuſen Wachsthum zu unterdrücken, mag es mit der lact. ſubl. corroſiv. welches in unſerm Tractat de morbis cutaneis beſchrieben, berühret, oder ein klein plu maceau von ſelben ausgepreßet, überleget werden. Wie dann auch eine ſanfte Berührung von butyr. antim. oder cauſtic. lunar. * bisweilen kann gebrauchet werden. Wenn ſich aber dennoch ihre virulentia vermehren ſolte, oder ſich weiter ausbreiten, und um ſich freßen würde, indem der Patient mit mercurialibus purgiret wird; ſo iſt kein beßerer Weg um eine Revulſion zn machen, als das turpethum min. (der Conſtitution, Stärke, und Alter, ingleichen der Gewohnheit zu ſolcher Medicin gemäß) von acht, neun oder zehn gr. in einem bolo mit conſerv. roſar. zwey oder drey mahl zu gebrauchen.

Wovon man nicht allein finden wird, daß die chancres von ihrer nagenden Eigenſchaft abnehmen, und ſich beßer tractiren laßen, ſondern auch die ſymptomata von Schmerzen, chordée, oder priapismo (ſo ſie dabey gefunden) werden ſich gleichfals ſehr bald legen, und das ſtillicidium des penis weniger, und ſeine

* Dieſes iſt, was wir lap. infer. nennen. Da hergegegen in Engeland des cauſt. von calc. viv. lap. infer. genannt wird.

Bosartigkeit unterdrücket werden wird. Worauf das purgiren, wie zuvor angewieſen, zu gehörigen intervallis wiederhohlet werden mag, ſowohl zu verhindern, daß das turpethum keinen Speichel-Fluß verurſache, als auch das, was vom veneriſchen Gift noch übrig, und ſich wegen des Vomirens ins Geblüth möchte geſezzet haben, abgeführet werde. Es ſagen zwar einige gute Artiſten: daß deshalben keine Gefahr ſey. Doch geſtehe ich, daß die Cur mir allezeit viel lieber iſt, wenn weder dieſes noch reſtringentia erfordert werden; ſondern da nur allein das Gift durch purgiren abgeführet, und dadurch gereiniget, auch hernach mit dem Balſam, welchen ſchon recommendiret, zugeheilet wird. Es iſt itzo die praxis derer beſten Artiſten, daß wo ein chancre rebelliſch, und ſich nicht währenden purgiren mit mercurialibus beßert, ſie die Patienten ſo gleich ſaliviren laßen.

§. 93.

Unterſchiedene Art Excreſcenzen.

Allein von dieſen ſymptomatibus ſamt dem verrucis penis, denen thymis, ficubus und condylomatibus mit andern Excreſcentien von veneriſcher Anſteckung, die juxta podicem ausſchießen, wie auch von der phimoſi und paraphimoſi haben wir ſchon in unſern vorangeführten Tractat unter denen Krankhei-

heiten, die die Haut des praeputii und andern circa anum betreffen, gedacht; ſo daß wenige Urſachen übrig ſind, von ſelben hier weiläuftig zu handeln. Dem ungeachtet aber werde ich nicht übergehen, was ich vor einigen Jahren in Bezwingung dieſer chancreuſen Ulcerationen, entweder an der Eichel oder praeputio bey Männern, oder auch an den labiis und ſinu pudoris der Weiber vortheilhaftig zu ſeyn befunden, allhie mitzutheilen. Und dieſes geſchiehet, wenn vornemlich der Patient nicht ſaliviren will, daß man denſelben mit dem Zinnober welcher auf ein glüend Eyſen oder gemeine Kohlen geworffen wird, räuchere, oder den Rauch durch einen Trichter, oder durchbohret Brett, wie ein Nachtſtuhl (als welches ich mir ſehr öfters zu dieſem Vorhaben bediene) über den Kranken überall gehen läßet. Ich ordne allezeit ʒj. dieſes Cinnab. täglich auf einmahl aufzuſtreuen, und bisweilen des Tages zweymahl eine Woche lang. Das Eyſen muß dabey ſo heiß ſey, daß es eine Flamme mit Rauch verurſachet, nicht aber ſo glühend heiß, daß es den Augenblick in einer Flamme verzehret werde.

Des Authors Mittels für chancres.

§. 94.

Unſer neuer und gelehrte Scribent von denen zuvor angeführten ſymptomatibus, hat

Chancres unterſchiedene und ein neu Mittel dafür.

dieſe

dieſe chancres als primarios oder vom Anfange ſymptomatiſch; oder als Folgen auf der gonorrhoea und gleichfals als ſymptomata von den Franzoſen unterſchieden. Dies hat er gleichfals mit denen am praeputio von denen an der Eichel gethan, und uns ferner benachrichtiget, daß keine andere als franzöſiſche chancres interna erfordern, die übrigen (welche ſeiner Außage nach, ein zweydrittel Theil des ganzen ſind) werden einzig und allein durch topica weggebracht. Allein ich habe keine Zeit weitläuftig von dieſem Unterſcheide zu handeln, weil er weder wohl gegründet, noch die Erkänntniß davon zur Cur vieles beyzutragen ſcheinet. So kann ich auch nicht zurathen, daß einige dieſer Zufälle, es ſey denn, daß einige von den verrucis (welche unſer Author mit Stillſchweigen übergehet) der äußern Application ſollten ganz alleine anvertrauet werden, indem ſie alle, (obgleich nicht überein) von demſelben gemeinen Gift Theil genommen zu haben ſcheinen. Und zwar der eine mehr unmittelbahr von einer nahen Zuſammenfügung derſelben. Die andere aber mittelbahr, durch die verdorbenen Säfte derer Theile, und Zufolge ihrer Situation entweder an der Eichel oder praeputio, ſo hauptſächlich in ihren Anſchauen unterſchieden ſeyn.

Allein

Allein ich muß ſein neu erfundenes Mittel (wie er es nennet) ſelbe wegzubringen, ohne die verdriesliche und ſchmerzhafte Art (wie er redet) der Artiſten durch eſcharotica, nicht überſetzen, weil die coagulirte Säfte durch dieſe ſeine Medicin reſolviret werden und die chancres ohne einige weitere Mühe weggehen ſollen.

§. 95.

Den Leſer nicht länger aufzuhalten ſo beſtehet dieſes Mittel aus den mercurio crud. ſo mit gemeinen Terpentin inviſciret; quantum vis von dem einen, und quantum ſatis von dem andern. Ob aber gleich dieſer Herr ſein ſogleich erwehntes Mittel zu dieſen Vorhaben, ſo hoch herausgeſtrichen und als eine neue und nützliche Erfindung ſo wunderbar erhoben; ſo kann ich doch verſichern, daß dieſelbe Compoſition einigen Practicis vor vielen verfloßenen hundert Jahren ſchon ſehr wohl bekannt geweſen, und daß wenn der Mercurius durch Hülffe des Terpentins in unſichtbaren corpuſculis verwandelt, und daß ich ſolchen der axungiae vor der unction zu incorporiren, ſehr öfters ein wenig zu dieſen Gebrauch aufgehoben. Da ich es nur allein in gelinden Affecten dieſer Art vor dienlich befunden habe. Allein in den corroſiviſchen virulenten und hartnäckigen Chan=

Chancres bin ich ſehr öfters gezwungen worden, es ſey denn, daß ich den Patienten ſaliviret, mich des praecipitat. rub. der lact. ſublim. butyr. antimon. oder des cauſtic. lunar. mich zu bedienen, gleichfals auch das turpethum min. die Eroſion zu hemmen, darzwiſchen zu geben, bis ich vor kurzen Jahren mich des ſuffitus cinnabarini bedienet, da ich bisweilen keines davon bedurfte; und welches (ohne mir deßen Erfindung zuzueignen, oder von ſeiner Verrichtung groß zu prahlen) mir, wegen meiner eigenen täglichen Praxi, andern zu recommendiren hoffentlich zugelaßen ſeyn wird. Ich kann dem ehrlichſten Artiſten verſichern, daß, wie er mit der erſten Methode Zeit verliehret, alſo er mit der andern Wunder ausrichten werde. Doch wo der Chancre (wie es ſich ſehr öfters zuträget) mit andern ſymptomatibus von der zweyten Infection begleitet iſt, ſo möget ihr dem ungeachtet ſolche hiemit zur Heilung anſchicken, dennoch müßet ihr euch nicht auf dieſe, oder eine andere palliative Methode verlaßen, ſondern zur Salivation eilen, welche das veneriſche Gift gänzlich ausrotten möge. Mitten unter dieſen ſymptomatibus aber, die nicht mit andern begleitet ſind, müßet ihr (wie zuvor angemerket) einige tüchtige mercurialia antidota innerlich zu Hülffe nehmen, und eben ſowohl,

wie

wie auf dieſe Weiſe, äußerliche Mittel zu denen Theilen appliciren. Was ich vor kurzen dieſer ſymptomatum wegen angemerket habe, ſo halte ich gewiß dafür, daß wenige Chancres ſind, deren Cur ſich jemand auf ſolche Art gewiß ver⸗ſprechen kann; noch daß der Patient, ohne Sa⸗livation von der Krankheit geheilet werden könne.

§. 96.

Wie wenige Urſache hat denn derſelbe gelehr⸗te Author des oben angeführten Diſcourſes der „Welt wißen zu laßen, daß bey andern Arti⸗„ſten in ihrem Vorhaben die Chancres zu curi⸗„ren kein Mittel angewandt werde, die Urſa⸗„che davon zu verrichten; ſondern daß ſie gleich „unerſetzlichen Theilen ausgeätzet würden, und „das noch dazu mit großen Ruin des Geſunden: „und geſchähe dieſes gleichfals mit großen „Schmerzen, und Inflammation, daß eine „Amputation das letzte Mittel für die ſcharffe „Materie der gonorrhoeae iſt, und auch eine „ſchärffere Application.

Bey dieſen letzten Worten muß ich ſelbſt ge⸗ſtehen, daß ich nicht weiß, was ich daraus be⸗greiffen ſoll. Denn ich kann nicht glauben, daß die Amputation weder zur Materie noch Appli⸗cation gehöre, und weiß ich keinen Artiſten, der je gezwungen geweſen iſt den penem abzuneh⸗men,

men, weil er ein eſcharoticum den callum zu conſumiren angeleget, noch daß einer ſo viele Monathe, und ſo viele Jahre damit zugebracht, wie er ausgiebet.

§. 97.

Chordée und Priapismus. Allein wir gehen weiter. Wie die Cur derer Chancres, beſonders mehr an dem praeputio und frenulo (daß ich dieſes gelehrten Herrn Worte mich bediene) die Authores, welche ihre Symptomata nicht gnug abgewartet, verwirret, und viel zu thun gemacht hat; alſo ſaget er uns gleichfals von der chordée, daß ſolche ein ſo wunderswürdiges Phönomenon, und von einer ſolchen Schwierigkeit ſey, daß ſich die Medici niemahls unterſtanden, es zu erklären; Und dennoch deucht mir, wenn wir mit dieſer bösartigen aura oder ſpiritu flatulento, ſo die corpora nervoſa ſowohl als die Gänge des ſem. und urins, ſo Urſache zu dieſem priapismo, und unnatürlichen Anſteckung giebt, ausdehnen, und ſchmerzhaft aufblaſen, nicht vergnüget ſind, ſo wird ſeine Erklärung einer tief einſehenden, und accuraten Perſon nur ſehr wenige Satisfaction geben, welche dieſe iſt, daß es von der Zuſammendrückung an denen Seiten der urethrae durch die corpora nervoſa des penis entſtehe (die Urſache davon, glaube ich, iſt allda nicht angeführet) welche

Thei:

Theile er, zur Zeit der Erection, dadurch ſo zuſammen gedrucket haben will, daß dem Patienten die chordée erwecke, und den Zutritt einer giftigen Materie zu denen Proſtaten durch geſagte Paſſage zu dieſer Zeit verhindern; und daß nichts weniger, als der impetus, womit das ſemen ausgeworffen wird, für ſolches einen Weg machen könne. Dieſer gelehrte Herr aber vergißet ſich gewiß ſelber. Denn wenn der meatus durch ſeinen ganzen Eingang von einem Ende zum andern ſo dichte zuſammen gedrücket wäre, zum wenigſten das Ende bey der Eichel wie kömmt es dann, daß der Gift (wie er ſaget, daß es geſchehe) zwey oder drey Zoll hinein trit, und allda den Siz der gonorrhoeae formiret? Ich will weder pro noch contra disputiren, daß dieſes nicht die erſte Reſidenz der erſten Infection ſey; halte es aber für ſehr wunderlich, daß eine Meinung ſolte fortgeſetzet werden, die der täglichen und offenbahren Anmerkung zuwieder. Augenſcheinlich iſts, daß der ganze bulbus der urethrae aufgeblaſen wird, und in ſelbigen Moment mit denen corporibus cavernoſis penis ausgeſtreckt werden, und daß ſeine parietes ſo weit entfernet ſind, daß ſie ſolten dadurch zuſammen gedruckt werden, daß der ductus communis vielmehr weit offen iſt, und einen freyen Durchgang für die Auslaſſung des

Saa-

Saamens verſtattet. Indem deßen impetus oder methodus ſaltatorius bey der Auslaſſung nicht in der Abſicht geſchieht die Seiten der urethrae mit Gewalt offen zu zwingen, welche ſchon erweitert, ſondern daß derſelbige deſto leichter und geſchwinder zu den ore uteri interno komme.

§. 98.

Ich werde nun zur Cur dieſes ſymptomatis eilen, von welchem uns geſaget wird, daß es durch Eintauchung des penis ins kalte Waſſer leicht weggeſchaffet werde, welches Mittel gleichfals von Blegny vorgeſchlagen wird. Wie viel aber eine ſolche ſchleunige Verſtopfung der Schweiß-Löcher zu der Aufſchließung des Gifts beytragen mag, um den bösartigen humorem feſtzuſetzen, davon ſind wir nicht gewiß unterrichtet. Da überdem die Gefahr einer gangraenae, im Fall eines großen Flußes auf den Theil durch Aufhaltung, wo nicht gänzliche Unterdrückung der Circulation zu befürchten iſt. Wenn alſo ein ſolches Experiment dieſes Uebel wegzubringen verſuchet würde, wolte ich ein epithema in oxycroceo getauchet, zu denen pudendis oder teſticulis des Patienten appliciren. In der That aber denke ich, daß es beßer ſey, ſich beyder zu enthalten, und das Virulente, welches ſolches verurſachet, durch ein ſtarkes

mer-

mercurialiſches catharticum abzuführen, dazwiſchen gleichfals eine Revulſion mit einer doſi von turpeth. mineral. zu machen, und in denen dazwiſchen ſeyenden Tägen ein dienliches refrigerans und temperirende Emulſion zuſammt denen nitroſen, ſaturniniſchen oder camphoraliſchen ſolutionibus, ſo oben angeführet, zu geben. Und dieſes mag gnug geredet ſeyn von dieſem ſymptomate.

§. 99.

Die phimoſis, paraphimoſis, und cryſtalli, ohngeachtet ſie nur allein accidentia, und nicht unmittelbare ſymptomata dieſer Krankheit ſind, ſo ſind ſolche dennoch, weil ſie ſich nach einer veneriſchen Vermiſchung mit einer unreinen Weibs-Perſon zutragen, und abſonderlich, wenn man ſie mit einigen andern Zeichen der anſteckenden Seuche als ſtillicidio virulento, excoriatione, oder chancreuſen Exulceration vergeſellſchaftet findet, auf keine Weiſe zu überſehen, oder ſchlechterdings der äußerlichen Application anzuvertrauen. Wenn aber das Gift der Krankheit durch purgiren, oder (wenn der Zufluß ſehr groß, und die ſymptomata dazu antreiben) der humor durch ein Vomitiv abgeführet iſt, ſo mag man ſich mit einem guten zertheilenden fotu verſehen, und auf den eingepackten humoren appliciren; oder wo

Phimoſis Paraphimoſis und Cryſtalli.

gleichfals eine Verhärtung ſich zeigen ſolte, ein gehörig Emolliens dazu thun. Ich habe aber ſchon zuvor angemerket, daß ich von dieſen accidentiis beydes der veneriſchen oder nicht, an einem andern Ort (nemlich in meinem Tractat de morbis cutaneis cap. VI. unter denen Krankheiten, welche ſich an den praeputio zutragen) gehandelt, wohin ich, um unnöthige Wiederholung zu vermeiden, den Leſer verweiſe; Ich merke nur ferner dieſes Punctes halber an, daß derſelbe Author uns unterrichtet, daß äußerliche gehörig angewandte Mittel den Patienten von dieſen Zufällen befreyen werden. Alſo daß die beſchwerliche und ſchmerzhafte Operation die Vorhaut durchzuſchneiden niemahls nöthig seyn wird. Ich muß aber das Gegentheil deßen (wiewohl mit aller gebührenden Achtung gegen unſerm gelehrten Herrn Author) poſitive bekräftigen, und beruffe mich auf die gröſten und erfahrenſten Meiſter in der Chirurgie, ob nicht ungeachtet ihres äußerſten Bemühens durch äuſſerliche Mittel, entweder emollirende, die verhärtete duplicaturam des praeputii zu relaxiren, und ſchmeidig zu machen, oder zertheilende, die poros zu öfnen, und den humorem ausſchwitzen zu machen. Wobey ich gleichwol die Hülffe der innerlichen Medicamente zulaße, als welche öfters mehr denn alle übrige thun.

Und

Und doch wird es ſich öfters zutragen, daß ſie ſich gezwungen finden, die Haut zu öfnen, und die gefangen gehaltene Eichel zu befreyen, (abſonderlich wenn ein Riß oder Spalte an der Extremität, die Maladie vermehret hat) um nicht allein zu einen verborgenen Chancre zu kommen, ſondern auch dem Urin ſeinen Ausfluß zu verſchaffen, als deßen Behältniß dadurch gänzlich aufgeſchloßen wird. Dergleichen in der paraphimoſi, wo die beſagte Eichel durch ſeinen Kragen ſtranguliret iſt; daß, wo in dieſer Zuſammenziehung nicht ein Schnitt geſchiehet, nicht allein die aufgewickelte Vorhaut, ſondern auch die Eichel ſelbſt öfters nothwendig abſterben und verfaulen muß, wie ich in den oben citirten Diſcourſe bewieſen habe.

§. 100.

Wir ſchreiten zunechſt zu der hernia humorali, von welcher nicht zu verwundern, daß wir bey denen erſten Scribenten von dieſer Krankheit nichts antreffen, indem es eine Folge der gonorrhoeae iſt, und indem kein ſolch ſymptoma faſt in hundert Jahren aufgezeichnet iſt, nachdem die Krankheit unter uns wahrgenommen. Ob es gleich nun ein gemeiner Begleiter, und gewöhnlich der erſte Herbergmacher der Infection iſt. Warum aber ein neulicher Scribent, welcher ſich einbildet, alle die vor ihm *Hernia Humoralis,*

geweſen, weit zu übertreffen, in ſeiner mechaniſchen Explication, und ſeiner directen mathematiſchen Cur nur ſo wenig von dieſem ſymptomate angeführet, darüber muß man ſich billig wundern. Es ſey denn, daß er von der Cur wenig wuſte, und dies iſt noch mehr zu bewundern. Wenn demnach ſich dieſes zuträget, müßet ihr ſo gleich ein dazu geſchickten Tragband ſuſpenſorium ſcroti anſchaffen, der nicht allein das Gewicht deßelben aufhält, ſondern auch gleichfals die Mittel, ſo darum geleget, in ſich halten, und ſelbe anhalten möge. Unter allen iſt keines, ſo das cataplasma è farina fabar. cum oxymelle ſimplici übertrift; nachdem ein wenig oleum roſ. oder unguent. ſamb. hinzugethan iſt, um zu verhüten, daß es nicht gleich hart und trucken werde, oder es mag ein decoct. bereitet werden ex fl. chamaemel. melil ſambuc. cum fol. roſ. rubr. mit beſagter farina inſpißiret, und am Ende das oxymel dazu gethan. v. g.

℞. Summit. cent min. Mj.
flor. chamaemel.
melilot.
ſambuc aa. Mß.
Coquantur in aquae fabarum ℔iij.
ad medias; dein coletur, & iterum ſuper
ignem poſit: cum farina fabarum re-
duca-

ducatur in formam pultis, ſub finem addendo oxymel. ſimpl. ℥iv.
ung. ſambuc. ℥ji. & reſervando ad uſum.

Während der Zeit, daß dieſes gebrauchet wird, enthalte man ſich aller reſtringirenden oder balſamiſchen Medicamenten. Der Patient muß ziemlich ſtark mit calomel. und pil. ex duobus purgiret werden, wie zu Anfange. Dabey ſonderlich acht zu haben, daß er währender Operation ſich nicht verkälte; durch welche Methode, wenn es einige Tage wiederhohlet, dieſer Geſchwulſt gemeiniglich zertheilet wird, das lauffen, welches zuvor faſt abgenommen, wo nicht gar verſtopffet, beginnet wiederum, und wird nun mit denſelben Purgier-Mittel oder dergleichen cathartico abgeführet, und zu gehörigen intervallis wiederhohlet.

§. 101.

Wenn aber, ohngeachtet dieſer Methode mit purgiren, der Schmerz und Zufluß mit einer Inflammation, die einen Abſceß drohen, zunehmen, müßet ihr zu ſchleuniger Befreyung des Theils, und ferneres Uebel zu verwehren, den Patienten gleichſals mit dem turpetho min. vomiren laßen. Welches auch zu gehörigen Zeiten zu wiederhohlen iſt, damit verhütet werde, daß ſein Zahnfleiſch nicht aufſchwelle, bis der Geſchwulſt abnimmt, alsdenn führet das übrige durch purgiren ab. Wo aber ein ſcirrheuſer

Geſchwulſt ſich einfinden ſolte, welcher ſich weder durch das cataplasma, noch durch die cathartica zwingen laßen wolte, ſo můßet ihr euch bemůhen, dieſelbe mit dem empl. diaſulphuris, de ranis cum mercurio, de cicuta cum ammon. emplaſt. ex ammon. diagalban. vel denique cum aceti ſuffitu zu zertheilen, und gånzlich zu zerſtreuen.

§. 102.

Bubo. Die bubones, welche dieſe Krankheit, wenn ſie noch neu, begleiten, wenn nur eine Verhärtung der Glanduln ohne Schmerz und Inflammation iſt, erfordern nichts beſonders von der allgemeinen Methode; ſondern můßen, gleich denen andern ſymptomatibus, mit denen zuvor angeführten mercurialiſchen catharticis, ſo bald als möglich, durch purgiren abgeleitet werden. So aber dieſelben ſchon lange gewåhret, můßet ihr das purgiren eine Zeitlang unterlaßen, und es (wie in unſer Kunſt der Chir. Vol. 1. Sect. 2. p. 96. da wir von den bösartigen tumoribus dieſes glandulöſen Theils gehandelt, zu ſehen) mit denen ſtårkſten ſuppurantibus, wie das empl. diachyl. c. gum. oder einem cataplasmate ex ficubus ping. rad. alii cum caepis coctis; vel ex radicibus althaeae, bryon. lil. alb. fimo co lum-

lumbino, und dergleichen tractiren, das truk-kene Schröpfen geſchiehet gleichfals zuweilen, den ſchlafenden humorem, oder das verborgene venenum zu ermuntern, und daßelbe zu befördern. Iſt alsdenn die Materie durch ein cauſticum herausgelaßen, die eſchara loß, und das ulcus gereiniget, müßet ihr wieder fortfahren, den Patienten bey gehörigen Zwiſchen-Räumen, nachdem ſein Umſtand es erfordert, zu purgiren. Und ſo hier gleichfals (wie wir von denen chancres angemerket) das Geſchwür zunimmt, ſcharf wird, oder phagedäniſch mit calleuſen oder angefreßenen Lippen erſcheinet, und ſich weder nach dem mercur. praecip. noch nach denen mercurialibus catharticis, ſo innerlich gebrauchet, und wodurch der Gift abgeführet werden mag, geben will; werdet ihr genöthiget ſeyn mit dem vorherangeführten turpetho zu vomiren, es mag zwey oder drey mahl in einem Tage geſchehen. Wenn aber endlich dieſes ſymptoma (wie es öfters geſchicht,) mit räudigen Ausſchlage, oder andern ſerpiginöſen Ausfahren, ſo über den Leib ſich vermenget, oder auch mit trockenen und kruſtigen Puſteln auf dem haarigten Theile des Kopfes ſich zeiget; ſo iſt es von wenigen Nutzen, eure Zeit vergeblich bey dieſer Methode zuzubringen, ſondern nur ſo gleich die Salivation zu beſchleu-

nigen, als wodurch eine vollkommene und keine palliativ Cur erhalten wird.

§. 193.

Der bubo venereus mag, nach D. Drake* Meinung, ſehr wahrſcheinlich von einigen Theilen der contagieuſen Materie der Gonorrhoeae entſtehen, ſo durch die lymphae ductus des penis aufgeſogen, und von da zu denen glandulis inguinal. geführet werden, allwo ſie ihre Feuchtigkeit abſetzen. Und daher ſaget er: daß es dem Chirurgo obliege, dieſen tumorem ſo bald, als möglich, zu öfnen, ehe durch die Ausführungs-Gefäße von ſelbiger Claße das Gift weiter ins Geblüth geführet wird. Wie es denn wahrſcheinlich eine Urſache ſeyn mag, warum ein ſolcher Geſchwulſt, als die hernia humoralis ſogleich nach Stopfung der Gonorrhoeae entſtehet. Wo aber ſelbiger einige Monathe hernach, nachdem dieſes malum gehoben, entſtehet, und der Gift ſich ins Geblüth ſetzet, und durch Stärke der Natur herausgeworffen wird, entweder durch Hülffe derer Waßer-Gefäße, oder derer Blut-Adern ſelbſt, wo es nicht gar, wie Wharton ſich eingebildet, aus denen nervöſen Röhren ausgeſpyen wird, und in dieſen emunctoriis ſich niedergeleget, wie wir in unſern zuvor angeführten Tractate angezeiget. Dem ſey nun, wie ihm

* Anthropol. Vol. I. p. 133.

ihm wolle, und auf was Weiſe es auch hieher gebracht wird, ſo ſind die Anzeigen einerley daß man ihre Reiffung befördere, doch aber nicht ſo ſchleunig, wie einige, zu Werke gehen, ehe ſich nemlich Materie findet, oder darinn gefühlet wird; Und wenn es geöfnet, nicht eher zufrieden ſind, ehe ſie die ganze Eichel weggebeitzet, welches die Manier von einigen iſt, als ob man nicht anders dem Patienten helffen könnte. Denn wenn der Speichel-Fluß (wie es gemeiniglich geſchiehet) hernach vorgenommen werden ſoll, ſo wird ſelbiger die geringſte Härte, ſo an dieſen Ort geblieben, zertheilen, und das Geſchwür ſich zur guten Heilung ſchicken, und wenn lange damit angehalten wird, der Patient vor ein Recidiv ſicher ſeyn.

Fracaſtorius iſt einer der erſten, ſo dieſes tumoris gedenket, und nach ihm haben Aloyſius, Lobera und Maßa in Erzehlung derer ſymptomatum gleichfals davon etwas angeführet. Beyde ſtimmen darin überein, daß es critical, und wenn es ſuppurire, die Krankheit alsdenn curire. Wie weit aber dieſes damahls bey ihm mag Stand gehalten haben, da es ſchleunig inflammiret, bald gereiffet, und hernacher gut geheilet, laßen wir dahin geſtellet ſeyn. Indeßen darf man bey uns einen ſolchen Abſceſſ, wenn er ſehr langwierig zur Reiffe zubringen, und ſchwer

zu heilen iſt, oder abſonderlich wenn er mit einigen andern Arten dieſer Krankheit begleitet wird, nicht trauen. Sondern es iſt der ſicherſte Weg für den Patienten, daß man, ſo bald die Materie herausgelaßen, ſo gleich die Salivation unternehme.

§. 104.

Caruncu-lae. Das letzte von denen ſymptomatibus, ſo wir anführeten, ſind die carunculae. Dieſe entſtehen von einem übel curirten Trippert, oder folgen bey vielen, wenigſtens wenn er lange gedauret. Das Wort iſt ein diminutivum von caro, welches eine oder mehr kleine fleiſchichte Excreſcenzen anzeiget, die aus der verſchwornen urethra von der ſcharfen und nagenden Materie, ſo dadurch gehet, und ſich darinn ſetzet, herfürſchießen, wie wir in denen prognoſticis der Krankheit angezeiget, und dem Chirurgo bisweilen mehr Mühe, dem Patienten aber mehr Unruhe machen, als bisweilen alles übrige thut.

Dieſes ſymptoma iſt, ungeachtet es eine Folge der gonorrhoeae iſt, unſerm neuen Scribenten gleichfals eine unbewuſte Sache, indem er in ſeinem Diſcourſe davon nichts anmerket auch in ſelbigen keine Mittel angiebet, ſolchem abzuhelfen.

§. 105.

§. 105.

Indeßen erſcheinen dieſe carunculae bisweilen nicht eher, als lange hernach, da man gedacht, die Cur ſey nun völlig vollbracht, und der Patient (wie er ſich einbildet) geſund und frey von einem Ueberbleibſel ſeiner vorigen Krankheit. Daher es ſie oft irrig machet, ob es der Stein, oder eine nephritiſche Beſchwerung ſey. Denn obgleich der erſte Grund währenden ſtillicidio dazu mag geleget ſeyn; ſo werden ſie dennoch beym freyen Laufe des Urins nicht wahrgenommen, bis daß ſie größer werden. Da ſie den Patienten beym Waßerlaſſen beſchwerlich fallen, und kömmt der Urin alsdann geſpalten mit verſchiedenen Strahlen heraus bisweilen nur Tropfenweiſe, und mit groſſen Schmerzen, wie in der Strangurie, oder bey Verſtopfung des ductus, oder blaſen Halſes bey einem Stein, abſonderlich wenn ſie ſo groß daß ſie die ganze Röhre füllen. Alſo daß dieſe Zeichen von einer caruncle nur allein zweydeutig ſind. Eine rechte und gewiße caruncle erkennet man durch die Sonde, oder (welches leichter für dem Patienten) mit dem Wachslichte, ſo in Oehl getunket, und gelind hineingeſchoben, und wenn man ſolches vorwerts richtet, und Hinderung findet, oder auf

dieſer Seite der valvulae * bey dem Eingan-ge der Blaſe anſtoßet, ſo hat man große Urſache eine caruncle zu vermuthen. Nachdem man alſo disfals ſich genau erkundiget, und verſichert, daß der Patient zuvor mit dieſer Krankheit behaftet geweſen, ſo mag man noch mehr vermuthen, daß dem alſo ſey. Und wenn man bey gelinder Einſchiebung über dieſe im Wege ſtehende Theile hinfahren kann, ſo iſts ein Zeichen daß die caruncula noch nicht ganz formiret; allein wo der beſagte ductus ganz verſtopfet, und ſolcher Drückung wiederſtehet, iſt der Zufall noch ſchlimmer und der Patient in größerer Gefahr, wo ihm nicht ſchleunig geholfen wird. Derohalben nehme man anſtatt der Kerze eine ſilberne oder bleyerne Sonde und fahre damit hinein, ſo wird ſichs beßer zeigen, ob die Hinderung aus einem Steine, oder fleiſchigten Weſen beſtehe; wie auch euer Finger außen an dem bulbo ſolches thun wird, wo es ſchon weit zugenommen.

§. 105.

Zu dieſer Zeit nun, ſage ich, wenn ein fleiſchigtes Weſen gefunden wird, daß aber noch nicht lange gewähret hat, möget ihr wahr-

* Hütet euch aber daß dieſe valvulae euch nicht betriegen.

wahrſcheinlich durchfahren, und euren Patienten in dieſer äußerſten Noth vorjetzo helfen. Um nun ſolche Gewächſe auszurotten, iſt mit der mediciniſchen Hülfe anzufangen. Welche, nachdem das Uebel neu oder alt, weicher oder ſchwammichter, härter oder ſteifer, aus ſtarken deſiccativis zu verfertigen iſt. Wenn aber dieſes nicht anſchläget, iſt ein dazu dienliches cathereticum zugebrauchen. Dergleichen ſind merc. praecip. rubr. alum. calcinatum, aes virid. pulv. fol. ſabin. Das auripigmentum oder gelbe arſenicum wird von einigen Practicis recommendiret, welches ich doch meines Theils nicht loben kann.

Dieſe werden zuſammen in ein Pflaſter, das hiezu dienlich iſt, gemiſchet. Mr. Blegny recommendiret folgendes: ℞. mercurii ſubl. corroſ. gr. XII. empl. de mucilag. ℥j. Miſce. Die welcher ich mir ſelber bedienet, ſind von Wiſemann entlehnet, und durch Zuſetz- oder Auslaßung der cathaereticorum ſtärker oder ſchwächer nachdem der Zufall es erfordert zumachen.

℞. Cort. granat. acid. ʒij.
alum. ſubtiliſſ. pulv. ℈j.
Liqueſcant cum empl. de. ceruſſa ℥j. pro
uſu vel:

℞.

℞. Merc. praecip. rubr. ʒij.
lap. calaminar. ſubtiliſſime etiam
triti ℈ij.
vitriol. calcinat. praecipit. ℈j
empl. diacalcit. ℥iß.
Miſce ad ignem *

§. 106.

Nachdem denn der Wachsſtock fertig, und am Ende ſo weit, als es nöthig, geſchabet iſt, müßet ihr ſolches Ende in die geſchmolzene compoſition eintauchen, bis es eben ſo groß als der andere Theil woran ſolches angeheftet. Worauf, wenn es ganz hart worden, ſolches mit einem Meßer glatt zu machen, und ſo rund, wie das übrige Theil der Kerze. Und wenn es alſo tüchtig gemachet, ſo ſtecket ihr das Ende, woran das Medicament iſt, ſanft hinein, damit es ſanft gegen die caruncle anſtoße, deßen Ort von Wachsſtocke ihr bey vorigen ſondiren angemerkt habt, allwo es dichte anſtehen muß, und das übrige Ende über dem praeputio überſchlagen, und daſelbſt feſt machen, daß es bey Nacht nicht auffahre. Und wenn der Patient genöthiget Waßer zu machen, (ſolches oftmaliges antreiben aber zu verhüten, muß er ſich, ſoviel möglich iſt, vom Trinken abſonderlich von diureticis enthalten) wird ſelbiges

* Vide Riverius Obſ. Cent. I. Obſ. 14.

biges herausgezogen, und einander von dem Patienten hineingeſchoben, welcher zuvor davon unterrichtet, und ſolches bey ſich haben muß. Bey Ausziehung der Kerze mag ein wenig aq. hordei c. ſyr. papav. vel de nymphaea, oder eine dünne mucilago e ſuc. cydon. ſo mit aqua plantag. ſperm. ranar. vel roſ. rubr. extrahiret, injiciret werden, um die Hizze wegzunehmen, und den Schmerz, welcher von den excoriirten Theilen entſtehet, zu beſänftigen, und wenn ihr bey der folgenden Application findet, daß das, was ihr itzo gethan noch nicht gnug ſey, (welches man bey der Cruſte merken kann, ob ſolche weggehet, oder nicht) und der Strahl des Urins noch nicht ſo völlig, als vorher, und eure Probier-Kerz noch keinen freyen Eingang ganz durch den ductum, wie zuvor hat, ſo müßet ihr auf gleiche Weiſe fortfahren, bis die Anwachſung weggebracht, oder abgeätzet: Worauf das übrige aufzutrocknen, und zu verhüten, daß es nicht wieder wachſe, ſo iſt das aqua calc. cum. ſyr. de roſ. ſic. oder eine Solution des lap. medic. eine ſehr dienliche Injection allhier, oder ein Stück von denen gallis immat. cortex granat. flor. baluaſt. ſumach hypociſtis, und dergleichen, welche bisweilen im Anfang dieſer Krankheit, wenn die klei-

nen

nen Körner vom Fleiſch nur eben erſt heraus⸗ ſchießen, ſtark gnug ſind ſolche abzutrucknen, und den Gebrauch der mediciniſchen Kerze zu⸗ verhüten; wobey noch ferner erfordert wird, (welches der Author, denn wir verbunden ſind, gleichfals angemerket nnd gewarnet hat) daß ihr in Temperirung einer Compſition ſehr ſorgſältig ſeyd, damit ſelbige eben ſo feſte an dem Tachte ſitzen möge, wie das andere Wachs thut, und es nicht Krumen Weiſe herabfal⸗ le, und bey der Anziehung zurück gelaßen werde zur Unruhe des Patienten. Als wel⸗ ches die ſymptomata verſchlimmern und den Wundarzte friſche Mühe machen würde von forne wieder anzufangen. Hievon kann Wiſe⸗ manns Tractat von dieſer Krankheit weiter ge⸗ leſen werden.

§. 107.

Und alſo habe ich einen Entwurf ſowohl vor mich ſelbſt, als aus der praxi anderer von den ſtillicidio gallico, oder fluxu vir- gae purulento et contagioſo ſammt dem, womit es gewöhnlicher Weiſe vergeſellſchaftet iſt, gegeben. Ich ſehe aber ſchon, daß es de⸗ nen nicht wird anſtändig ſeyn, welche eine viel kurzere, mehr oder weniger beſchwerliche Me⸗ thode dieſe Krankheit zu heilen vorgeben, und das ohne mercurius, oder ſolche wiederhohlte

Rei⸗

Reinigungen, wie einige, ſo ich wohl nennen könnte, (und die auch von der Profeßion ſind,) gethan haben. Da andere ſehr wahrſcheinlich (die aber dabey gemeinnützigere ſind) mehr Urſache zuprahlen haben von dem, was ſie in dergleichen Wißenſchaft durch Erfahrung gelernet.

§. 108.

Mich betreffend, als der ich bey der Profeßion erzogen, rühme ich von mir nicht mehr zu wiſſen, als andere Herrn, achte, verachte auch keine vorgebliche Geheimniße in dieſer Sache. Es will mir auch faſt nicht in Gedanken, daß dergleichen in der Medicin ſeyn ſollten. Denn (nach unſers ehrlichen Sydenhams ſehr gründlichen Anmerkung) iſt eine jede einzele Perſohn ein nicht zu erwegender nichts bedeutender Theil des gemeinen Weſens; und die Wohlfarth des ganzen iſt allezeit dem einzeln Vortheile oder beſondern Nutzen einer Perſohn, wo die auch ſey, vorzuziehen. Nicht daß ich einem Manne, ſeine beſondern Erfindungen, die bey einer tüchtigen Unterſuchung würklich vortheilhaft zuſeyn gefunden werden, auch nicht einen ſolchen Profit, der eines ſolchen Vortheils, ſo das publicum dabey gewinnen möchte, anſtändig ſey, misgönnen wollte. Ich muß aber dieſes geſtehen, daß ich insgemein

weder die geringſte Höflichkeit, noch die gering-ſte merite bey denen, ſo arcana zuhaben ſich rühmen, gefunden habe. Der gröſte Theil davon (ich mag alle ſagen ſo annoch entdecket worden) ſind nichts anders als ſolche erfunden, die das an den Tag bringen, was ſchon zuvor im Gebrauch geweſen, nun aber mit ein oder andern Ingrediente zur Verblendung verändert werden. Andere bringen nichts beſ-ſers auf, als einen klaren Betrug, und eitele Aufziehungen, damit ſie das einfältige und ſehr leichtgläubige Volk betriegen. Wenn ich in des Authoris Fußſtapfen treten ſollte, ſo würde ich ſagen, daß das, was ich allhier vorgetragen, nur die allgemeine Manier den Trip-pert zu curiren ſey, und wenn es nicht be-ſonderer Urſache wegen geſchähe (Selbſterhö-hung und Gewinnſt ſind, wie ihr verſichert ſeyn könnet, allezeit die Hinterdecken) ſo könn-te ich eine viel ſchleunigere und leichtere Art anweiſen. Wie ich denn auch in der That ſa-gen kann, daß dieſe Krankheit bisweilen in ei-ner halb ſo kurzen Zeit durch ein folgendes Me-dicament curiret werde, von welchem ich weiß daß es von einem Herrn, ſo annoch vorhan-den, und ſeiner Profeßion nach ſehr berühmt iſt, practiſiret worden.

℞. Merc. ſublim. corroſ. ℨj.
alcohol. vin. ℥j.

Fiat ſolutio. Dentur hujus gt. X. XII. vel XV. in hauſtulo potus communis vel in decocto avenaceo. Repetendo ſingulis auroris, et nonnunquam (praecipue robuſtis) veſperi. Gradatim augendo doſim. usque dum ad gt. xxx attigeris, ἄνω καὶ κάτω operatur.

Hoc medicamentum, aliquando vomitionem oromovendo (quod fit generaliter) et nonnunquam ſedes. Sputationem frequenter etiam per horam unam vel alteram excitat, ſed aeger finita operatione res ſuas proſequitur neglecta cuſtodia.

§. 209.

Dieſe Medicin ward für einen Herrn, ſo zuvor mein Patient in dergleichen Zufalle geweſen verordnet, es deuchte ihm aber, drey Wochen zu purgiren ſey eine lange Zeit, da es doch nur um den andern Tag war. Bey ſeinen nächſten Unſtern führete ihn ſein vertrauter Freund eine Perſon von beſondern Titul und Sitten zu ſeinem Medico, welcher die obige Formul von ſeinem eigenen Apotheker verſchrieb. Worauf nachher, da er mir ſagete, daß er in einer Woche curiret ſey, mit

nichts anders als mit ein klein Gläslein Tropfen, ſo begehrete ich, daß er mir die Medicin zeigete, welches er auch ſehr willig that. Da ich dann, aus ſeiner beſondern Geſchmacke, und aus dem, was es auf der Zunge nachließ, ſchließen konnte, daß es eine mercurialiſche Solution ſey. Um aber weiter verſichert zu ſeyn, ſo ſtellete ichs ſo, daß das autographum durch eine Abſchrift zu ſehen bekam, da ich denn zu meinen Freunde ſagte: daß ich ſeine Cur um der Geſchwindigkeit willen vor nichts beßer hielte. Wie ich denn nachhero auch verwundet Zahnfleiſch, nebſt einem ſtinkenden Mund bey ihm antraf, und ſagte er zugleich: daß es ihm eine Stunde allezeit, wenn ers genommen, ſehr ſtark aufgeſtoßen, und Gehnen gemacht, und daß er allezeit ein oder zwey Stunde nachher geſpyen.

§. 110.

Nachdem ich nun eine kleine Quantität von dieſer Medicin präpariret, ſo gab ichs jemand, der viel mit den Libertinern beyderley Geſchlechts umgieng, um damit Verſuche zu machen, und den Erfolg davon zu erfahren. Welcher mir denn drey Wochen nachher ſagte; (denn ich hatte nicht eher von ihm gehöret) daß er es mehr denn zwanzig von beyderley Geſchlechte gegeben, wovon es viere ſehr ſtark ſaliviren gemacht. In welcher Abſicht er es ferner noch mehreren gab, indem

er

er nicht willens war, ſolches abzuſchaffen, andern würde es auch eben ſo ergangen ſeyn, wann er damit weiter fortgefahren, oder es durch purgantia nicht bald wieder abgetrieben hätte. Allein ihre Beſchwerde wäre gemeiniglich in einer Wochen, zehn Tagen, oder eher gehoben, wenn ſie es des Tages zwey mahl, wie einige gethan, genommen. Da es denn einige recht hundenmäßig unten und oben angegriffen; und wenn er die Doſin vermehret (wie er einiger hartnäckigen Infectionen wegen gethan,) machte es ſie auf eine Weile über die Maßen krank. Dennoch ungeachtet ſeines ſchleimigen Effects hielte er es vor ein ſicherer Mittel die erſte Infection in die zweyte, oder einen Trippert in die Franzoſen zu verwandeln, als andere, was ſie auch für Namen haben mögen. Allein dieſes, ſagte er, ſey eini Sache von geringer Wichtigkeit, weil ſehr wenige wären, mit denen er zu ſchaffen gehabt, welche nicht ſchon zuvor mit den Franzoſen behaftet.

Ich geſtehe, daß ich dieſe Medicin dreyen meiner Patienten gegeben, da es bey einem nach zehn Tagen ein ptyalismum verurſachete (denn ich fuhr damit fort, bis das Uebel wegbrachte) und war mir nur lieb es abzupurgiren, und dabey zufrieden, von dieſen meinen Patienten nicht ausgeſcholten zu werden, daß ich ſie eines ſchlechten Tripperts wegen ſaliviret. Bey

denen beyden that es ohne ſaliviren, nur allein mit vomiren und purgiren ein Gnüge, jedennoch ließ es dem einen das Zahnfleiſch wund, worüber er einige Tage klagete. Wie es ihm aber nachhero gangen, weiß ich nicht, denn ſie waren alle fremde, und gaben ihre Erkänntlichkeit zum voraus, und hielten ſich verborgen. Indem ich aber fand, daß die Manier der Würkung zu grob, und ungewiß, ſo ließ ich bald unterwegen, und kann es alſo auch nicht andern zu ihrer Praxi anpreiſen.

§. III.

Von einiger Verwandtſchaft mit dieſen iſt folgendes von Wiſemann, welches er aus eigener Erfahrung recommendiret, und ich weiß, daß es nach ihm von andern mit ſehr weniger Veränderung der Vorſchrift gebrauchet iſt.

℞. Merc. ſubl. ʒij.
cinnam.
galang.
curcumae a ʒij.
croci ʒj.
aq. fumariae ℔ij. (ſed aq. font. ſubſtituere poſſit)

Infundantur in balneo p. 24. horas, dein colentur pro uſu.

Die doſis ſagt er, iſt drey oder vier Löffel voll des Morgens, und mag verſchiedene Tage wiederhohlet werden, mit gehörigen Getränken, wie bey andern Vomitiven.

Die

Die zuvor angeführte Solution cum ſpir. vin. war (wie ich albereits gezeiget) vor dieſen bey einem ſehr berühmten Quackſalber ſehr gebräuchlich den Trippert ſchleunig zu curiren, indem er es mit ſo viel Tropfen Weins zu diluiren (x, xv, xx. in drey oder vier Löffel voll) warm in die urethram geſpritzet zwey oder drey mahl des Tages verordnete, und dabey Morgens und Abends von ſeinem elect. zu nehmen befahl. Was nun dieſes betrift, ob ich gleich niemahls den Weg gefolget, mag es dennoch ſo viel ich von dem Gegentheil weiß, eben ſo ſicher ſeyn, wie andere Nach-Curen, die anitzo gebräuchlich ſind. Dem ungeachtet aber bin ich unterrichtet, daß derſelbe dadurch mehren die Franzoſen zuwege gebracht, als daß er ſie würklich ſolte curiret haben. Angeſehen ſein Vorgeben, wie mir deucht, nur hauptſächlich auf die Cur des Tripperts war, die Folgerung davon aber fiel gemeiniglich unter die Aufſicht einer andern Perſon.

Mr. Lámery giebt uns eine Präparation von dieſer Art unter den Namen eines mercurialiſchen Oels, welches noch ſtärker iſt, indem es ℥j. corroſiv. ſubl. zu ℥iv. ſpir. vin. hat, wie in ſeiner Cours de Chymie zu finden. Allein dieſes dienet hauptſächlich die chancres damit zu berühren.

§. 112.

Der bolus ſpecificus von turpetho

min. iſt ein anders von unſerer letzten Quackſal- ber-Mittel für dieſe Cur; und mag gewiß- lich ſo leicht, als einig anders eine ſchlimme Krankheit einführen. Iſt auch, nach des Au- thors Auſſage, ſo ſchleunig, daß eine doſis gnug- ſam iſt einen ſchlechten Trippert zu curiren; zwey für die aller violenteſten und drey oder vier, die al- erwiederſpenſtigſte Contagion oder hartnäckigſten Franzoſen zu vertreiben. Welches nach dieſes Herrn ſeiner Redensart beym erſten Anblick, wie eine quackſalberiſche Romane klingen würde, da ein ſolcher guter Mann euch bereden will, daß alles, was er ſaget, die reine Wahrheit ſey. Sed caveat emptor, hic latet anguis. Wir wißen alle ſehr wohl, was dieſes Medicament thun will, und geben zu, daß (wie wir ſchon an- gemerket) bey beſonderer Nothwendigkeit eine ſtarke Revulſion zu machen, um einen Ort, der durch den Zufluß der humorum, ſo darauf ge- fallen von Gefahr zu befreyen, die Bosartigkeit aufzuhalten, die Schmerzen zu heben, und die Zunahme der chancres oder andere corro- ſiviſche und phagedäniſche Geſchwüre zu hindern, von vortreflichen Nutzen ſey. So geſtehen wir auch, daß es eines der beſten Mittel ſey, ſo wir haben (wo nicht das einzige allerkräftigſte) eine Salivation, ſo langſam eingetreten iſt, zu be- ſchleunigen. Allein wenn es nach dieſes thö-

rich-

richten Mannes Manier gegeben wird, ſo wird eine doſis ſehr wenig helffen. Zwey oder drey mögen die ſymptomata abführen, und das Geſchwür (wo eines da iſt) in einen Stand ſezzen, daß es ſich beßer tractiren laße, wie auch das giftige und bösartige verbeßern. Dennoch werdet ihr ohne den Hazard einer Aufſchwellung des Zahnfleiſches, und anfangenden Speichel-Fluſſes, ſo gemeiniglich darauf folget, in Gefahr ſeyn, euren Patienten in die ſchlimmſte Krankheit beyder genannten üblen Zufälle zu ſetzen, und die Franzoſen, durch dieſe geſchwinde Heilungs-Art zu divertiren. Wenn ihr auch zuvor die cacochymie entweder vor den emetico oder nachhero zu vertreiben ſuchet. Allein was iſt daran gelegen, mögen einige ſagen, wenn der Patient ſich will von ſolchen Leuten betrügen laſſen, deren Vertrauen in Plaudern (wie der aufrichtige Wiſemann von einigen ſeiner Zeit ſchon angemerket) der einzige Grund iſt, worauf ſie ihre Praxin bauen.

§. 113.

Nichts beßers habt ihr von des Prinzens Pulv. oder rothen praecip. ſo durch fernere Abwaſchung und Abbrennung durch ſpirit. vin. edulcoriret wird, zu erwarten. Eben ſo wenig thun auch die güldene Pillen, das antidotum magnum ſamt den ganzen Geſchmeiße der chy-

miſch-quackſalberiſchen Mitteln, als von welchen die ſchmeichelnden und betrügenden Auctores uns ſagen, daß ſie eben ſo wenig ſchaden, als ein Stück Brodt. Da wir ſie doch bisweilen ſo ſchädlich finden, als ein ſcharffes Meßer in eines Kindes Hand, und gebühret ſich nicht, daß ſie in denen Händen unverſtändiger Empiricorum, oder andern betrügeriſchen und ſchelmiſchen Prahlern in der Medicin und Chirurgie genommen werden. Wie ſie denn auch, wenn ſie gleich bey ſtarken und groben Cörpern gut thun, bey zarten Conſtitutionen nicht ſicher ſind, als bey welchen alle fluida dünne, ſcharf, und fertig ſind von ſelbſt durch ihre Gränzen zu brechen, und die ſolida gleichfals ſo aufgelöſet werden, daß ſie ſolche kaum in ſich halten können. Mit einem Worte, alle dieſe Arzeneyen ſind höchſt gefährlich, wo die viſcera faſt verfaulet, oder etwas angegangen, und folglich unvermögend ſind den Anſtoß einer ſo harten Operation auszuſtehen, dergleichen dieſe Art der Arzeneyen doch gemeiniglich mit ſich führen. Weshalben ich es nöthig geachtet dieſe geringe und algemeine Anzeigung davon zu geben, damit die Menſchen hinführo nicht ferner darunter leiden, oder durch ein oder andern Wage-Hals, der dieſe oder dergleichen Methode zu practiſiren unternimmt, gemisbrauchet werden mögen.

§. 114.

Es iſt noch eine andere Art, eben wie dieſe, wo nicht noch gefährlicher, obgleich auf verſchiedene Manier, welche aber durch ſeine ſtimulos den Magen und die Gedärme, abſonderlich aber die Harn-Gänge inflammiret, quälet, und peiniget, und dieſe iſt Doct. Grönvelts per cantharides. Dieſe ob ſie gleich das einzige ſpecificum ſind, ſo in den Geſchwüren der Blaſen (wenn der edle Balſam Copaiv. nicht helfen will) geachtet wird; ſo werden dennoch, wenn ſie im gemeinen Gebrauche zur Cur des Tripperts angewendet werden, (wie es doch von einigen mehr dreiſten als vernünftigen Practicis geſchiehet) wo nicht übele ſchädliche Folgen daher entſtehen, wie eines der übrigen. Abſonderlich, wenn es von dieſen unverſtändigen Leuten gegeben wird, welche ſelbſt nicht wißen, wie die ſymptomata, ſo ganz gewiß darauf erfolgen, zu heben ſind. Beſonders aber werden gewiße Idioſyncraſiae bey dieſer Medicin allzeit leiden.

Der Author, welcher vor kurzen geſtorben und der (was ſeine Aufführung anlanget) nicht der glücklichſte war, dabey aber eine gute Wiſſenſchaft und Gelehrſamkeit in der Medicin beſaß, hat einen kleinen Tractat hievon unter der Aufſchrift: De tuto earundem (ſcilicet can-

cantharidum) uſu interno herausgegeben. Man findet darinn ſowohl ſeine Vorſchrift ſolche zu präpariren, als auch die Art ſie zu gebrauchen ſammt deren antidoto, er verrichtet durch dieſelben, wie er alda zeiget, verſchiedene Curen in der Waßerſucht, Geſchwüren der Blaſe, (ich meine des Blaſen-Halſes) und Iſchuria von Grieß. Der gute Fortgang in beſagten Geſchwüren veranlaßte ihn, wie er mir ſagte ſolche in der Krankheit von welcher wir allhie reden, zu verſuchen. Allwo ſichs dann gleichfals fand, daß ſie in den wiederſpenſtigſten, hartnäckigen und violenten Trippern, die ſich durch kein purgiren, noch durch die ſtärkſten mercurialiſchen Vomitive geben wollten, gute Dienſte leiſteten.

§. 115.

Ich geſtehe, daß ich niemahls das Herz gehabt, ſie in ſolcher Subſtanze zu geben, wie er gethan, ſondern wenn ich die tincturam invin. Rhen. wie es Barthol. anweiſet, extrahiret, habe ich es Löffelweiſe einsmals zwo Perſohnen gegeben, und ließ ſtarke Emulſion dazwiſchen trinken, befahl überdem auch noch häufig von dem decocto pulv. aven. hord. oder dergleichen zunehmen, und zu mehrer Sicherheit gab ich zwiſchen denen doſibus einen oelichten Trank

ex

ex ol. amygd. d. c. ſyr. de nymphaea aa. ℥j. et camphorae ſolutae gr. VI. Ungeachtet alle dem vernahm ich, daß einer über eine kleine Ziehung derer Fibren des Magens klagte, aber wenig oder gar nicht über die Blaſe oder Harn-Gänge, worauf ich dieſe Methode, ſo wie ich erſt willens war, nicht fortſetzte. Der andere klagte zwar wenig, nachdem er verſchiedene Tage dieſelbige Tinctur, ſo mit ſpirit. vin. und Zuſatz des ſpirt. nitri acid. gemachet, gebrauchet hatte (wie derſelbe Medicus zu verſchreiben pflegte) weil er aber bey dem fortfahren damit wenig Beßerung ſpürete, ſetzte ich es bey Seite und curirete endlich beyden ihr lang anhaltendes Fließen mit dem balſamo denn ich vorher hierzu recommendiret.

Der Fehler, daß ich hier meinen Zweck nicht erreichte, war, wie der alte Herr zu mir zu ſagen pflegte, daß ich den Keil nicht ſtark gnug getrieben, und nicht in ſubſtantia oder gnugſamer Quantität gab. Allein weil ich es beydes vor häßlich, unchriſtlich und grauſam halte cum corio humano ludere, ſo wollte lieber, daß die meiſten ihrer Cur verfehleten, wenn ſolche nicht unter einer ordentlichen und ſichern Methode erhalten wird, und das der geringere Hauffe,

oder

oder warlich nur einer unglücklich ſeyn, und ſein Leben durch eine ſolche verwegene, und gefährliche Probe verliehren ſollte. Ich ſage, ich will lieber auf der Seite des q. ſ. irren, als an der andern, und ich fürchte, daß die Stadt dem zueiligen Ueberſetzer für des Doct. kleinen Tractat nur wenigen Dank ſchuldig iſt, obgleich in der Sprache, worinn es zuerſt geſchrieben, einige nützliche Anweiſung von denen Gelehrten daraus mögen gezogen werden, welche aber in den Händen verwegener Quackſalber, und andern unwißenden Medicaſters übele Folgen nach ſich ziehen können.

§. 116.

Allein wir entfernen uns hievon billig. Die Sünde der Hurerey (wenn unſer ſehr empfindliches ſeculum nur dieſe Redens-Art erlauben will) iſt ſo anſteckend geworden, und hat ſich ſo ſehr ausgebreitet, daß um dieſen Andächtigen zugefallen, welche ſich mehr im Venus Tempel als in einem andern ihre Devotion abzuſtatten, hervorthun, ſich ihrer viele auf allerley Art bemühet haben. Dieſe vereitelten Venus Brüder ſind es, welche öfters eine ſchmerzliche Buße auszuſtehen haben, und denen alſo, wie leicht zu erachten, ihr anderer Appetit ſehr eckelhaft ſeyn muß. Es fanden ſich daher einige, welche vorgaben, ein

prae-

praeſeruativ. ausgefunden zu haben. Allein dieſer Betrug ward bald entdecket, weil er ſelbſt zu viel Wiederſpruch bey ſich führete, und daher nur bey wenigen, die eben nicht die vorſichtigſten waren, ſtat finden konnte. Bald hernach fand ſich ein anderer, der ganz und gar ohne Medicin curiren wollte. (Eine beſondere Verleitung für einen alten übergeſättigten Sünder) nur allein durch eine äußerliche Application. Aber wenn wir hier die Natur und Subtilität des Gifts gebührend erwegen, denn unſere Krankheit iſt nicht anders, als die Folge eines Gifts ſui generis, ſammt dem, was in dem Cörper begriffen, welches entweder tubulare oder veſiculare iſt, und ſowohl in allen ſeinen Theilen permeabel und perſpirabel iſt; ſo werden wir nur wenige Urſache finden, uns auf dieſes Vorgeben zu verlaßen. Denn wenn der ganze ductus der urethrae ein offener Canal auf dem dorſo penis wäre (da er doch eingeſchloßen und durch die corp. nervoſ. gleichſam übergewölbet lieget) und dieſer gleichfals der ungezweiffelte Sitz der erſten Infection iſt; ſo fürchte ich dennoch, daß wir, ohne der innerlichen Verſchreibung bey dem Gebrauch der beſten praeſervat. defenſiv. und andern äußerlichen und chirurgiſchen Applicationen, welche es auch ſeyn mögen, bey unſern

ſern Patienten, nicht wißen würden, was zu thun ſey. Wir ſehen dieſes ſehr oft bey geringen Rißen an dem praeputio, viemehr aber bey chancres, allwo obgleich das Mittel einen mittelbaren Zutritt in den Theile hat, und die Ulceration durch die mercurialiſchen Applicationen (und ſelten geſchiehet es, daß andere was thun wollen) ſich digeriret, reiniget, und cicatriſiret; dennoch wenn der Patient ſich nur allein hierauf verläßet, ſo paßirets oft, daß er ſich gezwungen findet, mehr Medicin zu nehmen, und einer genauern Diſciplin ſich zu unterwerffen, wie er im Anfange würde nöthig gehabt haben. Der Schwierigkeit und bisweilen Unmöglichkeit, womit dieſelbigen Geſchwüre ohne Hülffe der Salivation zu heilen, nicht zu gedenken. Dennoch wenn dieſe Methode ein Gnüge leiſtet, wie ich glaube, daß es niemahls thut, noch thun will, ſo werde ich gar nicht abgeneigt ſeyn, dieſem Herrn ein Patent, daß er allein (was er erhalten kann) für ſich, nach dieſer Methode zu practiſiren, Erlaubniß habe, nicht zu misgönnen.

§. 117.

Präſerv. der erſten Infection.

Was das Präſervativ insgemein betrift, ſo habe ich dieſes nur noch ferner hinzuzuthun, daß ich es nicht auf mich nehmen werde zu entſcheiden: Ob je eine ſolche Sache möglich ſey,

oder

oder nicht? Allein wenn ein gewißer Herr uns ſaget, daß einem jeden gar wohl anſtändig ſey, keuſch und ehrbar zu ſeyn. Da er doch eine Methode gegen die Keuſchheit und Ehrbarkeit, nach vorgegebener Erfahrung, recommendiret; ſo kann ich nicht umhin zu fragen: ob wir ſolche Erfindung von einen ehrbaren Mann erwarten mögen, oder was für einer Belohnung ein verſtändiger und dabey aufrichtiger Mann ihn würdig ſchätzen würde (ohne daß er Caſuiſten desfals conſuliret) der ſolche Methode zuerſt der Welt kund machet. Und wenn es gemein gemachet, ſo laße ich einen jeden ehrlichen Menſchen urtheilen, was darauf erfolget. Wiewohl ich auch denke, daß eben keine große Gefahr wegen ſolcher Erfindung zu befürchten ſey. Der Condum iſt das beſte Präſervativ, ſo unſere Libertiner bis dato ausgefunden, und dennoch, weil es die Empfindung benimmt, habe ich einige geile Venus-Brüder geſtehen gehöret, daß ſie lieber die Gefahr lieffen, einen Trippert zu haben, als cum haſtis ſic clypeatis zu fechten.

§. 118.

Ich habe einen liederlichen jungen Kerl von unzubezwingender Begierde gekennet, abſonderlich wenn er truncken war, ob er auch noch ſo viel dabey ausſtehen muſte, der ſagte mir einſt, daß

er alle Präſervative, ſo er nur erfahren können, verſuchet hätte, äußerlich waſchen, und Injectiones innerlich. Eines aber dererſelben hätte ihn bald aufgeopfert. Allein es wird (weil es die Neigung zu der Zeit benahm) von den überaus großen Schmerzen, ſo es ihm verurſachet (ohne Zweiffel eine ſublimatiſche Injection) die Röhre wund gemachet, die partes inflammiret, und den Urin auf einige Tage aufgehalten, alſo daß, da er von dem Quackſalber krank gemachet, er gezwungen war, zu einen geſchickten Chirurgo zu ſchicken, welcher gelinde und kühlende Sachen, abſonderlich warme Milch, injicirte. Allein es hatte Mühe in einigen Wochen es dahin zu bringen, daß die Röhre wieder heil und hart wurde wie zuvor, und dem Schmerze von dem durchgehenden ſaltzigen Waßer zu wiederſtehen. Hinc, inquit, lenae domum ſubintrans, & de infortunio praedicto conquerens, conſuluit, ut ante coitum injicerem cochlear ol. oliv. & totum penem externe illinerem. Experimentum feci, & ter quaterve hoc modo impune rediens, impavide ſcortabar, donec tandem nihilominus gonorrhoeam ſatis virulentam, proh me! contraxi.

§. 119.

Ich muß geſtehen, daß Fallopius mit gröſſerer

ſerer Herzhaftigkeit, als Wahrheit ein prophylacticum publiciret hat, in welchem er uns lehret, daß es in einigen tauſend Proben nicht einmahl geſehlet. Die Compoſition ſcheinet eine Vermiſchung der Ingredientien zu ſeyn, die ganz nicht zu ſolchen Endzwecke geſchickt ſind, und die Art zu appliciren verſpricht eben ſo wenig. Wenn es aber ſo untrüglich, wie er es vorſtellet, ſo iſt zu verwundern, daß er es ſelber nachgehends gedachte zu verändern, und ein anders an deßen Platz zu ſetzen, (welches er auch that) und kenne ich einen Chirurgum in dieſer Stadt, der es nach der vorgeſchriebenen Form ſehr ſorgfältig und genau präpariret, und eben ſo genau verordnet, und die Folgen davon ſehr unterſchieden angemerkt, dieſer ſagte zu mir, er glaube nicht, daß von funfzig, die es probiret, nachdem ſie mit inficirten Perſonen zu thun gehabt, einer ſicher dabey gefahren.

§. 120.

Demnach als ein Specimen von dieſes Authoris Lebhaftigkeit, welcher uns ſaget, daß wie er glaubete gethan zu haben, wenn nicht einige Mittel gegeben euch zu verſichern, daß es euch nicht ſchadet, wenn ihr in Geſellſchaft mit eurer Cleopatra gerathet, oder auch wohl curiret, wenn ihr mit der Krankheit behaftet. Ihr dürfſet eben nicht fragen, obs wahr ſey, oder nicht,

indem er den ewigen GOtt als einen Zeugen der Wahrheit hierüber anruffet. Seine Worte, die er euch vorträget, ſind, wie ihr in ſeinem Tractat de Morbo Gallico cap. XXXII. p. 737. findet, folgende: De praeſervatione a carie Gallica:

Ego nihil feciſſe videor, niſi doceam vos, quomodo quis videns pulcherrimam Sirenam, & coiens cum ea, etiam infecta a carie & lue gallica praeſervetur. Ego ſemper fui hujus ſententiae, quod adſit ratio praecavendi, ne per contagium hujusmodi ulcera exoriantur. Sed quae eſt iſta ratio? Ego dixi, quod naſcitur caries haec per communicata corpuſcula ſanioſa, quae imbibita poris glandis faciunt cariem. Ideo opus eſt, ut ſtatim ſaniem a glande expurgemus; ſed ſi imbibita ſit in poris, licet vino, lotio vel aqua detergamus, priapum tamen eum detergere non poſſumus; & hoc ſaepe accidit in tectis & mollibus glandibus. Quomodo ergo agendum? Semper fui iſtius ſententiae, quod ponamus aliquod habens vim penetrandi corium, & diſſipandae materiae, vel extrahendae, vel ſiccandae, vel vincendae natura ſua. Ideo inveſtigavi

hoc

hoc medicamentum. Sed quia oportet etiam meretricum animos diſponere, non licet nobiscum unguenta domo afferre. Propterea ego inveni linteolum imbutum medicamento, quod poteſt commode aſportari, cum femoralia jam ita vaſta feratis, ut totam apothecam vobiscum habere poſſitis. Quoties ergo quis coiverit, abluat (ſi poteſt,) pudendum, vel panno detergat, poſtea habeat linteolum ad menſuram glandis praeparatum. Demum cum coiverit, ponat ſupra glandem, ut recurrat praeputium. Si poteſt madere ſputo vel lotio, bonum eſt, tamen non refert. Si timetis, ne caries oriatur in medio canali, habeatis hujus lintei involucrum, & in canalem ponatis. Ego feci experimentum in centum & mille hominibus, & Deum teſtor immortalem, nullum eorum infectum. Notare autem eſt obiter, quod quaelibet ſpecies linteoli mundi tantam habeat vim in praeſervatione, ut nihil magis: (Addite, quod goſſipium novum, molle, fidibus bene concuſſum glandi optime lotae detergentibus obvolutum mirum in modum praeſervet, & quum quis gallicis ſcopulis lignum

„percuſſit, poſt ablationem inſpiciat: vi-
„debitis enim involucrum illud ſanio-
„ſum, aut citrino, aut pallido, aut ſub-
„nigro colore infectum. Ideo ſem-
„per quis parvo linteolo obvolvat glan-
„dem per ſpatium quatuor aut quin-
„que horarum, & hoc non eſt mole-
„ſtum mulieribus, ſed tamen praeparati
„lintei ratio eſt praſtantiſſima. Praepa-
„ratur autem hoc modo:

℞. „Rad. gentian. ariſtoloch. long. te-
„nuis, rotundae aa ʒj. pulv. ſantal. al-
„bi rubr. lign. aloes aa ℈ij. pulv. co-
„ral. rubr. ſpod. ex ebore, C. C. aa ʒß.
„fol. ſcord. ſonchi, beton. ſcabioſ.
„tormentil. aa Mjß. ſcob. guajac. ℥ji.
„ſquamae aeris ʒij. praecipit. pp. ʒjß.
„vini Malvatici opt. potentis ℔iß. aq.
„ſonchi ſcabioſae ℔ij.

„Aſſumitur vinum & aqua & in his infun-
„ditur ſcobs guajac. per 24. horas. Dein
„adduntur reliqua omnia & bulliunt ſi-
„mul ad conſumptionem medietatis, dein-
„de colatur decoctum, & exprimuntur
„medicamenta iſta diligentiſſime. In hoc
„decocto perturbato maceratur per no-
„ctem pannus linteus puriſſimus, dein-
„de ſiccatur in umbra, & hoc fit tribus
vi-

„vicibus. Ter enim maceramus, ter „etiam ſiccamus. Poſtea paramus fruſta „ad proportionem propriæ glandis, & „ſemper habentur in marſupiolo, vel „in cavo illius partis femoralium, quae „brachetta dicitur.

§. 121.

Jedoch im Fall dieſes guten Mannes Recept fehlen ſolte, und ihr doch das alte Spiel nicht nachlaßen könnet, ſo hat er noch eines aufgeſetzet, wie folget:

„Sed quoniam diligenter rem iſtam in„veſtigavimus, in gratiam veſtram adde„re decrevimus formulam eandem alio „modo traditam, cum vir iſte excel„lentiſſimus 1555 profitebatur, di„verſitatem videtis, & in rebus ſub„ingredientibus & in doſibus, & ut „judicium vos tum ex vobis ipſis affer„re poſſitis, utra iſtarum melior, tum „etiam auxilio elegantiſſimi atque pro„batiſſimi tractatus de doſibus, quem „anno ſuperiori a veſtro excel. & nobiliſſ. „D. D. Hieronymo Capivaccio habuiſtis, „ſine cujus certa atque bene conſidera„ta cognitione vix novas formare rece„ptas, vix antiquorum examinare etiam „exercitati norunt, formula talis eſt:

℞. „Rad. ariſtol. rot. gent. dictamn.
„alb. aa ʒij. ſcord. ſonch. rutae aa ℥iß.
„lign. aloes. ſantal. omn. ſem. citri
„aa ʒj. rhabarb. tormentil. hyperic.
„aa ʒß. conf. Mithridat. ʒij. guajaci
„limati ℥ij. vin. opt. Malvat. aquae
„ſonchi aa. ℔iß.

„Lignum prius madeat in aqua & vino „per totum diem, poſtea bulliat ad con-„ſumptionem tertiæ partis, & tunc in-„fundantur reliqua, & ſimul macerentur „uno die: poſtea bulliant ad conſum-„tionem mediae partis, & colate & „exprimite, ſed obſervate, ut vas, in quo „medicamenta hæc bulliant, valde ſit „clauſum. Et ſi hoc fieret in balneo „Mariæ, eſſet optimum. Hoc facto „linteum in hoc decocto ponite „tribus diebus aut duobus in illo ma-„cerando, poſtea in umbra loco cali-„do ſiccato iterum madeat, iterumque „ſiccato tertio madeat, deſiccetur & plu-„ries, ſi viſum fuerit; hoc ita optime „ſiccatum, in charta aut linteo com-„preſſum ſervato ad uſum. Poſſem hoc „medicamentum multum laudare, ſed „vos (optima exhortatio) experie-

mi-

„mini, vos igitur vobis ipſis teſtes „eritis, ſi tamen vos nimium timea- „tis et quaeretis medicamentum robu- „ſtius et incipietis ſentire pruritum in „pudendo, eatis domum et hoc ſuffi- „gio ſuffumigetis præputium. ℞. Ollu- „lam paruam, in qua ponetis unum aut „duos carbones accenſos, et inſperga- „tis pulverem deſcribendum, et ita ſen- „ſim et ſenſim ſupra fumum pudendum „ſuſpendatis: poſtea recipiatis linteolum „præparatum commune, et ſupra glandem „ponatis et revocabitur ab hepate ma- „teria contagioſa, pulvis talis eſt:

℞. „Pulv roſ. rubr. abſinth. ſandarach.
„rubr. aa. ʒß. benz. camphor. thu-
„ris, aloes myrrhæ aa. ʒij. cinnabar.
„ʒß. præcipitat. ʒj.

„M. et f. pulvis craſſior iſtoque ſuffi- „mus, et impedimus, ne gignantur carioſa „ulcera in glande; alias ſcriptum eſt loco „ſantali rub. ſandarach. rubr. de qua Gale- „nus in 9. de ſimpl. medicam. facult. quam „dicit, urentis eſſe facultatis et quod me- „rito hujus eam digerentibus facultatibus „atque extergentibus commiſcent.

„Chymiſtæ arſenicum rubrum vocant,

„ſicut auripigmentum arſenicum cro-
„ceum eſt, licet factitium ex ceruſſa u-
„ſta fiat, cum igitur nos intendamus ab-
„ſtergere atque digerere, non fuit ab re,
„huic particulari ſuffitui addere ſandar.
„rub. ſed quia volumus, ut diverſitas do-
„ſium pateat, poſtrema fuit deſcripta ſu-
„perius. Prior autem hæc eſt. Si ſit
„infecta mulier, ita, ut validius præſidi-
„um requiratur, quum eritis domi,
„linteum auferetis, et aſſumetis ollam
„parvam cum carbone accenſo. Supra
„ipſam folium chartæ in formam cornu
„compoſitum imponetis, et parum iſtius
„pulveris, et ita ſiccatum præputium ac
„glandem fumo illo ſuffietis tribus vicibus
„et tutiſſimi (ſi fidem habetis) eritis. Pulv.
„erit:

℞. „Pulv. roſ. rubr. abſinth. ſandarach.
„rubr. aa. ℈i. benz. camphor. thur.
„aa. ℈ij. cinnabar. ℈ij. M. et f.
„pulv.

„In his, qui pertinent ad cariem gallicam,
„vnum deeſt (plura opinor) præceptum,
„ut caveatis, quantum eſt poſſibile, ab
„his aquis erodentibus, quibus vtuntur
„barbitonſores, præſertim ab ea, quæ
„ſepa-

„ſeparat aurum ab argento, et quoni-
„am bonum eſt ſcire, et hoc omnes ho-
„mines deſiderant, etiamſi malum ſit,
„quoniam etiam malum ſuum bonum
„habet uſum, ideo hic obiter duas de-
„crevi in medium afferre iſtius aquae
„deſcriptiones. Prima eſt Mariani ſan-
„cti Barolitani hoc modo.

„℞. Sal. nitr. alum. Roch. vitriol. Rom
„ana ℔ij.

„Inmortario molendo cum piſtillo tam
„diu donec bene miſceantur. Quo ſtante
„pulv. groſſo modo factus ponatur in
„bocia, quæ ſit illius capax et illuta
„cum orificiis omnibus, ne aqua exhalet,
„ſicque deſtillando aquam extrahetis. Si-
„gnum autem ſuæ bonitatis eſt, quod quan-
„do de ipſa parum in humum occiderit,
„ſtatim ipſam ebullire videbitis, ſecundam
„deſcriptionem ponit Ioannes de Vigo.„

℞. „Vitriol. Rom. alum. Rochæ aa. ℔j.
„ſal. nitr. ℔iß. et vaſi vitreo elambic.

„Hae autem aquæ ad cariem gallicam
„pernicioſae ſunt, ideo iis non utamini. V-
„tuntur autem aqua ex aerugine æris & a-
„qua roſacea, iſta bona eſt. Sed jam de
„his ſit ſatis. (annon ſuperque ?) Ad aliud
„ſymptoma deſcendamus.„

§. 122.

Und damit nicht jemand meine, als ob ich dieſe prophylactica zu geringe tractire, ſo verweiſe meine Leſer auf das Urtheil eines groſſen Mannes an unſerm Collegio * welches er davon gefället:

„Die Mittel, ſagt er, (wenn er von denen vor uns insbeſondere redet) welche er „dieſes Gift zu verhüten, und die Manier es „zu bereiten und zu gebrauchen giebet, hat „viel Quackſalberey in ſich. Was für ein „groß Vertrauen ihr Erfinder auch zu dieſer Art „Quackſalberey mag gehabt haben.

Zu den vorhergehenden Mitteln des Fallopii will ich noch ein anders hinzuthun, welches für eine Erfindung eines berühmten Medici ausgegeben wird. Es ſcheinet aber von dem erſten nur entlehnet zu ſeyn; wobey die Art des Gebrauchs nur in etwas geändert. Der Titul iſt: ſudarium prophylacticum contra luem veneream.

℞. „Rad. gent. ariſtol. long. ten. aa. ʒj.
„ſantal. omn. aa. ℈ij. coral. rubr. ppt.
„ebur. et C. C. lign. aloës aa. ʒß. fol.
„ſcord. beton. ſcabioſæ, roſ. rubr.
„lign. guajac. raſp. aa. ℥ij. ſqua. aeris
„ppt. ʒij. merc. præcipit. ʒiß.

Infunde in aquæ ſonchi ℔iv. p. 24. hor.

* Doct. Freund in ſeiner Hiſtorie der Medicin.

hor. dein coque ad medias, vaſe clauſo, ſub finem addendo vini albi ℔ij. et coque iterum ad conſumptionem ℔ß. coleturque ad vſum.

In hoc liquore indantur ſudaria per 2. dies, poſtea exprimentur, et ſiccentur in vmbra. Poſt coitum laventur renes cum vino albo, dein impone ſudarium lumbos circumcirca, per horam vnam vel alteram.

Abſorbit, (inquit author) venenum, omnemque malignitatem hujus morbi tollit.

Ich befürchte aber, ihr werdet denken, daß ich zu viel Zeit zur Ausführung dieſer Narrenpoßen zugebracht, die präſervirende Charpie iſt kaum practicabel und die Serviette oder Schnupfſtuch pure Poßen, oder noch mehr, ein großer Betrug. Beyde kommen mit ſammt ihren Verordnungen gegen einem alten Engliſchen Scribenten, ſo faſt vor vierhundert Jahr gelebet, wie von Mr. Beckett in einen ſeiner vorher citirten Brieffen angeführet, zu kurz, und ſolcher iſt Johann von Gadeßen in ſeiner Roſa Anglica, allwo er von dieſer Infection, damahls unter den Nahmen Außatz, handelnd, alſo ſchreibet: De infectione ex coitu leproſi vel leproſae. Primo (inquit) notan-

tandum, quod ille, qui timet de excoriatione vel arſura virgae, poſt coitum ſtatim lavet virgam, cum aqua mixta aceto vel cum vrina propria, et nihil male habebit.

An einem andern Orte, da er von den Geſchwüren dieſes Orts redet, ſaget er: ſi quis vult membrum ab omni corruptione ſervare, cum a muliere recedit, quam forte habet ſuſpectam de immunditie, lavet illud cum aqua frigida mixta cum aceto vel urina propria intra vel extra praeputium.

Und für die Weibsperſohnen recommendiret er ein decoct. von fol. plant. et roſ. rubr. in vino coctis, wodurch er ſie ſicher und geſund zu ſeyn verſpricht.

Doct. Freind will haben, daß dieſe Worte durch Lanfranc von Saliceto geborget, und durch Johann von Gaddeßen in dem Cap. von dem Außatz von dieſen erſten abgeſchrieben worden: woher, ſaget er, einige ſchließen wollen, daß dieſes kein wahrer Außatz geweſt, ſondern dieſe Seuche gieng damals unter ſolcher Benennung, wovon wir zuvor gehandelt.

Die Suffumigatio cinnabarina iſt vielmehr zu curiren, als zu präſerviren, wovon ſchon vorher und auch noch weiter ſoll gehandelt werden.

§. 123.

§. 123.

Allein alles dieſes Vorgeben ſcheinet vergeblich zu ſeyn (wie wir ſchon angemerket) und hat ſich ein anderer unternommen, durch Hülfe der allerkleinſten Materie, ſo man ſich nur einbilden kann, dieſes auszuführen; jedennoch ſiehet man das ganze Werk klärlich (wie man ſpricht) mit einem halben Auge. Zuerſt aus Furcht der Gewinnſt mögte nicht geſchwinde gnug kommen, ſo will uns dieſer Secret-Verkäufer überreden, daß wir alle die Franzoſen hätten (welches das gemeine Vorgeben aller, die ſolches ausgeben) indem wenige Symptomata bey einer eingewurzelten Krankheit, welche er nicht erzehlet, und hieher rechnet; und wo wir ſolche nicht haben, ſo ſchadet uns ſonſt doch etwas (denn wenn ſollen wir die vollkommene ἐυκρασίαν, oder temperamentum ad pondus zum wenigſten in unſern Tagen finden) und folglich bedürfen wir ſein ſpecificum. Wenn alſo nur ein klein Blätterchen oder Flohſtich iſt, ſo bildet ſich der arme hypochondriacus ſo fort ein, es ſeyn die Franzoſen; wenn der Kopf wehe thut, ſinds die Franzoſen; wo ihr nicht guter Humeur oder etwas matt ſeyd, alles kommt von Franzoſen; wenn die flache Hand euch heiß, iſts gleichfals ein veneriſch Ferment. Ja ſo gar,

gar, wenn der Urin nur etwas ſcharf riechet, iſt es noch die Seuche; oder wenn ſolches nicht iſt, ſo iſt es Scharbock, Podagra, Waßer-ſucht, Kropf-Sucht, Gicht; und dieſes iſt alles gleichviel, das ſpecificum wird es bald ausmachen. Oder wenn dieſer Betrug nicht angehet, ſo darf man nur noch einen Gui-nea wegwerfen, daß man ein Elixir kriege, welches es vielleicht thun wird. So daß das ſpecificum, von welchen er euch kurz zuvor geſaget, daß es eigentlich (wie alle ſolche Mit-tel billig ſollten) wegen ſeiner Bereitung, Figur, Zuſammenhang, oder ſeiner alkaliniſchen, ſul-phuriſchen, volatiliſchen, globuleuſen, oligi-neuſen und hundert andere Wege der Specifi-cation nur allein auf den veneriſchen Gift ge-richtet, und iſt nun von einen Mono- ein Panpharmacon geworden; ob es gleich würklich und in der That nicht beßer, denn der Reſt von allen Quackſalberiſchen Schmierereien, ſo in denen Laden umher ver-kauffet werden. Omnibus ſcilicet utile ſed nihilo proficuum. So daß wir deut-lich ſehen, was das ſpecificum nicht thun kann, das wird das Elixir gut machen, von welchen ihr wißen müßet, daß es der allere-delſte chymiſche oder wohl gar hermetiſche li-quor iſt, denn dieſes letzte iſt ein unbekannte-

res Wort, und deſto eher geſchickt, einen irrig zu machen) der durch die Sonnen Strahlen extrahiret, bey einer beſondern und critiſchen Begebenheit angefangen, und unter einer ſo beſondern Conjunction der Planeten vollbracht (welches das große arcanum iſt) und die innerliche Güte der drey Reiche, nemlich des animaliſchen, vegetabiliſchen und mineraliſchen, in ſich ſelbſt zuſammen zwinget.

§. 124.

Und hiemit werde ich meine Nachricht von der erſten Infecion, ſo durch dieſe faule Seuche zugezogen, wie ſie eigentlich gnug genennet wird, endigen. Habe ich nur den Beyfall der geſund vernünftigen, ſowohl meiner jetzigen Collegen derer Medicorum, oder meiner ehemahligen Brüder, der wahre praxin treibenden Chirurgorum, ſo achte ich der Stichel-Worte einiger muthwilliger Leute, vielweniger des Mißfallens unechter Doctorum, ſo auf einmahl entſtanden, und anderer hämiſchen Perſonen gar nicht, ſo ſich vor Meiſter in der Medicin und Chirurgie ausgeben. Es werden vielleicht einige dieſer meiner billigen Scheltworte, wo ihr Betrug ferner von ſtatten gehet, Statt finden; unter welchen, (ohne Nachtheil des unbekannten Authoris Perſon,) ich dieſe letzt angeführten als die allerärgeſten, womit die

Stadt jemahls iſt betrogen worden, halte, welche, wie mir deucht, allezeit, abſonderlich aber vor kurzen Jahren, mit einer oder andern von ſolchen erfüllet geweſen.

§. 125.

Erlaubet mir nur hier noch zu ſagen, daß wenn euer Patient ſich nicht zu einer gehörigen Lebensart bequemen will, ſo wird er ſo wenigen Nutzen als ihr Ruhm davon haben, ihr auch beyderſeits keine ſchleunige und gute Cur erwarten können. Doct. Börhave, welcher die Urſache in der fetten und oelhaften Subſtanz der membranæ cellularis adipoſæ ſetzet, verbietet ſehr genau, alles fette Nutriment. Ohne Zweiffel aber iſt es nöthig, daß er ſich alles deßen, was entweder mit Pfeffer oder Salz, oder was ſonſt heiß, ſcharf, oder auf einige Weiſe die Venus ſtimuliret, enthalte. Dabey auch aller Umgang cum ſexu foeminino, abſonderlich aber geile, ſcherzhaftige und garſtige Gemählde oder Hiſtorien, oder was ſonſt eine geile Idee erwecken kann, durchaus verhütet werden muß. Und ich kann von öfterm Anmerken mit dieſem berühmten Mann darin übereinſtimmen, daß zu dieſer Zeit nichts mehr eine ſchleunige Cur aufhält, als die inflatio und erectio penis, von was Urſache es auch herkommet. Weil die cellulae membranoſae zu dieſer Zeit, ihrer

zar-

zarten Beſchaffenheit wegen ſo ausgedehnet ſind, daß ſie durch den Einfluß des Geblütes in Gefahr ſtehen, daß ſie berſten, daß alſo das Uebel dadurch vergrößert, und die ſymptomata ärger werden. Es iſt derowegen wohl anzumerken, was dieſer Herr dieſes Umſtands wegen aufgezeichnet hat:

„Ich bin überzeuget geweſt, (ſagt er) daß die „allerbeſte Manieren dieſe Krankheit zu curiren „niemahls einen glücklichen Fortgang gehabt in „ihrer Cur, wenn öftere erectiones penis „vorhanden, aus was Urſache ſie auch entſtehen. „Ich weiß, daß eine gonorrhoea würklich „curiret geweſen, aber nach einer veneriſchen „Erection wieder kommen, und eine neue Cur „nöthig hatte. Was ſonſt das Verhalten betrift, ſo iſt mir gar nicht unbewuſt. (ſagt er „weiter) daß die Quackſalber vorgeben, daß eine Cur auch mitten im Wolleben, reiten, und „allerley Arten von freyem Leben mag zu Ende „gebracht werden. Allein wenn ich mir ſolches „unternommen, habe ich deſtoweniger Glück „gehabt, und bin mit nicht geringerm Verdruß „und mühſamer Beſchwerlichkeit ein Zeuge geweſt, daß unterſchiedliche vornehme Leute ſich „auf ihre übrige Lebens-Zeit was zugezogen, „wenn ſie ſolchen Regeln gefolget.

§. 126.

Ehe ich aber zum zweyten Theil meines Diſcourſes komme, will ich (zum Vortheil derer, die große Paßiones von der Einbildung haben), drey oder vier Caſus anführen von ſolchen, die auf dieſe Weiſe verführet worden ſind, und ſich Leuten, ſo es mit Vorſatz vorgenommen, unterwerffen müßen, damit, wann dis Buch in die Hände einiger derſelben kommen ſolte, ſie hierdurch gewarnet werden, ſich vor dem Angel, ſo ihnen vorgeworffen wird, wohl vorzuſehen. Und hat man in dieſer Krankheit mit zweyerley Art Leuten zu thun. Erſtlich mit dumdreiſten, welche nicht überredet ſeyn wollen, daß ſie nöthig haben, Medicin einzunehmen, oder ſich zu einer gehörigen Lebens-Art zu bequemen; und zweytens mit melancholiſchen, welche, ob ſie gleich von derſelben frey ſind, ſo wollen ſie doch nicht überzeuget ſeyn, daß ſie ſolches ſind, und ſind nicht eher zufrieden, als wenn ſie beſtändig Medicin gebrauchen. Unter allen aber ſolte der hypochondriacus, (welcher öfters der allergeileſte iſt), ſich vornemlich hüten, daß er dieſes Gebot nicht übertrete. Sintemahl, wenn man auch davor hielte, daß in dem künftigen Leben keine Rechenſchaft davor zu geben, ſo iſt ſein ganzes Leben in dieſer Welt gemeiniglich eine ſtete Buße, oder eine Art vom Fegfeuer. Denn

ich kann warlich ſagen, daß ich niemanden von ſolchen Umſtänden gekennet, ſo ſich recht wollen zufrieden geben, und glauben, daß er wohl curiret wäre.

§. 127.

D. Freund giebt ſolches gleichfals in ſeiner Hiſtorie zu verſtehen. „Es iſt, ſaget er, eine „merkwürdige Sache, ſo bey dieſer Krankheit „iſt, und ſonſt bey keiner andern, daß Leute, ſo „einmahl hiemit behaftet geweſen, und noch ſo „wohl curiret ſind, ſich doch gemeiniglich einbil„den, daß ſie annoch von der Seuche was im Leibe „haben, und noch in Gefahr ſtehen. Im Gegen„theil aber ſehen wir täglich bey der Schwind„ſucht auch bey denen, die ſchon nach dem letzten „Othen ſchnappen, daß der Patient ſich immer „noch ſchmeichelt, und man ihn kaum überreden „kann, daß ſein Zuſtand gefährlich ſey. Al„lein hier in dieſem extremo, wo nur eine Fin„ne zu ſehen, oder der geringſte Schmerz gefühlet „wird, und noch mehr, wenn ohngefehr an der „glande ein humor fließet, wie beſchrieben, „ſo ſind ſie in tauſend Aengſten und Schrecken, „auch der veſten Meinung, daß die Infection „noch vorhanden, und in kurzem wieder ausbre„chen werde. Wodurch ſie ihnen ſelbſt das „Leben beſchwerlich machen, und bey einem je„den Betrüger um Hülffe ſchreyen, der denn

„um Geldes willen allezeit ihre Furcht noch ver:
„gröſsern wird. Und ſo wunderlich ſind die
„meiſten mit dieſer Einbildung geplaget, daß
„ein ehrlicher Practicus gemeiniglich die einge:
„bildeten, viel ſchwerer als die, die würkliche
„Krankheit haben, curiren wird.

Der erſte Caſus.

§. 128.

Ein Handwerksmann, ſo in guten Umſtän:den, dabey aber von tiefſinnigem Temperamen:te, oder zur Melancholie geneigt, welcher in ſei:nen jungen Jahren mit einem Frauen=Zimmer, ſo in ſelbem Hauſe mit ihm gewohnet, genaue Converſation gepfleget, wird bald nachher ſehr tiefſinnig, und bildete ſich ein, daß er die Franzo:ſen habe. Indem er dafür hielte, daß ein jedes Weibsbild, ſo die Hure ſpielete, dieſe Seuche haben müße. Unter dieſem Argwohn brachte er einige Jahre zu, ohne daß ers jemanden klagte, bis, da er zuletzt heurathete, ſeine Ialouſie in:nerlich zunahm, daß auch ſein Geſinde ſolches merkete. Seine Frau aber konnte nichts an:ders aus ihm bringen, als daß er boshaft gele:bet, und ſie und ihr Kind unglücklich gemachet, wolte aber nicht geſtehen auf was Weiſe. Sie konte auch nichts böſes von ihm argwohnen, weil er

er allezeit ſehr ehrbar, tugendhaft und ehrerbietig mit ihr gelebet, und niemahls ohne ſie aus dem Hauſe oder in Geſellſchaft geweſt. Zuletzt kam es ſo weit, daß er nicht mehr in Laden gehen wolte, ſondern ſich immer in ſeiner Kammer aufhielt, allwo er beſtändig über gute Bücher ſaß, und ſeine alten Bekannten nicht ſehen wolte.

Während dieſes trug es ſich zu, daß ich einen Patienten in ſeiner Nachbarſchaft wegen dieſer Krankheit in der Salivation beſuchte, welches, wie man ſagete, richtig geworden war, und der Mann, welcher viele Wochen vorher nicht capabel war zu kriechen, war nun friſch und geſund. Dieſer aber im Kopfe kränkliche Mann kam einſt am Abend zu mir ins Haus, und verlangete insgeheim mit mir zu reden. Da ich denn, ehe er einmahl ſeine Hiſtorie anfieng, aus ſeinem Geſichte vernahm, was ich für einen Kaufmann vor mir hätte. Er ſetzte ſich nieder, fieng an, unter Vergießung vieler Thränen, ſeine Hände zu ringen, und ſagte, daß er unglücklich ſey, indem er eine übele Krankheit an ſich hätte, und ſich nicht ſeinetwegen ſo ſehr bekümmerte, als ſeiner Frau und Kindes halber, die er angeſtecket. Darauf ich ihn fragte, wie lange es wäre, daß er die gonorrhoeam gehabt? Er antwortete: neun Jahre. Ich fragte weiter, bey wem er ſich Raths erhohlet,

um curiret zu werden? Er ſagte, daß er ſich geſchämet, und lange nachhero Rath geſuchet, und von einem Doctor auf Ludgate Hill ſo viel als vor zwanzig Pf. Medicin genommen. Ich verlangete ſeine ſymptomata zu wißen, und muthmaßete derohalben, daß er betrogen war, und frug ihn: Ob er ein Lauffen von Materie mit Brennen des Urins oder Ausſchlage gehabt, nachdem er mit dem Frauenzimmer zu thun gehabt, von welchem er ſagte, daß ſie ihn inficiret? Worauf er antwortete, daß es weder das erſte noch das letzte wäre, ſondern er hätte große Schmerzen im Rücken, und zuweilen Verſtopfung des Urins, (welches augenſcheinlich nephritiſch war) welcher faul und ſtinkend geweſen. Von dieſem hätte er etwas zu ſeinem Docter getragen, welcher ihm geſaget, daß es die innerlichen Franzoſen wären, und daß, wo ein Trippert dabey, und Ausbrechung am Leibe geweſt wären, hätte er ihn für das halbe Geld curiren können.

§. 129.

Ich vernahm nun klärlich, daß es lauter Betrug war, und wolte daher von ſeinen Beſchwerungen, als Schmerzen im Kopfe, Naſe, und andern Theilen nicht hören, und ſagte, daß ſein Quackſalber ihn betrogen, und nicht das Mägdgen, welches ihm nicht geſchadet, und

daß er von dergleichen Krankheit gänzlich frey ſey, und meiner Hülfe desfals gar nicht bedürfe. Ferner fragte ich ihn, ob ſeine Frau geklaget, und vernahm, daß er nie davon gehöret, ſondern ſagte, weil er ſelber angeſtecket, deuchte es ihm, daß ſie und das Kind unmöglich ſolchem entgehen könten. Ich rieth ihm hierauf nach Hauſe zu gehen, und ſeine Handthierung in Acht zu nehmen, auch dann und wann eine luſtige Compagnie zu erwählen, und dabey wenigſtens täglich ein Pint Wein, von dem, welcher ihm am liebſten zu trinken wäre, zu ſich nehmen ſolte, und wenn er wieder käme, wolte ich bedacht ſeyn ihm weiter zu rathen.

Hierauf ſagte er, ſein Gewerbe ſey nur zu bitten, daß ich ihn ſaliviren laßen wolte, wie ich ſeinem Nachbar disfals gethan hätte. Ich rieth ihm abermahl, er könnte ſich nur zufrieden geben. Seines Nachbarn Zufall und der ſeinige wären ganz unterſchieden, und verſicherte ihm, daß dergleichen Mittel, an ſtatt ihm zu helffen, nur ſchaden würden.

Von mir gieng er zu Hauſe, und machte eine weitläuftige Entdeckung, und erſchreckte die arme Frau, welche mir folgenden Morgen eine frühzeitige Viſite gab. Ich konnte aber bey der genaueſten Erkundigung nicht erforſchen, daß ſie ſich etwas mehr, denn er, zu befürchten

hätte. Sie erſuchte mich ihr doch aufs beſte beyzuſtehen, und bedankte ſich für den Rath für ihren Manne, und ſagte, wenn er ſeinen Laden und Handthierung in Acht nehmen wolte, an ſtatt, daß er in der Kammer ſäße, und Grillen fänge, könnten ſie ſo wohl als der beſte von mittlerm Stande zurechte kommen.

§. 130.

Mich daurete daher dieſes unglücklichen Mannes, und ſprach nachhero einige mahl bey ihm an, und verſchrieb ihm gum. pil. mit caſtor. und volat. Salz. Des Abends verordnete gleichfals eine Stahl-Cur mit bittern Sachen, die Verdauung zu ſtärken, und die Nerven ſowohl als den tonum des Blutes, und den verkehrten Zuſtand der ſpirituum zu verbeſſern, und die flatus, die er in Menge hatte, zu zertheilen. Allein es war wenig auszurichten; ſeine Einbildung war durch die lange Melancholie ſo überzogen, und in der Idee eingedruckt, daß er den Kopf noch immer von dieſen Fratzen voll hatte, und war er auf das saliviren ſo verpicht, daß, da er fand, daß ich aufs äußerſte dawieder war, und ihn nicht mehr beſuchte, er ohne jemanden davon zu ſagen, alles vorher fertig machte, und ſich zu einem Quackſalber ins Haus begab, der ihn ſaliviren ließ, worauf er nach 5. Wochen wie ein Sceleton wieder kam, und

ſich gebährdete, als wenn er erſchrocken, oder ſeiner Sinnen beraubet wäre. Dem ungeachtet ward ſein Fleiſch und Kräfte durch eine gute Küche bald erſetzet. Nun ſchien es, als wenn er ſeiner vorigen Thorheit loß wäre, und wandte er ſich wieder zu ſeiner Handthierung. Bis nach einigen Monaten, da er ſeine freye Lebens-Art, wie er gewohnet, oder das nöthige regimen, ſo er nach der Salivation hätte halten ſollen, vergeßen, ein Glaß Wein und gute nahrhafte Speiſe genommen, einige Hitzblattern und kleine Finnen in ſeinem Geſichte hervorkamen, worauf denn der vorige lerm wieder angieng, welches durch die Zettul, ſo die Quackſalber in den Straſſen ausgeben, oder die Titul-Blätter von ihren Büchern, ſo an den Ecken angekleibet, oder auf gleiche Art herumgegeben werden, wie auch die Nachrichten in denen Zeitungen vermehret wurde, die er ſtets durchſahe, als welche nur unter dem Schein der Gelehrſamkeit und Erfahrung, um einfältige zu betrügen, und von ihrer Furcht Vortheile zu erhalten, zuſammengetragen ſind.

§. 131.

Durch dieſe ward der unglückliche Mann wiederum umgeworffen, er hatte wieder Haupt-Pein, ſeine Schienbeine waren faul, und ſeine Naſe in Gefahr. Worauf ſeine Frau ernſthaft wieder zu mir ſchickte ihn zu beſuchen. Ich

fand

fand ihn darauf im Bette, ſein hartes Schickſal beklagend, daß nichts ſeine Seuche zu ſtopfen vorhanden. Ich vernahm alſo gar wohl, daß kein Scherzen war mit ſeinem Elende, noch ihn in ſeiner Einbildung zu verlachen, ſchickte mich derohalben etwas darinn, und ſagte, (ein ſo großer Feind ich auch ſonſt von dergleichen bin) daß ich ein Secret hätte, welches ihn hoffentlich curiren würde, wie es auch verſchiedenen anderen nach der Salivation gethan. Worüber er froh ward, und ſandte ich ihm dahero von ſeinem Apothecker einen helleboriſmum, wovon er 14. Tage lang, täglich zweymahl, nehmen ſolte. Indeßen daureten ſeine Finnen und rothes Geſicht noch. Und ob er gleich ſonſt ſich in geſundem Zuſtande befand, ſo war er dennoch nicht zu überzeugen, daß er jemahls wieder beſſer werden würde; gleichwie ich auch nicht zu bereden war, ein Experiment, entweder mit einer Lotion oder Sälblein, ſolches zu vertreiben, an ihm zu probiren. Dieweil ich befürchtete, daß dadurch die Materie auf die Nerven, als welche ſchon zerrißen und in Unordnung waren, fallen möchte.

§. 132.

Zuletzt da er, nach vielen beſchwerlichen Viſiten, ſo ich von ihm hatte, fand, daß er in Fortſetzung ſolcher dennoch wenig Beßerung zu hoffen,

ſen, ſo blieb er aus, und ich hörete nichts wieder von ihm bis nach zwey Monaten, da ich des Nachts durch einen Bothen von ihm auffgewecket und verlanget wurde zu ihm zu kommen, dieweil ſie vermeinten daß er ſterben würde, ſintemahl er ihn in convulſionibus und kaltem Schweiße gelaßen.

Weil ich aber vermuthete daß es nichts anders als eine Hypochondrie, ſo weigerte mich aufzuſtehen, und befahl meinem Diener dem Bothen zur Antwort zu geben, daß ich ſelber unpäslich, und gar nicht entſchloßen, eines Thoren halber um Mitternacht auszulauffen, wolte ihn aber des Morgends aufs zeitigſte beſuchen, welches dann auch that. Da ich nun zu ihm ans Bette kam, brummete er in ſich, ſagend: Ach mein Herr! ihr kommet viel zu ſpät; ihr habet niemahls glauben wollen, daß ich mit dieſer Krankheit behaftet, allein nun iſt es augenſcheinlich, dann wann ich meine Naſe nicht hielte, ſo würde ſolche den Augenblick abfallen.

Ich befahl dahero ein Licht herzugeben, und hatte große Mühe ihn zu überreden, daß er nur ſeine Finger von der Naſe abziehen möchte, worauf ich mit meinen Fingern ſeine Naſe angriff, und ihm dadurch den Kopf aufhub, wobey er ſehr gelaßen, bis ſolchen jählings fallen ließ, da er dann mit großer Begierde nach meinen

nen Fingern guckte, ob nicht die Naſe darzwi-ſchen wäre.

Ueberführte ihn alſo ſeines Betruges, als weshalber der arme Tropf die ganze Nacht über in dem äußerſten Todes-Kampf gelegen. Und weil ich fand daß er eine Handthierung hatte, welcher ſeine Frau nicht vermochte abzuwarten; ſo rieth ihr, daß ſie ſolche bey Zeiten aufgeben, und ihn an einen Ort, wo er außer Gefahr wä-re, bringen möchte. Welchem Rath ſie folgete, und ſich mit ihm zu einem Freund aufs Land be-gab, allwo er weder ſich noch anderen Leid zu thun lebet, ſich im Garten divertiret, oder beym Feuer im Winkel ſitzet und zu keinem Menſchen ein Wort redet. Nur daß er zuweilen wann ſie vergeßen ihm ſein Eßen zu reichen, oder wenn er hungrig iſt, an zu weinen fänget, ſeine Naſe öfters begreiffet, und zum Spiegel läuffet, um zu ſehen ob ſie noch vorhanden.

Der zweyte Caſus.

§. 133.

Ein anſehnlicher und wohlgekleidter Mann ſandte verwichenen Sommer aus der Wein-ſchenke in meiner Nachbarſchaft zu mir, und bath ſich aus, daß ich zu ihm kommen möchte, um einige Minuten wegen einer Affaire, die er

ſich

ſich ſelbſt zu betreffen vermeinete, mit ihm zu diſcouriren. Um das Verweilen bey ihm mir deſto ruhiger zu machen, ſo reichte er mir einen Guinea zum voraus dar, ſagend, daß er von der Natur des veneriſchen Giftes und deßen Wirkung in unſern Cörper gerne unterrichtet zu ſeyn wünſchete.

Aus ſeinem Antrage nun und der Art wie er ſich erklärte, merkte gar bald, daß er von der mechaniſchen Philoſophie etwas verſtund; und indem ich willens es ſo kurz zu machen, wie ich konnte, ſo ſagte ihm: daß die Natur des Gifts, nicht allein dieſes, ſondern auch vieler andern, ſo ſehr ſubtil, daß es, ausgenommen was ſeine Würkungen betreffe, nur wenig Raum ließe, Vernunft-Schlüße daraus herzuleiten; oder daß deren Theile ſo ſehr fein wären, und die Weiſe wie es fortgeleitet, abſonderlich dieſes, wornach er anitzo frage, als welches von effluviis durch die Hitze des inficirten Cörpers aufgerühret, und von unſern Begriffen zu weit entfernet, um eine begreifliche Demonſtration davon zu machen. Eben dergleichen ſey ihre Impreßion an einen geſunden Cörper, als deßen Säfte abſonderlich das fluidum der Nerven, an welchen ſie vermuthlich die mehreſte Würkung thäten, ebenfals über die Maßen fein, und daß unſere organa nicht dazu geſchickt gemachet, daß ſie

hie-

hievon, wie von andern groben Cörpern, eine Erkenntniß bekommen könnten. Daher es deſto weniger zu bewundern, daß wir nur ſo wenig Licht davon hätten, und daß uns mehrentheils das Muthmaßen, was ſo wohl den agentem als patientem betrifft, an ſtatt des Augenſcheins dienen müße.

§. 134.

Ich fügte auch noch hinzu, daß es für practicos genug ſey, wann ſie wüſten, quod ſit, und quibus modis curare, ohne das quid ſit; als wovon ich für meine Perſon geſtünde, daß ich darinn unwißend. Dieweil er nun fand, daß ich behutſam gieng, und freylich, weil ich aus ſeinem Anfang argwohnte, daß er nur gekommen, mich auf die Zähne zu fühlen, ſo war Willens, dieſen Theil des Diſcourſes ſo kurz wie möglich zu machen, weil eben zu der Zeit was anders zu thun hatte, als meine Zeit entweder in Vergrößſerung oder Verringerung der Syllogiſmen, (als wovon er, wie ich fand, ſehr eingenommen war) und mit ergo und zuletzt q. e. d. zuzubringen.

Sagte dahero, daß er mir nur noch eine einzige Frage thun wolte, welche dieſe war: Ob ich es für möglich hielte, daß jemand von intrudendo digitum in ſinum pudoris mulieris iſto morbo laborantis, & illum aliquandiu ibi continuando, dieſe

ſe Seuche bekommen möchte? Worauf ich ihm mit nein antwortete. Er geſtand alsdann, daß er in geiler Liebe ſich bey einem Weibsbilde, die ihren Leib vermiethet, ſo thöricht aufgeführet; und hatte ſeit der Zeit, von des Fingers Spitze an bis zur Schulter, die allerempfindlichſten und ſtechenden Schmerzen empfunden, welches auch ſein Gemüth ſehr beunruhigte, weil er glaubte daß er dadurch inficiret worden. Und merkete, daß er ſo willig in dieſem Betrug ſich zu befeſtigen, (wodurch er für einen betrügeriſchen Empirico, welcher ſolches bejahet hätte, ein herrlicher Brate geweſt ſeyn würde,) daß er allen Zweifel und Schwierigkeit, welche ſonſt ein geſchickter Kopf nur hatte fürbringen können, aufheben wolte.

§. 135.

Ich ſagte ihn dahero daß es von einer Flatulenz oder ſpasmodiſchen Affect derer Membranen, welche mehr an den nervöſen rheumatiſmo lögen, entſtehen könnte; oder daß es vielleicht der Erfolg einer ſcorbutiſchen diſcraſiae derer Feuchtigkeiten ſey, welche die fibrillas dieſer Theile zwickten; Allein es kam ihm wunderlich vor, warum es eben dieſen Finger angreifſen ſolte? Frug ihn dahero, weil es bey vielen andern, abſonderlich bey denen Leuten, von denen es heißet, daß ſie den Calender im Gliedern

haben, gemein ſey, daß ſie von der Influenz der Luft auf einem nervöſen Theile von eben dergleichen Zufällen geplaget werden, ob er ſich nicht erinnere daß er jemahls zuvor dergleichen ziehenden Schmerz gehabt? Er bejahete hierauf daß er dergleichen auch am andern Arm gehabt; allein der Schmerz wäre von dieſem ganz unterſchieden geweſen, und hätte niemahls am Ende des Fingers, wie allhie an dem, der die Mißethat begangen, angefangen. Ich that dahero ſo viel ich konnte, ihn zu beſänftigen und ſein Gemüth zu beruhigen; und verſicherte ihm daß der Schmerz wieder aufhören, zum wenigſten daß es, wie er befürchtete, keine böſe Folgen nach ſich ziehen würde.

§. 136.

Er warf hierauf dieſe Frage auf: Warum die Haut des Fingers, wann ſolcher lange in dieſer giftigen Materie, welche ſich in der vagina befände, gehalten würde, dieſelbe nicht eben ſo leicht und bald wie die Eichel und ihr Deckel in noch kürzerer Zeit thäten, einlaßen möchte; als welches man alle Tage bey chancres, ſo ſich an beyden fänden, wahrnähme? Ich antwortete ihm, daß dieſe von einer viel feinern Textur, und dabey viel empfindlicher, dieweil ſie von der Luft niemahls berühret würden. Er verſetzte weiter: daß er dafür hielte, die Enden der Finger,

ger, an welches einem Ende er dieſes Uebel em-pfangen zu haben befürchtete, wären als das Haupt-Werkzeug des Fühlens beſtimmet, folg-lich die allerempfindlichſten von allen. Wor-auf ich erwiederte, daß obgleich dieſe Theile durch die plexus nervorum geſchickt gemachet wä-ren, alle angreifliche Cörper wegen ihrer Quali-tät ob ſie hart oder weich, zu unterſcheiden; ſo ſey dennoch wegen ihres beſtändigen Gebrau-ches, und weil ſie allezeit in freyer Luft ſich be-fänden, die cuticula dichter, die cutis verhär-tet, und die pori verſtopfet, und deshalben nicht geſchickt einige Art der Effluvien, von denen ſubjectis, womit ſie täglich zu thun hät-ten, einzulaßen. Welches täglich erhelle aus der ſchadloſen Handhabung ſolcher corroſiviſchen Dinge, welches andern Theilen die von der Luft nicht berühret würden, und deren cuticula bey-des mehr dünner und zarter, und beſagten pori mehr eröffenet, gar bald angreiffen würde.

§. 137.

Ferner ſagte ich ihm daß ſeine Furcht ohne Grund, und daß ſeine Art, Vernunft-Schlüße zu machen, nicht die rechte ſey. Dann wann auch ſelbſt der penis im beſagten Orte, auf glei-che Weiſe wie der Finger, ohne der beſondern In-fluenz des Gehirns ſo dieſe geile Ideen erwecket, oder wenn ſelbiger welk hinein gebracht werden

könnte; ob zwar wohl die glans, als welche von einer noch viel mehr ſchwammichten, und über die maßen feinern und zärtern Gewebe ſey, Gefahr lauffen möchte, ſo zweiffelte ich, ob die Haut des penis würde angeſtecket werden, als welches der Ausdehnung dieſes Theils zuzuſchreiben, welche zu dieſer Zeit mit Blut und Spiritibus angefüllet, durch die Wärme und Bewegung deßen erhitzet ſich gegen einige ulcerirte Oerter reibend, und alſo durch ſeine offene poros den Dunſt einer contagieuſen Materie, welche auf Seiten des Weibes durch eben dieſelbige Hitze und Bewegung wallend gemacht, in ſich ſaugen, wodurch ſelbige Theile beſudelt und die Infection darin gebracht, als welche die Finger in ſich zu nehmen nicht mehr vermögend wären als die zähen.

§. 138.

Auf dieſe Weiſe endigte ſich unſer philoſophiſcher Diſput. Ob aber dieſer eingebildete Herr dadurch contentiret oder nicht, weiß ich nicht. Weil ihn nicht, als nur gleich folgenden Morgen nach unſern Controvers, da ihm, wie ich es verſprochen, die Meinung eines andern brachte, wieder geſehen. Als ich dieſen Herrn ſofort bey einer Conſultation antraf, und ſeine Meinung über dieſe Materie begehrte, ſo fieng er an zu lächeln, indem er es als etwas neues fand,

und

und declarirte: daß was es auch ſonſt an einem verwundeten oder rohen Finger thun möchte, ſo ſey er doch der feſten Meinung, daß wann die Haut ganz, alsdann keine Infection dadurch geſchehen könnte; mit dieſer Anmerkung: daß wenn dem alſo, ſo müſte es für viele tauſend alle Tage elendiglich auſſehen; und wäre es nicht möglich, daß die Chirurgi welche die Geſchwüre ſelbiger Theile verbinden, und den Cörper viſitiren müſten, daß ſie nicht ein oder ander mahl angeſtecket werden ſolten.

Nachdem ich ihm alſo die Meinung eines andern eröfnet, und von ihm gehen wolte: ſo wolte er nicht zufrieden ſeyn, es ſey dann, daß ich ihm ſolches ſchriftlich unter meiner Hand gäbe: daß ich vor unmöglich hielte auf dieſe Art von dem Gifte angeſtecket zu werden; als welches, wie er ſagte, ein großes zu Befriedigung der Unruhe ſeines Gemüthes auf der Reiſe, welche er einige Meilen vom Hauſe antreten müſte, beytragen würde.

Der dritte Caſus.

§. 139.

Ein Practicus vom Lande mittelmäßigen Alters, corpulent, und dem Anſehen nach robuſt und ſtark, that verwichenen Sommer eine Reiſe

von hundert und funfzig Meilen, mit funfzig Goldſtücken in der Taſche, um ſich wegen einer Infection von dieſer Art, welche, wie er mir ſagte, ſchon ſehr alt war, unter meiner Aufſicht, in die Salivation zu legen. Er hatte zwar eine trefliche Conſtitution, die er aber, um dieſes Uebel los zu werden, durch continuirlichen Gebrauch derer Mercurialien und einer Salivation durch Calomel, die er ſich ſelber bereits, vor ſieben Jahren wiewohl ohne Würkung zubereitet, jämmerlich gemißbrauchet. Alſo daß ihm dünkte, es könne ihn nichts als die Unction befreyen. Und weil er meine Syphilin geleſen, ſo hielte er den Author davon für den geſchickteſten, woran er ſich addreſiren könnte.

Indem mich nun nach denen ſymptomatibus erkundigte, ſo frug zuforderſt wegen der gonorrhoeae welche er, wie er ſagte, vor 14. oder 15. Jahren gehabt. Er geſtand daß er deshalber, mit Zurathen derer beſten Medicorum, wo von einige Männer von großen Ruhm wären, ſich der beſten Methode ſolches loß zu werden bedienet. Es hätte aber die Seuche ſeit dem die ganze Maße des Geblüts dergeſtalt angegriffen, daß auch kaum ein Theil ſeines Cörpers davon befreyet blieben, wie auch ſeine Frau desgleichen, die er auch deshalber ſchon ſaliviret hätte. Weil nun dieſe, ſeiner Außage nach, denen paſſionibus hyſtericis unterworffen; ſo wären

ihre Nerven durch das viele Purgieren, ſo wohlzu-
vor als nachher, ſo ſehr geſchwächet, daß ſie ſeit vie-
len Monathen her gezwungen geweſt ihre Kammer
zu hüten, ſie wäre in völliger hectica, daß auch
wenig Hofnung zu ihrer Geneſung übrig wäre.

§. 140.

Da wir nun zu Particularien kamen, ſo hö-
rete ich von nichts anders als von Klopfen und
Stoßen in ſeinem Kopfe, Sauſen in Ohren,
Grumblen in den Gedärmen, krachen der Ge-
lenke, Colick, Unverdaulichkeit, Trägheit, und
daß er gleich müde ſey; nebſt Schmerzen in de-
nen Gliedern. Allein bey dieſer ganzen ſyn-
drome ſcorbutiſcher Affecten, mit vielen hypo-
chondriſchen Beſchwerungen, traf ich keine Art
von Franzoſen, ſo viel ich errathen konte, an.
daher ich ihm deutlich ſagte, daß ſeine Krank-
heit, ſo er für veneriſch hielte, eine bloße Einbil-
dung ſey: daß Cruditäten und Unverdauligkeit
viele flatus bey ihm gezeuget; und daß dieſes
letzte ſein größeſter Feind ſey, womit er zu ſtrei-
ten hätte. Welches alles aber durch antiſcor-
butica und chalybeata, auch durch Reiten,
welches bey ſeiner praxi auf dem Lande ſich ſehr
wohl thun ließe, möchte vielleicht curiret wer-
den; durch einige Art von Mercurialien aber
ſchlimmer werden würde.

Ich frug ihm, welcher Theil meines Buches

ihn bewogen eine ſo weite Reiſe anzutreten, um eine Krankheit, die gar nicht darin beſchrieben, loß zu werden? Indem verſchiedenes, an ſtatt zu amuſiren, nur als eine Warnung eingerükket, für Leute, die beydes ſich ſelber betrogen, oder ſich von andern verführen laßen, weil ſie ſich nur allein dieſe Krankheit einbildeten. Er ſagte: daß er gar wohl hievon verſichert ſey, dem ungeachtet aber, weil er nicht vermögend, ſich ſeines eigenen Zweifels zu entledigen, und ſeine Furcht loß zu werden, ſo hätte die aufrichtige Schreib-Art, und reine Abſicht welche er in dem Tractate gefunden, ein ſolch Verlangen bey ihm erwecket, daß er deshalber lieber eine mündliche Unterredung mit mir ſelber halten wollen, und ſich gänzlich nach meiner Verordnung zu verhalten reſolviret.

§. 141.

Worauf ich ihm ſagte: weil er dieſe weite Reiſe gethan, um ſich in dieſer Sache unterrichten zu laßen, ſo hielte ich es der Mühe werth zu ſeyn, die Meinung eines andern, ſo ich mit zu Rathe ziehen wolte, darüber zu vernehmen. Weil nun der Character des ehrlichen und geſchickten Artiſten, Herrn Jacob Fern, ihm beſſer als eines andern bekannt; ſo begab er ſich zu ihm; da wir denn noch ſelbigen Abend zuſammen kamen. Hier wurden alle ſeine Klagen

wiederum, wie zuvor, unterſuchet. Weil wir aber nach der genaueſten Erforſchung nicht das geringſte einer veneriſchen Anſteckung an ihm wahrnehmen konnten; ſo riethen wir ihm, ſich zufrieden zu geben, und keine Medicin mehr zu gebrauchen, ausgenommen ſolche, welche ſeine Nerven erquicketen, das Blut erwärmten, und den ganzen Cörper ſtärken möchten, worunter der balſ. polychreſt. mit recommendiret wurde.

Mit dieſem unſern übereinſtimmenden Rath ſchien er wohl zufrieden zu ſeyn, und ſagte: daß er über ein paar Tagen, nachdem er einige Freunde in der Stadt beſuchet, wieder nach Hauſe kehren würde. Ob er aber ſolches gethan, oder nicht, kann nicht ſagen, indem ich ſeit dem nichts von ihm gehöret.

Der vierte Caſus.

§. 142.

Ein Apothecker dieſer Stadt klagte vor ohngefehr ſieben Jahren, daß es nicht mit ihm wäre, wie es wohl ſeyn ſolte, weil er einige Jahre zuvor ein Malheur gehabt. und drung deshalben gar ſehr in mich, daß ich ihm ſaliviren laßen möchte. Weil ich ihn aber im höchſten Grade hypochondriſch fand, rieth ich ihm davon ab, mit

dem Beyfügen, daß wir noch ein wenig warten wolten bis wir beßern Grund hätten, worauf wir uns verlaßen könnten, oder genugſame Zeichen gewahr würden, die ein ſolches Verfahren billigen könnten. Denn ſeine Klagen waren, wie alle dieſer Art Leute, aufs weitläuftigſte ausgedehnet, als: er hätte reißende Schmerzen des Haupts mit Schwindel, Trägheit der Glieder, und Schwachheit des ganzen Cörpers; einige puſtulas an ſeinem Beinen, die aber ſchlechterdings ſcorbutiſch waren, daß ich ſolche auf keine Weiſe mit dem geargwohneten Gift vergleichen konte. Ich lenkte daher ſeine Gedanken vielmehr auf eine antiſcorbutiſche Cur. Allein dem ungeachtet, da er ſich ſeinen Geſchäften entzogen, welche ſonſt als ein Zeitvertreib ihm ſolches benehmen konnten, ſo war dieſes die alte Leyer, nnd weil er fand, daß ich wieder dieſes Unternehmen war; ſo gab er ſich unter Beyſtand eines andern in die Salivation mit calomel. Ohngefehr drey Wochen, nachdem er wieder auf war, fand er ſich dennoch betrogen, denn durch die geſchehene evacuation war ſo viel von dem humore nutritivo abgeführet, welches ihn nun mehr niedergeſchlagen machte wie zuvor: Die flatus nahmen dergeſtalt zu, daß er ſich ſelber ſo wohl, als denen, die um ihn waren, beſchwerlich ward.

Und

Und weil er meinen Rath zuwieder gehandelt, ſahe ich ihn in etlichen Jahren nicht wieder, es möchte denn ohngefehr, oder nur von ferne geſchehen, bis er einſt des Abends ſpäte aus der Weinſchenke zu mir ſchickte, wo er ſeinen Jammer wiederum klagte, und beſonders vorgab, daß ſeine Krankheit ſich nunmehro in die Knochen geſetzet. Er ſey aber verſichert, daß wenn ich ihn nur durch die Unction ſaliviren laßen wolte, er ein geſunder Mann ſeyn würde. Er ſey auch deshalber zu mir kommen, und wäre willens keine Zeit zu verliehren, und bath, daß ich ihn in meiner Nachbarſchaft eine Kammer, und Wärterin ausſuchen wolte, weil er ſeine Sachen beſtellet, und vorgegeben, daß er eine Reiſe thun würde.

§. 143.

Ich wandte alles an, was ich nur könnte, ihn hievon abzubringen, weil ich nicht willens war mich mit ihm einzulaſſen, in der Hofnung, daß dieſe Phantaſie übergehen ſolte. Daher verſicherte ihm, daß es nichts anders als flatus wären, ſo ihn dieſe Unruhe erweckten, und ſeine Vernunft bisweilen vermittelſt der darinn entſtandenen phantasmatum, gleichſam verfinſterten. Mit dem verſichern, daß luſtige Geſellſchaft, gute Bewegung, Herumreiten in der Land-Luft nebſt dem Gebrauch der gummatum

mit

mit denen chalybeatis, auch Spaa-Waßer mit der tinct. ellebori zuweilen genommen, ihm wahrſcheinlich einen großen Nutzen ſchaffen würden.

Es trug ſich aber vielleicht zu ſeinem, wenigſtens zu meinem Glücke zu, daß er eben die Nacht zuvor, da er willens ſich zu mir zu begeben (ob ich gleich ſolches nicht willens war, oder je einige Anſtalt dazu gemacht hatte) mit einer andern offenbahrern Unpäslichkeit überfallen wurde, nemlich mit einem paroxismo vom Stein-Schmerzen, ſo einige Wochen daurete. Während dieſer Zeit kam die Luſt zu ſaliviren ihm genugſam aus den Gedanken. Wiewohl er mir gleich einen höflichen Entſchuldigungs-Brief ſchickte, und erſuchte, ſeiner doch nicht zu vergeſſen. Ob er aber einen andern, als ſeinen vertrauten Freund conſuliret, wie ich ihm rieth, weil er vermuthlich meiner Meinung war, und ihn wenigſtens auf eine Zeitlang ruhig machen ſolte, kann ich nicht ſagen. Nach dieſer Zeit habe ich im Briefen weiter nicht von den alten Klagen gehöret, ſondern ihn öfters, und dem Anſehen nach, in guter Geſundheit geſehen.

§. 144.

Dieſe Caſus ſind, wie oben angemerket, um ſolcher unglücklichen Leute willen, hieher geſetzet, welche, wenn ſie es ſehen, ſich vielleicht beßer hüten

ten werden, ſo wohl der Verleitung ihrer eige=nen Einbildung, als auch denen Fallſtricken, ſo ihnen von denen Quackſalbern in dieſer Stadt geleget werden, zu entgehen. Als welche letz=teren, um einen Gewinnſt von fünf Guineas, (ich möchte faſt ſagen, ſo viel Schill.) zu erhal=ten, allezeit mit ihrer Furcht übereinſtimmen wer=den. Doch werden ſie vielleicht ſehen, daß ſie funfzig kriegen wo ſie können, ſie unter ein Prädicament bringen, welches ſie hernach ihr lebtage bereuen.

Es iſt auch nicht zu bewundern, daß Leute, die eine Handthierung haben, oder die in andern Sachen ſehr geſchickt ſind (denn wie Syden=ham angemerket, ſind die Narren ſelten hypochondriaci) unter dieſen Betrug, wegen die=ſer beſondern Krankheit leiden. Indem wir ſehen daß auch ſo gar die, ſo zur Profeßion gehö=ren, wie ich allhier angeführet, auf dieſe Weiſe durch ihren Eigendünkel betrogen ſind, und ſo willig ſich betrügen zu laßen. Ob ich gleich hoffe, daß kein Mann, dem ſeine Ehre angele=gen, dieſe Verleitung billigen, oder an ſtatt ſie abzurathen, ſie zu ein Unternehmen ermuntern wird, das auf alle Weiſe zu ihrem Nachtheil, und ganz und gar nicht zu ihrem Nutzen gerei=chet. Es ſey denn die leere Einbildung, wäh=render Zeit ihre unnöthige Buße von ihnen zu

nehmen. Dies führe ich darum hauptſächlich an, weil ich jemand kenne, der ſich für einen ſolchen Doctor ausgiebt, und dabey öffentlich beklaget, daß er viele Pfund Sterl. verlohren, indem er dieſe melancholicos, oder mente captos, wie man ſie, meinen Bedünken nach, beßer nennen möchte, abgewieſen. Wobey er zugleich angelobet, daß er ins künftige augenblicklich einen Accord mit ihnen machen, und gleich daran gehen wolte. Dann, ſaget er, dieſe, welche er abgerathen, giengen ſtraks zum andern. Und in Wahrheit es iſt das Unglück dieſer Leute, ſo ſich ſelbſt angeſtecket zu ſeyn dünken, daß ſie von einem zum andern lauffen, abſonderlich die, ſo etwas im Vermögen haben, bis ſie jemand finden, der ihrem Verlangen ein Gnüge thut. Daher er es alſo für eben ſo rechtmäßig hielte, ihr Geld zu nehmen wie ein anderer, oder deutlicher, ſo wohl einem Beutelſchneider abzugeben wie die andern.

§. 145.

Auf dieſe Weiſe werden etliche hundert täglich beſchwäzet, einen guineam oder wenigſtens einen halben wegzuwerffen, die die nichtswürdigen und ungeſunden Schmierereyen leſen, welche täglich in den Zeitungen, Zetteln, und betrüglichen Büchern aufs beſte herausgeſtrichen werden. Als worinn man öfters benachrichtiget

get wird, daß wenn das geringſte Trübe, oder etwa ein Schaum im Urin ſich zeiget, ein Filament wie Zwirn in der Mitte, oder etwas leimichtes, oder dergleichen ſtinkichtes Weſen ſich am Boden ſetzet, ſolches alles eine Unreinigkeit ſey, ſo zurückgeblieben, und muß durch ihre tinctura ausgewaſchen werden.

Und auf dieſe Weiſe werdet ihr finden, daß kein Urin, ausgenommen der ganz helle, ſo doch bisweilen der ſchlimmeſte von allen iſt, ihrer Tadelung entgehen kann.

Die nebula oder Wolke oben auf, das enaeorema in der Mitte, oder die hypoſtaſis auf den Boden, welche ſich in den allerbeſten Urin befindet, und von den feinſten Theilen des chyli oder Nahrungsſaft beſtehet, müßen alle für Anzeigen der hinterbliebenen Franzoſen paſſiren.

§. 146.

Dergleichen geſchiehet mit dem Urin, ſo poſt coitum vel nocturnam pollutionem gelaßen wird. Als worin allemahl einige Nachbleibſel vom ſemine, ſamt dem muco ſo aus denen glanduln der urethrae und proſtatis kömmt, und durch das Waßer abgeſpület wird, wie kleine filamenta erſcheinen. Dieſes aber wird von unſern gelehrten Betrügern aufs zierlichſte beſchrieben, die Leute ums Geld zu bringen.

gen. Desgleichen geſchiehet bey dem weiblichen Geſchlechte, ſo mit dem fluore albo geplaget, davon etwas durch den Urin abgeführet wird, welcher daher ſeine natürliche Geſtalt in etwas verändert. Von dieſem wurde mir kürzlich durch eine anſehnliche Perſon etwas gebracht, welche zu mir in meiner Studier-Stube kam, ein Glaß aus ihrer Taſche hervorzog, und frug: Ob ich Waßer beſähe? Worauf ich ihr eine harte Antwort gab. Sie erwiederte, daß ihr leid ſey, fals ſie mich dadurch beleidiget. Sie hätte aber eine Frage von großer Wichtigkeit, wegen ihres lieben Kindes, welche, wie ſie dächte, dadurch vielleicht ausgemachet werden möchte. Ich frug alsdenn: Was es wäre? Sie ſagte, ob ich aus dem Waßer ſehen könnte, daß die Perſon, ſo es gelaßen, die Franzoſen hätte? Worauf ich ihr antwortete: daß weder ich noch ſonſten jemand anders ſolches ſagen könnte. Sie verſetzte: daß ſie bey einem berühmten Mann geweſen, welcher dieſes Urtheil gefället, weshalber ſie ſehr erſchrocken, indem ſie glaubte, daß ihr Mann ſie angeſtecket. Nun war der Urin freylich faul, und ſtinkend, und dies war alſo genug, daß das Urtheil dieſes gottloſen Quackſalbers eine noch feſtere Einbildung bey ihr erwecken konnte, daß es nichts anders, als die Franzoſen ſeyn müſten.

§. 147.

§. 147.

Ich rieth ihr: daß der beſte Weg ihren Argwohn zu benehmen ſeyn würde, wenn ich mit einem jeden der verdächtigen Leute beſonders ſprechen könnte. Welches ſie denn einwilligte. Der Mann war ſehr froh, ſich von dieſer übeln Nachrede durch ein ſolches Mittel zu befreyen. Er kam alſo augenblicklich zu mir. Ich examinirete ihn genau, und fand ihn vollkommen rein und geſund, wobey er verſicherte, daß er ſich niemals mit einer andern Perſon, als mit ſeiner eigenen Frauen eingelaßen. Ich redete darauf mit dieſer des folgenden Tages, im Beyſeyn ihrer Mutter, vernahm aber nichts an ihr, als den weißen Fluß, welcher vor kurzen nach einer ſchweren Geburth bey ihr entſtanden. Daher ich keine Schwierigkeit fand, den Mann loß zuſprechen, dem ungeachtet habe ich ſeit dem gehöret, daß kein ſo gutes Vernehmen bey ihnen, wie zuvor, regiere, und daß entweder die Frau, oder die Mutter ſich einbilde, daß ich von dem Manne zuvor ſey beſtochen worden, und daß ihr Zweiffel alſo noch währe, wiewohl ſie keine Mittel gebraucht, ſo viel ich erfahren kann, und der Friede im Eheſtande, ſo lange einer von ihnen lebet, gar leicht immer zerſtöhret ſeyn wird. Welches

ſchlechterdings von der Unwißenheit oder eigennützigen Abſicht, wo nicht beydes zuſammen eines ſchelmiſchen Piß-Propheten herrühret, an welchen ſich ein anderer eifriger Mann vielleicht dergeſtalt würde gerochen haben, daß er Zeit lebens nachher zu einen Urin-Gucker wäre verdorben geweſen.

Practiſche Abhandlung
von der
Venus-Seuche.

Zweyter Theil.

* * * * * * * * * * * * * * *

Von der zweyten Infection, die Franzoſen genannt.

§ I.

Wir kommen nun zu der zweyten Infection dieſer Seuche, als die beſonders die Franzoſen benennet werden, und gemeiniglich eine Folge des erſten iſt, wenn ſelbige nicht wohl curiret worden. Wiewohl ſie ſich auch zuweilen bey gewißen Temperamenten, ohngeachtet aller möglichen Sorgfalt ſolche zu hindern, einſtellet, und zündet ſich das Blut von dem veneriſchen Gifte ſo an, wie das Zunder vom Feuer. Daß ich von dieſer Sorte viele unglückliche Leute geſehen, die ſo bald ſie den Trippert haben, auch gleich die Franzoſen bekommen, da das Gift ſogleich von dem pene an durch den ganzen Cörper läuft.

Die zweyte Infection mit ihren Signis diagnoſticis

Es kann dieſe Krankheit auch entſtehen, (wie zuvor angemerket) daß es Kinder von den Eltern erben, und mit garſtigen Schuppen und Geſchwüren beladen werden, ob zwar nicht ſo ſchleunig, dennoch nicht lange darauf, nachdem ſie in die Welt gekommen. Es kann, wie man angemerket, dieſes Uebel etliche Jahre verdeckt

bleiben, und wie Fernelius, welcher aber zu weit gehet, ſaget, dreyßig Jahre verborgen liegen. Die Amme ſo hiemit behaftet, ſtecket die Kinder an, und ſo wiederum das angeſteckte Kind die Amme.

Allein wir laßen alle dieſe unterſchiedlichen Arten, auf was Weiſe nemlich dieſe Krankheit (welche auf eine erhabene Manier die großen Pocken genennet werden, vielleicht weil ſie mit dem Ausbrechen der kleinen in der Haut ziemlich übereinkömmt), zugezogen werden, fahren, als wovon wir ſchon bey der erſten Infection vieles angemerket haben. Es wird dieſe Krankheit gemeiniglich in unterſchiedene gradus abgetheilet, nachdem ſie kurz, oder lang gedauret, und nachdem ſie viel oder wenig zugenommen. Dr. Harvy machet, wie ich mich erinnere, viererley Arten, und nennet die erſte liminaria, die zweyte, wenn es an die Gränzen, die dritte, wenn es auf die Helfte kommt, und die vierte, wenn es die vollkommenen Franzoſen ſind. Einige nennen es von den vier Temperamenten (wie derſelbige Author anmerket) die ſanguiniſchen, phlegmatiſchen, bilioſen und melancholiſchen Franzoſen. Andere theilen es wiederum in beſondere und allgemeine Franzoſen. Dies alles aber dienet uns wenig zur Cur, obgleich die

Be-

Beſchaffenheit des Körpers mit nichten an die Seite zu ſetzen iſt. Ich werde ſie nicht anders als in ſuperficielle, oder äußerliche, und eingewurzelte unterſcheiden. Zu der erſten Art zehle ich die Geſchwüre der Haut, Finnen, und räudige Ausbrüche, Schwellen und Abſceſſen in denen Weichen der Seiten, ophthalmiam, und ozaenam, die Zufälle an dem Zapfen, und Mandeln. Wiewohl dieſe letzteren von einigen zu der zweyten Art gerechnet werden, wohin eigentlich die gummata derer Muſculn, die gräuliche hemicrania, und unerträgliche cephalaea, die marterhaften ſchlafloſen Nächte, Schmerzen der Schultern, und Schienbeine, und anderer membraneuſen Theile, ingleichen die exoſtoſes oder caries derer Knochen gehören; als welches alles ſigna diagnoſtica ſind, daß die Krankheit weiter zugenommen. Dieſe äußerlichen Ausbrüche beſonders beßer zu unterſcheiden, haben wir in unſerm Tractat von denen Krankheiten der Haut nothwendige Warnung gegeben.

§. 2.

Es gebühret aber dem Artiſten vernünftig nachzuforſchen, ob ſein Patient auch zuvor ſchon inficiret geweſen, oder nicht? Erfähret man nun das erſtere; ſo hat man Urſache zu glauben, daß die vorerwehnten Ausbrüche davon herrüh-

ren. Dieſes weiter zu bekräftigen, berichtet uns ein guter Scribent von dieſer Krankheit *, (wie es dann auch meiſtentheils eintreffen wird), daß alle Puſtuln, und Schorf, die wie Schuppen und hart, von gelber Coleur, und wie oben der Honig im Bienenſtock ausſehen, ſehr verdächtig ſind, und abſonderlich, wenn ſolche zwiſchen den Haaren auf dem Kopfe, oder um den haarichten Theil der Stirn wahrgenommen werden, (welches faſt allezeit ein pathognomonicum dieſer Krankheit iſt.) Noch weniger iſt daran zu zweiffeln, wenn der Schlund voller unreinen Geſchwüre (ausgenommen die apthae des Fiebers) welche vom Gebrauch des Gurgel-Waßers, Aderlaßen, Blaſenziehen, purgiren ſamt andern revulſionibus und derivationibus deren humorum nicht vergehen wollen, ſondern ſich dadurch noch mehr vergröſſern. Eben dergleichen iſt zu ſchließen von der ophthalmia, und Geſchwüren in den Naſenlöchern, ozaenae genannt, welche, wenn ſie lange gewähret, und nach Applicirung der gebräuchlichen lindernden und kühlenden collyriorum, lotionum und injectionum nicht weichen wollen, wenn ſie auch mit ſcrophulis am Halſe und Kinnbacken, oder andern Zeichen von einer kröpfichten dyſcraſia noch nicht begleitet werden. Sonderlich aber, wenn ihr

* D. Gideon Harvy.

ihr erfahren könnet, daß der Patient zuvor von einem gehabten Trippert nicht gehörig curiret, ſo giebt dieſes alles einen ſehr gegründeten Argwohn, von dem würklichen Daſeyn dieſer Krankheit. Ingleichen Kopfpein, und Schmerzen des perioſtii, hauptſächlich des Nachts, die des Morgens wieder nachlaßen. Das zeiget an, daß ſie eben aus derſelben Quelle entſtehen, indem ſie, wie oben durch vorhergegangene ſymptomata der erſten Infection, ſo ſich zuvor geäußert, anitzo aber verborgen lieget, noch mehr verſtärket werden. Die gummata derer fleiſchichten Theile, die nodi des Haupts, ſonderlich aber auf dem Schienbein, ſind noch mehr augenſcheinliche Kennzeichen, und die ſonderlichen Sieges-Zeichen der victorieuſen Syphilis von dieſer vollkommenen Infection. Und hier iſt ſehr nöthig, (wenn der Patient nicht willig bekennen will) daß ihr durch höfliche Erforſchung ſo viel Nachricht erlanget, als ihr nur könnet, ob der Kranke auch zuvor was von der Seuche an ſich gehabt, oder nicht?

Ich weiß, daß einige Practici ſind, die Bedenken tragen hierüber nachzufragen, aus Furcht ihre Patienten zu verliehren. Es muß aber ein höflicher und lieblicher Weg erwehlet werden, dieſer Leute Herz zu gewinnen, und ihrer beſonderen und ſehr Vertrauten Bekannten Ge-

heimniße zu erfahren, welches auf eine grobe Art von ihnen nicht zu erzwingen iſt. Der aber, ſo ſolches Geheimniß erhält und es nicht als heilig bewahret und verſchweiget, wie das in der Beichte, iſt des Tituls, ſo er ſich anmaſſet, es ſey nun eines Medici oder Chirurgi, oder gar eines ehrlichen Mannes unwürdig. Allein wo kein Geſtändniß dieſer Art von denen Patienten zu erhalten, die ſymptomata aber dennoch da ſind, daß ſie uns gewißen Grund eines Argwohns geben, ſo muß man ſolches nicht weiter treiben, ſondern zu ſeinem beſten, auf eben die Weiſe verfahren, als ob er die wahrhafte Urſache aufrichtig entdecket.

§. 3.

Prognoſtica der Franzoſen.

Wir ſchreiten nunmehr weiter zu den prognoſticis der Infection und Zunahme der Krankheit, der Diſpoſition des Cörpers, und ob er zuvor bey dergleichen Gelegenheit zur Medicin gewohnet. Von wannen wir zu der Natur des Gift ſelbſt nachdem es gelind, oder bosartig, nebſt den augenſcheinlichen ſymptomatibus uns werden wenden müßen.

Es iſt demnach eine friſche Infection, die noch nicht weit eingerißen, oder die maſſam des Geblüths noch nicht viel verdorben hat, leichter zurechte zu bringen, als die, welche lange gewähret, und ſchon feſte Wurzeln gefaßet hat.

Nicht

Nicht weniger muß die Conſtitution des Cörpers wohl betrachtet werden. Denn wenn dieſer wohl beſchaffen war, ehe der Patient mit der Seuche behaftet, ſo hat er den Vortheil, daß er vielleicht eher davon kömmt, als ob er ein ſcorbutiſches, arthritiſches, hydropiſches, hectiſches, oder ſonſt eine cachexie und cacochymiſches Weſen bey ſich träget. Iſt es daneben ſein erſtes Unglück, und ſein Cörper wenig oder gar nicht an mercurialiſche Medicamente gewohnet; ſo iſt deſto mehr Hofnung zur Cur, und die Krankheit deſto eher zu überwinden, als wenn er die Thorheit öfters begangen, und dieſe Mittel, abſonderlich die Salivation eben ſo oft wiederhohlet. Noch weiter, wenn das veneriſche Gift gleich anfangs von einer mehr als gewöhnlichen Bösartigkeit iſt, oder überaus virulent, ſo wird es nicht allein auf demjenigen Theil, den es eingenommen, deſto geſchwinder einfreßen, (wobey das Temperament viel zuträgt), ſondern auch deſto ſtärkere Mittel erforden, nebſt einer längern Fortſetzung derſelben, und genauerem regimine des Patienten bey demſelben, ſamt einer deſto größern Ueberlegung und äußerſter Beſließenheit des Artiſten, als ob es von einer gelinden Art wäre, und langſamer einfrißet, und gelinderer Mittel bedarf.

§. 4.

§. 4.

Was letztlich die eruptiones in der Haut, oder das ſerpigineuſe Ausbrechen über dem Leib betrift, ſo mag das Uebel noch eher gedämpfet werden, als wenn es feſte eingewurzelt, und die uvula und tonſillae, wie auch das ſeptum naſi, oder deßen beyde äußere Stützen angefreſſen. Auch iſt es weit ſchwerer dieſem Uebel vorzukommen, wenn ſich die humores auf das perioſtium geſetzet, und dieſe empfindliche membrana anfängt zu zerreißen; ingleichen wenn nächtliche Schlafloſigkeit, womit dieſe Leute ſehr geplaget ſind, ſich anfindet; indem dieſe Zufälle die Krankheit noch ſchlimmer machen. Inſonderheit wann gummata auf denen Muſceln, und nodi auf dem Knochen ſich zeigen, und durch letztere die Subſtanz der Beine angefreßen, und durch dieſen corroſiviſchen humorem carieus gemachet wird. Am allerſchlimmeſten aber iſt es, wenn des Patienten Cörper hiebey ausgezehret, und faſt mit einer franzöſiſchen hectica, oder einer zweyten und ſymptomatiſchen Schwindſucht behaftet iſt. Jedennoch haben wir auch hier noch mehr Hofnung (wo nicht eine gänzliche Colliquation ihn ſchon behaftet) als wir im Anfange der phthyſis uns machen können. Denn wir haben von der erſten Art ſehr betrübte Caſus, wor-

über

über jedermann erſtaunet, und welche jedoch durch ordentliches Verhalten und gebührende praeſcriptiones geneſen. Doch geſtehe ich daß ich vor allen verſchiedenen Arten der Schwindſucht, es mögen atrophia nervoſa, oder andere Arten von den zufälligen und urſprünglichen Affecten dieſer Krankheit ſeyn, lieber die veneriſche, als eine andere zu tractiren mich unternehmen würde. Abſonderlich wenn dieſe Krankheit zuvor nicht recht beobachtet, und der Cörper des antidoti, ich meine einiger mercurialiſchen praeparationum noch nicht gewohnet iſt. Denn wenn es ſich zuträget, daß die Natur dieſes Gifts ſeine böſen Eigenſchaften nicht ſo unmittelbar an denen Lungen ausübet, (welches, wenn man ihr lückeres Weſen betrachtet, noch wunderbarer iſt) auch ſich nicht ſonderlich auf die andern Eingeweide ſetzet, wie es faſt wahrgenommen wird, daß es nicht thue, indem es viele Franzoſen Krankheiten giebet, die nur bis auf die Helfte gekommen, wobey dennoch die viſcera geſund bleiben (wie ich bey Zerlegung ſolcher Cörper obſerviret), oder wenn wir ein Mittel hätten, worauf man ſich ſicherer verlaßen könnte um ſelbiges zu unterdrücken; ſo fället es dennoch ſo aus, daß wo einer an der franzöſiſchen hectica ſtirbet (wiewohl wir wiſſen, daß es zwar nicht abſolut tödtet, es dennoch

ſeiner

ſeiner zehen tauſend angreiffet,) ſo ſterben doch zwanzig, ich möchte vierzig ſagen, an andern Arten der Schwindſucht.

§. 5.

Was dennoch überhaupt das prognoſticon anlanget, ſo gebühret einem jeden Artiſten vorſichtig zu ſeyn, daß er nicht gar zu abſolute verfahre. Indem die Natur dieſes Gifts ſo fein iſt, und die beſondere Diſpoſition einiger Cörper ſo zart, ſolches anzunehmen, daß es bisweilen von denen Theilen, ſo zuerſt angeſtecket, gar ſchleunig ins Geblüt dringet, ohne daß alle Vorſorge eines Artiſten ſolches verhüten mag. Wie wir bey denen diagnoſticis der erſten Infection bereits angemerket haben. Wie öfters finden wir nach einem vertriebenen Trippert, viel öfters aber nach einem wohl gereinigten, und der Meinung nach wohl curirten chancre, wenn wir ſelbſt ſo wenig als der Patient es vermuthen, daß es einige Monath nachhero mit würklichen maculis venereis über dem Leib, und Puſtuln am Kopfe ausbricht? Wenn der Patient über einen ſchlimmen Hals klaget, alwo wir, wenn wirs recht beſehen, die Mandeln angefreßen, die uvula geſchwollen und inflammiret oder vielleicht ein heßliches Geſchwür zwiſchen den Zapfen, und der Mandel antreffen. Ja finden wir nicht bisweilen nach einem häufigen

ptya-

ptyaliſmo, ſo bey dreyßig Tage gewähret; um dieſe ſymptomata auszurotten, wenn allen äußerlichen Anſehen nach der Patient ſcheinet wohl curiret zu ſeyn, daß es dennoch nach einigen Wochen wieder ausbricht, und einer Wiederhohlung von neuen bedarf? um dieſe Seuche gänzlich auszurotten. Ich weiß, daß dieſes unterſchiedlichen, ſo im Lock- und Kings-Land Hoſpital geweſen, und wovon ich einige examiniret, begegnet, und welches auch öfters nach der allerbeſten Abwartung ſich zutragen wird. Was können denn dieſe unglücklichen Leute, die ſich denen unverſtändigen unterwerffen, welche, wann ſie nur das gegenwärtige abzuhelffen wiſſen, ſich aber um das, was erfolget, nicht bekümmern, anders erwarten?

Daß aber dieſes wiederhohlte ſaliviren ein ſehr alter Gebrauch ſey, erhellet ſchon aus Jac. Cataneo, welcher, wenn er von den Geſchwüren des Zapſens und der Mandeln redet, ſo recommendiret er die mercurialiſche Schmierung fortzuſetzen, bis der Mund geſchwollen; und wenn noch eine virulentia zurückbliebe, oder der Patient wieder befiele, daßelbe, wenn ſeine Stärke wieder erſetzet, zu wiederhohlen.

§. 6.

Es gebühret ſich aber nun, daß wir von der Cur reden, deren verſchiedene Manieren von denen Unterſchiedene Arten die

Francoſen zu curiren. denen Authoribus und Practicis vorgeſchlagen ſind, die auch bey der erſten Infection zum Theil ſchon beſchrieben ſind. Doch muß ich frey geſtehen, daß keines von einer Erheblichkeit ſey, ſo viel ich weiß, (andere mögen auch davon ausgeben, was ſie wollen) ohne ein Handgrif des mercurialiſchen alexipharmaci, welches Mittel gar bald, nach deren Ausbruche den eigentlichen und würklichen Wiederſtand thut, und iſt annoch (ohngeachtet alle dem, was dawieder vorgebracht wird) der einzige und beſte Held, dieſes ſchädliche Uebel zu überwinden.

Es iſt wahr, daß es in denen erſten Zeiten ſo wohl wie auch noch anitzo, in den Händen der Unwißenden betrübte Folgen hatte. „Einigen „(ſaget der berühmte alte Ritter Ulrich von Hutten) fallen die Zähne aus dem Munde. Einigen iſt der Kinnbacken ſo verſchloßen, daß ſie „ihren Mund nicht öfnen können, ſondern müſ„ſen hernach die Zeit ihres Lebens mummeln. „Andere ſtammeln, ihre Glieder zittern, und ih„re Gelenke ſind durch eine Lähmung verdorben. „Andere werden durch das Aufſchwellen der „Kehle erſticket. Denn ich weiß daß nicht we„niger als drey ſtarke Bauersleute durch einen „Quackſalber einſt (mir deucht, daß die Welt „von dieſer Plage der Menſchen niemahls be-

„freyet geweſen iſt) auf einem Tag umgebracht
„wurden.

Und wie konte es wohl anders ſeyn, weil ſie ihr Medicament nicht betrachteten, auch nicht wuſten, was vor Quantität nöthig war, ſondern nachdem ſie es mit ihren Salben vermiſchet, (ohne einigen Unterſcheid des Geſchlechs, Alters, oder Conſtitution) ſchmiereten ſie es in den Cörper hinein, welche in ſo engen Stuben von der Luft verſchloßen waren, daß niemand ohne Gefahr der Erſtickung lange bey ihnen bleiben konnte. Auf dieſe Art wurden ſie des Tages drey oder vier mahl geſchmieret, bis die Salivation ſchleunig bey ihnen entſtund, da ſie von dem Schleim und ſchnellen Zufluß derer humorum erſtickten, oder wenn es nicht von der dyſenteria geſchahe, doch von Mangel Luft zu ſchöpfen, dahin geriſſen wurden.

§. 7.

Es iſt daher nicht zu bewundern, daß in dieſen erſten Zeiten, ehe eine ſichere Handhabung dieſes Mittels erfunden ward, auch ſo gar die beſten Practici, wie abſonderlich Torella (weßen Nachricht obgleich unvollkommen, dennoch laut Auſſage D. Freunds die beſte iſt, ſo von dieſer Zeit meldet), nachdem ſie wahrgenommen, daß verſchiedene vornehme Perſonen dadurch umgekommen, ſich wieder dieſes Hei-

lungs-Mittel ſetzten, und deßen Gebrauch abriethen. Fernelius und Fallopius waren überaus vorſichtig damit, wie auch Fracantianus, welcher den letzten ſuccedirete, und ſolches als ein gewaltiges und gefährliches Mittel ausruffet. Alle dieſe Unglücks-Fälle entſtunden wahrſcheinlich von dem übelgehandhabten Gebrauch dieſer Medicin, und mehr weil ſie es unrecht tractireten, als von den Mitteln ſelbſt; welches ob es zwar ein Gift iſt, und auf keine Weiſe für Unverſtändige dienet, daß ſie damit umgehen, dennoch in der Hand eines erfahrnen und klugen Artiſten als eines der fürtreflichſten Mittel zugegeben werden muß. Auf dieſe Weiſe iſt opium, helleborus, colocynthis, ſcammonium und viele andere auf einige Art ein Gift zu nennen, auch ſo gar bey geringen doſibus, ſo wohl denen flüßigen, als feſten Theilen des menſchlichen Cörpers feindlich, und, bey größerer doſi, ſehr öfters tödlich, oder doch ſehr ſchädlich, und dennoch würde die materia medica ohne einige derſelben ſehr mangelhaft, und wir in alten ſo wol, als andern Krankheiten kaum vermögend ſeyn, von dreyen Theilen nur zwey derſelben zu dämpfen.

Laßet uns daher nicht länger mit unnöthiger Furcht einer Gefahr bey dem Medicamente uns aufhalten, wenn es bedachtſam und gebührlich

zubereitet wird; ſondern eines jeden Sorge ſey nur, von weßen Händen er es empfänget, und durch wem es zum Gebrauche zubereitet worden. Denn unſer letzter Author bekennet, daß dieſes einigen Bauren, Pferde-Aerzten und Schweinehirten mislungen, und von den allerdummeſten Leuten, welche bald darauf, da die Seuche mit greulicher Macht in Teutſchland eingedrungen, mit ihren Töpfen voll Queckſilber-Salbe auf den Straßen umher lieffen, herkommen, und dieſe Leute auf dieſelbe Art, wie wir mit ledern Eymern ein Feuer von einer andern Art dämpfen, die Menſchen verheeret, doch mit dieſem Unterſcheide, daß dieſe letzteren öfteres noch größere Dienſte thun, die erſteren aber mehr umbrächten als die Krankheit (wie ſehr ſolche auch wütete) als welche, wenn ſie ihren Lauf gehabt, ſolches vielleicht nicht, zum wenigſten nicht ſo ſchleunig würde gethan haben.

§. 8.

Wir finden, daß das Schmieren ſchon vor Alters, in der Abſicht, daß es allein einen Ausſchlag und Schuppen der Haut vertreiben ſolte, und nicht in Meinung eine Salivation zu erwekken, im Gebrauch geweſen. Nach ſtärkern Gebrauche aber, wie man gewohnet war, hat man mit der Zeit angemerket, daß ſolche erfolget. Es iſt ſo gar wahrſcheinlich daß nachdem man geſehen, daß durch Abführung des Speichels, die

Geſchwüre nicht allein aufgetrocknet, und die Schuppen abgefallen, ſondern daß auch alle andere Beſchwernißen nachließen, ſolches eine Anleitung gegeben, die Cur auf dieſe Weiſe zu unternehmen. Denn was deßen Gebrauch in den Zufällen der Haut betrifft, ſo finden wir, daß es von den Arabern herkomme, Rhazes und Avicenna verſchrieben es beyde. Alſaravius ſcheinet gleichfals die Würkung der Salivation gewuſt zu haben, wie Dr. Freund in ſeiner Hiſtorie der Medicin anmerket, indem er von den Mitteln handelt, ſo zu gebrauchen, wenn der Mund, Zunge und Schlund geſchwollen, und von den mercurialiſchen Schmieren faul geworden.

Von dieſen nahmen beyde Guido und Ioannes de Vigo ihr Saraicenicum, welches ſie gegen die pſoram, pruritum und ſcabiem recommendirten. Bey deßen Folgen ſie doch, wie es ſcheinet, ſehr vorſichtig waren, wenn ſie ſagen; daß ob es gleich denen Zähnen und Zahnfleiſche ſchade, ſo führe es dennoch die humores durch den Mund ab. Desgleichen Fallopius, ob ers zwar verachtet, ſo geſtehet er dennoch, daß wenn die Spanier nicht die guten Würkungen des guajaci entdecket hätten, und ein dreiſter Chirurgus von ohngefehr nicht die von mercurio erfunden, ſo würde die Krankheit noch nicht zu überwinden ſeyn.

§. 9.

§. 9.

„Eben derſelbe Scribent ſaget; daß Gon-„ſalva Ferrand der erſte geweſen, ſo das guaja-„cum aus Weſt-Indien gebracht, und von Vi-„go wird geſaget; daß er das erſte Exempel ei-„ner mercurialiſchen Salivation gegen dieſe „Krankheit, ſchriftlich nachgelaßen, auch gleich-„fals ein Pflaſter zu dieſen Gebrauch gegeben. „Wiewohl man dafür hält, daß Carpus noch „vor ihm ein Meiſter dieſes Geheimnißes ge-„weſen, wodurch er ſolchen unermäßlichen Reich-„thum erworben, daß er auch nur ein Ver-„möchtniß von 50000. rthlr. nachgelaßen. „Vigo hatte ſich gleichſals über die maßen durch „dieſe Praxin bereichert. Dennoch aber wird „geſaget, daß ſie viele von ihren Patienten auf-„geopfert.

Ob Vigo als der verwegene Chirurgus allhie gemeinet ſey, oder der Barbierer, ſo vom Fra-caſtorio angeführet wird, der ein alt Recept von mercurio & ſulphure wieder die Krätze, und Schmerzen der Glieder gefunden, und ſolches denen Medicis entdecket, welche ihm weiß mach-ten, es ſey gefährlich, und unter der Hand ſolche mit glücklichen Succeß gebrauchten, und groſ-ſen Reichthum bekamen, daran wird billig ge-zweiffelt. Es iſt eine Praxis derer heutigen Quackſalber, welche denen Leuten ſagen; dieſes

Mittel ſey ſehr gefährlich, und haben dennoch keinen andern Weg dem Patienten zu helffen, und brauchen es zu gleicher Zeit auf verdeckte Weiſe.

§. 10.

Und ſo viel von dieſen großen und vornehmen Mittel, Nutzen, und Mißbrauch in dieſer Krankheit. Es will zwar unſer Landsmann Sydenham dem ohngeachtet nicht zugeben, daß es eigentlich ein ſpecificum, oder im genauen Verſtande, ein alexipharmacum des veneriſchen Giſts ſey, darum daß es, wie er ſaget, ſeine Würkung auf keine andere Art, als durch purgiren, ſaliviren, und andere offenbahre Evacuation thue, und wo ein ander Medicament einen ptyalismum zuwege brächte, würde es gleichfals ein ſpecificum dafür ſeyn. Allein mir deucht, daß der Beyfall der beſten Practicorum, was dieſes betrift, wie auch die würkliche That ſelbſt ſolchem Vorgeben im Wege ſtehe. Denn auf die Art möchten andere purgirende Medicamente ſowohl, als der Mercurius das Gift dieſer Krankheit unterdrücken, welches man aber ganz contrair befindet. Indem man deutlich ſiehet, daß man durch zweymahl hiemit zu purgiren die Bösartigkeit mehr unterdrücken wird, als durch viele andere Dinge ohne dieſes, und daß es bisweilen unter andern catharticis zu nehmen gefun-

funden werde. Wir geſtehen freylich, daß es bekannt ſey, wie geringere Infectiones von der erſten Art durch andere purgantia abgeführet ſind. Wann es aber in ſeiner Bösartigkeit über die maßen ſtark, oder jemand mit Chancres, und andern ſchmerzhaften Zufällen bereits behaftet, ſo iſt der Mercurius das ſicherſte Genesmittel, und ohne dieſes werdet ihr ſehr langſam eine Beßerung in der Cur finden, wo das Uebel währender Zeit nicht größer wird, und noch weniger kann man es bey vollkommenen Franzoſen entbehren.

§. 11.

Der vielen Exempel vom ſichtbarlichen Nutzen dieſes Mittels werden wir jetzo nicht gedenken. Man findet deren verſchiedene in den obſervationibus des Borelli, und es werden derſelben in der That noch täglich faſt von jedem Practico angemerket, wenn es vorſetzlich mit einen Opiat und adſtringirender Medicin in dem Leibe aufbehalten wird; (denn wenn es gleich durchläuft, ſo giebt es oft nicht die Linderung, wie es würde gethan haben, wenn es ſich länger aufgehalten hätte) ſo daß, obgleich ein Purgiren nachher entſtehet, ſo wird dadurch der Gift mit andern Humoren, ſo auf einige Art pecciren, nun ausgeführet. Es geſchicht aberdieſes durch

Zerſchmelzung des Bluts durch Zerbrechung ſeiner Kügelgen, als wodurch deßen viſcoſae particulae verdünnet und das veneriſche Salz zertheilet wird, ſodann aber auch die verſtopften tubi geöfnet, und dadurch zu dieſer Entledigung geſchickt gemacht werden. Da nun dieſes die eigentlichen Wirkungen dieſer mercurialiſchen Particuln ſind, ohne welches die purgantia, ſo nachhero gegeben werden, auf keine Weiſe dieſes erſtatten würden, was ſie anitzo thun; ſo deucht mir, daß der Schluß nicht recht gegründet ſey, wenn man ſaget: „der **Mercurius** „**wird keine** *gonorrhoeam* **curiren, des**„**wegen hat er keine ſpecifique Eigen**„**ſchaft für dieſe Krankheit.**„ Worauf ich antworte, daß eine ſehr virulente gonorrhoea kaum (wenigſtens nicht ſicher) ohne ſelbigen curiret werden kann, und derohalben iſt der Mercurius ein ſpecificum dafür. Unſer Author geſtehet dabey ſelbſt, daß obgleich der Fluß zuweilen auch ſo gar unter einer mercurialiſchen Salivation nicht geſtopfet wird, werden dennoch die giftigen Eigenſchaften deſſelben dadurch zernichtet, und die Krankheit ſo leicht, und gering gegen dem, was ſie zuvor war, daß ein geringes Bisgen des gemeinen Terpentins, oder wenige Tropfen von einem natürlichen balſamo vermögend ſeyn es vollkommen zu vollenden.

Und wie ich ſchon angemerket, ſo kann eine kleine Quantität von mercurio der wohl zubereitet iſt, und mit purgantibus gegeben wird, mehr ausrichten, als eine große Menge Purgantien ohne denſelbigen. Und ob dem ohngeachtet einiges Siepern der ſchlafgewordenen Theile nachhero anhalten ſolte, welches klebe-richte, und zuſammenleimende Mittel erforderte; ſo hat man doch, wenn die virulentia durch die vorige mercurialiſche Adminiſtrirung gehoben, keine Urſache einzuwerffen, daß es nicht ein alexipharmacum dagegen wäre. Es leiſtet alſo noch etwas mehr, als ein ander Gegengift, das, wenn es das ſeinige gethan (als bey den Biß der Schlangen oder Wunde, ſo von einen andern giftigen Thiere geſchehen) ſo bedarf es dennoch ein epuloticum es zu heilen.

D. Boerhave ſaget gleichfals in ſeinem commentario über dieſe Krankheit, daß Queckſilber dieſelbe nicht anders curire, als zu folge dem daß dadurch die Lebenskräfte in Bewegung gebracht worden, und daß es nicht Kraft ſeiner eigenen mediciniſchen Tugend geſchehe, daß was gutes ausgerichtet werde, wenn die Maladie in dem Theile feſt ſitzet, wo die Gewalt des Herzens und der Arterien nicht würket. Welches ſo viel zu ſagen iſt: Nihil agit ultra ſphaeram ſuae activitatis. Dieſe Theile, will er haben, ſollen

die Beine ſeyn; Ja er ſaget, daß er die cellulas der membranae adipoſae des penis nicht erreichen werde, und deswegen curire es keine gonorrhoeam. Siehe hievon mehr in unſerer Vorrede über dieſen commentarium.

§. 12.

Was aber andere medicamenta, ſo vermögend ſind eine Salivation zu erwecken, ausrichten mögen, können wir nicht ſagen; indem uns keines bewuſt, ſo ſolches thun will. Demnach mag es ſich hier gleichfals zutragen, daß ſie dieſe giftige Materie zurücklaßen, wie andere Dyſcraſien, ſo nicht geſchickt ſind, daß des mercurii Theile daran wirken können, und die allerwahrſcheinlichſten noch zurück bleiben. Es ſey denn daß ſie zu dieſen beſondern Gift als ein ſpecificum gemacht, ob ſie gleich das ſerum des Bluts durch eben dergleichen Secretion der Glanduln ableiten. Wir müßen gleichwol ungeachtet alle dem, was unſer gelehrter und erfahrner Medicus dieſem zuwieder anführet, dieſe Medicin dennoch nicht allein als ein eigentliches Mittel in dieſer Krankheit, ſondern nach dem angenommenen Gebrauch des Worts als ein ſpecificum dagegen halten; oder wie die chinam in febribus intermittentibus anſehen. Ich werde vielleicht noch wohl Gelegenheit haben ei-

nige

nige Nachrichten von der Natur und dem Proceß dieſer glanduleuſen Ausführung an einen andern Orte zugeben. Es hat aber warlich der Name ſpecificum etwas in ſich, das, was ſeine Würkung anbelanget, verborgen iſt; und muß ich derohalben um Entſchuldigung bitten, wenn ich ſolche anitzo eben nicht weiter ausführe. Ich werde dieſes vielmehr der Maaſſe und dem Circul derer überlaßen, welche den Diameter aller Gefäße, und die darinn enthaltenen Feuchtigkeiten gemeßen haben, und ſich unterſtehen, von den allerkleineſten moleculis, ihre Größe und Geſtalt mit allen Eigenſchaften der unzertheilichten atomorum, ſo darin hin und her getrieben werden, uns Nachricht zu geben. Deren einer noch vor kurzen auf den tauſenden Theil eines Grans ausgerechnet, wie viel Gift zur gonorrhoea, und wie viel zum chancre gehöre. Allein ich bitte um Verzeihung wegen dieſer Ausſchweiffung. Ich fahre nun fort zu einigen andern Mitteln, ſo gemeiniglich für eben dieſelbe Krankheit verordnet werden.

§. 13.

Unter dieſen ſind die Holz-Tränke (wie ſie gemeiniglich genennet werden) öfters in groſſen Ruffe. Ich meine ſolche, als ſarſaparilla, ſaſſafras, china, vor allen andern aber das guajacum, welches wegen ſeiner beſondern

Kraft

Kraft dieſe Seuche zu vertreiben lignum ſanctum, das heilige Holz, oder lignum vitae das Holz des Lebens genennet wird, und iſt es in Venedig einſtens in ſo großen Werth geſchätzet worden, daß, wie Harvy und Waßa ſagen, eine Unze deßelben für 50. Reichthlr. verkauffet worden. Doch machet Dale und andere noch einen Unterſcheid, zwiſchen guajacum und lign. ſanctum das letzte ſoll, wie er ſaget, etwas weicher, denn das erſtere, obgleich von ſelbigen Geſchmack und Geruche ſeyn; & ut in externa facie, ita quoque viribus cum praecedente convenit, nach unſers Authoris Worten. Das ſanctum ſoll gleichſals nach Harvys Außage, energetiſcher ſeyn, und öhlhafter brennen, ſelten aber zu uns übergebracht werden.

§. 14.

Vor dieſen, abſonderlich vor der china und guajaco hatten einige derer Alten eine ſolche Hochachtung, daß ſie lange Capitel, Epiſteln, ja ganze Bücher davon geſchrieben, und ihre Tugend darin herausgeſtrichen. Alſo ſchrieb von den erſten Johannes Almenar, Braßavolus, Hieronymus Cardanus, Andreas Veſalius. Von letzten wieder derſelbige Braßavolus, Gonſalvus, Ferrandus, Alph. Ferri, Johannes Monar-

nardus, und der Ritter Ulrich Hutten, wie man im indice ſehen mag.

Dennoch finden wir, daß dieſen ohngeachtet Dr. Sydenham, (ſowohl wie Monſ. Blegny) dieſelbe Meinung, was ihre beſondere Würkung in dieſer Krankheit betrift, angenommen, wie er zuvor von mercurio gethan. Er ſaget ſo gar, daß das guajacum hiebey nicht mehr als ein ander decoctum ſudoriferum thue, und ſo es ja was zuwege bringe, ſo ſey es durch ſolche Eigenſchaft. Jedennoch haben wir gleichfals ungezweiffelten Nutzen, ſowohl hierin wie zu andern Zeiten, als zum Beſchluß einer Salivation durch deren Hülffe abſonderlich bey einer ſchlapfen und phlegmatiſchen Conſtitution, allwo ſie niemahls die humores durch eine tranſpirationem inſenſibilem austreiben, auch nicht in der Abſicht gegeben werden: ich meine durch ihr erwärmendes, verkleinerndes, und ausdrückendes Vermögen ſolches zu verrichten. Wovon das letztere ſonderlich den tonum der Fibren wieder herſtellet, und das überflüßige ſerum austrucknet, die verſtopfeten Gefäße eröffnet, und das Blut ſelbſt wieder verjüngert, welches zu dieſer Zeit ſehr geſchwächet iſt. Und daher ſind dieſe ligna in der anaſarca, leucophlegmatia, paralyſi und andern Zufällen, ſo von der gar zu ſtarken Ausdehnung derer

feſten

feſten Theile entſtehen, wie auch in der zerrißenen Textur der flüßigen, zum Gebrauch des Medici, wie auch in der für uns habenden Beſchwerde keinesweges zu verachten. Und ſolte es dann auch gleich keine ſpecifique Eigenſchaft dagegen ſeyn; (wie doch einige mit allen Ernſt dagegen behaupten, daß es ſey, und uns Proben von unterſchiedenen merkwürdigen Curen gegeben, ſo durch die genaue Fortſetzung des Gebrauches geſchehen) ſo ſehe ich dennoch keine Urſache, wenn es bey einigen andern in Beförderung und Beſchleunigung der Cur vor nützlich gefunden wird, warum ſolche Mittel gänzlich ſolten bey Seite geſetzet werden. Es haben auch noch nicht viele, nebſt dieſen Authore, ihren Gebrauch bey dieſer Gelegenheit ganz verworfen. Die gute Opinion, ſo D. Boerhave von Huttens Methode, durch das decoctum guajaci die allerhartnäckeſten Franzoſen zu curiren, angenommen, kann man in ſeiner Vorrede zu Aloyſii Luſinii und in unſern commentario darüber vor unſern Diſcours von den langanhaltenden Trippert ſehen.

§. 15.

Die Pulver von eben denenſelbigen Materialien ſind gleichfals als ein infuſum oder decoctum von einem berühmten Medico gegeben, und von ſeiner eigenen Erfahrung gerühmet wor-

worden. Wie er ſolches vor kurzen in einer Oration in Collegio Medicorum darge= than. Es iſt ferner und abſonderlich von guajaco durch den obenangeführten alten Scriben= ten Hutten, deßen Buch ich vor kurzen wieder= um drucken laßen, angemerket, daß es öfters in Subſtanz zu ℥ß. und im Stuhl zur Zeit des Schwitzens durch dis decoctum, zu verurſa= chen gegeben worden.

Dieſen vegetabilibus werden gleichſals beygefüget lignum iuniperi, abietis, buxi, ebeni, agallochi, cedri, cypreſſi; Inglei= chen die radices bardanae und petaſitidis. Welchem letztern die Franzoſen ihres Königs Henrichs Geneſung von dieſer Krankheit (wor= an er faſt zernichtet war) gänzlich zuſchreiben. Die fol. perſicariae, und ſaponariae mit unterſchiedlichen andern werden auch bisweilen zu Ende dieſer Decoction eingeworffen, wie ihr bey einigen mediciniſchen Scribenten von derſel= ben Materie finden werdet.

Es iſt auch in dieſem catalogo derer vegetabilium das gummi guajacum in gering= ſten nicht zu vergeßen, welches, ſo viel ich mich erinnere, ehedem nicht angemerket, oder in der Medicin gebraucht worden, bis einige Zeit her= nacher, da das Holz in großen Ruhm geweſt, nun aber täglich und zwar mit ſehr guten Succeſſ

bey=

beydes in dieſen, als in verſchiedenen andern chroniſchen Krankheiten als Scharbock, Podagra, Gicht, Waßerſucht, aſthma &c. verſchrieben wird.

§. 16.

Zu dieſer Claße gehöret auch der Kampffer, zum wenigſten nach der Meinung eines andern von unſern mathematiſchen Scribenten, ich meine D. Quiny, welcher in ſeinen Verſuchen zu Ende ſeiner dritten Edition des Sanctorii ein Hauffen ſchöner Sachen zu deßen Ruhm beybringet, und es nicht allein als ein Mittel in dieſer Krankheit, ſondern auch gegen das Podagra anräth.

Wer aber ſeine Methode in Tractirung dieſer Materie betrachtet, der wird wahrnehmen, daß ungeachtet er alle theorien und hypothetiſche Vorträge in der Medicin als verführend, und ſchädlich anſiehet, (wie ſie auch gröſten Theils ſind) ſeine eigene dennoch wenig beßer ſey. Seine theſis heißet alſo:

Daß der Saame dieſer Krankheit, aus ſehr feinen Theilgen oder rauhen Saltzen zuſammen geſetzt, und zu denen letzten Orten der Concoction, oder Gränzen derer nervöſen Capillamenten geführet werde, worinn ſie ihre Wuth ausüben. Das eine ſey in dem perioſtio oder Beine ſelber, das andere an denen tendineuſen

und

und ligamenteuſen Theilen deren Gelenke, abſonderlich aber an denen Händen und Füßen. Daß alſo kein Wunder, wenn die gewöhnlichen Medicamente, deren man ſich bedienet, auch ſo gar der mercurius ſelbſt ſo ſchlechten Fortgang haben, daß, ehe ſie zu den Sitz der Krankheit kommen, ſchon ihre Kraft verlohren. Die hypotheſis iſt dieſe: daß ein Mittel von überaus großer Subtilität ausgefunden werden müſſe, welches, gleichwie der Blitz, die allerzarteſten und entlegenſten Theile des animaliſchen compagis mit ſolcher Kraft und Nachdruck durchdringen möge, daß es vermögend die Krankheit zu überwinden. Vom Kampfer wird nun zugegeben, daß er aus ſehr feinen Theilen beſtehe.

§. 17.

„Wann nun (nach unſers Authoris Worten) „in dem vor uns habenden Falle, die allerentfernteſten und zarten Gänge mit einem ſubtilen und „volatiliſchen Salze, ſo die kleinen Fibren naget, „und verwundet, erfüllet ſind: So ſcheinet dieſes (merket wohl) das allergeſchickteſte Mittel zu ſeyn, ſo man ſich nur einbilden mag, beydes durch die Transpiration, völlig auszuſchaffen, und ihre Rauigkeit während ihren Durchgang zu beſänftigen.

„Auf der vorhergehenden Seite ſaget er „alſo:

„Und dieſe wunderliche Eigenſchaft des „Kampfers in Stumpfmachung der Schneiden „und Spitzen der rauchen Theile iſt durch eini= „gen angemerket, nachdem ſie es mit dem mer- „curio verſetzet, als wodurch ihm ſeine emetiſche „und cathartiſche Eigenſchaft benommen, und „in ein Schweißtreibend verwandelt werden „ſoll. Calomel. und ſo gar turpeth. mine- „ral. werden durch den Magen und Gedärmen „ohne Operation paßiren, wenn ſie mit Kam= „pfer in bolis oder Pillen verſetzet, und die= „ſes, wie ich unterrichtet bin (da er doch in den „vorigen geſtehet, daß er es niemahls ſelber ge= „brauchet) iſt das große Herculianiſche alte- „rans, wodurch er einen ſolchen Namen, (wer „ſolche ſind weiß ich nicht, (bey veneriſchen und „andern Krankheiten der Haut erworben.

So abergläubiſch iſt dieſer Mann von ſeinem beliebten Kampfer, daß, wenn er von der erſten Infection redet, ſo ſaget er: „Wenn Rhabar= „ber fehlet, und die inficirte Materie ſehr zu= „nimmt, ſo werden mercurialia mehr thun, „als alterantia, und ſtarke cathartica, und „der aethiops mit Mixtur von Terpentin wird „faſt niemahls fehlen. Allein worauf man „ſich am gewißeſten zu verlaßen, iſt faſt eine ſei=

ner

ner gröbſten Präparationen, ſo im Kampfer aufgewickelt.

§. 18.

Da er von der zweyten Infection redet, fähret er auf dieſe Weiſe fort: „Um eine tüch-„tige und beſtändige Cur in dieſen Zufällen zu „thun, ſo gebühret ſichs, daß man mit einer „ſolchen Medicin ſich verſehe, die ſubtil genug „die Infection in denen allerkleineſten Theilen „zu erreichen, und dieſelbe allda zerſtöhren und „ausrotten kann, ſo man für eine große Weile „anhält. Und von dieſer Claße finden wir „keines, das den mercurialiſchen alterantibus „vorzuziehen. Dieſe aber, welche grob und „ſtark gnug ſind in den welten Gängen zu ſti-„muliren, werden unſere Hofnung zunichte ma-„chen, wegen der Urſache, die zuvor angezei-„get. Und wie ein mercurialiſches Medica-„ment mag verwahret werden, daß es lange in „den Cörper bleibe, und in die allerzarteſten „Verwicklungen dringen mag, ſolches erhellet, „aus dem, was bereits, (auf Art eines corolla-„rii von dem Kampfer iſt geſaget worden. Allein „nebſt dem Vortheile von dem Mercurio, der alſo „zubereitet, wird gleichfals dieſer Nutze von dem „Kampfer ſelbſt folgen, daß er die ſauren ſalia, „ſo der Krankheit ihren Urſprung geben, beſänfti-„ge und flüchtig mache. Es fehlen auch die öftere

„Wiederholungen des Kampfers mit aromati-
„cis und ſudoriferis ohne mehr zu gehörigen
„Zwiſchen-Raum, ſehr ſelten, wenn anders eine
„gehörige Lebens-Art mit allen andern Umſtän-
„den dabey angewandt wird, die allerhartnäckig-
„ſte luem, ſo man je antreffen mag, auszurotten.

§. 19.

„Zu den bisher angebrachten füget er noch fol-
„gende Anmerkung: Ob ich gleichwohl begreif-
„fe, daß durch eine beſondere Lebensart, und gelind
„währende Diät vielmehr ausgerichtet werden
„mag, dann man ſich insgemein einbildet, wie
„auch gleichfals durch medicamenta ſo dazu ge-
„widmet, und insgemein emollientia und bal-
„ſamica heißen, dieweil ſie nicht allein den Cör-
„per mit gehörigen Weſen anfüllen, ſondern auch
„die feſten Theile gegen die rauhen und ſcharffen
„angeſteckten humores um ein großes beſchüz-
„zen, inſoweit, daß ſie bisweilen ſolche ganz über-
„winden. Und in Anſehung deßen Argwohne
„ich gleichfals, daß die gemeine Methode der
„Salivation und rauhen catharticorum nicht
„allein in der Cur fehlen, ſondern gleichfals
„großen Schaden verurſachen, dieweil ſie die
„Conſtitution ihres beſten Schutzes gegen die-
„ſe Krankheit, nemlich des feinen balſamiſchen
„Bluts berauben, und ſie nachhero für einen
„unbarmherzigen Peiniger mehr entlediget laſ-

„ſen; woher denn untrüglich eine incurable „Hectic entſtehet.

So weit unſer Mechanicus, deßen Worte ich allhie darum angeführet, damit der aufrichtige Leſer ſehen möge, ob unter den beſondern Schein derer geometriſchen Vernunft-Schlüße wir etwas mehr als eine ſchlechte hypotheſin haben. Oder ob es vernünftig ſey, daß wir ein Medicament von deßen Tugend und Eigenſchaften wir ſowohl als von deßen Anwendung durch vielfältige Exempel ſo glaubwürdig unterrichtet ſind, für eins, von welchem wir nichts mehr wißen, als daß es ſehr weitläuftig und hitzig iſt, verachten ſollen? Ob es aber ein wahres Mittel oder nicht, es ſey denn, daß es als ein Gegengift zu denen Canthariden gegeben werde, ſolches iſt durchaus ungewiß.

§. 20.

Ich erinnere mich, daß da vor ohngefehr funfzehn Jahren, ein febris malimoris in dieſer Stadt hauſete, und ein berühmter Practicus, der ſeitdem geſtorben, fand, daß die particulae morbi durch unſere alexipharmaca nicht vertrieben werden konnten, ſo verſchrieb derſelbige, ich denke hauptſächlich, wo nicht einzig wegen ſeiner Volatilität, beſtändig Kampfer. Nach deßen Exempel folgte ein anderer Herr, ſo annoch vorhanden, ſo oft ſolcher

bey dergleichen Zufällen geruffen wurde, dieſer praxi nach. Nachdem man aber den ſchlechten Succeß, ſo darauf erfolgete, wahrnahm, weil die ſymptomata öfters verſchlimmert wurden, und der Patient einen Eckel für die Medicin hatte, und ſie nicht nehmen wolte, ſo ließen ſie beyde ihr Experiment hernacher unterweges, und kamen wieder zu den moderaten oder nicht ſo gefährlichen regimine.

Für mich kann ich ſo viel davon ſagen, daß, da ich zuerſt anfieng zu practiſiren, und den Sergeant Wiſemann zu meinen Führer annahm, ich es öfters meinen Patienten in der gonorrhoea, zu vier oder fünf gr. pro doſ. in pil. oder bol. mit andern ingredient. worunter der Terpertin das vornehmſte war, gegeben, um dadurch das Brennen des Urins zu beſänftigen, und in Hofnung andere ſymptomata als chordee und priapiſmum aus dem Wege zu räumen. Ich fand aber daß ſie alleſamt über ein unerträgliches Uebelſeyn mit Art einer ſpasmodiſchen Beunruhigung im Magen klageten. Daher verwechſelte ich es ſehr bald mit nitro, in einem Trank von einer Emulſion, und wurde in meiner Hofnung, ohne dieſes Klagen, ſelten betrogen. Ich habe auch nachhero ſehr ſelten damit zu thun gehabt, und glaube ich noch, daß, von was für einem

vor-

vortreflichen Nutzen es auch für einen Chirurgum ſeyn möge, es die Natur für einen Medicum doch niemahls intendire, ausgenommen wie oben, und gleich angemerket werden ſoll.

§. 21.

D. Edward Tyſon vor dieſem mein vertrauter Freund, und viele Jahre D. beym Hoſpital von Bethlehem, hatte eine ſo günſtige Neigung gegen dieſes Mittel, daß er dafür hielte, es ſchicke ſich ſehr gut für die Mondſüchtigen, und dem Zufolge verſchrieb ers ihnen. Als er aber eine lange Zeit mit deßen Gebrauche fortgefahren und andere nerveuſe Mittel dazu gemiſchet, wuſte er nicht, was er davon urtheilen ſolte, ob ers gut oder ſchlimm gemacht? Daher es ſcheinet daß ſein Nachfolger im Amte dem nitro gleichfals den Vorzug giebet und dabey mit gelinden anodinis und refrigerantibus zwiſchen den Zeiten der Evacuation verfähret. Als welches in ſeiner Würkung mehr augenſcheinlich und gleichfals nützlicher iſt die gewaltige Bewegung des Bluts zu bezähmen, welches abſonderlich in einigen mehr tobet, und deßen Wuth zu benehmen. Alſo daß es itzo, ausgenommen in einigen hiſteriſchen Zufällen, allwo es gleichfals dienlich gefunden worden, überhaupt bey denen Medicis in ſchlechten Anſehen iſt. Und ſtehe ich im Zweifel ob D. Quiniy's Verſuche es dieſerwegen wiederum herfürbringen werden oder

nicht? Was er aber meinet durch die Beraubung der Conſtitution von ihren beſten Beſchützungen, als ein gut balſamiſch Blut, durch eine Salivation verſtehe, iſt nicht leicht ausgemachet. Die ganze maſſa davon ſamt denen Säften, ſo daraus ſecerniret werden, wird, und zwar ſehr vernünftig, für befleckt gehalten. Indem es weit gefehlet iſt, daß, durch Ableitung des letztern und durch Wiederſetzung einer temperirten milden und ſchlechten Nahrung, die Conſtitution verringert, ſondern vielmehr verbeßert wird. Allein wann man auch zugiebet, daß der Cörper ausgezehret werde, und eine hectica erfolge; ſo fürchte ich doch gar ſehr, daß Kampfer mit aromaticis gemiſchet, ſo wenig die Franzoſen curiren, als eine hecticam verhüten werde, da man mit der Eſelsmilch und denen edulcorantibus auch abſorbirenden Pulvern, ſo gemeiniglich hiebey gebraucht werden, viel wenigere Sorgfalt von Nöthen hat.

§. 22.

Man möchte es für eine gar zu große Ausſchweifung achten, wenn man dieſes Herrn mechaniſche Vernunft-Schlüße bey demſelben Mittel, was es bey dem Podagra ausrichten ſoll, weiter unterſuchen wolte, als von welchem er ſaget, daß es ſeine rauhen Theile in Form eines tartari an denen Extremitäten des Cörpers, abſonder-

lich

lich in denen Gelenken derer Hände und Füße niederleget. Allein wenn wir die tophiſchen Abſonderungen ernſtlich betrachten, die ſich an denen Knöcheln derer gichtbrüchigen Leute ſezzen, ſo werden wir finden, daß ſelbige eine viel nähere Gleichheit mit der Kreite (wie ſie denn gemeiniglich Kreitſteine genennet worden ſind) haben, als daß man ſie tartariſch nennen könnte. Dies bezeugen die gezogene Striche, die man damit auf einem trockenen Brette, auf die Art der andern Kreite machet; oder es giebt auch der Augenſchein, daß ſie mehr wegen ihrer dunkeln Farbe einem Stücke Thon, ſo man von einer Wand gebrochen, gleichen.

Ich kenne einen alten Mann, welcher ob er gleich durch dieſe Krankheit an ſeinen Füßen zwanzig Jahr her unvermögend, dennoch im Stuhl ſitzet, und ſeine Füße auf einem Schemmel ruhen läßet, auch faſt alle Abend mit ſeinen Freunden in Charten ſpielet, da er denn an ſtatt der Kreite mit dieſer Art von animaliſchen foſſili, ſo aus denen Erzgruben in denen Gelenken ſeines großen Zehes gegraben, ſchreibet, von welcher er allezeit einen Vorrath in einer Büchſe bey ſich hat. Es mögen aber die rauhen particulae ſeyn, wie ſie wollen, wenn der Kampfer nur vermögend iſt ihre Rauhigkeiten ſtumpf zu machen, und ſie durch die poros zu

treiben, ſo gehet es den Patienten wenig an, und ein dazu geſchickter Kopf mag leicht die Auslegung davon verändern, oder in der Auflöſung beſtimmen, auf was Art die Würkung ſo wohl von der Krankheit, als den Mitteln zugegangen. Denn ob dieſe rauhen Particuln, keilförmig, würfelförmig, prismatiſch, pyramidenförmig ꝛc. ſind, das brauchet es nicht, ſo lange als die von Kampfer, welche voller ſeinen flüchtigen Oels ſind, das beſte, und faſt daß einzige Mittel zu ſeyn ſcheinen, das wir gegen dieſe ſtechende ſubtile Inſtrumente, womit wir allhie zu thun haben, anwenden.

§. 23.

Hier hoffen wir, der Leſer werde es uns verzeihen, daß wir ſo weit von unſerer Haupt-Sache abgewichen; wie auch daß wir von dem Betragen dieſes ehrlichen Mannes ſo frey geurtheilet. Wir werden uns zu unſerer vorhabenden Sache wieder wenden, nachdem wir dieſe kurze Anmerkung über ihn gemacht:

Character D. Quiniy's

Daß, wenn es ſein Verhängniß geweſt wäre, daß er viel zu thun bekommen, welches in der That niemahls ſein Bemühen war, und er dann ſich ſehr genau an ſeine obſervationes hierüber gehalten, und ſeine Theorie und hypotheſes an die Seite geſetzet, an ſtatt viel zuſammen zu ſammlen, und zu überſetzen, indem es an Aufrich-

richtigkeit und judicio ihm nicht fehlete; er einer der allernützlichſten Scribenten in der Medicin, zu ſeiner Zeit, würde geweſen ſeyn. Und wenn er zu weitläuftig in ſeinen Lobſprüchen bey einigen remediis geweſt, (welches der allgemeine Fehler aller derer iſt, ſo Recept-Bücher zuſammentragen) ſo ſcheinet es vielmehr von der Meinung herzurühren, ſo er davon angenommen, daß ſie ihrer Zubereitung und Compoſition wegen in dieſer oder jener Abſicht eine Gnüge leiſten würden, (welches doch nicht anders als die gemeine Erfahrung bekräftigen kann) als in einer Abſicht ſeine Leſer damit zu betrügen, welche vielleicht durch ſolche Erfahrung, (als den einzigen Probierſtein) gewahr werden, daß die angeblichen Mittel ſolches nicht thun wollen.

Unter denen Thieren wird die Viper hauptſächlich als ein Hülfsmittel für die, ſo mit den Franzoſen behaftet, ausgegeben, und deren Fleiſch präpariret, wie in denen trochisc. de viperis, ingleichen das pulv. viper. und das flüchtige Salz derſelben, werden von denen Chymiſten höchſtens recommendiret: allein eine gröſſere Zahl derer antiveneriſchen Arzeneyen ſind aus dem regno minerali genommen, unter welchen das antimonium, welches in ſubſtantia nur allein fein pulveriſiret von ℈ß. ℈j. ad ℈ij. gegeben wird. Gebräuchlicher aber ſind

einige praeparata davon, als das antimon. diaph. ceruſ. antimon. cinnab. antimon. Ingleichen bezoard. mineral. welches, ob es gleich als ein berühmtes ſudoriferum gehalten wird, ſo wird es dennoch bisweilen nur als ein alterans verordnet, ohne daß man die geringſte diaphoreſin dadurch erwecket, noch wahrnimmt, abſonderlich von denen erſten beyden. Das rohe Spieß Glaß iſt gleichfals ein ingrediens in denen oben angeführten decoctis diaeteticis, und ward insgemein von Riverio verordnet, wie es denn auch noch anitzo von vielen unſerer Engliſchen Aerzte in dieſem caſu gebraucht wird.

Man hat noch eine andere Präparation von dieſem minerali, welches D. Harvy (als den man vor den authorem davon hält) antimon. reſuſcitatum nennet, und weßen, wie er uns ſaget, derjenige, der dieſe Krankheit hat, und ſie bald und ſicher und ohne Eckel oder Unbequemlichkeit curiren will, ſich bedienen muß. Allein dieſes Mittel wirket bisweilen augenſcheinlich durch vomiren, zur andern Zeit durch den Schweiß, bisweilen auch etwas per ſedes. Seine eigene Weiſe es zu geben, wollen wir gleich in ſeinem davon gedruckten Tractate ſehen.

§. 25.

§. 25.

Ueber dieſes alles aber wird von denen beſten ſo wohl alten als heutigen Practicis zugegeben, daß der Haupt-Vorrath unſerer großen antiſyphiliſchen Mitteln aus denen mercurialiſchen Minen komme; von welchen durch verſchiedene chymiſche operationes, die unterſchiedene praecipitationes und ſublimationes präpariret werden, wobey wir uns allhier nicht lange aufhalten wollen, dieweil ſolche faſt in allen pharmacopoeis, ſo nur in Druck vorhanden, anzutreffen ſind. Nur dies ſey mir erlaubet anzumerken, daß nemlich eine der allerſimpleſten Präparationen, die wunderbareſte und beſte Würkung habe, nicht allein gegen allen franzöſiſchen Ausſchlag, ſondern auch andern Arten ſerpiginis, pruritus und Zufälle der Haut. Und ſolches iſt der æthiops mineralis ſine igne praep. welcher aus flor. ſulphuris & mercur. aa. p. aeq. beſtehet, von welchen, ob ich gleich ℈iv. des Tages gegeben, nemlich ℈ij. des morgens und ℈ij. des Abends und damit 30. Tage fortgefahren, ſo kann doch nicht ſagen, daß ich jemahls einen ſchlimmen Effect, ſondern allezeit großen Vortheil davon geſpühret. Und weil ich vorher vom antimon. diaph. und dem gum guajac. gedachte, (ſo zu eben dem Vorhaben gebrauchet werden) ſo mag ich gar wohl anmerken, daß

dieſe

dieſe ſamt dem aethiop. min. zu dieſer Cur in der pil. aethiop. des D. Bates ſehr wohl incorporiret und adoptiret ſind.

D. Cheyne ſaget uns in ſeiner Methode fürs Podagra p. 50. daß er von dem aethiope miner. ℨiij. zweymahl des Tages gegeben cum ſyrup. limon. während vier Monath durch, dazwiſchen alle zehn Tage nur allein mit mercur. dulc. purgiret, wodurch ein hartnäckiges und langwährendes ulcus ſcorbutic. am Knöchel des Fußes, welches eine Spanne in der Circumferenz hatte, curiret, bis der aethiops zuletzt in denen poris rund um den Theilen herum zu ſehen geweſen. Und dieſes Mittel, ſagt er, wird niemahls fehlen eine ophthalmie, ob ſie auch ſcrophuleus ſeyn ſolte, zu curiren, und iſt ein ganz unfehlbar Mittel in Geſchwüren der Blaſe, wenn es in q. ſ. gegeben, und eine gute Weile damit fortgefahren wird.

§. 26.

Verſchiedene Manieren den mercurium zu dämpfen.

Es ſind aber außer dieſem noch andere Manieren den mercurium mit ſulph. zu dämpfen. Alſo verordnen einige ihn mit denen pulv. teſtarum zu reiben, und nennen es mercurium alcaliſatum. Andere reiben ihn ſo lange mit gum. guaiac. bis er unſichtbar wird, und nennen es mercurium antirheumaticum, vel antiſcorbuticum. Ich kenne noch jemand,

der

der ihn durch viele Mühe mit Manna incorporiret, und mercur. viv. dulc. vel mannam mercurialem nennet. Dem ohngeachtet, ſo deucht mir doch, daß die Art rohen mercur. zu nehmen der in der blauen pil. Barbaroſſae vel caeruleus genannt wird, den vorigen nicht gleich zu ſchätzen. Die Zubereitung geſchicht von D. Harvy folgender Geſtalt:

℞. Mercur. crud. cum ſucc. lim. extinct.
gum. guaj. aa ℨij.
diagryd. ℨj.
tereb. q. ſ. M. f. m. pill.

Welche wenn es in Pillen formiret, beſiehlet er gr. XV bis XXXV. 20. oder 30. Tage nach einander zu nehmen, welches er ſeine curam negligentem für eine ankommende, oder noch auf der Gränze haltende Franzoſen-Krankheit nennet. Von faſt gleicher Art ſind die pil. balſ. des oben angeführten Bates, ſo aus mercur. crud. trochiſ. alhandal, extr. Euſtach. e paul. croci präpariret, und welche dieſer Author ſowohl für arthritidem und lepram, als Franzoſen recommendiret. Meine praepar. iſt folgende:

℞. Mercur. viv. ℨij.
tereb. ven. ℨß.

Contunde ſimul, donec non amplius videantur globuli mercuriales, poſtea adde pil. coch. min. ℨß. contundantur iterum,

iterum, & fiat maſſa; ex qua formentur pil. XII. vel XV. ad XX, quarum unam capiat omni veſperi ad ſeptimanas duas, & nonnunquam mane.

Der Ritter Theodor. Mayern verſchrieb etwas, ſo dieſem gleich.

℞. Tereb. Venet. ad dur. coct. rhei pulv. aa ℥ß. pulv. ſarſaeparil. ℥j. gum. guajac. myr. ſuccin. maſtich. aa ʒij. fol. auri no. XXVI. merc. ex cinnab. reſuſcitat. ad pondus omnium, balſ. Peruv. q. ſ. Doſ. ʒj. ad ʒij.

Was mich betrift, ſo bin ich, wie ich oben angeführet, niemahls ſo ſehr darauf verpicht geweſt, rohen mercur. allezeit auf dieſe Weiſe zu geben; welches ob es gleich bey Bauren und ſtarken Cörpern ſich gar wohl vertragen mag; doch bey denen ſchwachen und zärtlichen, meiner Meinung nach, beßer zu unterlaßen iſt.

§. 27.

Zu eben dem Zweck hatte Hercules Saxoniae folgendes:

℞. Pulv. rhei ʒiiß. diagryd. ʒiiß. merc. viv. c. ſuc. lim. extinct ℥ß. moſchi gr. x. M. f. maſſa c. q. ſ. farin. tritic. vel micae panis.

Horſtius hat ein anderes unter dem Titul pil. de hydrargyro, welche er von ℈j. bis ʒj. zwanzig oder dreyßig Tage lang verordnet.

℞.

℞. Merc. viv. cum ſuc. limon. praep. & dein ſucco ſalviae lot. aloes puriſſ. aa. ℨij. rhei ℨiij. diagryd. ℨiß. agaric. ℨj. ſtyrac. calam. cinnamom. macis. ſantal. citrin. ſarſaeparil. ſaſſafras, moſchi aa ℨß. mel. c. decoct. guajac. deſpumati moſchi & poſtea evap. q. ſ. pro maſſa; cui adde parum ol. tereb.

Allein ſo wohl dieſes, als auch die vorhergehenden ſcheinen ein purer Miſchmaſch zu ſeyn, auf die Meinung gegründet, daß die Gold-Blätter und gummata, ſamt denen wohlriechenden Gewürzen die Nerven gegen eine böſe Impreßion des Queckſilbers ſtärken, und ſind ſo unnützlich, wie gewiße Ingredientien, ſo aus eben der Abſicht zu dem unguento geſetzet werden, welche nur die maſſam vermehren, und das Medicament nicht kräftiger machen. Derohalben diejenigen, ſo die Kraft und Nachdruck dieſes Mittels probiren wollen, eine weit ſicherere und zu dieſem Vorhaben beßer eingerichtete Compoſition haben, in einen dieſer folgenden, welche beym Bate in deßen appendice, ſo von Salmon im Engliſchen unter dem Titul pil. ad luem. ven. und das ſo von Shipton in Latein herausgegeben pil. e. merc. vivo, angetroffen werden.

Das erſte iſt, wie folget:

℞. Merc. viv. c. ſ. q. tereb. praep. ℥ß. ad ℥j. pil. coch. min. pil. ex duobus aa ℥ß. M. f. maſſa. doſ. ʒß. ad ℈ij. vel ʒj. pro xx. diebus & ultra.

Das zweyte iſt dieſes:

℞. Merc. viv. probe extinct. ʒij. extr. Euſtachii. i. e. Rudii ʒiß. ſcammon. aceto praep. ʒj. F. pil. VI. e ʒj.

quarum ſumantur tres vel quatuor omni mane ad dolores nocturnos ac vagos ſcorbuticos, ut etiam ad ſtrumas per dies XV. vel XX.

Dieſe mit andern von gleicher Eigenſchaft, ſo ich anführen könnte, wurden vor Zeiten nicht allein dieſe Seuche zu unterdrücken verordnet, ſondern auch für Auſſatz, Podagra, Waſſerſucht und dergleichen hartnäckige Krankheiten, ſo durch andere Methoden nicht weichen wolten, gegeben. Werden auch noch von einigen herumlauffenden Quackſalbern ſowohl als andern gebraucht, welche ſich deren als großer Geheimniße rühmen.

§. 28.

Iſt es denn daher nicht ſehr ungereimt, daß Monſ. Belloſte in dem zweyten Theil ſeines Hoſpital-Chirurgi, wo er über 200. pag. mit Lobſprüchen davon angefüllet, und es für ein Panpharmacon ausgiebet, ſeinen Leſer berich-

richtet, daß er niemanden je gehöret, ohne ihn, der dieſes Queckſilber, ſo nur allein natürlich zubereitet, gebraucht hätte.

Da ich dieſes Buch durchſahe, wiewohl es gar nicht philoſophiſch, ſchien es doch, als ob ein großer Theil darin eine ehrliche Abſicht hätte, dem gemeinen Weſen damit zu dienen. So bald ich aber fand, daß er ein Geheimniß davon machte, was der ganzen Welt bekannt, und ein ſo gemeines Mittel ſo greulich hoch ſchätzte, und dieſes wieder ein Verſprechen, ſo er zuvor gethan, daß er es gemein machen wolte; ſo ward ich gezwungen meine Meinung beydes von dem Manne, und ſeinem Medicamente zu ändern, und kann das letzte nicht anders als ein Stück eines gottloſen Markſchreyers nennen, ſo mit ſeines Herrn Landsmanns Meſaubins Betragen, der itzo bey uns iſt, übereinkömmt; welches Verſprechen, wie er uns nun ſaget, vor ſeine Familie (welche vielleicht ſich auch von Quackſalberey nach ſeinem Tode ernehren ſoll) gelaßen werde. Allein dieſes fahren zu laßen, ſo deucht mir unſern Leſer verſichern zu können, daß, wer nur das gemeine Queckſilber mit Terpentin immiſciren, und tüchtig durchreiben kann, bis es zu den allerkleineſten particulis gebracht, oder bis es unſichtbar gemacht, und alsdenn mit einer maſſ. pil. purg. aus denen diſpenſa-

Anmerkung über Belloſte Buch.

toriis oder dieſes letztere oben angeführte, mit dem Bedinge, daß er Verſtand gnug habe dieſe doſin nach des Patienten Stärke und Eigenſchaft ſeiner Krankheit einzurichten, derſelbe iſt Meiſter von einem ſo guten remedio von dieſer Art, wie nur einer von unſern Arcaniſten ſeyn kann.

§. 29.

Ich muß geſtehen, daß ich öfters gefunden, daß es in einer ſchlechten lue ſowohl als lepra in hartnäckiger Krätze und Ausſchlag eine vollkommne Genüge geleiſtet, ob ich gleich durch langen Gebrauch (was auch dieſer Herr im Gegentheil ſagen mag) von Meſaubins Quackſalber-Pillen mehr als annoch geſchwollene Kinnbacken, und ſtinkenden Mund obſerviret. Ja was noch ſchlimmer, ſo iſt eine hemiplexia auf den zur Unzeit angewandten Gebrauch dieſes Mittels erfolget. Ich kann auch nicht, nach vielen wiederhohlten Proben, ſagen, daß das rohe Queckſilber, wenn es auf dieſe Weiſe gegeben wird, mit der Unction in hartnäckigen Franzoſen gleich zu ſchätzen; ungeachtet der retrograden Motion, die ſich unſer Author einbildet, und dem Blute mittheilet.

Ich will euch in Verfolgung der mechaniſchen Solutionen von denen Würkungen des Queckſilbers, auf einige Art und deßen Admi-

niſtra-

niſtration von Monſieur nicht länger aufhal-ten. Weshalben ihn einige für einen Mann von ſchlechten Entdeckungen halten, und muß man viel lieber weiter gehen, indem er ſo aufrichtig iſt, und geſtehet, daß er durch Gelehrſamkeit kei-ne Hülfe, und in der Griechiſchen und Lateiniſchen Sprache gar nicht erfahren, ob er ſchon die Drei-ſtigkeit hat uns zu ſagen, daß wenn die Medici und Chirurgi in unſern Hoſpitälern ſeiner Me-thode folgen würden, und dieſes ſein großes antidotum kauffen wolten, würde es auf ein-mahl ihre Siechen-Häuſer leer machen, und die Invaliden von allerley curiren, ihre Krankheit möge auch ſeyn, von was Art ſie wolle. Ich habe dieſes darum angeführet, weil ich ſehe, daß die Leute, wie thöricht hinter dieſe Pillen lauf-fen, als ob ſie ein infallibel remedium kauf-fen, wobey ſie doch ſo wohl, wie bey Meſau-bin, werden betrogen werden. Denn ich habe mich öfters gezwungen geſehen nach dem Gebrauche beyder ſaliviren zu laßen.

§. 30.

Vor kurzen iſt noch eine andere Präparation von eben demſelben minerali im Gebrauch ge-kommen, welches mercurius praecipitatus per ſe genannt wurde, deßen Tugend, wenn ſie ſo groß, und ſeine Würkung ſo lieblich, als deſ-ſen doſis geringe iſt, indem es nur zu 1. gr. ſchwer

genommen wird; ſo würde es gewiß ein ange-nehmes Mittel ſeyn. Die wenigen Proben, die ich mit ſelbigen gemachet (ich glaube aber, ich werde keine weiter machen) ſamt denen, von welchen ich gehöret, daß ſie von andern gemacht ſind, haben mich nicht überzeuget, daß es mehr denn mercur. crudus thun würde. Da doch ſolcher viel leichter zu haben, und bey weiten nicht ſo gefährlich bey ſeiner Würkung in den Cörper iſt, weil es bisweilen beydes oben und unten, gemeiniglich aber den letzten Weg gehet; und ob es in der halben Quantität gegeben wür-de, wie das turpeth. min. würde es eben ſo grob in ſeiner Würkung ſeyn.

§. 31.

Ein ehrwürdiger Practicus von S. Thomas Hoſpital ſagte mir, daß einer von ihren Patien-ten bey dem Gebrauch einiger doſ. beßer zu ſeyn ſchiene, weil die ulcera abnahmen und der Ausſchlag abfiel, allein in kurzer Zeit befiel er wieder ſo, daß ihm deuchte, es würde die Praxin der Salivation nicht in Verachtung bringen. Ich halte dafür, daß es von der lan-gen Zeit herrühret, die er im Ofen zubringt, (dieweil der Proceß einige Wochen währet) daß er alſo mehr aus feurigen particulis denn aus mercurialiſchen beſtehet. Und bin allezeit in der Meinung, daß die Natur uns beßere

Mit-

Mittel von ihren eigenen darreichet, als die wir präpariren, welches aus unſern vielen vornehmen Mitteln, ſie mögen vegetabilia, animalia oder mineralia ſeyn, erhellet. Daß ich alſo gar wohl eine ſchlechte Meinung von derer einigen haben kann, welche durch das Feuer ſo gequälet und gemartert ſind, bis ſie vielmehr ein productum deßelben Elements werden, als von dem, was zuerſt in den Schmelz-Tiegel oder Retorte gethan worden. Allein dieſes Medicament iſt annoch in ſeiner Kindheit, und die Zeit ſamt mehrerer Erfahrung wird es lehren, ob es in der praxi was ausrichten werde oder nicht; oder ob es gleich andern Neuigkeiten in dieſem fruchtbaren ſeculo von Erfindungen wiederum werde weggeſchaffet werden. Es wird gemeiniglich in einem bolo mit einem Scrupel oder halben drachma von phylon. Rom. um ſeine Würkung zu dämpfen, gegeben, oder in einer pil. mit einem halben oder vollen gr. extr. tabaci.

§. 32.

Mit dieſen und dergleichen wird dieſe Seuche gemeiniglich angegriffen, wenn wir nicht gewillet ſind zu ſaliviren (jedennoch mögen auch dieſe letztere compoſitiones betrügen, und unverſehens ſolche Folgen hervorbringen) wovon man in D. Harvys unmasquirten Venus ver-

ſchiedene ſpecimina antreffen kann. Seine große hermaphroditiſche Cur (wie er es nennet) wird durch das oben angeführte antimon. reſuſcitatum verrichtet. Seine Manier aber ſolche zu geben iſt dieſe:

℞. Antim. reſuſ. a gr. IV. ad gr. VIII. a. gr. XV. ad XXV. mercurii dulc. conſ. roſ. q. ſ. M. f. bolus.

Dieſes ordiniret er dreymahl für ſo viel Tage hinter einander, oder um jedweden Tag, wie des Patienten Stärke es zulaßen will. Die vier nächſtfolgende Tage verordnet er dieſe Pillen:

℞. Antimon. diaphor. a gr. XV. ad gr. XXV. ceruſſ. antim. a gr. V. ad ℈ß. merc. d. a gr. VII. ad gr. XV. fl. ſulph. a gr. V. ad ℈ß.

ol. iuniper. a gut. II. ad gut. IV. ſyr. meliſſ. q. ſ. M. f. pil. III. IV. vel V. pro una doſi, omni mane in lecto, quo bene cooperiatur aeger ad ſudorem.

§. 26.

Bey einigen ſehr ſtarken Leuten wird daßelbe des Abends wiederhohlet; den 5ten Tag nimmt der Patient den bolum abermahl; die nächſten vier Tage ſeine Pillen, und denn wiederum den bolum zum letzten mahl, von welchen er ſaget, daß es niemahls fehlete, eine Infection, die noch auf der Gränze, zu vertreiben. Seine her:

herculeaniſche Cur derſelben Krankheit iſt nur allein eine Salivation, die durch den mercur. praecip. alb. & rubr. oder eine andere mercurialiſche Präparation zuwegegebracht, und innerlich dem Alter, Stärke und Conſtitution des Patienten gemäß genommen wird, für fünf und zwanzig oder dreyßig Tage anzuhalten. Seine Riesen-Cur iſt gleichfals eine Salivation, die aber durch eine Unction verurſachet wird, worin er zu ℥iij. des hydrargyri ℔j der axungiae ſetzet. Allein in dieſen beyden Arten zu ſaliviren iſt große Sorgfalt nöthig, und beſondere Acht zu haben auf das Alter und Conſtitution des Cörpers, Gewohnheit zu dieſer Art Medicin, wie auch ingleichen auf eines jeden idioſyncraſia, wegen ihrer Würkung. Denn obgleich bisweilen ℥ß. ʒv. oder ʒvj. von calomel. erfordert werden mag, eine häuffige Salivation bey einigen Patienten zu erwecken, und ℥iß. ℥ij. oder ℥iij. des rohen mercurii in der Unction (mit welchen ſo lange zu reiben bis es zu unſichtbaren globulis gebracht wird, welches tödten heißt) ſo iſt es gleich viel, was Salben es ſind, worin es gemiſchet wird. Die gemeine axungia ſchicket ſich wohl am beſten. Dennoch wird bey andern, wie ich erfahre, ʒj. ʒiß. des einen, und ℥ß. ʒvj. oder ℥j. des andern genommen, und dadurch ein häuffiger ptyalismus

zuwege gebracht, als ohne welche Fürſichtigkeit in dieſem Verfahren bey gebührenden Inhalt der Zeit, man die letzte doſ. des Schmierens beobachten muß, (d. i. zum wenigſten zwölf Stunden, ja bisweilen einen Tag und Nacht, zwey oder drey Tage, ehe man das eine wiederhohlet, oder das andere erneuert) indem man ſonſt Gefahr lauffet den Kranken umzubringen, wie dieſes aus den unverſtändigen aber verwegenen Thaten, die wir ſchon vorgeſtellet, zu erſehen, und wovon wir ſogleich ein mehreres beybringen werden.

§. 34.

Seine Vulcaniſche Cur geſchiehet durch eine cinnabariniſche Fumigation, welche er auf dieſe Art haben will:

℞. Cinnab. opt. ℥j. oder ʒx. gum. benz. guajac. thuris aa ℥j. ſtyrac. liquid. vel tereb. Venet. q. ſ. M. f. troch. pond. ℥ß.

oder nach Wiſeman:

℞. Cinnab. fact. ℥ij.
merc. crud. ℥j.
maſtich. thuris, ſandarach. aa ℥ß.
ſtyrac. calam. benz. aa ʒiij.
F. omnium pulvis, qui excipiatur tereb. q. ſ. & formentur trochiſc. pond. ʒiij.

Beym Gebrauch dieſes wird der Patient unter einen Pavillon geſetzet, eine wollene Decke

ganz

ganz um ihn hergehangen, damit der Rauch, ſo ihn umgiebet, in die poros dringen möge. Allein ich finde, daß in dieſen beyden Formularen die Quantität des gummi die Helfte zu viel iſt, und daß ſie eben ſo wohl, wo nicht beßer, ausgelaßen werden kann. Denn ob ich gleich niemahls mit Vorſatz auf die Art ſaliviret (weil es mir ungewißer und gefährlicher als andere für das genus nervoſum zu ſeyn ſcheinet) ſo habe ich doch ſolches etliche hundertmahl in Geſchwüren des Halſes und der Naſe, wie auch ingleichen in denen am pene & pudendis muliebribus practiſiret; wo ich bey denen erſten angemerket, daß die Patienten den bloßen Rauch des ſulph. und mercur. (welche den cinnab. ausmachen) beßer vertragen konnten, als wann er mit dem Rauche derer gumm. vermiſchet war. Indem dieſe zu der Kraft des Medicaments nichts mehr beytragen, als die ingredientia, die zu der Salbe gethan werden.

Vielleicht hat es ſich etwan ſechs oder ſieben mahl zugetragen, wenn ich es in denen Geſchwüren der uvulae und tonſillarum gebrauchet, daß ein kleiner Speichel-Fluß erfolget, welches, wenn ich es für nöthig achtete, noch vielmehr befördert, oder wenigſtens ſeinen Weg gehen laſſen. Wenn ich aber nur bloß das virulente dieſer corroſiviſchen Geſchwüre zu unterdrücken vorgenom-

genommen, (worinn es mir faſt nie gefehlet) ſo hörete ich auf mit deßen Gebrauch weiter fortzufahren, und purgirete es gleich ab, damit es untergedrücket würde, und keine Salivation erfolgete.

§. 35.

Es iſt noch eine andere Methode, welche unſer Author Poſtam nennet, ich glaube, wegen ihrer Beſchleunigung oder Geſchwindigkeit, welches durch Wiederhohlung eines mercurialiſchen Vomitivs innerhalb einigen Tagen verrichtet wird; dergleichen ſind der mercurius vitae arcan. corallin. turpeth. min. praecip. rubr. und dergleichen. Mir deucht aber, daß es beßer für den Patienten ſey, wenn man Acht habe, daß das alte Sprichwort: je geſchwinder, je ſchlimmer, nicht an ihm wahr werde. Denn nur durch zwey doſes von dergleichen Art Medicin von einem Quackſalber, der doch hart auf den mercurium los zog, ward vor kurzen ein Herr, deßen Medicus ich war, in eine völlige Salivation gepoſtet durch Geſchwüre, die ſich ſogleich inwendig an denen Backen und der Zunge ſetzten, ob er gleich von ſeinem Doctor verſichert war, daß dieſe Medicin ſo gelinde operirte, daß es auch ein Kind nehmen möchte, und die Cur ſo geheim zugehen ſolte, daß ſeine näheſt. Anverwandten und Bekannten (ja auch nicht ſein

ſein nächſter Butzen-Freund) etwas davon vermerken ſolte.

§. 36.

Die letzte von dieſes Herrn Curen iſt die Diät, daß der Patient, wenn er durch ein oder zweymahliges Purgiren dazu präpariret iſt, dreyßig Tage, nachdem ſeine Kräfte aushalten wollen, ſchwitzen muß, und zwar durch einen guten Trank eines ſtarken decocti guajaci, bisweilen nach Umſtänden der Conſtitution, der rad. ſarſae paril. raſ. lign. ſaſſafr. chinae. Da denn, um dieſe diaphoreſin zu befördern, der Patient einen bolum von antim. diaph. bez. miner. ſal. vol. viper. pulv. guajac. c. theriac. oder dergleichen nehmen muß.

§. 37.

Mit dieſer letzten kömmt die Indianiſche Cur ſehr überein, wodurch der arme beladene Almaye geneſen, da alle andere Methoden, die zu dieſer Zeit gebräuchlich, bey ihm umſonſt angewandt waren, wie er ſolches weitläuftig erzehlet: „Die Art und Weiſe wie zu verfahren (wie er es „vorgeſchrieben) war, durch Kochung eines „Pfundes von guajaci. Spåne, oder deßen „Sageſpåne in ℔viij. Brunnenwaßer bis zur „Helfte, der Schaum des decocti wurde auf„gehaben, die Geſchwüre damit beſtrichen, und „ein

Die Indianiſche Cur.

„ein zweytes decoctum zu ſeinem ordinairen „Trank bereitet.

„Beym Gebrauch dieſer Diät wurde der „Patient in einem warmen Zimmer auf dreyßig „Tage und länger gehalten. Sein gewöhnli„ches Tractament ward allgemählig verringert „bis ohngefehr zum 4ten Theil, und nachdem er „während der Zeit alle Abend und Morgen ℔ß. „des erſten decocti heiß getrunken, ſo wurde „er 4. Stunde nach ſelben im Bette wohl be„decket gehalten. Eine Stunde verſtrich, daß „der Schweiß allgemählig heraus kam. Zwey „Stunden lag er darin, und in der letzten kühle„te er ſich allgemählig wieder ab.

„Während dieſen Verlauf ward ein Tag aus „fünfen zum purgiren angewandt, und das „Schwitzen an dem Tage unterlaßen; und „wenn der Leib gebunden, ſo nahm er ℥ß. gua„jac. in feinen pulv. und dennoch trieb dieſe „doppelte Quantität, ungeachtet es andere be„wegete, ihn kaum zu Stuhle.

„Sein täglicher Unterhalt war vier Unzen „Brodt und etliche Roſinen. Sein Abendeſ„ſen ein oder zwey Unzen mit etwas mehr Roſi„nen, und ſtimmete dieſe überaus dünne und ge„naue Diät, und heißes regimen (wenn wir „dieſem alten Scribenten glauben können) mit „dem magerſten heißeſten und allergallhafteſten

„Tem-

„Temperamente, von welcher Conſtitution er „doch war, ſehr wohl überein.„

§. 38.

Es iſt dieſes eben die Methode, welche der Profeßor Boerhave, ob zwar in etwas verändert, wiederum in Gebrauch zu bringen beflißen iſt. Man findet dies in ſeinen commentariis, welches ich in der Vorrede zu dem folgenden Diſcourſe vom lang anhaltenden Trippert angemerket, auch davon ſchon beym Anfang dieſes Tractats gemeldet habe. Er lobet es ſo ſehr, daß, nachdem er die Frage gethan, ob der Zufall des Patienten als deſperat übergegeben werden muß, wann der Mercurius keine gute Würkung thun will? ſo antwortet er: mit nichten. Worauf er die andere Frage thut: Kann auch etwas nützlich ſeyn, wenn der Mercurius nichts auszurichten vermag? und ſie wiederum mit nein beantwortet. Man leſe hievon des Ritter Huttens Buch nicht obenhin, ſondern durch und durch, da man denn ſattſam überzeuget werden wird, daß alles Gift durch ein ſtarkes lixivium von guajac. weggewaſchen werden mag.

§. 39.

Allein was Einbildung auch dieſer Herr von einem einzigen Experimente mag angenommen haben, ſo müßen wir doch wißen, daß unſer

Ritter kein würklicher Medicus war, ob er gleich viele Bekanntſchaft mit Aerzten gehabt, dabey unternimmt er ſich auch nicht über ſeine eigene Erfahrung und Anmerkung ſeiner eigenen Zufälle, ſamt einigen andern von ſeinen Landsleuten, die zu der Zeit an eben der Krankheit leiden muſten, zu gehen; und muß daher zugegeben werden, daß er dem gemäß geredet. Denn ungeachtet, daß dieſe ſtrenge Diſciplin, da man gleichſam zu Tode hungern muß, da der Natur aller Zuſchub entzogen wird, da die humores zerſchmelzen, und zu gleicher Zeit durch den Schweiß, der ſo öfters wiederhohlet, und womit ſo lange angehalten ward, faſt gänzlich ausgelaßen würden, in ihren climate und Lebensart bey ihnen gut ausſchlug; ſo würden wir dennoch ohne Zweifel viele von unſern Lands Leuten damit umbringen, abſonderlich die, welche an gute Geſellſchaft und wohl zu leben gewohnet, wie auch nicht weniger die trockenen Temperamente und hecticos, oder die heißen, dünnen und unflätigen Cörper, wenn wir ohne Unterſcheid dieſer Methode folgen würden. Indem ſchon öfters angemerket, daß wir zu dieſen Temperamenten und Conſtitutionen, ſeiner Lobſprüche davon ungeachtet, wenig größere Feinde haben, denn eben dieſen ſeinen guten Engel (wie er es in ſeinem Tractat nennet) das guajacum

oder

oder Hujacum, wie es von den Einwohnern, wo es herkömmt, ausgeſprochen wird.

§. 40.

Seinen eigenen Zuſtand, ehe er dieſe Diät anfieng, ſtellet er folgender maßen vor, welche Beſchreibung ich auch darum hieher ſetze, damit man ſehen möge, wie dieſe Krankheit von zwey hundert Jahren her mit der unſrigen noch übereintrift.

Vergleich der alten und neuen Franzoſen.

„Sein linkes Bein, ſagt er, war unbrauch„bar; acht Jahr zuvor hatte er auf dem Schien„bein ein großes ſchmerzhaftes, und fließendes „Geſchwür, mit einem knöchichten Hügel (wie „er es nennet) darunter; ein anderes von glei„cher Art, war unten am großen Knöchel, wo„von ſeine Hüfte und Beine, wie ein Sceleton „verzehret wurden. Er empfand dabey greu„liche Schmerzen in denen Schultern, und ſei„ne Gelenke waren überall ſo ſteif, daß er ſeinen „Arm nicht aufheben konte. An der inwendi„gen Seite des einen war ein anderer harter „Klumpe, ſo groß, wie ein Ey. An der rech„ten Seite trug er ein fiſtuleuſes Geſchwür, wor„aus eine große Quantität Materie floß. Ueber „denſelben war ein harter und erhabener Ge„ſchwulſt, ſo an den Rippen feſte ſaß. Sein „Haupt und Hals waren unbeweglich, ſo daß er „ſie nicht anders als mit dem ganzen Cörper be-

„wegen konnte. Sein Schlaf war nur allein „um Mittag, die ganze Nacht aber befand er „ſich ohne Schlaf, und von Schmerzen abge„mattet.

Was vor eine lebhaftere Beſchreibung können wir von unſern itzigen lue verlangen, als dieſe, welche mit den tophis, nodis, gummatibus venereis und nächtlichen Schmerzen ſo ſehr übereintrift? Woraus wir ſehen, daß, obwohl die Geſchwüre damahls mehr um ſich greifſend, oder freßend, und corroſiviſch waren, und mit einigen Zufällen, die bey deßen erſteren Erſcheinung in Europa beſonders begleitet wurden: wir ſie dennoch bis auf den heutigen Tag, wegen den großen Theil derer ſymptomatum, faſt dieſelben antreffen. Wobey wir aber auch, wie ich nicht zweiffele, in Vertreibung derſelben denen Alten weit überlegen ſind.

§. 41.

Dieſe Indianiſche Cur iſt, (ob zwar nicht ſo genau, wie zu denen Zeiten) in andern Ländern annoch gebräuchlicher, als unter uns. Riverius der fürtrefliche Franzoſen-Author that faſt alle ſeine Curen von dieſer Art durch Beyhülfe eines decocti diaetetici. Indem er, in hartnäckigen Franzoſen, das antimonium zu denen Hölzern that; durch welches, wie er ſaget, er in vierzehn Tage einen Franzöſiſchen Höfling

ling curiret, der ſechszehn Jahre damit behaftet geweſen, und ſamt einer exoſtoſi auf jeder tibia, des Nachts die unerträglichſten Schmerzen, ſo davon herrühreten, ausſtehen muſte. Er gab ihm, (welches ihm gröſten Theils half) jeden Tag ſeine antiveneriſche purgirende Pille, welche aus folgenden beſtand:

℞ Calomel. magiſt. lap. lazul. extr. rhabarb. ſennae, turbith. ſpin. Pont. aa ℨij. gum. guaiac. ad pondus omnium, magiſt. tart. ſolub. ol. cinnam. aa ℨiß.
ſyr. de fumar. q. ſ. ad pilulas componendas. Doſ. ℈ß. ad ℈j.

Dabey merket er von einem andern an, der dieſe Seuche zwölf Jahr mit dreyen großen exoſtoſibus am cranio und einem ſcirrheuſen tumore am linken teſticulo, ſo groß, wie eines Mannes Fauſt gehabt, und welcher verſchiedene Schwitz-Curen und Salivationes durch die Unction ohne Nutzen ausgeſtanden. Er hielte ihn zwanzig Tage lang ſehr genau zu einen decocto ſarſaeparil. und chinae, gab ihm dabey, doch ohne Abſehen zu ſchwitzen, jeden Tag ſeine obangeführten Pillen, und lies ihn nachgehends noch funfzehn Tage länger ein decoctum ex rad. chinae. ſarſaeparil. putaminibus nucum & antim. gebrauchen. Die exoſtoſes wurden indeßen mit dem empl. veſic. vertheilet,

und der Geſchwulſt des teſticuli cum ſuffitu aceti und empl. diaſulphuris vertrieben.

§. 42.

Und dieſes ſind die Methoden, die insgemein, um die Franzoſen zu curiren, angewandt werden. Doch ſind einige davon zu ſtark, und für ſchwache Perſonen wiederlich, andere aber ungewiß, und nur palliativ. befunden worden. Wenn aber die Seuche nunmehro alle Säfte des Geblüths durch und durch beflecket, und ſo weit gekommen iſt, daß wir es eine tieffe Infection nennen, ſo legen wir ſie gemeiniglich als eine geringe Büßung den Kranken auf, als der nunmehro vielleicht von denen vorhergehenden Schmierereyen eines Quackſalbers ganz eckelhaftig worden; abſonderlich den gemeinen Hurenjägern, die ſo lange es noch möglich iſt, ihr Umherlauffen nicht laßen; und vielleicht, ein halb Dutzent Boutellien Wein, Brandtwein, und andere ſtarke Getränke auf eine jede doſin Medicin, oder doch zum wenigſten den Tag nachhero hinuntergießen. Dieſerwegen ſage ich, und um ſolcher Patienten willen, welche andergeſtalt an keiner Diſciplin gebunden ſeyn wollen, müßen wir zum ſaliviren ſchreiten, da ſie denn aus Noth wohl zu Hauſe bleiben müßen, und der Appetit von ihren beliebten Laſtern und andern Debauchen ihnen gar bald benommen wird.

§. 43.

§. 43.

Die Cur durch eine Salivation. Und die beſte Art es zuwege zu bringen.

Es ſind vielerley Arten dieſe Salivation oder Speichel-Fluß zu erwecken, die aber doch alle durch mercurialiſche praeparationes zuwege gebracht werden. Man findet die meiſten in Wiſemanns Chir. Tractat, und es ſind deren ſchon einige von uns vorgeleget. Die praeparationes, deren ich mich ſelber als der ſicherſten und commodeſten bediene, und die, wie mir deucht, insgemein von denen Chirurgis dieſer Stadt gebrauchet werden, iſt calomelas oder mercurius dulcis ſexies ſublimatus, welcher in nicht zu heftigen Franzoſen innerlich gegeben wird. Wenn es aber feſte eingewurzelt, und in die Knochen gegangen, wird der rohe mercur. äußerlich in einer Salbe gebrauchet.

Der mercurius vitae, arcan. coral. ſamt den roth- gelb- und grünen praecipit. ſind, ob ſie gleich von einigen gebrauchet werden, meiner Meinung nach zu kitzlich, und bey zarten Conſtitutionen nicht ſicher. So ſehe ich auch keine Urſache ſolcher ſich zu bedienen, da wir beßere und nicht ſo gefährliche medicamenta an deren ſtatt haben.

Des turpethi mineralis haben wir gleichfals ſchon gedacht, und werden ſeiner ſo gleich noch weiter Erwehnung thun.

§. 44.

Zum Saliviren einer Perſon, die erwachſen, und von ziemlich guter Conſtitution iſt, und nicht viel zu Medicamenten gewohnet, gebe ich insgemein Ʒß. oder XV. gr. calomel. mit ein wenig conſer. roſ. des morgens, und dieſelbe doſ. in ſo viel conf. Fracaſt. ſine mell. des Abends, welches ich der großen doſi, ſolchen auf einmahl, oder wie gebräuchlich zwey mahl des Tages zu geben, vorziehe; dieweil es als denn nicht ſo ſchleunig wieder durchläuft, oder zu geſchwinde ſublimiret, und den Kranken auf die Weiſe, durch keine Inflammation, in Gefahr ſetzet. Ueber dem ſo fänget es auf dieſe gelinde Art an zu verfahren, als welches viel gewißer auch leichter, und ſicherer für dem Patienten iſt. Die Würkung einer jeden doſis giebt Gelegenheit voraus zu ſehen, was weiter vor nöthig erfordert wird, wenn ihr für eine Weile ſtille haltet, wo nicht ſeine weitere Reichung gänzlich unterlaßet. Ich weiß, daß ein mediciniſcher Scribent uns kürzlich benachrichtiget, daß wir jedesmahl die doſin von calomel. verdoppeln ſollen, als zuerſt XV. gr. denn Ʒß. drittes Ʒj. und ſo fort, bis der Speichel kömmt; allein ich wolte einen jeden rathen, daß er dieſen authorem in dieſer Affaire nicht für ſeinen Führer annehme, wie gelehrt und mathema-

mathematiſch er auch ſonſt über andere mediciniſche ſubjecta commentiret, damit er nicht unvermuthet ſeinen Patienten ums Leben, ſich aber um ſeine Reputation bringe. Denn dieſe Lehre war ganz ſicher in dieſes Herrn ſeinen eigenen Gehirn gemünzet, zum wenigſten konnte es ihm durch Erfahrung, als den beſten und ſicherſten Geleitsmann, nicht eingegeben ſeyn. Allein wir fahren fort.

§. 45.

Wenn man drey oder vier Tage alſo verfahren, ſo ſehen wir gemeiniglich, daß die fauces ſich inflammiren, die inneren Seiten derer Backen gedrunſen, und hoch und dick liegen, als ob es bey Zuthuung des Mundes zwiſchen denen Zähnen hineinfallen wolte. Die Zunge ſiehet weiß und faul aus, das Zahnfleiſch ſtehet hervor, der Athen ſtinket, (welches ein gut omen, daß es kommen wird), und überhaupt ſiehet das Inwendige des ganzen Mundes aus, als ob es in ſiedend Waßer geſtecket, ja es ſcheinet darin alles in Furchen zu liegen, faſt auf die Art, wie bey denen, die wegen Zahnſchmerzen ſtarke Spiritus darinnen gehalten haben. Um dieſe Zeit nun bekommen die Kranken einen Eckel für Speiſen, indem alle Theile des Kinbackens, die Zunge, Zahnfleiſch, und Backen geſchwollen und wund ſind, daß ſie nicht käuen können, abſonderlich harte Speiſe, und müßen ſich nur mit

flüßigen und gelinden nahrhaften Sachen begnügen. Ueber dem ſind ſie ſehr oft übel, und rölpſen öfters einen dünnen Schleim auf, welches ein anderer guter Vorläuffer einer guten Salivation iſt, wenn es moderat und gelinde, und nur dann und wann kömmt. Wenn es aber mit einer cardialgia begleitet wird, oder ſonſt greuliche Schmerzen und Kneipen des Magens, beſtändiges und unaufhörliches Rülpſen, deliquium und kalter Schweiß dabey ſind, ſo iſt nichts gefährlichers als dieſe Zufälle.

Nachdem der Mund auf dieſe Weiſe geſchwollen ausſiehet, ſo möget ihr erwarten, daß ihr ihn gar bald voller Geſchwüre finden werdet, abſonderlich da, wo ſich die ductus ſalivales ergießen; da es denn wohl gethan iſt, ein paar Tage nachzulaßen, wo nicht ganz und gar aufzuhören, damit ihr die Zunahme der Geſchwüre, auch was vor zähe Materie ſich darin aufhalten wird, und wie tief und breit ſie vielleicht ausſchlagen wollen, ſehen möget. Denn hieraus mag man ohngefehr, ſo wohl auf die Daurung als Quantität des Speichels ſchließen. Wobey denn auch die conſiſtence der ſcharffen lymphae, ob ſie flüßig oder nicht, wird zu betrachten ſeyn.

§. 46.

Wenn nun die Salivation auf dieſe Weiſe

vor

vor ſich gehet, ſo habt ihr nichts mehr zu thun, als daß ihr euren Patienten aufmuntert, daß er ſolche mit guten Muth überſtehen möge, und ihn bisweilen mit ein wenig gebrannten Wein, von was Sorte es ihm gefället, der rothe aber iſt andern vorzuziehen, zu erquicken. Wo aber eine Neigung zur diarrhoea da iſt, thut man ein drittel oder die helfte Waßer dazu. Seine Diät muß dünne Brühe von jungen Hünern seyn, Habergrütze, panade; ſein Getränk dünner Sakwhey, welcher gemacht wird von Milch und Seckt, zuſammen gekocht, wenn die Milch geronnen, durch ein fein Sieb getrieben, und nach jedes belieben lieblich gemacht wird, gleichfals gut dünne Bier, mit ein wenig geröſtet Brod. Im Fall aber ein Reißen im Leibe, oder Durchfall entſtehet, muß der weiße Trank, ſo aus corn. cerv. calc. oder Reiß-Waßer gemacht wird, ingleichen das decoct. raſ. & ebor. cum cruſta pan. & ſacch. alb. ad palatum edulcoratum, an ſtatt der andern, zur Hand genommen werden.

Hat man ihm alſo einige Tage Aufſchub gegeben, und ihr findet beym Fluße des Speichels, daß er ziemlich ſtark, und der Mund auswendig und inwendig nicht ſehr geſchwollen, und die Geſchwüre nicht zunehmen, auch wenig oder gar nichts dickes und zähes darin zu ſehen, und der

Fluß gleichfals mäßig iſt; ſo möget ihr ihm nun wiederum bey Schlafens Zeit ℈j. calomel. in conſ. Fracaſt. geben, und ſolches zwey oder drey folgende Nächte, wie ihr es für nöthig achtet, wiederhohlen, und den Verfolg davon erwarten, und ſolches alles langſam, damit der Patient nicht auf eine grobe Weiſe in Gefahr geſezzet wird, oder ins Graß beißen muß, wenn ihr meinet das Werk auf einmahl zu thun, da ihr zugleich euren Credit ſamt ſeiner Wohlfahrt in Gefahr ſetzet.

§. 47.

Wenn er alſo auf dieſe Weiſe beynahe ʒß. calomel. genommen (doch werdet ihr ſelten nöthig haben ſo hoch zu gehen) und ſich wenig veränderliches wegen des Geſchwulſts und Rohigkeit des Mundes und des Speichels ſehen läßet, ſein Puls und andere böſe ſymptomata betreffend, ſo dieſelbe favoriſirt, ſo möget ihr mit VIII. IX. oder X. gr. turp. min. mit conſ roſ. in einen bolum gemacht, und mit ℈ß. ad XV. gr. calomel. vermiſchet, Vomiren, die Operation indeßen bey einer jeden Bewegung zum Vomiren mit Nachtrinkung eines dünnen Getränkes forthelffen, den Magen aber damit nicht zu überladen, wie bey andern Vomiren gebräuchlich, damit es nicht unterwärts geleitet werde, und das Vorhaben der Operation verkehre. Daßelbe

Vomitiv mag, ſo es für nöthig geachtet wird, nach zwey oder drey Tagen wiederhohlet werden, welches zu dieſer Zeit unſerer Abſicht ein Genü- ge leiſtet; indem es durch Zuführung der humorum nach denen Kinnbacken die Salivation forthilft, beßer als es etliche doſ. von colomel. würden gethan haben. Und ſolte es ſich den- noch nach allen dieſen zutragen, wie es bisweilen troz alles äußerſten Fleißes und Bemühungen, (durch eine beſondere idioſyncraſia, oder Nicht- übereinſtimmung derer Particulen der lymphae mit denen von mercurio, und wegen ſeiner Zähigkeit, weswegen es nicht gerne ſchmel- zet) thun wird. Es ſey, ſage ich, entweder durch die Zähigkeit der lymphae, oder Man- gel in der Secretion der Drüſen. (Ich unter- nehme mich aber nicht darüber zu mechaniſiren) daß der Speichel ungeachtet der Ausdrünſung, Inflammation, Geruch, und Fäulung, und bisweilen Geſchwüren in des Patienten Munde zu keiner Quantität fließen will, ſo müßet ihr es unterlaßen, und es abpurgiren, und weil die Cur verfehlet, welche viele (und einige derer ſo faſt ganz verfaulet) dennoch erhalten, und euch bemü- hen ihn auf andere Art zu befreyen, als durch Reichung des calomelanos ein oder zwey mahl die Woche, und des andern Tages, oder zwey Tage nachhero wieder abpurgiren, und

gleichfals an denen Tagen dazwiſchen ein ander antiveneriſch ſpecificum, ſo zum wenigſten ſo genannt, verordnen, ſolch iſt, wie die zuvor angemerkte pilula alterativa von dem gum. guajac. antimon. diaph. und dem aethiop. mineral. mit einem guten ſtarken decocto ex lignis, wohl auserleſen und kräftig, daß auch zugleich mit dem Temperament des Kranken übereinkommt, als wenn er kalt und phlegmatiſch, die Späne vom ligno guajac. wenn er heiß und trucken, die rad. ſaſſaffr. und chinae. Welche ob ſie gleich von einigen als nichtswürdig geachtet werden, ſo ſind ſie dennoch, wann dabey eine genaue Diſciplin beobachtet wird, was die nonnaturales betrift, von großen Nutzen, indem ſie die ſchädlichen Theile austreiben, und das überflüßige ſerum austrucknen, auch die Schärfe, und Säure temperiren, von welcher letztern Sorte derer decoctorum ſo wohl bey den Franzoſen, als andern hectiſchen Krankheiten wir täglich beſondere Proben haben.

§. 48.

Durch dieſe Methode wird man endlich, wenn ſie gebührend fortgeſetzet wird, ob ſie gleich lange dauret, zuletzt doch den Zweck erreichen, wozu man durch das erſte nicht gelangen konnte. Es ſey mir vergönnet auch allhie anzuführen, was ich von einigen angemerket, daß nemlich die

Perſo-

Perſonen, welche ſchwer zum purgiren zu bringen, auch ſchwerlich zu ſaliviren ſind. Dies mag gar wohl von einer und derſelbigen Urſache, als der Zähigkeit der humorum, und langſamen Abführung entſtehen. Ob wir gleich in der Ausleerung unterwärts finden, daß dünne, choleriſche, und truckene Körper viel leichter durch lenitiva beweget werden, als durch gemeines Oel. Manna, elect. lenitiv. caſſia, diaprun. ja ein wenig friſche Butter oder fette Brühe, als durch die ſtärkeren purgantia von ſcammonio, colocynth. &c. welches vielmehr von denen ſtimulis dieſer letzten herzurühren ſcheinet, weil ſie die Gedärme erhitzen, inflammiren, und ihre Fiebern zuſammen ſchrumpfen, und folglich die Gänge, wodurch die humores ausgeleitet werden ſolten, enge machen. Doch dies haben wir nur im Vorbeygehen berühren wollen.

Wenn die Salivation von Statten gehet, ſo mag man ihr gar wohl (wie oben angemerkt) ihren Lauf ſo lange laßen, bis ſie von ſelbſt aufhöret, welches nach der Größe der Geſchwüre, oder Dickigkeit der unreinen Haut an dem Mund herum nach ein und zwanzig Tagen pfleget zu geſchehen. Zuweilen verfließet auch wol ein Monat darüber von ihrem erſten Anfange, welches insgemein lange gnug iſt dieſe Seuche,

wenn

wenn ſie auch aufs höchſte gekommen, zu unterdrücken. Ich ſage, von ihrem erſten Anfange an, oder da der Kranke vielleicht drey Pint den Tag ſpeyet, bis es zu zwey Quart oder auch wol fünf Pint in vier und zwanzig Stunden kömmt, und ſo allgemählich wieder abnimmt. Denn bisweilen gehen die erſten vier oder fünf Tage, ja zu Zeiten wol eine ganze Woche darüber hin, ehe es zur rechten Proportion gebracht wird.

§. 49.

Von Saliviren durch die Schmierung.

Ueber dieſe Art durch calomel. zu ſaliviren in halsſtarrigen und rebelliſchen Franzoſen, die nicht allein mit Nacht-Pein, gummatibus, nodis, und tophis, ſondern auch mit faulen Knochen begleitet, giebt es noch andre Arten der Cur. Denn wann der Patient dieſe Medicin, oder eine andere mercurialiſche Präparation innerlich zu nehmen gewohnet, und vielleicht ohne erhaltenen Zweck ſaliviret worden, alsdann, ſage ich, unternehmen wir die Cur (und zwar viel beßer) durch ſolides Schmieren, (ohne welches wenige merkwürdige Curen von dieſer Art verrichtet werden) ohngeachtet ein geometriſcher Chirurgus, wovon ſchon im Anfang gedacht, bejahen will, daß es beßer thun würde, wo keine caries der Knochen iſt. Denn er befürchtet ſich, daß der mercurius öfters die Ur-

ſache eines ſolchen Bein-Fraßes ſey, weil er in den Cellen liegend gefunden wird. Zuvor war es nur eine ſimple Viſciditát im Blute, das ſowohl dieſe, als alle andere úbrigen ſymptomata verurſachete. Allein nun wird der Mercurius blamiret, wo ſolcher gebrauchet worden, als die Urſache der Fáulung derer Knochen.

§. 50.

Ich geſtehe, daß es mir ſehr lieb ſeyn wúrde, wenn wir von einem freundlichern remedio Meiſter wáren, und nicht eine ſo ſcharf angreifſende Methode in der Chirurgie hátten. Dergleichen die Zeit, nach dieſem, vielleicht, wie ſie in andern gethan, entdecken mag. Jedoch halte ich gánzlich dafúr, daß es nicht werde entdecket werden, durch eine Urſache, ſo aus der Quantitát des Bluts in ſeiner ganzen Maße, oder ſeiner Velocitát an denen orificiis derer ductuum excretoriorum oder deßen momento, Grade der Záhigkeit, ſamt denen Diametern der in ſich haltenden Gefáßen hergeleitet wird; ſondern vielmehr durch eine unvermuthete und glúckliche Begebenheit oder Experiment, ohne der geringſten Abſicht hierzu, welche ob ſie wohl bisweilen den modum ihrer Operation, wenn ſie ausgefunden, zu erkláren dienen, doch ſelten etwas zu ihrer Entdeckung beytragen. Und in der That bey dem vielen Verfehlen, ſo

ich bey veneriſchen Patienten angemerket, daß ſie wieder befallen, deren Cur andere unternommen hatten, die ich vorher ſelber hatte durch calomel. ſaliviren laßen, ſo ſchätze ich ſolche faſt nicht vielmehr, als daß nur die ſymptomata dadurch vermäntelt werden. Denn überdem, daß viele dieſer Patienten zu dieſer Medicin faſt gewohnet, ſo hat es deſto ſchlechtern Effect bey ihnen, iſt auch von ſich ſelbſt nicht kräftig gnug die Krankheit zu überwinden. Alſo daß in einer eingewurzelten Franzoſen-Krankheit, wobey nodi und nächtliche Schmerzen allbereit vorhanden, oder wenn es auch nur erſt aufs Mittel gekommen, und ſie mit hartnäckigen phagedäniſchen Geſchwüren, oder andern alten ſymptomatibus vergeſellſchaftet; ſo wolte ich keinem verſprechen, oder verſichern, daß die Cur dauerhaft ſeyn werde, es ſey denn durch dieſes letzte, das Schmieren, von welchem wir ſchon geſaget, daß daran nicht viel gelegen, was für eine Salbe es ſey, womit der Mercurius vermiſchet wird, weil die Haupt-Sache ganz allein hieran lieget. Dennoch müßet ihr bey deßen Gebrauch wie bey den andern von calomel. mit der gröſten Vorſichtigkeit verfahren, daß ihr es nicht gar zu ſchleunig oder gar zu ſtark treibet.

§. 51.

Nicolaus Maßa, ob er gleich das guaiacum ſehr

ſehr hoch erhebet, wie viele unter denen andern thaten, ſo leget er dennoch den Haupt-Punct, wie von D. Freund angemerket wird, auf das mercurialiſche Schmieren, welches (vielen von denen, die zu ſeiner Zeit lebten, und in der That, vielen der Heutigen zuwieder) wie er uns ſaget, ſicher unternommen werden mag, (gewiß aber müßen ſie in gute Hände ſeyn) bey ſchwangern Frauen ſowohl als Kindern. Er hat verſchiedene Formuln des unguenti vorgeſchrieben, deren baſis axungia porci & mercur. ſamt einer Anweiſung, was ſowohl zuvor als nachhero zu thun.

Ferner merket er ſehr aufrichtig an, (welches wir in ſonderlichen Temperamenten antreffen,) daß die humores nicht allemahl durch die Glandula des Mundes ablauffen wollen, ſondern bisweilen durch den Stuhl-Urin, und die tranſpirationem inſenſibilem und ſolches bisweilen (doch gewiß nicht ſo vergnüglich) mit guten Succeß. Er gebrauchet dieſe Methode des Schmierens (anders als wir) dreyßig Tage lang, jedoch nachdem es die Gelegenheit erfordert, oder bis der Kranke faſt in die Ohnmacht fället.

§. 52.

Fallopius, Braßavoli Schüler, iſt weitläuftiger davon, als alle andere, was ſowohl die

Quantität des Speichels, als auch die Zeit ſei- ner Dauer betrift. Das erſte, ſaget er, iſt von ſieben zu zehen Pint des Tages, und wegen des letzten möchten bisweilen zehen Tage gnug ſeyn, und daß die Empirici niemahls über funfzehen giengen. Ja Vigo, deßen wir ſchon zuvor ge- dacht, gebeut in dem höchſten Grade dieſer Seu- che, wenn nodi und caries da ſind, das Schmieren, von welcher Salivation er ſaget, daß ſie unfehlbar in einer Woche curire. Was für eine Art Salivation dieſes ſeyn kann, und wie ſie ſo geſchwinde verſchaffet, und hernach ge- rade auf einige Wochen beſchloßen werde, iſt ſchwer auszumachen, und derohalben ſtimmet der erſte mehr mit der Vernunft ſowohl, als praxi überein, wenn er ſeine Meinung dieſes zu ſeyn saget, daß es nöthig ſey, es bis zu dem zwanzigſten Tag fortzuſetzen, und daß die Um- ſtände ſolche ſeyn mögen (wie ein jeder Practi- cus geſtehen muß) daß unmöglich der letzte Tag davon zu beſtimmen, oder auf ein gewißes aus- zuſetzen. Allein ich fahre nun fort zu meiner ei- genen Methode.

§. 53.

Wann ihr ℨj. von hydrargyro zu ℨiij. axungiae habet, (welches die Proportion iſt, der ich gemeiniglich gefolget) möget ihr den ach- ten Theil davon Abends und Morgens gebrau-

chen,

chen, und kann der Patient dieſes ſelber mit ſeinen eigenen Händen vor dem Feuer in ſeine Glieder reiben, von dem Enkelknöchel an dem Schienbein hinauf bis zu den Knien, rund um deßen Gelenke, und ſo bis auf die Hüften hinauf, welche ſo gleich darnach mit baumwollenen Strümpfen, und flonellenen langen Hoſen, ſo zuvor dazu angeſchaffet, bedecket werden. Das übrige von dieſem 8ten Theil brauchet er auf gleiche Weiſe vom Elnbogen bis zu der Schulter, und wiſchet alsdann ſeine Hände und Finger in der Grube unter dem Arm oder Weichen ab. Der Leib wird währender Zeit von der kalten Luft durch einen Schirm, Decke oder Lacken ſo hinter ihm aufgehangen, und hernach in ſeiner flonellenen Kleidung wohl und warm bewahret, wie es auch hernach in währendem Speichel-Fluße ſeyn muß. Ich verſtehe den hieher gehörigen Habit, welcher aus einem flonellenen Hemde, Camiſol, und langen Hoſen beſtehet, auch einer Mützen, und Tuch hinten im Nacken feſt gemacht, mit welchen ſein Schlund und Backen wohl bedecket werden, welches inſonderheit zu dieſer Zeit höchſt nöthig iſt.

§. 54.

Es ſind einige, welche gleichfals den Cörper abſonderlich den Rückgrad herunter ſchmieren, allein ich habe ſolches niemahls vor nöthig gefun-

den; weil die pori der vorher erwehnten Gegenden die globulos des mercurii gnug ins Blut einlaßen, welche, wenn ſie nur einmahl damit vermiſchet, ſo iſt es gleich viel, durch was beſondere poros es hineingekommen.

Für diejenigen, ſo ſchwach ſind, mag einmahl des Tages gnug ſeyn, allein bey Starken und Robuſten kann das Einreiben des Tages zwey mahl geſchehen. Es kann auch, welches eben ſo gut, und zur Erſparung der Mühe gereichet, die Salbe in vier Theile getheilet, und alle Abend davon ein Theil gebrauchet werden. Nach dem Schmieren wird der Kranke in ein warm Bett gebracht, mit flonellenen Lacken oder wollenen Decken zugedecket, damit er in einen gelinden Schweiß kommen möge. Zu welchem Ende ihn ein warmer Trank, oder warm Bier mit Muſcaten-Blumen, oder, wenn es ſehr kalt, ein Becher gebrannter Wein zu geben iſt; daß dadurch die pori geöfnet werden, und die mercurialiſchen Particuln einen freyern Eingang haben mögen.

§. 55.

Die meiſten Practici haben im Gebrauch, die Quantität der Salbe betreffend, viermahl ſo viel anzugeben, als wir verordnet, und gemeiniglich ſelber gebraucht haben; wie auch gleichfals die Quantität des mercurii, ſo damit ein

ver-

verleibet werden ſoll. Alſo verſchreibet Harvy ℔j. axungiae mit ℥iij. und bisweilen ℥vj. mercur. zu vermiſchen, und gleichfals etwas von hellebor. alb. und antim. crud. in ſeinen Pulv. hinzuzufügen, vorgebend, daß die Salivation dadurch fortgeholffen, und die Kraft des Medicaments in Bezwingung der Bösartigkeit der Seuche vergrößert werde. Wiſemanns Compoſition war gleichfals ℥vj. mercurii zu ℔j. derer andern Materialien, wovon ſie ℥j. oder ℥ij. zu vier, fünf, ſechs oder acht mahl, nachdem des Patienten Kräfte es zulaßen wolten, und bey ihm der Fluß leichter oder ſchwerer hervorzubringen war, des Tages ein oder zwey mahl verbrauchten. Hildanus räth ℥vj. von mercurio zu ℥xx. axung. und anderen Ingredientien. Allein ich ſehe keine Urſache, warum man ſo viel Schmiererey oder Sudeley machen ſolte, indem durch die Helfte, oder den vierten Theil der Salbe eine gnugſame Menge des mercurii, wie wir zuvor geſaget, ins Geblüt geleitet werden mag. Gleichwie ich nicht begreiffe, aus was Abſicht andere Ingredientien ohne den Terpentin zu der axungia geſetzet werden ſollen, welche, wie mir deucht, abſonderlich die ſpecies von Pulv. durch Anfüllung oder Ausſtopfung derer pororum, die Operation mehr verhindern als fort helffen.

Doch hierin laßen wir einen jeden wählen, was ihm am beſten gefält. Was mich betrift, ſo muß ich ferner anmerken, daß, wenn nach der dritten Schmierung, (wir ſehen nemlich daß die Quantität in vier Theile getheilet) der Patient anfänget über ſeine Kinbacken zu klagen, daß ſich inwendig Geſchwüre auſfinden, ſo möget ihr ein oder zwey Tage aufhalten, um zu ſehen, was das, ſo geſchehen, würken mag, ehe ihr weiter fortfahret. Dergleichen iſt zu beobachten, wenn Reißen im Leibe, oder blutiger Stuhlgang kömmt, um dieſen, wie wir gleich verordnen werden, vorzukommen. Wenn aber der Speichelfluß nicht erſcheinet, und kein dazu kommendes ſymptoma es verhindert, ſo möget ihr den vierten Theil eurer Salbe auf gleiche Art aufbrauchen. Bey einigen Cörpern aber braucht man oft kaum die Helfte, oder nur eben ſo viel, als nöthig iſt. Dem ungeachtet werdet ihr allezeit vor die beſte Manier finden, langſam zu verfahren, wenn ihr ſo weit gegangen, und bisweilen einen zwey oder drey Tage warten, ehe ihr mit dem Schmieren weiter fortfahret. Wie ihr denn, wenn es gleich im Anfange ſcheinet, als ob eure Medicin nicht würken wolte, doch bald nachher finden werdet, daß das, was ihr ſchon gethan, eine Gnüge geleiſtet. Und obgleich der Fluß langſamer wie gewöhnlich an-

kömmt,

kömmt, und die excoriationes derer Kinbacken und innern Seite des Mundes noch nicht wichtig erſcheinen, nemlich am erſten oder zweyten Tage nach den vierten Schmieren, ſo findet man doch, daß ſie in einen oder den andern Tag hernach ſich ſehr ausbreiten, und mit häuffiger Menge Speichel zunehmen, mehr als man im Anfang vermuthete.

§. 56.

Wenn es ſich aber zuträgt, daß, nachdem ℥j. ℥iß. von mercurio mit der axungia eingerieben, die Salivation noch nicht zu ſpühren, ſo mag allhie auf gleiche Weiſe, wie oben bey der Methode mit calomel. vorgeſchrieben, verfahren, und ein oder zwey doſes von turpeth. min. noch ein oder zwey Tage zugegeben werden. Wann gummata, tophi und nodi ſind, müßet ihr die Salbe abſonderlich an dem Orte wohl einreiben laßen, und hernach das empl. mercuriale darüber legen, welches beydes es zertheilen, und den Speichelfluß länger anhaltend machen wird. Iſt dann ſolcher bis zu zwey Quartier, fünf Pint oder drey Quart. den Tag und Nacht gekommen, ſo kann man es für eine gute und genugſame Ausleerung halten. Dennoch aber iſt dieſes eben ſo wenig eine abſolute Regel, daß wir darnach unſern Patienten ganz geſund und wohl zu ſeyn urtheilen

könnten, als dieſes Medicament zu einer gewiſſen und beſtändigen Maaße beſt mmet werden kann. Indem wir wißen, daß einige mehr, denn dieſes geſpyen, und dennoch ihrer Cur verfehlet, da andere, die nicht die Hälfte ausgeworfen, und dem ungeachtet ihre Geneſung erhalten. Jedennoch wird öfters erfordert, währender Salivation, ſo auf dieſe Art erreget worden, bey einer zu ſchleunigen Nachlaßung, (ob es ſich gleich gemeiniglich zuträgt, daß wenn die unreinen Geſchwüre tieffer, und der Mund ſehr verwundet, daß ſie mehrentheils länger, als bey der Art durch calomel. ſpeyen ℈j. calomel. täglich, oder nur den andern Tag auf drey mahl zu geben, um es weiter fort zu ſetzen, wie es für gut geſchätzet wird. Zum Beſchluße aber, wenn es aufhören will, müßet ihr den Patienten mit ℥ji. oder ℥iij. des gemeinen infuſ. ſennae, und ℥j. des ſyr. de ſpin. cervina purgiren; oder für die, welche ſehr ſchwach, eine infuſ. von der rad. rhei inciſ. fol. ſennae, tamarind. c. ſal. tartari zu der colat. mannae opt. oder ſyr. roſ. ſolut. ℥j. gethan, welches wöchentlich zwey oder drey mahl wiederhohlet werden mag.

§. 57.

Iſt es nun mit dem Kranken etwas beßer geworden, und ſeine Kinnbacken können es vertragen,

gen, mag man ihm zulaßen ein wenig Fleiſch zu eßen, von Zungen, Hünern, Caningen, ingleichen Kalb- und Hammelfleiſch, doch wohl gebraten, ohne die Brühe. Bey dieſer Zeit iſt es auch gebräuchlich, ihn zum wenigſten, ehe er ausgehet, im Bette, oder in einer warmen Stube, oder unter einer Maſchine über nahe bey ihm angeſteckten ſpiritu vini, nachdem es ſeine Kräfte vergönnen, ein oder zwey Stunden lang ſchwitzen zu laßen. Und dieß muß um den andern oder dritten Tag, wenn es nöthig iſt, doch mit der gröſten Behutſamkeit wiederhohlet, und dahin ſonderlich geſehen werden, daß die kalte Luft den Patienten nicht berühre, und daß er ſich allgemählig durch endliche Abnehmung der Bett-Decken, worunter er lieget, abkühle, damit er ſich nicht verkälte, und von neuen über Schmerzen klage; auch ſolches, ob es gleich von dieſen neuen Zufall herrühret, nicht dem alten zuſchreiben möge, und einige Zeit hernach nicht gewiß ſeyn kann, ob er curiret, oder nicht? Um dieſen Schweiß zu befördern, finden die Chirurgi jetzo ihre Patienten gemeiniglich in die Badſtuben.

Währenden Schweiß läſt er ſich über den Leib wohl mit warmen Servietten reiben, die ihm untern Bette zugereichet werden, und wenn

er matt, ſo gebe man ihm drey oder vier Löffel voll von einer Herzſtärkung (oder welches eben das thut) einen Trunk vom gebrandten Wein.

§. 38.

Um aber dieſe diaphoreſin zu befördern, mag er ein biegen theriac. Andromach. mit ℈j. cinnab. antimonii oder ℈ß. von bezoard. min. nehmen, und einen Trunk ſeines Diät-Tranks, ſo warm er es vertragen kann, darauf nachtrinken, und ſich warm zudecken. Dieſer Trank muß nun fertig ſeyn, und er hat ſich, nachdem die Salivation überſtanden, noch drey Wochen oder einen Monat lang noch ſehr genau daran zu halten, damit er, durch beſagte Ausleerung, ſeinen Leib, ſo viel möglich, von einem Ueberbleibſel der Seuche verwahre oder ſich ſeines Mittels verſichere; auch das überflüßige ſerum, ſo nach der Colliquation übrig bleibet, aufgetrucknet werden möge, ehe das Blut mit friſchen ernährenden Säften angemiſchet wird, indem die geſchwächte Textur deſſelben damit erneuret, und verglichen wird. Durch ſolche Nachläßigkeit haben einige ihrer Cur verfehlet, welche ſie ſonſt ganz gewiß würden erhalten haben. Dann weil ſie ſtatt dieſer Nach-Cur zu ſchleunig zu ihrer alten Gewohnheit und freyen Leben wieder lauffen, ſo füllen ſie ihr Blut zu geſchwinde mit einer Bürde von ungeſun-

geſunden, und ſich nicht zu vergleichenden Säf-ten zu dieſer Zeit, da es noch ſehr ſchwach und kränklich iſt, wieder an. Daher ſie denn, weil ſie ihr Purgiren, Schwitzen oder Diät, als unnöthige Ceremonien, und eine unnütze Buße verachten, gar oft ein unglücklich Recidiv betrifft.

§. 59.

D. Sydenham ſaget uns zwar, daß die Salivation ihren Lauf nach dem Weg nehmen muß, wodurch ſich das Mercurialiſche ſamt dem Franzoſengift genugſam auswirft; weil es keiner anderen Hülfe oder Weges einer Ausleerung bedarf. Es iſt aber gewiß, wie ich öfters befunden, ſchlecht darauf zu trauen. Denn wenn die Schleußen einmahl offen, iſt eine ſo große Zerſchmelzung ſowohl des ſucci nutritii als excrementitii erfolget, daß, wenn der Strom nicht einen andern Weg geleitet würde, und der tonus ihres Blutes hernacher verſtärket, ſo giebt es einige dieſer Leute, die in Gefahr ſeyn würden, die Seele auszuſpeyen, oder in eine Schwindſucht, andere aber von dem elenden Zuſtande des Bluts, in eine faſt incurable Waſſerſucht zu fallen. Dies iſt das Unglück einiger geweſen, bey deren Cur es auch an keinem Bemühen, den Strom abzulenken, ermangelt.

Jedennoch deucht mir, daß dieſer Author ſich

vergangen, daß er dieſes, was zu einer ſchleuni⸗gen Salivation erfordert wird, verworffen. Er hat zwar, was andere vorhergehende nöthige Zu⸗bereitungen betrift, recht, als den Patienten vor⸗her wohl zu purgiren, welches er mit gutem Fu⸗ge, als unnöthig getadelt, dieweil es den Cör⸗per nur verunruhiget, ſeine Stärke verringert, und die Spiritus dadurch geſchwächet werden, als welcher er nur ſehr bald mehr als jemahls be⸗darf, wegen des großen Streits, welcher unum⸗gänglich durch die mercurialiſchen Particuln, ſo ins Blut gegangen, erreget wird. Jedoch iſt ein gelindes Purgans, und ſonderlich bey ſan⸗guiniſchen und pletoriſchen Temperamenten, ingleichen eine mehr als gewöhnliche Enthal⸗tung, gar nicht übel gethan, indem daßelbe ein Fieber, Dyſenterie, Blutfluß und Inflamma⸗tion derer Theile am beſten verhüten mag.

Ingleichen kann es auch andere ſymptoma-ta, ſo Ungelegenheit verurſachen möchten, mode⸗riren, wenn dieſe Mittel nicht dienlich ſind zu ge⸗brauchen. Wie man dann auch das Baden in warmen Waßer bey magern, heißen, und aus⸗gezehrten Cörpern ſehr dienlich gefunden. Wenn weiter der Zuſtand Aufſchub leidet, ſo iſt die beſte Zeit zum ſaliviren eine temperirte Jahres⸗Zeit, das iſt am Ende des Frühlings, oder Anfange des Herbſts. Sonſt kann es aber auch zur an⸗

dern

dern Zeit unternommen werden, wenn man nur Sorge träget, daß die Zimmer dichte und warm, und mit gebührenden Feuer im Winter und bey kalten Wetter, verſehen ſind; bey großer Hitze des Sommers aber genugſame Luft und Raum haben. Bey Frauens-Perſonen darf man nicht eher mit der Cur anfangen, bis eben zuvor ihre menſes gefloßen.

§. 60.

Es iſt noch ein Ding von nicht geringerer Wichtigkeit in dieſer Sache übrig, ſo ich faſt vergeßen, und ſolches iſt die Wahl einer Wärterin, welche wo möglich eine Perſon ſeyn ſolte, die dieſe Sache aus dem Grunde verſtehet, daß ſie wiße denen Patienten, bey ihren verſchiedenen Beſchwerungen beyzuſpringen; wie auch Acht auf ihren Mund zu geben, und ihn anzufriſchen, wenn es nöthig fällt; wie auch Clyſtire, wenn es, welches bey Reißen im Leibe, oder dem tenesmo abzunehmen, dieſelben beyzubringen erfordert wird. Andergeſtalt wird der Arzt zuweilen unmäßigem Lermen unterworffen ſeyn, und vielleicht wohl gar in der Nacht aufgeruffen werden, wo es gar nicht nöthig iſt. Und in der That mag ich lieber mit dieſer Sache nichts zu thun haben; es ſey denn, daß ich von der Aufwärterin, welche den Zuſtand des Kranken beſtändig betrachten muß, und tüchtig iſt, was ihr vorgeſchrieben,

aus-

auszuführen, auch bey Nothwendigkeit, in meiner Abweſenheit, weiß, wie ſie die ſymptomata erleichtern oder vertreiben ſoll, wohl verſichert bin.

Und alſo werde ich von dieſen beyden unterſchiedenen Arten den ptyalismum oder die mercurialiſche Salivation zu erregen, um die zweyte Infection dieſer Seuche zu curiren, Abſchied nehmen, nachdem ich zuvor von denen Zufällen, welche es zu begleiten pflegen, und den Kranken wie auch dem Medico und Chirurgo, der die Sorge auf ſich hat, oft beſchwerlich fallen, etwas hinzugefüget.

§. 61.

Von denen Zufällen ſo bey der Salivation entſtehen, und erſtlich von der Diarrhoea.

Von dieſen iſt einer der erſten der Durchfall, ein gemeiniglicher Gaſt beym Anfange der Cur, der, wenn es nicht bey Zeiten verhütet wird, ſich bald in einer Dyſenterie, ſo mit blutigen Stuhlgängen begleitet iſt, endiget, es wird aber derſelbige auf folgende Art vertrieben.

℞. Conſ. Fracaſt. ſ. mel.
conſ. roſ. rubr. aa ℥ß.
corall. rubr. ſubtil. trit.
ter. Iapan.
bol. veri pulv. a. ʒj.
ſyr. de meconio q. ſ.
M. f. elect.
De quo capiat ad magnitudinem nucis caſtan. quarta quoque hora vel ſaepius, per-

perſeverato fluxu, ſuperbibendo cochlear. tria vel quatuor iulapii ſeq.

℞. Aq. cinnam. hord. ℥vj.
menth.
mirabilis aa ℥ij.
ſyr. cydon. ℥j.
M. f. iulapium.

Des Kranken Getränk ſoll zu dieſer Zeit nichts anders ſeyn, als decoct. C. C. ſonſt decoctum album genannt, welches wenn es ein wenig mit coccionella gefärbet, rubicundum genannt wird. Und wenn die Schmerzen ſehr groß, oder mit einem tenesmo und beſtändigen Stuhlgange begleitet ſind, wobey nur ein blutiger Rotz ausgeleeret wird, ſo gebe man dazwiſchen dieſes

℞. decoct. ejusd. ſcil. C. C. ℔ß.
conf. Fracaſt. (vel teriac.) ad ʒß.
Solve cum vitello unius ovi & vini Canarienſis ℥ij. pro enemate, aliquo tempore injiciendo ac pro re nata repetendo.

Welches als eine Fomentation, nicht allein die Gedärme zu ſtärken, und die raſende Pein zu lindern, ſondern auch durch ſein abſorbirendes Vermögen die ſcharffen humores zu corrigiren, und den ſtimulum dadurch zu legen, vermögend iſt. Wann aber dieſem ungeachtet der Durchfall noch anhält, möget ihr folgendes verſchreiben.

℞.

℞. Conſ. Fracaſt. ſine melle
conſ. roſ. rubr. aa ℥ß.
myrobal.
cort. citr.
cinnamom. acut. parum contuſ. aa ʒj.
aquae cinnam. hord. ℔ß.
Fiat calida infuſio per horam, dein coletur & adde aq. menthae ʒiii.
Miſce & (phiala prius agitata) ſumat cochl. duo vel tria poſt ſingulas ſedes.

§. 62.

Gleichfals laße man ihn zuweilen vier oder fünf Löffel voll rothen Wein oder Claret, ſo mit einem Drittel Waßer und Gewürz aufgekochet, und mit feinen Zucker ſüße gemachet worden, nehmen, welches als ein Cordial dienen wird, und wozu bey großen Schmerzen, zwölf bis zwanzig Tropfen von laud. liquid. Syd. abſonderlich bey Schlaffens Zeit mögen getropfet werden. Ob man nun wohl geſtehen muß, daß zu dieſen Zeiten ohne opiatis nichts gethan werden mag; ſo iſt es jedoch deſto beſſer, je weniger wir ſolche bedürffen, dieweil ſie nebſt Zurückhaltung und Schlapfmachung die Bewegung aller flüſſigen Theile insgemein, ſamt Abſonderung der Drüſen vermögend ſind, die lympham ſelbſt zu verdicken, welche doch im Gegentheil durch die Glanduln des Mundes fließend gemacht werden ſolte. Derohalben ſo bald der Zufall bezwungen,

gen, müßet ihr ſolches an die Seite legen, und ſtarkes Getränk, abſonderlich das Getränk von Malz zu trinken verbieten, an deßen ſtatt (wie zuvor gerathen) laß er ſich beſtändig an das decoct. alb. oder rubicund. oder Reiß-Waßer halten. Seine junge Hünerbrühe ſoll gleichfals mit einer Rinde Brodt, und Reiß, oder ein wenig geraſpet Hirſchhorn gekocht werden; welche allgemählig wieder nachzulaßen, und mit dem flüßigern Getränke zu veräudern, wenn die diarrhoea bezwungen, und die Salivation zum Vorſchein kömmt. Doch iſt dieſe kaum zu erwarten, ſo lange der Durchfall anhält, als wodurch die humores den ganz contrairen Weg gelenket werden.

Man merke ferner, daß allezeit bey Reichung der opiator. die Folge einer jeden doſ. erwartet werden muß, ehe man eine andere verordnet, das iſt ohngeſehr nach zwey Stunden. Solte aber eine Wiederhohlung nöthig ſeyn; ſo fange man gleichfals mit geringen an, und ſteige alle höher hinauf. Wobey allemahl, wenn das erſte nicht vermag das Uebel wegzunehmen, das Alter, Geſchlecht, Zuſtand des Cörpers, Kräfte und Vermögen der Natur (welches aus der itzigen Ordnung des Pulſes, oder ſeinem modo im Schlagen zuſchließen) gleichfals erwogen werden mag.

§. 63.

Uebelkeit und Brechen.

Der näheſte Zufall, den wir bey Erweckung der mercurialiſchen Salivation anmerken, iſt die Uebelkeit und das Brechen, welches, wenn es gelinde, man eben nicht zu dämpfen ſuchet, nur daß man dem Patienten verordne frey zu trinken von dünner junger Hüner Suppe, Poſſet-drink oder Haber-Grütze, damit das Aufſtoßen deſto leichter ſeyn möge, und gebe ihm einen Schluck von ſeinen gebrandten Wein, mit einem Stengel Krauſemünze, Citron-Schaale, Muſcat Blumen, oder geſtoßene Gewürz-Nelken, ſo darinn geweichet, um den Magen zu ſtärken, und ihn dann und wann zu erfriſchen, wodurch dieſe Beſchwerde (indem die Salivation bald darauf ihren Anfang nimmt) ohne weitere Mühe in wenig Tagen vergehet. Wann aber cardialgiae, oder folternde und unerträgliche Schmerzen des Magenmundes mit unaufhörlichen Brechen, Krampffe der Glieder, beſtändiger Uebelkeit, Ohnmacht mit kalten Schweiß an der Stirn und Augenbranen ſolches begleiten, ſo gebühret dem Arzt ſeinen Fleiß zu verdoppeln. Nam jacta eſt alea. Euer Patient iſt in der äußerſten Gefahr, weswegen ihr eure Hand zurück ziehen, und nicht allein aufhören mehr mercurium zu geben, ſondern den Lauf deßen, was ihr ſchon gegeben, mehr unterwärts lenken müßet. Abſonder-

ſonderlich wann Hartleibigkeit vorhanden, da alsdann das gemeine erweichende Clyſtier mit ℥ij oder ℥iij. ſacch. rubr. und ſo viel ol. oliv. verordnet werden, und wozu noch, wenn es nöthig, als eine Stärkung ʒj. oder ij von denen ſpecieb. hier. picrae und ſoviel ſal. gem. dazu zu thun. Unter währender Zeit aber iſt die äußerſte Bemühung anzuwenden, daß der orgasmus derer ſpirituum geleget, und der wüſte Magen mit einem ſich dazu ſchickenden julapio cordiali oder ſeinem gebrandten Wein zufrieden geſetzet werde. Wobey zugleich, wenn es der Puls erlaubet, ein wenig opiat in ſolcher Quantität, wie die Wichtigkeit der Beſchwerung ſeine Stärke anzeigen wird, zu verordnen. So kann auch ein wenig heiß gemachter Seckt mit den obbenannten Gewürzen, und einige Tropfen von laud. liquid. bisweilen alles erſtatten, oder es mag folgende mixtur. verſchrieben werden:

℞. Aq. ceraſ. nigr.
cinnam. hord. aa ℥ij.
ſpir. menthae ℥j.
ocul. cancr. praep.
corall. rub. ſubtiliſſime levigat. aa ʒß.
ſal. abſinth. ʒj.
ſyr. limon. vel cydon. ℥j.
laud. Lond. exquiſite ſoluti, & reliquis mixti, gr. ii.

Miſce & agitando phialam, dentur cochlear. 2. ſecunda quaque hora, ſerius vel citius, prout res poſtulat, vomitu, vel ventriculi torminibus durantibus.

Drey oder vier Löffel voll Krauſemünz-Waſſer, das von ſeinem Oel, ſo in der Diſtillation überkömmt, und oben aufſchwimmet, gereiniget, iſt gleichfals dienlich dieſen Zufall zu heben. So ſind auch die epithemata eines decocti ex ſummit. abſinth. Rom. mit denen aromatibus als rad. galang. zedoariae, calam. aromat. caryophyll. arom. nuc. moſchat. mac. in rothen Wein nicht undienlich, wenn flonellene Tücher in ſolche ausgetrucknet, und heiß auf den Magen geleget werden, auch die ganze Region mit ol. mac. & nuc. moſch. per expreſſ. wozu einige Tropfen von oleo abſ. diſtill. gethan, beſtrichen, und das empl. ſtomach. mag. hernach drüber geleget wird.

Zu dieſen Zweck habe ich gleichfals (und zwar mit guten Succeſſ) folgendes verſchrieben.

℞. Aqua Regin. Hung.
laud. liquid. aa ℥j.
camph. ſolut. ʒß.

M. pro epithemate, in quo caute calefacto, intingatur pannus laneus mollis, duplicatus, ad latitudinem quatuor digitorum

& ejusdem longitudinis, qui fortiter expreſſ. applicetur ſcrobiculo cordis, renovando exſiccatus, vel ut res poſtulat.

Allein dieſes ſymptoma iſt für dieſe, und dergleichen Mittel zu mächtig, und reißet den Patienten öfters in einigen Stunden dahin; ſo gemeiniglich aus Unverſtand deßen, ſo die Cur unternommen, herrühret, weil er zu geſchwinde treibet, und zu ſtarke doſin von dieſer Medicin, und zu ſchleunig hinter einander giebt, oder mit ſolcher länger anhält, wie ſichs gebührete. Wodurch an ſtatt, daß er das Ende ſeiner Cur erwartet, der Patient geſchwinde aus der Welt geſchicket wird.

§. 64.

Das dritte Beſchwer, ſo zu dieſer Zeit ſehr gemein (und welches allezeit zu erwarten) iſt, daß der Mund und Kinnbacken innerlich ganz roh und wund werde, welches zum wenigſten auf einige Art zu lindern, und muß der Patient bisweilen ein wenig decoct. hordei oder pulli laulicht warm im Munde halten, gleichfals dann und wann ein wenig warme Milch, welches die Schmerzen zu lindern, ſehr dienlich iſt. Allein bey Leibe kein zuſammenziehend Mund-Waßer, oder Gurgel-Waßer von Allaun, Salvey, plantag. Brumbeer oder dergleichen. Auch nicht die Eytermachende, als von Feigen, rad. alth. li- Roher Mund.

liquir. paſſul. &c. damit ihr durch das eine die ulcera nicht verhärtet, und auftrocknet, und den Fluß des Schleimes ſtopfet, und durch das andere die dicke zähe Materie aus den Geſchwüren zu früh heraus ziehet, und dadurch ſolche zu früh zuheilet, und alſo die Zeit des vorgehabten Speichel Flußes verkürzet. Jedennoch wo die mercurialiſchen Salze mit denen von der ſauren lympha ſehr tief in dieſe Theile eingefreſſen, und die Fäulung ſich umher ausdehnet, ſo iſt Gefahr, von Verluſt eines Stückes vom faulen Kinbacken vorhanden. Zu ſolcher Zeit, ſage ich, muß der Chirurgus ſehr ſorgfältig ſeyn, das weitere Einfreßen zu dämpfen, und das Geſchwür zu befördern; indem er das faule Fleiſch durch Berührung mit mel. roſ. ſpir. vitriol. quant. proport. gut. ſcil. XV. vel XX. ſpiritus ad ℥j. mel. praedict. wegzubringen ſuchet. Er laße ihn gleichfals ſich zu ſolcher Zeit eines Gurgelwaßers ex decoct. hord. cum fol. plantag. &c. bedienen, welches mit ein wenig tinct. myrrh. & aloes cum eod. mell. roſ. vermiſchet. Und ſo die Fäulung weiter zunimmt, ſo will dem Artiſten annoch obliegen, daß er dieſe Theile ſelbſt zwey oder drey mahl des Tages mit einer ſonde, worauf carpie geſchraubet, und in einer Mixtur des vorbenannten mel. roſ. & tinct. myrrhae getunket, berühre, zu welchem er noch folgendes hinzuthut:

℞.

℞. Mel. roſ. ℥j.
tinct. myrrhae vin. albo extr. ℥ij. vel cum S. V. rectif. ℥j.
flor. ung. Aegypt. ℥j.
Miſc. ad uſum ut prius.

Zu dieſer Zeit träget ſichs auch öfters zu, daß die Kinnbacken ſo feſt zuſammen geſchloßen, daß der Kranke kaum ſeine Nahrung einnehmen, und der Chirurgus daher die Geſchwüre nicht beſichtigen kann. Um aber dieſes aus dem Wege zu räumen, habe ich mich gezwungen geſehen ein kleines mit einem feinen wollenen Tuch überzogenes Stückgen in den Winkel ſeines Mundes zwiſchen den hinterſten Zähnen hineinzuſtekken, um dieſelbigen dadurch von einander zu halten, daß der Speichel auslauffen möge, und die andere Beſchwerungen verhütet werden. Wenn darauf, aller angewendeten Sorgfalt ungeachtet, inwendig von den Backen und dem Zahnfleiſche etwas ſeyn ſolte, das ſolche zuſammen bindet, und den Patienten verhindert, daß er ſeinen Mund nicht frey aufmachen kann, auch am Käuen ihm Beſchwerde verurſachet; ſo muß ſolches vorſichtig von einander geſchnitten werden.

§. 65.

Es iſt ferner nicht ungewöhnlich, daß bey Erregung der Salivation, oder während ſolcher (ab- Hæmorrhagia oder Bluten.

(abſonderlich wo hohle Zähne ſind) ein Blut-Gefäß oder kleine Arterie aufberſtet, weil die Pulſirung zu der Zeit ſtärker, wie ſonſt gewöhnlich iſt. Die Circulation wird nun etwas durch den Fluß der Feuchtigkeiten, und Geſchwulſt derer Theile aufgehalten, und folglich die Schlagung derer Häute von der Arterie ſtärker, wie zur andern Zeit, damit ſolche fortgehen möge. Es mag auch von Zernagung derer Häute an denen Gefäßen, von denen ſalibus cauſticis, dergleichen Unglück entſtehen, wodurch große Hämorrhagien erfolget ſind. Ein kleines Stück rund aufgerollete Carpie, ſo mit gepulv. Alaun oder Vitriol überſtreuet, oder in das aq. ſtipt. Regal. getunket, und ausgepreßet, und feſte in die Höligkeit hineingedrucket, ſtopfet die Ergießung, indem es durch den Finger eine Weile hart niedergedrucket wird; oder wo es die Situation zuläßet, ſo leget man eine Compreße, die in oxycrat. cum alb. ovor. getunket über die Kugel von Carpie, und ſolches mit dem andern Kinnbacken darauf gedrucket, wodurch denn dieſe Mühe geſparet wird. Wiſemann recommendiret ein hartgekochtes Ey, und ſolches zwiſchen denen Zähnen gehalten, doch mit dem Beding, daß das blutende Geſchwür davon zuſammen gedrucket werden kann. Ich erinnere mich aber, daß mir einmahl ein Fluß von dieſer Art begeg-

net,

net, der ſo ungeſtüm, und das Blut ſo erhitzte, gleichſam als kochend, wie auch ſcharf, und serös, daß ich des Nachts angeruffen wurde. Ich hielte es damals vor den ſicherſten Weg, um die Arbeit tüchtig zu machen, daß ſogleich ein glüend Brenn-Eyſen in die Zahnlicke hinein ſteckte, woraus zuvor ein hohler Zahn ausgezogen war, als an welcher Seite ich das Blut herausſpritzen ſahe; wie ich denn dieſes Inſtrument allezeit bey mir habe, und zwar mit einem größern Kopfe als gebräuchlich, ſo zu dergleichen Fällen nützet, und weil ich das Gefäß damit brannte, ſo ſtopfete ſich im Augenblick der Fluß. Dergleichen Zufall träget ſich öfters zu, wenn die unreine ſtinkende Haut an den Seiten der Backen loßgehet, allein ein wenig Oxycrat im Mund gehalten hilft es hier bald ab, und wo das Bluten nicht viel zu bedeuten hat, mag man es ohngefehr drey oder vier Tage nur mit der lympha ablauffen laßen, als welche nur ein wenig damit angefärbet iſt. Solte es aber länger währen, und ſo ſtark ſeyn, daß der Patient matt davon würde, ſo muß man ſich eines adſtringirenden decocti bedienen, als decoct. cort. querc. oder einer ſtarken Infuſion von fol. roſ. rubr. gall. immat. cort. granat. fl. balauſt. in aq. fabr. cum ſpir. vitrioli oder dergleichen ein wenig ſauer gemacht, und ſol-

ches eine Weile in den Mund halten, und wieder ausſpeyen, und das ſo lange und oft als es erfordert wird.

§. 66.

Von der diarrhoea, welche im Anfange einer Salivation ſich einzufinden pfleget, haben wir ſchon gehandelt, und gezeiget, wie man ſich dabey zu verhalten, daß nemlich dawieder ein ſtopfend, und Opiat-Mittel, beydes in geringer Quantität, und längern Zwiſchen-Räumen, zu geben; wann aber das Uebel abnimmt, und das Reißen, und der Durchfall aufgehöret, ſolches gänzlich nachzulaßen. Solte es ſich aber bey Erneurung der mercurialiſchen Medicin, wenn ſolche in- oder äußerlich wiederum gebraucht wird, alles Bemühens ungeachtet, aus Urſache einer idioſyncraſiae bey dem Patienten finden, daß dieſelbe dennoch ihren Weg durch die glandulas inteſtinales an ſtatt derer maxilarium oder ſublingualium nehmen will; ſo mag man, wenn ſeine Kräfte es erlauben, und die ſymptomata nicht ſo gefährlich ſind, es eine Weile gehen laſſen, daß ſich der Körper dadurch von dem veneriſchen Gifte, ſo die Arzeney mit ſich weg führet, ausreinigen möge. Wie mir den Exempel bekannt ſind, daß das Uebel durch dieſen Weg gänzlich gehoben worden. Nur muß man Sorge tragen, die inteſtina zu verwahren, indem deren

mucus

mucus abgeſchabet, und die Mundlöcher derer Blutgefäße offen liegen. Dies geſchicht durch Auffprützung guter Fleiſchbrühe, oder des decoct. capit. ovil. vel interan. capon. in quibus ſoluti ſunt vitel. ov. recent. inſtar clysmatum frequenter inject. Im Fall aber dieſe nicht zureichen, muß man ſeine Zuflucht zu größern anodynis nehmen, und zu den opiatis ſelber, dieſes Beſchwer wegzunehmen, wie wir zuvor verſchrieben. Das Wiederſpiel von dieſem nun iſt die Hartleibigkeit, welche ſelten ſo ausfällt, (ich meine, daß es die Salivation hindere, oder aufhält) in Vergleich des Durchfals, und Blutflußes. Zwar iſt es natürlich, daß der Leib zu dieſer Zeit gebunden, wie es gleichfals währenden einigen Tagen in den Kinder-Pocken iſt, weil die Secretion nun durch unterſchiedene emunctoria geſchiehet, in den erſten nemlich durch den Speichel, bey den andern aber durch die Drüſen der Haut.

§. 67.

Wenn es ſich aber zuträget, daß der Cörper heiß, und trocken, und der Patient nur wenig ſpeyet, obgleich ſein Zahnfleiſch ſehr inflammiret und wund iſt, und er einige Tage her nicht zu Stuhl geweſen, ſo iſt ſehr dienlich ihm ein erweichend Clyſtier beyzubringen, als warme Milch, und Oel, oder, wo die fibrae der Ge- Hartleibigkeit.

därme

därme ſehr faul, mag ein wenig gemein Salz hinein gethan werden; ingleichen ein ſuppoſitor. ex ſpec. hier. picr. Sal. gem. & melle coct. ad magnitudinis propriae conformat. welches wenn es ſeine Gedärme ausgeleeret, und den Leib gekühlet, mag es ihm vielleicht zum freyern Speyen verhelffen. Nunmehro mag ihm auch mehr Freyheit in ſeinen Getränken erlaubet werden, um das Geblüth deſto beßer zu vermiſchen, laße man ihn frey trinken, dünne Bier mit geroſteten Brodte, Gerſten-Waßer, dünne Sack-whey, oder Poſſet-drink, auch auf Art einer Diät, Habergrütze, und dergleichen, dünne junge Hüner oder Kalbfleiſch Suppe. Bisweilen erlaubet man einen gebratenen Apfel, abſonderlich wenn ſein Mund es ertragen kann, oder einige gebackte Pflaumen, mit andern dergleichen öfnenden, kühlenden, und flüßigen Sachen, ſo man denen, die dem Durchfall unterworffen, verbeut.

§. 68.

Zu ſchleunige und zu lang anhaltende Salivation.

Es giebt noch zwey andere Zufälle, die bisweilen den mercurialiſchen ptyalismum verwirren, und des Patienten Leben in Gefahr ſezzen, ich meine, das gar zu ſchleunige Anfangen deßelben, als ob alles auf einmahl roh wäre, wodurch er erſticket werden mag; und ſein gar zu langes Anhalten, da es nach der Zeit wieder abnehmen

men ſolte, als wodurch die Nahrungs-Säfte auf dieſe Weiſe beſtändig abgeleitet werden, daß nothwendig eine atrophia oder Schwindſucht erfolgen muß.

Die beſte Manier das erſtere zu verhüten iſt, wie wir bereits gezeiget, daß man mit geringen doſibus anfange, und wenn man findet, daß die humores ſich hinauf lenken, behutſam verfahre, auch ein, zwey oder drey Tage aufhöre, nachdem die Wiederhohlung der Medicin nöthig zu ſeyn ſcheinet. Indem man zugeben muß, daß es leichter vor ſich zu treiben, als, wenn es bereits zu weit zugenommen, zurückzuruffen. Wann aber durch einen unvermutheten Zufall, als eine außerordentliche Neigung in Zerſchmelzung der maſſae des Geblüts, oder daß ſie durch die particulas mercuriales ſo ſehr zerbrochen, oder daß ſie auf dieſe Art ganz zerfloßen, zu dieſer gar zu frühen Auslaßung durch die Drüſen des Schlundes Anlas gegeben wird, und die Theile dieſer letzten ſich zu ſchleunig entzünden, und aufſchwellen ſolten, wodurch der Patient ſchon in augenſcheinlicher Gefahr gebracht wird: ſo iſt nöthig, daß man es augenblicklich, und ſo bald nur möglich ableitet, damit er davon errettet werde. Dies geſchicht durch ſcharffe Clyſtiere; aus dem decoct. com. pro clyſt. zubereitet, worin die cofect. Hamech

mech zu zerlaßen, ſpec. hier. picr. ſalis gem. oder anders etwas, von der colocynthide, ſo in einen Säckgen eingebunden, und mit den andern gekochet wird. Es mag auch eine laxirende Medicin gleichfals durch den Mund genommen werden, wenn der Patient es ſchlucken kan. Aderlaßen unter der Zunge, am Arm ſchröpfen ſind hier anzuwenden, auch groſſe und ſcharffe Blaſen ziehende Pflaſter auf denen Schultern, wie auch hinter denen Ohren zu legen, ſo ſich bis zu denen jugularibus an jeder Seite des Halſes erſtrecken. Zu gleicher Zeit mag ein temperirendes und verdünnendes gargarisma eingeſpritzet werden, um den Schlund von zähen Schleim zu reinigen, als da iſt das decoct. von ſyr. althaeae c. ſyr. de quinque radic. aperientibus, limon. aceroſ. citri; oder das decoctum pectorale mit dem ſpir. nitr. dulc. ſpir. ſulph. oder vitriol. etwas ſcharf gemachet, zu welchem man ſyr. diamor. mel roſ. ſyr. de rub. idaeis, oder dergleichen hinzuthut. Wobey jedoch gute Acht zu haben, daß man ſich keines zurücktreibenden oder adſtringirenden Gurgelwaßers (wie einige gethan) zu ſchleunig bediene. Dieweil ſolches, durch Verdickung und gänzliche Aufſtopfung derer humorum, in denen glandulis gar leicht ein Erſticken verurſachen möchte.

Sind

Sind aber beſagte humores ſehr zähe, ſo läſſet man, ſtatt der angeführten Injection, den Patienten von eben dem decocto warm trinken. Im Fall auch die Lungen von mehr als ordinair dicken Schleim erfüllet ſind, wie es bey einigen kalten ſtarken, und zum aſthmate geneigten Cörper zu ſeyn pfleget; ſo mag ihm ein Löffel voll ol. lin. rec. ſine igne extr. (wenn ſein Mage es vertragen kan) gegeben, und mit einer kleinen Portion des oxymel. ſimpl. oder das oxymel ſcylliticum ſelbſt in mäſſiger Quantität, dann und wann mit einen Trunk von dem decoct. pect. hinunter geſchluckt werden. Denn dies iſt die verſtopften bronchias zu befreyen, und das Auswerffen zu befördern, vor allen andern Medicamenten, gut befunden worden. Die Hauptlinderung aber dependiret davon, daß der Strom der lymphæ den wiedrigen Weg, nemlich unterwärts gelenket werde, welches wie zuvorgeſagt, durch purgirende Clyſtire, oder (wo nemlich der Patient es vermögend iſt zu nehmen) durch andere cathartica zu befördern iſt.

§. 69.

Eben daßelbe iſt von dieſen letzten Mitteln zu beobachten, welche zu gehörigen Zeiten wiederhohlet werden müßen, wenn der Speichelfluß länger anhält, als er ſolte, weil dadurch des Patienten

tienten Kräfte täglich verringert, und ihm leicht eine hectiſche Diſpoſition kann zugezogen werden. Hier aber ſind die ſcharffen purgantia nicht ſo dienlich, dieweil die humores ſich viel gelinder abführen laßen, oder zu wiederhohlten Zeiten per ἐπίκρασιν, wie es die Medici nennen, unterwärts geleitet wird, diuretica werden allhie gleichfals erfordert, die ſeröſen humores durch die Drüſen derer Nieren abzuleiten, und ſie alſo von denen, die im Munde ſind, wegzubringen, unter welchen das ſal tartari, ſolche durch dieſe Schleuſen nieder zu ſchlagen, und den Speichelfluß dadurch zu verringern, den Vorzug hat. Um aber die mercurialiſchen Particuln zu befeſtigen, und eine fernere Zerfließung zu verhindern, wird der ſulphur für eines der beſten Mittel geachtet. Derohalben laße man dem Kranken ʒß. oder ʒj. von denen fl. ſalphuris, oder ℈j. zu ʒß. ſeines magiſt. ſo lac. ſulphur. genannt wird, mit ein weinig conſerv. roſ. des Tages zwey oder drey mahl reichen, oder ein bisgen von folgender Compoſition.

℞. Conſ. roſ. rubr.
diacyd. ſimpl. aa ℥ß.
lact. ſulph. ʒij.
cort. cinnam.
ter. Iapon.

corall.

corall. rubr. praeparatorum aa ʒj.
fol. auri num. XII.
ſyr. myrtil. q. ſ.
M. ſ. elect.

Sein Trank muß eine tinctura roſ. chalybeat. mit ſpiritu vitrioli zur lieblichen Säure gemachet, oder eine ſchwache aqua calc. ſeyn. Währender Zeit nehme man ſeine alten Strümpfe, Hoſen, Hemde, Mützen, und Bettelacken, welche er währenden Schmieren gebrauchet, ab, und thue friſche, die zuvor wohl gewärmet, dafür an. Solte aber der Kranke ſchon in einen hectiſchen Zuſtand gekommen ſeyn, ſo iſt die Eſelsmilch und pulv. teſt. das beſte Mittel, welche auf folgende Art mögen verordnet werden.

℞. Conſ. roſ. rubr. ℥j.
ocul. cancr. pp.
margarit. praep.
coral. rub. praep. aa ʒj.
ſpec. diatrag. fr. ʒiß.
ſyr. de althaea q. ſ.
M. f. elect.

Cuius capiat quantit. nuc. moſc. primo mane, ſuperbibendo lact. aſinin. rec. ℔ß. ac ſuperdormiendo per horam. Repetatur hor. quart. pomerid. cum eadem quant. ejusd. lactis.

Im Fall aber einige febriliſche paroxiſmi ſich anfinden ſolten, ſo muß die china gebraucht

werden, welche durch ihre ſpecifique Eigenſchaft nicht allein die paroxismos abnehmen, ſondern durch die offenbahre ſtyptiſche Kraft den ſchwachen Zuſtand des Bluts wieder lebhaft machen, und alſo die Salivation ſtopfen wird.

Waſſerſucht. Solte aber eine Waßerſucht von der zerrißenen textura derſelben, oder Diſſolution ſeines natürlichen balſ. erfolgen, welches ſich bey dergleichen Exempel wol zugetragen hat, ſo mit anaſarciſchen Geſchwulſt derer Füße, Beine und Hüſten, und bisweilen einer aſcite abdominis begleitet iſt, ſo mögen deren indicationes und Mittel genommen werden von dem, was wir an einem andern Orte * wegen eines wäſſerigen Geſchwürs geſaget haben.

Lähmung. Wenn eine Lähmung entſtehen ſolte; ſo ſind die gewöhnlichen volatiliſchen und erwärmenden Medicamente, die die verſtopften tubos eröffnen mögen, und das fluid. nerv. wieder durch ihre gewöhnlichen Gänge fließend machen, auch dergleichen äußerliche Applicirung, welche die Spiritus erwecken, und eine gehörige Spannung denen Nerven geben, am nützlichſten.

§. 70.

Cur einiger beſonderen Zu- Dieſes ſind dann die Haupt-Zufälle, ſo eine Salivation öfters begleiten, mit deren Anführung, ſamt den gehörigen Mitteln dagegen, war

* Siehe unſere Chirurgie Vol. I.

war ich geſonnen meinen Diſcours zu endigen. Allein wenn man erweget, daß in dieſer Krankheit noch einige Zufälle vorkommen, welche auf eine beſondere Art zu tractiren, und eine öftere Veränderung derſelben außer der gewöhnlichen ungewißen Methode erfordern, ſo werde ich nicht lange anſtehn (damit daßelbe denen jungen Practicis dienen möge) die vornehmſten davon kürzlich vorzutragen.

fälle in den Franzoſen.

§. 71.

Hier zeiget ſich nun zuerſt die veneriſche ophthalmie (die alopecia, decidentia barbae ac ſuperciliorum, welche, ob ſie wohl vor Zeiten allezeit bey dieſer Krankheit waren, ſo tragen ſich ſolche zu unſern Zeiten als eigentliche Zufälle ſelten zu, und erfordern auch keine beſondere Beſchreibung, daher wir auch ſolche allhie nicht berühren.) Jene iſt von dem kropfichten oder gemeinen rheumate, und ſo genannten rothen Augen, welche von Erkältung entſtehen, genau zu unterſcheiden. Und wir haben ſchon, in dem Diſcours von denen ſcrophulis und ſtrumis, in unſerer Chirurgie, ſo vor einigen Jahren publiciret. Vol. I. Sect. 2. p. 111. davon Nachricht gegeben. Ob es veneriſch ſey, muß man aus den ſymptomatibus der vorhergehenden Krankheit beurtheilen, oder auch die dazu nehmen, mit welcher es anitzo verdoppelt

Ophthalmie.

iſt. Dergleichen ſind, wenn der Patient zu: vor den Trippert gehabt, oder anitzo einige ulcera, puſtulas oder gelben ſchuppigen Ausſchlag an der Stirn oder andern Theilen ſeines Leibes hat. Wann aber ſolche nicht zuſehen, ihr auch ohne Gefahr einer Beleidigung ſolche nicht er: fahren könnet, und alſo nichts von einer ſtrumö: ſen dyſcraſia erſcheinet, und die Krankheit durch lenitiva zu purgiren, Blaſenziehen, küh: lende, zurücktreibende und ſchmerzſtillende collyria im Anfang des Flußes ordentlich tractiret worden; Wann hierauf, ſage ich, nachdem eine Derivation und Revulſion ſo durch ſetacea, oder fontanellen inter ſcupulas gemachet, auch Blut Ygel in den Schläffen und hinter den Ohren geſetzet, und das Uebel dennoch zunimmt; ſo mag man auf eine Urſach einer verborgenen Infection von dieſer Art, die dieſes verurſachet, muthmaßen. Weswegen ihr eure Zuflucht zu calomel. haben müßet, als welches alle Abend gr. XV. bis ℈j. mit ein wenig conſ. roſ. rubr. conſ. Fracaſt. zu geben, und am folgenden Morgen mit einem gelinden cathartico wieder abzuführen iſt. (Denn ſtarke Mittel dienen zu dieſer Zeit nicht, aus Furcht einem größern Tu: mult im Geblüthe zu erregen) dergleichen ſind das elect. lenit. cum. crem. tartari, das decoct. fol. ſennae, und manna, das infuſ.

rad.

rad. rhei, tamarind. cum fol. ejuſd. ſen. & pauc. ſalis tart. ad. ej. tincturae faciliorem extractionem, zu dem filtrirten liquore den ſyr. roſ. ſolut. hinzugethan, als durch welche zwey oder drey dieſer bolorum und Tränke, wenn ſie in gehörigen Zwiſchen-Raume wiederhohlet werden, mehr bey dieſer Inflammation zu gewinnen iſt, als durch das beſtändige Anhalten anderer Medicamente in vielen Wochen, ja Monaten geleiſtet wird. Wie mir dann aus dieſer Urſache eine Cur bekannt worden, die ſechs Monate gedauret, in welcher auf allen angewendeten Fleiß eines vornehmen Medici das Uebel nicht weichen wolte, ſie ward aber in vierzehn Tagen, ohne andere topica, als nur ein wenig aq. roſ. und pulvere tutiae, ſo doch zuvor öfters ohne Nutzen gebrauchet worden, glücklich geendiget.

§. 71.

Das nächſte iſt ozaena, oder das Naſen-Geſchwür, als welches, wenn es veneriſch iſt, (gleich wie bey dem vorhergehenden daran zu erkennen, wenn es mit andern Affecten von derſelben Krankheit begleitet) ſo wird es nach andern univerſalibus und topicis, die wir in unſerm Tractat von Geſchwüren dieſes Theiles vorgeleget, durch eine Suffumigation von Zinnober gehoben. Dies unterdrücket mehr als Ozæna.

 irgend

Das Räuchern mit Cinnab. iſt das beſte Mittel.

irgend ein ander Mittel die Bösartigkeit des Schadens; daneben trocknet es das Geſchwür aus, und wenn eine caries vorhanden, ſo wird ſolche dadurch zur Separation geholffen. Nach der Deſquamation, auch wohl öfters zuvor, iſt ſehr dienlich, um dieſes veneriſche Gift auszurotten, zuweilen calomel. zu geben, und des nächſten Tages durch purgiren abführen, oder, wenn ſymptomata von einer völligen Infection da ſind; (welches ſehr gewöhnlich zu dieſer Zeit) ſo iſt der beſte und ſicherſte Weg, daß ihr den Patienten, wenn ſeine Stärke und Conſtitution es erlaubet, ſchmieret, und ſaliviret, und ihn dadurch von dieſen und allen andern Beſchwerden völlig curiret.

§. 72.

Geſchwüre des Zapfens u. Gaumens.

Eben derſelben Methode muß man ſich, bey denen Geſchwüren des Zapfens und Gaumens und derer Mandeln, wenn ſolche von veneriſchen Gift entſtehen, bedienen, welches durch dergleichen Nachforſchung, wie bey den vorigen, von den vergangenen oder noch vorhanden ſeyenden ſymptomatibus zu ſchließen. Erlaubet mir nur ein Kennzeichen hieher zu ſetzen, welches ich gleichfals von einigen derer alten Scribenten, Lobera ſowol als Maßa, angemerket finde: Daß nemlich dieſe Geſchwüre, die von denen, ſo nach abſceſſibus oder apoſtematibus derer

Mandeln entſtehen, unterſchieden ſind, niemahls zur Suppuration kommen. Es iſt auch bey dieſen mehr als beſonders, daß das Räuchern ſehr ſelten ohne Würkung iſt, zum wenigſten, daß es ihren weitern Fortgang hemmet. Dannenhero verordne ich es allezeit in dieſen Fällen, wenn man ſchon gewillet, nachher eine Salivation vorzunehmen. Ich kann ſicher ſagen, daß es mir ſelten auch nie in denen allerſchlimmſten Geſchwüren gefehlet, und habe dadurch meiſtens das gerettet, was die allerfauleſten und corroſiviſchen Geſchwüre von dieſen ſchwammigten Theilen, ſo es angegriffen, noch übergelaßen, welche andergeſtalt in wenig Tagen ſolches würden zernichtet, und die Stimme verdorben haben. Und dies habe ich öfters, durch Hülffe der andern und dritten Räucherung, in ein oder zweyen Tagen erhalten. Ich weiß mich auch nicht zu erinnern, daß es die Kranken mehr beſchwert, als daß der Rauch ihnen einige Minuten hernach etwas Speyen verurſachet, oder auch wohl bisweilen (doch nicht öfters) ihr Zahnfleiſch etwas faulend gemachet, und einen kleinen ptyalismum verurſacher.

Die Alten verordneten hiezu eine mediciniſche Wachskerze in einen engen Zimmer zu brennen, wobey der Patient ſo nahe ſaß, daß der Rauch in ſeinen Mund oder Naſenlöcher gehen muſte,

um die geſagten Geſchwüre dieſer Theile zu heilen. Petronius hat ein Exempel davon gegeben, wie folget:

℞. Minii naturalis ℔ß. ſtyrac. liquid. myrrhae, thuris aa ℥iiß. ladan. ℥jß. cerae q. ſ. F. candelae novem, ex quibus una ſingulis vicibus ſuffitus loco adhibetur.

Bisweilen thaten ſie Zinnober ja ſo gar ſublimatum dazu.

Des Authors Methode zu räuchern ſamt einigen Warnungen dabey.

§. 73.

Meine Methode ſolches zu der Zeit zu gebrauchen iſt, daß der Patient auf einen Stuhl ſitzend mit einer wollenen Decke umgeben wird, welche über ſeinem Kopfe an einen gelegenen Ort durch einen ſtarken Bindfaden befeſtiget worden.

Wenn er alſo ſitzet, und dieſes um ſich herum hat, ſo nimmt er ein klein irden Geſchirr auf ſeinen Knien, worauf ein Mauerſtein geleget worden, und darauf man ein Stück Eiſen, ſo zuvor heiß gemacht, doch aber nicht ganz glüend, leget. Nach dieſer Veranſtaltung werffe ich ʒj. des cinnab. factit. ſo zu feinen Pulv. gemacht darauf, denn nehme ich die beyden fördern Seiten der Decke, und ſchlage ſolche dichte zu, und ſage dem Kranken, ſein Geſicht über dieſen Rauch zu halten, und wann es ſeine Naſe allein betrift, den Mund lieber zu, als offen zu machen; wann aber der Hals, Gaumen, oder Mandeln beſchädiget, ſeine Lippen weit aufzuthun, und ſeinen

Mund ſo nahe darüber zu halten, als er es vertragen kann. Und wenn es ihn übernehmen will, mag er ſeinen Kopf auf eine Weile zurück biegen, und Athem ſchöpfen, und ſo dann wieder darüber halten. Zu gleicher Zeit giebt man ihm ein klein Geſchirr oder Topf, worin er, wenn er huſtet, den Schleim ausſpeyen kann.

Indem der Zinnober noch alſo brennet, ſo ziehe ich gleichfals die Decke an einer Seite ein wenig auf, und ſehe, ob der Rauch aufſteiget, und ob die Materie bedarf umgerühret zu werden, welches mit dem Stiele einer Tabacks-Pfeiffe geſchehen kann, daß es alſo verneuert, und in Rauch verzehret werde, welches andergeſtalt in einen Klumpen zuſammen lauffen, und nicht halb ausrauchen würde.

§. 74.

Zuweilen gebe ich auch, wenn es die Gelegenheit erfordert, abſonderlich bey ſchwachen Perſonen, oben an der Decke ein wenig Luſt, damit der Rauch allda hinaus gehe, wenn er zu ſtark für ſie iſt, oder ſie in Gefahr ſetzet, zu erſticken, obgleich die ganze Zeit des Rauches nicht viel länger als zehn oder eilf Minuten ſind. Wenn das Pulver verbrannt, und der Patient heraus gelaßen, und beym Feuer geſetzet; (welches ſchon vorher nahe bey der Decke gemachet worden) ſo hält er ſich allda ſtille, bis er findet, daß

das Schwitzen, welches von dem Rauche entſtanden, nachgelaßen, und er wieder zu ſich ſelbſt kömmt; worauf er ſeinen Mund und Gurgel mit ſeinen gargarismate ex decoct. fol. plantag. equiſet. fragar. aquileg. in aq. hordei wozu ein wenig mel. roſar. gethan, auswäſchet. Von ſelbigen mag gleichfals etwas, wenn ein ozaena da, die Naſe hinauf geſprützet werden.

Dieſe Methode wird, wenn das Zahnfleiſch nicht ſchwellet (ſo es doch ſelten thut) eine Woche lang continuiret, bey denen, die ſtark und friſch ſind, andergeſtalt mag es des Tages nur einmahl, und zwar gegen den Abend gnug ſeyn. Unter währender Zeit, daß die ulcera ſehr unrein ſind, laße ich ſolche mit mell. roſ. e paul. tinct. myrrh. & mell. ung. Aegypt. ohngefehr ℨj. von beyden letzten zu eine ℥j. des erſten berühren, oder wo die Theile Gefahr lauffen, durch die Schärfe und nagende ulcera, verlohren zu gehen, ſo ordne ich Ɔß. von mercur. ſublim. coroſiv. ſehr genau in einer Unze mell. roſ. zu ſaliviren, und berühre (wie mit der erſten) die ulcerirten Theile, mit einer in lact. ſublimat. getunkten Carpey, ſo zuvor auf einer Sonde geſchroben iſt. Wobey jedoch ſonderliche Sorge trage, mit einer andern das Salz, ſo davon auf andere Theile hinunter lauf-

ſen möchte, abzuwiſchen, und verhüte dadurch, daß es nicht weiter gehen kann. Und ob ich gleich dafür halte, daß es viel beßer, wenn der Patient während dieſer Cur ſich zu Hauſe hält; ſo ſind dennoch einige (derenUmſtände es nicht erlauben wollen, doch nicht eher, als eine Stunde, nachdem der Rauch vorüber) ihren Verrichtungen, wie gewöhnlich, nachgegangen, nur muß man ein wenig Flonel unter dem Kinn tragen, um den Halß warm zu halten.

So viel denn von der Manier zu räuchern, welches auf dieſe Art, ſo viel ich finde, einige hundert Jahre her ſehr ſelten gebrauchet worden iſt, bis ich es wieder im Schwange gebracht. Und könnte ich, wenn es erfordert würde, die Zeugniße vieler Artiſten beybringen, von den großen Dienſten, ſo es in dergleichen Fällen gethan.

§. 75.

Der erſte, ſo hievon etwas gedacht, iſt, wie uns ein heutiger Scribent ſaget, Fracaſtorius und nach ihm Lobera, welche dieſem Räuchern größere Tugenden, um die allerhartnäckigſte luem zu unterdrücken, als dem Schmieren ſelber zuſchreiben: Doch ſagen ſie dabey, daß es etwas gefährlich, und mit großer Sorgfältigkeit nur bey ſtarken Conſtitutionen zu gebrauchen. Maßa geſtehet gleichfals, daß es mehr denn die Salbe ausgerichtet, redet aber von gleicher Sorg-

Die Methode derer Alten.

falt,

falt, und daß es denen ganz und gar nicht dienlich ſey, ſo Huſten, und Blutſpeyen haben, oder hectiſch, aſthmatiſch und hydropiſch ſind.

Allein es iſt in der That nicht zu verwundern, daß dieſes Schmieren und Räuchern ſehr vielen fatal geweſen, wie dann die Cur des guajac. bisweilen ſelber war, wenn man ihre ſtrenge Diſciplin bey derſelben erweget; indem ſie, wie wir angemerket, durch enge Einſperrung beynahe erſtikket, welches auch den ſtärkeſten Cörper faſt unmöglich war, ohne Gefahr des Lebens, auszuſtehen.

Matthiolus, Fallopius, Chalmeteus ſonderlich aber Petronius haben uns Nachricht von der Manier dieſes Räuchern mit verſchiedenen Arten ihrer Compoſition zu dieſen Vorhaben nachgelaßen, die beyden folgenden ſind von dem leztern genommen lib. ej. 6. cap. 19.

℞. Cinnab. factit. ℥iij. myrrh. thuris aa ℥j. aloes hepat. ſandarach. ſtyr. calam. benz. a ℥iij. M. f. pulv. craſſus, adhibendus ſingulis vicibus ℥j. vel:

℞. Cinnab. ℥iij.
myrrh.
thur.
ladan.
aloes aa ℥j.

Contundantur in pulverem, & cum ſtyrace liquida ſubigata, fiant troch. glandis magni-

magnitudine, qui ſinguli ſuo tempore ſingulatim prunis ſubditi colliqueſcant. Utantur ℥j. ʒß. ʒij. plus minusve pro viribus una vice.

§. 76.

Die Methode es zu adminiſtriren war folgende:

Der Kranke muſte mit ſeinem nackten Leibe unter einem Pavillon, ſo ihn umgab, ſtehen, worunter nahe bey ihm die Pulver oder troch. in ein Feuer-Becken, ſo voller Kohlen geworffen, daß der Rauch rund um ihn gieng, bis es ihn faſt erſtickte, wenn er nicht vermochte zu ſtehen, ſo ward er nackend auf einen durchlöcherten Stuhl geſetzt, und das Feuerbecken zwiſchen ſeinen Füſſen. In großer Schwachheit, oder kurzen Athem ließ man nur allein ſeinen Kopf am Geſichte frey, um Luft zu ſchöpfen, verwahrte ihn aber doch ſo feſte beym Halſe und Nacken, daß der Rauch nicht heraus konnte. Unter dieſen Zwang wurde er gehalten, bis ein häuffiger Schweiß ausbrach, worauf er in ein warm Bette, ſo nahe dabey, gebracht ward, und eine Stunde lang wol bedecket darinn ſeyn muſte. Nach Verfließung ſolcher Zeit, wurden ihm dieſelben allgemählig abgenommen, daß der Leib abtrocknen möchte. Wenn nun der Schweiß abgelauffen, ward ihm zugelaßen aufzuſtehen,

und etwas Speiſe zu ſeiner Nahrung zu nehmen. Dieſer Proceß ward täglich wiederhohlet, und bey ſtarken Cörpern, des Tages zwey mahl, von den vierten bis zu den vierzehnten, oder bis ihr Mund wund ward, und ſie häuffig, wie in der Methode des Schmierens, ſpeyeten. Bisweilen wurde der Patient, wie zuvor ſchon angemerket, in einen Kaſten gehalten, daß ihn der Rauch umgeben muſte. Es geſchahe aber auch zu Zeiten, daß wenn ſie kamen, und wolten ihn ausnehmen, ſo fanden ſie ihn erſtickt und ohne Hofnung. So gefährlich war dieſes regimen.

§. 77.

Sie hatten noch eine dritte Art, mit einen Trichter, wenn ſie bey Geſchwüren der Lunge den Rauch von auripigmento verordneten, und gebrauchten; und bey dieſer lief der Patient ohne Zweifel ſo viel Gefahr ſeines Lebens, wo nicht mehr, als bey den übrigen, abſonderlich, wenn ſie ſublimat, wie ſie zuweilen thaten, in ihre Compoſition miſcheten, wie dieſes Antonius Chalmeteus Cap. IX. bezeuget.

Es waren große Streitigkeiten unter einigen von ihnen, ob der Patient zuvor, ehe er unter den Pavillon gienge, etwas von Speiſe nehmen, oder ſelbiges nüchtern thun ſolte? Es ward aber nur allein bey denen für gut geach-

tet, ſo ſehr ſchwach waren, und ihnen ein gekochtes Ey mit einigen Löffeln Wein, um die Spiritus von denen böſen effluviis zu beſchützen, erlaubet. Aus dieſen, was vorher geſagt, mögen wir ſchließen, daß die Alten eine doppelte Abſicht bey dieſer Art zu räuchern hatten. Erſtlich durch dieſen häuffigen Schweiß, ſo immer wiederhohlet, die ſubtilen Particuln des veneriſchen Gifts durch die poros auszulaßen, und die Haut vom Außatz und Grind zu reinigen; durch den ptyalismum aber nachher die noch übrigen humores ferner zuzulaßen, und ſolche durch die Drüſen des Mundes auszuführen. Alſo ſagt Petronius: Ubi morbus vel intus, vel in cute graviter affligit; quam enim interna depaſcitur, confert, ut unguentum ex argento vivo. Vitioſum enim ſuccum per ſputum educit, qua vero foras infeſtat, juvat ſudore ejus ope, per cutim manante.

§. 78.

Auch war es gar nicht ungewöhnlich, das Schmieren für Schwache, obwohl in geringer Quantität, als ſonſt gebräuchlich, ſo gleich nach den Räuchern, wenn dadurch kein Speichel-Fluß verurſachet wurde, zu verordnen. Dies thaten auch einige nach dem guajaco, wie ſolches Chalmeteus bezeuget; Vel ſolis illis

ſuffi-

ſuffitibus contenti erimus, vel poſt ſuffitum, unguemus extremas partes, imbecillo unguento, quo utendum eſſe diximus, poſt guajaci uſum, praecipue in ulceribus, quae cacoethes dicuntur.

Jedennoch damit man ſehen möge, was für Meinungen einige von dieſer Art von praxi gehabt, will ich die Worte des Petronii aus ſelbigen Buche und Cap. hieher ſetzen.

Profecto autem (ſpricht er,) nunquam adhiberi debet, niſi morbus inveteraverit: & niſi tibi nulla ſpes ab aliis auxiliis auſertur, & fere deſperata ſalus eſt: vel ubi propter aſſiduos dolores aeger vivat, an pereat, nihil aeſtimat. In hoc diſcrimine ſatius eſt, id ipſum experiri, quam nihil: alioqui nullo pacto experiundum. Etenim aliquando ſanitatem reſtituit, ita non raro mortem, vel ſubito, vel novo aliquo inducto morbo tandem accerſit. Wann er von den Unterſcheid des Schmierens und Räucherns redet, ſchließet er alſo:

Tanto periculoſius eſt illa quam unguentum quanto argentum vivum magis exitioſum eſt, ubi igne ſuppoſito, in uſum venit, & rei calidae ſiccaeque, utpote ſulphuri commiſcetur.

§. 79.

§. 79.

Ja ſie waren ſo furchtſam, wegen einiger giftigen Eigenſchaften, ſo dem Blute, und ſpiritibus möchte beygebracht ſeyn, daß ſie nach dem Gebrauche dieſes Rauchwerks, welches ſie ſuffimenta maligna nannten, ſich anderer, welche ſie ſuffimenta benigna hießen, bedieneten. Aus dieſen ſtrichen ſie den cinnabar. ſandarach. ſublimat. und auripigment. weg, und ſetzten an deren ſtatt gewiße Gewürze, als nuc. moſch. caryophyl. mit denen gummatibus, ſo in der erſten Compoſition gemiſchet waren; womit der Cörper gleichfals, doch ohne ſo genaue Verwahrung, wie in der vorigen, geräuchert wurde.

Etwas ſo dem vorigen gleich, wird anjetzo von einem Quackſalber in London gewaget, welcher faſt allerley Art Krankheiten damit zu curiren vorgiebet, abſonderlich allerley Ausfahren an der Haut. Jedennoch ungeachtet allendem was meiner Methode, dieſe beſondere Geſchwüre zu bezwingen, zum beſten geſaget, wenn anders die ſymptomata einer völligen Infection da ſind, (es iſt aber ſehr ſelten, daß wenn es ſo weit gekommen, daß ſolche nicht vorhanden ſeyn ſolten,) ſo wolte ich doch nicht, daß jemand etwas anders, als eine Palliativ-Cur davon erwarten ſolte, es ſey denn, daß die pil.

ſpecific. vom aethiope miner. gum. guajac. antimon diaphor. oder dergleichen, mit ſtark ſchweißtreibenden decoctis lignor. gebraucht werden, wobey ein oder zwey mahl die Woche calomel. zu geben, und ſolches durch purgiren wieder abzuführen iſt. Wann aber dieſes unterlaßen, ſo iſt zu einer Salivation zu rathen, als welche die Cur von dieſen nicht allein ganz gewiß befeſtigen, ſondern auch allen Ausſchlag von Franzoſen völlig ausrotten mag.

§. 80.

Wenn es ſich ferner beym Gebrauch des Räucherns zuträgt, daß der Patient anfängt zu ſchwellen, und zu ſpeyen, ſo mag man dieſes zwar weiter fortſetzen, doch von zu ſchleunigen, oder oftmahligen Wiederhohlungen ablaßen, aus Furcht eines böſen Zufals wegen des zu ſchleunig ankommenden Flußes, wie wir bey der Unction, und dem calomel. in eben dem Vorhaben zu geben, oben bereits gewarnet haben; Doch muß man ihn warm in ſeiner Kammer halten. Wann aber ſeine Umſtände dies nicht erlauben, ſo müßet ihr nicht allein hiemit inhalten, ſondern es auch eilig durch purgiren abführen. Und ob ich gleich bisweilen bey dreyßig mahl geräuchert, ohne daß dieſer Zufall gekommen; ſo halte es jedennoch für nöthig, daß ein junger Practicus dieſes wiße.

Letzlich laße man es auch eine Warnung ſeyn, daß der Patient ſeine Ringe vom Finger nehme (wo er einige darauf hat) ehe er unter die Dekke gehet, wie auch der Chirurgus, welcher öfters ſeine Hände zu den Feuerbecken und Eiſen ausſtrecken muß, um das Pulver umzurühren; damit ſie nicht von ſelbſt abfallen oder in Stücken brechen, wie ich öfters geſehen. Allein wir gehen weiter.

§. 81.

Faſt alle andere Arten von der Seuche, als herpes oder ſerpigo, nebſt andern blattermäſſigen Ausbrechen der Haut; die gummata an denen Muſculn; die Schmerzen des perioſtii und anderer Membranen des Nachts; die nodi auf denen Knochen ſamt allen andern Gefolgen der veneriſchen ſymptomatum mögen gänzlich von den General Mitteln, ſo man insgemein gegen dieſe Krankheit verſchreibet, gehoben werden. Daß wir alſo deſto weniger nöthig haben, uns beſonders darüber aufzuhalten, ob wir ſchon ſagen können, daß nichts gutes, auch ſo gar äuſſerlich ohne einige mercurialiſche topica ausgerichtet werden mag. Alſo werden für den Ausſchlag in den Franzoſen (wie mir deucht, daß wir in dem Diſcours von denen Krankheiten dieſes Theils angeführet) vielleicht wenige Mittel kräftig genug ſeyn, ſolche zu vertreiben, als das

lac mercurii, das ung. alb. c. mercur. praecip. alb. oder dieſer lot. von D. Harvy:

℞. Merc. ſubl. corroſ. ℥vj. praecip. rub ℥ij. ſpir. vin. rectif. ℔ß.

Fiat digeſtio per hor. 24. dein decantetur liquor clarus ad uſum.

Allein hiemit müßet ihr nur allein, aus Urſachen ſeiner Schärfe, den leidenden Theil ſehr geſchwinde berühren.

Alle dieſe ſind viel ſauberere und nicht ſo ſudelnde medicamenta, als das enulat. cum mercur. oder das Neapolit. Corroſiviſche ulcera mögen gleichfals mit der aqua phaged. berühret, oder mit merc. praecipit. rubr. beſtreuet, oder ſolche zum wenigſten, (nachdem die Empfindung des Theils es ertragen kann) mit eurem digeſtivo vermiſchet werden.

§. 82.

Gummata Tophi vel Nodi

Die gummata, tophi und nodi werden mit empl. mercur. oder dieſes unſers letzt angeführten Authors Pflaſter verbunden, welches, wie er ſaget, ſie verwundernswürdig zertheilen wird.

℞. Cinnab. fact. ab ℥j. ad ℥ij. cerae mund. ℔ß. ol. roſ. ℥ij.

colliq. ut bene miſceantur, & fiat emplaſtrum.

Wann aber der Knoche noch geſund iſt, ſo will Wiſemann, daß man ein defenſiv. auf

den

den nodum lege um den Fluß abzuhalten, und den humorem zurückzutreiben, wie er bey dem bubone, ſo noch nicht zur Suppuration geneigt iſt, thut, da er denn durch wiederhohlte ſtarke mercurialiſche cathartica ſich bemühet es abzu-purgiren, oder beſchleuniget ander Geſtalt eine Salivation, worunter viele dieſer nodoſen Geſchwülſte ſich zertheilen. Da man hergegen durch die gummöſen und heißen, oder auch wohl mercurialiſchen Pflaſter die humores vielleicht in Bewegung bringen, und ein Ferment znm Hazard eines Abſceſſes und cariem der äußerſten laminae des Knochens darunter erregen möchte. Und in der That iſt dieſe praxis mehr zu billigen, und ehrlicher, als bey einen jeden topho oder Verhärtung dieſer Theile, ſo gleich mit cauſticis zu verfahren, und den Knochen bloß zu legen, welcher öfters unbeſchädiget iſt. Denn hiedurch wird ein verdrieslich Werk, welches nicht nöthig geweſt, verurſachet, als wovon ich vor kurzen ein Zeuge war bey einen Kaufmann, zu welchen ich durch M. Hardmet geruffen wurde. Dieſer war, wegen eines ſchlechten tumoris nodoſi auf denen Schienbeinen, unter der Hand eines Med. Chirurgi geweſen, und lagen ihm beyde tibiae, in der Größe einer flachen Hand, offen. Es hatte dieſer Mann faſt ein halb Jahr zu Hauſe bleiben

müßen, um nur allein die Cur, ohne welche er doch hernach ſeyn muſte, deſto höher zu ſteigern, indem dem Arzte funfzig Pf. bezahlet wurden für ein paar ſchmerzhafte Wunden zu machen, welche nicht nöthig waren.

§. 83.

Torella, welchen wir ſchon öfters angeführet, und welcher, wie Freund und Harvy angemerket, zu Pabſt Alexandri Zeit Medicus bey Cäſar Borgia war, und von dieſem Pabſt zum Biſchof gemacht wurde, beſchreibet die nächtlichen Schmerzen, wobey bösartige Geſchwüre und Chancres. Und ſeine Nachricht davon, wiewohl ſie unvollkommen, iſt die beſte, ſo wir von der Zeit finden. Maßa aber hat alles dieſes ſamt den kleyenhaften Ausſchlage und Blattern an der Stirn und andern Theilen des Leibes die Schuppen und Riße in der lepra, die ſchlapfe uvulam, auch ulcerirte tonſillas und fauces, wie auch die nodos ſamt der carie an den Knochen ſelber angemerket.

Wie dieſe zu denen erſten Zeiten gehandhabet wurden, ich meine die ſchlechten nodi, ſo nicht aufgebrochen, iſt nicht ſo leicht zu beſtimmen, als daß man es aus ihren Schmieren, mercurialiſchen ceratis und ſuffumigiis einen Speichelfluß zu erwecken, nebſt einer genauen Diät und decoct. guajac. errathen muß.

Unter

Unter uns aber ſind die beſten Practici nicht einerley Meinung geweſen. Unſere Chirurgi in den Hoſpitälern öfnen ſie insgemein, ehe ſie ſaliviren, und wenden deshalben vor, daß es gleichſam die receptacula des veneriſchen Gifts in dem letzten Grade dieſer Krankheit ſeyn, wie die Glanduln in den weichen bey einen Mittelmäßigen. Sie ſagen weiter, daß durch Einſchließung deßelben die Gefahr der cariei, ſo ſich unten anfänget, vermehret werde. Und ob ſie gleich zugeben, daß etwas davon durch den ptyalismum oder durch Hülffe eines mercurialiſchen Pflaſters ſolle zertheilet werden; ſo mögen doch nach ihrer Ausſage einige particulae, wie ein Zunder transmigriren, oder wie ein neuer Sauerteig leicht wieder in Jährung kommen, nachdem man gedachte, daß die Cur vollkommen geweſen, welches ohne Zweifel den Patienten betrüben, und dem Practico, welcher die Cur unternimmt, in ſeinem Credit Schaden thun muß.

§. 84.

Es ſind aber dagegen, wie uns die tägliche Erfahrung überzeuget, viele von dieſen nodis, davon einige auch ſehr ſchmerzhaft geweſen, dennoch unter beſagter Colliquation, und Auslaßung der angeſteckten lymphae ohne die geringſte Beſchwerde nachhero gänzlich zertheilet worden.

den. Ich könnte aus meiner eigenen praxi verſchiedene Exempel davon anführen, und eines noch vor kurzen, wo dieſes Urtheil in einer Conſultation darüber geſprochen ward, daß die Eröfnung deſſelben nothwendig ſey. Gefält demnach jemanden meine Methode als einen Wegweiſer anzunehmen, ſo billige ich nicht, daß ſie alle ohne Ausnahme geöfnet werden. Denn bisweilen wird die membrana dick werden, und euch alſo betrügen. Es kann auch die äußerſte lamina aufſchwellen. Jedennoch wann keine äußerliche Inflammation, auch nichts Fließendes unter der Haut zu fühlen, und wenig oder gar kein Schmerz, ſo würde ich ſolches mit einem empl. cinnab. oder mercuriali bedecken, und die Salivation beſchleunigen, da ſie denn ſehr öfters ganz und gar ſich zertheilen, und verſchwinden. Es ſey auch, daß noch eine Verhärtung zurückbliebe, wo der Patient vollkommen ohne Schmerzen bleibet, und ſonſt in allen andern und dem Anſehn nach von ſeiner Seuche befreyet, und dabey fortfähret, ſo mag ſolches erduldet werden, ohne ſich was böſes davon zu befürchten, wie ſolches auch der ſchlechte und ohne Schmerzen ſeyende ſcirrhus ſehr öfters zwiſchen den fleiſchichten Theilen thut.

In meiner Kunſt der Chirurgie habe ich von dieſen letzten einige Exempel gegeben, und habe

ſehr

ſehr viele von denen erſten geſehen, die zehn Jahre, und darüber gedauret, und ohne andere Ungemächlichkeit, als daß es nur etwas heßlich ausſiehet. Bey Wiſemann findet man Nachrichten von zugeleimten Schienbeinen, deren einige zwanzig Jahre gedauret, und die in Weſt-Indien ſehr gemein ſind; ſamt verſchiedenen Exempeln von nodis, die durch Hülffe eines innerlichen regiminis und durch topica reſolviret; wie auch von dem Ungemache und Beſchwerde, ſo bey denen, die offen gelegen, ſich finden. Von den letzten handelt beſonders ſeine 46. und 53. obſ. von den erſten ſeine 56, 57, und 59. und von denen beſtändigen, und ohne Schmerzen die 58. obſ. allwo er uns ſaget, daß er überaus viel Exempel, ſo wohl curiret, geſehen, wo jedoch dieſe Hügel geblieben.

§. 85.

Wann aber der Theil ſchon inflammiret iſt, und zur Suppuration ſich neiget, ja auch zuweilen ohne eine ſolche Inflammation, (wie ich vor kurzen in einer ſchedula monitoria, ſo zu der letztern Edition dieſes Buchs gebunden, gewarnet) wo der Knoche ſelbſt ſowohl wie die Membrane ſehr dicke iſt, und dabey einige Zoll lang auf der tibia anzuſehen, auch ſehr lange gewähret, und mit großer Pein behaftet, welche den Patienten bis gegen Morgen quälen, ſo iſt

der Zuſtand eben derſelbige. Und läßet ſich hier keine Cur verſprechen, ohne, daß ihr das ganze Bein, ſo weit ſich die caries erſtrecket, entblöſet werde. Da ihr denn finden werdet, daß es zuweilen bis auf die medullam durchgefreßen. Wie hiemit zu verfahren, möget ihr theils von dem, was wir von den carieuſen Geſchwüren in unſerer Kunſt der Chirurgie. Vol. 2. Sect. 6. p. 96. geſaget, erſehen. Und nachdem ihr euer Werk alſo offen für euch habet, und das faule Bein zu einer Abſcheelung richtet: (welches bisweilen ſowohl durch das Bohren mit dem Trepan, an unterſchiedenen Orten als durch ein cauterium befördert wird,) ſo müſſet ihr nun die Salivation beginnen, welche in dieſem vollkommenen Grad der Infection am beſten durch die Unction geſchiehet, wo es ſeine Stärke zuläßet, nicht allein die beſagte Exfoliation zu beſchleunigen, ſondern auch das Gift auszurotten, und das Geſchwür deſto bequemer zum Heilen zu bringen. Zuletzt müßet ihr ſeine Cur vollenden, und durch gebührendes Purgiren, Schwitzen, und Diät, wie wir ſchon angeführet, ein Recidiv verhüten.

§. 86.

Es iſt noch ein Zufall, und dis iſt die Taubheit, mit ſauſen der Ohren, welche, wie wir öfters finden, dieſe Krankheit begleitet. Fallopius,

lopius, machet ſie uns bekannt unter den Namen: Sonus inſtar campanarum, in denen Ohren derer, ſo dieſe Krankheit im höchſten Grad hatten; und merket dabey an, daß ſie die allerbeſchwerlichſte unter allen zu curiren ſey. Allein es iſt noch nicht ausgemachet: Ob dieſer Zufall eigentlich zu beſagter Krankheit gehöret; oder ob es nicht eine Folge des mercurii ſey, ſo in der Cur gebrauchet worden? indem wir finden, daß mit dieſem ſymptomate diejenigen, ſo öfters ſaliviret und lange Weile mercurialiſche Medicamente gebrauchet, befallen werden.

Um dieſe Beſchwerung abzuhelffen recommendirte Wiſeman folgendes topicum.

℞. Cort. guajac. ℥j. cort. ſaſſafr. ℥ij. caſtor. ℈iv. flor. lavendul. ℥jß. caryophyl. ℥ß. ſpir. vin. rect. ℔ß.

F. infuſio in vaſe vitreo per hor. 24. ſupra cineres calidos. Colatura uſui ſervetur, indatur auribus quotidie tepide cum bombyce.

Allein dieſe Beſchwerde verliehret ſich, wie ich obſerviret, wann des Patienten Kräfte und Stärke ſich wieder anfinden; oder es wird auch andergeſtalt durch medicamenta was Art ſie auch ſind wenig beßer.

§. 87.

Wir wollen nunmehro nur allein noch ein Paar Worte, von denen unterſchiedenen Altern und

und einigen andern Umſtänden, ſo dieſe Krankheit begleiten, erwehnen, und damit unſere Abhandlung beſchließen.

Cur für Kinder und Säuglinge ſo mit dieſer Krankheit behaftet.

Zuerſt dann ſind dieſe Methoden für Säuglinge und Kinder, welche hiemit behaftet, und ſolches insgemein ererbet, oder es von einer inficirten Amme erhalten, zu gefährlich und ſchikken ſich gar nicht bey ihrer zarten Conſtitution; ob gleich Blegny uns ſaget, daß er auch die Unction ſo bey ſäugenden Kindern gebrauchet, da er ℥j. oder ℥iß. mercur. mit ℔ß. axung. vermiſchet, und ſolches je um den zweyten oder dritten Tag zu ſechs oder acht mahl in ihre Fußohlen eingerieben. Nic. Maßa (deßen Schriften Hildanum aufgemuntert, ſolches, wie er ſaget, mit glücklichen Fortgang zu verſuchen) verſichert uns, daß die unctio ſo wohl bey ſchwangern Weibern, als Kindern ſicher gebrauchet werden möge, als wovon er viele Exempel angeben könte. Jedennoch deucht mir, daß dieſer praxi, ob ſie wohl bisweilen ſicher, nicht allezeit ſo dreiſte zu folgen ſey. Ich wolte an deßen ſtatt, bey inficirten kleinen Kindern, den calomel. zu gr. ij. oder iij. mit ihren Brey zu geben, und ſolches folgenden Morgens mit ein paar Löffel voll von ſyrup. roſ. ſolut. oder de cichor. cum rheo, wieder abzuführen, auch dieſes um den dritten oder vierten Tag zu wiederhohlen,

bis die Seuche gedämpfet, viel lieber vorziehen. Zu andern Zeiten verordne ich gleichfals gr. viij. oder ℈ß. von aethiope min. ſine igne praep. auf gleiche Weiſe Morgens und Abends zu nehmen; da indeßen ihre Speiſen eben mäſſig mit einem decocto ſarſaeparill. zubereitet werden.

Riverius verſichert uns, daß er einem Kinde von 15. Tagen, als es mit dieſer Krankheit gebohren, und über den ganzen Leib mit Blattern, Schuppen und Geſchwüren ausgefahren geweſt, gr. ij. und bisweilen gr. iij. von praecip. alb. einen Monath lang, je um den andern Tag, mit Zucker und Milch gegeben, und ganz allein dadurch die Cur vollbracht. Einem andern von fünf Jahren gab er auf gleiche Art gr. iv. von derſelbigen Medicin für zwanzig Tage lang in panada, welche ſich ſelber wieder durch den Stuhl abführte, und den Mund in geringſten nicht beunruhigte.

§. 88.

Bey ſchwangern Frauen, abſonderlich wann ſie ihrer Endbindung nahe, was auch ſonſt für Methoden ſchleuniger verſuchet werden, (und wie ich nothwendig dafür halte, daß eine gelinde Salivation wenig gefährlicher, als ſtarkes Purgiren und Vomiren zu dieſer Zeit) iſt die beſte Methode nur palliative zu curiren, und ſich zu bemü-

Schwangere Frauen.

bemühen daß die Krankheit keinen feſten Fuß ſetze. Da man denn die zuvor angeführten antivenerea verordnet, und darzwiſchen calomel. giebet, und ſolches mit der manna oder einem andern Laxativ wieder abführet, bis die Frau entbunden, und ihre Kräfte wieder erſetzet ſind, daß ſie vermögend dieſe Cur, nach vorher beſagten Methode, auszuſtehen. Doch aber wo es abſolute nöthig, ſo mag die Salivation in ſechs oder ſieben Monath der Schwangerſchaft noch gar wohl unternommen werden, wie ihr unter folgender Hiſtorie finden werdet.*

§. 89.

Hectiſche und ſchwindſüchtige Perſonen.

Endlich iſt mir für alte und erwachſene Perſonen, bey denen die Seuche weit eingerißen, und ihre Cur durch öfters wiederhohltes Saliviren und anderer Art, als Schwitzen und Purgieren nicht erlanget worden, und nun bereits hectiſch und ausgezehret ſind, keine andere Manier bewuſt ſie davon zu befreyen, oder, doch wenigſtens zu vermänteln, bis ſie etwas Fleiſch wieder bekommen, als durch die Milch-Diät, und abſonderlich Eſels-Milch, wie es gewöhnlich für andere ſchwindſüchtige Perſonen verſchrieben wird, ſamt einen edulcorirenden und temperirenden decocto ex china, ſarſaparill. raſ. C. C. & eboris, welches zur Zeit des Gebrauchs

* Hiſtor. IX.

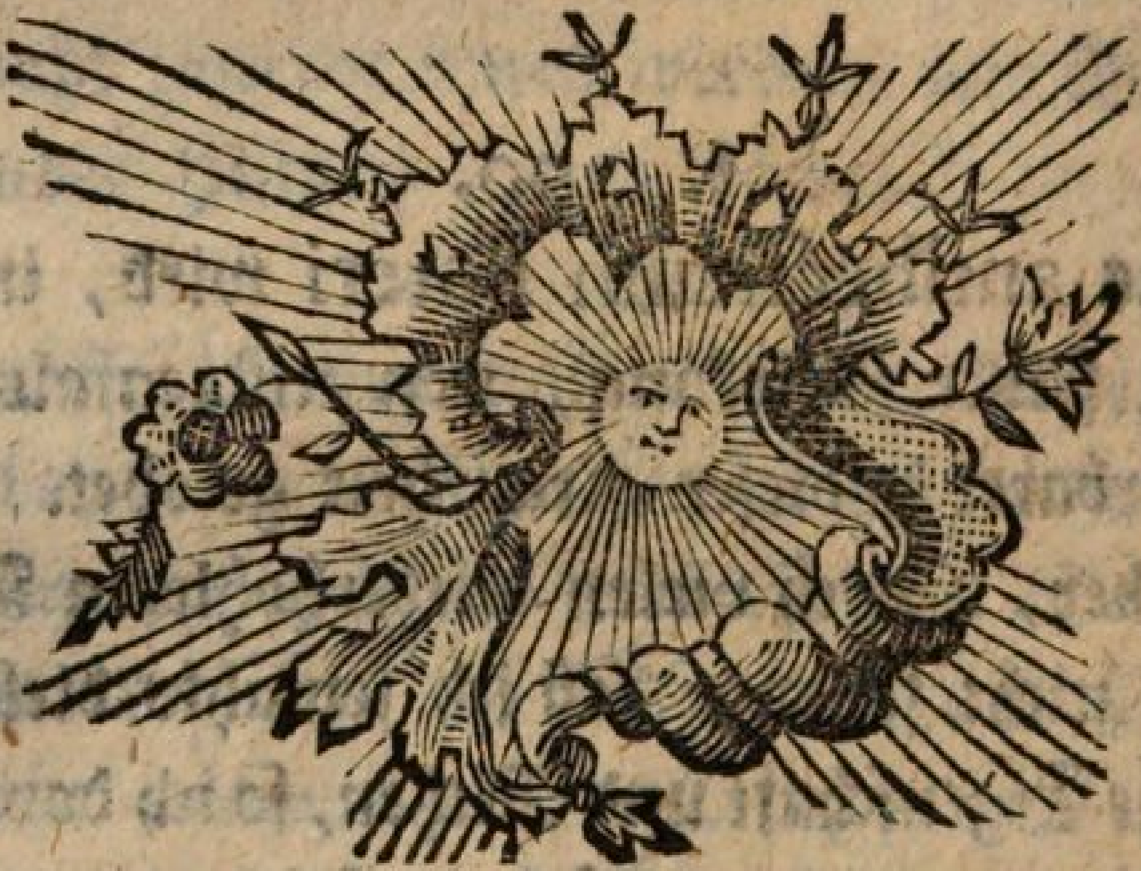
brauchs mit ohngefehr ein Drittel oder die Helſte Milch gemiſchet werden mag. Für dürftige wird halb Milch und halb Gerſten-Waßer, wo kein Durchfall dabey, genommen. Für die aber ſo von Vermögen ſind, iſt ein Bad von Waßer und Milch öfters dienlich, ſonſt im Waßer alleine, welches für etliche heiße, truckene, und ausgezehrte Perſonen, wo kühlende und anfeuchtende Haupt-Indicationes ſind, ſehr gut iſt.

§. 90.

Das antihecticum Poteri wird, in Anſehung ſeiner Wirkung, von einigen als was wunderbares in dieſer Krankheit gelobet. Ich kann aber, (nach vielen wiederhohleten Verſuchen) nicht ſagen, daß ich jemahls dieſe fürtrefliche Eigenſchaft und Nutzen, ſo ich davon erwartet, und welchen dieſe Leute ſolchen zugeſchrieben, wahrgenommen habe.

Und alſo habe ich meinen Diſcours von der Heilung der Venus-Seuche überhaupt hiemit geendiget. Zur weiteren Erläuterung deßelben, aber habe für gut erachtet, einige (aus vielen) Zufälle, ſo ich aufgezeichnet bey mir hatte, anzuführen. Weil aus einigen derſelben die jungen Chirurgi deſto mehr

Tüchtigkeit erlangen können, die Cur der verſchiedenen Arten dieſer Krankheit zu vollbringen, und ſich für die Gefahr zu hüten, welche viele Unvorſichtige und würklich Verwegene, die ſolche unternommen, betroffen.



Hiſto-

Hiſtoria I.

Von einer Gonorrhoea ſimplici mit einer Dyſuria.

§. 1.

Ein junger Menſch ward in ein ärgerliches Haus von einem ſeiner Cameraden, welcher zuvor da geweſen, und ohne Schaden abgekommen, geführet. Er klagte gleich darauf des folgenden Tages über ein Brennen beym Waßerlaßen, und zwey oder drey Tage nachher ließ ſich der Fluß ſpühren.

§. 2.

Da er ſich nun nicht unterſtund ſeinen Freunden ſeinen Zuſtand wißen zu laßen, ward er von ſeinem vorhergenannten Verführer überredet, ſich eines Apotheckers Bedienten, als ſeinem

Bekandten, anzuvertrauen, welcher dann die Cur für 5. Schil. (2. Gulden) unternahm. Ehe aber noch der Contract geſchloßen, ſo fand die Magd ſein Hemd, und brachte ſolches zu ſeiner Mutter, welche zu mir ſandte ſich Raths zu erholen, was ſie hiebey zu thun hätte? Bey der Unterſuchung fand ich, daß nichts weiter als ein ſchlechtes ſtillicidium, ohne andere Zufälle, dann nur Brennen des Urins vorhanden ſey. Ich fieng daher ſeine Cur mit ℈j. derer pil. ex duobus & gr. XII. calomel. an, welches er des folgenden Morgens nahm, und das (ob er gleich noch nie ein einzig Purgier-Mittel zuvor genommen) ihn nur drey oder vier mahl zu Stuhl trieb, und ſo viel mahl erbrechen machte. Weshalber ich folgenden Tages die doſin bis zu einer ʒß. mit gr. XV. von calomel. vermehrte, welches nun faſt zehn oder zwölf mahl wirkete, und welche doſin ich nachher faſt vierzehn Tage lang je um den andern Tag wiederhohlete. Der Fluß nahm hierauf ziemlich ab, und die Materie ward weißer und zäher. Jedoch weil er ein robuſter Jüngling und die Operation ſehr wohl ertrug, ſo ließ ihn noch vierzehn Tage länger, die Woche zwey mahl purgieren. Worauf der Fluß ſich gänzlich legte, und ich fand gar nicht nöthig, einige Art terebinth. oder balſamiſche Medicin zu reichen; als

nur allein, daß er die erſte Woche, oder auf zehn Tage lang, den Schmerz beym Urin zu lindern, eine ℨß. ſal. prunel. mit eben ſo viel weiſſen Zucker in ein paar Löffel voll Gerſtenwaßer nahm, und von ſolchem Waßer noch einen Trank darauf that, bisweilen des Tages drey mahl.

§. 3.

Es war zwar allhie eine ſehr gute Conſtitution, und eine ſorgfältige Mutter, welche nebſt einer Wärterin gute Acht gab, daß der Patient denen Regeln, ſo ihn vorgeſchrieben, ſehr genau nachlebte, und ſich währender ganzen Zeit über in ſeiner Kammer hielte. Dies trug gewiß zu den guten Fortgang und Beſchleunigung dieſer Cur ein ſehr vieles bey, indem es ſich ſelten findet, daß Leute eine ſolche Gelegenheit, nebſt allen Gemächlichkeiten, haben können.

Ich zweifle gar nicht daß dieſes Uebel in einer Woche nicht möchte gehoben worden ſeyn, allein wir hatten, die Krankheit auf die Seite zu bringen, ſolche Poſt-Eyle nicht nöthig; ingleichen verlangeten ſeine Freunde, daß, wo es möglich, er durch purgiren curiret werden ſolte.

* * * * * * * * * * * * *

Hiſtoria II.

Gonorrhoea ſimplex, bey einem Manne und ſeiner Frau.

§. 1.

Ein armer Kerl, der von ſeinem Apothecker, ſeinem Bekandten, zu dem er ſich gewendet, als ein Dürftiger an mich gewieſen ward, klagte, daß er nach Aufhebung einer ſchweren Laſt, die Krankheit, welche man den Nierenfluß nennete, bekommen hätte. Ich unterſuchte die Sache, und fand daß ſein Leinen mit einer gelben Materie gefärbet war. Dabey geſtand er, daß ſein Urin eben zur Zeit wann er ihn lieſſe, und noch nachher ihn ſehr beunruhigete, und weil er ſahe, daß ich über dieſe Ausſchweiffung lächelte, ſo frug er mich: Ob es nicht möglich von ſchweren Heben einen dergleichen Fluß zu bekommen? Worauf ich antwortete, daß es bey einigen Schwachen, die bey einer jeden geringen Gelegenheit, abſonderlich beym harten Stuhlgange, wie bey einigen gebräuchlich, eine emiſſionem ſeminis hätten, gar nicht ohnmög-

möglich ſey; allein alsdann müſte die Materie nicht dergleichen wie ſeine ſeyn.

Um ihn ferner zu prüfen, ſagte ich zu ihm: daß wofern es nicht ein Trippert von unreiner Vermiſchung ſey, ich mich nicht unterſtünde ihn zu curiren; und rieth ihn derohalben ſich anderswo Raths zu erhohlen. Hierauf erwiederte er, daß er, zu ſeinem Unglücke, vierzehen Tage zuvor, da er betrunken geweſt, von einer Weibsperſon auf der Gaße angehalten, und von ihr in ein Brandtweins Haus geführet worden ſey; ubi labia pudendorum cum virga tantum tetigerit, & ob metum infectionis, ſine ſeminis emiſſione, retraxerit ſtatim; und deuchte es ihn ohnmöglich davon beleidiget zu werden.

§. 3.

Nach dieſen Geſtändniß, auch in Erwegung ſeiner Nothdurft, und weil der Apothecker verſprach, in Anſehung ſeiner Familie, ihn zu geben was ich ihn ordiniren würde, ſo verſchrieb folgendes:

℞. Elect. lenitiv.
balſ. Copaiv. aa. ℥j.
pulv. rad. ialappii.
crem. tart. aa ʒij.
ſal. prunel. ʒj.

M. f. elect. cujus capiat quantum nuc.

 caſta-

caſtaneam aequiponderat ſero veſpe-
ri & tantundem mane ſeq.

Indem er ſich dieſer Methode bediente, und faſt beßer war, ſo fieng ſeine Frau an auf gleiche Art zu klagen. Weshalber er eins Tages frühe zitternd und bebend zu mir gelauffen kam, mit Bitte, daß ich doch ſein Freund bleiben möchte, oder er würde zu Schanden werden; weil ſie die Infection, wie ihn dünkete, empfangen, ehe er zu mir gekommen, indem er ſie ſeit dem nicht berühret. Ich frug ihn daher im Scherz, ob ſie etwa auch eine ſchwere Laſt aufgehoben, worauf er antwortete, daß er von der Natur ſeiner Krankheit, ſo wohl als dem Verbrechen im Mißbrauchung einer ſo ſorgfältigen und fleißigen Frauen, völlig überzeuget ſey; wäre aber gewillet ihr zuvor zu kommen, indem ſie ihm geſaget, daß ſie zu mir kommen, und meine Meinung hören wolte: und dieſen Zufolge kam ſie noch ſelbigen Nachmittag und zeigte mir einen Tuch, dem ſie kurz zuvor von ihrem Leibe genommen. Ich frug: ob ſie je zuvor den weißen Fluß gehabt hätte? Sie antwortete: Ja, allein es wäre nicht von dieſer heßlichen Coleur geweſt. Auch hätte ſie dabey, ob es gleich ſtärker gefloßen, weder Schmerzen noch Brennen beym Urinlaßen gefühlet. Ueberdem, ſagte ſie, wäre ſie in Furcht, daß zu Hauſe die Sachen nicht richtig ſtün-

ſtünden, dieweil ſie gewiß wüſte, daß ihr Mann Medicin genommen, ſo er von jemand, der ihr unbekannt, bekommen.

§. 4.

Da ich nun fand, daß ſie ein Weib von groſſem Geiſte, ſo that alles was ich konte die Sachen zu beſänftigen. Ich ſagte ihr daher, daß ihr Cörper nicht wohl beſchaffen, und weil ſie kurz zuvor Wochen gehalten, ſo ſey der Fluß ſchärffer wie zuvor, zweiffelte aber nicht ihr Blut bald zu verbeßern, und ſie von dieſer Beſchwerde zu befreyen. Und dem gemäß, weil kein ander ſymptoma, als ein ſtillicidium und dyſuria zu ſpühren, ſo verſchrieb ihr eben daßelbige Mittel doch nur die Helfte und auch in geringerer doſi. Welches dann in wenig Tagen das Fließen verringerte, die Farbe verbeßerte, und das Brennen des Urins wegnahm. Es purgirte aber bey ihr faſt zu viel, derohalben befahl ich, daß ſie es uur einmahl des Morgens nehmen ſolte. Als darauf ihre Büchſe ledig ward, der Fluß aber noch nicht gänzlich nachgelaßen; ſo verordnete ihr dieſelbige Portion wiederum, worin aber das pulv. ialappii und die ſalia ausgelaßen und an deren ſtatt das pulv. rhei zu ℥iß. hinzugeſetzet ward, wovon ſie alle Morgen einen Bißen nahm, bis

es alles verzehret, und ſie von dieſer Krankheit, wie er ſchon lange zuvor, völlig genaß. Ich habe auch von dem Apothecker nie anders erfahren können, als das ſie beyde beſtändig friſch und wohl geweſen.

Hiſtoria III.

Stillicidium mit Chancres am Praeputio.

§. 1.

Ein junger Herr vom Lande traf bey ſeiner erſten Viſite in der Comödie ein Frauenzimmer von denen, die auf ihre eigene Hand ſitzen, daſelbſt an, deren Kleider und Geſicht dann ſo viel bey ihm vermochten, daß es ihn ſehr grob zu ſeyn dünkete, wenn er ſie nicht nach ihrem Logis begleitete. Ob er nun gleich nur eine kleine Weile daſelbſt verblieb; ſo war es doch lange genug einen Trippert zu bekommen, welches er zwey oder drey Tage nachher empfand. Da er nun ſein Uebel einem ſeiner Verwandten, bey dem er wohnete, offenbahrte; ſo trug ſichs zu, daß er mein Patient wurde. Ich fand ein ſtillicidium virulentum und eine Inflammation

tion an der Extremität der Eichel, ſamt einer Verſchwürung rund umher, (dieweil die glans allezeit bedecket war) ſo wohl innerlich als äuſſerlich am praeputio bey ihm, welches ihn im Urin laßen ſehr beſchwert. Ich befahl ihm zu ſolcher Zeit den penem in warme Milch zu halten und darinn zu pißen; und alſo bald wieder fürs künftige friſche Milch zur Hand zu halten. Ingleichen verordnete dieſer wegen dann und wann ʒß. oder ℈j. von cryſtal. mineral. cum eadem quantitate ſacchari, mit einer Emulſion ex ſem. 4. frigid. maj. zu nehmen, zur andern Zeit trank er Gerſtenwaßer, Milch und Waßer zuſammen gekochet, wie auch Sackwhey mit dem ſyrup. de althaea. Weil er auch ſanguiniſcher Complexion war, und, wie er ſagte, bey einer jeden geringen Unordnung bey ihm, ſehr zum Fieber geneigt, ſo ließ ihn ſo gleich zur Ader, und ließ ihm ein Clyſtier ex lacte ſaccharato cum ℥j. elect. lenitiv. ſolut. beybringen, und befahl ihm künftigen Morgen ʒß. von denen pil. ex duobus mit ℈j. calomel. zu geben, welches bey ihm, wie er ſagte, bey zwanzig mahl gewirket, und einige mahl Brechen gemachet. Ich verordnete ihm noch ſelbigen Abends einen hauſtum anodyn. ex aq. cinnamom. menth. Stephani, aa ℥ß. cum ſyr. de meconio ʒvj. womit ihn auch

zur Ruhe diſponirte, und unterließ das fernere Purgiren für zwey Tage, dieweil das letztere annoch, wiewohl ſehr leidlich, bey ihm anhielte.

§. 2.

Jedennoch ward der Fluß mehr virulent, und den vierten Tag, nach ſeinem letzten Purgiren, verordnete ihm von eben derſelben maſſa ℈j. cum gr. XV. calomelanos, welches ein halb Dutzent mahl unterwärts und zwey mahl aufwärts bewegte. Des Abends nahm er wiederum den vorigen Trank, und klagte folgenden Morgen nicht ſo ſehr über die Ulceration wie auch nicht wegen der Beunruhigung im Urin. Die Extremität des praeputii ward mit einer plumaceau ſo mit diapompholygos beſtrichen bedecket, und mit meinem cerato de lap. calam. verwahret, und ein mehreres davon bey ihm gelaßen; damit, wann er, beym Urinlaſſen, es nöthig haben würde, er ſolches wieder anlegen könnte. Mit dem Purgiren, welches nun nach Wunſch würkete ward noch vierzehn Tage oder länger, je um den andern Tag fortgefahren. Es ſchien aber dem ohngeachtet der Fluß, ob er wohl an der Quantität etwas abgenommen, aus ſeiner grünen Coleur ſeine virulentiam zu behalten. So nahm auch die Ulceration an der Extremität der Eichel, als woran es ſehr ſchwer war die medicamenta zu behalten, zu, und

ward chancreus. Ja das äuſſerſte der Vorhaut war ſo zuſammen gezogen, daß man ſich einer Phimoſis befürchten muſte. Dann ich konnte auf keine Weiſe und Wege (wegen des großen Schmerzens ſo es verurſachte) etwas davon zurückziehen um zu denen innern Geſchwüren zu kommen, und medicamenta daran zu bringen. So hatte er auch itzo eine Chordee zur Nachtzeit, welche ihn ſehr verunruhigte.

§. 3.

Nachdem alles dieſes erwogen, und der Theil mit einem decoct. ex fol. malv. verbaſc. roſar. cum flor. ſambuc. melilot. ac ſeminibus lini fomentiret, ſo ſtreuete den mercur. præcip. rubr. auf denen Ecken, und legte daſſelbige plumaceau, wie zuvor wieder auf, gab ihm auch, um eine fernere Conſtriction zu verhüten, und den Theil zu erleichtern, des Abends einen bolum mit IX. gr. turpeth. mineralis in der conſ. roſar. welches faſt ſo viel mahl vomirte, und merklichen Nutzen ſchafte. Dann des folgenden Tages waren die Geſchwüre nicht ſo ſchmerzhaft; und das praeputium war durch den fotum und das emeticum ſo erweichet, daß ich nunmehr innerlich dazu kommen, und es gehörig tractiren konte. Inzwiſchen hielte ich noch immer mit der Fomentation an, und

miſchete

miſchete ein wenig praecipitat. mit dem unguento, um die ſordes herauszubringen, und verbandt es wie zuvor. Des folgenden Tages ward er abermahl purgiret, und ſo noch zwey oder drey Tage länger: Weil aber durch alles dieſes Purgieren das, was ich erwartete, nicht erhielte, ob es gleich allezeit mit calomel. gemiſchet, ſo argwohnete ich, daß mein Patient vielleicht zuvor unter ſelbigen praedicamento möchte geweſt ſeyn. Gleichwol aber konte ich, bey der allergenaueſten Nachforſchung, kein ſymptoma von den Franzoſen bey ihm wahrnehmen, oder daß er je zuvor mit einem Weibsbilde zu ſchaffen gehabt. Er ſelbſt ſchien gleichfals ungeduldig zu ſeyn, indem er mir ſagte, daß die Zeit ſeines Auffenthalts in der Stadt nun verfloßen. Weshalber ich ihn zu deſto geſchwinderer Beſchleunigung, das vorige Vomitiv noch einmahl zu nehmen, überredete, welches er dann auch zwey mahl je um den andern Tag thate, und von dem erſten ſchon ſehr großen Nutzen verſpührete.

§. 4.

Der Fluß war nunmehro ſo weit verringert, daß er ſehr ſelten einen Tropfen auspreßen konte ausgenommen des Morgens da ſein Hemd mit drey oder vier gelben Flecken gefärbet war. Der tumor am praeputio war zertheilet, und das

ulcus

ulcus in vollen Heilen, alſo, daß es auch nur allein mit meinen cerato verband. Es trug ſich um dieſe Zeit zu, daß einer ſeines Vaters Bekannten unvermuthet ſchleunig die Steigen zu ihm hinauf in die Kammer lief. Dieſer fand ihn, da er eben das letzte mahl zu vomiren genommen, und gedachte, daß er das Herze heraus brechen würde, muthmaßete dahero ein oder andere ſchlimme Krankheit (ob er ſchon dieſen Zufall nicht argwohnete) und ſchrieb deshalber ſogleich an ſeinen Vater aufs Land, worauf der junge Menſch, als er ſolches von ſeinem Vetter erfuhr, und fand, daß er nunmehro faſt und gleichſam auf einmahl wieder erſetzet, noch ſelbigen Abends zu mir ſchickte und kund that, daß er ſich entſchloßen des nächſten Tages mit der Landkutſche nach Hauſe zu gehen, um ſeines Vaters Reiſe zu wehren, weil er ſonſt verſichert, daß ſelbiger folgenden Tages zu ihm in die Stadt kommen würde. Worauf ich ihm eine kleine Büchſe voll Purgier-Pillen, ſamt einem Topf voll von balſ. Copaiv. ſo mit Zucker zu einer paſta gemachet ſchickte, und ordnete von denen Pillen wöchentlich zwey mahl zu nehmen, wie auch den balſ. dabey zu gebrauchen. Nach dieſen hörete in einem Monat nicht mehr von ihm, da ſein Verwandter mir einen Brief ſamt Danke für meine gehabte Sorge für ihm brachte, worin er berich-

tete

tete daß er keine Pillen genommen, weil er es nicht nöthig gefunden (doch mir dünket es war wegen Mangel der Commodität und um ſeinen Freunden keinen Argwohn zu geben) ſondern daß er den balſ. beſtändig genommen, welcher ſeinen Leib offen gehalten, und daß er nach der zweyten oder dritten doſi nicht den geringſten Tropſen Materie mehr verſpühret, und fände er ſich anitzo ſo wohl wie er jemahls zuvor geweſt; ſagend: daß er verſichert, wann ihm dieſes Medicament früher gegeben, er nicht halb ſo viel Purgieren nöthig gehabt hätte; und daß er ſich, wann er nur wüſte was dieſe Medicin ſey, unterſtehen wolte mit zweyen Vomitiven und einem Topf voll Latwerge den allergefährlichſten Tripper im Königreiche zu curiren. Er ſchrieb ferner, daß er ſich auf der Reiſe verkältet (wenig träumend, wie man ſaget, von der wahren Urſache) dann ſein Zahnfleiſch wäre ſo wund geweſt, das er kein Stück Brodt hätte beißen können. Und dieſes war gar kein Wunder, weil er zwey doſes von turpeth. mineral. ſo gleich hinter einander genommen, und welche ich ihm, wo es nicht die größeſte Nothwendigkeit erfordert hätte, nicht würde gereichet haben, weshalber ihn auch die Pill. welche ohne calomel. waren, mit gab, um die Salivation zu unterhalten, wann es ſich etwa äußern ſolte, wovon aber

den

den Morgen wie er aus der Stadt gieng nichts zu ſpühren war.

Hiſtoria IV.

Gonorrhoea mit Chancres bey einem jungen Mägdgen, ſo debauchirt.

§. 1.

Ein Mägdgen von funfzehn Jahren, die in Anſehung ihres Alters ſchon ziemlich vollkommen, auch wegen ihrer Schönheit berühmt war, ward durch eine von denen Kupplerinnen dieſer Stadt von ihrer Mutter Haus entführet, und durch Liſt und Falſchheit in die Geſellſchaft eines Viehes in menſchlicher Geſtalt gebracht. Von ſelbigem ward ſie zuerſt nach der Comödie als nach dem Platze, wo alle Laſter und Gottloſigkeiten zuerſt ihren Anfang nehmen, geführet. Hierauf ſchlepte man ſie, nach einem mitternächtlichen Herumſchwärmen in die Weinſchenke, alwo das arme Mädgen mit ſtarken Getränke toll und voll gemacht ward. Und an ſtatt ſie nach Hauſe zu bringen, wie ihr verſprochen, wurde ſie nach einem unſerer Bordel oder Badſtuben,

wo

wo alle Schande und Laſter vollendet werden, geführet. Von hieraus ſandte ſie das gottloſe Ungeheuer, nachdem er ſeine Geilheit gebüßet, des Morgens zu ihren troſtloſen Eltern nach Hauſe; welche nach wenig Tagen ſelbige, mit Thränen in ihren Augen, zu mir brachten und Hülfe begehrten.

§. 2.

Bey Unterſuchung ihres Leibes fand es ſich, daß eine völlige penetratio geſchehen; denn die nymphae und labia pudendor waren durch Ausdehnen in coitu geſchwollen, inflammiret und gegen dem fundo zu zerrißen. Und, was das Herzeleid der armen Mutter noch vermehrte, war ein fluxus virulentus ex vagina, mit Hitze und Brennen des Urins, als die gewöhnlichen Geſellen des Tripperts, woraus es augenſcheinlich erhellete, daß der gottloſe Huren-Jäger nicht zufrieden geweſen, ſie zu defloriren, oder ihrer Jungfrauſchaft zu berauben, ſondern daß er ſie auch inficiret hatte.

§. 3.

Um ſie nun wieder zu ihrer Geſundheit zu verhelffen, befahl ich die äußerſten Theile mit warmer Milch zu fomentiren, und nachdem die zerrißenen partes mit dem linimento Arcaei digeriret, ſo legte mein ceratum e lapide calaminari darüber und verwahrte alles mit einem

einem feinen Tuche und gehöriger Bandage.

Damit auch, währender Zeit, das virulente ihrer gonorrhoeae verbeßert werden möchte, ſo purgirete ſie in zweyen Tagen einmahl mit dem infuſo rad. rhei cum fol. ſennae: Da ſie aber mit dieſem gelinden Purgiren fortfuhr, ſo entſtund an der innern Seite des einen labii ein chancre, welcher noch immer zunahm, und ſchmerzhafter wurde, deshalber ich ſie, um den fernern Zuwachs zu hemmen, auf den Stuhl ſetzte, und den Theil mit den cinnab. fact. räucherte. Zu fernerer Sicherheit aber verordnete ihr alle Abend XII. gr. calomel. in einem bolo zu nehmen, und ſolches des nächſten Morgens mit der zuvor beſchriebenen Infuſion wieder abzuführen.

§. 4.

Dies ward, nachdem es ihr zarter Cörper ertragen konnte, und die Umſtände es erforderten, in zweyen Tagen zu vier oder fünf mahl wiederhohlet; bis daß, ohngeachtet die Medicin ſehr ſtark unterwärts gewirket, ihr Mund anfieng wund zu werden. Da dann wahrnahm, daß der chancre abtrucknete, und der Fluß geringer und weißer Coleur ward, daher unterließ mit dieſer Methode fortzufahren, und verſchrieb ihr folgendes electuar.

℞. Elect. lenitiv.
balſ. Copaiv. aa ℥ß.
pulv. ialapp. ʒj.
rhei pulv. ℈ij.
M. f. electuarium de quo ſumat quant. n. m. mane ac veſperi, vel mane tantum ſi nocte moleſtat.

Nachdem ſie dieſes faſt ausgebrauchet, ward der Fluß ſehr geringe, daß auch auf dem Tuche, ſo ſie vier oder fünf Tage getragen, wenig zu ſehen war; und ſolches ſchien vielmehr dem gemeinen fluori gleich zu ſeyn. Jedennoch damit ich die Cur, ohne Gefahr eines Recidivs, vollenden möchte; ſo verſchrieb noch eine Quantität, doch aber nur allein mit dem pulv. rhei, wovon ſie alle Morgen die gewöhnliche doſin nahm, bis es auf die Helfte verzehret war. Das übrige muſte ſie je um den andern Tag, oder bis es alles aufgebrauchet war, nehmen. Sie war aber lange zuvor ſchon rein und trucken.

§. 5.

Wäre es nicht wegen des Wundſeyns derer äußern Theile geweſt, ſo hatte dieſe junge Mezze ſich vorgenommen dieſe Intrique zu verſchweigen und das Müttergen würde den Fluß ganz gewiß für den weißen genommen haben, wodurch ſie dann, allem Anſehen nach, zu einen größern Unglück gerathen wäre.

Zur

Zur Zeit dieſer Begebenheit war der zweyte periodus ihrer menſium, dann ſie ſolche nur erſt einmahl zuvor gehabt hatte, eben verſtrichen, ohne daß noch was davon zu ſpühren. Weshalber die wehklagende Mutter in noch größern Aengſten war, daß eine Conception von dieſer letzten veneriſchen Conjunction erfolget ſeyn möchte. Allein, bey einem ſtarken purgante von calomel. fanden ſich ſolche, mitten in ihrer Betrübniß zu ihren Troſte wieder ein, und vertreiben dieſe Angſt.

Hiſtoria V.

Gonorrhoea virulenta, wobey Chancre an der Eichel, und Caruncula in der Urethra.

§. 1.

Ein junger Kaufmann, der ohngefehr drey Wochen zuvor ſich die Krankheit zugezogen, ward von ſeinem Apothecker zu mir geführet, welcher ſagte, daß es ſich auf keine Weiſe zwingen laßen wolte, und ob er ihn gleich faſt täglich mit ℈j. extr. Rud. und ſo viel von der

pil. coch. min. doch ohne calomel. purgiret; ſo ſchiene es doch noch immer zuzunehmen, und der Fluß war von ſchlimmerer Farbe wie anfänglich.

Auf Nachfrage wie er ſich während dieſem Verfolge des Purgirens in der Diät verhalten, ſo erfuhr, daß er in einer benachbarten Weinſchenke ſeine Habergrütze* zubereiten laßen, woſelbſt er auch die ganze Zeit über, da es würkete, verblieb, und an ſelbigen Orte ſpeiſete. Sein junger Medicus kam des Nachmittags zu ihn dahin, und zechte öfters zwey oder drey Stunden mit ihm, dieweil man ihm geſaget, daß er vom weißen Wein, ſo viel er wolte, trinken dürfte. Ich durfte hieraus den unglücklichen Fortgang eines ſolchen regiminis deſto weniger bewundern. Denn da ich nach der Ruthe ſahe, und er ſolche hervor zog, ſo floß in wenig Minuten, wie ich ſchloß, faſt ein Löffel voll heraus. Zu gleicher Zeit langete er einen Tuch hervor, der nur allein, ſeit dem er des Morgens aufgeſtanden, davon ganz durch genäßet war. Bey Zurückziehung des praeputii fand in der Mitte auf der Eichel nach hinten zu einen chancre nebſt noch einen an der einen Seite. Verſprach ihn alſo, wann er zu Hauſe bleiben, und ordentlich leben würde, ſo wolte ihn allen Dienſt thun, ſo in meinem Vermögen ſtünde. Sein

Freund

Freund der Apotheker gab ſein Wort hierauf von ſich; und (dieweil ſie beyde unverheyrathet) ward er in ſein Haus genommen. Ich ſtreuete ſo gleich den praecipit. rubr. auf die chancres und legte eine plumaceau ſo mit einem digeſtiv. beſtrichen, darüber, verſchrieb auch folgendes bey dem Apothecker:

℞. Maſſ. pil. ex duobus ʒß.
calomel. ℈j.
opobalſ. q. ſ.
M. f. pil. V. deaurandae ac ſumendae alto mane cum exacto regimine, & repetantur alternis auroris ad ſex vices, niſi aliter ſit praeſcriptum.

Nichts deſto weniger ſo daurete der Fluß annoch in großer Quantität und übeln Coleur ſo wohl von denen chancres als aus der Röhre, alſo daß gezwungen ward ihm mit den turpeth. minerali zu vomiren, als welches wie ich fand ihm gar nicht fremd war, weil er ſchon öfters zuvor, wie ich hernach erfuhr, den Trippert gehabt hatte. Und ob wohl, nach dem erſten Vomitiv, die Chancres nicht mehr ſo ſchmerzhaft waren, auch nach dem drey oder viermahl wiederhohleten praecipit. es beßer wurde und ſich zum heilen anließ; ſo hielt dennoch der Fluß an, und erſchien faſt eben ſo virulent wie zu anfangs. Auf genauere Erkundigung fand

ich, daß er ſo wohl an andern Theilen ſeines Leibes, als auf den harigten Theil des Kopfs ausgefahren, und dieſen Trippert auf vorhergegangene Franzoſen gegründet hatte. Dieſerwegen wolte ihn ſaliviren laßen, allein er wolte nicht darein willigen; ſagend daß er nur allein von ſeinem Trippert curiret zu werden begehrte. Ich ließ ihn hierauf wiederum mit den turpetho vomiren, welches ſehr gute Würkung hatte. Indem es die Malignität unterdrückte, und das Fließen um ein großes verringerte. Allein ich durfte hiemit, aus Furcht einer Salivation, nicht weiter gehen, indem ſein Zahnfleiſch allbereits anfieng wund zu werden, und er ſich alſo entſchloß, kein emeticum mehr zu nehmen, weil er argwohnte, daß willens wäre ihn geiffern zu machen. Was andere Sachen beträffe, ſagte er, ſo wolte er alle Arten der Medicin nehmen, wann ſie auch noch ſo eckelhaft wäre. Ich verſchrieb ihm daher folgendes:

℞. Tereb. Venet. ʒij.
pulv. rad. rhei ʒj.
tart. vitriolat. ℈ß.
Miſce pro morſulo deglutiendo quomodo placet omni mane, ad IV. vices.

§. 3.

Dieſes Medicament würkete ſehr wohl bey ihm, und machte ihn nicht ſehr krank, einen ſo

guten

guten Magen hatte er einige Art Medicin zu nehmen; und er ſagte wann ich es billigte, ſo wolte er die Quantität verdoppeln. Ich befohl daher ſeinen Freunde, den Apothecker, zu den Terpentin noch ℨj hinzuzuthun, und unter der Zeit, als er noch vier doſes mehr auf dieſe Manier genommen, war der Fluß faſt verſchwunden, und nur ein wenig Rinnen von muco übrig. Ich ließ ihn derohalben ſo gleich den balſ. gebrauchen, ſo wie er in der vorhergehenden Obſerv. vorgeſchrieben iſt, welches dann in noch einer Woche mehr ſeine Cur vollendete. Die chancres waren nach dem letztern Vomitiv ſehr gelinde, und wurden bald darauf mit einer plumaceau, die im lac. ſublim. getunket und ausgepreßet, zugetrucknet. Ungeachtet alle dem aber, damit ihn, auf ſein Begehren, nachdem er ſeinen Zuſtand vernüftig überleget, ferner in Sicherheit ſetzen möchte; ſo ordnete ihm je um den vierten Abend ℈j. calomel. zu nehmen, und ſolches mit der infuſ. rad. rhei wie es in der Methode der Cur gelehret worden, gelinde wieder abzuführen. Wobey ihn die pil. alterativ. mit dem aethiope mineral. & gum. guajac. ſamt einem ſtarken decocto lignor. nehmen ließ. Hiedurch ward er, nachdem er es einen Monath lang gebrauchet, nicht allein, obgleich nicht ohne Mühe und Be-

ſchwerde von ſeinem Trippert; ſondern, indem die Puſtulen und der andere Ausſchlag abtrockneten und abfielen, auch von denen Franzoſen befreyet.

§. 4.

Allein nach Verflieſʒung dreyer Monathe nachher, klagte er über eine kleine Verſtopfung des Urins. Weil er merkte daß derſelbe gleichſam als in einer geſpaltenen Strahle heraus kam; ſo zog er mich deshalber wieder zu Rath. Da ich ihn nun Waßer laßen ſahe; ſo muthmaßete ſo fort die Urſache. Ich fühlte auch, da eine Wachskerze einſchob, daß dieſelbe faſt in der Mitten anſtieß, dabey aber doch über etwas trocknes hinfuhr, und ſich ohne fernere Hinderung weiter bis zur valul bringen ließ. Nach Herausziehung des Lichtes, erfolgete etwas Blut, ſo durch das Drücken dieſer ſchwammigten Excreſcens verurſachet. Ich ließ ihn augenblicklich wißen, daß ſich eine caruncula formirte, welche mit der Zeit zunehmen, und härter werden, auch wenn er es verſäumete, die gänzliche Ausſtopfung des Waßers zuwege bringen würde.

§. 5.

Weil er nun meines Beyſtandes begehrte, ſo gieng noch ſelbigen Abend, nachdem mich mit einer reſtringirenden Injection eines decocti von

denen

denen gal. immatur. cort. granat. flor. balauſt. &c. ſo wie es hie zuvor gezeiget, verſehen zu ihn. Als aber, nach drey oder vier Tagen, nicht fand, daß es ein Genüge leiſten wolte; ſo ließ ihn zur Ader, um den Zufluß abzuhalten, und ſteckte die Nacht über eine mediciniſche Kerze hinein, ſo aus dem empl. de ceruſſa & alumine bereitet war. Allein gegen Morgen wachte er auf, und empfand große Schmerzen. Er ſtand auf, zog das Licht heraus, und bemühete ſich Waßer zu laßen, konnte aber nicht: Worauf er in großer Eyle zu mir ſchickte, und fand ich ihn murren, daß er nicht pißen könte, wobey er ſagte: er ſey gewiß verſichert daß er nun des Todes, weil die Röhre gänzlich verſtopfet. Ich fand die Ruthe etwas geſchwollen, und weil nichts anders zur Hand war; ſo ließ ein wenig warme Milch einſpritzen, und fomentirte die ganze Ruthe damit: verſchrieb zugleich eine Emulſion ex ſem. lact. papav. & hyoſcyam. alb. in aq. hord. ingleichen einen zertheilenden und ſchmerzſtillenden fotum ex fol. & flor. verbaſc. ſambuc. melilot. roſ. rubr. in aeq. part. aq. font. & vin. rubr. womit ihn, da nach einigen Stunden wieder zu ihn kam, wiederum fomentirte. An ſtatt einer andern Injection ſprützte auch ſelbige Emulſion warm ein, wovon ihm einen klei-

nen Trunk zu trinken gab, nachdem zuvor ℥j. von ſyr. de meconio darin war dißolviret worden. Er begab ſich hierauf wieder zur Ruhe, nachdem er ſich zuvor bemühet Waßer zu laßen, allein nur wenige Tropfen herausgebracht hatte. Gegen Abend beſuchte ihn wiederum, und fand ihn nach ſeinen Nachmittags Schlaf etwas erquicket. Er trank itzo wiederum einen Trunk von ſeiner Emulſion, und verſuchte abermahl Waßer zu laßen, brachte aber ſehr wenig heraus. Die Nacht darauf war er ſehr unruhig, alſo daß ich folgenden Morgens frühe wieder zu ihm geruffen wurde. Weil ihn nun heiß und fieberhaft fand; ſo ließ ihn wiederum zur Ader. In Erwegung ſeines harten und gebundenen Leibes aber, verordnete auch folgendes Clyſtier, ihm, ſo bald es nur bereitet werden könnte, beyzubringen.

℞. Decoct. com. pro clyſt. ℥xij.
elect. lenitiv. ℥j.
ol. lini ℥ij.
tereb. Venet. cum ov. vitello ſolut. ℥ß.
M. f. a. & f. enema.

§. 6.

Als er dieſes eine halbe Stunde bey ſich hatte, und der Apothecker noch anweſend war, ſo trieb es ihn zu Stuhl, wobey er ſich dann bemühte Waßer zu machen, und fühlete das etwas mit Ge-

Gewalt herausflog, welches ohne Zweifel die eſchara war, welche das cathæreticum gemachet, worauf dann ein groſſer Strohm Urin folgete. Er ſchickte alſo fort für groſſer Freude wiederum zu mir, und klagte nur allein über ein Wundſeyn in der Röhre, wofür ich eine ſchwache Solution derer trochiſ. alb. Rhaſ. in aq. plantagin. cum paul. mel. roſ. des Tages drey oder vier mahl zu injiciren verordnete, nachher trucknete die Excoriation mit aq. calicis et ſyrup. de roſ. ſic. ſo auf gleiche Art gebrauchet wurde, auf, und vollbrachte alſo die Cur. Dann er klagte nachher nicht mehr, hat auch wie ich gehöret für dieſen Zufall nicht weiter nöthig gehabt Medicin zu nehmen.

§. 7.

Wegen ſeiner iſchuriae befahl ich zwar, daß er ſehr wenig und ſolches nur allein von ſeiner emulſione anodyna cum ſyr. de althæa trinken ſollte; hatte aber mit ſeinem Apothecker genug zu ſchaffen, daß ihm zurück hielte dem Kranken noch ferner diuretica zu geben, welche durch ihre preſſende und ſtimulirende Eigenſchaft bey ſeinem Zufall ſein Elend nur würden vermehret haben. Als aber die eſchara ſich löſete, ſo bedurfte die Natur ſolcher Hülfe nicht weiter. Dann ſo bald nur der

der Damm durch gebrochen, ſo hatte der Strohm ſeinen freyen Lauff wieder, ſo daß die lindernde und beſänftigende liquores nur allein beydes innerlich und äuſſerlich dienlich waren. Bey dem letztern zeigte ſich faſt dieſes augenſcheinlich, weil er, wenn er dem penem öfters eine halbe Stunde lang in warmer Milch hielte, ſo gleich Erleichterung ſpührete.

Hiſtoria VI.

Hernia Humoralis nach geſtopfter Gonorrhoea.

§. I.

Ein junger Menſch, welcher gerne für keuſch angeſehen ſeyn wollte, klagte über groſſe Schmerzen in ſeinen Hoden, welche man kaum zu ſehen bekommen konnte. Bey der Beſichtigung fand ſichs daß der eine teſticulus ſehr geſchwollen, welches wie er vorgab daher entſtanden, weil er im Schlaffe die Beine ins Creutz über ſchlagen. Weshalber ich es dann auch Anfangs nur für eine geringe Contuſion nahm, ließ ihn desfalls zur Ader und ſandte ihm ein ſuſpen-

penſorium. Verordnete auch dabey ein cataplasma ex farina fabarum cum oxymel. ſimpl. wozu ein wenig unguent. ſambuc. gemiſchet, um zu verhüten, daß es nicht ſo bald hart und ſteiff würde. Allein der Schmerz und Geſchwulſt nahm zu, und fand ſich noch überdem eine Inflammation an. Ich rief deßhalb den Hrn. Richard Blundell dazu, und nachdem wir es in Augeſchein genommen, ſo urtheilten wir daß es entweder von einer Verhaltung des Saamens entſtanden; (als wozu uns einige Umſtände ſeines Körpers und Lebensart Anlaß zu muthmaßen gaben) oder daß es doch gar wahrſcheinlich, ungeachtet ſeines Characters, veneriſch ſeyn müſte. Inzwiſchen aber ward beſchloſſen, daß er mit dieſer Application fortfahren, und dabey gelinde purgiret werden ſollte. Wie denn auch dieß ſolchen Schluſſe gemäß, einige Tage lang in Acht genommen wurde.

§. 2.

Weil ich aber befürchtete, daß wir durch dieſes langſame Verfahren einen Abſceß bekommen mögten, indem die Pein und Inflammation vielmehr zu nahmen; ſo reſolvirte, ihn mit dem turpeth. min. vomiren zu laſſen, und durch ſolche Revulſion den Theil zu erleichtern. Ich gab ihm daher gr. vjjj. von dieſer

Präpa-

Präparation, wornach er ſechs bis ſieben mal ſehr ſtark vomirte; dann ich fand daß er nie jemahls mercurialiſche medicamenta genommen. Nach dieſem verordnete einen hauſtum aynodynum ex aq. flor. paralyſ. ℥ij. ſyr. de meconio ʒvj. aq. mirabilis ʒij. um die Bewegung, ſo das emeticum verurſachet zu ſtillen, und ihn zur Ruhe zu bringen. Des Morgens darauf fand ihn ſehr erleichtert, jedoch noch allezeit ſeufzend, welches meinen Argwohn, von der wahren Urſache der Krankheit, noch mehr vermehrte. Und da ich fand daß durch lenitiva nichts auszurichten war, ſo gab ihm alsdann ʒß. von der pil. ex duobus mit ℈j. calomel. welches ihn bey nahe zwölf mahl purgirte und gleichfals vomirte; worauf den Geſchwulſt etwas nachließ. Weil ich nun nicht willens war, dieſe gute Gelegenheit, in Ausleerung ſeines teſticuli, fahren zu laſſen, ſo fuhr alternis diebus noch drey oder vier mahl damit fort, einige ſeiner Freunde murreten zwar hierüber, und ſagten: daß ich gewiß entſchloſſen ihn zu Tode zu purgiren, und daß er vielmehr ſtärkender Mittel bedürfte. Jedoch ich fand daß der tumor ziemlich erweichet und kleiner ward.

§. 3.

Da nun einſt des Morgens mit einem kleinern

nern Tragebande zu ihm kam, um das cataplaſma zu appliciren, ſo merkte ich, daß ſein Hemde von einer Materie gefärbet war, welches ihm zeigte. Als auch darauf den penem, welchen er zuvor allezeit ſehr verborgen hielte, beſichtigte, ſo ward gewahr, daß eben dieſelbige Materie daraus floß, welches mir ſehr lieb zu ſehen war. Ich ſagte ihm alsdann, daß ich nunmehro gute Hoffnung hätte, ihn bald wieder zu einem geſunden Mann zu machen, indem die Natur der Krankheit ausgefunden. Er erröthete hierüber, und fieng augenblicklich an zu weinen, dieweil er fand, daß das Läugnen ihn wenig helfen würde, bat mich aber ſehr für ſeine Reputation Sorge zu tragen, welche unter ſeiner Freundſchaft ſehr hochgeachtet ward, und ich verſprach ihn ſolches zu thun. Nach dieſem fuhren wir mit beſſern Muthe fort, und ich purgirte ihn nur zwey mahl die Woche, noch zu vier oder fünf mahlen. Der Geſchwulſt ward durch Hülfe eines cataplasmatis, das aus gelinden und zertheilenden und mit reſtringentibus vermiſchten Sachen, ſo wie es in der vorhergehenden Obſervation vorgeſchrieben, bereitet, und mit der ſarin. fabar. etwas dicke gemachet und zum Beſchluß uoch oxymel. ſimpl. dazu gethan, faſt zertheilet. Der Fluß kam wieder

der wiewohl nur in geringer Quantität gelinde und wohl beſchaffen, und beſchloß alſo ſeine Cur mit dem balſ. Copaiv. ſo mit der cont. fruct. cynosb. et ſacch. alb. zum electuario gemachet.

§. 3.

Ich vernahm indeſſen, daß dieſer Herr zu ſeinem Unglücke ſeinen Zuſtand jemanden, der von der Medicin was zu verſtehen vorgab, offenbahret. Dieſem hatte er geklaget, daß es von ſtarken Heben entſtanden, welcher ihn dann rieth, gekochten Terpentin mit bol. arm. zu nehmen. Hierdurch ward nun zwar der Fluß geſtopfet, aber auch dieſes accidens erreget; wobey er, weil er aus Ehrbarkeit, oder vielmehr Thorheit, ſeinen Zufall verſchwieg, nur mit genauer Noth einer Impoſtumation entran. Dieſe fürchtete ich faſt ſelber zu einer Zeit, da ſchon unter meinem Finger, ob es gleichwohl noch ſehr tief ſchieu; die Materie flieſſen fühlete.

Hiſto-

* * * * * * * * * * * * * *

Hiſtoria VII.

Gonorrhoea ſamt denen Franzoſen und Mortification des Penis.

§. 1.

Ein Mann vom mittelmäßigen Alter, welcher dem ſtarken Getränke ſehr ergeben, und wenn er davon zum Narren geworden, ſich mit einer jeden garſtigen Metze einließ, begegnete einer ſolchen welche ihm die ganze Nacht außer Hauſe hielt. Des folgenden Morgens ward er von einem Schauder überfallen, worauf ein Fieber erfolgete. Einige Tage darauf empfand er eine Inflammation an der Scham. Er ſchickte darauf zu einen Chirurgum, welcher ihn in einem ſtarken Fieber und bereits raſend antraf, und ſich deshalber ſehr weislich wegerte, ohne einen Medico was zu unternehmen: worauf ich den folgenden Morgen verlanget wurde, ihn zu beſuchen. Ich fand ihn mit einem ſchnellen doch nieder geſchlagenen Pulſe, trockner Zunge, ſtarren Augen und dabey ungereimte Reden führen.

* Bey Unterſuchung des penis fand einen groſſen tumorem, der ſich nebſt einer Inflammation bis zu der pube erſtreckete. Am præputio war ein Cryſtall, woran ſchon wieder kleine Blaſen, die anfiengen zu gangränitren.

§. 2.

Da nun der caſus ſo gefährlich ſtand, ſo rieth dem Chirurgo verſchiedene ſcarificationes zu machen und zwar tief genug, damit Blüt erfolgen mögte. Er that dieſes und verband es darauf mit dem übers Feuer zerlaſſenen linimento ſo mit ol. tereb. etwas ſcharf gemacht, legte auch ein hieſſes cataplaſma von Theriac darüber und bedeckte es alles mit einer T. bandage ſo gut wie möglich. Unterdeßen verordnete ich ihn denn auch dergleichen alexipharmaca, welche ich für dienlich achtete ſein Geblüt zu erwärmen, die natürliche Wärme zu erſetzen, und die febriliſche Materie in einer diaphoreſi durch die poros auszutreiben, zur Erleichterung des ſyſtematis nervorum, welchem von Convulſionen gedrowurde, wurden gleichſals Blaſen-Züge appliciret. Selbigen Abends ward auch eine ſpirituöſe Fomentation angeſchaffet, womit die Theile nach dem der Verband abgenommen tüchtig gebähet wurden.

§. 3.

Des folgenden Tages da wir wieder zuſammen kamen, fanden wir eine Mortification, die ſich bis zur Wurzel der Ruthe erſtreckte: daß ich auch ſchon wegen der gänzlichen Exciſion bedacht war. Da wir aber bey fernerer Unterſuchung funden, daß, ob es gleich auf der einen Seite das corpus cavernoſum ſamt dem bulbo eingenommen, es dennoch auf der andern Seite nicht ſo tief eingedrungen; ſo ſcarificirten wir wiederum, und legten unſern Verband beydes actuale, und, durch Vermehrung des ol. tereb. noch weit ſtärker als zuvor potentiale wieder an. Der Kranke ward hierauf ſehr wütend, und fuhr aus dem Bette auf, daß die Wärterin Hülfe ruffen, und er nachher mit Gewalt darin gehalten werden muſte.

§. 4.

Um dieſe Zeit brach es am Halſe und Bruſt mit einigen puſtulis, ſo miliares genennet werden, aus. Woraus ſichs deutlich zu Tage legte daß allhier nicht nur ein febris mali moris, ſondern würklich ein malignans war, und daß dieſes gar kein ſymptoma von der Inflammation, ſondern dieſes letzte vielmehr eine critiſche Verſetzung des Fiebers, ſo ſich vielleicht durch den Zufluß derer humorum von der letzt empfangenen Infection allhie, ehe als an einem an-

dern Orte, geſetzet. Dann ob wir gleich itzo von den ſcarificationibus noch keine Materie hatten; ſo war es doch augenſcheinlich, daß aus den verfaulten ductu eine Materie floß, die mehr grün als gelb, gleich der in gonorrhoea virulenta war.

§. 5.

Auf dieſe Weiſe fuhren wir noch drey oder vier Tage länger fort, da der Patient indeßen, wie man ſaget, alles unter ſich fahren ließ. Pulſus intermittens, tremor manuum & ſubſultus tendinum, die allerſchlechteſten Zeichen fanden ſich an, und es war nicht ohne groſſe Mühe, daß wir etwas bey ihn hinunter bringen konten. Ich erwartete daher einige Tage lang faſt alle Morgen die Bothſchaft von ſeinem Tode zu hören. Doch es ſchien, als ob die gütige Providenz dieſen großen Sünder noch eine Zeitlang Aufſchub gegeben. Dann nachdem wir ihn, unſerer Meinung nach, aufgegeben hatten, dabey doch aber noch allen möglichen Fleiß zu ſeiner Geneſung anwandten, ſo fiel es ſehr wunderbar zu ſeinen beſten aus, indem ſeine convulſiones nachließen, der Puls ſich beßerte, ingleichen ward der Kopf etwas richtiger, und er gab bisweilen ein Zeichen, wann er Urin laßen wolte, worin ſich Merkmahle einer Concoction, wie es genennet wird, ſehen ließen. Der Ausſchlag

welcher nun bereits zwanzig Tage geſtanden, fieng an abzufallen; das Drücken im praecordio ließ nach; ſeine Zunge ward feucht und ſchmeidig. Und um dieſe Zeit fieng auch, welches uns noch mehr aufmunterte, die Mortification, welche einige Tage lang ſtille geſtanden, an ſich zu ſepariren. In der darauf folgenden Woche hatten wir faſt den größeſten Theil des Abgeſtorbenen ſo wohl von pene als auch höher auf an der pube loß, und die gonorrhoea war nunmehro von der Materie des ulceris deutlich zu unterſcheiden.

§. 6.

Dieweil nun der Patient durch das vorhergehende Fieber über die maßen abgemattet, und ſein Blut ſehr geſchwächet war; ſo war es daher deſto weniger zu bewundern, wenn aus Mangel des Balſams darinn, dieſes Loch deſto länger Zeit erforderte, wieder angefüllet zu werden. Allein wir hatten annoch mit mehren dann dieſen zu kämpfen. Dann ob wohl einige Stellen mit Fleiſch angefüllet wurden; ſo konte dennoch der Chirurgus, durch allen ſeinen Fleiß, keine Narbe darüber bringen. Als ich daher, nach verſchiedenen Wochen auch angewandter fruchtloſen Mühe und Arbeit, wiederum begehret wurde, und die Sachen in Augenſchein nahm; ſo fand gleichſam einen übel beſchaffenen Stumpf

vom pene, ohne glande und praeputio, ſo auf der einen Seite geheilet an der andern aber roh, mit calleuſen oder vielmehr chancreuſen Fleiſch, woran ein fungus hervor kam. Und obgleich alle Mühe angewendet ward, denſelbigen, durch Aufſtreuung des praecip. zu unterdrücken; ſo wuchs er dennoch, ehe mahl die eſchara abfiel, ſchon wieder hervor, ingleichen hielte das Lauffen aus der Röhre noch an.

§. 7.

Bey fernerer Unterſuchung fand ich an der einen Weichen einen bubonem, nebſt vielen Puſtulen auf den harigten Theile des Kopfes, und übrigen Theilen des Leibes. Eine deutliche Anzeige einer zweyten Infection oder der Franzoſen, ſo dieſer letzten gonorrhoeae ſchon vorhergegangen, weil er geſtand, daß er ſehr öfters den Trippert gehabt, und niemahls wohl daran curiret worden. Ich ſagte daher dem Chirurgo meine Meinung dahin, daß er keinen guten Fortgang anders, als durch die Salivation hierin zu hoffen hätte. Er verſetzte hierauf, daß er ihn, ſo wie es ſeine Umſtände erleiden wollen, mit calomel. ſo mit lenitivis: als caſſia, manna, elect. lenit. aufgemiſchet, purgiret, und des Abends ſpäte XII. gr. davon gegeben, und folgenden Tages, ſolches mit dem decoct. ſennae, & ſyr. roſ. ſol.

wieder

wieder abgeführet. Allein die Seuche hatte leyder gar zu feſten Fuß geſetzet, als daß ſie für dieſes Mittel hätte weichen ſollen. Es war daher meine Meinung, daß er hiemit aufhören ſolte, und ſo bald das Geſchwür nur durch den Rauch von cinnab. ſo im Nachtſtuhl zu verbrennen, und die nacketen oder rohen Theile darüber hängen laßen, eine Woche oder zehen Tage lang palliative geheilet, und dabey nur mit diapomph. ung. tutiae, oder meinem cerat. de lap. calam. oder trockner Carpey zu verbunden, und ſeine Kräfte nur etwas wieder erſetzet, der ptyaliſmus erreget werden müſte.

§. 8.

Da der Wundarzt dieſer meiner Verordnung folgete, ſo erhielt er was er erwartete, indem die Calleuſität weich ward, das Geſchwür ſich zuſammen zog, und nicht mehr ſo ſchmerzhaft war; alſo das daßelbige durch Hülſe dieſes topici, ehe die Salivation anfieng, faſt ganz auftrocknete. Als man aber dieſe in dem darauf folgenden Monathe unternahm, ward der Kranke völlig geheilet. Der tumor in inguine reſolvirte ſich gänzlich, und die puſtulae trockneten, und fielen aller Orten ab. Es lief zwar noch etwas Materie aus der urethra, die doch aber von guter Coleur indem die malignitas gehoben. Dieſerhalben ward ihm, nachdem der

Speichelfluß ſich geleget, ein Topf voll von meiner balſ. Latwerg, ſo wie es zuvor angemerket, gegeben. Hiedurch ward auch in kurzer Zeit das innerliche Geſchwür geheilet. Und man fieng die trockene Diät mit dem decocto lignorum an, die auch eine Zeitlang fortgeſetzet ward.

§. 9.

Ungefehr ein Jahr nach dieſen, ließ ſich unſer geweſene Kranke in ein ehelich Verbindniß mit einem Frauenzimmer ein, ob er gleich, wie aus obig erzehlten leicht zu ermeßen, nur ſchlecht verſehen war. Er heyrathete nemlich, der groſſen Hinderung ſo er an ſich hatte ungeachtet, eine Perſon, ſo zwar an Jahren mit ihm überein kam, wie es aber in Anſehung des andern beſchaffen geweſen, wird ihnen beyden am beſten bewuſt ſeyn. Sein Bewegungs Grund war, wie er ſagte, um fernere Hurerey zu vermeiden. Er hat aber nach dem geſtanden, daß ſein Vermögen denen Neigungen kein Genüge leiſten wollen; und es wäre gewißlich zu verwundern, wann ſolches anders wäre. Wann auf Seiten des Weibes keine andere Abſichten als nur der ſchlechte Unterhalt, obgewaltet; ſo möchte ſie dieſen Fehler deſto leichter ertragen. Allein wir laßen dieſes, als eine häußliche Affaire, ohne fernere Erklärung.

* * * * * * * * * * * * *

Hiſtoria VIII.

Gonorrhoea virulenta nebſt einem Chancre und Periphimoſi.

§. 1.

Ein verheyratheter Mann, welcher, nachdem er in Compagnie geweſt, und mehr wie gewöhnlich getrunken, hatte ſolche nicht ſo bald verlaßen, da er einer derer Nacht Gängerinnen, in der Straße Cheapſide, ſo gleich zum Raube ward. Dieſe zog ihn an ſich, und führete ihn in die Schenke, allwo ſie ihn nicht allein ſeine Geld-Taſche ledig machte, ſondern noch dazu den Trippert anhieng. Einige Tage nachher fand er einiges Ungemach beym uriniren, welches dann dem Stein- oder Nieren-Schmerze, als womit er zuvor geplaget geweſt, zugeſchrieben ward, bis daß der Fluß erſchien, und dieſe Krankheit an den Tag legte. Um nun von ſolchen befreyet zu werden, lief er heimlich von einem Quackſalber zum andern, bis es zunahm, und er es nicht länger vor ſeiner Frau verheelen konnte, welche alsdann zu mir ſandte. Er war

nunmehro faſt vier Monat krank geweſt, und hatte ein groß chancreuſes Geſchwür, ſo faſt die eine Seite der Eichel weggefreßen.

Von deßen ſehr empfindlichen Schmerzen, war das praeputium, ſo allezeit zurückgezogen war, dergeſtalt inflammiret und geſchwollen, daß es eine periphimoſin verurſachete. Hie: durch ward der Hals der Eichel, wie auch das praeputium ſelber, ſo ſtranguliret, daß eine gangraena zu befürchten war. Ueber dem ſo hatte er ein ſtarkes und virulentes Lauffen aus dem meatu, oder ein beſtändiges ſtillicidium von einer übelbeſchaffenen Materie. Die Glanduln in beyden Weichen waren geſchwol: len und hart, doch ohne Inflammation. Wo: bey ſich noch vielmehr ſymptomata zeigten, die aber der Erfolg des Schmerzens und Flußes von dem nahgelegenen Theile zu ſeyn ſchienen.

§. 2.

Nachdem ich den praecip. rub. mit meinem digeſtiv. vermiſchet, und eine plumaceau da: mit beſtrichen, ſo legte ſolches behende auf das Geſchwür. Ich ließ alsdann ein decoct. emolliens & reſolv. ex fol. malv. ver-baſc. ſummit. centaur. hyperic. cum flor. chamaemel. melilot. ſambuc. zu bereiten, davon die eine Helfte als eine Fomentation ge: brauchet, das übrige aber ward, nachdem es mit

farin.

farin. fabar. etwas dicke gemacht, als ein cataplaſma rund um das praeputium applicirет. Um auch die Strangurie, welche noch anhielte, zu lindern, und die Schärfe derer humorum zu verſüßen, ward ihn ſogleich eine Emulſion ex ſem. melon. lactuc. & papav. alb. in aq. hordei verordnet. Zu ſchleuniger Erleichterung dieſer ſchmerzleidenden Theile aber, vomirte ihn mit gr. X. von turpeth. min. denn er hatte eine gute Conſtitution, und ich fand daneben Urſache zu glauben, daß er bey denen vorigen Empiricis ſchon zu mercurialiſchen Medicamenten gewohnet war. Als ihn nun dieſes Medicament acht oder neun mahl aufwärts bewegete, und einige mahl zum Stuhl trieb, ſo legten ſich die Schmerzen, und der Fluß ward etwas verringert. Zwey Tage nachher überredete ihn, ſelbiges Mittel noch einmahl zu nehmen, weil ich wuſte daß es der beſte, und der geſchwindeſte Weg war ihn zu helffen. Hier zeigte es ſich auch, daß das praeputium davon viel geſchmeidiger, und der chancre rein und weich ward. Daher ich dann vorſchlug mit ſelbigen noch ferner in zweyen Tagen einmahl fortzufahren, bis ich einen gelinden Speichelfluß erwecket.

§. 3.

Es hatte aber mein Patiente viele Geſchäfte

unter

unter Händen, ſo kamen ſeine Verwandten auch allezeit ihn zu beſuchen, und er wolte durch Entdeckung dieſes, weil er eine gute Erbſchaft zu hoffen hatte, ſeine Reputation auf keine Weiſe in Gefahr ſetzen. Ich gab ihm daher auf vierzehn Tage je um den andern Tag eine ℨß. von den Pillen ex duobus mit ℈j. calomel. welche ſehr wohl würketen und ſeine gonorrhoeam faſt weg nahmen. Daneben bemühete mich, das ulcus, welches an denen Ecken noch etwas calleus war, mittelſt des præcip. ſo mit dem Digeſtiv vermiſchet war, zu heilen. Bewegte ich alsdann auch noch einmahl mit dem turpeth. und purgirte ſolches des folgenden Tages, um das Wundwerden des Mundes willen, mit der pil. e duobus ohne calomel. wieder ab. Nachher ſetzte ihm auf den Stuhl und räucherte beydes die glandem und das præputium mit dem cinnabari, wie ſolches zuvor in unſerm Tract. angewieſen iſt; wodurch nach der dritten oder vierten Fumigation die Malignität völlig bemeiſtert ward. Es ward auch die Calloſität an der glande und præputio gleichfals ſo weich, daß dieſes letztere nun gleich wieder mit leichter Mühe herüber zu bringen war, und ſich eben ſo leicht wieder zurück ziehen ließ. Während dieſer Zeit ward

er

er noch immer mit und ohne Calomel, nachdem es erfordert ward, um die Salivation zu unterhalten, purgiret. Die glans in inguine reſolvirte ſich nach dem zweyten Vomitiv, und bald nach den dritten ward der chanchre von ſeinem callöſen Ecken befreyet, und mit dem diapompholig. ſo mit præcip. r. gemiſchet völlig geheilet. Auch bedurften wir wegen des ſtillicidii, ſo durch das viele Purgiren und Vomiren ſich gänzlich verlohren hatte, keiner tereb. oder balſamiſchen Medicin.

§. 4.

Jedennoch hätte ihm gerne beredet noch eine zeitlang ein decoct. ſudoriferum zu gebrauchen; weil er ſich aber wohl zu ſeyn ſchätzte, wie ich auch nie anders gehöret, ſo weigerte er ſich einige andere Medicin, weder alterativa noch purgantia zu nehmen. Seine Frau, von der ich täglich vermuthete, daß ſie klagen würde, hatte dennoch das gute Glück ſolchen zu entgehen. Dann es ſcheinet daß er ſich ſeit der erſten Nacht, nicht wieder im Stande gefunden, etwas mit ihr zu ſchaffen zu haben. Sie iſt auch ſeit dem, wie er mir ſaget, nie dahin zu bringen geweſen, daß ſie ihn zu gelaßen hätte. Indem die Kaltſinnigkeit auf beyden Seiten ſo ſtark, obgleich nur

zu allererſt auf dieſe Uebertretung gegründet, daß ob ſie zwar wohl unter einem Dache, dennoch ein jeder beſonders in ihren eignen Betten ſchlaffen.

Hiſtoria IX.

Serpigines ſamt andern Eruptionen im Geſichte, die unrecht für eine gutta roſacea genommen, imgleichen Geſchwüre an denen Mandeln, bey einer ſchwangern Frauen.

§. I.

Eine Frauensperſon war in ſiebenten Monathe ihrer Schwangerſchaft und faſt dieſe ganze Zeit her mit tuberculis an verſchiedenen Orten ihres Geſichts incommodiret. Auf dem Kinne zeigte ſich ein ſerpigo, nebſt noch zweyen oder dreyen auf denen Backen und an der Seite der Naſe, welche ihr ſehr beſchwerlich fielen und viele Unruh erweckten, auch dabey ihr Anſehen verſtelleten. Sie ſandte zu mir

mir um ihren Chirurgo, welcher ſie in der Cur hatte, Anweiſung zu geben, was ich zu ihrer Geneſung für dienlich erachten würde. Ich vernahm, daß er bereits verſchiedene topica, als ung. tutiæ, diapomph. angewandt hatte. Zwey derer gröſten tuberculorum welche oben verſchworen und an der baſi calleus waren, hatte er mit dem cauſt. lunar. touchiret, und hernach mit dem præcip. in denſelbigen unguento gemiſchet, wegzubringen verſuchet, womit auch verſchiedene der andern Puſtulen bedecket waren. Weil aber der humor aus einem ſanguine morbido herzugeführet ward, ſo war er halsſtarrig, als daß er für äußerliche Mittel, ob ſie gleich noch ſo wohl darauf gerichtet waren, hätte weichen ſollen, ſondern er griff noch immer weiter um ſich.

§. 2.

Sie die Kranke hatte eine Schweſter bey ſich im Hauſe, welche an verſchiedenen Theilen ihres Leibes mit ulceribus ſtrumoſis elendiglich behafftet war. Ich muß geſtehen, daß eine zeitlang der Meinung war, daß ihr Zufall von derſelben dyſcraſia in denen Säften herrührete. Um nun ſolche zu verbeſſern, weil ihre Schwangerſchaft die ſonſt nöthige vorhergehende Evacuation verhinderte,

ſo

ſo machte den Anfang durch Aderlaßen und verſchrieb in der Abſicht folgendes electuarium und apozema einige Wochen lang zu gebrauchen. Daneben befahl ich, mein ceratum, oder das vom Bate, welches er am beſten damit übereinzuſtimmen finden würde, darüber zu legen, und mit denſelbigen Digeſtiv, das er zu denen Verſchwornen gebrauchet, fortzufahren. So ward auch zur Revulſion ein veſicatorium zwiſchen denen Schultern geleget

℞. Conſ. fumariæ ℥j.
antimon. crud. ſubtiliſſime pp.
aethiop. min. ſ. i. pp. aa ℥ß.
ſyr. et ſucc. fumar. q. ſ.

M. f. electuar. ex quo capiat ad magnitud. n. m. min. mane veſperi ſuperbibendo ℥iv. apoſ. ſeq. cujus capiat per ſe eandem quantitatem quinta pom.

℞. Rad. ſarſaparil.
lapath. acut. aa ℥j.
liquiritiae ʒij.

Coqu. leni igne in aqu. calcis tenuioris q. ſ. pro colaturæ ℔jj. ſub finem addendo fol. fumariæ, ſcabioſæ aa m. ß. ſem. coriandr. p. j. et reſervetur uſui.

§. 3.

Allein ihr aufgedrunſener Magen, welcher zu verſchiedenen liquoribus, ich meine ſpirituoſis,

ſis, gewohnet war, wolte abſonderlich bey denen Umſtänden ihres groben Leibes, dieſe medicamenta nicht bey ſich behalten; und warf ſie entweder durch Brechen auf, oder ſie lieſen auch durch den Stuhlgang ſogleich wieder ab. Alſo das gezwungen war das antimonium daraus zulaßen, und den aethiop. nur allein mit dem decocto ſarſae, ſo etwas lieblich gemacht ward, zu verſuchen. Es nahm aber, ohngeachtet alle dem, die Krankheit zu; und wann die ſerpigines ein oder zwey Tage zu geheilet, ſo ſprungen ſie ſo gleich wieder auf, und brachen an andern Stellen hervor.

§. 4.

Da es uns alſo nicht gelingen wolte, ſo ward ein Empiricus gerufen, mit welchen ich, wie man begehrte darüber eunſuliren ſollte. Ich ſchlug dieſes ab. Jener aber applicirte eine erweichende Fomentation wodurch, wie leicht zu erachten, die Hitze ſehr zunahm, und dutch deren relaxirenden Eigenſchaft der Weg zu einem fernern Zufluß gebahnet ward.

Nach dieſem aber da ein neues ſymptoma erſchien, ſo erhielten wir eine beßere cynoſuram, wornach wir unſern Cours zu lenken hatten. Da ich nun wieder gefordert wurde ſie zu beſuchen, ſo

fand an ihrem Halſe, worüber ſie vor kurzen geklaget, ein ulcus ſordidum an der baſi der uvulae, in deßen Mitte ein dicker Speck lag, ſo ſehr tief darin ſtack, und ſchien, als ob es bereits ganz durchgefreßen. Ich benachrichtigete daher ihren Mann insgeheim von deßen Urſache, und fand, daß er von denen Freyheiten ſo er ſich bedienet, gar zu wohl überzeuget war, deshalber er auch nicht lange diſputirete, verlangete auch nicht mehr, als daß ich mich nur der Methode, welche am ſicherſten achtete, bedienen möchte, jedoch ſo, daß es vermögend den Fortgang der Malignität zu hemmen, damit ihre Stimme, welche ſchon in großer Gefahr war, nicht verlohren gienge.

§. 4.

In Erwegung dieſes verordnete ich augenblicklich, weil mir kein mehr wahrſcheinlicheres Mittel als mein cinnab. Rauch bewuſt war, daß ſo gleich ein Papier voll davon verbrandt, und ſie ſolches, wie gewöhnlich, unter der Dekke ſitzend, mit offenen Munde auffangen muſte, und ſolches zum wenigſten täglich einmahl zu wiederhohlen; das ulcus ward zu Zeiten mit einer reinigenden Mixtur ex mellis roſ. ℥j. tinctur. myrrh. ʒj. merc. ſublim. corroſ. gr. V. vel VI. bedupfet, ingleichen ward ein gargariſma,

riſma, wie ihr in andern Zufällen von dieſer Art ſehen werdet, angeſchaffet.

Nach der vierten Fumigation ward ihr Mund ſehr ſchmerzhaft, das innere derer Bakken inflammirte und war geſchwollen, ward auch des ſolgenden Tages voller Löcher, welches mich aber gar nicht bekümmerte, weil ich willens, indem es ſo ausgefallen, eine Salivation, in ſolchen Grad wie es ihre Umſtände erlauben wolten, anzuhalten, und wiederhohlete es noch für drey Tage länger, wodurch die Fäulung zunahm, und die unreinen Stellen im Munde eine dickere Haut erhielten, daß ſie nunmehro, ohne einige Hinderung des Durchfals, oder anderer ſymptomatum die ſolches aufhalten konnten, des Tages ein Quartier ſpeyete.

§. 5.

Indem ſie ſich nun in dieſer Salivation befand, ſo war ihr Mann, weil er ſich bewuſt war, daß er der Urheber ihres Unglücks wäre, in großer Angſt, und ließ Herrn Palmer ruffen mit mir darüber zu Rath zu gehen. Dieſer beſichtigte die Beſchaffenheit und Situation des Geſchwüres, muthmaßete aber daß eine Salivation ſo auf dieſe Weiſe erreget, nicht vermögend ſeyn würde, dieſe Krankheit auszurotten; und daß zu befürchten wäre, daß das os palati möchte angegriffen werden. In der That aber,

weil er an dieſe Praxin wenig gewohnet, und alſo wenige Exempel von dem bewunderswürdigen Effect dieſes remedii geſehen, auch ihn die Unction beßer bekannt; ſo war er der Meinung, daß der Speichelfluß durch einen gelinden Gebrauch derſelben höher getrieben werden ſolte. Und da ihr grober Leib vorgeſchoben ward, nebſt der Gefahr eines abortus, er aber fand daß ſie eine ſtarke Perſon war; ſo munterte er ſie auf und verſicherte ihr, daß nicht die geringſte Gefahr zu befürchten, dieweil Frauen in ihren Zuſtande, und abſonderlich um der Zeit ihrer Rechnung, es ſo wohl wie andere überſtünden.

§. 6.

Um hierin dann zu willfahren, ſo ward ungefehr ℥ß. merc. mit ℥iv. axung. incorporiret, und ein viertel Theil (nachdem es in vier gleiche Theile abgetheilet) wurde ihr in zweyen oder dreyen Tagen einmahl an ihren Armen und Beinen eingerieben, nachdem wir es anzutreiben nöthig fanden. Nachdem wir aber ohngefehr zwey Drittheil dieſer Compoſition verbrauchet; ſo ward ihr Mund dergeſtalt wund, daß wir damit inne hielten. Der Speichel hielte dagegen bey zwey Quartier an, für fünf oder ſechs und zwanzig Tage lang. Die puſtulae waren lange zuvor abgetrocknet, und die tubercula gefallen. Die ſerpigines waren

nun

nun auch ſo gelinde, daß ſie, durch Hülfe meines cerati, bald hernach heileten und nur kleine ſtigmata hinterließen. Das ulcus an der uvula ward nachdem es gereiniget durch Berührung des mel. roſ. per ſe geheilet, wie wohl nicht ohne Zurücklaßung einer kleinen Durchlöcherung, welches dennoch ihr an dem Schlukken oder der Sprache auf keine Weiſe hinderte.

§. 7.

Das Haupt-ſymptoma, ſo während der Cur anhielte, war, daß ſie faſt ein jedes Ding, ſo ſie zu ſich nahm, wieder aufbrachte; und welches, wegen ſeines langen Anhaltens, mich faſt bange machte, daß es die Geburt befördert hätte. Allein es ſchien als ob ſie ſolchen allezeit bey ihrer Schwangerſchaft unterworffen, und ward alſo deſto weniger geachtet.

Es gereichte der Kranken zum ſonderbaren Glücke, daß ſie den Vortheil eines ſtarken Cörpers und robuſten Conſtitution hatte. Denn andergeſtalt würde, weil ſo wenig Nahrung dieſe ganze Zeit über bey ihr blieb, ſamt dem großen Verluſt derer Nahrungs-Säfte, ſo durch die Secretion der glandularum abgeführet ward, und ſie ſamt dem Kinde ihrer Nahrung beraubte, Mutter und Kind ſchlimmen Zufällen unterworffen geweſen ſeyn. Allein es gelung ihr, daß ſie bis zu ihrer Rechnung gieng, und von

einem ſtarken und friſchen Kinde entbunden ward, welches nebſt ihr anitzo vollkommner Geſundheit genießet.

§. 8.

Ich geſtehe, daß wann zu dieſer Zeit allein geweſt, ich mich auf den ſuffitum würde verlaßen haben. Denn ich kann keinen Grundſchluß ſehen, daß wo die mercurialiſchen particulae, welches doch nur ſelten geſchieht, ſo leichtlich ins Geblüt treten, dieſe beſondere Fäulung erwecken, und die lympham, ſo mit denen ſuccis morbidis vermiſchet, durch dieſelbigen Drüſen abſondern, oder ihr Salz zerſchmelzen, und damit zugleich abfließen, warum die heilſamen Würkungen nicht ſo wohl hierauf erfolgen ſolten, als nach denen Würkungen eines Mittels, ſo durch die poros der Haut eingegangen, und einen ſolchen Umkreiß genommen; ja, wo der Gift gleichſam in dieſen Theilen zuſammen gefaſſet, und wo die mineraliſchen effluvia, in dieſer natürlichen Sublimation, ſchnurſtracks dagegen ſtoßen, und alſo ſchwerlich fehlen können, ſolches zu unterdrücken.

§. 9.

Wolte man hiergegen einwerffen, und ſagen: daß eine Salivation, die auf dieſe Weiſe erreget, von keiner Dauer, und nicht vermögend den Patienten

tienten in einigen Zufällen der hartnäckigten oder rebelliſchen Franzoſen von einen Recidiv zu verhüten. So iſt die Antwort: daß wann ſolche daher entſtehet, ſo kann ſelbige auch zu eben der Höhe und Daurung, wie durch Wiederholung des Calomels und der Unction geſchieht, gebracht werden. Der Proceß iſt in jeden einerley, Dann, daß ſie beyde ſich mit dem Blut vermiſchen, ehe ſie die Kinbacken mit Geſchwüren angreiffen werden, iſt augenſcheinlich daher abzunehmen, weil das Grimmen, der Durchfall, und die rothe Ruhr ſich ſo wohl bey dem einen als andern ſehr öfters einfinden.

Allein die Wahrheit zu ſagen, da ich dieſe Methode niemahls in dem Vorhaben, damit zu ſaliviren, ſondern nur allein die Eroſion derer Geſchwüre, ſo dieſe Theile angegriffen dadurch zu hemmen, gebrauchet habe, es auch hierin allen andern weit zu übertreffen gefunden: alſo daß wann dieſer Punct gewonnen (welches gewißlich eine Sache von nicht geringer Wichtigkeit, nemlich die Erhaltung der Stimme) ſo habe nachher noch allezeit Freyheit zu ſaliviren oder nicht, nachdem die Umſtände des Patienten es erfordern, oder erlauben wollen.

§. 10.

Es ſind ſehr wenige, abſonderlich unter denen Bürgern und Handwerkern, die ſich allezeit, oh-

ne Gefahr ihres Credits und Reputation, abſondern können. Und wann einige von ihnen unter dieſen beſondern Prädicamente von Geſchwüren im Halſe, als welches ein gemeines ſymptoma iſt, gebracht ſind; ſo müßen ſie, ausgenommen wenn dieſe meine Methode unternommen wird, ihre Affairen mögen ſtehen wie ſie wollen, ſo gleich ſaliviren, oder durch Aufſchiebung ſolcher Cur ihren Character in der Welt in Gefahr ſetzen, und den rechten Thon ihrer Stimme, ſamt ihrer Reputation verliehren. Ja, wenn bey einigen dieſe Theile faſt durchgefreſſen, oder wenn die uvula nur noch an einigen Fiebern, oder, wie es ſich zutragen mag, und ich geſehen, nur an einer kleinen Portion derſelben an der Ecke von der Mandel hänget, ſo iſt ſolche Stütze verlohren, und die Sprache auf keine Weiſe und Wege wieder zu erſtatten. Oder geſetzt, wie es ſich gleichfals zutragen kann, daß ſich die unreinen Stellen hieher ſetzen, ſo wird es eben derſelbige Zuſtand ſeyn, und die Separation ſolches alles auf einmahl mit wegnehmen.

Hiſto-

* * * * * * * * * * * * *

Hiſtoria X.

Ein wunderbares Exempel der erſten und zweyten Infection.

§. 1.

Ein Hypochondriacus, deßen Zuſtand wir als unvermögend bereits zu Anfange dieſes Tractats angeführet, ſcherzte, nachdem er wieder ſeine Gewohnheit eine geile Begierde empfand, mit einem Weibsbilde, von der er ſich was beßers verſprach, als ſie werth war. Er vermochte, mit ſeinem äußerſten Bemühen und ihrem Beyſtande, nicht weiter dann die labia pudend. zu erreichen. Es ward vielleicht in weniger als einer Minute, wie er geſtand, die glans penis bey einer augenblicklichen Erection eingedrucket. Die aber auch darauf den Augenblick, ſine emiſſione ſeminis, als welches er ſein Tage noch nicht von ſich gelaßen, wieder welk ward. Des folgenden Tages fieng er an mehr als ſonſt, den er war, wegen eines ſcirrhi im Blaſenhalſe, oder an der glande, proſtata, der ſtrangurie ſehr unterworffen, über ſeinem Urin zu klagen: Des andern Ta-

ges erſchien ein maſerichter Fleck am eußerſten Ende der Eichel und ſelbigen Abend ließ ſich Materie im Hemde ſehen. Bald nach dieſen entſtunden verſchiedene ulcera, eines an der Eichel, drey oder vier am ſcroto und an jeder innern Seite der Hüſte unter dem inguine. Auch ward er nun mit einem ſehr beſchwerlichen priapiſmo des Nachts, oder ſo bald er ſich nur Schlaffen legte, beladen; welches deſto unverhofter ſchien, weil er ſonſt zur andern Zeit kaum eine natürliche Erection, zum wenigſten von keiner Dauer, hatte. Das allerſchlimmſte ſymptoma aber von allen war eine beſtändige micturitio oder ob ich es alſo nennen mag, ein teneſmus am Blaſen-Halſe.

§. 2.

Da er nun wegen dieſer Zufälle, und der täglichen Zunahme der Malignität in der gröſseſten Beſtürzung war; und ich ihn in den eben itzt erzehlten Umſtänden antraf: ſo verſchrieb ihm ſo gleich folgendes electuarium und apozema, um ſeinen gar zu großen Jammer zu lindern:

℞. Conſ. flor. malvae ℥j.
troch. alkekeng.
gum. arabic. praep. aa ʒj.
lapid. prunel. ʒiß.
camphorae pulv. ℈j.

ſyr.

ſyr. de althæa, q. ſ.

M. f. elect. cujus capiat quant. nuc. moſc. quarta quaque hora, durate dyſuria et ſuperbitat ℥iv. decoct. ſequentis.

℞. Decoct. pro ſyr. de althæa ℔iß.
aq. limac. mag. ℥iv.
ſpir. nitri dulc. ʒij.
ſyr. de nymph. vel ejus defectu, de althaea ℥ij.

M.

In dem alſo für ſeine dyſuria geſorget, und ihm um den Zufluß abzulenken, zur Ader gelaßen, ſo gab ihn deßelbigen Abends ℈j. calomel. in einem bolo mit der conſ. Fracaſt. ſ. m. und gr. ß von laudano um ſeine Schmerzen auf einige Weiſe zu beſänftigen und ihn zur Ruhe zu diſponiren. Des folgenden Morgens ward ſolches mit nachgeſetzten Purgiertranck wieder abgeführet, weil für denen diagrydiis wegen ihrer zu ſtark ſtimulirenden Theile und Erhitzung des Geblüts, bey unſern jetzigen Umſtänden etwas beſorget war.

℞. Rad. rhei inciſ.
fol. ſenæ aa ʒij
tamarind. ℥ß.
ſal. tart. ℈j.

Coq. leniter in aq. font. q. ſ. ad ℥iij. addendo ſub finem ſemin. coriandr. contuſ.

tuſ. p. 1. colaturæ adde mannæ opt. ℥ß. ſyr. roſ. ſolut. ℥j. coletur iterum ut f. potio.

§. 3.

Dieſer Trank wirkete ſechs oder ſieben mahl ziemlich gelinde. Selbigen Abend verordnete einen guten ſtarken Trunk von ſeinem decocto diuretico, worin eine Unze ſyr. de meconio, anſtatt derer anderen Syrupen, ſolviret zu nehmen, welches ihm eine ziemliche gute Nacht verſchaffte und den priapiſmum benahm. Es erweckte dabey gegen Morgen eine gelinde diaphoreſin und brachte zugleich eine diureſin zu wege. So ward auch ein öfters Antreiben zum Pißen ziemlich gelindert, und er fieng an häufiger Waßer zu laßen, wie er zwey oder drey Tage zuvor gethan. Dieſen Tag fuhr er noch mit ſeinem elect. und apozemate fort, des folgenden Tages aber wagte es und gab ihm ℨß. von dem pil. ex duobus et ℈j. calomelanos, weil ich befürchtete daß die Zufälle ſeines Trippers bey denen gelinden purgativis viel mehr zu nehmen würden. Allein ich fand daß die Pillen nicht ſo gut wie der Trank würketen, imgleichen fand ſich auch die ſtranguria gegen Abend wieder ein; derohalben verordnete deßelbigen Nachmittags ℥xiv. von decoct. com pro clyſt. cum ℥ß. tereb. Venet. in

ovi

ovi vitello ſolut. als ein Clyſtier einzuſprüzzen; welches ihn noch zwey oder drey Stühle gab und das Beſchwer des Blaſenhalſes ſonderlich linderte.

§. 4.

Hierauf befahl auch, daß dieſen Abend eine Emulſion fertig gehalten werden ſollte, ſo aus amygd. dulc. excort. n. vij. ſem. 4. frigid. maj. aa ℨj. papav. alb. ℨß. in aq. hordei ℔ij. cum ſacch. alb. ad placitum zubereitet; und wovon er des Nachts, wann er es nöthig finde, öfters trinken ſollte. Des folgenden Tages kam ſein Freund D. Crönfeld, mit mir darüber zu conſuliren, weil er muthmaßete, daß es vom Stein herrührete. Allein ich war der Applicirung des Catheters gänzlich zuwieder, aus Furcht, daß ein neues Ungemach dadurch erreget werden mögte, welches die Inflammation und ſymptomatiſche Fieber vermehren würde. Dabey überzeugte ich den Doctor, nach dem ihn, (zum wenigſten was ich dafür hielt) eine Nachricht von der Urſache gegeben, daß dieſes gar keine gelegene Zeit für die Applicirung des Catheters ſeyn würde. Welches denn daher unterlaſſen ward und fuhren wir mit unſer Emulſion fort, wobey wir in jeden Trunck die ſpec. diatrag. fr. oder das pulv. alth. mag. gaben.

§. 6.

§. 6.

Indem wir auf dieſe Art bemühet waren, die ſtranguriam zu benehmen; ſo rieß die virulentia weiter ein. Es nahm auch der Fluß zu und die Geſchwüre breiteten ſich aus und wurden chancros. Ich ließ ihn dieſerhalben nun alle Abend ſeinen bolum mercurialem nehmen, und ſeinen Purgiertrank des Morgens, für einmahl oder ſechs, je um den andern Tag. Da ich aber den Fortgang, ſo ich erwartete, nicht fand ſo gab ihm einen bolum cum turpeth. min. gr. vjjj. welches ihn fünf oder ſechs mahl vomiren machte, und in allen ſeinen ſymptomatibus ſehr linderte. Denn es ward nicht allein der Fluß weniger und von beßrer Farbe und die Geſchwüre darnach gutartiger; ſondern es nahm auch den ſtimulum von dem Blaſenhalſe weg und befreyete ihn von der Beſchwerde, daß er nicht immer wie zuvor das Nachtgeſchirr unter ſich halten muſte. Deßelbigen Abends da ſein Mage durch eine Suppe von weißen Wein völlig wieder in Ordnung gebracht ſo nahm er einen Trank von ſeiner Emulſion mit ℥vj. von ſyr de meconio und ſchlief faſt die ganze Nacht hindurch ruhig.

Die chancres wurden, dieſe ganze Zeit über, mit dem merc. præcip. r. ſo mit dem

Dige:

Digeſtiv, vermiſchet, verbunden, bisweilen wurden ſie auch damit beſtreuet, um die fungos wo ſie beſchwerlich waren, nieder zu halten.

§. 6.

Nachdem er von dem letzten emetico her nun drey Tage Aufſchub gehabt, ſo wiederhohlte ſolches mit Hinzuſetzung noch gr. ij. und gewann dadurch über die chancres, welche nun gereiniget waren und zu heilen anfiengen, ſo viel, daß ich, wie ich gedachte, nun wenig Purgiren oder Vomiren würde nöthig haben. Allein eine ſolche unglückliche Conſtitution hatte dieſer Menſch, und eine ſolche war die Neigung ſeines Geblütes, das veneriſche zu erſchnappen; ja eine ſolche war die beſondere Infection an ſich ſelber, ohngeachtet der ſehr geringen und leichten Art, worauf er es empfangen, daß um dieſe Zeit, da dieſe Geſchwüre zu geheilet, ſich unten an jeder Hüfte ein ſerpigo ſehen ließ. Da ich doch zwey von denen andern Geſchwüren, um des virus auszulaßen, länger aufgehalten hatte, auch daurete das ſtillicidium urethrae noch, ob zwar mäßig.

§. 7.

Nach Erſcheinung dieſer ſerpiginum wandte ich mich wiederum zu den turpeth. min.

und

und wiederholte daßelbe drey oder vier mahl allezeit nach ſolchen zwiſchen Raum, damit auch eine Salivation verhütet wurde; ſo gab ihm des folgenden Tages den Purgiertrank oh: Calomel, ſolches wieder abzuführen. Ich ward hierauf gewahr, daß dieſe Gäſte ſich ſo gleich wieder weg packeten. Es hatte auch die gonorrhoea dergeſtalt abgenommen, daß nur ein kleiner klarer humor, ſo die Röhre zu leimete, zu ſpüren war. Hiefür gab ich ihm einen Topf von meinen balſ. Copaiv. ſo mit Zucker zu einer paſta gemacht, und rieth ihm Abends und Morgens einen Bißen davon zu nehmen und ließ ihn alſo von mir, in gewißer Hoffnung daß er curiret.

§. 8.

Allein drey Monath nachher kam er wiederum zu mir und es war ihm auf den Kopf und an der Stirn mit gelben Schuppen ausgefahren. Auf jedweden Arm ſahe man eine Flechte, eine andere war auf der Bruſt, ſamt noch drey oder vieren auf denen Hüſten und Beinen; und dabey hatte er, ehe ſolche ausgebrochen, eine heftige nächtliche cephalæam gehabt. Dieſe Zufälle machten deshalber mich, wie ich geſtehe, nicht wenig bekümmert, weil ich wuſte, daß er ſeine Medicin ſehr richtig genommen und alles genau obſerviret daß man

alſo

alſo keine Urſache hatte, eine friſche Infection zu argwohnen. Ich rieth ihm daher, daß, ehe er das, was ich nun vorſchlug, welches die Salivation war, unter nehme, er zuerſt jemand anders von der Profeßion um Rath fragen mögte. Allein weil er genöthiget war eine Reiſe zu thun, von welcher er in einem Monath nicht wieder zurück kommen würde; ſo verlangete er, daß ihm etwas mit geben ſolte, welches die Krankheit aus ſeinem Geſichte, wo es anfieng ſich in vor beſagte Puſtulen zu zeigen zurück halten möchte. Ich gab ihm deshalben, ein Gläßlein von einer lotione. ſublimat. auf ſeine Reiſe, ſamt einer Büchſe voll von ung. alb. c. mercur. præcip. alb. deßen Zubereitung in meinem Tract. de Morbis cutaneis wieder den herpetem zu erſehen iſt.

§. 9.

Nach Verflieſſung ſechs Wochen erhielte ich einen Brief, worinn er von mir begehrte ein Zimmer, Wärterin und alle ſonſt nöthige Zurüſtungen zur Salivation für ihn anzuſchaffen. Ich beſorgete dieſes alles, und nachdem er wieder zur Stadt gekommen, und ſich ein paar Tage erholet hatte, ſo fieng die Cur mit gr. XV. calomelanos wie oben beſchrieben an. Nachdem er nun beynahe ℥iij.

von dieſem Medicament genommen, ſo ſpie er des Tages faſt drey Pint und bald darauf zwey Quartier. Der Mund ward immer noch mehr wund und brauchte es nicht weiter angetrieben zu werden. In den erſten drey oder vier Tagen empfand er ein Drengen, welches ihn täglich dreymahl zum Stuhl nöthigte, obſchon ſeine Gedärme mit dem decoct. C. C. C. und einem reſtringirenden electuario verwahret, ihm auch überdem dabey bisweilen (zum wenigſten des Tages einmahl) gr. XII. vel XV. von laud. liquid. in ſeinen gebrandten Claret (Pontack) gegeben wurden. Ein wenig nach Verfließung dreyer Wochen, fiel nun das Unreine im Munde ab, und fieng an zu heilen; und es waren alle ſymptomata dem zwölften Tag, nachdem er zu ſpeyen angefangen, gehoben. Nach Vollendung der Salivation ward er, noch einen Monath lang mit laxirenden und ſchweißtreibenden Arzeneyen verſehen, auch zu einer genauen Diät gehalten, und alſo noch einſt wiederum friſch (wie er auch ſeither geblieben) von dieſer Krankheit hergeſtellet.

§. 10.

Jedennoch weil er, wie ich zuvor angemerket, mit Blähungen überhäuffet, und ihn nunmehro bewuſt, daß er mit dieſer Seuche behaftet geweſen, ſo währete es viel Monathe, ja Jahre

mag

mag ich ſagen, ehe er ſich einbilden konte, daß er von dieſer Plage gänzlich befreyet wäre. Und ich weiß nicht, ob er es anitzo einmahl glaubet. Dann lange Zeit nachher, da er mein Patient geweſen, kam er öfters, wann er geritten, oder ſtark gegangen, und die ſtigmata von den ehemahligen Geſchwüren röther erſchienen wie die andere Haut, in vollen Aengſten zu mir und war bange daß ſeine Maladie wieder käme. Weil er auch viel von der Krankheit, abſonderlich die Quackſalber-Zettul, ſo ihn gewöhnlich in Händen kamen, geleſen: ſo applicirte er ein jedes ſymptoma auf ſich ſelber. Und dies gieng ſo weit, daß wenn ihn der Kopf auch nur ſehr wenig, wie etwa nach einer Bouteille Wein ſchmerzte, oder ſich nur eine Hitzblatter oder Finne im Geſichte fand, ja wenn es auch nur ein Flohbiß war; (wie ich es denn öfters nichts anders zu ſeyn gefunden,) ſo war ſolches genug, ihm in eine Melancholey zu ſetzen, daß er die ganze Nacht in Anfühlung der Naſe und der Schienbeine zubrachte.

§. 11.

Um ihn nun eine völlige Satisfaction zu leiſten, und mich ſelbſt von dieſem beſchwerlichen Viſiten zu befreyen, ſo gieng einſt mit ihm zu Hrn. Charles Bernard und erzehlte ihm, wie ich mit ihm bey der erſten ſo wohl als andern In-

ſection verfahren. Welche denn, nach genauer Nachforſchung und nach gewißen Befragungen, (nachdem er zuvor insgeheim von ſeinem Temperamente war benachrichtiget worden) ihn, was die Franzoſen Krankheit betráffe, ſo geſund wie einen andern Menſchen declarirte, und dabey rieth, daß er zu Hauſe gehen, eßen und trinken, und gutes Muthes ſeyn ſolte. Er ward auch zu gleicher Zeit des Steins halber ſondiret, allein es fand ſich keiner, ſondern nur eine Calloſität am Halſe der Blaſe.

§. 12.

Nachdem ein wenig über zwey Jahre verſtrichen, ſo verwickelte ſich dieſer unglückliche Menſch mit einer jungen Frauens-Perſon in eine Liebes-Affaire. Sein Unvermögen, welches ihn gar nicht unbewuſt ſeyn konte, hielte ihn hievon nicht ab, ſondern er gedachte, (wie er mir nachher weinend geſaget) daß ein ehrbar und keuſches Weibes-Bild ſeine Begierde erwecken und ihn alſo curiren würde. Er ließ ſich demnach mit ſelbiger ferner ein, und heyrathete ſie. Quae tametſi non virgo, ſtricte ſic dicta, eſt tamen quoad penetrationem (ut ſaepe ipſe mihi narravit,) proh dolor! intacta Foemina.

§. 13.

Er gedachte D. Grönvelt hätte ihn für eine

Weile

Weile mit ſeinen cantharidibus gutes gethan, allein ſolche wirketen nur allein durch ihre ſtimulos, und alſo nicht mehr als eine augenblickliche Erection, ſo von keiner Dauer, und verurſachten keine emiſſionem ſeminis. Ich redete ſeines Zuſtandes halber mit D. Mead, welcher die pill. gummoſ ex ammoniac galban. cum ente veneris verſchrieb auch das Spaa-Waßer darauf zu trinken anrieth, und darauf das kalte Bad vorſchlug. Da ich aber die bereits gar zu große Criſpatur derer Fiebern um denen proſtatis und veſiculis ſeminalibus, ſamt der zu großen Spannung, derer welche beſtimmet ſind, beſagte Gefäße zuzuſchließen, vorwandte; ſo gab er ſolches ſogleich nach, und recommendirte, daß er die Waßer zum Bath, ſo wohl innerlich als äußerlich, verſuchen ſolte. Er iſt zwar ſeit dem ſehr öfters dahin geweſen, allein er lebet noch unter großer Beunruhigung des Gemüthes aus Urſache der Bekümmerniß, wegen einer tugendhaften Frauen.

§. 14.

Dieſe Hiſtorie giebt uns eine unläugbare Demonſtration, daß die teſtes, vaſa deferentia, und Saamen Bläßlein, wie auch die proſtatae, nicht die Theile (zum wenigſten nicht allezeit) ſo in der erſten Infection angegriffen werden, oder der eigentliche Sitz des Trippers

ſind. Sie überzeuget uns auch weiter, daß es keines fluxus ſeminis bedarf die Contagion fortzupflanzen, ſondern daß allein eine ſchlechte Berührung der ulcerirten Theile, oder andere, ſo damit angeſtecket, ſolches verrichten könne.

Hätte ich bey dieſem Patienten, wie ich wegen ſeiner chancres, als welche ſehr häuffig und corroſiviſch, einſt willens war, die Fumigation gebrauchet; ſo würde gedacht haben, daß das zu geſchwinde Auſtrocknen dererſelben, ehe das Gift durch die digeſtion alle herausgekommen, Schuld geweſt, daß ſolches ins Geblüt gegangen, und die zweyte Infection erwecket.

Hiſtoria XI.

Serpigo an der Stirn, ſo zwar von keiner Wichtigkeit ſchien, doch aber eine ungemeine Schwierigkeit zu dämpfen erweckte; wobey die Würkung einer zu ſchleunig wiederhohlten Unction.

§. 1.

Ein Mann, dem eine kleine Blatter über der einen Augenbranen ausgefahren war, begehrte

gehrte von einen Chirurgo, welcher zu ſeiner Familie gehörete, als er ſich mit ihm in Geſellſchaft befand, eine mouche, ſolches zu bedekken. Dieſer gab ihm, ſeinem Anſuchen Zufolge, ein wenig gemein Pflaſter auf ſchwarzer Seide, und verſprach ihm, weil er das verborgene Feuer, woraus dieſer Funke entſtanden, gar nicht argwohnte, ſolches für eine Bouteille Wein zu curiren. Nach einigen Tagen aber, da er fand, daß es weiter um ſich griffe, merkte er gar wohl, daß er ſein Prognoſticon, es in einer Woche zu curiren, zu ſchleunig geſtellet. Dennoch da er, auf ſeine Ehre, ſich hiezu verbunden, ſo wandte er ſeinen äußerſten Fleiß an dieſe Maladie zu heilen. Er gebrauchte bisweilen das diapompholygos, bisweilen ung. tutiae, deſiccat. rubr. und unter andern mein ceratum. Ohngeachtet dieſen allen aber nahm der humor malignus darunter zu, ward auch daneben calleus und ſchuppigt an denen Ecken, mit einem unreinen ſpeckigten Weſen in der Mitte, zeigte deutlich ſeine ſerpiginöſe Eigenſchaft.

§. 2.

Solchen nach ſahe er ſich gezwungen, ein Digeſtiv mit dem praecip. rub. zu gebrauchen, wodurch er es zwar reinigte, und die Ecken erweichete. Wann er aber meinete, es ſo weit gebracht zu haben, daß es eine Haut ſchließen

wollen, ſo brach es doch in einer Nacht wieder auf, und muſte er die Arbeit wieder von neuen anfangen. Da er nun ſolcher geſtalt vernahm, daß er ſich auf die topica allhie nicht länger verlaßen konnte; ſo gab er ihm dann und wann calomel. und führte ſolches durch laxiren wieder ab. Allein es ſchien als ob ſein Cörper ſchon gar zu viel an dieſes Mittel gewöhnet war, daß er davon ſolte angegriffen werden; Dann obgleich der ſerpigo, wie wohl mit einer übeln aufgedrunſenen Haut zuheilete, ſo lief es doch immer höher bis zur andern Seite der Stirn hinauf, und ſo bald der Grund rein war, ſetzte ſich ſo gleich wieder ein unrein Weſen darin.

§. 3.

Nachdem alſo einige Monate, ohne Nutzen, verfloßen, ſo war es die Meinung eines andern Chirurgi, der dazu geruffen ward, nachdem er den herpetem beſichtiget, und deßen hartnäckigten Zuſtand geſehen, daß es durch das turpeth. mineral. wöchentlich einmahl zu drey oder vier mahl zu nehmen, bezwungen werden möchte. Dies ward ihm daher, ſolchen Rathe gemäß, gereichet, bis ſein Zahnfleiſch anfieng zu ſchwellen.

Wäre man mit dieſer Methode bis ein ptyaliſmus erreget fortgefahren, ſo würde es wahrſcheinlich gute Würkung gethan haben. Allein

die Affairen des Kranken wie es ſchien, zum wenigſten ſeine Inclination, hielten ihn noch eine Zeitlang ab, und machten dieſes daher eben ſo fruchtloß, wie das andere zuvor. Dann obſchon das ulcus bisweilen auftrocknete, und ſchien als ob es nunmehro ſtand halten würde, ſo fiel doch, weil der Grund nicht feſt war, das Gebäude gar bald wieder über einen Hauffen. Denn wann es heute nur ſo groß wie eine Linſe war, ſo hatte es ſich Morgen wiederum zu der Größe eines Batzens, mit harten Ecken und Sordibus darin ausgebreitet.

§. 4.

Da nun bald ein Jahr verſtrichen, ſo kam er mit ſeinem Chirurgo zu mir ins Haus, allwo ich eine kurze Erzehlung von allen ihren Verfahren hörete: Und weil die Krankheit ſo ſchlechterdings in ſolchen äußerlichen Zufällen beſtand, und mit keinen andern ſymptomatibus, zum wenigſten keinen ſichtbaren vergeſellſchaftet war: ſo hielte es nicht für rathſam den Patienten genau zu examiniren. Allein dieſes veranlaſte es auch, daß ich nicht wuſte, ob die Quelle von einer ſcorbutiſchen, ſtrumoſiſchen, oder veneriſchen dyſcraſia entſprünge. Jedennoch war deutlich, daß ohne Verbeßerung derer Säfte, wir nicht vermögend ſeyn würden, ſeinen Verlangen ein Genügen zu leiſten.

Daher verſchrieb ihn zu ſolchem Vorhaben das antimon. crud. & aethiop. min. ſ. i. mit der conſ. fumariae zu einer Latwerge gemachet; welches alſo auf alle drey gerichtet war, ſamt einem decocto von der rad. ſarſaparil. lapath. acut. &c. faſt auf gleiche Manier wie in der vorigen Hiſtorie angewieſen. Der Magen des Kranken aber, welcher ſehr ſchlecht und von voriger Medicin, und einer unordentlichen Lebensart ganz verdorben war, wolte dieſes gar nicht annehmen. Indem er, ſo bald er ſich nur niederlegte, alles, was es auch war, ſo er zu ſich genommen, wieder herauf brachte. Dieſerwegen verſchrieb ich den cinnab. antimon. mit dem gum. guajac. nur allein mit dem decocto lignorum auf folgende Weiſe zu nehmen, nachdem zu forderſt einen bittern Wein, ſeinen Magen zu ſtärken, verordnet hatte:

℞. gum. guajac. praep.
cinnabar. antimon. praep. aa ʒij.
ſyr. balſ. Tolut. q. ſ.

M. f. pil. medioc. quarum quatuor capiat mane matutino & totidem (ob veſpertinam vomitionem) Vta pom. ſuperbibendo hauſtulum decocti ſequentis.

℞. Scob. lign. guajac. ac. cort. ejusdem aa ℥ß.
ſarſaparil. raſpat. ℥j.

raſ.

raſ. lign. ſaſſafr. ℥ß.
liquiritt ℥ij.
ſantal. rub. & citr. aa ℥j.
infunde in aq. font. ferventis ℔iv. per XII. horas, poſtea coq. ad medias, ſub finem addendo ſem. coriandr. p. ij. & frigefacta, coletur ad uſum.

§. 5.

Zu gleicher Zeit, als dieſe Methode vorgeſchrieben ward, ſo hieß daß er ſeine Stirn zu ſechs oder ſieben mahl über den Rauch von cinnab. ſactit. halten, und dabey, wie ſonſt in Geſchwüren des Halſes gebräuchlich, ſich mit einer Decke umgeben ſolte, damit die effluvia gegen den Theil anſchlagen möchten; doch auch ſo, daß ihm die Hitze nicht beſchwerlich fiel. Als er dieſes einige Tage gethan, ſo beßerte ſich das Geſchwür, die Ecken wurden weich und ſchloß ſehr bald mit Haut über. Es war aber dieſes nur von kurzer Dauer, indem es wiederum von neuen inflammirte, und noch höher hinauf ausbrach. Hierauf entſchloß er ſich nicht ohne ſtarkes Zureden, zu ſaliviren; und beſchickte deshalber ſeine Geſchäfte. Ich ſchlug die Salbe als das allerkräftigſte vor. Weil aber jemand von ſeiner Freundſchaft, unter der Aufſicht eines vornehmen Practici, kurz zuvor dadurch ins Grab beißen müßen, ſo ward ſolches nicht bewilliget. Wir machten dahero den An-

ſang durch Calomel welches wir in geringer Doſi zweymahl bisweilen nur einmahl, des Tages gaben. Es äuſſerte ſich aber allhie daß ſeine Gedärme ſo ſchwach waren, daß ſo oft er ſolches nahm ohngeachtet unſerer beſten Bemühungen ſolches zu verhüten, es ihm ein ſtarkes Grimmen und ſtarken Durchfall verurſachte und wieder von ihm lief. Dabey mattete es ihm der Geſtalt ab, daß er ſein Bette einige Tage hüten muſte, und wir uns gezwungen ſahen nachzulaſſen, nachdem ſchon über die Helſte der Zeit, ſo er hiezu ausgeſetzet, verſtrichen ohne den geringſten Fortgang oder Vortheil in unſerm Vorhaben zu verſpühren. Hier fand ich daß durch dieſes Verfahren wenig Nutzen zu hoffen bey einem Menſchen von dem ich erfuhr, daß er, bereits einige Jahre her, von einem Quackſalber zum andern gelauffen welche ſeinen Körper mit mercurialiſchen Medicamenten ziemlich angegriffen, um einer Krankheit, die er ſich ſehr öfters zugezogen, los zu werden, und die er auch noch jetzo zu verheelen ſich bemühete.

§. 9.

Als wir demnach einige Tage nachgelaßen, und er ſich ein wenig wieder erholet, ſo ſagte ihn deutlich, daß ich kein ander Mittel wüſte,

welches

welches beſſer ein Genüge leiſten würde, dann was ich zu Anfangs vorgeſchlagen. Daneben verſicherte ihn, daß ob ich mir gleich nicht unterſtehen wollte für ſein Leben nach den glücklichen Fortgange davon Bürge zu ſeyn; ſo zweifelte dennoch gar nicht, daß er nicht durch ein allgemähliges Aufſteigen und ſorgfältiger Aufſicht (welche ich ihn verſprach) ſolches gar wohl ausſtehen und den Zweck ſeiner Cur erhalten würde. Dieſen gemäß, nach dem faſt drey Wochen von unſern erſten Verſuch mit dem Calomel verfloßen, hieß ich dem Chirurgo ohngefehr den achten Theil von meiner gewöhnlichen Compoſition ℥j. von argent. viv. zu ℥iij. axung. von denen Knöcheln des Fußes an bis zu denen Hüften hinauf einzureiben, und ſolches nur allezeit um den andern Tag, zu drey oder viermahl zu wiederhohlen, damit die mercurialiſchen gobuli ſich durch dieſe langſame Art mit der lympha vermiſchen und wir es dahin richten möchten, daß ſolche ihren Weg nach dem Schlunde zu nehmen und die inteſtina alſo verfehlen. Um ſeine Geiſter zu unterſtützen, hatte er zu ſeinem ordinairen Getränke ein Julep, ſo von decoct. alb. aq. cinnam. corall. junge Hühnerbrühe, die mit Reiß gekochet, bereitet war. Daneben hatte

te er eine Mixtur ex conf. Fracaſt. ſ. m. wan es nöthig bey jeden dünnen Stuhlgang zu nehmen; und ſo bald wie er nur ein Grimmen empfand gr. 1. von laudano in einer kleinen pil. mit einem Tropfen ol. cinnamom. ingleichen gebrandten Wein, und ein Clyſtier von Seck cum ovi vitello et ʒß. theriac Andr. war allezeit in Bereitſchaft.

§. 7.

Da nunbereits die Helfte dieſer Compoſition ohne einige Veränderung, ausgenommen zwey oder drey Stuhlgänge des Tages, verbrauchet; ſo fieng er an zu murren, daß der Speichelfluß nicht kommen wolte. Worauf ich rieth, daß das ſo annoch von der Salbe vorhanden, ferner täglich einmahl in gleicher Proportion gebrauchet werden ſolte. Und dies ward, der Vorſchrift gemäß wiewohl ohne fernere Veränderung vollzogen. Es nahm aber auch ſeine Unzufriedenheit täglich zu. Denn da ich einſtmals kam ihn zu beſuchen; ſagte er mir: das er nicht begreiffen könnte, wie das beſchmieren ſeiner Beine ſeinen Mund verwunden ſolte. Sein Verwandter ſey kurz zu vor dadurch aufgeopfert owrden. Er fügte dieſen und zwar mit einem Eifer hinzu, daß er ſolcher langſamen Art zu verfahren überdrüßig und wann wir auch

hun=

hundert Pfund mehr gebrauchten, und ſolches vom Haupte an bis auf die Fußohlen einrie- ben; ſo glaubte er, daß es nicht mehr wirken würde als ob wir, (wie er ſich ausdruckte) ſeinen Hintern mit einem Mauerſtein reiben. Sein letzteres war, er habe bereits fünf Wochen unnütz zugebracht nun aber ſey er geſonnen, nicht länger denn drey Tage zu erwarten, wann alsdann ſein Mund nicht roh würde, ſo wolle er wieder zu ſeinen Verrichtungen gehen. Ich wandte daher mein Beſtes an ihn zu überreden, daß das was bishergeſchehen zu ſeiner Sicherheit wäre; und ob wir gleich länger Zeit damit zu gebracht, es doch in der Folge ſein Vortheil ſein würde. Dabey bemühete mich ihn glaubend zu machen, wie ich gar nicht zweifelte, daß unſer Hoffen nicht würde erfüllet werden; weil der mercurius nicht durch den Stuhl abgegangen. Bat ihn daneben, er wolle ruhig und zufrieden ſeyn, und uns nicht ſchmähen, daß wir ihn nicht auf einmahl über Hals und Kopf in Gefahr geſetzet. Allein es ſchien als ob in unſerer Abweſenheit, ein ſich eindringender Prätendent ihm weiß gemacht, daß er in der Helffte dieſer Zeit hätte ſaliviren können.

§. 8.

Das Geſchwür lag während dieſer ganzen

Zeit

Zeit ſehr ſtille, und ſchien als ob es wiewohl ſehr langſam, wieder eine neue Haut überziehen wolte. Ich rieth daher dem Chirurgo aufs neue einen Topf voll anzuſchaffen, auch dieſe Portion wiederum wie zu vor in 8. gleiche Theile abzutheilen und davon alle Abend einen Theil auf beyde Beine und Arme einzureiben. Allein ehe noch die Nacht kam, ward er mit einem Brechen überfallen, welches die nun ankommende Salivation beförderte. Des folgenden Tages aber ward ſeine Mund mit Kinnbacken inwendig ſehr wund und auſſen geſchwollen. Nichts deſtoweniger fänget er, auf ſein ernſtliches Begehren, oder ich muthmaſſe, weil er befürchtete die Salivation mögte nicht lange genug dauren, nicht allein des Morgens ſondern auch noch deßelben Abends an zuſchmieren; daß er alſo die eine Helfte dieſer letzten Quantität noch verbrauchete. Als ich am dritten Tage hierauf zu ihn kam, um den Fortgang meiner letzten Verordnung zu erkundigen fand ich ihn in einem ſo ſchlechten Stande, daß auch mit der gröſſeſten Mühe und Beſchwerlichkeit ihn kaum den Mund beſichtigen konte. Die Putrefaction war über die maßen groß, und der Geruch derſelbigen gemäß. Er ſaß in ſeinem Lehnſtuhl und geifferte,

ſerte, konnte aber nicht ſprechen, daß man deutlicher hätte verſtehen können.

§. 9.

Ich war über dieſe ihre unverſtändige Art zu verfahren und die Beſchleunigung des ptyaliſmi etwas erſchrocken, und gab dem Chirurgo einen Verweiß, daß da er geſehen, daß die Salivation bereits angefangen, es darnach ſtark getrieben. Doch der Kranke nahm es auf ſich ſelber, und ſagte, ſo gut er ſprechen konnte: daß im Fall er ſterben ſollte, er niemand anders als ſich ſelber blamiret wißen wollte. Ich wandte daher alles was nur möglich an, um ihn zu befreyen und ließ emollirende und detergirende gargariſmata in den Hals und inwendig an die Backen einſpritzen. Befahl auch ihm, wofern er keinen offenen Leib bekäme, noch ſelbigen Abend ein Clyſtier beyzubringen und ein veſicatorium fertig zu halten, wann etwa der Zufluß noch mehr zu nehmen ſolte, damit er von der Gefahr des Erſtickens befreyet werden möchte. Seine Geiſter aufzumuntern, verordnete ich ihm dienliche cordialia und dabey junge Hühnerbrühe zu trinken, wiewol es ihm ſehr ſchwer fiel, ſolches hinunter zu bringen. Denn in dem Munde und Halſe war von dem Gewölbe an, ſo weit man nur in den Schlund

hinunter ſehen konte, alles mit einer faulen Haut überzogen, und die Zunge befand ſich in eben derſelben Beſchaffenheit. Bey dieſen Umſtänden ſahe ich mich gezwungen ihn täglich zu beſuchen, und es war leicht abzunehmen, daß wir ein mühſames Stück Arbeit haben würden. Er war freilich nicht außer Gefahr, durch Zähigkeit des phlegmatis oder Viſcoſität der ſalivae erdroßelt zu werden. Als welches ihm zwang beſtändig auf recht in ſeinem Stuhl zu ſitzen, und durfte er es nicht wagen ſich im Bette niederzulegen.

§. 10.

Der Chirurgus ſparete gleichfals keine Aufwartung, indem er ihm des Tages drey oder auch vier mal beſuchte und acht gab, daß ſein Mund mit der Spritze gereiniget ward. Hätte die Natur bey dieſem Kranken nicht durch den Stuhlgang einen Weg geſuchet, und einen Theil der Secretion dadurch abgeführet und ihn erleichtert, ſo wäre, allem Anſehen nach, durch dieſes unbeſonnene Unternehmen und des Patienten Ungedult, ſein Leben in Gefahr geweſen. Dan ich bin vollkommen überzeuget, daß es der vier letzten Salbungen gar nicht bedurft, wann er nur die Würkung derer vorigen, welche ſich ſchon äußerten, noch vier und zwanzig Stunden abgewartet hätte.

Der Patient geſtand freywillig, daß er nunmehro weiter kein Ungläubiger ſey, daß, durch Schmierung derer Beine, nicht ein roher und verwundeter Mund zu Wege gebracht werden mögte. Und in der That war der ſeinige ein ſolcher, wie ich die Tage meines Lebens zuvor nie geſehen. Seine Zunge war an der einen Seite, nahe bey der ranula, von dem corroſiviſchen Salze in ihrer ganzen Subſtanz durchgefreßen. Der hinterſte Theil ſamt den Gaumen und alle äußerſten Theile des Schlundes waren in gleicher Beſchaffenheit, und nicht anders anzuſehen, als ob eine paſta, die von ſublimat. formiret (dergleichen als die troch. de minio) darauf appliciret worden wäre. Dies ſchlechte Anſehen machte mich fürchten, daß nach der Separation, das os. palati bloß liegen würde, und daß, durch beſagtes Einfreßen, die uvula und tonſillae, abſonderlich an der linken Seite, einen wichtigen Verluſt erleiden möchte. Ja ich fürchtete wie es andern, denen dieſe Theile von dieſer Krankheit angegriffen, ergangen, daß es ihm an Schlucken und der Sprache eine groſſe Hinderniß machen möchte.

§. 11.

Um alſo den Zuwachs der Fäulung ſo viel

ich konte, zu verhüten, verordnete eine Mixtur mit dem mel roſ. ung. Aegypt. et tinct. myrrh. die einiger maſſen ſtärker, wie ſonſt in dergleichen Zufällen angewieſen. Hievon muſte etwas in einem Löffel warm gemacht und die Theile mit einer darinn getauchten armirten ſonde des Tages öfters bedupfet werden. Ingleichen ward ein gargariſma ex decocto ulmi Bateanæ zu bereitet und anſtatt derer Syrupen das mel. roſ. genommen und mit ein wenig ſpir. vitriol. gelinde ſäurlich gemachet.

Zu unſerer fernern Sicherheit wurden auch ſeine flonellne Kleider, als Hemd, Hoſen und Strümpfe, die bey dieſer Gelegenheit insgemein gebrauchet werden, alle abgenommen, und andere friſche, doch wohl durch gewärmete, wieder angethan. Damit nicht etwa einige particulae des mercurii, ſo ſich darin geſetzet, annoch durch die poros eindrängen und dieſe Unruhe weiter erhöhen möchten.

§. 12.

Nachdem nun drey Wochen, von der letzten Schmierung an vergangen, ſo fieng das unreine Weſen an loß zu werden. Es fiel aber nicht eher ab, bis der Monath völlig zu Ende war. Der Speichel ward nicht ehe, dann vierzig Tage um waren, geringer. Bey deren

ren Endigung verordnete ich, anſtatt des guajaci das decoctum chinae mit Milch und befahl damit fortzufahren. Meine Abſicht war, ſein Blut dadurch zu temperiren und ihn gegen die hecticam zu verſichern. Denn zu dieſer ſchien er, theils wegen ſeines Temperaments zum wenigſten ſeiner Conſtitution, die durch übele Lebensart und viele Medicin verdorben und theils wegen des Verluſtes der großen Quantität der Nahrungs-Säfte, ſo er in dieſen langen Cours der Salivation zugeſetzet, geneigt zu ſeyn. Nachdem ich nun die Narbe an der Stirn beſichtiget, und ſie ſo gut, wie es nach dergleichen langwierigen Geſchwüren zu erwarten auch vollkommen feſt geheilet fand; ſo hieß ihm das Pflaſter davon wegwerfen, und nahm meinen Abſchied von ihm.

§. 13.

Wie der Chirurgus wegen ſeines Contracts um eine Boutelle Wein davon gekommen, weiß ich nicht, dieſes bin benachrichtiget daß des geſund gewordenen Patienten Schlingen, ingleichen auch die Stimme nicht ſo vollkommen wie zu vor, die übrigen Geſundheits Umſtände aber in guter Vollkommenheit ſeyn ſollen.

§. 14.

Dieſes Exempel mag denen jungen Chirurgis zur Warnung dienen, wie ſie ſich, beydes, bey einer Sache die dem Anſehen nach ſchlecht und geringe zu ſeyn ſcheinet, und die man auch beym erſten Anblick ohne die Umſtände zu erwegen dafür halten mag, ein wenig Zeit zu deleberiren nehmen, ehe ſie ein Urtheil darüber fällen, oder ihr Prognoſticon ſtellen; als auch wie ſie ſich, nach allzu ſchleinigen Verfahren, entweder mit dem Calomel, noch viel mehr aber nach der Inunction, um die Saliuation zu erwecken, zu verhalten haben.

Hiſtoria XII.

Ein rarer Caſus, von einem inficirten Kinde.

§. 1.

Eine arme Frau kam mit ihrem Kinde, welches ohngefehr zwey Jahr alt war, und einen fluxum virulentum ſamt einer Excoriation rund um die pudenda hatte, zu mir. Ich erſtaunete faſt über dieſes Spectacul

ctacul, und erkundigte mich daher ſo gut ich konte. Weil ich Urſache zu glauben hatte, daß ein Böſewicht, mit einem inficirten pene, ob er gleich nicht durchgedrungen, dennoch dieſe Theile damit gepreßet haben möchte. Damit ich nun dieſem elenden Kinde zu Hülfe kommen möchte, ſo verordnete eine Lotion ex troch. alb. rhaſ. ℈ij. ſo in ℥iij. aq. plantag. ſolviret, um die beſchädigten Theile dieſes armen Kindes damit zu waſchen. Daneben verſchrieb ihm alle Abend gr. iij. calomelanos mit Zucker, in einem Milch-Brey zu geben, und des folgenden Morgens ſolches mit einer Unze von ſyr. de rhabarb. wieder abzuführen. Nachdem dieſes bey nahe ſechsmahl wiederhohlet, ließ der Fluß nach, und ward beßerer Coleur. Ich ſetzte daher den calomel. zurück, und ließ ſie wöchentlich nur zwey mahl mit ℈j. von dem pulv. rhei, in ℥ß. deßelbigen ſyrup. purgiren, bis es gänzlich verſchwand, und die Exulceration völlig trocken und heil ward. Der Calomel bewegte ſie insgemein ein oder zwey mahl, und den ſamt dem ſyrup. folgendes Tages noch vier oder fünf mahl; das andere wirkete nur allein drey oder vier mahl unterwärts.

§. 2.

Nichts deſto weniger war die Influenz des veneriſchen Giftes an dem zarten Cörper dieſes

Kindes ſo ſtark, daß, ohngefehr einen Manath nachher, ein neues ſymptoma, nemlich ein thymus oder fungoſe Excreſcenz zwiſchen dem ano und den pudendis, entſtand, und ſich zur Seite nach der Hinterbacke lenkte, worauf ich ein wenig praecip. rubr. darauf ſtreuen ließ. Weil aber ſolches nichts ausrichtete, ſo berührte es gelinde mit dem butyro antimonii. Nachdem nun hiedurch das erſtorbene abgefallen, ſo trocknete die Wurzel mit einer ſublimatiſchen Solution, welche nach dem Alter des Kindes, und der Empfindlichkeit des Theils eingerichtet war, wieder zu. Während dieſen Verrichtungen, ward das Kind wiederum allezeit, um den dritten oder vierten Tag, zu drey oder viermahl mit calomel. purgiret, auch darauf noch eine Zeitlang zu einer genauen Diät, und decoct. ſarſae gehalten. Und ſeit dem iſt es beſtändig wohl geblieben.

Hiſtoria XIII.

Die Seuche unrecht für den weißen Fluß gehalten, wobey Verrucae und Chancres.

§. 1.

Eine nüchterne und tugendhafte Frau war eine

ne Zeitlang, wie ſie vermeinte, mit dem fluore albo geplaget, wobey aber Brennen im Urin, und eine Excoriation an der Scham vorhanden. Die Heb-Amme hatte zwar ihre äuſſerſte Kunſt mit der Ichtyocolla, fl. lamii pil. terebinth. bol. Arm. und dergleichen angewendet; es ward aber ſchlimmer und mehr verwundet, daß ſie ſich alſo gezwungen fand, ihren Zuſtand von mir zu beſichtigen laßen. Bey der Inſpection fanden ſich viele harte Wartzen außen an denen labiis, und inwendig verſchiedene chancres; deren einer gerade vor dem meatu urinario ſaß und beym Urin laßen ſehr empfindliche Schmerzen verurſachte. Insgeſamt aber geben ſie, mit dem andern fluxu von denen ulcuſculis, ſo ſich rund umher befanden, eine ſo große Quantität übler und couleurten Materie von ſich, daß ſie es daher für obbeſagte weibliche Krankheit angeſehen.

Von ihrem Manne, welcher anitzo zur See war, konnten wir keine Nachricht her einziehen. Allein, aus ſeinem Character und Lebensart, hatte man große Urſache zu argwohnen, daß er ſie angeſtecket; da hergegen ihr Character verſicherte, daß ſie es ſonſt nirgends empfangen. Nachdem ich nun ihren Verwandten die Umſtände ihres Zuſtandes bekannt gemacht, ſo begehr-

ten ſolche, daß ihrenthalben Sorge tragen möchte.

§. 2.

Ich fieng daher ihre Cur mit gr. XII. calomel. in einem bolo alle Abend an, und purgierte ſie des folgenden Tages allemahl mit einer Infuſion von der rad. rhei, fol. ſenae, tamarind. wie oben angewieſen; und wiederhohlte beydes ſo oſte, wie ihre zarte Conſtitution es erlauben wolte. Die verrucas berührte mit dem cauſtico lunari, und andere härtere mit dem butyr. antimonii. Auf die Chancres ſtreuete, ſo wie ich dazu kommen konte, das praecipit. rub. und nachdem es mit dem digeſtiv. abgelöſet, ſo touchirte es mit dem lact. merc. ſublimat. ſtärker oder ſchwächer, nachdem ich fand, daß ſie die Schmerzen ertragen konte, die gleichwol über die maßen groß waren. Nachdem ich ſie nun zur Genüge purgieret, ſo ſetzte ſie, wie gewöhnlich, auf dem Stuhl, und fumirte ſie mit dem cinnabari täglich einmahl, wodurch die verletzten Theile gar bald auftrockneten und zuheileten. Allein des fünften Tages (welches ein Zufall, der mir ſehr ſelten begegnet), fieng ſie an zu klagen, daß ihr Mund ſehr wund ſey. Ich ward überzeuget, daß es von der Fumigation herrührete, dieweil ſie eine gute Weile her keinen calomel. genommen. So daß ich faſt willens war, ſie wieder-

wiederum zu purgieren, um dadurch die mercurialiſchen Particuln, die ins Geblüt gegangen, wieder abzuführen. Bis ich, bey fernerer Nachfrage, erfuhr, daß ſie an andern Orten ihres Leibes, abſonderlich auf dem Kopfe ausgebrochen. Dieſerwegen änderte ich mein Vornehmen, und beförderte es noch viel mehr. Rieth ihr desfals an, damit fortzufahren, und gab dabey noch alle Abend zu drey oder vier mahl ℈j. von calomel. Hiedurch brach der Mund völlig aus, und ſetzten ſich an der Ecke der Zunge einige unreine Stellen.

§. 3.

Nunmehro ließ ich nach, und wartete ihrer mit großer Sorgfalt, welches dann auch ſechszehn oder ſiebenzehn Tage anhielte. Worauf ſie wiederum purgieret, und zu einer genauen Diät, wie gebräuchlich, gehalten ward. Das Schwitzen ward in Anſehung ihrer Schwachheit und des paroxyſmi hyſterici, als welchen ſie unterworffen, unterlaßen. Der Fluß hielte zwar noch an, doch nur in kleiner Quantität und war ſonſt von guter Coleur. Ich verſchrieb dahero eine Unze von balſ. Copaiv. in einem elect. und da dieſes ihr mehr, wie ich vermuthete, purgirte; ſo that noch von denen Corallen & terram lap. hinzu, und befreyete ſie alſo völlig von ihrem Fluße. Hierauf verließ ich

ſie,

ſie, zum wenigſten von der Krankheit, welche zu curiren ich geruffen war, völlig hergeſtellet. Damit ſie auch wiederum ihr Fleiſch in etwas erſetzen und für die hecticam bewahret ſeyn möchte; ſo ſandte ſie nach Kenſington (alwo ſie Verwandte hatte) hinaus, daß ſie daſelbſt die Eſels Milch, ingleichen das decoctum chinae mit Milch für ihr ordinair Getränk trinken möchte. Worauf ſie, nachdem ſie dieſe Methode fünf oder ſechs Wochen verfolget, was andergeſtalt ihre Geſundheit betraf, friſch und ſtark wieder nach Hauſe kehrete.

Hiſtoria XIV.

Excreſcentien von allerley Art circa Anum & Pudenda Muliebria.

§. 1.

Eine arme jedoch ehrliche Frau ſchickte zu mir, und bat, daß ihr mit Hülfe und Rath in ihren Schmerzen, welche nun unerträglich, weil ſie, ihrer Krankheit halber, weder ſitzen noch liegen könte, beyſtehen möchte. Ich fand ſie auf einem

einem Pfühl über den Rücken eines Stuhls ſich lehnend, worauf ſie bisweilen einige Minuten ſchlummerte, und wenn ſie dieſes Lagers müde ward; ſo ſahe ſie ſich gezwungen, quer über ihr Bette aufs Geſicht, mit dem Füßen auf der Erde, zu liegen. Wie ſie nun in dieſer Poſitur war, und ich befahl ihre Kleider aufzuheben; ſo zeigte ſich die Haut circa anum, und von da aufwärts gegen die nates mit Excreſcentien von allerley Figur beſetzet. Wie ſie aber um gewandt, waren die labia pudendor. ſo wohl als die Hüſten, zwey oder drey Zoll tief herunterwärts, wie auch ſo weit oberwärts der pubis, mit chancreuſen ulceribus bedecket.

§. 2.

Nachdem ich dieſes Uebel in Augenſchein genommen, und es faſt ohne Hofnung fand, mit eſcharoticis allhie etwas auszurichten; ſo war ich willens, um kurze Sprünge damit zu machen, das cauterium actuale zu appliciren. Allein die arme Creatur ward darüber, wie ihr ſolches vorſchlug, ſehr entſetzet. Ich verſprach ihr daher eine andere gelinde Methode zu verſuchen, welches mein ſuffitus cinnabarinus war.

§. 3.

Ich vernahm, daß ſie unter verſchiedener Quackſalber Hände geweſen, und nachdem ſie alles,

was ſie nur beſeßen oder borgen können, dieſen Leuten hin gegeben; ſo ward ſie zuletzt als incurabel von ihnen abgewieſen. Und ward der Caſus nunmehro von jemanden, dem ich was beſſers zugetrauet hätte, als krebsmäßig ausgegeben. Ich frug alsdann: wie lange es her, daß ſie einen Fluß mit Brennen und Schmerzen in uriniren gemerket? worauf ſie antwortete: daß ſie mit keinem andern als dem weißen Fluſſe beladen geweſt, welcher anfänglich beym Waßerlaßen, ihr große Schmerzen zu wege gebracht hätte. Da nun die Unwißenheit ihrer Krankheit fand, ſo ſprach ich bey gelegener Zeit mit ihrem Manne, und legte die Schuld auf ihn. Er wolte es zwar anfänglich läugnen; geſtand aber doch zuletzt, daß er vor einiger Zeit nicht wohl, und unter eines Quackſalbers Händen geweſen, um davon curiret zu werden. Auf dieſe erhaltene Nachricht bekümmerte ich mich nicht weiter um ihn. Bey Examinirung des Weibes kunte auch nicht finden, daß ſie andere Zufälle der Seuche als ein ſtillicidium und dieſe excreſcentien hatte. Ja ich fand Urſache zu glauben, daß das erſte hauptſächlich, wo nicht gänzlich, von denen chancres ſo inwendig ſaßen, hergefloßen.

§. 4.

Ich unternahm alſo ihre Cur gänzlich als eine

charité,

charité und befahl, daß ſie folgenden Tages ein dazu gebührend Stück Eyſen ins Feuer legen, und das Gehäus eines Nachtſtuhls anſchaffen ſolte; (welches hiezu das aller geſchickteſte Ding in der Welt iſt) kam auch zu beſtimmter Stunde zu ihr, und warf von cinnab. factit. ʒj. auf das heißgemachte Eyſen, und ſatzte ſie mit ihrem nackten Leibe darüber. Sie klagte das erſte mahl über die maßen, allein das folgende mahl nicht ſo ſehr; und weil ich willens, den Effect dieſes Medicaments auf dieſe Art appliciret zu probiren; ſo verordnete in übrigen nichts, weder Salbe noch etwas zum Waſchen. Des fünften Tages fiengen die fungi an zuſammen zu kriechen und wurden trocken, und das Flieſſen war ſo geringe, daß ſie des Tages kaum einen Tuch naß machte, da ſie doch zuvor ein halb Dutzend haben muſte. Kurz, nach dem hiemit eine Woche lang fortgefahren; ſo ward ſie ihrer Beſchwerde völlig loß, die chancres trockneten auf, die Excreſcentien fielen gleichfals zwey oder drey Tage nachher wie trockne Schuppen ab, und ließen die Haut ſo ſanft wie ſie je zuvor geweſt, auch gab ich ihr, weder vor noch nach, einen einzigen Gran Medicin.

§. 5.

Auf dieſe Weiſe ward dieſes elende Weib, von dieſen ſo ſehr beſchwerlichen ſymptomatibus

bus befreyet, als um welche loß zu werden, ſie alles was ſie nur in der Welt gehabt, weggegeben und dadurch in die äußerſte Armuth gerathen war, in dem ſie unter denen Händen dieſer Empyricorum immer ſchlimmer, und, durch ihren Geitz, immer dürſtiger wurde.

Verrucae am Praeputio und Papulae an der Eychel.

§. 1.

Ein junger Burſche ſo zu vor den Trippert gehabt, doch aber davon, oder wie er zum wenigſten glaubte, curiret war, heyrathete kurz nachher. Zwey Monath darauf kam er zu mir, um ſich wegen einiger Wartzen am praeputio nebſt einigen Stücklein Fleiſch, ſo aus der glande hervor geſchoßen, und welche ihn in ſeinen ſüßen Umarmungen beſchwerten, Raths zu erholen. Er ſagte dabey, daß er von der Keuſchheit ſeiner Ehefrauen völlig verſichert wäre, imgleichen, er hätte ſonſt nicht die geringſte Maladie an ſich, begehrete alſo nicht mehr als hiervon befreyet zu ſeyn. Um ihm nun hierin zu willfahren, ſo berührte ſo gleich

die verrucas, als welche länger gedauret hatten und ſtarker waren, mit dem lap. infernali, bis auf jeden eine eſchara zu ſehen war. Zugleicher Zeit ſtreife das præputium zurück, ehe der Fluß ankam, ſchnitte darauf die Excreſcentien mit der Scheere ab, und ließ ſolche freywillig ausbluten. Alsdann berührte die Wurzeln mit dem Ende der Sonde, ſo in einer ſchwachen ſublimatiſchen Solution getuncket war: legte ferner trockne plumaceaux, ſo mit bolo beſtreuet waren, darauf, und zog das præputium wieder herüber. Dieſe letzten waren ſeiner Außage nach, nur die letzte Woche hervorgeſproßen. Sie entſtunden aber alle von einem kleinen pedunculo, einige beynahe einen Zoll hoch, einige in Geſtalt eines Blats, mit dünnen und flatternden Zacken, andere rund wie ein Pfefferkorn noch andere wie eine große Erbſe, zwey an einem Stengel; doch alle ſehr weich und gutartig. Nachdem alſo die Eichel bedecket und das præputium herübergezogen; ſo legte ein digeſtivum von baſilic. und linim. Arc. aa p. aeq. über die eſcharam, und wiederum darüber ein Pflaſter von meinem cerato de lap. calam.

§. 2.

Zwey oder drey Tage hernach fiel das tod-

te ab, und ich berührte den Grund wiederum mit dem butyr. antim. und reinigte ſolche abermal durch ein Digeſtiv, ſo mit etwas præcipit. vermiſchet und trucknete zuletzt, was noch übrig war, mit dem lacte ſublimato zu.

§. 3.

Das præputium war während dieſer Zeit wegen der eſcharoticorum und cathaereticorum ſehr geſchwollen; alſo daß ich in einer Wochen lang die glandem nicht beſichtigen konte. Nachdem ſich aber der Fluß geleget, und die duplicatura wieder weich ward, ſo ließ ſich ſolches wieder zurück ziehen, auch fand ich bey Abnehmung der plumaceau alles trocken und in vorigen Stande, und äuſſerten ſich die fungi gar nicht wieder hervorzuſchießen. Ich legte alsdann ein ander breites aber doch dünnes plumaceau, ſo in einer ſolut. calcis vivae getunket, über, und gab ihm dabey ein Glasvol von ſelben mit, um ſolches, wann es nöthig, zu wiederholen: dabey auch etwas von dem cerato äuſſerlich zu appliciren. Allein die folgende Woche kam er zu mir, und ſagte, daß er weder daß eine noch das andere zu gebrauchen nöthig geſunden, zeigte mir auch zu gleicher Zeit ſeine glandem, welche eben und ſo wohl

wie

wie ſie je zuvor geweſt. Ich rieth ihm darauf daß er, wegen ſeiner vorigen Krankheit etwas Medicin nehmen ſolte, allein er hatte zu dieſen Rath keine Ohren. Ich habe auch nachher nicht erfahren können, daß er ſolches jemahls bedurft hätte. Dieweil weder ſeine Frau, noch er ſich darüber beſchweret welches ich doch, wie ich glaube, wann ſolches geweſt, würde erfahren haben.

Hiſtoria XV.

Lues wobey ein Stillicidium, Chancre, Bubo, Serpigines, Ulcera an denen Mandeln ſamt einer Mortification an der Uvula.

§. 1.

Ein junger Herr, welcher einige Jahre her ein liederlich Leben geführet, empfand nunmehro einige treibende ſymptomata, welche ihn, ſeinen gewohnten Freyheiten nachzugehen, untüchtig machten und ſich deshalber bey mir Raths zu erholen nöthigten. Er hatte,

als er zu mir kam, ein ſtillicidium nebſt einem chancre an der Eichel, welcher ihn über die maßen ſchmerzte; imgleichen in einem ſeiner Weichen einen bubonem, welcher ſich zur Suppuration anließ; danebſt einen ſchuppigten Ausſchlag auf dem Kopfe und andern serpiginöſen Ausfahrungen auf dem Leibe. Von allen dieſen ſchlimmen Zufällen wolte er nur zwar gerne curiret ſeyn, war aber dabey unwillig Medicin zu nehmen. Ich ſagte ihm deutlich daß ſein beſter Weg ſeyn würde zu ſaliviren; indem er ander Geſtalt ſehr wahrſcheinlich eine große Menge Medicin und (in Erwegung ſeines Zuſtandes) vielleicht ohne Nutzen würde nehmen müßen. Ich machte inzwiſchen mit denen ſymptomatibus den Anfang, beſtreuete die chancres mit dem præcipit. rubr. und legte ein dünnes mit diapompholyg. beſtrichenes plumaceau über. Das ſtillicidium ward über ſehen, weil ich gewillet war, ihn zu ſaliviren, als welches da bey ein Mitttel ſeyn würde, das Virulente zu unterdrücken. Denn es fand das Purgiren keine Stadt, weil der bubo ſchon zuweit zu genommen, daß er nicht wieder zertheilet werden mochte. Es ward daher nur ein emp. diachyl. c. gumm. aufgeleget, und er in

ſeiner

ſeiner ordinairen Diät noch eine Woche lang gelaßen.

§. 2.

Nachdem ſich nun die Materie in dem tumore ſpühren ließ, applicirte ich ein cauſticum, und ließ ſolche heraus. Die eſcharam aber verband ich mit lenitivis. Wie aber ſolche abgefallen, ſo ſtreuete den praecipit. in das Geſchwür und legte ein digeſtiv. darüber, um es zu reinigen. Bisweilen vermiſchete auch den praecipitat. mit dem digeſtiv. Allein es ward, während dieſen, der chancre noch immer unreiner und calleuſer, wie auch die Ecken des Geſchwüres in denen Weichen freßend und phagedäniſch. Ich bewog ihn hierauf ohne fernern Aufſchub ſich einzuſperren, und eine ſorgfältige Wärterin, welche zu der Zeit meinen Patienten aufwartete, nebſt einem guten Zimmer nicht ferne von mir entlegen, anzuſchaffen, damit ihn deſto öfter ſehen könnte. Alsdann verordnete ſo gleich, bey ſeinem Apothecker, zwey bolos, deren jeder gr. XV. calomel. in ſich hielt, mit der confect. Fracaſt. ſolche Abends und Morgens zu wiederhohlen; des folgenden Tages wiederum, und ſo den dritten und vierten. Ob er nun gleich um dieſe Zeit bisweilen in vier und zwanzig Stunden drey oder vier mahl zu Stuhle gehen muſte; ſo fand er dennoch daß ſein

Zahnfleiſch, Zunge und inneren Backen zu ſchwellen anfiengen. Während dieſen Gebrauche ward er, wegen ſeiner diarrhoeae, ſehr genau zu dem decoct. C. C. C. und bisweilen etwas gebrannten Claret mit ℨj. conf. Fracaſt. f. m. gehalten. Nachdem er alſo ℨiij. von dem calomel. genommen; ſo ward ſein Mund ganz verſchworen, und ſeine Zunge geſchwollen, er ſpie auch eine gute Quantität, daß wir daher mit fernern Gebrauche Anſtand nahmen; ob er gleich mit ſeinem rohen Munde gar nicht zufrieden war.

§. 3.

Nach ungefehr vierzehn Tagen ließ ſich der chancre ſehr gut an, das ulcus in inguine war bis auf die Helfte kleiner geworden, die Lippen deßelben ſenkten ſich, und fiengen an eine Haut zu ſchließen. Es ward auch der Kranke in fünf oder ſechs und zwanzig Tagen, nachdem er ſeinen curſum abſolviret, nicht allein hievon, ſondern auch gleichfals von ſeinem Trippert befreyet, als welcher ſogleich nachher, mit einem balſamiſchen Mittel geheilet wurde. Allein ohngeachtet aller angewandten Mühe und Fleißes, den man ſich nur einbilden kann, dieſe Theile mit einem flonellenen Muſler, für die kalte Luft zu verwahren, ſo waren dennoch die Drüſen, da die Salivation eben aufs höchſte war, oder ein wenig

nig zuvor, von der Inflammation dergeſtalt angefüllet und ausgedehnet, ingleichen ſeine Zunge ſo ſehr geſchwollen, daß ſein Mund auf keine Weiſe vermögend war ſolche in ſich zu halten. Dann die Spitze derſelben hieng einige Tage lang mehr als ein Zoll über die Zähne und Lippen heraus. Seine Kinnbacken waren gleichfals verſchloßen, daß wir gezwungen wurden, kleine Stücklein aufgeroltes und zuſammen geneheтes Leinwand zwiſchen denen Backen Zähnen zu ſtekken. So konte er auch die ganze Zeit über, nachdem er in dieſen Zuſtand gerathen, nicht ein einziges Wort ſprechen, ſondern muſte ſein Begehren aufſchreiben, und mit Fingern anzeigen, was er verlangete.

§. 4.

Was ſeine Beſchwerde ferner noch vergröſſerte, war die Zähigkeit der lymphae, als die bisweilen ſo dicke, daß er zum öftern Gefahr lief, davon erſticket zu werden. Er hätte auch in der That, wofern er nicht eine ſorgfältige Frau, die hiemit umzugehen wuſte, zur Seiten gehabt, indem ſie ſein reinigendes Gurgelwaßer ihn allezeit einſprützete, und bisweilen die Kinnbacken mit den Fingern aufmachte, und den ſo ſehr zähen Schleim heraus zog, darunter verſinken müßen. Seine Poſitur war, daß er Tag und Nacht im S. ßel ſaß, ſeinen Kopf vor

ſich auf einen Küßen ſtützend, und dabey dann und wann einen Haaſen-Schlaf hatte. Doch hatte er dabey allezeit einen guten ſtarken Puls, und war andergeſtalt ziemlich friſch, brachte auch obwohl mit großer Mühe in vier und zwanzig Stunden drey Pint von junger Hünerbrühe hinunter, und bisweilen einige Löffel voll von einen herzſtärkenden iulap.

§. 5.

Es war mir ſehr daran gelegen, daß er ſeine völlige Cur haben ſolte, und ich war, wenn ich es anders helffen konte, nicht gewillet den Fluß abzunehmen bis es ſich völlig alles ausgelaßen hatte. Jedennoch verordnete, da es eben mit ihm aufs höchſte gekommen war, aus Furcht für ſchlimmeren Zufällen, ihm täglich ein erweichendes Clyſtier beyzubringen, welches ihn ein oder bisweilen zwey mahl zu Stuhle trieb, und die humores allgemählig vom Schlunde weg zog, bis die Salivation nachließ. Hierauf zog ſich die Zunge wieder zurück, und kam zu ihrer vorigen Geſtalt. Nachdem auch ſein Mund heil geworden; ſo ward er purgieret, geſchwitzet, und an eine ſehr genaue Diät gehalten; worauf er in völliger Geſundheit für dieſes mahl nach Hauſe kehrete. Welche Geneſung gewißlich, wann ſeine Thorheit, in Verfolgung deßelbigen Plaiſirs,

ſirs, es nicht verhindert hätte, angehalten haben würde.

§. 6.

Allein eben derſelbige, da er ſich einige Jahre nachher wieder in eben den Zuſtand gebracht, und, wie mich dünkete, anderswo eine Erleichterung ſeiner Plage geſuchet, aber darin fehl geſchlagen, fieng an über einen ſchlimmen Hals zu klagen, weshalber er mich abermahl zu Rathe zog. Weil mir nun ſein Leben und Wandel bewuſt war; ſo ſagte ihn meine Meinung, daß nemlich etwas mehr, als ein gemeiner catarrh. oder Verkältung, wie er vorgab, darhinter ſtecke. Rieth ihm jedennoch, daß er erſtlich am Arm, und hernach unter der Zunge zur Ader laßen ſolte. Ingleichen verordnete ihm ein epiſpaſticum zwiſchen denen Schultern, nebſt einem adſtringirenden garariſmate ex tinct. roſ. in aq. chalybeata cum vino rubro extracto, ac ſpir. vitrioli moderate acidulato, in Anſehung der großen Relaxation ſo an der uvula war. Dieſes letztere gebrauchte er eine kleine Weile, das veſicatorium aber wolte er nicht anlegen. Ich war gewillet, ihm darauf einen bolum mit calomel. zu geben, und ſolches wiederum abzuführen. Allein weil ihm dieſes Mittel bekannt war; ſo ward er erzürnet, und frug: Ob ihn ſaliviren machen wolte, als wofür er lieber ſter=

ben, dann ſolches wieder ausſtehen wolte. Indem er verſichert, was zu der Zeit es auch möchte geweſt ſeyn, daß ſolches anitzo gar nicht erfordert würde.

§. 7.

Er verließ mich hierauf, und wendete ſich zu jemand anders. Nach einigen Monathen aber, da es ſchlimmer mit ihm ward, zog er einen Apothecker, ſeinen Bekannten zu Rathe. Dieſer führete ihn zum D. Cam, welcher, nachdem er die relaxirte uvulam beſichtiget, ihn ſagte, daß es abgeſchnitten werden müſte. Von dannen giengen ſie zu Mr. Blundell; der aber, weil er eine veneriſche Infection befürchtete, ihn auf die Seite rief und frug: ob er nicht zuvor die gonorrhoeam oder dergleichen gehabt? welches er aber durchaus läugnete. Wenig Tage nachher fieng die uvula am Ende an zu mortificiren; weshalber er ſich wieder zu dem Doctor begab, welcher befahl, daß es ſogleich ausgeſchnitten werden ſolte, weil andergeſtalt ſein Leben in Gefahr ſtünde.

§. 8.

Bey ſeiner Zurückkehr vom Doctor kam er in vollen Schrecken wiederum zu mir; und verlangete kurz aus meine Meinung: Ob ich ihn, ohne Schneiden und Saliviren, curiren könte? ich ſagte ihm alſo: daß es vielleicht möglich.

Was aber das erſte anlangete, ſo ſey ſolches, in ſeinem itzigen Zuſtande nicht thunlich; es würde ihm auch nicht behülflich ſeyn, ohne daß die Urſache beobachtet würde, als wovon ich verſichert war, daß ſie veneriſch ſey. Dann die baſis, oder der oberſte Theil, war nunmehro ſchon angegriffen, und bis zur Helfte durch gefreßen; ſo hatte ſich auch ein ulcus ſordidum auf der Höhe der einen Mandel hervorgegeben. Ich fügte hinzu, daß er keine Zeit verliehren müſte, dieweil ich mich ſonſt nicht unterſtünde, ihm einigen Dienſt zu thun, noch dieſe Theile zu retten, welche nun in ſo großer Gefahr wären, weggefreßen zu werden, und ſeine Stimme zu verderben. Er verſprach dahero, daß er noch ſelbigen Abends den Anfang machen wolte. Dem zu folge, und auf ſein Verheißen, daß er während zehn Tagen ſich im Zimmer halten wolte, ſo verordnete, bey ſeinem Apothecker, ſo gleich ein veſicatorium im Nacken, nebſt einem bolo, worin gr. XV. calomel. beym Schlaffen gehen, und ℥iij. vom decoct. ſenae Gereon. mit ℥j. ſyr. de ſpin. cerv. in einem Trank des folgenden Morgens zu nehmen; ingleichen folgenden ſuffitum gegen nächſten Tages fertig zu halten:

℞. Cinnab. fact. ℥ß.
thuris ℨij.

benz.

benz. ʒj.
M. f. pulvis pro quatuor chartis.

Ferner gab ihm gegen die Geſchwüre und die mortificirte uvulam, welches nun faſt bis auf die Helfte zugenommen, und (an ſtatt ſchlapf und geſchmeidig zu ſeyn, wie es zur Operation erfordert wird,) geſchwollen und dicke war, folgende Mixtur:

℞. Mel. roſ. ℥j.
tinct. myrrh.
flor. ung. Aegyptiac. aa ʒj.
Miſce.

Und letztlich verſchrieb ihm dieſes decoctum, als ein gargariſma, zu gebrauchen.

℞. Plantag. cum toto Mj.
fol. fragar.
equiſet.
aquileg.
ſummit. rubi, aa Mß.
hord. gallic. ℥ß.
coq. in aq. font. q. ſ. ad ℔j. addendo colaturae mellis roſ. ſyr. de rub. idaeis aa ℥j.
Miſce.

§. 9.

Das veſicatorium hatte des folgenden Tages ſehr ſtark gezogen, auch purgirte ihn ſein bolus und Trank genugſam. Allein die ſordes in denen Geſchwüren ſo wohl, als die Mortifica-

tification an der uvula hatten dennoch zugenom-men. Er ward daher, ohne fernern Auf-ſchub noch ſelbigen Abend, nach vorbeſchriebener Methode geräuchert, welches auch des folgenden Morgens und Abends geſchahe. Es zeigte ſich aber keine ſonderliche Veränderung, als nur, dem Anſehen nach, ein Stillſtand in der Malignität. Dies machte ihn etwas niederge-ſchlagen, dieweil ich ihm, nach drey oder viertägi-ger Räucherung, eine merkliche Linderung, und in einer Woche, oder zehen Tagen zu curiren, ver-ſprochen. Hiezu kam noch, daß ſein Freund ihm hinters Ohr ſteckte, wie mir der Patient nachhero ſelber geſtand, daß er ſich hängen laſ-ſen wolte, wann ich mein Verſprechen vollfüh-rete. Ich befahl derohalben, ſo gleich eine Un-ze von cinnab. bey ſich ſelbſt zu verbrennen, wovon die gummata weggelaßen wurden, und blieb dabey, zu ſehen, wie ſie es handhabeten; that ſolches auch noch zwey oder drey mahl nach-her. Nachdem nun die dritte drachma auf dieſe Weiſe verbraucht; ſo ſeparirte ſich zwar die Mortification, das unreine Weſen aber blieb noch in denen Geſchwüren am oberſten Theile derſelbigen, wie auch an der Mandel, welches ich tieffer zu ſeyn fand, wie ich vermuthet. Als-dann verordnete folgende Mixtur, um dieſe Theile, nachdem es warm gemachet, und eine

mit

mit Carpie umgewundene Sonde darin getau=
chet damit zu berühren, dabey aber groſſe Sorg=
falt haben, daß von ſelbiger nichts hinunter
flöße.

℞. Mel. roſ. ℥j.
merc. ſublimat. corroſ. ℈j.
Miſce exactiſſime pro uſu.

§. 10.

Hierauf löſete ſich das unreine Weſen, und es fiel alles, ehe noch die 8te drachma ver=brauchet war, mit der Mortification, indem er ſich gurgelte, ab. Die Geſchwüre erſchienen nun friſch und rein, auch war nach Verfließung von zehn Tagen alles wieder vollgefüllet und zugeheilet und das übrige von der uvula wie=der zu ſeinen vorigen Stand gebracht. Er fieng auch nunmehro wiederum an, ſo gut wie je zuvor zu ſchlucken, welches er, ſeit fünf o=der ſechs Monath her, nicht anders, als mit großer Mühe und Schmerzen thun können. Nur war ſein einziges klagen über Schmerzen des Zahnfleiſches und das inwendige derer Bak=ken; als welche etwas geſchwollen und inflam=miret waren, ob er gleich nur wenig ſpie. Um auch dieſes zu heben, verſchrieb ich das decoct. ulmi Bateanae den Mund damit zu waſchen, imgleichen eine dünne mucilaginem von ſem. cydon. in aq. plantag. extr. wo=

von

von er dann und wann einen Löffel voll im Munde halten, und nachher wieder ausſpeyen muſte. Hierauf ward er ſehr bald wieder ſo wohl, daß er auch ehe noch eine Woche verfloßen, wiewohl meinen Rath zu wieder, ſich aus ſeinem Zimmer begab. Weil er ſich auch feſt vorgenommen, eine Reiſe aufs Land zu thun; ſo war er ganz und gar nicht dahin zu bringen daß er zuvor ein decoct. diaeteticum, welches ich gewillet war, ihm zu geben, getrunken, ja kaum ein oder zweymahl purgiret hätte. Ich ſagte ihm daher frey: daß ich alles dasjenige, was ich anitzo gethan, nicht anders als eine palliativ Cur nennen könte. Und woſern er ſich nicht zu einer genauen Methode, welche ihn dennoch nicht mehr, als eine ordentliche Lebensart zu halten, einſchrenken würde, binden wolte; ſo lief er Gefahr ein Recidiv zu bekommen. Erſuchte auch ſeine Freunde, ſo zugegen waren, daß ſie den Erfolg und meine Warnung in Acht nehmen ſollten. Er antwortete uns, daß er an keine Methode gebunden ſeyn wolte, dieweil ihm dünckete daß ſolches nicht nöthig. Denn weil ſein Hals beſſer wäre; ſo hätte er kein ander Ungemach, ſo es bedürfte. Jedennoch vermogten ſeine Verwandten ſo viel, daß er ſich entſchloß einige Medicin mit ſich

zu

zu nehmen, welche ich auf folgende Art verſchrieb:

℞. Gum. guajac.
cinnab. antim. ana ℥ij.
terebinth. Venet. q. ſ.
M. f. pil. x ad ℨj. quarum capiat iv mane atque veſperi, h. ſ. quotidie.

§. 11.

Von der Vorſchrift einer Diät wolte er ſo wenig etwas hören, als es durch das andere gebeßert ward. Dann ob er wohl ſeine Pillen mit ſich nahm; ſo brachte er doch ſolche, nach Verlauff von ohngefehr ſechs Wochen, ausgenommen ein oder zwey doſes alle wieder mit ſich zurück. Er befund ſich bey guter Geſundheit, und wolte deshalber bey ſeiner Zurückkunft ſich nicht bewegen laßen, dieſe oder ſonſt etwas, das ihn beſchützet und ſeine Cur beſtätiget hätte, zu nehmen. Als aber ohngefehr drey Monate nach dem Räuchern verfloſſen, fieng er an über die andere Mandel im Halſe zu klagen. Sein Apothecker fand, nachdem er es beſichtiget, dieſelbige ulceriret und dabey ſo empfindlich, daß er ohne groſſe Mühe und Schmerz nicht ſchlucken konte. Man rief mich hierauf wiederum und da ich zu ihn kam, ſagte er: daß es ihm ſehr leyd thäte, daß er ſich von meinem vorigen Rath nicht

nicht hätte regieren laßen, indem er finde daß meine Prophezeyung eingetroffen; er müſſe nur allein ſeine Hartnäckigkeit und Unverſtand beſchuldigen.

§. 12.

Wie nun dieſes neue Ungemach beſichtiget, ſo befahl daß er ſo gleich zur Ader gelaßen werden ſolte, weil an allen Hintertheilen des Halſes eine groſſe Inflammation war. Für das Geſchwür an der Mandel gab ihm die zuvor angeführte Mixtur von ſublimat. imgleichen das Gurgelwaßer wie zuvor, ſamt gr. xjj. calomelanos des Abends in einem bolo. Dies Medicament grif ihn heftig an und machte ihn über die maßen krank, er würde es auch nicht gerne genommen haben wan er gewuſt hätte, daß es verſchrieben. Des folgenden Morgens ließ ihn einen Purgiertranck nehmen, welches wir drey oder vier mal, nach Untergehung ſo vieler Tage wiederhohleten. Zwiſchen ſolcher Zeit und noch einem Monath nachher ward ihm beſtändig Morgens und Abends ℨij. vom aethiope mineral. gegeben, welches, weil es ihm keine Unruhe verurſachte, ihn deſto lieber zu nehmen war. Zuletzt ward ihm vorgeſchrieben, daß er nach jeder doſi ſowohl, als auch zur andern Zeit des Tages von einem ſtarken de-

cocto von der ſaſſaparill. und china trinken muſte. Durch Verfolgung dieſer Mittel ward die Krankheit in vorbeſagter Zeit geſtillet und iſt mit der Zeit beſtändig wol geweſt, und hat nie geklaget.

Hiſtoria XVI.

Vlcus an der Tonſilla ſamt Carie am Oſſe Palati.

§. 1.

Einer der zuvor in der Leib Guarde zu Pferde gedienet und verſchiedene Campagnen gethan, allwo er keine der beſten Lebensarten geführet, heurathete, nach dem er ſich vom militair Weſen befreyet, und fieng eine andere Handthierung an. Da er dann, nachdem verſchiedene Jahre verfloſſen, öfters über einen rohen Hals klagte, wogegen er aber eben ſo öfters purgiret und zur Adergelaßen, auch daneben Blaſenzüge hatte anlegen laſſen. Endlich aber kam ſeine Krankheit mit ſo großer Heſtigkeit wieder, daß ſein Apothe-

ker ihm rieth, ſich bey mir Raths zu erhoh-len. Er klagte nicht allein über ſeine Mandeln, welche ſehr inflammiret und wovon die eine ulceriret war, ſondern gleichsfals über ein Wund-ſeyn am Gaumen. Dem er beyfügte, wie er wahrgenommen, daß wenn er Toback ge-rauchet, etwas von dem Rauche ihm durch die Naſelöcher gegangen, und eben alſo gien-ge es ihm mit dem Getränke, wann er ſchleu-nig trincke, er ſey verſichert, daß ſolches nicht hinten bey der uvula wäre, weil es ihn nur erſt kürzlich begegnet, da ihn ſein Hals gar nicht incommodiret hätte.

§. 2.

Bey Unterſuchung des Gaumens fand ſich ein kleines Loch, welches das Ende meiner Sonde völlig durch ließ. Jedoch konte ich den Knochen nicht darin finden, er konte ſich auch gar nicht erinnern, daß er geſpühret, daß ſol-cher heraus gegangen, noch daß es lange wund geweſen, ſondern es ſey ihm nur vor kurzen beſchwerlich gefallen. Das Fleiſch um dieſen orificio her war ganz ſchwammigt. Wie weit aber der Knoche angegriffen, war ſchwer zu ſagen; weil die Durchlöcherung nicht größer, als daß es, wie ſchon geſaget, nur das Ende von einer Son-de durchließ.

§. 3.

Ich machte ihm darauf meine Meinung wiſſend, daß es veneriſch ſey, welches er kaum glauben konte. Dieweil er, ſeiner Außage nach, über zehen Jahre mit einer ehrlichen Frau, mit der er Kinder gezeuget, verheyrathet geweſt; ſo hätten auch weder die Mutter noch Kinder jemahls gekranket, oder wären mit einerley Seuchen behaftet geweſen; er aber ſey in ſolcher Zeit niemahls extra gegangen. Ueberdem erinnere er ſich nicht, daß wenn er vor dieſen, wie er aufrichtig bekannte, bey unterſchiedlichen Weibsbildern gelegen, er je den Trippert, chancres oder bubones gehabt, als nur allein, (wie öfters geſchieht) daß die Haut hinter der glande ein wenig wund gerieben, welches doch bald von ſelbſt, oder durch ein wenig Pomade oder Talg wieder geheilet, und wofür er, wie er feſt verſichern könnte, niemahls einen Gran Medicin genommen. Daher er dann vielmehr glaubte, (wie man ihn weis gemachet) daß es der Scharbock ſey. Es möchte aber denn ſo seyn oder nicht, ſo wolte er ſich dennoch meiner Cur unterwerffen.

§. 4.

Solche fieng ich demnach, da ſein Cörper eben zuvor durch Aderlaßen, Purgieren und Blaſenziehen präpariret war, ſo gleich durch die

Fumi-

Fumigation an, und war gewilliget, ihn nachher zu saliviren. Allein der cinnab. ſparete mir dieſe Mühe. Dann nachdem ſein Hals vier oder fünf mahl damit geräuchert war, ſo fieng der Mund und Kinbacken ſo ſchön an zu ſchwellen, wie nur zu wünſchen war. Das innere derer Backen und die Zunge ward auch gar bald voller Geſchwüre, und er ſpie ſehr häuffig. Ich unterlies hierauf das Räuchern, und gab ihm nur dann und wann gr. XV. calomel. womit die Salivation über zwanzig Tage aufhielte. Während dieſer Zeit muſte er ſich ſchmerzſtillender Gurgelwaßer, ſo ex decocto hord. & liquirit. cum fol. fragariae & aquilegiae bereitet war, bedienen. Ingleichen ward das ulcus im Gaumen des Tages zwey oder drey mahl cum mell. roſ. & tinct. myrrhae berühret, auch dadurch, nachdem der Speichelfluß nachgelaßen, zugeheilet. Nachdem endlich die ſordes und der fungus an die Seite geſchaffet; ſo war die Durchlöcherung ſo groß, daß es meinen Finger durchließ. Dieſer leere Platz, welcher ohnmöglich mit Fleiſche oder einem callo wieder zu erſetzen war, nachdem die zarten Ecken etwas erhärtet, ward mit einem Schwamm, und dazu gehörigen ſilbernen Plätgen vollgefüllet, welches einen ſchönen Bogen machte, daß er alſo nun wieder ohne

Verhinderung trinken und Toback rauchen konte. Weil ihm auch dieſes Kunſtſtück gefiel, ſo ließ er ſich noch eines verfertigen, damit er ſolche umwechſeln, und ſeinen Mund rein halten möchte. Am Ende der Salivation ward er, wie bey andern gebräuchlich, zu den gewöhnlichen regimine, Schwitzen, gute Diät ꝛc. angehalten, und klagte nachher niemahls über dieſe Theile, zum wenigſten nicht in ſieben Jahren, da er von einem febre maligna weggeraffet wurde.

§. 5.

Ich habe dieſen caſum als deſto merkwürdiger zu ſeyn angeführet, dieweil vom Anfang bis zu Ende kein einzig ander ſymptoma dabey war, als nur eine fliegende cephalaea, die aber meiſtens nächtlich war, und die mich in der Meinung beſtärkte, daß es veneriſch ſey. Ingleichen moderte das os palati unempfindlich weg, bis zur Größe eines Batzens, ohne daß dieſe Ablöſung des Knochens anders, als durch den Rauch, ſo aus denen Naſelöchern gieng, wahrgenommen wurde. Er hatte für dieſe Krankheit in zehn Jahren nie etwas anders gebrauchet, als daß er, wie beym rohen Halſe gebräuchlich, zur Ader gelaßen, und Spaniſche Fliegen Pflaſter angeleget.

Hiſto-

* * * * * * * * * * * * *

Hiſtoria XVII.

Gummata, Nodi, Ozaena, Ulcera phagedaenica in denen Weichen, ſamt einer Carie an der Tibia.

§. 1.

Ein junger Menſch, welcher eine lange Zeit her mit verſchiedenen Zufällen von der zweyten Infection oder völligen lue behaftet, ward zuletzt, nachdem er bey verſchiedenen, um ſeine Geneſung zu erhalten, ſo unvermögend gemacht, daß er weder gehen noch ſtehen, ja auch des Nachts nicht einmal in ſeinem Bette liegen konte, von ſeinen Freunden, um meiner Verordnung nachzuleben, in meiner Nachbarſchaft logiret.

Er war freylich ſo ſehr herunter gebracht, und mit ſo vieler Medicin geplaget worden, daß ihm auch das Anſehen derſelben einen Eckel erweckte; weshalber ich, weil er öfters durch calomel. ſaliviret war, ſolches durch die Friction zu unternehmen reſolvirte.

§. 2.

Des Nachts empfand er die heftigſten

Schmerzen in ſeinen Armen und Beinen. Auf einem der erſten war ein gummi und auf jedweder tibia ein nodus, worunter wegen der äußerlichen Inflammation, und einer geringen Fluctuation eine caries zu ſeyn ſchien. Ingleichen war in dem rechten Naſenloche ein ozaena vorhanden, ſo eine ſehr ſtinkende Materie auswarf. An der äußern Seite ſchien es etwas inflammiret zu ſeyn, und ſchmerzte auch bey gelinden Drücken über die Maßen; daß ich alſo befürchtete, daß der Knoche darunter gleichfals carieus ſeyn möchte. Weiter war in jedem inguine ein ulcus phagedaenicum, mit calleuſen Lippen, ein Ueberbleibſel von denen ſchon ein Jahr zuvor geöfneten bubonibus. Ein Zuſtand, welcher, bey reiffer Ueberlegung, abſonderlich bey einem ſo ſehr ausgezehrten Cörper, ſehr zweifelhaft zu ſeyn ſchien. Jedennoch, nachdem ihm nicht mehr verſprochen, als, in ſo weit es in meinen Vermögen war, ihm beyzuſtehen; ſo fieng die Cur, durch Eröfnung beyder Schienbeine mit einem cauſtico, an, woraus des nächſten Tages eine ſtinkende ſanies floß. Da ich nun, durch die durchlöcherte eſcharam, meine ſonde druckete; ſo empfand, was ich vermuthete, daß nemlich das perioſtium fort, und der Knoche rauch war. Dieſerhalben eilete ich, das Abfallen der eſcharae durch lenitiva zu beſchleu-

ſchleunigen, das faule Fleiſch beſtreuete mit dem pulv. ſo aus praecipit. rubr. und einem Theile alum. uſti beſtehet, und, (aus was Urſachen, weiß ich nicht,) angelicus genannt wird. Dies hatte des folgenden Tages eine ſehr dicke eſcharam gemacht, und da ſolches mit einer ſpatula aufgehoben; ſo ſtreuete noch mehres auf, bis in wenig Tagen das faule Bein bloß liegen ſahe. Ein Stück deſſelben, welches mehr erhoben, feilte ich ab, und bedeckte ſolches mit einer plumaceau, die in einer warm gemachten tinct. myrrh. getunket. Alsdann dehnete ich die Ecken aus, und füllete das Geſchwür mit troksenen Bourdonette, um den fungum abzuhalten und den Knochen alſo in Geſicht zu behalten.

§. 3.

Nachdem auch eine cannulam, ſo ſich zu dieſen Theile ſchickte, angeſchaffet, ſo berührte den andern nodum, welcher tiefer war, täglich oder um den andern Tag mit dem cauterio actuali, und verband ihn wie zuvor, und beförderte alſo durch dieſe Austrocknung die Deſquammation. Auf die gummata legte das empl. de ran. c. mercurio. Das Geſchwür in der Naſe aber lies durch öfteres Einſprützen eines gelinden decocti hordei & mel. roſ. ingleichen durch einen Meißel, ſo mit meinem cerato de lap. calaminari beſtrichen, und

die Nacht über eingeſtecket ward, ſorgfältig reinigen. Sodann verordnete ſolches mit der ſolutione von ſublimat. wie ſolche zuvor für die Geſchwüre derer Mandeln vorgeſchrieben, und mit ein wenig tinct. myrrh. um die Putrefaction zu verhüten, des Tages zwey oder dreymahl zu berühren; dazwiſchen aber eine lotion ex decoct. plantag. equiſet. fragar. cum hord. gallic. wozu nach der Durchſeigung etwas mell. roſar. zu thun, einzuſpritzen. Die Geſchwüre in denen Weichen wurden täglich mit dem ung. mixto oder baſilic. und linimento Arcaei, ſo mit praecip. beladen, verbunden; welches beydes digerirete (dabey aber doch, ſo oft es noch vor nöthig fand, von dieſem letzten aufſtreuete) reinigete und heilete.

§. 4.

Als nun auf dieſe Weiſe eine Zeitlang fortgefahren, und das Schienbein ſich zum Abblättern anließ; ſo fieng, nachdem alles in Bereitſchaft war, ſogleich an, ihn mit dem ung. von meiner eigenen Compoſition, als nemlich mercur. ℥j. zu ℥iij. axungiae in ſechs gleiche Theile abgetheilet, zu ſchmieren. Ich ließ nemlich mit einem ſolchen Theile an ſeinen Waden, oben am Schienbein über dem Geſchwür, und rund um die Gelenke der Knie herum, auch von da nach den Hüften hinauf den Anfang machen,

und ſolches vor dem Feuer wohl einreiben. Lies ihn auch alſo fort mit ſeinen baumwollenen Strümpfen, und flonellenen Hoſen bedecken, und das übrige deßelbigen Theils an den Armen und Schultern einreiben, und ſolches an den drey folgenden Abenden wiederhohlen. Nach der vierten Friction klagte der Kranke über Bauchgrimmen. Ich war zwar anfänglich bemühet, mit einem Bißen conf. Fracaſt. ſ. m. nach einer zweyſtündigen Wiederhohlung dieſen Zufall zu heben; allein es hatte ſolches keinen Effect, indem ſich eine dyſenteria mit blutigen Stuhlgang ſehen ließ. Daher verordnete nunmehro ein ℔ß. von decoct. C. C. C. (welches er fertig hatte, und allezeit zum ordinairen Getränke gebrauchte) mit einer ℥ß. von beſagter conf. Fracaſt. c. ovi vitello, ſogleich als ein Clyſtier zu appliciren. Dies verſchafte ihm eine zeitlang Linderung und hemmete den Fluß daß alſo des ſechſten Tages der fünfte Theil wie zuvor eingerieben ward. Es bewegte aber das Grimmen und den blutigen Stuhlgang aufs neue. Solcherhalben verordnete nun zwey Löffel voll von der infuſione confectionis Fracaſt. (wie es im Anfange dieſes Tractats, dieſe Beſchwerde zu heben, verſchrieben worden, nach jeden Stuhlgange zu nehmen, und ließ ihn, ohne die Clyſtire, (welche

che nun von einer inſuf. ex fol. roſ. rubr. fl. balauſt. cum eadem confectione et vitell. ovi) bereitet wurden, zehen Tropfen des laud. liquid. cydon. in einem kleinen Trunck rothen Wein nehmen. Wie denn auch dieſes, nachdem es ſelbigen Tages zweymahl war wiederholet worden, dieſe Beſchwerde völlig wegnahm.

§. 5.

Des folgenden Tages fiengen ſeine Kinnbacken anzuſchwellen und der Mund zu riechen, welches er bisher wenig geachtet hatte. Ich wartete alſo noch einen Tag und ließ des folgenden Tages das letzte von der Salbe auf brauchen, ohne daß der Durchfall wieder kam. Hierauf nahmen die unreinen Stellen in ſeinem Munde zu, und er fieng an zu geiffern, doch noch nicht genugſam, um ſo hartnäckige Pocken, wie ich befürchtete, aus zurotten. Doch durfte ich mich nicht unterſtehen, ihn wegen ſeiner großen Schwachheit das turpeth. min. zu geben, weil aber die Salivation alſo angefangen; ſo gab ihm, damit ſie fortdauren mögte, anſtatt des fernern Schmieres, weshalber ich ebenfals bange war, je des andern Tages ℈j. von calomelano mit dem diaſcord. ſ. m. zu vier oder fünf mal. Ingleichen erneurete ich das empl. de ranis

c. 2pl.

c. 2pl. mercurii welches ſeine Arme von cubito bis zur axilla bedeckte von welcher Zeit an er faſt 2 Quart. in 24. Stunden ſpie, ohne was des Nachts im Schlafe beyzufloß. Seine Geiſter wurden, während dieſer ganzen Zeit durch, mit ſeinem gebrandten Wein, (welches ich zu dieſer Zeit allen Herzſtärkungen und deſtillirten Waßern vorziehe, und guter Brühe erquicket. Es hörete nunmero, ehe noch der Fluß nachließ, der Schmerz auf, und dies gummi ward gänzlich vertheilet. Das ozæna ſo zu vor faul und ſtinckend war, ward rein und ſchön, und ſchöpfte er durch dieſes Naſeloch eben ſo wol, wie durch das andere, ungehindert Luft. Die äußerliche Röthe und Empfindlichkeit verlohr ſich gleichſals und ich konnte nicht wahrnehmen, daß inwendig eine Exfoliation geſchehen wahr. In der darauf folgenden Woche, da ſein Speichel-Fluß nicht gänzlich aufgehöret, waren die Geſchwüre in denen Weichen voller Fleiſch, und fiengen ſich an mit einer Haut zu überziehen, wurden auch gar bald durch ein cerat. geheilet. Eines derer Geſchwüre auf der tibia war gleichfalls ſehr klein geworden, und heilete bald nachher zu. Ob es gleich noch einen Monath daurete, ehe das andere ſich ſeparirete. Während dieſer Zeit, worinn er nur

ein-

einmahl purgieret worden, und ſehr wenige Ta-ge ſeine Diät in acht genommen hatte, fieng er an zu ſchwellen.

§. 6.

Ich ließ ihn nur allein das decoctum guajaci, mit einer Infuſion von den bittern täglich zweymahl nehmen, und war willens, ihn alsdann wiederum mit einem hydrargiro zu purgieren. Indem ich aber erwog, daß die Waßerſucht von dem zu ſchlapfen und zerſchmolzenen Zuſtande ſeines Geblütes, ſo durch den mercurium in Fluß gebracht worden, herrührete, und daß er folglich vielmehr ſtärkender Mittel benöthiget wäre; ſo war ich für laxativa noch vielmehr aber für ſudorifera befürchtet; iedoch unterſtund ich mich ihm zu weilen die tincturam ſacram, welche zu gleicher Zeit, daß ſie die ſeröſen humores abführet, auch erwärmet und ſtärket, zu geben. Allein wir waren gar bald gezwungen auch von dieſen und allen andern hitzigen und ſpirituöſen Medicamenten abzuſtehen, wegen einer hæmorrhagie aus der Lunge, welches mit einem ſtarken Anfall von Huſten in zwey oder dreyen Tagen einmahl wieder kam.

§. 7.

Ich ließ daher ſeine Waßerſucht fahren, und foderte einen Medicum, der auch von ſeiner

Verwandtſchaft war dazu. In unſerer Berathſchlagung ward nunmehr beſchloßen, daß man ſich auf nichts anders, als der Eſelsmilch und dem pulv. teſtacearum mit der conſerv. roſ. und einer reinen Landluft, weil es eben im Frühling war, zuverlaßen hätte. Es ward demnach ſogleich ein Wage gemiethet und der Patient eine halbe Meile von der Stadt abgeführet, wo er dieſe Methode mit großen Vortheil gebrauchte. Denn ſein Blut ward dadurch beſänftiget und der Huſte gelindert, alſo daß die hæmorrhagie nicht ſo öfters wieder kam, und wenn ja ſolches geſchahe, dennoch in geringer Quantität. Er bekam auch bald ſo viel Kräfte daß er im Garten ſpatzieren gehen, und zuletzt wiederum zu Pferde ſitzen konte. Die Waßerſucht war dieſe Zeit über im Stillſtande, als für welche wir es nun wageten ihn ℥ß. ℈ij. et ʒj. von der rad. rhei wöchentlich ein oder zweymahl zu geben, wodurch wir auch ſeine Beine allgemählig ausleereten. Sein ſcrotum, welches auch ſehr geſchwollen, ward durch einen gehörigen zertheilenden fotum, und ſuſpenſorium gar bald zu ſeiner vorigen Größe gebracht, und er bald darauf, durch fortfahren einer moderaten Bewegung in der Landluft, von allen ſeinen Geſchwulſte am Leibe befreyet. Sein

Appe=

Appetit, Complexion und Fleiſch ward wieder erſtattet und er kehrete, nach Verlauf zweyer Monathe, zu ſeines Vaters Hauß in der Stadt, friſch und geſund wieder zurück.

Hiſtoria XVIII.

Vlcera im Oſſe Palati, Vvula und denen Tonſillis, dabey im letzten Grad eine Franzöſiſche Hectica.

§. 1.

Ich bemerkte an jemanden, welcher bereits verſchiedene Jahre über ſeine Mittagslinie gekommen, und in vielen dieſer letzten ein großer Liebhaber von der Bouteille geweſt, daß er einige Monathe her in einen abnehmenden Zuſtand kam. Er hatte einen ſtarken Huſten, wobey er, durch Auswerfung einer großen Menge faulen Schleims, ganz wegfiel, und von Kräften kam, ſeine Stimme ward zuletzt ſo heiſericht, daß man ihn kaum verſtehen konte, indem deren Ton durch ein Uebel hinten im Schlunde ganz verändert war. Die Schuld lag meiner Vermu-

nichtung noch an der uvula, und ich argwohne- te auch von der Urſach derſelben ein gleiches. Weil ich aber nicht um Rath gefraget ward, ſo hatte auch nicht nöthig meine Dienſte anzu- bieten. Mein Argwohn ward noch mehr erhö- het, da ich wahrnahm, daß eine der alarum na- ſi eingedrucket, und an deren Eingange ſich ein Ausſchlag ſehen ließ.

§. 2.

Er hatte einen berühmten Medicum um Rath gefraget, welcher ihn gänzlich aufgegeben, und den caſum für verlohren geſchätzet. Weil er es auch für eine phthiſin pulmonarem hielte; ſo rieth er ihm zu der Land-Luft, um in derſelben die Eſels-Milch mit denen teſtaceis, ingleichem einen linctum pectoralem für ſei- nen Huſten zu gebrauchen. Als ſich aber wäh- rend dieſer Cur ſeine Schwachheit täglich meh- rete, ſo ward er wiederum nach Hauſe ge- bracht, indem ſeine Freunde vermutheten, daß er in wenig Tagen ſterben würde. Man for- derte aber mich, ihn zu beſuchen. So bald ich zu ihn in die Kammer kam, ließ ihn im Bette gerade aufſitzen, da er dann ein fürchterlich ob- jectum zu ſeyn ſchien. Denn indem ich in der einen Hand das Licht hielte, und mit der an- dern durch einen Löffel ſeine Zunge niederdrückte ſo ward gewahr, daß die uvula ſamt den gröſ-

ſeſten Theil beyder Mandeln bereits weggefreſ-
ſen. So war auch der ganze Gaume, und hin-
ten an denen muſculis pharyngis, ſo weit
man nur hinunter ſehen konte, mit freßenden
Geſchwüren, wie mit einer ſorde bedecket. Es
geſchahe auch nur mit der gröߣeſten Mühe, wann
mein Ohr zu ſeinem Munde hielte, daß aus
dreyen ein Wort verſtehen konte; ob er gleich
ſeine äußerſten Kräfte anwendete, ſolches her-
vorzubringen. Ich erkundigte mich daher bey
ſeinen Angehörigen, wie und was Weiſe er ſeine
Lebens-Mittel hinunter brächte; welche mir ſag-
ten daß ſein Getränke abſonderlich vor kurzen,
und ob es ſchon Löffelweiſe genommen, ſo gleich
wieder durch die Naſe heraus gekommen; die
andern Nahrungs-Mittel aber, als Hüner-Brü-
he mit Brod oder panada ſtünden nicht hinun-
ter zu bringen. Und dies war kein Wunder;
indem die Muſculn, ſo zum Schlucken dienen, von
dem ſcharffen humore angefreßen, und gleich-
ſam nieder gebunden, und überhaupt ſo em-
pfindlich waren, daß ſie nicht vermögend ihr
Amt zu verrichten. Daher er dann, faſt auf
gleiche Art, wie die, ſo am Krebſe laboriren, Ge-
fahr lief, Hungers zu ſterben.

§. 3.

Dieſes war in der That der würkliche Zuſtand
dieſes Mannes, welcher, wie ich von ſeinen
Freun-

Freunden vernahm, vor noch wenigen Tagen allerley Art Speiſe zu ſeiner Nahrung hinunter bringen können.

Nachdem ich nun jederman befohlen hinaus zu gehen, ſo ſatzte mich nahe zu ihm am Bette, und ſagte ihm meine Gedanken von ſeinem Zuſtande. Er geſtund darauf, daß er vor ohngefehr funfzehn oder ſechszehn Jahren an der gonorrhoea laboriret, weil er ſich aber ſelber wohl curiret zu ſeyn ſchätzte, ſo konte er, gleich andern nachläßigen Leuten, ſich nicht einbilden, abſonderlich bey einer ſo freyen Lebensart, weil er faſt täglich ſtark getrunken, daß ſolches ſeine itzige Krankheit verurſachen könte.

§. 4.

Ich konte ihn daher wenig Troſt oder Hofnung verſprechen, auch war in der That kein Raum für etwas anders, als meine Fumigation, welche ihm dann in geringer Quantität, und ſo ofte wie es ihn dünkete auszuhalten, zu verſuchen rieth. Und dieſen gemäß kam ich noch deßelbigen Abends wiederum zu ihm, und verbrandte unter ſeinem offenen Munde 1. ſcrup. Die Vorhänge am Bette waren nur allein zugezogen, weil er gar zu genau eingeſchrenkt zu ſeyn nicht ertragen konnte. Des folgenden Morgens ward eine halbe drachm. verbrauchet, welches er über Vermuthen aus-

hielte. Nachdem er es auch zum vierten mahl gebraucht, ſo empfand er ſo wunderbarliche Linderung, daß alle Theile ſeines Halſes erleichtert und befreyet wurden. Seine Wärterin und er ſelber fuhren indeßen täglich damit fort, oder bisweilen in zweyen Tagen nur einmahl, bis daß auf die Weiſe eine Unze von dieſem Medicamente aufgebrauchet worden, welches doch nicht das geringſte Anſehen hatte, ihn geiffern zu machen. Inzwiſchen hatte es doch in wenig mehr dann vierzehn Tagen die Unart dieſer widerſpenſtigen Geſchwüre ſo überwunden, daß die Theile, welche zuvor als von Würmern zerfreſſen, und voller faulen Löcher und unreinen Weſen zu ſeyn ſchienen, nunmehro alle eben, geſund und wohl zu ſehen, auch mit neuer Haut überzogen waren. Denn der elende Mann, welcher kurz zuvor nicht einen Tropfen Suppe oder Getränke von einiger Art hinunter zu bringen vermochte, konnte nunmehro, da ein Monat verfloßen, ein ganzes Huhn in einer Mahlzeit aufeßen, ingleichen gieng alles Getränke, wann er im Trinken langſam ſchluckte, hinunter.

§. 5.

Ob ich nun gleich völlig überzeuget war, daß der Rauch bey dieſer wunderbaren Geneſung alles gethan; ſo verordnete dennoch die beſchädigten Theile des Tages zwey mahl mit mell. roſ. &

flor.

flor. ung. Aegyptiac. zu berühren; inglei=chem daß er ein decoct. vulnerar. ex fol. plantag. equiſet. fragar. ſanicul. in aq. hordei gekochet, und mit eben denſelbigen melle ſüße gemachet, bisweilen als ein Gurgelwaſ=ſer gebrauchen ſolte. Nachdem er alſo hiedurch auf eine ſo merkwürdige Art geneſen, ſo purgirte ihn annoch zu drey oder vier mahl wöchentlich einmahl mit dem Calomel, welches er des Abends nahm, und des folgenden Morgens durch Man=na wiederum abführte. Hiernächſt muſte er ſich gleichfals eines Tranks von ſarſa mit Milch einige Wochen bedienen. Und dies hat ihn nunmehro ſo ſtark und friſch gemachet, wie er je ſein Lebtage zuvor geweſt, und, wenn man ſeine Stimme an die Seite ſetzet, von allen Be=ſchwerden befreyet. Das ozaena heilete gleichfals mit den Geſchwüren durch Hülfe des Rauches ohne etwas anders zu appliciren, ausgenommen, daß dann und wann von dem gargariſmate etwas hinauf geſpritzet wurde.

§. 6.

Weil ich aber dieſes niemahls für eine gänz=lich ausrottende Cur, da die Seuche durch Län=ge der Zeit vollkommen worden, gehalten; ſo ſchlug ihm, ſo bald ſeine Kräfte nur etwas erſez=ze, eine Salivation vor, damit er deſto ſicherer ſeyn möchte: und bewog ihn auch dazu. Allein

 einer

einer Seits wolten ſeine Geſchäfte ſolches nicht zulaßen, und anderer Seits war eine feſte Einbildung bey ihm, daß er ſolches nicht bedürffe, die Urſache, warum dieſe Cur nicht ins Werk gerichtet wurde. Es gereichet aber dennoch zur Reputation dieſes Mittels, daß dieſe Cur bereits einige Jahre her beſtändig geblieben. Und iſt ſo viel mir wiſſend kein anderer Weg ſolche zu erklären, als wenn wir dafür halten, daß alles Gifft von der Maſſe des Geblütes abgeſchieden, und als ein äuſſerlich ferment. auf die Theile des Schlundes geworfen, woſelbſt die mineraliſchen Dünſte es in ſeinem Aufſteigen berühret und unterdrücket.

§. 7.

Die einzige Urſache, ſo ich hatte, auch ſo gar bey dieſem Patienten einen glücklichen Fortgang zu erwarten, war, daß die Quelle der Seuche ſo wohl von ihm, als ſeinem Medico, überſehen war, und alſo kein einziger Gran eines antidoti ihm gereichet worden. Da ſonſten, woſern dieſe Krankheit, ſchon eine langwierige Belagerung gegen eine mercurialiſche batterie, von der ihr ſehr hart zu geſetzet, und ſich dennoch nicht ergeben, ausgehalten, ich freylich würde gezweifelt haben, daß meine cinnabariniſche Bomben, die auf dieſe Weiſe angeſtekket und abgeworfen wurden, ob ſie zwar wohl

die

die Außenwerke auffliegen gemacht, auch vermögend geweſen wären, den ſich ſchon in die Citadelle retirirten Feind zu erreichen. Wan man mir ſonſt eine Redensart vom Marte bey der Venus erlauben mag.

Hiſtoria XIX.

Ein Geſchwür hinter der Uvula, ſamt einem Nodo auf der Tibia, an einem andern Hectico.

§. 1.

Nachfolgendes, woraus die merklichen Würkungen der Fumigation noch weitkündlicher erhellen werden, iſt mit vorigen von einiger Verwandſchaft.

Ein Herr der aus Oſtindien gekommen, und währender ganzen Zeit ſeiner Herausreiſe ſehr wunderlich geweſt, war, da er ans Land ſtieg, ſo ſehr abgemattet, daß er kaum vermögend ohne Hülfe zu gehen. Seine Haubtbeſchwerde die er führete, war über hartnäckige Kopfſchmerzen dabey er etwas fieberhaftes fühlete. Beym Schlucken fand er ein Wundſeyn im Halſe, und ein beſtändiges Tröpfeln eines hu-

 moris

moris ſeroſi auf der glottide oder obern Theile der Luftröhre. Das Letztere erweckte ein beſtändiges Speyen bey ihm, gleich als ob er einige Präparation von mercurio genommen; auch ſo gar ſtark, daß er ſeinen Kopf nicht aufs Küſſen legen durfte, aus Furcht geſticket zu werden.

Dieſe Entledigung ſamt ſeinen Schmerzen hatten ihn ſo ſehr geſchwächet, daß er faſt beſtändig aufrecht im Bette ſitzen muſte. Sein Apothecker beredete ihn, ſich, unter dieſem Prädicamente, meines Raths zu bedienen. Der mir aber auch zum voraus einige Nachricht gab, wie er Urſache hätte zu muthmaßen, daß der Zufall mit einer Veneriſchen Anſteckung vermiſchet wäre. Und dieſes nicht ſo wol aus denen oben angeführten ſymptomatibus, als vielmehr von einer andern Beſchwerde eines kleinern Schmerzens an einem derer Schienbeine, allwo eine kleine Geſchwulſt vorhanden.

§. 2.

Bey Unterſuchung des Schlundes, kunte nicht mehr als eine Schlapfigkeit der uvulae, ſamt einer gänzlichen Eröfnung derer Speichelgänge wahrnehmen, dergleichen in einigen Catarrhen, und wohl bey einigen hypochondriſchen auch hyſteriſchen Perſonen gewöhnlich, als welche, ohne einige Abſonderung, faſt immer

mer ausſpeyen. Seine Kopfſchmerzen waren die vornehmſte Beſchwerde; als wofür und den vorhin angemerkten wäßerigten Fluß ich ein veſicatorium inter ſcapulas verordnete. Um auch die Hitze des Geblütes zu temperiren, als welches zur hectica inclinirte, gab ihm eine Mandelmilch oder Emulſion cum ſem. papav. alb. Das rheuma aber ſo auf die laryngem fiel, auf einige Weiße aufzuhalten oder zu verdicken, um es deſto geſchickter zum Auswurf zu machen, nahm er vier oder fünf gr. von den pil. e ſtyrace, und tranck eben ſo viel Löffel voll von julap. perlato dar⸗auf nach. Welches letztere er durch ſein paregoricum mit ℥ß. oder bisweilen ʒvj. von ſyr. de meconio abwechſeln muſte. Noch weiter, in Anſehung einer herannahenden phthiſis, welche ſehr zu befürchten war, nahm er einen morſulum eines electuarii ex cons. roſ. et fruct. cynoſbat. cum pulvere coral. rub. ac ſpecie diatrag. fr. ſo mit den ſyr. capil. Ven. incorporiret. Auch ward ihm zum Trincken, ein decoct. ſarſæ gegeben, ſo mit aq. cinnamom. ten. et ſyr. bals. Tolut. aa ℥j. ad ℔jj. decoctionis für ſeinen ſchwachen Magen lieblich gemachet worden.

§. 3.

Weil wir aber merkten daß er ſchwächer wurde, ſo veränderten wir dieſes alles, und nahmen an deßen ſtatt die Eſelsmilch und pulveres abſorbentes, als das letzte refugium zur Hand. Als man aber keine ſonderliche Beßerung davon verſpürete, ward eine Conſultation verlanget, und zwey berühmte Medici geruffen, welche, nachdem ſie alle Umſtände erkundigt, der Meynung waren, daß wir mit dieſer Methode fortfahren ſollten. Allein, einige Tage nachher, bey einer zweyten Zuſammenkunft, klagte der Patient, daß ſein Hals mehr wund würde, und er kaum ſchlucken könne. Es wurden daher dieſe Theile genau von mir unterſucht, und indem ich die uvulam mit der chirurg. Sonde auf die eine Seite wandte, ſo erſchien ein groſſes ulcus ſordidum, welches, wegen größe derer Mandeln, ſo dieſen Ort zuvor bedecket, verborgen gelegen. Nachdem die Medici ſolches auch beſichtiget, ſo nahmen wir einen Abtrit zu conſultiren. Der Schluß war, daß der Kranke in Erwegung ſeines ſchwachen Zuſtandes, worin er war, zum wenigſten fürs erſte oder gegenwärtig ein untüchtiges ſubjectum ſey, eine Salivation auszuhalten. Ferner, daß wir vor jetzo

nur

nur palliative curiren müſten; wobey dennoch ſehr zu befürchten, daß es nicht einmahl geſchehen könte, weil das ulcus mehr um ſich zu freßen und corroſiviſch zu werden ſchien; als welches aus der Beſchwerlichkeit im hinunterſchlucken, ſo täglich zu nahm, zu ſchlieſſen ſey.

§. 4.

Bey dieſer Viſite beſichtigten wir auch den Geſchwulſt an der tibia, als die rudimenta eines nodi, welche doch itzo nicht mehr ſchmerzhaſt war. Aus dieſen allen ward es uns nun zwar ſehr deutlich, was ſeine Krankheit ſey; wir wuſten aber dennoch nicht, was zu thun wäre, um ſolche in ſeinem ſehr ſchwachen Zuſtande aufzuhalten. Ich ſchlug desfals meine Räucherung als das einzige Mittel vor, und fand, daß es dieſen Herrn gar nicht bekannt war. Allein der eine verſicherte ſeinen werthen Collegen, daß er überzeuget ſey, ich würde nichts vorſchlagen um zu experimentiren, wenn ich nicht bereits völlige Erfahrung davon hätte. Sie gaben alſo zu, es zu verſuchen, und beſtimmten wenige Tage nachher wiederum eine Zuſammenkunft. Währender Zeit verordnete bey ſeinem Chirurgo eine Untze von cinnab. fact. anzuſchaffen und eine ℥ß. davon abzuwägen, welches ich ſelber auf das

Ei-

Eiſen ſtreuete, und die Methode, ſolches zu gebrauchen, zeigete.

§. 5.

Der Patient hielte ſehr wohl unter der Operation aus, weil wir ihm dan und wan auf eine halbe Minute Luft gaben, und ertrug deſſen tägliche Wiederhohlung mit vieler Gelaſſenheit, bis wir alle drey wiederkamen, ihn zu beſuchen. Die Theile wurden, nachdem es die Umſtände erforderten, mit mel. roſ. et tinct. myr. berühret, und es war ein gemein Gurgelwaßer von decoct. hordei cum eodem melle bereitet, um ſolche zuvor und nachdem er ſeine Hühnerbrühe und panada genommen, zu waſchen.

§. 6.

Nachdem wir zur beſtimmten Zeit zu ihm kamen, ſo ſahen die Doctores ihm beyde in Halſe, und fanden das ulcus ganz rein zuſammen gezogen und faſt zugeheilet. Es konte auch der Patient leidlich und mit wenigen oder gar keinen Schmerzen ſchlucken. Sie erſtauneten hierüber und geſtunden aufrichtig, daß ihnen keine Methode bewußt ſey, die ſolches auf die Weiſe verrichtet haben würde. Dann die geringſte doſis calomelanos, welches das einzige war, worauf ſie bauen konten, würde ihn ſehr angegriffen, und eine ſolche

Eva:

Evacuation bey ihm verurſachet haben, welche er zu dieſer Zeit nicht vermögend war auszuſtehen, noch vielmehr aber würde das öftere Wiederholen deßelben ſolches gethan haben, welches gleichwohl nöthig geweſt ſeyn würde, ohne daß es einmahl ſolchen glücklichen Erfolg zu Wege gebracht hätte. Da hergegen der ſuffitus, ausgenommen die fünf oder ſechs Minuten, da es brandte, ihm nicht die geringſte Beſchwerlichkeit gemacht.

§. 7.

Weil ſie ihn nun auch ſo merkwürdig geneſen fanden, ſo nahmen ſie ihren Abſchied, und ließen mir die Cur zur ferneren Vollendung über. Riethen dabey, daß er, ſo bald das Räuchern aufgehoben, welches in zwey oder drey Tagen auf die Seite geſetzet ward, mit der Eſelsmilch und dem decocto ſarſæ fortfahren ſollte. Sein Hals war nun völlig heil, und in zehen Tagen ſeine Kräfte ſo erſetzet, daß er wieder umher in der Kammer, auch bald darauf aus dem Hauſe gehen konte und friſch und geſund zu ſeyn ſchien.

§. 8.

Bey unſerer letzten Zuſammenkunſt ward auch deliberiret: ob nicht, ſo bald er Kräfte genug erlanget, die Salivation bey ihm vorzunehmen, um die Reliquien von dem franzö-

ſiſchen

ſiſchen Gifte abſonderlich, in Anſehung der tibiæ, woſelbſt der Geſchwulſt unter dem mercurialiſchen Pflaſter, ſo er darauf trug, faſt verſchwunden war, gänzlich herauszutreiben? Worin wir aber nicht übereinſtimmen kunten. Doch der Ausſpruch war, daß es annoch aufzuſchieben, bis ſich etwa ferner ein Zeichen einer Nothwendigkeit hervorthun mögte. Und dies ereignete ſich nach drey oder vier Monaten, da er, ob wir gleich eine beßere Saiſon hatten, wiederum ſchwach ward. Ob er nun wohl Eigendünkel und Hypochondrie genug hatte, ſo erhellete es dennoch aus ſeiner dünnen viſage, wie auch bey dem nodo, als welcher wieder anfieng zu ſchwellen und ſchmerzhaft zu werden, daß die Furcht nicht ohne Grund ſey. Der Hals blieb ihm zwar völlig gut, es ſtelleten ſich aber die Kopfſchmerzen wiederum ein, ingleichem eine Empfindlichkeit an dem obern Theil der Naſe. Es ward daher ſchleunigſt ein Zimmer und Wärterin für ihn beſtellet, und wir verfuhren mit der Salbe wie gebräuchlich, bis der Mund geſchwollen und er, ob wohl nicht ſo reichlich wie andere, über drey Wochen ſpeyete. Als auch hierauf das After-regimen gebührend in acht genommen, ſo ließen wir ihn nochmahls curiret von uns.

§. 9.

§. 9.

Das was ferner die Nothwendigkeit dieſes letztern Verfahrens billigte, und vielleicht die influence des erſtern, ich meine des Rauches, noch weiter augenſcheinlich darthun mögte, war dieſes, daß, nachdem er einige Wochen ſeiner Geſchäfte halber, über Land geweſt, und er einſtens ſeine Naſe ſchumpfete, ſo ward ein klein Blätgen von dem Knochen ausgeworfen, ohne den geringſten zuvor gehabten Schmerz, oder Entzündung, oder weiter darnach folgenden Ungelegenheit. Jedennoch, nachdem mir der Apotheker, als dem er ſolche lamellam gezeiget, ſolches benachrichtigte, ſo verſchrieb folgendes errhinum liquidum ex decoct. ſummit. centaur. et rad. gent. addend. tinctur. myr. et mel. roſ. Ich weiß aber nicht, ob er ſolches mag gebrauchet haben, oder nicht? da ich doch gewis bin, daß er, da dieſes ſchreibe, welches nun über 12 Monat, ſeitdem er ſalivirete, am Leibe fett, auch ſonſt friſch und geſund iſt.

Hiſto-

* * * * * * * * * * * * *

Hiſtoria XX.

Von einem Geſchwür im Halſe, auch Ozæna mit einer Carie und verfaulten Cranio.

§. 1.

Ein Bier-Schenke, welcher verſchiedene mahl und allezeit wegen einer Infection, mein Patient geweſt, war wegen verſchiedener Zufälle einer vollkommenen Infection, innerhalb fünf Jahren ſaliviret worden. Dabey war er gleichfals in beyden Hoſpitälern geweſt und daſelbſt die gemeine Spießruthe gelauffen. Er hatte aber ſeiner Cur allda verfehlet, und dies vielleicht darinn, weil er ſich nachher wiederum zu ſeiner vorigen wilden Lebensart begeben. Denn nunmehro war er wiederum in die alte Krankheit verfallen, und bat mich dahero, daß ihn unter meine Aufſicht nehmen mögte.

§. 2.

Seine Naſe war an dem Orte, wo ſich der Knorpel mit dem Beine verbindet, bereits ein wenig eingeſuncken, und ſo wohl die Mandeln, als

als uvula faſt verzehret. Die ulcera waren zwar zuvor mit Haut überzogen worden, allein vor kurzem wieder ausgebrochen. Imgleichen hatte er ſeit einiger Zeit her nodos mit einer carie an den Schienbeinen, welche exfoliiret und zugeheilet waren.

§. 3.

Allein ſeine itzige Beſchwerde war hauptſächlich über ſeinen Kopf, auf welchem an verſchiedenen Stellen, abſonderlich am oſſe frontis und dem linken bregmate verſchiedene andere nodi erſchienen. Die meiſten derſelben waren voller Materie, der eine aber gar zerborſten, worunter man das cranium wie ein Gulden groß, carieus fühlen konnte.

§. 4.

Ich machte den Anfang durch Räucherung ſeines Halſes mit dem cinnabari, wie oben angewieſen. Dies hemmete den fernern Fortgang dieſer Eroſion gar bald, und brachte, durch Hülfe eines kleinen Theils mell. roſar. dieſe Theile zu einer baldigen Heilung. Alsdann eröffnete die nodos mit einem cauſtico und machte die eſcharam groß genug um den völligen Begrif des faulen Beines vor Augen zu haben. Des folgenden Tages ſchnitte ſolchen aus und ſtopſete die blutende Lippen

mit trockner Karpie aus, beſtreuete auch den Grund mit dem mercur. præcip. r. um ſolches zu reinigen. Auf dieſe Weiſe erhielte in wenig Tagen einen freyen Zugang zu dem Knochen. Dieſen fand ich an einer Stelle loß, und erſtaunete faſt, da die Oſcillation der Membrane, ſo das Gehirn umgiebet, ich meine die duram matrem, zu Geſicht bekam; als welches ein klares Zeichen, daß die caries durch beyde Tafeln gedrungen, dennoch aber kein ſymptoma, weder von beſagter menynge noch dem Gehirn ſelbſt, dadurch erreget; ausgenommen die vorhergehende cephalaeam, ſo allezeit ein Gefehrte davon iſt, die aber nunmehro aufgehöret hatte.

§. 5.

Bey Erforſchung der Größe dieſes Knochens fand ich, daß er ſich von dem oberſten Theile der Stirn, bis zu der ſutura coronali erſtreckte. Nachdem ſie nun alle offen geleget hatte, ſo waren deren einige mehr weißer, und, wo die caries am tieffeſten, mehr durchlöchert zu ſehen. Andere aber waren ſchwarzer von einer dunkel braunen Farbe und mehr erhaben. Die letztere raſpete ich, und verband ſie trocken, die andern aber mit plumaceaux, ſo zuvor in tinctura myrrh. ac euphorb. e ſpir. vin. rect. extr. eingetünket und ausgepreßet worden, die

hyper-

hyperſarcoſin hielte mit dem butyr. antimon. nieder, und ſtreuete bisweilen den pulv. Angelicum auf den Rand umher. Worauf ich das große Stück, ſo bald es an allen Seiten loß fand, aufhebete, und die Membrane incarnirte, welche nur allein mit ein wenig liniment. Arcaei e mel. roſ. verband, und dabey das übrige, welches ſich zur Exfoliation anließ zum Abſchelen anſchickte, als welches ich, abſonderlich wo die caries am tieffeſten war, täglich oder um den andern Tag, durch Berührung mit einem heißen Eiſen, zu beſchleunigen mich bemühete. Alsdann fieng ich die Unction an, und muſte er ſich mit dem ung. mercuriali Abends und Morgens reiben, als zu welcher Arbeit er ſchon gewohnet war, bis er faſt ℥vij. von meiner eigenen Compoſition, als worin ℥iß. mercur. crud. waren, aufgebrauchet hatte.

§. 6.

Dieſe ſonſt ſtarke doſis lief dennoch nicht durch, verurſachte ihm auch nicht viel Ungemach im Munde. Weil mir aber auch bewuſt, daß er wohl gewürtzet war, indem er zuvor ſo öfters geſalzen, ſo bediente mich einer doppelten Quantität, welche auch ganz aufgebrauchet wurde, ehe er des Tages ein Quartier ſpie. Alsdann, weil ich wegen der Salbe in Furcht war,

gab ihm gr. XII. vom turpeth. minerali. (in: dem ihn ſehr wohl kannte) welches ihn zwar nur drey mahl bewegte, doch aber dem vermeinten Endzweck einen Gnügen leiſtete. Dann des folgenden Tages ſchwollen ſeine Kinbacken und wurden ſehr roh, und die unreinen Stellen nahmen zu. Dem ohngeachtet aber fand ihn ſehr friſch und ſtark, und dieweil ich gewillet, da er nun daran war, ihn für einem Recidiv zu bewahren, ſo wiederhohlete des folgenden Tages den Turpeth, wodurch ſein Speichelfluß bald zu drey Pint zwey Quart. und zuletzt bis zu drey Quart. in vier und zwanzig Stunden zunahm. Nach dieſer erlangten Höhe ließen wir zu, daß es abfloß und geringer wurde, als welches, nach Verfließung eines Monats, oder bey nahe in fünf Wochen geſchahe. Unter dieſer Zeit waren zwey von denen Knochen loß gegangen, und die Geſchwüre ſetzten ſich zum Heilen. Zwey andere bewegten ſich erſtlich eine Weile nachher, welche er ſamt dem Stücke, ſo ich heraus gezogen, faſt allezeit bey ſich herum führete, und ſolche als Sieges-Zeichen aufzeigete. Indem er, an ſtatt ſeine Thorheit zu verbergen, ſich vielmehr ſeiner Schande rühmete.

§. 7.

Nach dieſen, da der callus auf der Membrane confirmiret, und er durch ſeine übele Lebensart

alle

alle das ſeinige herdurch gebracht, auch ſich bey allen ſeinen Freunden und Bekannten verhaßt gemachet, und im Venus-Kriege ziemlich ermüdet; ſo begab er ſich zu des Martis Lager, worin er aber gar bald, wie ich nachher erfahren, in einem Treffen geblieben.

Hiſtoria XXI.

Eine neue Art Nodos mit einer carie an denen Schienbeinen zu curiren.

§. 1.

Ein Frauenzimmer, die ein Edler als ſeine Maitreße gebrauchet, aber auch darauf verſtoßen, und die nunmehro ihr Zimmer verändert hatte, ſandte ihren Freund (mit dem ſie die letzte Zeit her bekannt geworden, und welcher wegen dergleichen Zufälle auch mir bekannt war) zu mir, daß ich ſie beſuchen möchte. Da ich nun zu ihr kam, fand ich ſie maſquiret, ward aber zugelaßen ihren Unterleib zu beſichtigen, in deßen beyden Weichen ſie unreine Geſchwüre hatte. Es war aber ihre Beſchwerde hauptſächlich an ihren Beinen, als in welchen ſie ſolche Schmer-

zen einige Monate her empfunden, daß ſie dafür nicht im Bette liegen können. Ich nahm darauf wahr, daß auf jedweder tibia ein nodus geweſt, als weshalber, wie ſie mir ſagte, ihr gerathen worden, auf jedweder Stelle eine Fontanel zu tragen. Ich fand auch dem gemäß, daß ein cauſticum aufgeleget war, durch welche eſcharam dann der Chirurgus, (oder wie mir vielmehr dünkete, der empiricus) ein Paar Erbſen eingedruckt hatte, wodurch, wie ſie ſagte, ihre Schmerzen etwas gelindert worden. Nachdem ſolche heraus genommen, wozu doch ſchwer zu kommen war, ſo brachte eine ſonde durch das faule Fleiſch, und fand beyde tibias mit einer carie tief eingefreßen. Weshalben ihr ſagte, daß es nöthig wäre einen offenen Weg zu ſelbigen zu machen, damit es ſich abſchalen könnte, wandte daneben mein beſtes an, ſie zu überzeugen, daß ſie anders ohnmöglich curiret werden könte. Worauf Zufolge dieſen auch die Salivation vorſchlug.

§. 2.

Allein ich fand daß ſie durch allerley Geſchwätz von Brennen in Furcht geſetzet und abgeſchrecket war, und deshalber der Vorſtellung von dieſer neuen Methode, es durch eine Fontanel zu curiren, Gehör gegeben. Denn der, ſo es unternommen, hatte ſie überredet, daß die Knochen,

chen, wann ſie loß, heraus gehen würden. Ich antwortete aber, daß durch dieſes Handhaben die Fäulung noch viel eher um ſich greiffen würde. Was auch das glüende Eiſen beträffe, ſo wäre von ſolchem, fals es ja erfordert würde, wann anders die Theile umher wohl verwahret, wenig oder gar kein Schmerz zu befürchten. Alsdann frug ſie ferner, auf was Art ich willens die Salivation zu erwecken? und gab ihr zur Antwort, durch die äußerliche Application. Dann ihr Freund hatte mir berichtet, daß ſie es auf den andern Weg mehr als einmahl verſuchet hätte, und ich hatte gute Urſache zu glauben, daß eine ſo eingewurzelte Krankheit, wie die ihrige war, durch ſolche Methode, wann es auch wiederhohlet würde, ſich nicht legen würde.

§. 3.

Während dieſer ganzen Unterredung war ein Fremder da, welcher, wie ich nachher erfuhr, vorgab, ſie zu curiren, und welcher, wie ich ſchließe, die Fontanellen gemachet hatte. Ich ſagte ihr ferner, daß es Schade ſey, itzo die gute Zeit, da man ſo leicht zu den Knochen kommen könte, zu verliehren. Sintemahlen die eſchara auf jeden völlig wie ein Thaler groß war, und dem Anſehen nach mit den calc. viv. & lix. capitali gemacht zu ſeyn ſchiene. Die Geſchwüre in denen Weichen waren nur allein mit dem baſi-

licon verbunden, welches dann aus Mangel der Reinigung die ſordes vermehret hatte.

§. 4.

Dieſes war es was bey dieſer Viſite zwiſchen uns vorgieng. Worauf ſie ſagte, daß ſie es ferner überlegen, und in ein Paar Tagen wieder zu mir ſchicken wolte. Ihr Freund vergnügete mich unterdeßen für meine Mühe, und ich hörete ferner nichts von ihnen bis nach drey Monaten, da ich in großer Eyl zu ihr geruffen wurde. Da ich dann, ſo bald nur zu ihr ins Zimmer trat, aus dem Geruche alſofort wahrnahm, was ſie gemachet hatten. Ich fand ſie überdem halb zum Bette heraus liegen. Der Kopf war über das Gerüſt vom Bette heraus geſtellet, wo ſie vomiret hatte, die Zunge hieng zum Munde heraus; ihr Geſicht und Kopf waren ſehr geſchwollen, die Stirn mit einem kalten Schweiß bedecket. Ueberall aber war ein zitternder ſchwacher Puls, ſubſultus tendinum u. ſpaſmi an denen Kinbacken; alſo daß ſie, ob ſie gleich zwey oder drey mahl ihr äußerſtes anwandte, dennoch kein einziges Wort hervor bringen konte. Sie verſchied auch, weil ſie alſo faſt, durch ein allzu ſchleuniges Treiben der Salivation erſticket, zwey Stunden nachher. Mir war es nicht möglich, weder von ihrem Freunde, noch von der Wärterin Nachricht einzuziehen, wer ſie unter Händen gehabt? Ob

ich gleich in den Gedanken ſtund, daß es eben derſelbige geweſt, welcher zuvor das cauſticum aufgeleget hatte.

****

Hiſtoria XXII.

Ein Geſchwür im Halſe ſamt Chancres und Phagedaena in den Weichen.

§. 1.

Ein Knabe, welcher ein einziger Sohn einer gar willfährigen Mutter, war mit dieſer Seuche bereits eine Zeitlang behaftet geweſt, hatte es aber vor ihr verborgen gehalten, und ſich einem jungen Chirurgo, ſeinem guten Freunde anvertrauet, bis er zuletzt ſo ſehr herunter gekommen, daß er genöthiget ward, ſich meines Raths zu erhohlen. Indem nun insgeheim, und in Abweſenheit ſeiner Mutter, mich ſeines Zuſtandes erkundigte, ſo fand, daß er am praeputio ſo wohl als glande verſchiedene chancres, ſamt einem corroſiviſchen Geſchwüre, von einem ſechs Wochen zuvor eröfneten bubone in inguine hatte. Dies alles hatte er, wie auch die wahre Urſache der Krankheit vor ihr ſorgfältig verborgen gehalten; indem ihr nicht mehr be-

wuſt war, als daß er einen rohen Hals habe. Bey deßen Unterſuchung fand ſich, obſchon ſeine Stimme zum voraus zu erkennen gab, was die Glocke bey ihm geſchlagen, daß die uvula faſt gänzlich aufgefreßen war, und die Mandeln, wegen derer Geſchwüre, ſo ſich darauf geſetzet, gleichfals Gefahr lieffen, aufgefreßen zu werden. Ich ſahe alſo dieſen caſum, der vielen bey demſelben zuſammen laufenden gefährlichen Zufälle halber, als deſperat an. Wozu noch kam, daß er bereits ſehr ſtark mit einer franzöſiſchen hectica, wobey ein beſchwerlicher Huſte und diarrhoea ſich fanden, behaftet war.

§. 2.

Und dieſerhalben wolte ich, ohne vorhergehende Conſultation, nichts mit ihm zu ſchaffen haben. Es wurden dazu zwey Medici gefordert, wobey ich zuerſt meinen fumum für ſeinen Hals vorſchlug, welcher dann auch, nach einiger Ueberlegung, und dem verdienten Lob, ſo ich ihnen aus meiner eigenen Erfahrung davon ſagen konte, zugelaßen wurde. Darauf ward weiter beſchloßen, daß er die Eſels-Milch mit einem adſtringirenden electuario ex conſ. roſ. rubr. coral. rub. praep. ter. Iapan. praep. cum ſyr. de roſ. ſic. zu unterſchiedenen mahlen des Tages, und die teſtacea cum ſaccharo roſarum zu gleicher Zeit mit der Milch verſuchen

ſuchen ſollte, um zu verhüten, daß es nicht ſo gleich durchlaufen mögte. Ingleichen ward in Anſehung des Durchfalls folgender bolus verſchrieben, ſolchen drey oder vier Abend zuvor, ehe er die Milch Diät anfieng, zu nehmen:

℞. Pulv. rad. rhei parumper toſti ℈ß.
ter. Iapon.
coral. rub. pp. aa gr. v.
conf. Fracaſt. ſ. m. ʒß.
ol. cinnamom. gut. 1.
ſyr. de meconio q. ſ.
Miſce.

Und wofern er ein Bauch grimmen erwekken ſollte, dem andern ein gr. ß. von laudano beyzufügen.

§. 3.

Sein Getränk ſollte das decoct. C. C. C. oder ander Geſtalt eine tinctur. ſeyn von rothen Roſenblättern ſo in einem vierten Theil rothen Wein zu drey Thell Waßer gekochet und mit Zucker ſüße gemachet. Nachdem nun der Durchfall hiemit geſtopfet, ſo fieng er an der oben verſchriebenen Milch, mit denen Pulvern und Latwerge ſich zu bedienen, welches ſehr wohl bey ihm anzuſchlagen ſchien. Daher es dann auch noch für drey Wochen oder einen Monat ferner zu gebrauchen verordnet ward,

ward, um zu ſehen, ob die Hitze dadurch zu dämpfen, dem Huſten und hæmoptyſi abzuhelfen, und ſeine zerfallene Conſtitution wiederum in etwas zu erſetzen ſey, ehe wir die Salivation unternähmen. Inzwiſchen fieng ich des folgenden Tages ſeinen Hals zu fumiren an, und ließ nur zur Zeit, oder, nachdem er den Rauch vertragen kunte, eine ℥ß. des Tages einmahl verbrennen. Und nachdem eine ℥ß verbrauchet, ſo war die virulentia (eine ſo augenſcheinliche Gewalt hat dieſes Mittel über dieſe Zufälle!) dadurch untergedrukket, die Ulceration ließ ſich zur Heilung an, und das unreine Weſen fiel in wenig Tagen nachher ab. Da man doch neben her nichts denn einzig und allein die Berührung mit dem mel. roſarum wozu ein wenig von ung. mel. Aegyptiaco gemiſchet, ſammt dem zuvor angeführten decocto in dergleichen caſu als ein gargariſma gebrauchet hatte.

§. 4.

Währender Zeit aber wollten die chancres am pene und das ulcus in inguine ſich nicht reinigen, noch für den præcipitat. weichen, ſondern nahmen vielmehr zu, und wurden mehr freßend. Alſo, daß ich mich nicht unterſtehen durfte, das turpethum minerale zu geben, um es durch die Revulſion zu hemmen,

men, und aus Furcht, das Bluten mögte dadurch wiederum rege gemachet werden. Wir kamen dahero zum zweyten mahl zuſammen, und, da wir uns ſeines Zuſtandes erkundigten, ſo kamen neue Klagen ein, nehmlich über großen Schmertz auf einem ſeiner Schienbeine, allwo auch, nachdem der Strumpf herunter gezogen, ein großer nodus, wiewohl noch ohne Inflammation, zu ſehen war. Jedennoch war ſein Hals, obgleich die Krankheit auf eine andere Weiſe zunahm, ſowohl, daß er ſein Getränke, ohne daß es wieder zur Naſe herausgieng, wie es kurz zuvor gethan, trincken kunte. Ingleichen war der Schall ſeiner Stimme wiederum beßer.

§. 5.

Bey dieſer Conſultation ward auch beſchloſſen, ſeine Milch eine kleine Weile an die Seite zu ſetzen, und ihm ein Jß. calomel. (weil man nicht verſichert ob er zuvor mercurialia genommen) mit eben ſo viel pulv. rhei in diaſcord. des Abends zu geben, damit es ſich wieder abpurgierte. Welches es denn auch gelinde genug that, und ward dahero je um den andern Abend eine zeitlang wiederholet. Allein es trug ſich zu, daß er zu dieſer Präparation ſchon zu viel gewohnet war, um einigen Vortheil davon zu erhalten; indem ſich

die

die Krankheit ganz und gar nicht davon legete, ſondern durch Vermehrung eines andern nodi auf dem Schienbein vielmehr zunahm. Dieſerhalben ward, bey einer dritten Zuſammenkunft, für rathſam erachtet, nicht länger zu ſäumen, ſondern es lieber auf die Gefahr ankommen zu laßen, und einen gelinden Speichel-Fluß zu erregen, als ihn an der Krankheit ſterben zu laßen. Weil er auch niemahls ſaliviret war, ſo hatte man deſto größere Hofnung auf einen guten Erfolg. Obgleich die Schwachheit ſeines Cörpers ſo beſchaffen, daß ſie das Unternehmen ſehr ungewiß und in der That zweifelhaft machte, Wegen der Unction, welche noch deſto mehr Sorgfalt, Urtheil und Vorſichtigkeit erforderte, ſtimmeten wir alle überein.

§. 6.

Das Amt, ihn beſtändig zu beſuchen, fiel mir zu, und nachdem alles fertig, ſo machte den Anfang mit meiner eignen Compoſition ℥j. zu ℥iij. und rieb zu viermahl alle Abend jedesmahl nur den achten Theil davon auf ſeinen Armen und Beinen ein. So bald die humores ſich etwa einen Weg durch denen Glanduln der Gedärme ſuchten; ſo verordneten wir ſo gleich ein Clyſtier ex decocto C. C. C. cum conſ. Fracaſt. et ovor. vitel. wie zuvor

vor öfters angeführet. Dabey gaben wir ihm in ſeinem gebrandten Wein, nachdem es die Nothwendigkeit erforderte, das laudanum, welches den Durchfall gar bald ſtopfete. Hierauf fuhren wir noch zweymahl weiter fort. Denn da wir ℥vj. von dem merc. verbrauchet, ſo fieng er bereits an über ſeinen Mund zu klagen, und bald nachher des Tages ℔jß. zu ſpeyen. Um nun dieſes aufzuhalten, wenn wir es nicht höher bringen könnten, ſo verordnete ein paar mercurialiſche Pflaſter über ſeine Schienbeine, der Länge nach und halb in der Ründe derer Beine, anzulegen. Und durch dieſes gemachliche Anfangen brachten wir es in vierzehn Tagen, von dem erſten Anfange an, bis zum Quartier des Tages, ohne was des Nachts wegfloß, um welche Zeit dann auch das Geſchwür in denen Weichen ziemlich gereiniget ward, und ſich zum Heilen anließ. Die chancres von der glande aber blieben noch ſchmerzhaft und corroſiviſch. Weshalber ihn warm umhüllete, auf den Stuhl ſetzte, und von dem Cinnab. ʒj. auf das Eiſen warf, den penem auch ſo viel als möglich über den Rauch hängen ließ; zu gleicher Zeit nahm auch das Pflaſter in den Weichen ab, und ließ ſolches, ſo viel möglich, vom Rauche brühen. Und nach viermahligen Verfah-

ren

ren hiemit war alles in beyden Plätzen heil und trucken.

§. 7.

Seine Salivation ward auf dieſe Weiſe für 20. Tage angehalten, zu welcher Zeit die nodi anf den Schienbeinen auch weich wurden und faſt verſchwunden. In der That war es eine ſehr ſorgfältige Arbeit, weil die diarrhoea, aus Urſache des zerſchmolzenen Zuſtandes ſeines Geblüts, ſo ofte wiederkam, und wir ſie ſo ofte gezwungen waren, mit einem opiato zu zähmen. Jedoch ward die lympha hiedurch in etwas verdicket, daß er bisweilen (abſonderlich nach einem Schlummer) Mühe hatte, es heraus zu bringen. Imgleichen war er denen Ohnmächten unterworfen, und dadurch in noch mehrerer Gefahr, darunter zu verſinken. Dem ohngeachtet ſo brachte ihn mit großer Beſchwerlichkeit, und ſo gar über alles Vermuthen derer, ſo ihn geſehen hatten, wieder auf die Beine.

§. 8.

Er aber, nachdem er ſeinen Mund beßer fand, und ich ihn nur einmahl mit der manna in ſeinem decocto pectorali purgiret hatte, und das von der ſarſa parilla verordnete, ward hartnäckig und eigenſinnig, und wollte weder gehöriger Diät, oder gar keinem regimini, ſo

für

für ihn dienlich, ſich unterwerfen. Er aß ſo fort alle ſtarke und gewürzete Speiſen die ihn lüſteten, und tranck allerley ſtarke und ſpiritusöſe liquores an ſtatt der Eſels Milch und des decoct. chin. welches ich verordnet hatte zu gebrauchen. Durch ſolche wüſte Diät fand ſeine hectica ſamt einem maraſmo ſich wieder ein. So nahm auch der Huſte zu, welcher einſt des Abends, nach einer crapula von gar zu vielen Wein und häufigen ſauciſſen ihn um Mitternacht eine Ader in der Lunge ſprengete, wovon er ſich, ehe ich zu ihm kommen kunte, zu tode blutete. Es würde auch ihn in der That nichts geholfen haben, wann ich gleich dabey geweſt wäre, dieweil der fluxus von der arteria pulmonali ſo ungemein war, daß er in einer Minute erſtickete.

§. 9.

Eben dergleichen Zufall betraf eine junge Frauensperſon, welche noch nicht lange verheurathet und deren Krankheit, die ſie von ihrem Manne empfangen, im Anfange nicht für die luem gehalten ward. Sie gerieth aber dadurch in eine franzöſiſche Hectic wobey ſich auch Geſchwüre im Halſe anfanden. Ich brauchte ihr nur eine palliativ Cur, durch die Fumigation, und rieht ihr die Milch Diät

an, bis ſich die Hitze gelegt. Sie ward aber von andern beredet, die Salivation ſogleich zu übernehmen. Allein ehe es noch mit ihr aufs höchſte kam, ob ſie gleich durch die medicamenta, die ihr der Empiricus gegeben, welche ich aus der harten Operirung ſowohl als aus der Beſchreibung des turpeth. min. zu ſeyn ſchätzte, ſehr geſchwollen war; ſo brach, währenden Vomiren, eine Ader, und ich ward nur eben zu rechter Zeit geruſen, daß ich den Geiſt aufgeben ſahe.

Hiſtoria XXIII.

Vlcera im Gaumen ſamt Carie derer Knochen mit einer doppelten Durchlöcherung, bey einer zweyten und ſymptomatiſchen phthiſi.

§. 1.

Ein Mann von ohngeſehr 40. Jahren, der einige Jahre ein verheuratheter und ein Vater von zweyen (zum wenigſten dem Anſehen nach) geſunden Kindern war, hatte durch ei-

einen Fehltritt in ſeiner Jugend dieſes Gift in ſich geſogen, welches ſich bis daher in ſeinem Blute verborgen gehalten. Nun aber brach es mit überaus großen Kopfſchmerzen aus, welche bald mit einer Inflammation und Geſchwür im Gaumen, ſamt einem ozaena, oder garſtigen Geſchwür in der Naſe, begleitet wurden. Er war in der Cur eines berühmten anatomici geweſt, der aber aus ſeinem Verfahren nur ein ſchlechter Practicus zu ſeyn ſchiene. Ich merke dieſes nur von ohngefehr an, damit niemand durch den bloßen Namen verleitet werden möge. Denn obſchon ein jeder Chirurgus ein guter Anatomicus ſeyn ſolte; ſo muß dennoch derjenige ein über die maßen geſchickter Anatomicus ſeyn, der, was er auch ſonſt darin zu verſtehen vorgiebet, wenig oder gar nichts von der Chirurgie verſtehet. Unſer Anatomicus brachte den Kranken ſo weit, daß die ſymptomata immer mehr zunahmen, und er ſich genöthiget ſahe, zu einem andern, der hierin noch mehr berühmt war, zu gehen. Dieſer ließ ihn dann, um den fernern Fortgang der Malignität zu hemmen, ſo gleich ſchmieren und ſaliviren. Bey der Abnahme des Speichelflußes, welcher doch nicht zu gelinde auch nicht zu häuffig, wie es ſein Zufall erfordert, geweſen war, fiel ihm wegen einer übelgeneigten Diſpoſition der lymphae,

aus Urſache dieſer beſondern Putrefaction und Colliquation, auch wegen Nachläßigkeit der Wärterin (wie er mir ſagte,) ein Fluß auf die Luft-Röhre, und erregte einen ſo beſchwerlichen Huſten und Schnuppen, daß es gar bald zum hectiſchen Fieber mit ihm ausſchlug. Er ward hiedurch wie ein Skeleton ausgezehret, und es kamen die Kopf-Schmerzen gleichfals wieder, daß er auch an ſeiner Geneſung zweifelte.

§. 2.

Während der Salivation fand es ſich, daß das os palati bloß und carieus war, worauf bald ein groß fragmentum abfiel, welches eine Oefnung hinter ſich ließ, worin man den kleinen Finger ganz nach denen Naſelöchern ſtecken konte. Durch dieſes Loch lief, wann er auch noch ſo langſam und vorſichtig trank, ihm alles Getränke wieder zur Naſe heraus.

In ſolchem elenden Zuſtande wandte er ſich zu einem andern Chirurgo den er kannte, nicht ſo wol in der Hofnung beßer zu werden, ſondern nur ſo viel Hülfe zu erhalten, daß er ſeine flüßige Nahrung hinunter bringen möchte; und wo möglich ſeine Stimme zu verbeßern, welche durch dieſen offenen Gang in den Gaumen unverſtändlich ward, und wie bey denen, ſo die uvulam verlohren, durch die Naſe klang. Dieſer kam ihm zwar mit einem klebenden Pflaſter ex diapalma,

palma, ſarcocol. ſang. drac. ac. tantillo terebinth. zu Halſe, welches nach den Gaumen formiret, und die Durchlöcherung verſtopfete, auch ſein Getränk ſowol, als die Luft im Reden aufhielte; allein es hatte die Unbequemlichkeit, daß es nach einer jeden Mahlzeit erneuret werden muſte.

§. 3.

Auf dieſe Weiſe nun brachten ſie viele Wochen zu, weil der arme Patient nichts anders als den Tod erwartete, bis ihn ſein Chirurgus perſuadirte, meine Meinung darüber einzuhohlen. Dieſem Rath zufolge ward ich geruffen; da dann bey der Einſicht ſeines Mundes eine Inflammation, faſt eines halben Zolls groß, noch weiter zurück im Gaumen entdeckete. Durch das ſchwammigte Fleiſch ſteckte ich eine ſonde, und fand noch mehr von den Knochen carieus, welches dem Chirurgo zu wißen that. Ich erwog dabey den betrübten Zuſtand, worin er war, da ſeine ſo betrübten Umſtände von einer haemoptyſi und ſtarken Huſten begleitet wurden. Welche auch verurſachten, daß er alle ſeine Nahrung wiederum von ſich gab. Wobey ihn die hectica ſo ausgezehret hatte, daß er nichts anders als eine Haut voller Knochen zu ſeyn, und mit einen paar Stecken, an ſtatt derer Füße, den übrigen Theil des Skeletons zu unterſtützen,

 ſchien.

ſchien. Aus dieſen allen ſahe ich deutlich genug, daß es nicht rathſam, ihm einige mercurialia, zum wenigſten der gemeinen Weiſe nach, in der Abſicht einer Salivation, oder andern Evacuation zu geben. Jedennoch in Anſehung ſeiner heftigen Kopfſchmerzen und Schwindels, gab ihm von cinnab. antimon. gr. XV. mit gleicher Quantität von dem pulv. e chel. cancror. c. mit der conf. alkermes des Abends zu nehmen, und ein ſchwaches iulap. perlat. darauf zu trinken. Ingleichen ſchlug meinen fumum vor, um ſeinen Hals je um den andern Tag, oder wie es für nöthig erfordert wurde, nur in geringer Quantität, damit zu räuchern; danebſt den Gaumen mit der tinct. myr. ſo mit dem mel. roſ. verſetzet zu berühren.

§. 4.

Es hinderte aber, nachdem er drey oder vier mahl geräuchert war, ſein Huſte damit fortzufahren, und wir waren gezwungen es nachzulaſſen. Allein wir fanden doch, daß das wenige, ſo nur verſuchet, die Bösartigkeit in ſo weit bezwungen, daß ſo fort darnach dieſe Theile welche ihn zuvor durch das Umſichfreßen des Geſchwüres ſehr großes Ungemach erwecket, völlig gereiniget, und die Inflammation gänzlich vertrieben war. Ingleichen zeigte ſich ein ander Stück des Gaumen Beins, ſo zuletzt wahrgenommen, und

bald

bald darauf heraus gezogen ward, daß wir alſo nun eine doppelte Paſſage auszuſtopfen hatten.

§. 5.

In Anſehung ſeines Huſtens und der hecticae verſchrieb ihm nun ein elect. balſamicum, ex conſ. roſ. rubr. pulv. Haly. coral. rubr. cum ſyr. de ſymphito ingleichen einen linctum ex ol. amygd. d. ſyr. capil. ven. & ſaccharo cand. alb. auch bisweilen, um die Irritation zu vermindern, nachdem es ſein Athemhohlen zulaßen wolte, einen Löffel voll von ſyr. papav. alb. und ſich darauf nieder zu legen. Ferner ward ihm Morgens und Abends die Eſels Milch, mit einem morſulo von obigen electuario; zu ſeinem ordentlichen Getränk aber das decoct. chinae mit einem Drittheil Eſels Milch; oder im Fall ihm dieſes zuwieder werden ſolte, ein decoct. hordei cum rad. eryng. condit. ac tantillo lact. vaccin. verordnet.

§. 6.

Mit dieſen Vorſchriften ſandte ihn hinaus nach Kenſington, woſelbſt er ſich zwey Monat aufhielte, und bey ſeiner Zurückkunft, da er mich beſuchte, ſein Fleiſch vollkommen wieder erſetzet hatte. Die Kopf-Schmerzen hatten nachgelaßen, auch war ſeine Naſe heil, welches

ſo wohl als das ſchleunige Ausfallen des cariöſen Beines, wie ich überzeuget bin, durch den Gebrauch des ſuffitus, ob es gleich nur wenig geweſen, ſehr befördert war. Sein Huſte hatte ihn verlaßen, ſein Appetit ſich ſehr verbeßert, und wie aus ſeinem Anſehen erhellete, war in allen eine verwunderungswürdige Veränderung zu ſpühren. Sein Gewerb zu mir anitzo war hauptſächlich wegen des Schwammes und der Platte, wovon ihm zuvor geſaget, (dann bisher hatte er ſich noch immer des klebenden Pflaſters bedienet) um einen gekünſtelten Gaumen zu machen.

Hiſtoria XXIV.

Franzoſen ſamt Nodis und faulen Cranio, ſo von einem verſäumten Chancre mit einer Phimoſi entſtanden.

§. 1.

Ein armer junger Kerl, welcher lange Zeit her mit einer ſo genannten gonorrhoea, oder doch wenigſtens mit einem Ausfluße eiterichter Materie von einem Theile ſeines penis behaftet ge-

geweſt, untergab ſich einem Chirurgo, der ein Mann von großen Anſehen in ſeiner Profeßion war, und ward von demſelben verſichert, daß er curiret ſey. Als aber dem ungeachtet derſelbige humor noch immer floß, und ſein Leinwand ſehr beſudelte, ſo gieng er wiederum zu eben demſelben, der ihn zuvor unter Händen gehabt. Dieſer legte ihn in die Salivation, indem er fand, daß er weder durch Purgiren noch Vomiren, auch nicht durch den Gebrauch der terebinthin. noch adſtringentium ſeinen Zweck erreichen konte. Unter ſolcher Cur wäre er, wegen ſeines beſondern Temperaments, oder Ἰδιοσυγκρασία zu der Art Excretion, beynahe verſunken. Sintemahl er bey einer beſtändigen Dyſenterie, welche die ganze Zeit über daurete, zugleich drey ganzer Wochen geifferte. Dem ohngeachtet aber wärete das ſtillicidium noch immer fort. Sein Chirurgus aber gab ihm den ſchlechten Troſt, daß alle Mittel umſonſt wären, weil es von einer Schwachheit herrührete, ſo ſich mit der Zeit verliehren würde.

§. 2.

Drey Monate nachher kam er nebſt ſeiner Mutter zu mir ins Hauß, da ich dann, während daß die letztere einen Abtritt nahm, den penem examinirte, und fand daß ſich zwiſchen der glande und dem praeputio Materie aufhielte.

Wobey ich vernahm, daß dieſes allezeit ſehr geſpannet geweſen, konte aber nicht gewahr werden, daß aus dem meatu etwas flöße. Ich fuhr darauf mit einer ſonde rund umher, wiewohl ich nichts von ſeiner adhaeſion. antreffen konte. Da aber unten an der einen Seite des fraenuli kam, ſo merkte, daß es ihn ſchmerzte; und indem auf ſelbigen Ort von außen etwas mehr fühlete, ſo vernahm ganz deutlich, daß ein chancre darunter verborgen.

§. 3.

Ich verwunderte mich in der That, daß ein Mann, der in ſeiner Kunſt ſo ſehr erhaben iſt, einen caſum von dieſer Art ſolte überſehen haben. Da es doch vom erſten Anfange an, (weil kein ander Mittel auf eine andere Art dazu zu kommen, oder es durch eine Injection zu heilen war,) ſich gebühret hätte, durch Aufſchneidung des praeputii vor Augen zu legen. Denn ſeiner Salivation ohngeachtet war durch dieſes Verſäumen der Gift nunmehr ausgebreitet worden. Wie dann der Patient bereits anfieng über gewaltige nächtliche Kopfſchmerzen zu klagen, wodurch er ſo, wie von dem beſtändigen vielen Mediciniren, faſt wie ein Skeleton anzuſehen war.

§. 4.

Durch Fürbitte der Mutter und des armen

Pur=

Purſchen inſtändiges Anliegen, ward ich bewogen ihm mit Hülfe beyzuſtehen. Ließ daher das praeputium ſo gleich von einander ſondern, welches von einem andern Chirurgo geſchah; wodurch alſo die Urſache alles Böſen auf einmahl entdecket ward. Nachdem alſo der chancre nun zu ſehen war, ſo ſtreueten wir den praecipit. rubr. darin, und verbanden die Wunde mit adſtringentibus, um das Bluten zu ſtopfſen. Die Lefzen wurden durch eine Bandage zurück gehalten, damit man deſto leichter zu dem Ort kommen möchte. Allein der chancre wolte ſich von dem Pulver nicht bezwingen laſſen, daher wir genöthiget waren es mit dem cauſtico lunari zu berühren, und nachdem die eſchara davon loß, ſo ſtreueten wir wiederum den praecipit. darüber, berühreten es auch zuweilen mit dem butyr. antimon. Es wolten aber die Lippen der Wunde ſich gar nicht zum Heilen anlaßen, ſondern wurden corroſiviſch; weshalber ihn IX. gr. turpeth. min. verordnete. Welches ihn aber, weil er hieran und an andern mercurialiſchen Präparationen gewohnet war, kaum bewegete. Ich gab ihm daher folgenden Tages XII. gr. mit eben ſo viel calomel. in einem bolo, und war geſonnen, ſolches zu wiederhohlen, um einen gelinden ptyaliſmum bey ihm zu erregen. Allein es lief nunmehro

mehro mit einem Durchfall, ſtarken Bauchgrimmen und blutigen Stühlen, trotz aller unſerer Mühe, durch ſtärkende Clyſtire adſtringirende Latwergen, anodyna und opiata, oder was wir ſonſt nur anwenden kunten, es zu verhüten, alles unterwärts fort. Daher wir uns gezwungen ſahen, dieſes nachzugeben. Es ward aber durch Hülfe dieſes Durchfalls und ein wenig Geiffern, ſo darauf erfolgete, die Malignität in etwas gehemmet. Ich ſetzte ihn ſodann auf den Stuhl und räucherte beydes die Wunde und den chancre mit dem cinnab. Hiedurch ward das letzte aufgetrocknet und das erſte ebenfals geheilet, jedoch mit hängenden Lippen, wie es insgemein nach dieſer Operation ſich zuträget, es ſey dann daß die Beſchneidung ſogleich dabey geſchiehet.

§. 5.

Nach dieſem verſchrieb eine pil. alterativam von cinnab. antim. gum. guajac. etc. nebſt einem decoct. von der ſarſap. und china, das ſanctum oder guajac. ward wegen ſeiner truckenen und hitzigen Conſtitution ausgelaßen. Worauf er, da er ſich etwas beßer befand, und ſeine Kopfſchmerzen, ob wohlnicht gänzlich, nachlieſſen, aufs Land gieng. Allda bediente er ſich der Milch Diät nebſt der warmen Milch von der Kuh und der conſ. roſ. ingleichen das Milch und Gerſtenwaſ-

ſtenwaßers, wie es insgemein für hecticos verſchrieben wird. Allein nach zwey oder drey Monaten kam er mit eben dem, oder noch wenigern Fleiſche, wie er aus der Stadt gegangen, wiederum zurück. Dabey war er noch dazu mit einer neuen Beſchwerde, nehmlich einem kleinen aufgeblaſenen Geſchwulſte an den obern Theil ſeiner Stirne beladen, welches ein nodus war. Ich muthmaßete ſogleich, wegen des großen Schmerzens, ſo er davon erlitten, ein faules cranium, welches auch nach der Oeffnung ſich alſo befand. Der Kranke war, wie ich zuvor anmerkte, nicht eigentlich unter meiner Aufſicht, ſondern auf meinen Rath an einen andern Chirurgum, welcher nahe bey ihm wohnete, recommendiret.

§. 6.

Unter währender Zeit aber, daß dieſes beobachtet und gebührlich tractiret wurde, entſtand nahe dabey ein andrer nodus, welcher eben dieſen Auszug drohete. Daher ich, als die caries, in der Größe eines Kreutzers ſich exfoliiren wollte und ſchon etwas davon heraus war, erſuchet ward, ihn zu beſuchen. Wobey zugleich von dem Chirurgo angelegen ward, ihn noch eins ſaliviren zu laßen. Dieſer Bitte war ich zwar nicht gar zuwieder, nur allein befürchtete ich, daß es mißlingen, od. er aus Schwachheit darunter

ganz

ganz verſinken mögte. Danebſt ſo konnte ihn, weil er ſehr weit von mir entlegen, nicht ſo oft, wie es ſein Zuſtand erforderte, beſuchen. Der Chirurgus aber und Apothecker waren beyde willig, dem armen Tropf mit dem, was ſie konnten, zu dienen, und nachdem ſie für alle die gewöhnlichen Zufälle das benöthigte, angeſchaffet, ſo verordnete das in vorhergehender Obſervation angeführte ung. auf dieſelbige Manier, doch nur einmahl in zweyen Tagen zu gebrauchen: allein die Schwachheit ſeiner viſcerum, oder vielmehr die Neigung derer humorum, durch dieſen Weg abgeleitet zu werden, war ſo groß, daß, allen unſern beſten Bemühen zuwieder, nachdem mit dieſem langſahmen Verfahren faſt die Helfte dieſer Compoſition verbrauchet war, es dennoch alles unterwärts ablief, und er nur ſehr wenig geifferte. Daher ſie gezwungen wurden, abzulaßen, und ihn ſo bald nur möglich, damit er nicht unter ihren Händen umkäme, wieder zu Kräften gelangen ließen. Auch waren die humores dadurch in eine Colliquation gerathen, und ein Theil davon, obgleich auf eine Art, wie man es nicht in Willen gehabt, außer dem Geblüte getreten. Doch aber ward das ulcus an der Stirn völlig mit einer Narbe geſchloßen, indem das übrige Theil von der carie unſichtbahrlich vermo-

moderte, und der andere nodus ſich zerthei-
lete. Es ward ihm daher nunmehro der aethiops. min. mit einem decoct. ſaſſaparill. chin. ſaſſafr. raſ. C. C. et eboris mit Milch zu trinken verordnet. Allein ohngeachtet dieſen allen, hielte ſich dennoch ein veneriſches Gift in ſeinem Geblüte auf. Denn ſeine Krankheit kam, weil es nicht bey Zeiten unterdrücket war, von neuen zum Vorſchein, und ließ ſich wiederum auf jeden Schienbein ein nodus ſehen. Dieſe verurchſachten ihm nunmehro, ſamt ſeiner alten Plage, den Kopfſchmerzen abſonderlich des Nachts ſolche entſetzliche Pein, daß er allezeit beym Schlaffen gehen gezwungen war, das diacodium zu nehmen.

§. 7.

Auf jedweden Schienbeine ſcheinet ſich eine exoſtoſis zu formiren, welche anitzo mit mercurialiſchen Pflaſtern bedecket ſind. Was der eigentliche Ausgang davon ſeyn wird, kan ich nicht für gewiß beſtimmen. Doch iſt ſehr zu befürchten, daß er zuletzt von der hectica werde unterdrücket werden, wofür er, mit groſſer Mühe und Sorfalt und einer ordentlichen Lebensart abſonderlich durch die Milch Diät einige Jahr her iſt bewahret worden. Seine Freunde ſind müde darüber geworden, und eine gute Mutter durch die Ausgaben ſo ſie

nicht auszuhalten vermogte, ruiniret. Und alles, was man von ihm ſagen mag, iſt, daß er, ob gleich im großen Elende und Jammer, annoch vorhanden.

§. 8.

Dieſe Hiſtorie iſt als eine Warnung für die jungen Chirurgos hergeſetzet, damit ſie auf keine Weiſe die verborgenen chancres überſehen. Dann wann ſolche bey Zeiten zum Vorſchein g:bracht werden, und kunſtmäßig dazu gethan wird: ſo iſt außer allen Zweifel, daß die Infection die Säfte des Geblüts als-dann nicht beflecke, und dieſe ſo beſchwerliche als gefährliche ſymptomata nicht ent-ſtehen.

Hiſtoria XXV.

Exoſtoſis des Oſſis Humeri.

§. 1.

Ein Handwerksmann, welcher lange Zeit mit großen Schmerzen in einem Arm be-haftet geweſen und dagegen allerley Medicin, doch ohne Würkung, gebrauchet, kam mit ſei-nem Apotheker zu mir, meine Meinung dar-über

über zu hören. Nachdem er dann ſeine Klei-der abgezogen und ſeinen Arm entblößet, ſo fühlete ich eine große exoſtoſin, die das os humeri umgab, und von zwey Zoll über den cubito an, bis zu zwey Zoll unter der axilla ſich erſtreckete; er ſagte mir daß er allerley Salben, (ausgenommen mercurialiſche, als die vornehmſten, zum wenigſten war ſein Mund niemahls davon angegriffen worden) Bähungen, Umſchläge und Pflaſter dawieder gebrauchet. Und hatte er zu dieſer Zeit eines der letzten auf ſelbigen Theil, welches das de ran. c. mercur. war, und das ihm als ein großes Geheimniß von einem Freunde war gegeben worden.

§. 2.

Bey weiterer Nachfrage erfuhr ich, daß ſein Schmertz hauptſächlich des Nachts ſey, alſo, daß er auch in zwölf Monaten nicht anders als mit ſeinen Kleidern zu Bette gegangen. Ich ſchloß dahero für gewiß, daß es veneriſch, ob er gleich durchaus nichts davon wißen wollte, und es verläugnete. Gleichwohl erfuhr ich nachhero von jemand, der ihn vor dieſem in der Cur gehabt, daß er von ohngefehr ſieben Jahren den Trippert gehabt. Seine Beſchwerde aber, wie er ſagte, war nicht länger als vor ſechszehn Monaten entſtanden, welche er ſich,

da er betruncken und die ganze Nacht auf dem Boden gelegen, zugezogen.

§. 3.

Ich ſchlug die Salivation, als das allerwahrſcheinlichſte Erleichterungsmittel vor, allein er wolte nicht davon hören. Er war zuletzt unter der Vorſchrift eines Medici geweſt, welcher ihn, wie ich dafür halte, mit dem turpeth. miner. wöchentlich zweymal vomiren laßen, ob es ſchon ſeinen Mund nicht wund gemachet, um eine Revulſion zu erregen. Weil aber die Medicin ſehr angriff und nicht ſtündliche Beßerung ſchafte, ſo ließ er auch dieſe Methode, wie er zuvor ſchon viele andere gethan, fahren, und gab einem jeden, wer ihn nur ein neues Mittel anrieth, Gehör. Ich ordinirte ihm den aethiopem mit einem decocto lignor. und ließ ihn wöchentlich zweymal mit dem cinnab. antim. darauf ſchwitzen. Alsdann ließ ich ihm einen guten Trunck von dem decocto, ſo heiß wie er es ertragen kunte, trincken. Dabey hatte ich ſonderlich acht, durch heiß gemachte in einem Flonell gewickelte und ihm zu beyden Seiten des Arms gelegte Mauerſteine die Perſpiration dieſes Gliedes zu befördern. Und endlich befahl nach dieſem allen, ein empl. cinnabar. aufzulegen. Hiemit verfuhren wir bey

nahe

nahe drey ganzer Wochen. Gewis eine lange Zeit für einen der gewohnet ſeinen Medicum ſo oft wie ſein Hemd zu verändern. In welcher Zeit ich ein Loch in der Größe eines Thalers in das Pflaſter ſchneiden und ein epiſpaſticum von ſelbiger Größe auflegen ließ. Und diß befahl dem Apothecker, als einen immerwährenden Blaſenzug, aufzuhalten. Es warf auch ſolches eine Quantität von ſcharfen ichore aus, und gab ihm Linderung, wobey auch das Glied gleichfals kleiner ward. Zugleicher Zeit nahm er Calomel in vier Nächten einmahl, welches durch lenitiva unterhalten, und durch den Stuhl abgeführet ward. Jedennoch da er fand, daß ſein Zahnfleiſch davon etwas aufgelaufen, ſo argwohnete er, daß ihn ſaliviren machen würde, ward dahero zornig und wolte meinen Rath nicht länger annehmen.

§. 4.

Bald darauf traf er wiederum einen neuen Doctor an, welcher vollkommen nach ſeinem Sinne war, und dem es an Groſprahlen nicht fehlete. Dieſer verſprach ihm, in einem Monate ihn zu einem geſunden Mann zu machen, oder als ein Betrieger vor ſeiner Thür aufgehangen zu werden. Dieſem gemäß ward alſo der Kerl mit Frau und Kind zu ihm ins

Hauß genommen, damit er ſich gänzlich hier-auf bequemen, und allhier zur Hand ſeyn möch-te. Indem ſeine Methode, wie er es ihn glau-ben machte, ſoches erforderte. Er fieng dem-nach an und ließ den Arm in einen Hauffen zuſammen gebundener Binſe ſchwitzen, welche, wie mir ſeine Bediente ſagten, in einer Ma-chine die hierzu gut genug ausgeſonnen enthal-ten waren, und ließ den Dampf eines decocti von verſchiedenen Kräutern, ſo auf einer Kohl-pfanne darunter ſtund in die Durchlöcherung des Kaſtens durch die Binſen ſo den Arm umga-ben, dringen, welches er des Tages zweymahl wie-derhohlete, und vierzehn Tage lang jederzeit eine Stunde damit zu brachte. Und zwar, wie augenſcheinlich, mit ſo glücklichen Fort-gange, daß der Geſchwulſt davon gänzlich vergangen. Dem ohngeachtet aber ſo entſtund auf ſeinem andern Arm und beyden Beinen ein neuer Schmerz. Hier ſahe der Empiri-cus nicht auf die groſſe Schwachheit des Kran-ken, der durch den Schweiß ſo ſehr herunter gebracht, daß er, ohne gehalten zu werden, nicht ſtehen konnte, und der überdem mit ei-nem tuſſi catarrhali, Durchfall und andern Anzeigungen einer Schwindſucht der Lungen behaftet war. Sondern er fuhr fort, ohne einige Vorſicht, was ſich zutragen mögte, ein

ung. mercuriale in die Glieder und ſpinam einzureiben, welches ſeine diarrhoeam gar bald in eine dyſenteriam verwandelte, und, weil ſein Huſte zunahm, ſo erfolgete eine hæmoptyſis. Der Quackſalber hatte ſeinen Vortheil bereits erſehen, und 20. guineas (die eine Helffte deßen, was ihm der Patient verſprochen, wann er ihn zum geſunden Mann gemacht) empfangen. Als er aber fand, daß er in Gefahr, (ob er gleich annoch ihn zu curiren verſprach) ſo erſahe er ſeine Gelegenheit, und packte ſich von hinnen, und ließ ſein Weib und Kind nachfolgen.

§. 5.

In dieſen Aengſten nun ward ich wiederum gefordert, und da das Hemd an dem lahmen Arm öffnete, ſo fand, daß die exoſtoſis gänzlich und vollkommen dißolviret. Der Knoche ſelbſt, welcher zuvor ſo groß, daß ich ihn kaum umſpannen kunte, war nun in ſeiner natürlichen Größe, obgleich nichts als truckne Membranen und Haut übrig, denſelben zu bedecken.

Der arme Mann ſahe auf, und ſagte mir ſo gut er konnte, (welches ſehr ſchwach und heiſericht war) daß ſein neuer Doctor ihn nach der Manier jenes Pferdes, dem gelehret ward

ohne Futter zu leben, aber eben da es ſolches gelernet, geſtorben, curiret hätte, und fünde er nunmehro daß ſolches ſein Zuſtand ſey. Dennoch verlangte er zu wißen: ob annoch etwas zu verſuchen, womit ſein Leben zu retten; worauf ihm aber deutlich antwortete, es ſey auſſer meinem Vermögen ihm ferner zu dienen. So ſey es auch nicht meine Art, jemanden zu ſchmeicheln, und daher müſte es ihm frey ſagen, wie ich dafür hielte daß er keine zwey Tage mehr leben würde. Wie er dann auch nur einen erlebte, dann des folgenden Tages ſtarb er. Der Doctor war ſo höflich, daß er nicht erſchien und ſeine 20. guineas forderte; auch konnte die Wittwe nichts von ihm erfahren, um diejenigen, welche er ſamt andern Meublen, worzu er kein Recht hatte, (ich meine aber nicht ſeine Frau und Kind) bereits mit ſich genommen, wieder zu erhalten.

* * * * * * * * * * * * *

Hiſtoria XXVI.

Verrucae, Chancre, Nodi, Gummata, Ozaenae, Caries, Geſchwüre im Halſe, und ein faules Cranium.

§. 1.

Ein Mann und ſein Weib welche nur eben von Flandern, wohin ſie ihre Handlung trieben, zu Hauſe gekommen; fanden ſich bey dieſer letzten Zurückkunſt ſo krank, daß ſie nicht vermogten, einen andern Sprung, wie ſie es nennen, auf der andern Seite des Waſſers zu thun. Sie logirten in meiner Nachbarſchaft und wurden durch ihre Wirthin beredet, daß ſie zu mir ſchickten. Ich traf alſo die Frau mit zweyen nodis auf dem Kopfe an, von welchen ſie, wie ſie ſagte, die heftigſten Schmerzen erlitten. Ein gummi war an der einen Seite des Halſes, ein anderes am Arme. Unterſchiedliche chancres und verrucae aber an denen pudend. ingleichen ein ulcus ſordidum an der einen tonſilla beſonders an der Wurzel der uvulae, welche

es gleichfals angegriffen, und ihre Stimme in etwas verändert, auch ihr Schlucken beſchwerlich gemachet, weil, wann ſie trank, es allezeit zur Naſe heraus wolte. Des Mannes Zufall war noch offenbahrer, daß er es auch nicht erzehlen durfte, dieweil das ſeptum naſi durch ein corroſiviſches ulcus durchgefreßen, und der oberſte Theil alſo nieder geſunken. Ingleichen war außen am ſelbigen Orte ein Geſchwür, welches er mit einer Muſche bedeckte. Danebſt hatte er auch an einem Schienbein einen nodum, ſamt unerträglichen nächtlichen Schmerzen beydes an Armen und Beinen.

§. 2.

Nachdem die praeliminaria eingewilliget und alles angeordnet; ſo beſchloß ſie beyde durch die Unction ſaliviren zu laßen. Der Mann war vorher ſchon zweymahl zuvor durch Calomel ſaliviret worden, das erſte mahl allhie, das zweyte in Ghent, dennoch aber wieder befallen, oder er hatte, durch wildes Leben, ſich die Seuche wiederum zugezogen. Ingleichen war die Frau mit eben ſo wenigem Nutzen in London einmahl ſaliviret worden.

§. 3.

Ich fieng alſo zuerſt mit der Fumigation an, nachdem zuvor die verrucas an den pudend. der Frauen mit dem lap. cauſt. gerieben, und

ſetzte

ſetzte ſie einen Tag auf den Stuhl, des andern Tages darauf räucherte ihren Hals mit demſelbigen, und bisweilen beydes in einem Tage hinter einander. Vermuthete auch, daß es weil es ſo ſchleuuig hinter einander geſchahe, ihren Mund würde angegriffen, und ſie, ehe dann ich es verlangte, zum Speyen gebracht haben. Allein es grief ſie gar in geringſten nicht an, ob ich gleich faſt eine doppelte Quantität Zinnober aufgebrauchet: ſondern that weiter nichts, als daß es das Virulente von beyden Geſchwüren (wie hauptſächlich meine Abſicht war,) unterdrückete, und machete, daß ſie ſich zum Heilen anließen. Die oberſten wurden mit dem melle roſ. wozu eine ſolutio von einigen granis ſublimat. gemiſchet, und die unterſten durch Berührung mit dem lact. ſublimat. tractiret. Zu gleicher Zeit fumirte des Mannes Naſelöcher, damit daſelbſt die Eroſion hemmen oder ſtopfen möchte; und ſpritzete das mel. roſar. & Aegyptiac. cum. paul. tinct. myrrh. mit ein wenig von decoct. plantag. equiſet. &c. wie zuvor in dergleichen Zufällen angemerket, in die Naſe hinauf; dabey alle Abend, wann er zu Bette gieng, ein weicher Meißel, ſo zuvor in beſagten mel. & tinct. getunket, eingeſtecket ward. Aeußerlich ward das ung. tutiae mit ein wenig praecip. rub. vermiſchet, um das

zu ſtark hervorſchießende Fleiſch, niederzuhalten, aufgeleget; und der nodus mit dem empl. cinnab. Harvaei bedecket.

§. 4.

Nach dieſem öfnete die nodos auf der Frauen Kopfe. Sie hielten Materie in ſich, worunter das cranium ſo rauch wie ein Honig im Bienenſtock anzufühlen war. Nachdem das wilde Fleiſch mit dem pulv. Angelic. ſo doch etwas ſchwächer, wie ſonſt gebräuchlich, verſetzet, um ihr nicht viel Schmerzen zu erregen, weggebracht, und das Bein nun frey lag, ſo legte eine plumaceau, die in der tinct. euphorb. eingetunket und wieder ausgepreßet, darauf. Um auch die Deſiccation zu befördern, ſo berührte es bisweilen durch eine cannulam mit dem caut. actuali, wodurch ich hoffete die cariem deſto eher zur Abſchelung zu bringen. Allein weil es ſehr feſte lag, und auf dieſe Weiſe einen Monat lang gewartet, ſie auch beyde willens, aus dieſer Beſchwerde nur eine Einſperrung zu machen, ſo fieng ich an ſie beyde, wie gewöhnlich zu ſchmieren, die erſten drey Tage den Mann zwey mahl, die Frau aber nur einmahl; nachher den Mann noch für drey Tage einmahl, die Frau aber nur um den andern Tag, welche auch nach der fünſten Unction ohne einig accidens zu geiffern anfieng; daß alſo bey ihr nicht

nöthig hatte, die ganze Unze merc. zu gebrauchen. Der Mann aber war nach vierzehn Tagen, oder bey nahe drey Wochen noch nicht ſo weit, da doch ſchon eine doppelte Portion bey ihm verbrauchet. Daher ich freylich nöthig fand ihn mit dem turpeth. mineral. und zwar zweymahl in voller doſi, um es aufzubringen, zu vomiren, fand auch, daß er zu dieſer Medizin gar wohl gewohnet war. Sein Mund fieng hierauf an zu ſchwellen, der Speichel aber ward durch einen Durchfall ſehr zurücke gehalten, als welcher uns öfters nöthigte, ihm adſtringentia und opiata zu reichen. Weshalber dann die Frau zuerſt fertig, und da ſein Fluß nur erſt aufs höchſte kam, ſchon wieder auf war.

§. 5.

Es ward die Cur bey ihnen beyden einen Monat lang angehalten, beym Ende derſelben merkete auch, daß ſich der nodus auf des Mannes tibia reſolvirte, und etliche kleine Stücke in der Naſe ſepariret hatten. Nachdem ſich auch das Geſchwür außen mit Haut überzog, ſo verſuchete durch eine beſonders hiezu gemachte cannulam, dieſelbige aufzuhalten. Allein die Stütze war fort, und wenig Hofnung daß ein callus deren Stelle erſetzen würde; er warf auch ſolche, nachdem ſie einige Zeit darin geſtecket, ihm aber beſchwerlich fiel, heraus, und war zufrie-

frieden, ob es gleich etwas niedriger, wie es (ehe die caries ſich ſeparirte) zu Anfang ſeiner Cur war. Die chancres in denen pudend. der Frauen ingleichen die Geſchwüre im Halſe waren ſchon trocken, ehe ſie noch zu ſpeyen anfieng. Die gummata reſolvirte währender Salivation. Die caries im cranio aber, welche ganz durch die äußerſte Tafel an beyden Stellen gieng, exfoliirte ſich nicht eher, bis ſie ſchon wiederum einige Wochen umhergegangen. Und nachdem ſie beyde wohl purgieret, geſchwitzet und in guter Diät gehalten; ſo wurden ſie aus ihrem Gefängniße erlaßen. Ihre Cur war ſtandhaft, wie ich zwey Jahre nachher von der Frauen erfuhr, als ſie ausdrücklich zu mir kam, mich zu beſuchen. Sie war ſeit der Zeit unterſchiedene mahl nach Holland hinüber geweſt, und hatte damals ihren Mann, wie ſie ſagte, fett und geſund allda gelaßen.

Hiſtoria XXVII.

Exoſtoſes an der Tibia.

§. 1.

Ein Mohrenknabe, den ein Schiff-Capitain als einen Diener, mit aus Guinea gebracht,

bracht, fieng, nachdem er nur eine kurze Zeit am Lande geweſt, an, jämmerlich über ſeine beyden Schienbeine zu klagen, welche von unten bis ans Knie ganz voller Knoten zu fühlen waren, und ihn die ganze Nacht bis gegen den Morgen, wachend hielten. Es ſchien alſo deutlich, daß ſeine Beſchwerde im perioſtio, oder vielmehr, wie man bey der exoſtoſi wahrnimmt, in den Knochen ſelber lagen. Sein Herr ſagte, daß ſolches, unter denen Einwohnern deßelbigen Landes, eine gemeine Krankheit ſey; und ſie ſchon ſehr jung angriffe, oder wie er vielmehr glaubte, daß ſie damit gebohren würden. Wann ſie aber in etwas erwachſen, ſo ſey es der Gebrauch daß ſie, abſonderlich diejenigen ſo ſtark genug, ſolche mit einem decocto, ſo aus ihren Kräutern präpariret würde, viele Tage hinter einander, ſchwitzen ließen. Er hätte aber dieſen Jungen, als den geſundeſten und mit den geſchickteſten Gliedern unter vielen andern, worunter er die Wahl gehabt, auserkohren. Es ward von mir begehret, ihn unter meine Aufſicht zu nehmen, daher legte auf jedweder tibiam ein empl. cinnab. und eine Weile nachher gab ihn das gum. guajac. mit dem cinnab. antim. ingleichen dazwiſchen calomel. und führete ſolches wieder ab. Da aber alles dieſes nichts fruchten wolte, ſo merkte ich genugſam,

daß wenn ich auf dieſe Art was thäte, es doch nur aufs beſte eine palliativ Cur ſeyn würde.

§. 2.

Nachdem auch der aethiops mineral. ebenfals dabey mit ſchlechten Vortheil gebrauchet war; ſo befahl die Pflaſter abzunehmen, und eine halbe Unze von mercur. (ſo zuvor mit terebinth. gedämpfet, und mit zwey oder drey Unzen von axungia vermiſchet) je um den andern Abend zu vier verſchiedenen mahlen einzureiben, und ihn, gleich nach den Schmieren, in ein warm Bette zu legen, auch, nachdem er einen guten Trunk warm Bier, worin Gewürz, zu ſich genommen, warm zu zudecken, damit er in einen kleinen Schweiß käme. Nach der dritten Unction wandte ſich das Medicament gerades Weges ohne Durchfall, oder ſonſt einen andern Zufall, nach dem Schlunde; alſo daß er bald nach der vierten Unltion im vollen Fluße war, welchen wir alsdann durch ein oder zwey doſes Calomel, wann es ſchiene als ob es nachlaßen wolte, auf zwey bis drey und zwanzig Tage aufhielten. Während dieſer Zeit ward ihm frey gelaßen, von ſeinem liquore als Poſſet, Habergrütz, dünne Bier mit geröſteten Brod, und bisweilen ein wenig Wein, ſo mit der Helfte Brunnen-Waßer als ein cordiale gekochet war, nach ſeinem Belieben zu trinken. Worauf

er

er purgieret und geſchwitzet wurde, auch ſein decoctum diaeteticum trank.

§. 3.

Sein Schmerz war auch völlig vergangen, ob gleich ſeine Schienbeine annoch ſehr knotigt zu fühlen waren. Im folgenden Frühlinge aber, welches ohngefehr ſechs Monat nachher waren, fieng er nicht nur über ſeine Beine, ſondern auch über ſeine Arme wiederum an zuklagen. Worauf der Capitain, indem er eben wiederum gewillet war, nach dieſen Lande zu gehen, von ſeiner Frauen, (als welcher der Knabe zu einem Präſente gegeben war) beredet ward, ihn wiederum mit ſich zu nehmen, und in ſeinen Vaterlande zu laßen. Welches aber der arme Junge nicht erlebte, dieweil er auf der Reiſe ſtarb.

Spina am Unterkinbacken.

Ein Caſus von faſt gleicher Art begegnete mir bey einem Rechtsgelehrten aus dem Tempel. Dieſer hatte wegen eines Schwarzen, den er zur Aufwartung gebrauchen wolte, einen Kauf getroffen. Er ſandte ihn aber ehe er das Geld bezahlte zu mir, um meine Meinung wegen eines Geſchwulſts am Backen, welche von Zahnſchmer=

ſchmerzen herrühren ſolte, einzuhohlen. Bey Beſichtigung ſeines innern Mundes empfand, da außen mit meinem Finger andrückete, daß in einen alveolo derer hinterſten Zähne Materie vorhanden. Ich ließ alſo dem Herrn ſagen, daß, wann der Zahn ausgezogen, ſo hoffete, wie es bey Abſceßen von dergleichen Art zu geſchehen pfleget, daß der Geſchwulſt vergehen würde. Allein zu meiner eigenen Schande erfuhr ich das Gegentheil. Dann nachdem ſelbiger nebſt noch einem andern nahe dabey, ſo gleichfals carieus, ausgezogen worden; ſo fand ich, daß es eine wahre ſpina oder exoſtoſis, welche die ganze Seite des Kinbackens angegriffen, und ſeine Materie ein wenig unter dem condylo durch die alveolos der dentium molarium ausließ, auch dabey noch täglich an Geſchwulſte zunahm. Danebſt hatte er, wie ich nachher erfuhr, ein gummi auf ſeinen Arme, nebſt noch einer kleinern am Beine. Ich fand alſo, daß es wenig Vortheil für mich ſeyn würde, mehrere Zeit, abſonderlich in der Chirurgie, bey ihm zu verſäumen. Weil auch ſeinen Herrn dünkete, daß er bereits zu viel Geld für ihn bezahlet, und ich, wie ich gewiß muthmaße, dieſerhalben nachhero nicht wieder in dieſer Familie etwas zu thun gehabt, auch für meine Mühe, die bey dieſem Vorfall angewendet, bis auf dieſen Tag

noch

noch nicht bezahlet worden; ſo weiß nicht, was von ihm ferner geworden. Ich habe dieſes als eine Warnung für die jungen Practicos herſez-zen wollen. Abſonderlich aber deshalber; damit ſie ihr prognoſticon nicht zu ſchleunig, oder ohne gebührende Unterſuchung, und mit mehrer reifferer Ueberlegung, wie in dieſem Zufall geſchehen, von ſich geben mögen.

Hiſtoria XXVIII.

Ein Ozaena, Cephalaea, ſamt Nodis und faulen Cranio.

§. 1.

Ein Mann der ſehr nüchtern lebte, und von einer guten Conſtitution war, klagete über ein ſehr hartnäckiges Kopfweh. Er war zwölf Jahre zuvor von einem Trippert, vielleicht nicht zu wohl, curiret, hatte aber ſeit der Zeit zwey Weiber gehabt, und ſo viel ich erfahren konte, ſelbige nicht im geringſten inficiret; ſein Apothecker hatte ihm bereits verſchiedene Medicamente gegeben, danebſt purgieret, zur Ader gelaßen, geſchröpfet, Spaniſche Fliegen-Pflaſter appliciret. Allein alles dieſes war ohne die ge-

ringſte Erleichterung geſchehen, weil die Urſache ſeiner Krankheit nicht vermuthet ward. Nachdem er ſich alſo zu mir wandte; ſo fand ich, daß er eine Geſchwulſt in der Größe einer kleinen Nuß an der Stirn hatte, welches mir den erſten Argwohn ſeiner Krankheit gab. Ingleichen merkte ich, daß er durch die Naſe ſchnarchete, welches ſeine Stimme veränderte. Dabey ſagte er, daß er alle Morgen ein dickes räudiges Weſen ausſchnaubte, welches ſich die Nacht über wie ein hohler Zapfen formirte. Er zeigte mir auch eines derſelbigen, welches deßelbigen Abends wiederum vollkommen ſeyn würde. Hieraus ſchloß ich, daß ein faules Geſchwür inwendig ſeyn müſte, und ſein Zufall veneriſch ſey, nahm daher Gelegenheit ihn beſonders zu fragen. Da er dann, wie ſchon oben angeführet, ſein voriges Unglück bekannte. Dieweil er aber ſo viele Jahre her wohl geweſt, ſo war er, wie viele andere, ſehr ſchwer dahin zu bringen zu glauben, daß dieſes noch davon herrühren ſolte, ſondern er ſtand in der Meinung, daß es vielmehr, wie ihm ſeine Freunde Glauben machen wolten, ein kaltes Fieber im Kopfe ſey, das alle Abend beſtändig wieder käme, in welcher Meinung er denn auch eine große Menge chinam genommen.

§. 2.

§. 2.

Wie ich nun von meinem erſten Ausſpruche nicht zurück gehen kunte; ſo wolte ihn auch nicht anders, als durch die Salivation zu curiren verſprechen. Seine Geſchäfte aber in der Kaufmannſchaft waren ſehr groß, und wolten anitzo auf keine Weiſe zu laßen ſich derſelben zu entziehen: um dann nur vor das erſte eine palliativ Cur zu machen, ſo nahm er eine Zeitlang calomel. und purgierete ſolches des folgenden Tages wieder ab. Sein Kopf, nachdem er abgeſchoren, ward mit einer ſolutione ex camph. ʒß. in ℥j. laud. liquid. gebähet, und der nodus mit einem empl. mercuriali bedecket, worunter es in einigen Tagen als verſchwunden zu ſeyn ſchiene. Weil aber die Kopfſchmerzen noch anhielten; ſo legte über den ganzen Kopf ein epiſpaſticum, und befahl, daß ſolches eine Woche lang, oder zehn Tage, anliegen ſolte. Währenden Fluße nun, als welcher ziemlich war, ließen die Schmerzen ſehr viel nach, und der Patient bekam ſeine Ruhe wieder, daß er wenig mehr, als nur über das Brennen und Wundſeyn von dem Blaſenzuge, klagete.

§. 3.

Für ſeine Naſelöcher verſchrieb gleichfals ein decoctum ex ſummit. centaur. hyperici

aa Mß. in aq hord. ℔ß. ad ℥iv. colaturae, cui fuere addita ℥j. mel. roſar. & ℥ß. tinct. myrrh, & aloes in vino albo extract. als eine Injection, mit einer ſtumpfen Spritze einzuſpritzen. Durch deßen Gebrauch ward das ulcus digeriret und gereiniget, ließ ſich auch zum heilen an, und ich war gewillet, ſolches durch meinen cinnabar. zu vollenden. Allein ſo bald das veſicatorium aufgetrocknet, ſanden ſich die Kopf-Schmerzen, mit eben ſo großer Pein wie zuvor, wiederum an, welches ihn auch ſeinen Appetit benahm. Hiedurch kam er alſo ganz von Kräften, zumahl da er auch gezwungen ward, des Nachts aus dem Bette heraus zu gehen, oder ſich doch, ohngeachtet ſeiner Zuflucht zum opio, gemüßiget fand, den meiſten Theil der Nacht bis gegen Morgen, da er ein wenig Schlaf bekam, darin aufrecht zu ſitzen. Der nodus ließ ſich bisweilen ſehen, bisweilen verſchwand er wieder, daß alſo große Urſache zu befürchten war, daß das cranium Gefahr lieffe, von der Fäulung angegriffen zu werden, und alſo der Caſus durch längeres Aufſchieben noch mehr verſchlimmert, wo nicht gar, durch eine daher entſtehende Schwindſucht, unheilbar werden möchte.

§. 4.

Wegen dieſer vorhandenen und zu befürchtenden künftigen gefährlichen Umſtände brachte

er

er alle ſeine Sachen in Ordnung, und kehrete vor, als ob er ins Bad reiſen wolte, logirte ſich aber bey ſeinem Apothecker ins Haus, daſelbſt beſuchte ich ihn, und ließ durch Schmierung ſeiner Arme und Beine allezeit gegen Abend den Anfang machen. Alsdann ward ihm ein guter Trunk von heißgemachten Weintrank gegeben, und er darauf in ein warm Bett, auch weil es kalt, zwiſchen zween flonellenen Tüchern an ſtatt der Ley-Lacken geleget. Zu gleicher Zeit ward ihm auch ſeine Mütze, Tuch unter dem Kinn und Hemde angeleget, welches alles, ſamt ſeiner Hoſe und Strümpfe, die aus einem Stücke beſtunden, von eben demſelben Zeuge zubereitet war.

§. 5.

Nach der dritten Unction klagete er über Bauchgrimmen, worauf alſo fort ein Durchfall von drey oder vier Tagen erfolgete, welches den Fortgang der Salivation hinderte, und uns im fernern Fortfahren aufhielte, bis die ſymptomata durch eine Mixtur von der conſ. Fracaſt. des decoct. alb. mit einigen Tropfen von laud. liquid. cydon. mit gebrandten Wein, wie es die Nothwendigkeit des Zufalls erforderte, auf die Seite gebracht. Dem ohngeachtet aber fiengen doch die Drüſen im Munde an zu ſchwellen, und roh zu werden.

§. 6.

Die dritte Nacht, nach unſerm letzten Schmieren, verbrauchten wir die eine Helfte von dem, was noch von unſerer gewöhnlichen Compoſition übrig war. Um aber zu verhüten, daß der Mercurius nicht unterwärts lieſſe; ward ihm zuvor ein Clyſtier ex ℥iv. decocti albi, ℥ß. theriacae ac ovi vitello beygebracht, und danebſt, wann er ſich zu Bette legte, einen bolum von der confection. Fr. zu nehmen, vorgeſchrieben. Des folgenden Abends ward das übrige aufgebrauchet, wodurch des nächſten Tages der Mund ganz exulceriret ward. Der Durchfall legete ſich nunmehro, und in wenig Tagen nachher fieng der Speichel an zu fließen, alſo daß die Quantität in Tag und Nacht zu drey Pinten kam, wobey es 20 Tage lang aufgehalten ward. Als aber die Kopfſchmerzen ſich geleget, und der nodus ganz weich und eben geworden, auch aus der Naſe nichts anders als ein gewöhnlicher mucus floß; ſo ward der Kranke, wegen ſeiner Geſchäfte und Handthierung zu Hauſe, ungeduldig und verdrießlich, und entſchloß ſich, ohngeachtet aller Mühe ihn zu überreden, es noch höher zu treiben, oder länger aufzuhalten, in einer kalten Winters-Nacht, nach Hauſe zu gehen, ohne daß er zuvor purgieret, geſchwitzet ꝛc. Nun gab er zwar vor, daß er, was

annoch

annoch übrig, zu Hauſe vollenden wolte; wie aber dieſes After-regimen ausgeführet, weiß ich nicht. Dieweil es gar nicht für rathſam erachtet wurde, daß ich ihn beſuchete, damit das Geſinde, abſonderlich aber ſeine Frau, nicht etwa einen Argwohn von dem, wovon ſie bisher unwißend gehalten worden, ſchöpfen möchten. Nach Verfließung dreyer Monate aber hörete von dem Apothecker, daß die cephalaea ſich wieder eingefunden, ingleichen die räudigte Materie aus denen Naſelöchern, und daß das ſeptum, wo der cartilago an dem Knochen gehaftet, ſich eingeſenket.

§. 7.

Dieſe Schmerzen nahmen immer mehr zu, und er war Tag und Nacht voller Pein, weshalber er ein Jahr nach der Salivation einen fürnehmen Medicum conſulirte, in deßen Hauſe ich den Patienten antraf. Es ward demnach allda beſchloßen, daß, weil nichts anders als ein mercurialiſches Mittel ihm dienlich ſeyn könte, ſo ſey wahrſcheinlich zu dieſen Endzwecke nichts beſſer, als der merc. crud. in der Unction. Sintemahl das calomelas, ob es gleich zu einigen geringen Infectionen behülflich, von denen beſten Practicis, bey eingewurzelten Krankheiten, als unvermögend geſchätzet worden. Hier aber wäre nothwendig, daß es höher getrieben,

und länger angehalten würde; und daß während der Zeit, bis dieſes unternommen, ihm keine Medicin, ſo zu dieſer Claße gehörete, gereichet würde.

§. 8.

Dieweil es ihm nun zuvor mißlungen, ſo war er ſehr unwillig ſich dieſem Ausſpruche zu unterwerfen, und ſchob es derohalben auf, bis der nodus wieder zum Vorſchein kam. Er ward aber vom Schmerz und Pein, ſamt der Furcht die Naſe zu verliehren, dazu getrieben, und fiengen wir alſo die zweyte Unction in ſeinem eigenen Wohnhauſe an, indem die Krankheit für einem krebshaften Fluß am Haupte ausgegeben ward.

§. 9.

Dieſes nun ward, wie das erſtemahl, mit gehöriger Vorſichtigkeit, die erſten zwey Tage und alsdann je um den andern Tag, bis ſein Mund ganz exulceriret, gebrauchet. Der Durchfall hinderte uns diesmahl ſehr wenig und folglich kam der Speichelfluß deſto eher, welcher einen Monat lang häufig fortdaurete, da er allgemählig nachließ.
Wir geriethen aber zu dieſer Zeit in Gefahr, daß er wegen ſeiner überaus großen Mattigkeit unter einer ſyncope oder deliquio vergehen würde, weshalber der medicus, ſo zu-

vor

vor conſuliret war, geruffen wurde. Welcher dann, als er den languorem derer ſpirituum wahrnahm, ordinirte, ſolche durch cordialia et volatilia ſamt guter Brühe und ein wenig Wein mit ſeiner Panade gemiſchet, wann wiederum paroxiſmi kommen ſollten, zu unterſtützen.

§. 10.

Es war mir ſonſt auch gar kein Vergnügen, daß ſeine Naſelöcher annoch faul, und der dicke garſtige mucus annoch vorhanden, jedoch war es nicht ſo trocken und rindigt, auch nicht ſo öfters vorhanden wie zuvor. Damit wir auch das Werk vollkommen erfüllen und ein Zeugniß davon ſehen mögten, ehe es abließ, ſo war gewillet, es ſo weit zu treiben, wie ſeine Kräfte nur zulaßen wollten. Seine Kopfſchmerzen waren zwar vergangen, und der nodus mit der Haut gleich, es war aber doch noch ſein dickes Weſen von der membrana unter der Haut zu fühlen.

§. 11.

Nachdem nun die Salivation überſtanden und er ein wenig wiederum zu Kräften gekommen; ſo ward ihm zu ſchwitzen und gelinde zu purgieren gegeben, er auch dabey zu ſeiner gehörigen Diät gehalten. Danebſt ein decoct. ſarſæ mit Milch, ingleichen war die Eſels Milch

in Erwegung ſeiner ſchwachen Conſtitution zu Temperirung ſeines Geblüts, und ihn gegen die hecticam zu bewahren, verordnet. Welches auch einige Wochen lang ordentlich fortgeſetzet ward. Seine Naſelöcher wurden nun auch mit dem cinnabari geräuchert, in Hoffnung, weil es noch ein übel beſchaffener mucus war, die hartnäckigen Geſchwüre darinn zu rechte zu bringen und auszutrucknen. Weil er ſich aber, nachdem er es ein paar mahl gebrauchet, einbildete, daß es ihn den Kopf beunruhigte; ſo wollte er nicht zu laßen, ſolches, wie es ſich gebührete, zu wiederhohlen. Es trug ſich aber, bey dieſer ſo hartnäckigen Infection, ohngeachtet aller unſerer Bemühungen zu, daß nach Verlauf von ſechs Monaten, während welcher Zeit es ſchien als ob es gedämpfet, die Schlange wiederum auflebete, und die vorigen ſymptomata alle wiederkamen. Dieſe nun verurſachten daß das wenige Fleiſch, welches er in dieſer kurzen Zeit bekommen, durch die unruhigen Nächte und die Zuflucht zu denen opiatis ſamt verlohrnen Appetit, als den Erfolge davon, gänzlich wiederum wegfiel. Wobey ferner noch dieſe beſondere Operation beſagter opiatorum einfiel, daß ſie eine ſo ſtarke Secretion durch die Glanduln der Nieren verurſachten, daß es faſt ei-

ne

ne diabeten erweckte. Nur war es darinn unterſchieden, daß wie letzte lymphatiſch und ſchwerer, ſo war dieſes ſeröſer und leichter; und wie jenes gemein ſüße ſchmecket wie Honig, ſo war dieſes vielmehr ohne Geſchmack und wie Waßer, oder gleich dem, welches die hypochondriaci und hyſtericæ von einer Beunruhigung des Gemüths oder Schrekken, oder einer andern Begebenheit von ſich laßen. Imgleichen war hiebey, wie in dem andern, ein heftiger Durſt, doch ſo, daß wenn er des Nachts, wann dieſer Fluß allezeit vorhanden, eine große Menge liquoris trank, ſo war dennoch der Abfluß nicht ſo ſehr diſproportioniret, wie es bey dem andern ſich zuträget. Jedennoch war der gute Mann unter denen Schmerzen und begleitenden Zufällen ſo ſehr von Kräften gekommen, daß er kaum mehr vermogte, als nur einige Stunden vor Nacht auf zu ſeyn. Der erſtere Theil derſelben ward mit Klagen zu gebracht und der Morgen war die einzige Zeit, da er einer kleinen Ruhe genoß.

§. 12.

Wie er nun alſo heruntergebracht, und ſeine Krankheit bisher durch gute Vorſichtigkeit für ſeine Frau und Freunden verborgen gehalten worden; ſo beredten ihn einige ſeiner Freun-

de

de, ſich ferners Raths zu erholen. Ich ward demnach, da ihn nun in einigen Monaten nicht geſehen, begehret, mich mit Dr. Plumbtree und ſeinem Apothecker, welcher ihn beſtändig aufgewartet, darüber zu beſprechen. Hier gab ich von allem Verfahren, ſo mit ihm vorgenommen, Nachricht, und der Apotheker erzehlte, was ſich ſeitdem zugetragen hatte. Nachdem nun alles in Erwegung genommen und ſein hectiſcher Zuſtand und elend zerrißene Conſtitution betrachtet worden: ſo muſten die pulv. abſorb. oder die teſtacea, ſamt der Eſels Milch, als unſer altes aſylum, dennoch unſer Heiligthum oder Zuflucht ſeyn. Wir vergnügten dabey ſeinen Appetit mit leichter Speiße abſonderlich Schellfiſche, wornach er ſehr begierig war, weil er in langer Zeit kein Fleiſch gegeßen. Da auch ſein Magen für die Milch einen Eckel bekam; ſo beſchloßen wir, ihm an deren ſtatt das decoct. chinæ mit der rad. eryng. cond. zu geben, und ſolches ſo lieblich zu machen, wie es nur zu erdenken war. Womit er Abends und Morgens einen bolum ex conſ. roſ. ℈j. corall. rubr. margarit. aa gr. XV. cum q. ſ. bal. Tolut. gegen das profluvium urinæ nahm. Zugleicher Zeit ward ein aq. calc. worinn die ſarſa & china gekochet, die Nacht über zu

trin-

trinken verſchrieben, wie auch das Briſtol-Waßer. Fals aber der Durchfall erſchiene, das decoctum. alb. mit einer ſolutione gum. Arabic. danebſt auch ein Stahlwaßer und rother Wein bey der Mahlzeit. Und wann dieſes ſymptoma anhielte, einen Löffel voll von der tinct. terr. japon. dazu gemiſchet. Sein opiatum, als ohne welches er nicht leben konnte, ward ihn zwar, wiewohl unter einer andern Form, zugelaßen.

§. 13.

Mit dieſem Vorſchriften, GOtt weiß aber wie wenig ſie zu ſeinen Vortheil gereichten, nahmen wir unſern Abſchied. Der Doct. war der Meinung, daß wir den nodum, ob er gleich größer geworden, und ein anderer ſich nahe darüber geſetzet, nicht öffnen ſollten. Abſonderlich in Erwegung ſeines matten Zuſtandes und Unvermögens, indem er durch den Schmerz eines eſcharotici noch mehr zerrüttet werden mögte. Er wollte vielmehr daß das mercurial Pflaſter darauf gelaßen würde, wobey er ſagte, daß wann er Kräfte genug wieder erhielte, um eine dritte Unction auszuſtehen, ſich ſolcher vielleicht von ſelbſt reſolviren würde. Denn dieſes hätte er im Hoſpital öfters angemerket, ſo gar wann auch das pericranium durchgefreßen und das crani-

cranium carieus geweſen. Als welches letztere man aus der fovea ſo zurück geblieben, und der feſten Anhangung der Haut, wie nach einer Deſquammation, große Urſach zu glauben hätte.

§. 14.

Weil aber der Kranke beym Beſchluße wahrnahm, daß wir von der Art der leidigen Tröſter Hiobs waren, dann zum wenigſten ließen wir ein ſehr zweifelhaftes prognoſticon zurück; ſo war er mit dieſer unſerer Meinung nicht vergnüget. Es ward demnach gar bald darauf ein in dieſer Krankheit beſonders berühmter Practicus geruffen, welcher wie ich erfuhr ein und andere von ſeinen ſpecificis probiret hatte, allein, indem er merkete daß ein Venetianiſches Glas nicht einen ſo harten Stoß, als ein andres von Feurſtein, unbeſchädiget aushalten konnte, ſo ließ er ab. War auch nunmehr willens mit jemand abſonderlich mit einem von denen, welcher zuvor darinn begriffen geweſen, darüber zu conſultiren. Hier fügte es ſich abermahl daß ich, ohngeachtet unſers unglücklichen Succeßes, bey dieſem armen Leidenden in noch ſo gute Gunſt ſtand, daß ich vor andern dazu geruffen ward.

§. 15.

§. 15.

Es waren nun einige Monate, ſeit meiner letzten Viſite, verſtreichen, und als ich itzo mit dem Dr. wieder zu ihm kam, ſo fand daß der nodus zugenommen und die Materie unter der Haut völlig zu fühlen war. Wir beſchloßen daher ohne Aufſchub beyde, da auch der Chirurgus ſo gleich zu gegen war, die Application eines cauſtici, damit ſolches nicht weiter um ſich greiffen mögte. Inſonderheit weil wegen ſeiner großen Schwachheit wenig Hoffnung vorhanden, die Malignität durch andere Mittel zu unterdrücken.

Es fiel kein einzig Wort von arcanis und ſpecificis vor, und wann ſolches an die Seite geſetzet wird, ſo muß ich, um dieſem Herrn Recht zu thun, bekennen, daß ich nie ein mehr honorables Tractement von einem Mitglied des Collegii empfangen.

§. 16.

Ich verlangete ſeine Meinung wegen des antihectici Poterii, welches er ſehr billigte. Daher es dann auch dem Patienten mit denen teſtaceis in der Eſels Milch, oder deren ſuccedaneo dem decoct. hord. cum rad. eryng. cond. incoct. oder dem decoct. ſalſae cum tert. part. lac. vaccin. gereichet wurde. Wir riehten daneben ſein opiatum

wo

wo móglich allgemáhlig zu verringern, und an deßen ſtatt des Abends einen bol. cinnab. mit einigen Lóffeln voll von lulap. perlato oder einen hauſtum eines anodyni wie folget:

℞. Conſ. roſar. ℈j.
antiheƈt. Poterii
margarit. pp. ana gr. xv.
ſyr. capil. Ven. q. ſ.
M. f. bolus matutino mane ſumendus ſuperbibendo ℔ß. laƈt. aſinini.

℞. Cinnab. antim. gr. xv.
conſ. fruƈt. cynoſb. ʒß.
ſyr. capil. Ven. q. ſ.
M. f. bolus ſumendus h. ſ. cum cochl. tribus vel quatuor julapii infraſcripti ſuperhauſt.

℞. Aq. laƈt. alex.
ceraſ. nigr. ana ℥iij.
cinnamom. ten.
paeon. c. ana ℥j.
marg. pp. ʒj.
ſacch. alb. parum
M.

℞. Aq. flor. paralyſ.
ſyr. de meconio aa ℥j.
aq. pæon. c. ʒij.
laud. liquid. Sydenham. gt. x.
M. f. hauſtus in promptu quem capiat urgente inquietudine propter capitis dolorem.

℞. Hord. Gallic.

rad.

rad. eryng. condit. aa ℥j

Coq. in aq. f. q. ſ. pro colatur. ℔jj cujut bibat cum tertia parte lactis vaccin. ſæpius in die vel noctu urgente ſiti, vice alterius potulenti.

oder an deßen Statt:

℞. Rad. chin. inciſ. ℥j.

raſur. ebor. et C. C. aa ʒjj.

Coq. in aq. hord. ut prius, ſub finem addendendo eryngii condit. ℥j. et bibat colatur. eodem modo, cum tantillo lactis vaccin. admiſto.

§. 27.

Nachdem wir alſo die vorhergehenden Vorſchriften zurück gelaßen, ſo hießen wir dem Chirurgo uns Nachricht zu geben, wann ſich die eſchara ſepariret. Nach Erhaltung dieſes kamen wir alsdann wiederum zuſammen, und fanden, daß das cranium in der Circumferenz eines Guldens carieux war. Weil es nun allem Anſehen nach ein langweiliges Werk zu ſeyn ſchiene, ſo nahm der Doctor ſeinen Abſchied. Der Chirurgus dagegen begehrte, daß ich, weil es eigentlich mehr in meiner Province gehörete, ihn annoch, ſo ofte es die Nothwendigkeit erforderte, alle Woche oder um den 10ten Tag beſuchen ſollte. Nunmehro lag der Knoche frey, und der fungus, welcher nieder gehalten, ward mit einer plu-

maceau, ſo in der tinct. myrrh. gedunket und ausgepreßet, verbunden, auch zuweilen ein cauterium actuale, um die Exfoliation zu beſchleunigen, und die cariem auszutrocknen, durch eine cannulam appliciret. Dieſe Methode ward auch einige Wochen, ja Monate lang, ohne eine Anzeigung einer Deſquammation fortgeſetzet.

§. 18.

Einſt als der Chirurgus ſeinen Sucher einige Zoll tief hinein ſteckte, und ich eben gegenwärtig war, ſo fanden wir eine Communication mit dem nodo, ſo noch über dieſen lag, und wovon zuvor erwehnet worden. Wir bemerkten neben dem, daß das Bein in dieſer ganzen Gegend poreus und rauch, und daß man auch an einigen Orten die Sonde bis in die diploen bringen konte. In Anſehung ſeiner Schwachheit aber, weil wir täglich vermutheten, daß er in eine hecticam fallen würde, rieth ich dem Chirurgo, es nicht weiter zu dilatiren, ſondern nur durch trockne bourdonettes, um die ſinus zu erweitern, auszufüllen. Während dieſen trug ſich eine unvermuthete Aenderung bey dem Kranken zu, ſeine Schmerzen ließen nach, der Appetit kam wieder, ſeine Kräfte wurden erſetzet, und er fieng wiederum an umher zu gehen.

§. 19.

Bey dieſem glücklichen interval. nun ward er, wegen des langſamen Fortgangs der Abſonderung des Knochens, ungeduldig, weil auch der Chirurgus von weitern öfnen redte, und er ſich für mehrern Brennen, Schneiden und Aetzen fürchtete, ſo ward ein obſcurer Ausländer, welcher wegen eines wunderwirkenden Pflaſters und Pillen im Beruf gekommen, gefordert. Dieſer legte am Hintertheil des Haupts, einen beſtändigen Abfluß an, den er auch als einen immerwährenden Blaſenzug erhielte. Er trug alſo, wie es öfters zu geſchehen pfleget, den Credit der Cur davon, wozu er doch gar kein Recht hatte.

§. 29.

Der Patient hatte, wie bereits angemerket, das härteſte überſtanden, das Gift war einigermaßen durch das Geſchwür ausgelaßen, und ſein hectiſcher Zuſtand, durch die temperirende Medicin, ſo er währender Zeit über gebrauchet, verbeßert. Was aber noch am merkwürdigſten, und die Obſervation eines derer vorigen Medicorum rechtfertigete, war, daß auch dieſes ſo ſehr verfaulte cranium, welches ſo wohl durch das Inſtrument erkannt, als auch ſichtbarlich vorhanden war, und zwar in einem ſehr großen Begriffe, ſich zuletzt ſelbſt bedeckte, und ohne Ab-

ſchelung zuheilete. Die gewölbete Haut, welche die bourdonettes nicht mehr annehmen wolte, ſetzte ſich und hieng feſt an, doch mit Zurücklaßung einer Grube, alwo der nodus geöffnet worden, welches ſeit dem mit einem sammeten Fleck bedecket worden. Auf gleiche Weiſe hiengen alle Theile, ſo weit wie das Bein carieus geweſt, ſo feſte an, wie ſonſt nach einer Exfoliation gewöhnlich.

§. 21.

Dieſe Hiſtorie lehret uns, daß an der Geneſung eines veneriſchen Patienten, wie lange er auch mit der Seuche behaftet, und wie drohend die ſymptomata auch ſind, nicht gänzlich zu verzweiffeln ſey. Wie auch daß die Nothwendigkeit der Exfoliation von carieuſen Knochen, bey nodis, nicht abſolut zu behaupten. Und dann ferner daß unter allen hecticis, es mag nun, wie ich an einem andern Orte dieſes Tractats angemerket, die Krankheit entweder in der atrophia, oder Verzehrung des Fleiſches durch ihre große Schmerzen, oder der ſymptomatiſchen Schwindſucht der Lungen, von einer Translation derer humorum und von einem ſanguine morbido zu dem ſchwammigten Weſen beſagter Theile, beſtehen, ſo hat doch der veneriſche Patient die gröſſeſte Hofnung dem Tode zu entwiſchen, wenn ſein Uebel mit gebührender

Sorg-

Sorgfalt und gehörigen iudicio tractiret wird. In der folgenden Hiſtorie werde ein noch mehr beſonders Exempel hievon darlegen.

Hiſtoria XXIX.

Von einer hartnäckigen Cephalaea, ſamt Nodis & Gummatibus, auch Carie derer Knochen an die Stirn, Arm und Beinen bey einer nicht lang zuvor verheyratheten jungen Frauens-Perſon.

§. 1.

Eine ſehr ſchöne junge Dame, welche wie mir dünkete annoch unter zwanzig Jahren war, fieng an, ehe noch ein Jahr nach ihrer Verheurathung verfloßen, über große Kopf-Schmerzen zu klagen, laborirte zugleich an einer fieberhaften intemperie, welches aber vielmehr ſymptomatiſch zu ſeyn ſchien. Ihr Medicus, welcher zu Rathe gezogen worden, verſchrieb ihr, als er vernahm, daß das Fieber zu gewißen Zeiten ſei-

nen Anfall that, die chinam. Nachdem er zuvor, wiewohl ohne Nutzen verſuchet hatte, ob durch Aderlaßen und Blaſenziehen zwiſchen den Schultern, einige Erleichterung zu erhalten ſey.

§. 2.

Nach einigen Tagen ſandte man zu mir, und als an ihren Augenbraunen eine ſerpiginem gewahr ward; ſo erkundigte mich genauer wegen ihrer Kopf-Schmerzen, von welchen ich erfuhr, daß ſie nur des Nachts ſich einfänden, denn, weil ſie des Abends mit großer Gewalt wieder kamen, ſo war ihr Medicus dadurch betrogen worden. Bey fernerer Unterſuchung fand auch, daß ſie einen ſchlimmen Hals hatte, welches bisher für eine Art critiſcher aphtharum genommen, und dem gemäß mit einem gemeinen Gurgelwaßer war tractiret worden. Es ſchien zwar, als ob es heilen wolte, in der That aber war es ein ſymptoma von der unvermutheten Krankheit, woran ſie laborirte.

§. 3.

Bey ſo bewandten Umſtänden machte ich gar keinen Scrupel, es für veneriſch zu declariren; doch nur ins beſondere gegen ihren Mann, dieſer geſtand auch freywillig, daß er einige Monate, ehe er geheyrathet, etwas Veneriſches an ſich gehabt, von ſeinem Doctor aber die Verſiche-

rung

rung erhalten, daß er völlig geſund, und ſicher Beylager halten könne. Ferner bekannte er, daß einige Tage nach der Hochzeit ſeine Frau über Brennen im Urin geklaget, auch danebſt einen Fluß gehabt, wovon das erſte für Grieß, und das andere für den weißen Fluß gehalten worden.

§. 4.

Dieweil nun alſo der Caſus außer allen Zweifel geſetzet, ſo ward die Krankheit ihren Freunden zu wißen gethan, anbey auch eine Salivation vorgeſchlagen und unternommen. In Betrachtung ihres zarten Cörpers aber, ſamt der ſchwachen Conſtitution, welche durch die gebrochenen Nächte verurſachet, und die auch bereits eine hecticam oder atrophiam veneream zuwege gebracht, war ich furchtſam, den rohen merc. bey der ſchwächlichen Textur derer Nerven, oder ataxia derer ſpirituum, nebſt denen ſchwachen inteſtinis, zu appliciren. Dieſerwegen machte den Anfang mit einer kleinen doſi calomelanos des Tages einmahl. Es fand aber dieſes remedium bey ihr ſo viel Gegenwehr, daß, anſtatt daß es ſich mit der lympha vermiſchen, und nach denen glandulis ſalivalibus wenden ſolte; ſo war es nicht ſo bald ins Geblüt getreten, da es ſchon wiederum ſo fort mit ſehr empfindlichen Bauchgrimmen,

gleichſam als mit einer dyſenteria, durch die glandulas inteſtinales ausgeworffen ward. Wir ſahen uns alſo gezwungen abzulaßen, und nur Fleiß anzuwenden, ſie durch die Eſelsmilch und andere abſorbentia oder teſtacea wieder zu Kräften zu bringen. Indem wir aber beſchäftiget waren ihr Geblüt zu verſüßen, und ihre hecticam zu curiren; ſo faßete die Krankheit deſto feſterm Fuß, und zeigte ſich mehr augenſcheinlich mit ihren überhäuften ſymptomatibus. Dieſe waren zwey ſchmerzhafte nodi an der Stirn, welche bis an die oberſte orbitam des Auges reicheten; ein gummi am Arme und ein nodus auf jeder tibia, daher wir dann leicht ſehen konten, daß bey einer Krankheit, die ſo ſchleunig zunahm, palliative nichts mehr auszurichten war.

§. 5.

Ich ſchlug nunmehro ihren Freunden die Unction vor, mit dem Zuſatze, daß ob ſie gleich gefährlich, dennoch wenn ſie mit gebührender Sorgſalt behandelt würde practicable, und das einzige Mittel ſey, wodurch man hoffen könte, die Seuche auszurotten. Nachdem alſo ihre inteſtina, ſo viel wir nur konten, mit adſtringirenden bolis ex conf. Fracaſt. ℨß. cum gr. ſem. extr. Thebaic. ac oleo cinnamom. gt. 1. des Abends und Morgens zu nehmen,

men, geſtärket: ſo ward ihr auch verordnet, ſich des decocti vom Reiß oder de C. C. C. als ihres ordinairen Getränkes zu bedienen, danebſt einige Tropfen von laud. liquid. (als wozu ſie, wegen ihrer Schmerzen, ſchon öfters zuvor ihre Zuflucht genommen hatte) bisweilen in einen Schluck Claret zu nehmen. Alsdann machte den Anfang mit meiner Compoſition, und ließ ihr die beyden erſten Tage jedes mahl ℥ij. am Armen und Beinen, und nachher je um den andern Tag einrieben, bedeckte auch die nodos mit dem empl. mercuriali.

§. 6.

Allein, ohngeachtet dieſes langſamen Verfahrens, da wir doch öfters noch dazu zwey oder drey Tage inne hielten, ſo vermochten wir doch, mit allen unſern Waffen von adſtringentibus und opiatis, nicht, daßelbe abzuwehren, ſondern ſo bald die globuli des mercurii ſich mit denen Säften vermiſcheten, ſo kamen alsbald die tormina, und quäleten dieſes arme junge Frauenzimmer erbärmlich, und giengen, mit blutigen Stuhlgange, wiederum von ihr ab. Hiedurch aber ward jedennoch etwas von dem veneriſchen Gifte abgeführet, daß wir einen kleinen Waffen-Stillſtand erhielten. Ihre Schmerzen ließen nach, und ſie bediente ſich wiederum der Milch-Diät, nebſt einem decoct. ſarſae.

§. 7.

Weil mir dieſes mislung, und ich nicht wuſte, was wir zum wenigſten anjetzo nehmen ſolten, ſo enthielte mich eine Zeitlang von ihr. Es kamen aber während ſolcher Zeit, daß ſie ihre Kräfte wiederum in etwas erhalten, und von dem Reißen im Leibe auch blutigen Stuhlgange war befreyet worden, die Schmerzen mit ihrer vorigen Grauſamkeit wieder. Dieſerhalben unternahm ihr Vater, welcher ein Practicus auf dem Lande war, und weil er zuweilen, wenn es ſeine Geſchäfte zuließen, unſer Verfahren einzuſehen pflegte, und vielleicht argwohnete, daß etwas verſehen worden, den ptyalismum ſelber zu erregen; wiewol auch ohne Effect, wie zuvor. Sintemahl ihre viſcera der Medicin durchaus keinen Raum verſtatten wolten, über ſich, oder nach dem Schlunde aufzuſteigen. Denn wenn ſie gleich durch emetica erreget wurden: ſo lief es dennoch mit großer Pein durch den Stuhlgang ab, wobey, ſeiner ſtärkenden Clyſtiere und opiatorum ohngeachtet, ein mucus abgieng, und ſich ein beſtändiger teneſmus fand.

§. 8.

Da ſie nun unter dieſer grauſamen Seuche beynahe verzehret war, und man an ihrer Geneſung faſt zu zweifeln begunte; ſo dünkete es

es ihm gut, einen gewißen Herrn vom Collegio, der wegen eines arcani, dieſe Krankheit zu curiren, ſehr berühmt war, zu conſuliren. Es war dieſer eben derſelbe, deßen in der vorhergehenden Hiſtorie gedacht worden, ſein arcanum aber, wie er ſagte, war ein edulcorirtes rohtes Präcipitat vom mercurio. Er hatte ſonſt Herz genug ℈ß. für eine doſin zu geben; allein hier gieng er, da er fand, mit was zärtlichem ſubjecto er zu thun hatte, nicht über ℈ß. oder gr. xii.

§. 9.

Ich kann nicht ſagen, daß die Medicin more medicorum verſchrieben. Denn der Doctor brachte ſie allezeit mit ſich im Schubſacke. Sie ward aber in der That mit der gewißeſten Accurateße, in einem halben gekochten Ey, weder mehr noch weniger, mit Furcht es möchte ſonſt mislingen, genommen. So ward auch die Brühe von jungen Hühnern ſ. a. präpariret, ſehr accurat, auf eine abgemeſſene Zeit, um die Operation zu befodern, gegeben.

§. 10.

Der Effect davon war nach einer Stunde oder mehr dieſer daß ſie ſehr krank davon ward, zwey oder dreymahl vomirte, auch eben ſo vielmahl zu Stuhle gehen muſte. So bald aber dieſes nachgelaßen, bildete ſie ſich, wiewohl

wohl ſehr ungegründet, ein, daß es beßer mit ihr wäre, dieweil die Schmerzen ſich legten und eine gute Nacht erfolgete. Daher dann dieſe Methode ſehr erhoben und das Medicament als ein Wunder wirkendes ausgegeben ward. Die Salivation ward dagegen überhaupt verachtet, abſonderlich aber die durch die Unction, und wurden ganz erſtaunende Nachrichten von unſerm Noſtrum gegeben.

§. 11.

Weil wir nun durch dieſe anſcheinende Beßerung aufgemuntert wurden; ſo ward beſchloßen des folgenden Tages, mit Hinzuthuung einiger gr. die zweite doſin zu reichen. Welches auch nach eben dem Verlauffe wie das vorige, und auf gleiche Weiſe und Manier geſchahe. Es erregte aber ein überaus großes Uebel ſeyn mit öftern Rülpzen, dabey die Schmerzen, wie bey der Unction, oder Calomel, auch nun ſo fort die inteſtina angriffen. Die Kranke empfand nemlich nunmehro heftige Pein im Magen, und es brante alles, wie ſie es ausdrückte, als Feuer. Wir erſchracken hierüber nicht unbillig. Und wie andere Leute Oel zum Feuer gießen, nicht in der Meinung es zu löſchen, ſondern es noch zu vermehren; alſo verordnete der Doctor auch dieſes Mittel. Und dieſes zwar ſehr ver-

nünf-

nünftig, damit das Feuer gelöſchet, und die ſalia cauſtica von ſeiner rauhen Medicin etwas überzogen würden, auch die tunica villoſa des Magens beſchützet, und nicht ferner davon genaget würde. Als nun ſolches unterſchiedliche mahle von ℥j. bis ℥ij. wiederholet; ſo ward dann endlich, nach einigen Stunden, der orgaſmus durch ſein dotum und antidotum befriediget, die aber zuſammen ihren Weg unterwärts nahmen. Was auch von den Gifte an noch zurück und durch vomiren nicht herauf gebracht ward, das gieng nun durch den Stuhlgang gleichfals fort. Da ſie nun alſo von der äußerſten Gefahr errettet; ſo ward auf keine Weiſe für rathſam erachtet, damit fortzufahren. Und freilich auch konnten wir ſolches ohne augenſcheinliche Gefahr des Lebens nicht thun.

§. 12.

Damit ich aber ein ferneres ſpecimen von dieſes gelehrten Mannes beſondern Proceß dieſerhalben gebe: ſo ward während dieſer Zeit folgendes epithema auf die nodos und andere ſchmerzhaften Oerter einzureiben verordnet, und wenn ſolches trocken, wie es im Augenblicke ſeyn muſte, das darauf folgende Pflaſter überzulegen beſtimmet.

℞. Spir. ſal. armon.

ſpir.

ſpir. cochlear. aa ℥j.
ſal. vol. c. c.
extr. Thebaici exquiſite ſolut. aa ℥ij.
Miſce.

℞. Plumbi liquefacti
mercur. crudi aa p. æ.
F. amalgama ſ. a. dein adde pulv. rad. bryon. ℥ij. empl. de minio cum tantillo ol. oliv. liquefact. q. ſ. ut ex omnibus f. maſſa emplaſtri conſiſtentiæ.

§. 13.

Nachdem wir nunmehro des großen Geheimnißes überdrüßig geworden; ſo erwehlten wir lieber, in den gebahnten Weg der ordentlichen Praxis einzutreten. Doch kann ich nicht ſagen, daß ich dieſe ganze Zeit über conſultiret, ſondern ich hatte vielmehr die Aufſicht über dieſe neue Methode. Wir nahmen nemlich unſere Zuflucht zu einen andern Geheimniße, welches ebenfals ein Präcipitat, aber von einer andern Coleur war, nemlich ein graues, von ebendemſelben ſublimato corroſivo, und das er von ſeinem Erfinder, pulv. Wurtzii nennete. Dieſes zwar iſt nicht gänzlich ein ſo großes arcanum, ob es gleich annoch von einem des Doctors eignen Apotheker dafür ausgegeben wird. Indem es nichts anders, als ein durch Hülfe des ſal. armon. in klaren Waßer zerlaßenes ſublimatum,

tum, das nachher mit dem ol. tartar. p. deliq. präcipitiret, alsdann gewaſchen und zum Gebrauche trocken verwahret wird.

§. 14.

Man findet dieſe Präparation in Mr. Lemmery's Cours. Cloſſau hat eben daßelbige, nur allein, daß es, in der Quantität des menſtrui und des gemeinen Waßers, unterſchieden iſt. Einer ſeiner groſſen Verehrer gibt ihm folgenden Lobſpruch: ανω και κατω, ſed lene operatur. Ptyalismum aliquando promovendo in aegrotis lue venerea marceſcentibus et pene confectis, gummatibus, nodis, exoſtoſibus, diris cruciatibus ac doloribus nocturnis, ſerpiginibus et ulceribus phagedaenicis, poſt repetitas unctiones mercuriales fruſtra tentatas, nec non elephantiaſi ipſo, multum prodeſt.

Ein anderer commentator über dieſen letzten Authorem gibt bey Beſchreibung dieſer Medicin folgenden Character davon: Juvat plurimum in lue venerea & ſymptomatibus ejus, in elephantiaſi, lepra, pſora, pruritu, ſcrofula, impetigine externe lavando partes cum aqua decantata, et exhibendo pulverem, ſive praecipitatum interne a gr. vj. ad XII.

§. 15.

§. 15.

Von gleicher Eigenſchaft mit dieſem iſt das præcipitatum aq. phagedaenicae, oder die ſolutio ſublimatica cum aq. calcis. Allein wir müßen mit unſerm caſu fortfahren.

Es wurden alſo der Kranken von dieſem præcipitat. oder pulvere Wurtzii gr. v. mit der cons. cynosb. zu drey oder viermahl alle Morgen, oder nachdem es ihre Stärke anzeigete, um den andern Tag gegeben. Ob nun dieſes ſie gleich nicht ſo hart wie das vorige angriff; ſo wirkte es doch oben und unten, und machte ſie dabey ſo ſehr krank, daß ſie convulſiones bekam, daß auch die Beyſtehenden öfters vermeinten, ſie würde den Geiſt aufgeben.

§. 16.

Ihr Mund ward nach dieſem Experimente, ſo wie er zuvor nach dem Calomel und der Unction geweſen, etwas roh, doch aber ohne Salivation. Da wir alſo fanden, daß ſie für dieſe ungewiße und gefährliche Mittel kein tüchtig ſubiectum wäre, als vielleicht andere von ſtärkerer Conſtitution auch seyn mögen; ſo ließen wir ab, und kamen abermal zu der gewöhnlichen Sarſa-Diät und Eſels Milch. Unter dieſer Zeit hatten ihre nodi, un-

ungeachtet der topicorum, ſo appliciret worden, vielmehr zu als abgenommen. Ingleichen kamen ihre Schmerzen zu gewißen Zeiten ſo gewaltig wieder, wie jemals zuvor, alſo daß ſie wenig Ruhe empfand, ausgenommen von einem opiato, welches ihre Freunde, wegen ihres überaus großen Lamentirens, ihr ohne unſer Wißen öfters gereichet hatten.

§. 17.

Da wir ſie alſo wieder verlaßen, ſie aber, nach Enthaltung von der Medicin etwas Appetit wiederum bekommen; ſo ward ihr Vater, wie mir geſaget, durch ihr Klagen und Jammer gerühret, da er ſahe, daß ſie täglich von der hectica verzehret wurde, und verſuchte auch einmahl, durch eine geringe doſin Calomel den ptyaliſmum allgemählig zu erregen. Allein er war eben ſo unglücklich wie zuvor. Indem der Stuhlgang ſo gleich erfolgete, und die ſo ſehr verlangte Abſicht zurück hielte. Ob er nun gleich unter dieſem ſo mislichen dilemmate war, ſo hatte er dennoch eine Hochachtung für chymiſche arcana, als derer er ſich auch in ſeiner praxi bedienete. Es fügete ſich alſo, daß ein Herr von dieſer Kunſt allhie in der Stadt war, welcher ihm auch ſchon zuvor mit dergleichen Medicamenten an die Hand gegangen. Als derſelbe von dieſem unglücklichen Zufall gehöret, ſo

both er ſeine Dienſte an, ihr durch einige gelinde alterativa, die doch aber von kräftiger Würkung seyn ſolten, wie dieſes dergleichen Leute insgemein vorgeben, wiederum zu ihrer Geſundheit zu verhelfen.

§. 18.

Von dieſem Manne war mir nicht bekannt, ob er von dieſer Wißenſchaft Profeßion machte oder nicht. Er ſchien aber ein großer Verehrer der Sternen zu ſeyn, weil er faſt alle ſeine mineraliſchen praeparationes mit einem Beynamen von den Sternen belegete. Alſo hatte er aſtrum Veneris, aſtrum antimonii, mercurii &c. Die Eigenſchaft dieſer aller, ſamt noch zwanzig anderer, alle beſonders betitelt, iſt, wie es ihr Author ausdrücket: Quo natura vergit, das gewöhnliche ſubterfugium aller empiricorum, zu wirken.

§. 19.

Welcher nun von dieſen Sternen unſrer Patientin gegeben, bin ich nicht gewiß. Gewißlich aber war es nicht der lezt genannte. Es ſey dann, daß ſein Mercurius von einer ſupracöleſtiſchen Art, und aus einem andern Bergwerke im Monde gehohlet, oder doch zum wenigſten eine Influenz daher bekommen, ſeine gewohnte Eigenſchaft zu verändern. Es wurden demnach einige von dieſen Mitteln, etliche Wochen oder

Monate

Monate lang fortgebrauchet, ohne daß einige üble Zufälle damit erfolgeten. Ob ſie nun vielleicht eben zu der Zeit angewendet, da der Franzöſiſche Gift etwas untergedrücket, wenn ſchon ſolches durch die große Revulſion vom ſtarken Vomiren und Purgieren nicht ſo gleich zu erkennen; oder ob eine merkliche Kraft in dieſen letzteren geweſen ſelbiges zu überwinden, ſo ward doch die Patientin würklich beßer. Denn da ſie bisher, wegen großer Schwachheit, ihr Bette hatte hüten müßen, und kaum vermögend geweſen, ſich darin umzuwenden, ſo erſchien ſie nunmehro außer Hauſe, und hatte durch Hülfe eines Archaei ſedativi, ſonſt ein opiat, beßere Nächte wie zuvor. Ihre Schmerzen hatten dabey gänzlich aufgehöret, und die nodi waren, obſchon nicht völlig reſolviret, dennoch viel kleiner, und nicht ſo ſchmerzlich wie zuvor. Nunmehro ſchöpfte man die gröſte Hofnung zu ihrer Cur. Es ward aber doch noch gut gefunden, ihr ſarſa Getränk fortzuſetzen, welches ſie mit einigen derer guttarum Archaeum renovantium, einer Art tinct. metallorum, nehmen muſte.

§. 20.

Allein dieſer ſchönen Titeln, noch ſchönern Cryſtal-Gläſern, auch herrlichen Tincturen, und aller Beyhülfe der großen ſowol als kleinen Lichter der Sonne und Sterne ohngeachtet, zeig-

te ſich doch um die Zeit als drey Mondes Geſichter verſtrichen waren, das ſchleichende Gift wiederum von neuem, und ich ward abermahl um Rath gefraget. Da ich dann die nodos über die orbitas oculorum ſehr vergrößert und erhaben, auch faſt wie ein Hühner-Ey groß fand, worin die Materie ſchon völlig zu fühlen war. Desgleichen war auch der an der äußern Seite der ulnae ſo über die maßen ſchmerzhaft, daß ſie die Berührung deßelben durch meine Finger, wie ſanft es auch geſchahe, nicht ertragen konte. Und eben dieſe Empfindung war auch bey denen an den Schienbeinen, deren einer ſonderlich aufgeſchwollen, und mehr ſchmerzhaft war, als zuvor. Ich war nunmehro mit dieſem ſubjecto und der Würkung des mercurii an demſelben zu wohl bekannt, als daß ich auf was ferneres mit ihr zu unternehmen hätte denken dürfen. Daher ſagte ihrem Vater, daß alle diſe nodi geöfnet, und die Knochen, ſo darunter, exfoliiret werden müſten; indem nicht zu zweifeln, daß ſie nicht carieus ſeyn ſolten. Zuforderſt aber rieth ihm Mr. Palmers Meinung darüber zu hören. Dieſen ſahe ich alſo des folgenden Tages, da dann beſchloßen ward, daß ein cauſticum aufgeleget, und, wie zuvor geſaget, es deſquamiret werden ſolte. Wir wurden auch einig, ferner keine mercurialia zu reichen,

chen, ſondern, bis auf weitere Veranlaßung, mit der Milch-Diät fortzufahren, und die Natur währender Zeit zu ſich ſelber kommen zu laßen.

§. 21.

Dieſem gemäß ward alſo nach zwey oder dreyen Tagen ein eſcharoticum über die Augenbraunen aufgeleget, woraus, wie gewöhnlich, nachdem die eſchara aufgeſchnitten, eine rohe Materie floß. Der Knoche ward unter einen jeden in einem ziemlichen Umbegrif, vermodert gefunden. Es waren auch von ſolchen, ſamt den andern, die auf gleiche Weiſe geöfnet, und in eben der Condition von ihrem Vater waren tractiret worden, auch an der Stirne bereits verſchiedene fragmenta los gegangen. Seit der Zeit nun, daß dieſe nodi geöfnet, haben ihre Schmerzen nachgelaßen, und der Appetit ſich wiederum eingefunden. Was aber der Erfolg endlich ſeyn wird, iſt ungewiß, ob mir gleich, ſo viel ich den ſtatum ihrer Krankheit begreiffe, ſicherlich dünket, da ſie nun noch in der Cur iſt, daß nach alle der großen Drangſale, die ſie ausgeſtanden, ſie es ehe zu überwinden ſcheinet; als von dieſer erſchrecklichen Krankheit überwunden zu werden.

§. 22.

Ich bin in Erzehlung dieſes Zufalls mehr,

als gewöhnlich, weitläuftig geweſen, damit ich dem Leſer kund machen möchte, wie wenig von arcanis zu halten ſey, wie gefährlich einige davon bey ſchwachen Patienten ausſchlagen mögen, und wie geringſchätzig und nichtswürdig viele andre derſelben gefunden werden. Mit einem Worte, woſern wir finden, daß es uns mit der gemeinen Methode in praxi mislungen, als welches durch eine idioſyncraſie der Natur, die, wenn ſie nicht folgen will, nicht gezwungen werden muß, ſich öfters zuträget; ſo werden wir ſelten durch die ganz fremden praeparata, ſo dieſe Prahler als ſecreta halten, etwas ausrichten. Denn ſo lange dieſe von Leuten, welche Mittel, Gelehrſamkeit und Kunſt beſitzen, favoriſiret werden, iſt es kein Wunder, daß ſolche, welchen dieſe drey Puncte fehlen, und in einer andern mechaniſchen employ vorher banquerot geworden, und dabey nicht allein gänzlich ignorant, ſondern auch unverſchämt und boshaftig ſind, abſonderlich in dieſer praxi ſich eines arcani rühmen, womit ſolches zu curiren, dahin ihre Zuflucht nehmen ſolten.

§. 23.

Denn wie es ſcheinet daß der mercurius das einzige remedium antiſyphilicum iſt, das wir beſitzen, oder uns anietzo bekannt iſt; alſo mag auch ohne Zweifel eine Präparation,

ſo

ſo davon gemachet iſt, der andern vorzuziehen ſeyn. Wofern auch das eine den veneriſchen Gift, durch einige Art Evacuation, entweder ſichtbarlich, oder auch unſichtbarer Weiſe, mit mehrerer Sicherheit als das andere, ausführet; ſo gebühret ſolchem ganz gewiß der Vorzug. Und da wir finden, daß die gemeine Präparation von dieſer minera, welche mercurius dulcis, oder wenn es noch weiter ſublimiret, und von ſeinem Salze entblößet, calomelas genannt wird, da, wo das Blut nur allein von dieſer Seuche beſudelt, die ſicherſte und gewißeſte Präparation iſt; oder, wann es bereits in die Knochen gegangen, und deren äußere laminam angegriffen, alsdann das rohe Queckſilber: ſo iſt gar keine Urſache vorhanden, warum man den Patienten mit einer pferdemäßigen Präparation, als wovon ich weiß, daß Leute dadurch ihr Leben verlohren haben, quälen ſolte.

§. 24.

Wärem wir in der That Meiſter von einem Medicamente, welches die humores zu dieſer beſondern Putrefaction, die in dieſer Cur ſo nöthig, neigen wolte, oder den liquorem glandularum ſo flüßig machen könte, daß er mit ſamt dem Gifte durch die ductus ſalivales, und ſolches mit mehrerer Gelindigkeit und wenigerm Nachtheile des ſyſtematis nervorum

ablauffen möchte: ſo wolte ich den Gebrauch des mercurii bey dieſer Gelegenheit auf allerley Art und Weiſe misrathen. Da wir aber ein ſolches remedium nicht beſitzen, und dieſer Herren ihre Mittel, wenn ſie wiederhohlet, oder nicht abgeführet werden, dieſelbe Neigung haben, den Mund wund zu machen, ja öfters, Trotz allen ihren Bemühungen ſolches zu verhindern, ein ſtarkes Geifern erfolget, als welches ich öfters mit Augen geſehen; ſo finde ich nicht, worinnen ſie im höhern Anſehen als andre von ſelbiger Claße ſeyn ſolten. Und was kann man für Vertrauen dazu haben, wann ſie, wie ich von einem dieſer Herren ſelber gehöret, ſagen, daß die Franzoſen durch die Salivation nicht zu bezwingen, und es ſey die Unction nicht der rechte Weg ſie zu curiren. Mit gleicher feſten Zuverſicht mögen ſie ſich bemühen uns zu bereden, daß eine pleureſie niemals durch Aderlaßen gehoben ſey, und daß kein intermittens durch die corticem, oder keine chloroſis, durch Hülfe der chalybeatorum curiret werden. Allein ſofern es ihnen nur beliebete, uns ein einziges wichtiges Exempel darzuſtellen, das durch ihre arcana, ohne einen ptyalismum, geneſen, ſo verpfände ich mich zwanzig dagegen vorzubringen, welche von den allerkläglichſten Umſtänden, von deren Zahl gewißlich

einige

einige der vorhergehenden ſind, wenn durch die Unction die Salivation erreget, und ein gebührendes After-regimen darnach obſerviret worden, zu ihrer völligen Geſundheit wieder gebracht ſind. Solte aber auch gegen ein ſolches regimen was eingewendet werden, daß dies nemlich ihre Cur zuwege gebracht, ſo will ich einige hundert, bey denen ſolches verſäumet worden, und welches, wenn wir unſerm berühmten Sydenham glauben wollen, nicht einmahl erfodert wird, darſtellen, bey denen dennoch ihre Cur auch ohne daßelbige ſtandhaft geblieben.

Hiſtoria XXX.

Eine Caries, die ſich faſt über die ganze Hirnſchale ausgebreitet.

§. 1.

Ein unglücklicher Handelsmann war in ſeinen jungen Jahren, als ihm ein böſer Zufall begegnet, in unwißende Hände gerathen, welche dieſes zu ſchleunig an die Seit geſchaffet, den veneriſchen Gift aber ins Geblüt getrieben. Er bediente ſich zwar bald darauf des Raths eines

nes tüchtigen und erfahrnen Chirurgi, es war aber das virulente dieſer Infection ſo ſtark, und ſein beſonderes Temperament, zu ſeinem großen Unglücke mehr als ordinair davon eingenommen, daß er bald nachher über heftige Kopfſchmerzen zu klagen anfieng. Weil ihm aber dieſes einige Jahre hernach begegnete, ſo dachte man ſo wenig auf die wahre Urſache des Uebels, daß man auch nicht einmahl einen Argwohn deswegen ſchöpfete. Man ließ vielmehr dem Kranken am Halſe zur Ader und purgirete ihn. Es wurden über dem Spaniſche Fliegen appliciret, ferner geſchröpfet, hiernächſt eine flammula ſub nucha angebracht, und endlich zwey Fontanellen zwiſchen den Schultern geleget; auch nebſt allen dieſen innerlich medicamenta cephalica gebrauchet.

§. 2.

Da er aber von allen dieſen keine Erleichterung fand; ſo ward der Ritter Richard Blackmann conſuliret. Es ward ſodann ſein Caſus weiter unterſuchet, und man gebrauchte ihm wiederum mercurialia, welche zu gehörigen Zeiten dazwiſchen wiederum abpurgieret wurden. Hievon bekam er nun zwar einige Erleichterung; weil er aber keine andre ſymptomata als die cephalaeam hatte; ſo war er nicht zu bereden, daß ſein Zuſtand veneriſch ſey, bis daß der Schmerz gleichfals auf die Schienbeine und

Schul:

Schultern fiel, und ihn die ganze Nacht über wachend erhielte. Da er dann endlich einwilligte, und auf dieſes Medici Verordnung ſaliviret ward. Allein, ob er gleich die ihm vorgeſchriebenen Regeln, während dieſer ganzen Zeit, aufs allergenaueſte beobachtete, ſo war es doch nur ein Waffenſtillſtand von ſehr kurzer Dauer. Indem ſich der Schmerz bald wiederum, und abſonderlich auf dem Wirbel ſeines Haupts, einfand.

§. 3.

Um dieſe Zeit nun ward ich zuerſt um Rath gefraget, und rieth deshalben ein epiſpaſticum über den ganzen Kopf zu legen, welches er, als eine Mütze, vierzehn Tage lang trug. In ſolcher Zeit floß ihm das Waßer bey den Ohren herunter, und klagte er nicht mehr über einige Schmerzen. So bald aber das veſicatorium, welches doch ſo lange es möglich war, offen gehalten ward, wiederum heilete, ſo fanden ſich die Schmerzen von neuen wiederum an. Es ward ihm daher ein cauſticum oben auf den Kopf, wo ſich die ſutura ſagittalis mit der coronaria vereiniget, geleget. Bey Durchſchneidung der eſcharae drückte eine große Erbſe hinein, und hielte den Ort, mit großem Nutzen, als eine Fontanelle, faſt zwölf Monate lang offen. Daneben verſchrieb zuweilen das calomel. und hielte ſolches mit Purgieren

unter.

unter. An denen Tagen, ſo dazwiſchen fielen, nahm er einen bolum von cinnab. antim. und zur andern Zeit den aethiop. mineral. ſ. i. Nachdem aber dieſe Methode einige Monate nachgelaßen, ſo fanden ſich die Schmerzen wiederum ein, daß er auch des Nachts ohne opio, als welches er ohne mein Wißen genommen, nicht ſchlaffen kunte. Seine Fontanel war ſo lange offen gehalten, bis der ſcharfe ichor, ſo darauf fiel, das pericranium erodiret, und das cranium entblößet hatte. Daher ich gezwungen ward die Erbſe herauszuwerffen und ſolches trocken zu verbinden.

§. 4.

Weil auch die caries noch weiter um ſich gefreßen, ſo ſchnitte die ſchwammigten callöſen Lippen des Geſchwüres gänzlich weg, damit alles vor Augen lag, und ſich deſto eher exfoliiren mögte. Nunmehro auch fanden ſich die Schmerzen in ſeinen Gliedern, ſo bald er nur warm im Bette worden, mit großer Grauſamkeit wiederum ein, und weil ich noch größſern Schaden und Gefahr befürchtete, ſo entſchloß eine Salivation durch das Schmieren bey ihm zu erwecken. So bald demnach den Zufällen vorgebauet war; ſo rieb mit meiner eigenen Hand, welche mit einer Blaſe verſehen,

ſehen, in Betrachtung ſeiner großen Schwachheit eine nur geringe Quantität je um den andern Tag ein. Allein nach dem dritten mahle klagte er ſchon über Reißen im Leibe, worauf ſo gleich der Durchfall folgete, welcher ſich in einer dyſenteria endigte, weshalber des Nachts zu ihm gerufen wurde.

§. 5.

Er war über dreißigmal zu Stuhl geweſt, wovon die meiſten blutig, und der letzte nur allein ein blutiger mucus. Indem ich zu ihm ans Bette kam, ſo fand ihn ganz ohnmächtig und im kalten Schweiſe liegen, als ob er ſo gleich den Geiſt aufgeben wollte. Die Augen waren weit offen, er konnte aber nicht ſo laut reden, daß man es verſtehen mogte. Seine Wärterin ſagte mir, daß ſie ihm bereits zwey Clyſtire beygebracht, ex decoct. albo cum ovor. vitellis et unc ſem. theriac. Androm. welches allezeit fertig gehalten ward, die aber mit dem Stuhlgang ſo gleich abgetrieben worden. Ich forderte dahero ſogleich einen Becher voll von ſeinem gebrannten Claret, und indem dieſes zubereitet ward, ließ ihn unterdeßen mit warmen Servietten reiben, bähete ſeine Schläffe und ober Leffze mit dem aq. Reg. Hung. et ſpir. lavend. da zugleicher Zeit ein anderer ein Glas von ſpir.

ſal.

ſal. a mon. cum calce viva deſtillat. ihm unter die Naſe hielte, welches ihn gar bald ermunterte und wiederum zu Sinnen brachte. Als ich darauf fand, daß ſein Puls ſich wiederum einſtellete, tropfete ich zwanzig Tropfen von laud. liquid. cydon. in ſeinen heißen Wein und gab es ihm zu trinken. Befahl auch einen Pint rothen Wein zum Feuer zu ſetzen und kochend heiß zu machen, worin Flonellen Tücher getunket, und, nach dem er von der Betpfanne gehoben, zu ſeinem Fundament, um den teneſmum wegzunehmen, appliciret wurden. Ferner befahl ein glüend Eiſen öfters in Brunnenwaßer abzukühlen, und darin die fol. roſ. rub. Mß flor. balauſt. p. I. cort. granat. ℥ß. kochent heiß zu infundiren, alsdann von dem durchgeſiehenen liquore ℥iv. diaſcord. ſ. m. ℥ß. wozu das Gelbe von einem Ey und ein Nößel Seck gemiſchet, ſolches als ein Clyſtier, oder vielmehr als eine Fomentation für die Gedärme, beyzubringen. Und zuletzt verſchrieb noch bey ſeinem Apotheker die conf. Fracaſt. wie es in der Methode dieſes Accidens zu corrigiren vorgeſchrieben iſt, bey jedem Stuhlgange zwey Löffel voll zu geben, und wofern ſeine Unruhe und Bauchgrimmen anhielten, zehen Tropfen von dem laud. liquid. in ſeinen gebranten Wein zu geben. Welches aber dennoch zu

ge-

gehörigen Zeiten weiter fortzuſetzen war, je nachdem es die Umſtände erfordern würden. Nur allein die Würkungen des einen abzuwarten, ehe eine andere doſis gereichet würde. Allein was ich anitzo gethan, das nahm ſchon die Beſchwerde hinweg, und das letzte Clyſtier blieb bis Abends bey ihm, auch empfand er in drey oder vier Tagen keinen Trieb zu Stuhl zu gehen. Imgleichen ward ſein Mund, welches ich gar nicht vermuthete, roh, und fieng an zu riechen, ob er gleich annoch ſehr wenig ſpeyete.

§. 6.

Hierauf ſchmierete ihn nach dreyen Tagen des Abends wiederum, gegen den Morgen aber fand ſich das Bauchgrimmen ſchon wiederum ein. Es ward ihm aber ſo gleich gr. XV. von laud. und ein ander wie das letztere Clyſtier gegeben, welches es auch augenblicklich ſtillete. Zwey Tage nachher ſchmierete ihn zum letzten mahl, und bedeckte jedes Schienbein mit dem empl. de ran. c. mercurio, daß alſo die Quantität des mercur. ſich nicht über ℥vj. belief. Es fieng zwar dieſes, wie das erſtere, auch an durch ihn zu lauffen, ward aber gar bald wiederum durch ein opiatum geſtopfet. Die unreinen Stellen im Backen und Munde hatten auch zugenommen, und er ſpie bey nahe ein Quartier des Tages.

Das

Das turpeth. min. zu nehmen war er viel zu ſchwach, ich auch nicht gewillet ihn ferner zu ſchmieren. Doch aber entſchloß ich mich, ſo viel nur mit Sicherheit möglich, es höher zu treiben. Wagte es daher und gab ihm je des andern Abends gr. xv. Calomel. mit Jß. conf. Fracaſt. ſ. m. und gr. ß. von extr. opii Thebaic. Allein es erregte ihm dennoch drey oder vier Stuhlgänge des Tages, wovon einige mit Blut vermiſchet waren. Auch fanden ſich die öftern Ohnmachten wiederum ein, wann er vom Stuhle kam. Ich ſorgete daher ſeine Spiritus, durch heißen Wein und gute Brühe, zu erquicken und empor zu halten, ließ daneben auch die Clyſtiere mit Seck und Eyerdotter anmachen. Es ſetzte alſo eine nicht geringe Schwierigkeit, daß er ſolches aushielte. Und nachdem alles vollendet, ſo muſte er wiederum mit der Eſelsmilch und dem decoct. chinae anfangen, um die Kräfte wieder zu erſetzen.

§. 7.

Während dieſer Zeit rührete ſich die caries gar nicht, ſchien auch nicht im geringſten daß es ſepariren wolte. Zwar ward das Geſchwür in ſeiner Schwachheit, aus Furcht einer Verkältung, nicht öfters beſichtiget, nun aber täglich mit der tinct. myrrh. aloes & euphorbii verbunden, und von der letzten was darauf geſpren=

ſprenget. Nachdem er nun von ſeinen Schmerzen ziemlich befreyet, dabey aber ganz ausgezehret war: ſo verſchrieb ihm des Poterii berühmtes antihecticum, welches er eine zeitlang gebrauchete, doch kan ich nicht ſagen (nicht mehr wie bey vielen andern, bey denen es in dergleichen Umſtänden probiret,) daß eine merkliche Beßerung darauf erfolget. Er begab ſich auch, nachdem ſein Diener in Verbindung des cranii unterrichtet worden, aus der Stadt, um die friſche Landluſt zu ſchöpfen, und obſervirte faſt drey Monath die Milch Diät ſehr genau; kehrete aber doch, beym Eintritt des kalten Wetters, mit wenig oder gar keiner Beſſerung wieder zurück.

§. 8.

Es waren auch einige kleine fragmenta vom cranio abgeworfen, allein das meiſte hieng noch feſt und unbeweglich, dabey ſo ſchwarz wie eine Kohle, war auch durch die diploem gedrungen, welches man durch eine Spalte an der Seite ſehen kunte. Ehe auch noch der Frühling eingetreten, ſo fieng er ſchon an über Schmerzen an der andern Seite ſeines Kopfes zu klagen, da ſich dann bald darauf nodi zeigeten, derohalben er auch an ſeiner Geneſung zweifelte, und ſeine Handthierung aufgab, weil

er im Stande war, ſeine kleine Familie als ſeine Frau und ſich ſelbſt zu ernehren. Indem ſich auch dieſe Zeichen wiederum äußerten, ſo hielte ich für rahtſam, mich abſonderlich mehr nach der Frauen Geſundheit, welcher dieſe ganze Zeit her die wahre Urſach ſeiner Krankheit unbewuſt geweſen, zu erkundigen. Dieſe, ob ſie gleich ſonſt eine ſchwache und mit dem malo hyſterico behaftete Perſon war, fand ſich doch von der lue, oder was nur im geringſten davon konnte vermuthet werden, völlig rein: auch war es nicht wohl wahrſcheinlich, daß ſie abſonderlich die letzten Jahre davon ſollte angeſtecket worden ſeyn; dieweilen er, ſeit 15 Jahren her daß ſie zuſammen gelebet, faſt beſtändig krank geweſt; adeo ut nunquam ex multis annis praeteritis rem habuiſſet cum illa, ut mihi bonus vir ac vere religioſus (utcunque olim infortunatus) ſæpe jurato aſſeveravit.

§. 9.

Ich ſchlug nun eine Conſultation mit dem Sergeant Bernard vor, welcher, da er dieſen Zufall ſahe, ſo fort rieth, daß die nodi geöfnet werden ſollten, da es faſt bey allen dem ſchien als ob eine Materie darinn zu fühlen, und

ſolche

ſolche nachher wo möglich zur Deſquammation zu bringen, und eine andere Salivation zu unternehmen. Ich eröfnete ihm zwar, mit was Gefahr er vorm Jahre nur mit dem Leben davon gekommen, er antwortete aber: daß er ſo wohl in der Salivation, als franzöſiſchen hectica ſterben mögte, an der Geſtalt mit der Milch und dem decoct. diætetic. fortzufahren. Der arme Patient war eben derſelbigen Meinung und ſehr gewillig, wann wir es für gutachteten, ſolches auszuſtehen, weil er dieſes betrübten Znſtandes längſt müde wäre. Zuerſt aber hielten wir ihn noch zu beſagter Diät, bis ich verſchiedene derer nodorum mit dem cauſtico geöffnet. Unter einer jeden eſchara ward eine caries gefunden, es waren, wie ich mich erinnere, deren ſechs oder ſieben an verſchiedenen Theilen des Haupts vorn am oſſe frontis, zur Seiten an jeden bregmate, oben auf dem Wirbel, und hinten am oſſe occipitis.

§. 10.

So bald wie dieſe offen lagen, ließen ſeine Schmerzen wiederum nach, und ſeine Kräfte hatten dergeſtalt zu genommen, daß er, weil der Sergeant ihn auch noch öfters beſuchte, ſich zur Salivation reſolvirte. Dieſe nun gieng

eben ſo hart wie die vorige, indem ſich das Reißen und der Durchfall, nachdem er nur drey mahl, obgleich mit noch geringerer Quantität geſchmieret war, ſo gleich einfanden. Auch war es nicht möglich es dahin zu bringen, daß er ſo viel wie zuvor ſpie. So bald nun der Fluß nachgelaßen, ward er purgieret und zu ſeiner Diät gehalten, und war ich feſt entſchloſſen, hinführo bey ihm mit keinen mercurialibus was mehr zu ſchaffen zu haben. Dann nachdem alles dieſes bey ihm gethan, ſo war dieſes unglücklichen Mannes ſein Schickſahl ſo hart da er doch öfters feyerlichſt bezeugete, daß er die Tage ſeines Lebens nicht mehr als einmahl extra gegangen, daß das verfaulte cranium zu keiner Exfoliation zu bringen war. Des folgenden Sommers gieng er abermahl bey nahe zwanzig Meilen von London aufs Land und nahm einen Diener, der exerciret war ihn zu verbinden, ſamt dazu gehöriger Medicin mit ſich, kam aber gegen Winter in eben denſelbigen Zuſtande wieder zurück. Nachdem er auch nunmehro den Rath derer beſten Med. et Chirurg. ſo vorhanden, genoßen, ſo bezahlte er mir ſehr wohl für das was ich gethan, machte auch einen Verding mit mir, ihn jährlich des Tages einmahl für 50. ℔. Sterl. in meinem Hauſe zu verbinden; und da er eini-

ge

ge Zeit nachher matt und ſchwach wurde, ſo wartete ihn für das ſtipendium um den andern Tag in ſeinem Hauſe auf. Nach ohngefehr anderthalb Jahren aber erſchienen mehr nodi, und da ich fand daß ſeine Ausgabe gegen ſeine Einnahme zu groß, ſo machten wir einen Accord für 40 Pfund, nachdem ich ſelbige geöfnet, und ſo weit gebracht daß ſie ſein Diener handhaben kunte, ihn die Woche zweymahl in ſeinem Hauſe zu verbinden. Während dieſer Zeit nun hatte er zwey oder drey paroxyſmos epilepticos, weil, wie ich vermuthete, einige Materie hineingefallen, und die Membranen darunter angegriffen; ich öffnete daher, um ſolches ferner zu verhüten ſo viel ich kunte, einige ſinus und andere Geſchwüre, und brachte ſolche alle in eines, verband ſolches wie zuvor, um die Fäulung zu verhüten, mit der tinct. myrrh. aloes et euphorb. und ſtreuete bisweilen davon das Pulver ein.

§. 11.

In der That war es eine garſtige und über dieſen maßen heßliche Arbeit, dieweil der Geſtanck ſich aller Orten und ſo ſehr in meine Kleider inſinuirte, da ich doch nichts als nur mit meinem Inſtrumente angriff, daß kein Menſch ohne großen Eckel weder zu mir, noch ins Zimmer,

(ob es gleich ſo fort ausgeräuchert worden), innerhalb zwey Stunden nähern wolte. Eins- mahl nöthigte ich Maſter Samuel Palmer, und zur andern Zeit Maſter Richard Blundell dazu, welcher ſich dünkete, allen Geſtank ſo wohl wie jemand anders zu ertragen; da er aber aus der Kammer gieng, ſagte er, daß er dergleichen Geſtanck niemahls empfunden, und daß das ſalarium für eine ſolche Arbeit zu wenig.

§. 12.

Dieſer Menſch nun war der letzte, dem ich als einen chirurgiſchen Patienten bediente, die- weil ich auch eine gute Summe Geldes von ihm empfangen, ſo war gerne willig, ihm inskünftige, worinn ich nur konnte, behülf- lich zu ſeyn. Verſprach ihm auch, da ich bey der letzten vierteljährigen Bezahlung Abſchied von ihm nahm, (weil ich ins Collegium medicorum aufgenommen ward) daß wofern ſich etwas neues äußern ſollte, ich inskünftige meinen Rath gratis geben wollte. Unterdeßen hatte auch ſeinen Bar- bierer, welcher nahe bey ihm wohnete, und der ſolches, für eine kleine Erkenntlichkeit zu thun, auf ſich genommen, unterrichtet, wie damit zu verfahren. Nachdem ich ihn aber verlaßen, ſo recommendirten einige ſei-

ner

ner Freunde jemand anders von der Profeſſion, welcher, wie es ſchien, (mir auch geſaget ward) ihm mehr Hoffnung zur Cur gegeben, dann ich mich je unterſtanden, unter deßen Händen er auch ohngefehr ein viertel Jahr nachher ſtarb.

§. 13.

Einige Jahre ehe er ſtarb hatte er nodos auf den Schienbeinen, welche öfters unter der Salivation ſich reſolvirten, wurden auch allezeit durch das empl. de ranis cum mercur. untergehalten daß ſie ihm wenig oder gar nicht beſchwerlich fielen: wäre aber die Haut auf dem Kopfe, ich meine was noch davon übrig geblieben, nach ſeinen Tode zur Seite gethan worden, ſo bin ich ſicher und gewis, daß der dritte Theil ſeiner Hirnſchale cariös oder verfaulet geweſt; und zwar meiſter Orten durch beyde Tafeln. Wann man alſo erweget, wie erſchrecklich ſich dieſe Seuche bisweilen zeiget, und den erbärmlichen Zuſtand worinn die Menſchen davon gebracht werden, ſo dünket mich, daß ich dieſen Tractat nicht beßer als mit dieſes elenden Mannes Worten ſchließen kann, welcher eine Weile vorher ehe ich ihn verließ, zu ſagen pflegte: Woſern die Verfertiger un-

ſerer Liturgie von dieſer Seuche, ſo viel wie er gewuſt, ſo würden ſie, an ſtatt der Bitte in derſelben:

Für Seuchen, Peſt ꝛc.

geſetzet haben:

Für Franzoſen = Seuche, Peſt und Hungersnoth, behüte uns ꝛc.

Anmer=

Anmerkungen
über
Dr. Willoughby's Ueberſetzung
von
Monſieur Chicoyneau's Methode
zu curiren;
in welcher er darthun will,
daß der Gebrauch der Salivation, in Curirung der Venus-Seuche, von keinem Nutzen noch Würkung, ſondern höchſt nachtheilig ſey.

Samt einem Briefe von Herr Samuel Palmer, an den Author der beſagten Anmerkungen, über die abgehandelte Sache.

---

durch Daniel Turner. M. D.

§. 1.

Ein jeder, der ſich nur die Mühe geben will, die folgende Nachricht von der montpellieriſchen praxi durchzublättern, wird, ohngeachtet der großen Lobſprüche von einigen Proſelyten, die ſich dazu gewandt, gar bald die große Ungewißheit davon finden, daß Moſieur Chicoyneau nicht mehr Recht zu der Erfindung der frictionis cum unguento mercuriali, als ſein Lands-Mann Beloſte zu der Queck-Silber Pille habe. Von dieſer letzten habe unter denen General-Mitteln der Cur gedacht, und in D. Freunds Hiſtorie finde ich daß Johann Almenar, ein Spanier von Geburt, die erſte Art hievon ſchon für länger als zwey hundert Jahren practiſiret habe. Dieſer hatte ſolche, wie unſer Author ſehr billig muthmaßet, von denen Arabiſchen Medicis genommen, welche die Salivation, gleich wie die Herrn zu Montpellier, gar nicht zum Vorſchein kommen ließen, ſondern ſo bald als ſich etwas davon ſehen ließ, ſo leiteten ſie die humores durch purgirende Medicamente unterwärts.

wärts. Jedennoch nach genauer Unterſuchung und einer vielfältigen Probe der Richtigkeit beyder Mittel, dieſe Krankheit in ihrem letzten Grad, oder eine hartnäckige Franzoſen-Seuche zu curiren, wo wir zuletzt obligiret ſind, unſere Zuflucht zu der Salivation zu nehmen; ſo dürffen wir keinen von ihnen die Ehre dieſer Erfindung mißgönnen.

Ehe wir aber zu denen Experimenten ſelber kommen, wird es nöthig ſeyn, daß wir von der Introduction was anführen. Welches wir, ſo wie es Paragraphen weiſe für uns ſtehet, anmerken wollen.

§. 2.

Hiemit dann anzufangen:

„Ob gleich die mercurialiſche Salivation „überall als die einzige Cur für die vollkommene Franzoſen Krankheit zugegeben wird; ſo „wird doch, wenn die Vernunft, That und Er„fahrung die Gewohnheit, Authorität und das „gemeine Vorurtheil übertreffen, dieſe Methode „dagegen untüchtig und ſchädlich geſunden „werden.

Remarque. Dieſes deucht mir, iſt ein ſo ungeſcheuter Vortrag, daß niemand, der nicht aufs äußerſte verſichert iſt, daß er die Wahrheit auf ſeiner Seite habe, es zum Wiederſtande der gerechten Sache, deren Thaten und Erfahrung,

wor=

worauf er ſich beruffet, zu entſcheiden, der Welt würde vorgeleget haben. Als welches, wie ich nicht zweiffele, gar bald offenbahr erhellen wird.

§. 3.

Um denn nun den Probe-Beweis dieſer Bekräftigung, welches er ſeine That nennet, anzuführen, ſo iſt es folgender:

1. „Wann jemand, der von der veneriſchen „Krankheit frey, nach der gemeinen Methode ſaliviret wird, ſo iſt die ſaliva, die er ausſpeyet, „eben ſo ſtark, und die Quantität eben ſo groß, „als ob er inficiret wäre. Als wovon Hypochondriaci nur gar zu viele Exempel gegeben haben.

„Es iſt derohalben ein gemeines Vorurtheil „dafür zu halten, daß eine häufige Abſonderung „von ſtinkender ſaliva, das Virulente der Infection darthue. Dieweil beydes, ſo wohl der „übele Geruch als die Menge auf eine andere „Art bewieſen wird. Die Quantität entſtehet „von dem heftigen ſtimulirenden Triebe der „ſchweren mercurialiſchen Particuln, ſo ins Geblüt gelaßen ſind, wodurch die ſaliva verdünnet „und deren Abſonderung befördert wird. Einige „von denen Gefäßen, wodurch es fließet ſind ausgedehnet, berſten und zerreißen; andre dagegen werden mit Gewalt gepreßet und angetrieben, daß ſie dasjenige, ſo ſie in ſich halten, von ſich geben. Der übele Geruch entſtehet

„ſtehet von Verſtopfung anderer Secretionen „und Anhaltung der Excremente, als wovon „das Blut, in ſeinen geſchwinden verſtöhrten „Umlauffe, ein Theil mit ſich nehmen, und da, „wo die ductus excretorii offen ſind, es aus„laßen muß. Dieſes iſt in der That mehr „vernünftig, als daß die Infection, deren Ge„ruch gänzlich unbekannt bleibet, die Urſache „davon ſey.

§. 4.

Remarque. Was die ſalivam, die ſo wohl in Geſunden als Inficirten evacuiret wird, betrift, davon haben wir ſchon vor dieſen in einer Vorrede dieſes Buches gedacht: In der That aber fräget es ſich: Ob das Queckſilber, nur blos als Queckſilber, und wie es andergeſtalt nur allein durch ſein Gewicht wirket? Der ſtimulus rühret von der ſpicula des Salzes her, womit deſſen globuli, wann ſie durch die Säfte des Geblüts gehen, umgeben ſind; faſt auf gleiche Art, als wann ſie in der artificialiſchen Präparation damit gedämpfet ſind. Daher ſie eine ätzende Eigenſchaft annehmen, welches in ihren Würkungen, an denen Theilen im Munde, augenſcheinlich zu ſehen iſt; ſintemahl durch deren ſtimulos der Drüſen-Saft, oder lympha, allda ſecerniret wird. Der übele Geruch deßelbigen aber rühret gar nicht von Verhaltung derer

rer Excrementen her, was Art es auch ſeyn mö⸗ge, dieweil ſehr öfters währender Zeit der Sa⸗livation, mehr Stuhlgänge, Urin, und freye Transpiration als wie zur andern Zeit, erfolgen. Zufolge der Philoſophie dieſes Herrn müſten wir glauben, daß der Patient zu dieſer Zeit das miſerere hätte. Allein ob gleich der Mund der Salivirenden, wie man geſtehen muß, ärger als Cloac ſtinket; ſo iſt es dennoch allhier ganz was anders, weil es nur einzig und allein von der Putrefaction derer Theile im Munde entſte⸗het, und, wie zuvor ſchon angemerket, eine Fol⸗ge des ätzenden Salzes iſt, ſo ſelbige naget, und die beſondere Fäulung darin verurſachet. Dies iſt allein die Quelle und der Urſprung die⸗ſes faulen Geruchs, welches unſer Author, daß er nach einer Mortification derſelbigen Theile erfolge, mag angemerket haben. Denn, ehe die faulen Stücke digeriret, und die Geſchwüre gereiniget ſind, wird das ſcharffe Gewäßer, ſo daraus fließet, mit eben dergleichen heßlichen Geſtanke behaftet, und diejenigen, denen der Mund auf ſolche Weiſe angegriffen, laßen eben ſolche faule exhalationes fahren.

§. 5.

2. „Die gemeine Erfahrung verſichert uns, „daß obgleich die Krankheit, wenn ſie auf eine „Weile bemäntelt wird, öfters uncuriret bleibet, „doch

„doch nachdem eine Salivation durch mercuria-
„liſche praeparationes, ſo innerlich genommen
„worden, von ohngefehr entſtanden, noch hef-
„tiger wie zuvor ausbreche. Dieſes macht uns
„zum wenigſten argwohnen, daß eine ſolche Eva-
„cuation in dieſem Zufalle nicht die gehörige
„Cur ſey. Ja die geſchickteſten Artiſten ſind ſo
„ſehr dawieder, daß, ſo bald ſich ſolches ereig-
„net, ſie allen Fleiß anwenden, es zu ſtopfen. Ein
„wichtiger Beweißgrund, daß ſie die ſchleunige
„Salivation hierin entweder für unnützlich,
„oder für ſchädlich halten.

Remarque. Wofern dieſes ſeine ungezweifel-
ten und unüberwindlichen obſervationes ſind,
wodurch er ſeine neue Methode aufrichten
wolte, ſo befürchte ich, daß ſie ſehr wenig Nach-
druck haben werden. Denn aus eben der Ur-
ſache müſten wir die corticem Peruv. ver-
werffen, weil einige intermittentes dadurch
nicht können gehoben werden. Allein die ge-
meine Erfahrung machet das Gegentheil, von
dem was er behauptet, ſo wohl bey dem erſten als
letzten kund. Wan er aber hier ſaget, daß die
Seuche, nach einer von ohngefehr entſtandenen
Salivation ärger würde, das kann meiner
Meinung nach der Salivation nicht zugemeßen
werden, ſondern der Natur der Krankheit. In-
dem es ſehr möglich, daß ob ſie gleich auf dieſe ge-

ringe

ringe und von ohngefehr entſtandenen Salivation ſich nicht geleget; ſolches dennoch, wann es weiter getrieben und nicht unterdrücket, oder, da es ſich ſehen ließ, nicht gedämpfet worden, würde geſchehen ſeyn. Wir wollen aber darum nicht behaupten, daß die Salivation allezeit untrüglich ſey, wie er ſolches auch ſelber, dem Anſehen nach, mit der Friction thut, als aus nachfolgenden Experimenten mag abgenommen werden. Wann der gröſſeſte Hauffe und die kläglichſten objecta dadurch Hülfe erlangen, ſo verdienet es ſchon, daß es hinführo allezeit fortgeſetzet werde. Wer aber dieſe Artiſten ſind, worauf er ſich beruffet, kann ich nicht begreiffen, es ſey dann, daß er ſich ſelber, und einige ſeiner Landsleute verſtehe.

§. 6.

3. „Nach dem Gebrauche eines wenigen „von unguento mercuriali, oder, ehe die „Salivation bis aufs höchſte kommen, ſo ver„ſchwinden einige ſymptomata der Seuche, „als Geſchwüre, chancres, Schmerzen der „Glieder insgemein. Da aber die Würkun„gen des mercurii ſo groß ſind, ohne Sali„vation, warum ſolte dann nicht ein gebühren„des Fortfahren damit die Cur völlig aus„richten?

Remarque. Hier iſt ohne Zweifel ein ſo-

loeciſmus, und ich fürchte der Author läuffet ſelber ins Netz. Erſtlich ſaget er, daß die ſymptomata verſchwinden, ehe die Salivation noch zu ihrer Höhe gekommen, und darnach redet er von Würkungen dieſes Mittels ohne ganz und gar zu ſaliviren. Ich halte alſo dafür, daß man mit gutem Fuge ihn mit ſeinen eigenen Gründen ſchlagen mag. Seine Fragen in denen erſten Worten ſtehen alſo: Wann die Würkungen des mercurii, auch ſo gar, ehe die Salivation noch aufs höchſte gekommen, ſo groß ſind, was mögen wir alsdann nicht von der Fortſetzung dieſer Methode erwarten? Wann nicht allein dieſe erzehlten ſymptomata, ſondern alle andere, ſo dieſe Krankheit begleiten, ohngeachtet unſers Authoris unüberwindlichen Beweißgründe, darzuthun, daß ſolches unnütz und ſchädlich ſey, überhaupt und gänzlich verſchwunden ſind?

§. 7.

4. „Dahergegen beſagte ſymptomata öfters, ob auch ſchon eine häuffige Salivation „erhalten worden, annoch vorhanden ſind; in „welchem Fall es gewiß iſt, daß die veneriſche „Infection mit der ſaliva nicht alle abgeführet worden.

Remarque. Alles dieſes läuffet nur allein da hinaus, daß Exempel vorhanden, welches

doch,

doch, ſo viel mir bewuſt nie jemand geſtritten. In ſolchen Fällen, worin weder dieſe noch eine andere Methode was helffen will, werden auch ſo gar nicht einmahl ſeine eigene ihm ſo ſehr beliebte frictiones ohne Saliviren Hülfe leiſten. Und ſtimmen wir darin mit ihm überein, daß diejenige, ſo nicht curiret, ihre Cur auch noch nicht erhalten, ſie mögen ſaliviret ſeyn, oder nicht.

§. 8.

5. „Wann die Salivation keine Würkung „gehabt, (allhier nun haben wir ein ſtillſchweigendes Beyſtimmen, daß ſie bisweilen Würkung thue, da ſie doch nur itzt zuvor allezeit „in dieſer Krankheit unnütz und ſchädlich ſeyn „ſolte) ſo lehret die allervernünftigſte praxis, „dem Patienten, nachdem er ſeine Kräfte in etwas wiederum erlanget, das ung. merc. zu „gebührlichen intervallis in geringer Quantität, damit man einen zweyten Fluß im Munde verhüte, zu appliciren, und zwar dieſes „mit ſehr gutem Succeß. Es iſt auch daher „den aller erfahrneſten Medicis gar wohl bekannt, daß die Salivation zu Zeiten nicht allein mißlinge, die luem zu curiren; ſondern „auch gleichfals, daß man bey künftigen Unternehmungen der Cur, dieſe große Evacuation „verhüten müße.

Remarque. Hier haben wir abermahl wie

zuvor beydes heiß und kalt zugleich. Die Salivation curiret, und ſie curiret nicht. Oder: wann der Mercurius nicht durch den Speichel-Fluß curiret, ſo müßen wir verſuchen, ob er ſolches ohne ſelbigen thun will. Wir haben bereits geſtanden, daß bisweilen dieſe Seuche zu mächtig iſt, von der Salivation unterdrücket zu werden. Allein der Herr D. gebe uns nur ein Exempel von einer tieffen Infection (ſintemahlen unter ſeinen vierzig Experimenten kein einziges dergleichen zu ſeyn ſcheinet) als gummata, nodi, exoſtoſes oder caries, an ſtatt ſcabies, chancres, ſerpigines, mit ungewißen Schmerzen, entweder ſcorbutiſch oder rheumatiſch, ſo wohl als veneriſch, das ohne Salivation iſt gehoben worden. Alsdann verpfände ich mich, zehen derſelbigen die dadurch zu ihrer völligen Geſundheit gelanget ſind, gegen ſein eins zu ſtellen. Bey einigen deren, wo ſeine frictio, wie er wiederum dahergegen anführet, ſind unterſchiedliche mahle unternommen, und der Patient noch ärger geworden dann zuvor. Rechtshalber aber ſolte er uns wißen laßen, welche ſeine erfahrne Medici geweſt, danebſt auch beßere Proben wie wir allhier, dieſe Praxin zu billigen, finden, gegeben haben.

§. 9.

6) „Wegen der großen Gefahr die bey der „Sali-

„Salivation, wird ſolche bey alten oder ganz „ausgezehrten Perſonen, zarten Kindern, „ſchwangern Frauen, hecticis, ſcorbuticis, „und ſolchen, die mit ſcrophulis behaftet, nie„mals unternommen, ſondern die Cur dieſer „wird durch den verſtändigen Gebrauch der „mercurialiſchen Friction, wobey nemlich auch „der allergeringſte Speichelfluß verhütet wird, „glücklich ausgeführet. Da nun alſo die lues „in zarten und zerbrochenen Conſtitutionen cu„riret wird, warum auch nicht in ſtarken und „robuſten Cörpern?

Remarque. Allhier haben wir ein Verzeichniß derer ſubjectorum, ſo dieſes remedium zu gebrauchen nicht tüchtig ſind, und dennoch ſehen wir, daß an ſolchen ſeine experimenta gemachet ſind. Saget man ohne Abſicht zu ſaliviren, ſo mag geantwortet werden, daß niemand der die Friction auf dieſe Manier gebrauchet abſolut verſichern kann, daß ſolche nicht erfolgen ſoll; wie man doch ſiehet, daß es ſich bey ſeinen erſten ſo wohl, als auch einigen derer übrigen zutrug. Auch würde kein erfahrner Artiſt, als nur er ſelber, einem alten Mann von ſiebenzig Jahren eine Mercurial-Salbe in Leibe hinein gerieben haben, es ſey gleich in der Abſicht zu ſaliviren oder nicht. Betreffend den Succeß bey Starken, wann es bey Schwachen

ein Genüge leiſtet; ſo dünket mich, daß hieran niemand zweiffele, es ſey dann daß er dafür hält, daß jemand ſo einfältig, und glaube das was bey einem Kinde ſicher und ohne Gefahr, bey einem erwachſenen ſchädlich ſey.

§. 10.

7. „Männer, welche in veneriſchen Zufäl„len die größeſte Erfahrung beſitzen, haben, „nach gebührender Ueberlegung ihrer eigenen „Pratique, aufrichtig bekannt, daß die Saliva„tion zu Curirung der Seuche nichts beytrüge, „und gewünſchet, es durch eine nicht ſo gefährli„che, ſchmerz- und eckelhafte Manier zu ver„richten, auch frey geſtanden, daß ſie bereit wä„ren, die alte Methode fahren zu laßen, wann „das ungegründete Vorurtheil ihrer Patienten „ihnen ſolches nur zulaßen wolte.

Remarque. Dieſes iſt das allernüchternſte Argument von allen. Es iſt gewißlich niemand gegen eine leichtere Cur mit Vorurtheilen eingenommen, wann nur dieſelbe durch Vernunft und Erfahrung, abſonderlich ſo groß wie dieſe, vergewißert werden kann. Und habe ich noch nie von einem, der ſeine Sinnen gehabt, gehöret, daß er von ſeinem Chirurgo begehret, ſeinen Arm oder Bein abzuſchneiden, wann ihm gar wohl bewuſt, daß ſolches Glied durch ein lang erfahrnes Mittel viel leichter und ſicherer könne erhalten

halten werden. Es iſt viel, daß er uns dieſe Perſonen von ſo großer Erfahrung, welche öffentlich geſtanden, daß ſie mit einer ſchmerzhaften und gefährlichen Methode, einzig und allein dem Patienten in ſeinem Vorurtheil zu willfahren, ihrem eigenen judicio und Wißenſchaft zuwieder fortführen, nicht nennen will. Ich bin verſichert, daß die Stadt London Männer von ſo großer Erfahrung in dieſen Zufällen, wie einige in Frankreich, Monſ. Chicoyneau ſelbſt nicht ausgenommen, oder die von ſelbiger Facultät in Montpellier ſind, darſtellen kann. Dabey aber weiß ich, ohngeachtet der Inſinuation ſeines Editoris, keinen einzigen von der ganzen Zahl, der nicht, wann ſie durch Erfahrung finden, daß es ihrer Hofnung ein Genügen geleiſtet, ſogleich zu einer leichtern Methode, wie anitzo practiſiret wird, ſich bequemen würde.

§. 11.

8. „Nach genauer Unterſuchung der ganzen „Sache, ward ich völlig überzeuget, daß die gewöhnliche Methode gegen die luem zu ſaliviren nicht nur allein unnütz, ſondern auch der „Cur nachtheilig ſey. Derohalben nahm ich „mir vor eine gelindere Manier zu gebrauchen, „und bediente mich der mercurialiſchen Friction „bey gehörigen intervallis an vierzig Perſonen, „davon viele, ohngeachtet des gemeinen Vorur-

„theils, ſich ſehr fürchteten, daß eine Salivation
„entſtehen würde.

Remarque. Es iſt ohne Zweifel eines jeden Practici Schuldigkeit, ſich auf eine ſichere und gelinde Cur ſeiner Patienten zu befleißigen, und blamire ich derohalben unſers Authoris Fleiß gar nicht. Allein, wenn er ſo frech iſt, und ſaget, daß die Salivation unnützlich ja ſchädlich, der täglichen Erfahrung ſo vieler hundert die jährlich dadurch curiret, wovon einige ſchon ſeine Friction ohne Nutzen ausgeſtanden, zuwieder, ſo ſpreche ich, dieß heißet nicht allein die Meinungen, ſondern auch die Gedanken der Menſchen anklagen, und beweiſet gewißlich den Mangel einer gebührenden Unterſuchung, welche er doch vorgiebet ehe er es ausgegeben. In ſeinem vorhergehenden paragrapho war es des Patienten Vorurtheil, ſo der Cur ohne Speichelfluß zuwieder war. Hier aber werden ſie bange für etwas, das ſie begehret. So unglücklich iſt unſer Author, gewißlich aus Mangel einer Unterſuchung oder dergleichen. Fürchteten ſie ſich aber in der That, ſo war doch bey ihrer vielen die Furcht nicht ohne Grund, dieweil es ſich, ohngeachtet des Doctors unterſchiedlichen Abſichten, alſo zutrug, wie wir itzo angemerket, und in verſchiedenen ſeiner Experimente, wozu wir ſo gleich kommen werden, finden.

§. 12.

§. 12.

„Es träget ſich zwar insgemein alſo zu, daß „diejenigen, ſo keinen Begrif haben, wie der Mercurius im Cörper wirket, wann ſie ſehen, daß der „veneriſche Patient nach der Salivation beßer „wird, ſogleich die Cur dieſer ſichtbarlichen Evacuation, welche ſie mit Augen geſehen, zuſchreiben. Weil aber philoſophiſche Grundſchlüſſe zu machen bey dieſen Leuten nur vergeblich „ſeyn würde, ſo verweiſe ich ſie, zu ihrer Ueberzeugung, zu ſichtbarlichen (das iſt was ſie mit „Ohren hören) Thaten.

Remarque. Wann uns der Doctor zuvor ſeine Philoſophie, wegen des ſtimuli und Geruchs nicht ſchon hätte wißen laßen, ſo wäre dieſes noch wohl hingegangen. Allein ehe wir nicht eine fernere vernünftige Erklärung von dieſer Sache, anders wie er ſie hier vorgeleget, haben, werden die Leute ohne Zweiffel bey dem, was ſie mit Augen geſehen, bleiben. Und wann ſie ein arm oder elendes objectum das unterſchiedliche mahle ohne Saliviren vergeblich geſchmieret, und nachher unter einer Salivation geneſen, ſehen, ſo werden ſie, ſage ich, gar leicht gedenken, des Drs. Schwatzen im Gegentheil ungeachtet, daß ſolche Salivation das Mittel dieſer Cur geweſen.

§. 13.

„Ferner muß ich auch allhier anmerken, daß „die Salivation von dem Pöbel, um die Quan„tität des mercurii, ſo man durch die Unction „empfangen, auszutreiben, für nöthig erachtet „werde. Allein unſere Augen werden uns ſa„gen, daß dieſer ebenfals durch den Stuhl, „Urin und allgemeine Perſpiration ausgefüh„ret werde. Wir gebrauchen allhier nicht an„zuführen, wie man überhaupt finde, daß die „Cur deſto beßer verrichtet werde, je länger „der Mercurius im Leibe aufbehalten worden.

Remarque. Was dieſes betrift, ſo glaube ich, daß ſich der Pöbel gar nicht darum bekümmert, nemlich um das remedium, ſich auch, wegen der Art ſeiner Würkung, gar nicht aufhalte, weil es ihnen genug iſt, wann ſie nur ihre Cur erhalten. Was aber den Artiſten betrift, ſo gebühret es ihm, Sorge zu tragen, daß der Patient ſo wohl von beſagtem Mittel, nachdem er ſein Amt verrichtet, als auch von der Krankheit welche er zu beſtreiten hatte, befreyet werde, damit keine Lähmung auf die Pocken, oder Zittern, wie ſichs öfters zuträget, erfolge. Ob nun dieſer freundliche Feind durch den Stuhl, Urin, Speichel ſichtbarlich oder unſichtbarlich weggehe, mag, ſo viel mir bewuſt, gleichviel ſeyn. In der That aber mag ihn niemand als

einen

einen Miethsmann ſehr lange bey ſich behalten, was für gutes Vertrauen dieſer Herr auch von ihm heget, ohne daß er nicht davon, und zwar an den beſten Theilen ſeines Hauſes, Schaden leide. Von unſerm Authore aber müſten wir ſchließen, welches dem was ich in einer andern Vorrede davon vorgebracht zuwieder iſt, daß die mechanici oder Arbeitsleute ſo dabey beſchäftiget ſind, die geſundeſten und ſtärkeſten Cörper haben müßen, und vor allen andern müßen die Bergleute, welche ſo glücklich ſind, daß ſie täglich damit, und noch darzu in puris naturalibus umgehen, ein ſehr ſtarkes ſyſtema neruorum haben, und ihr Leben ſehr hoch bringen.

§. 14.

„Auch kann ich nicht vergeßen, daß es viel „härter iſt einige Medicos als Patienten zu „überzeugen, daß die Cur der Infection durch „Evacuation der ſalivæ verrichtet ſey. Jedoch die Frage iſt nicht, ob das virus mit der „ſaliva ausgeſchaffet werde, ſondern, ob eine „Salivation nöthig oder überflüßig und zur „Cur behülflich oder gar ſchädlich ſey? Ich „halte nun dieſes für ganz gewis, daß allezeit „wann ſich eine Salivation oder eine andere „wichtige Evacuation zuträget, alsdann der „mercurius, ehe er noch das Geblüt recht

„durch

„durchgedrungen, und die darinn ſich aufhal„tende Infection von den feinen Gefäßen o„der innerlichen Theilen des Cörpers losge„rißen, davon fliege; und daraus ſchließe ich „ganz ſicher, daß die Cur durch die Salivation „ſelten vollbracht wird.„

Remarque. Aus den vorhergehenden iſt klar, daß die Capacität aller Medicorum, die nicht ſeiner Meinung ſind, in Zweifel gezogen werde, und daß ſie zum wenigſten von dieſer Sache eben ſo unwißend wie ihre Patienten ſind, wenn ſie glauben, daß das virus durch die ſalivam ausgeworfen werde, ohne eine einzige Sylbe, warum ſolches nicht geſchehen kan, vorzubringen. Doch dieſes läſſet er als eine vielleicht zu kützliche Sache fahren, indem, wie er ſaget, die Frage allhier nicht iſt: ob das virus &c. welche Frage wir doch ſchon erörtert. Was die Zeit betrift, ehe dieſes Mittel in die innerſten und entfernteſten Theile des Cörpers dringet, ſo weiß ein jeder, der die Injection deßelbigen geſehen, daß die kleineſten tubi in der ſtructura animali ſehr ſchleunig davon angefüllet werden. Ob dies nun wohl hier nicht ſo ſchnell wie durch die Sprüzze geſchicht, ſo iſt gar leicht zu vergleichen wie viele circulationes es zu den entferneten Theilen zu führen erfodert werden, daß ſie

in

in wenig Tagen ſich mit dem fluido, ſo darinn enthalten, ſo wohl vermiſchen, als ob ſie einen ganzen Monat lang darinn herumgelaufen. Man darf nur dieſen ſchnellen Lauf, welcher nun immer vermehret wird, und die über die maßen große Feinigkeit der moleculárum deßelben, ſamt deren Form, welche ſphärical oder kugelformig und ſo gerichtet iſt, daß ſie ein jedes Gefäß von was Diameter es auch ſey durchdringen können, erweget. Und wann das virus einmahl dadurch ſo verändert, daß es tüchtig durch einen dazu dienlichen Ausführungsgang mit demſelben abgeführet zu werden, es geſchehe nun dieſes durch den Stuhlgang, wie ſichs öfters zuträget, oder durch den Schweis und Urin, welches doch rarer, oder durch den Speichel, die Salivation genannt, als das natürlichſte und gemeinſte Mittel, ſo iſt ſolches ſicherlich deſto beßer, je eher es zur Thür hinausgeſtoßen wird. Und je kürzer dieſer apparatus, deſto weniger Gefahr leiden die Theile der Fabrique, denen es ſo augenſcheinlich ſchädlich zu ſeyn gefunden wird.

§. 15.

„Und wofern der mercurius auf den veneriſchen Gift, kraft ſeiner mechaniſchen Eigenſchaften, wirket, ſo muß es nothwendig

„eine

„eine Veränderung in den fluidis des Cör=
„pers verurſachen, welche Würkung, durch
„eine große Ausleerung, gleichwie eine
„phlebotomia oder ſtarkes catharticum,
„ſo nur allein die Gefäße leer machet, gehin=
„dert wird.„

Remarque. Daß der mercurius durch ſeine mechaniſche Eigenſchaften würket, wird niemand, wie mich dünket, in Zweifel ziehen, und daß er in den Säften des Cörpers eine Alteration verurſache, wird niemand wiederſprechen. Was aber dieſe mechaniſche Eigenſchaften ſind, und worinn dieſe Veränderung beſtehet, ſolches läßet er ſehr bedächtlich daheim, vielleicht aus Furcht, damit er ſeine philoſophiſche Grundſchlüße uns nicht unnüzzer Weiſe wißen laße. Ohne Zweifel aber vergehet er ſich, wenn er meinet, daß ſolches nach der Veränderung, ſo durch die Ausleerung erreget wird, gehindert werde. In welcher doch, wie mehr dann zu wahrſcheinlich iſt, deßen heilſame Würkung beſtehet. Iſt nicht, faſt bey allen unſern alexipharmacis, dieſes dieſelbe praxis, daß man nemlich, nachdem die Malignität unterdrücket, ſelbiger behüflich iſt, nachdem ſolche dazu tüchtig gemachet, daß ſie durch die dazu geſchickteſten Ausführungsgänge ausgelaßen werde? wenn es mir anders

erlau=

erlaubet iſt, einen von des Herrn Doct. phraſibus zu gebrauchen. Iſt nicht dieſes die Stimme der Natur? Geben wir nicht bey einigen vomitoria, und bey andern, nach vorhergegangener Zubereitung der materiæ morbidæ, diaphoretica, wiederum andern diuretica, und nach allen dieſen cathartica, um die noch rückſtändige illuviem durch den allgemeinen Gang der Gedärme abzuführen? Und alles dieſes iſt auf dieſe Anmerkung gegründet, daß die auf allerley Weiſe bedrängete Natur ſich auf verſchiedene Arten davon zu befreyen bemühet; unter welcher Bedrückung ſie fortſeufzen muß, ſo lange ſolche Gänge verſtopfet oder ſie gehindert wird, ſolche auszuwerfen. Und zweifele ich gar nicht, daß dieſes, wie vieles andere, von ohngefehr entdecket worden. Wie es auch bereits von einem antiquario angeführet worden, daß, nach Reibung dieſer und anderer Geſchwüre mit Queckſilber-Salbe, ohne die geringſte Abſicht oder Erwarten eines Speichelflußes, ſondern nur die Flekken in der Haut zu vertreiben, man wahrgenommen, daß ein geſchwollner Mund darauf folgete, worauf die Krankheit gleichſam als durch Hexerey verſchwand. Weil auch die Geſchwüre nicht allein auftrockneten, ſondern auch die Schmerzen nachließen, ſo ward ſol-

ches

ches als ein Experiment probiret, dergleichen hernach mit mehrerer Vorſichtigkeit zu bezwingen, bis es gemächlich zu dieſer Methode kam, wie es heute zu Tage unter uns practiſiret wird. Evacuationes durch Aderlaßen und Purgieren haben ihren Nutzen und Mißbrauch, ſo wohl in kleiner als größerer Quantität. Keine iſt zu groß, dieweil der Patient vielmehr dadurch geſtärket als geſchwächet wird. Indem die ſpiritus, welche zuvor bedrücket, lebhaft werden, und die materia peccans, welche entweder in quantitate oder qualitate beleidiget, in plethora oder cacochymia, alsdann ausgelaßen wird. Mit faſt gleichem wo nicht gänzlich demſelbigen Grundſchluße könnte unſer Author den Nutzen oder Vortheil von dem freywilligen ptyaliſmo, der in einigen Fiebern, abſonderlich in den Blattern bey Erwachſenen, ein ſo ſehr gutes Zeichen iſt, wie dieſer bey der Salivation von mercurio erreget, läugnen. Das erſte iſt zur Reinigung des Geblüts, und leitet das zu den Drüſen des Mundes, was durch die Drüſen der Haut nicht abgeführet werden kan. Dieſes letztere aber führet dasjenige vom veneriſchen Gifte ab, ſo mit ſelbigem verknüpfet, und befreyet alſo das Blut davon ſowohl als von ſich ſelber, durch eben die oberwähnten Gänge.

§. 16.

9. „Die meiſten von den vierzig angeführ„ten Patienten muſten eine gelinde Friction „ausſtehen, zwiſchen achtzehn und fünf und „zwanzig Tagen, als die gewöhnliche Zeit der „würklichen Salivation nach der gemeinen „Methode. Die Zeit aber welche in „Zubereitung vor der Salivation, und die ſo „zur vollkommenen Geneſung nachher erfor„dert wird, wird bey unſerer Methode geſpa„ret. Welches folglich ſo wohl die Unkoſten „und Daurung der Zeit, als auch die Unzufrie„denheit in der Cur verringert.„

Remarque. Wie lange Zeit man in Frankreich bey dieſer unnöthigen Präparation zu bringet, weiß ich nicht gewiß, ob mir gleich geſaget, daß es länger denn die Zeit der Cur der Salivation ſelbſt ſey. Jene haben unſere Artiſten, da ſie aus der Erfahrung ſolche unnöthig befunden, ſchon längſt verworffen. Wiewol der editor dieſes Tractats dafür hält, daß dieſe Nachläßigkeit die Urſache ſey, warum es bey einigen fehl geſchlagen, dieweil er die Idioſyncraſie, oder beſondere Eigenſchaft der Temperamente nicht erwogen. Als woher es kömmt, daß alle præparationes in der Welt, nicht vermögend ſind, einige Cörper zu dieſer beſondern Secretion fähig zu machen, welches

doch bey andern ſehr leicht geſchiehet, und obſchon das Baden in warmen Waßer einige Tage zuvor bey einigen zarten Conſtitutionen ſich ſchicket; bey vollblütigen das Aderlaßen, das Purgieren, aber und abſonderlich lenitiva bey denen, die allezeit gebunden, ſamt der Abſtinenz welche ſchon in verhergehenden Diſcourſe vorgeſchrieben; ſo iſt dennoch das Uebrige von dieſem ganzen apparatu nichts als ein Amuſement, und Betrug der Einbildung des Patienten, und ein unnöthiges Verweilen ſeiner vorgenommenen Cur. Auch wird dieſe Methode der Friction eben ſo langwierig und beſchwerlich ſeyn. Indem ich weiß, daß bey einigen ein Monath dazu erfodert, da es dann wieder aus Urſach des geſchwollenen Zahnfleiſches geſtopfet, und dann wiederum nochmahl von neuen angefangen und dennoch ohne Nutzen. Vielmehr haben, durch Zurückhaltung des Speichels, die ſymptomata ſich vermehret, und der Patient iſt in Gefahr geweſt, um dieſer Thorheit willen ſein Leben zu verliehren. Alſo daß es ſcheinet, daß die ſumma von allen dieſen, ohngeachtet Mr. Chicoyneaus chicanerie, zu dieſer kurzen Frage gebracht werden könne. Ob ein geſchwollener und geiffernder Mund, worauf eine Cur erfolget, nicht allen dieſen Schmierereyen und

Sal-

Salben vorzuziehen ſey, wenn ſolche gleich leichter zu ertragen? und ob es beßer ſey einen ſich unbewuſten Feind bey ſich zu behalten, welcher nachher ihn unterminiren und ihn ganz gewiß, ob es gleich nicht ſo ſcheinbar als ſeine Krankheit, ruiniren möge.

§. 17.

Wir ſind nunmehro zu der Experienz ſelber (wie er es nennet) oder ſeinen vierzig Patienten gekommen. Wobey man aber nicht verlangen wird daß ich einen jeden paragraphum nach der Länge herſetzen ſollte, wie bey dem vorhergehenden geſchehen, ſondern ich werde nur die verſchiedenen caſus zuſammen ſammlen, und den Erfolg eines jeden davon berichten. Woraus der Leſer dann von dieſer Methode wird urtheilen können, ob er etwas darinn findet, das einer Nachfolge verdienet, oder weshalber wir unſere praxin der Salivation an die Seite ſetzen ſollten.

Erſtlich dann von denen 8. Patienten bey Mr. Barancy,

Einer derſelben war ein ſcorbuticus mit geſchwollenen Zahnfleiſche und ſtinkenden Athem; dieweil er aber vor dieſem eine gonorrhoeam gehabt, welches wie ich finde ſchon genug iſt, einen beym Schmiertopf zu ſetzen, er mag nachher klagen über was er wolle; ſo

ward er in zehn Tagen fünf mahl geſchmieret, und ſalivirte (welches gar kein Wunder, ob es gleich der Abſicht des Operators zuwieder) von dem zwölften bis zum fünf und zwanzigſten Tage, und ward curiret. Wovon aber anders, als von ſeiner Salivation, kann niemand ſagen. Allein ſein Zahnfleiſch war noch ſpongieus, und das fungöſe Fleiſch ward nachher abgenommen.

Der zweyte hatte Schmerzen im Gliedern. Ob aber ſcorbutiſch, rheumatiſch oder veneriſch, ſcheinet ungewiß. Er war lange zuvor ein Uebertreter geweſt, und derohalben zur Friction verurtheilet. In funfzehn Tagen ward er fünf mahl geſchmieret, und ohne Salivation von ſeinem Huſten (welches noch die beſte Kurzweil war) befreyet.

Der dritte, ein ſtarkes Mägdgen, ſo eine faule Naſe hatte, und mit der Seuche gebohren. Sie hatte einen Fluß eines eyterichten Gewäßers aus der Schaam (gewiß ein übles ſymptoma einer angebohrnen Infection) ſie ward ſieben mahl geſchmieret, und es folgete keine Salivation. Von dem Uebel in der Naſe ward ſie jetzo, nicht aber von dem in denen pudendis, bis einige Zeit nachher, befreyet. Ingleichen ward ſie (welches ich faſt vergeßen) zu eben der Zeit von einer hartnäckigen ophthalmia befreyet.

Der vierte, dieſes Mägdgens Mutter, mit Geſchwü-

Geſchwüren und Blattern an der Schaam; gleichfals Schmerzen in ihren Gliedern; drey frictiones erweckten eine Salivation, und ſie war in fünf und zwanzig Tagen (ohne Zweifel dadurch) wohl.

Der fünfte, ein Mann von vierzig Jahren, (der doch vielleicht da er zwanzig alt war, ſchon den Trippert hatte,) welcher calleuſe ulcera an ſeinen Hüften herum von ein oder andern Art hatte, wurde in zwölf Tagen fünf mahl geſchmieret. Behörige Sorge (wie es ſcheinet) ward bey den Geſchwüren angewandt, und gegen den dreyßigſten Tag waren ſolche zugeheilet (Quaerit. ob durch die gebührende Sorgfalt, oder die Unction?) Er hatte die ganze Zeit über keinen Speichelfluß.

Aus dieſen achten blieben drey uncuriret, (nemlich die halbrinnend waren.) Die eine, eine junge Weibsperſon, welche von Kindesbeinen an kröpfigt. Der zweyte, ein Knabe, der nach einen bösartigen Fieber taub geworden, doch aber für veneriſch gehalten wurde; dieweil er zwey Jahr zuvor, (da er weder ein Kind noch Mann war, gonorrhoeam und bubones gehabt. Der dritte, ein hypochondriacus, (den mag curiren wer da kann) welcher vor Zeiten ein Liebhaber davon geweſt, dieſer ſalivirte,

wie wol nicht mit Vorſatz, ward auch nicht be=
freyet.

§. 18.

Die folgenden ſind von Mr. Gondage, de=
ren eilfe ſind.

Zweye, deren ein Mann und ſein Weib (in der That ein luſtig Paar) welche veneriſche Puſtulen, chancre, und gonorrhoeam hatten (i. e. einer von dieſen) gleichfals ohne Salivation curiret. Der Mann war, währender ganzen Zeit, ſo munter und friſch wie Bouteillen Bier. Der dritte hatte ein febrim intermittentem, exit cortex, intrat mercurius. Er hatte einen herpetem, ſonſt eine Flechte, wie es der Pöbel nennet, auf der Hand, und war vor dieſen von unterſchiedlichen Trippern nur ſo und ſo curiret worden. (welches zum wenigſten als ein Begehr zugelaßen werden muß) Und zum Ruhm des Schmierens mag es geſaget werden, daß er auch nicht einmahl gekrachet oder geſpien, ſondern pißete zugleich das Fieber ſamt dem lichene weg.

Der vierte hatte Schmerzen im Rücken und Haupte, war aber jedennoch vor dieſen inficiret geweſen. (Und dieſes war ſchon genug.) Er ward in zwanzig Tagen ſechs mahl geſchmieret, und wie der vorige ohne Speichelfluß unvermerket (inſenſibiliter) curiret.

Der fünſte hatte eine fiſtulam in ano (welches wie bekannt gemeiniglich ein pathognomonicum von den Franzoſen iſt) welche nach fünf Tripperten erfolget: nachdem er ſechs mahl geſchmieret, heilete das Geſchwür, (wahrſcheinlich aber durch ein wenig Hülfe der Chirurgie) auch ohne Speichelfluß, in funfzehn Tagen nachher zu.

Der ſechſte ſalivirte nach fünf Frictionen, und ward durch Hülfe eines cauſtici von einer bubone und ſeinen Schmerzen (gewiß ſehr wunderbar) in zwanzig Tagen curiret.

Der ſiebende hatte convulſiones, und war bisweilen ſeiner Sinnen beraubet, (doch vor alten Zeiten, da er ſeinen Begierden nachgegangen, hatte er einen Trippert gehabt.) Vier frictiones erregeten eine Salivation, und die convulſiones kamen nicht wieder.

N. B. Aus dieſen eilfen waren die vier übrige wenig beßer. Mir deucht es war ſehr gut, daß ſie nicht viel ſchlimmer. Die erſte war eine Dame, die mit dem malo hyſterico beladen; der zweyte ein hypochondriacus; der dritte hatte eine paralyſin im Geſicht, wobey Blut und Materie zum Ohren heraus floß. Dem vierten fehlete ſonſt dieſes oder jenes, aus der Beſchreibung aber iſt ſehr ſchwer zu finden, was, hatte Schmerzen, ſchwache Nerven, inglei-

chen eine hydrocelen. Quaeritur: Ob einer von dieſen ein tüchtig ſubjectum für die mercurialiſche Unction geweſt? das letzte, wie er geſtehet, rührete mehr von übel angewandter Stärke der Jugend her, als von der lue gänzlich allein. Hierbey iſt noch zu merken, daß zwey von dieſen ſalivirten, die andern beyden aber nicht.

§. 19.

Es folgen hierauf acht Patienten von Mr. Rameau.

Der erſte von dieſen war ein Knabe, jedoch alt genug einen Trippert zu haben, mit einem ulcere an der glande penis. Er ward einmahl geſchmieret, weil aber nach der zweyten Unction ein Fieber erfolgete, wieder abgelaßen. Hierauf ward er präpariret, und ſechs frictiones in zwölf Tagen gebrauchet; er ſalivirte und war in zwanzig Tagen beßer.

Der zweyte hatte gleichfals ein Geſchwür an ſelbigen Theile, nebſt einer caruncula. Es wurden ſechs frictiones gebrauchet. Er ſalivirte gleichfals und ward curiret, der Harngang ward hernach erweitert, um die carunculam weg zu ſchaffen.

Der dritte, ein dreyßigjähriger Mann, ſcorbutiſch und kröpfigt, hatte fleiſchigte tubercula an ſeinen Zähnen, deren eines der gröſten mortificirte

cirte und ward abgeſchnitten. Er hatte Schmerzen in ſeinen Fußſohlen; (gewiß unerhörte diagnoſtica dieſer Krankheit) ſechs frictiones duldete er in fünf und zwanzig Tagen; (welches wie mir deucht genug war ihn übern Hauffen zu werffen,) er ſalivirte, und der Ausgang davon, wie unſer Author ſelber geſtehet, war beßer wie man vermuthet hätte; dann, durch die Sorgfalt ſeines Chirurgi, (nicht durch Hülſe der Friction) ward er geneſen.

Der vierte hatte rheumatiſche und iſchiatiſche Schmerzen, war zuvor, (und zwar zum Ruhm und Lobe der trocknen Friction) ohne Vortheil ſaliviret. Nach dreyen Frictionen fieng er wiederum an zu ſpeyen, welches derohalben wieder geſtopfet wurde; dennoch verlohr ſich ohngeachtet dieſen (welches erſtaunend) der Schmerz.

Der fünfte hatte Kopf-Schmerzen, ingleichen ein ozaena, wobey vor dem chancres, würde fünf mahl geſchmieret, ſalivirete den zehnten Tag, und fuhr fort darin bis zum achtzehnten, nach welchen er von ſeiner Beſchwerung befreyet ward.

N. B. Drey aus dieſen achten blieben uncuriret; (gewiß ein Wunderwerk, daß ſie, durch ein ſo freches Unternehmen, nicht ums Leben gebracht) der eine, ein Mann von 70. Jahren mit einer paralyſi. Der zweyte mit

einer Fühlloßigkeit und Schwachheit, von ſech-
zig Jahren, dabey ein hypochondriacus und
klagete, (wie ſie ſelber ſagen) ohne gegründete
Urſache, über eine zuvor nicht wohl curirte In-
fection. Der dritte, ein Kind, das von ſeiner
Mutter Bruſt an mit kröpfigten Zufällen bela-
den. Der erſte ſalivirte, der zweyte hatte den
Durchfall, und der letzte ward von einem ſtarken
Fieber befallen.

§. 20.

Die drey folgenden bey Monſ. Sales.

Der eine, ein Mann mit Puſtulen und
Schmerzen behaftet, wofür er zuvor ohne Nuz-
zen ſaliviret worden. Drey Monath nachher
wurden in achtzehn Tagen ſechs frictiones an-
gewandt, und er erhielte ſeine Cur ohne ſaliviren.

Der folgende, eben dieſes Mannes Frau, wel-
che gleichfals in zwanzig Tagen von einem Ge-
ſchwür im Schlunde und Schmerzen curiret
wurde, ohne Salivation.

Einer von dieſen dreyen hatte ein ulcus im
meatu urinario, wie er es nennet. Ob es
in den Nieren oder Blaſe (dann gewißlich es
iſt nicht zu glauben, daß es in denen ureteribus
geweſt) iſt nicht angemerket, nur allein muß
man dafür halten, daß es von einem verſäum-
ten bubone und gonorrhoea entſtanden.
Der Erfolg davon war, daß es ſchien als ob er

von der Friction, und emolliirenden Medicamenten, welche er innerlich nahm, beßer wurde, ward aber gar bald merklich ſchlimmer, daß er auch bald, nachdem er curiret, ſtarb.

§. 21.

Noch zwey von Monſ. Holler.

Der erſte, ein Mann, welcher hier oder da mit Geſchwüren behaftet, und eine gonorrhoeam und bubones ſchon zehn Jahr lang gehabt, ingleichen eine öfters wieder anfallende lypothymiam, und vertiginem (zwey ganz ſichere ſymptomata) dabey auch eine eingewurzelte herpetem. Er ward innerhalb achtzehn Tagen ſechs mahl geſchmieret, während welcher Zeit er gelinde ſchwitzete, und war ohne zu ſaliviren curiret.

Der zweyte war ein kröpfigter Junge von ſieben Jahren; (wie er zu den Franzoſen gekommen, iſt nicht angeführet) nur allein ward geargwohnet, daß ſolche (auf eine oder andere Art) daher entſtehen möchten; und ward derohalben ſechs mahl geſchmieret. Es ließ ſich aber keine Evacuation ſpühren, auch ward er, ihrer eigenen Nachricht gemäß, um keinen Pfennig beßer darnach, ſondern ſein tumor blieb wie zuvor.

§. 22.

§. 22.

Einer bey Monſieur Trial.

Für zehen Jahren hatte er den Trippert gehabt, war aber nun mit einer Stagnation des Geblüts beladen, weil er ohne Empfindung und ſich nicht rühren konte, (ebenfals zwey bekannte ſymptomata der Seuche) er ward ſechs mahl geſchmieret, und ohne Salivation curiret. Woraus wir ſchließen, daß gleichwie einige Leute nicht curiret werden können, alſo können andere nicht umgebracht werden.

§. 23.

Es ſind annoch ſechs zurück.

Der erſte von Monſ. Peras, ohne Salivation von Geſchwüren im Halſe, curiret.

Der zweyte von Monſ. Giraud, durch eine gelinde Salivation, von einer ſcabie curiret.

Der dritte von Monſ. Germain, durch eine freye Salivation, weiß nicht wovon, curiret.

Die drey annoch übrigen bey Monſieur Soulier, würden innerhalb zwanzig Tagen, von einigen geringen veneriſchen Zufällen, durch eine gelinde Salivation curiret.

§. 24.

Alſo haben wir ein Modell von denen vorhergehenden Experimenten genommen. Ich kann mir nicht einbilden, daß je einer, als nur unſer Monſieur ſich vorgenommen, eine ge-

neral

neral Methode der praxis, auf einen ſo ſchlechten Grund, aufzurichten: da einige derer ſymptomatum ſo zweifelhaft, und andere der Vernunft und Erfahrung ſo ſchnurſtraks zuwider ſind, daß wir der Ungewißheit des Erfolgs nach der Friction, und derer andern, welche nicht ſaliviret, nicht einmal gedenken.

Zufolge ſeiner eigenen Rechnung ſind ſieben und zwanzig aus neun und dreyßig curiret, denn einer ſtarb bald hernach, doch wahrſcheinlich nicht von der Friction, ſondern von einer incurabeln Krankheit. Es wurden alſo beyzu nur allein zehen ohne die Salivation, und ſechszehen durch den Speichelfluß curiret, zum wenigſten geifferten ſie, einige darzu ſehr frey, andere gelinde. Von den übrigen Zwölfen wurden ſechs partialiſch curiret (eine neue phraſis in Frankreich, für palliativ, wie ich muthmaße) ſechs aber blieben wie ſie waren, welches mit den partialiſchen wiederum zwölfe machet. Und alſo verfehlte der dritte Theil faſt ihres Zweckes.

§. 25.

Allein wenn wir die Sache genauer unterſuchen, damit wir zu der rechten Wahrheit kommen, werden wir finden daß ſie alſo ſtehet:

Zwanzig von dieſen vierzigen waren ungewiß, ob ihre Krankheit veneriſch oder nicht. Faſt dieſelbe Zahl, d. i. die Helfte, ſalivirten; ob

ſchon

ſchon nicht ſo häuffig wie gebräuchlich, da wir es befordern, zum wenigſten uns nicht bemühen es zu ſtopfen. Von den ſechs letztern haben fünfe (beſonders die vornehmſten von den veneriſchen Zufällen) ihre Cur, allem Anſehen nach, dadurch erhalten. Betreffend die ſo ihrer Cur verfehlet; ſo finden wir drey aus achten, vier aus eilfen, noch drey aus achten, und einen aus zweyen ohne einen, der unter dreyen ſtarb: alſo das allhier, wie oben zwölf, nun vierzig ſeiner Patienten ſind, welche ihre Cur verfehlet. Ich wünſche daß einige durch dieſes dreiſte Unternehmen nicht viel ärger geworden. Es iſt aber unter allen denen kein einziges Exempel einer vollkommenen Infection zu finden.

§. 26.

Der Beſchluß des Werkes beſtehet aus derſelbigen Rhodomontade wie der Eingang, ſintemahlen er dieſe gelinde und ſchadloſe Methode, wobey er uns in den allerzarteſten Theile, als das ſyſtema nervorum iſt, ſo unvermerket verwundet, in den Himmel erhebet. Dabey aber quartiret er einen Feind in unſern Eingeweiden ein und verläßet ſich darauf, daß er wieder aus dem Cörper fortgehen will. Doch verhütet und verhindert er, daß es nicht durch den Weg, welchen die Natur zu dieſer Zeit ganz

be-

beſonders dazu erkieſet, geſchehe. Ich meine, da er mit einer Fluth inficirter lymphæ, welche nun zerſchmolzen, durch die Drüſen des Mundes ablauffe.

§. 27.

Was den Gebrauch dieſes Mittels anbetrift, da man entweder gewillet den Speichel Fluß zu erregen oder nicht, bey hyſtericis, hypochondriacis oder melancholicis bey kröpfigten, bey alten Leuten, und für allen andern bey denen, welche mit einer paralyſi, oder Lähmung behaftet; ſo dünket mich, ſtehet der Doctor ganz allein ohne Nachfolger. Und bin ich gewiß, daß der allgemeine Hauffe derer Aertzte dieſe Methode als gänzlich nachtheilig und ſchädlich erklären werden. Wie ich dann was mich betrift, ſo wenig ſeine Methode aus ſeinem ganzen Vortrage, ſo köſtlich und ſo werth wie er ſie vorſtellet, halten kan; als ich zu glauben im Stande bin, daß die Salivation in der Cur der Seuche nicht ferner fortgeſetzet werden ſollte. Ob ich gleich gar willig zugebe daß alle Medici und Chirurgi ihre obſervationes nicht allein von dieſen ſondern von allen andern, wodurch das menſchliche Geſchlecht und die Medicin verbeßert werden mögte, gemein machen ſollten. Indem ich vor längſt zu meinen eigenen Wahlſpruch, den

von

von dem aller gelehrteſten und Durchlauchtigſten Collegio in Europa, nemlich: nullius in verba, erkohren: und wünſche mit aufrichtigen Herzen, es ſey auf welcher Seite es wollte: ut magna eſt, ſic veritas praevaleat.

§. 28.

Ich werde mich nun wiederum zu den Hrn. Editor wenden, und ihm, ob ich ſchon ſeine Noten überſehe und fahren laße, an ſtatt der Antwort auf ſeine beyden caſus, beym Beſchluß zur Bekräftigung dieſer praxis, zwey andere, welche vor kurzem unter meiner eigenen Aufſicht gefallen, vorſtellen.

Ein junger Herr von dem andern Ende der Stadt, ward zu einen ſeiner Verwandten in meiner Nachbarſchaft, damit ihn deſto öfter beſuchen könnte, gebracht. Er war vor zwey Jahren inficiret worden, hatte an verſchiedenen Theilen ſerpigines, ingleichen einen rohen Halß und Kopfſchmerzen. Sechs Monat zuvor hatte er die Friction a la mode de Montpellier dreißig Tage lang, zu gehörigen intervallis, ausgeſtanden, bis er zuletzt über ſeinen Mund zu klagen anfieng, worauf ſie nachließen, damit das Medicament ſeinen gewöhnlichen Cours nicht nehmen ſollte. Drey

Monat hiernach nahm die Krankheit zu und ließen ſich mehr neue Zufälle ſehen, es wurde eben daßelbige doch in viel längerer Zeit, allein mit eben ſo wenig Nutzen, als das erſte gebrauchet. Einige Wochen zuvor, ehe er zu mir kam, hatte er eine ſo ſtarke und langwierige diarrhoeam gehabt, daß er ganz herunter gebracht, und ſeine Freunde auch deshalber an ſeiner Geneſung zweifelten. Ich traf bey ihm auf jeder tibia einen nodum an, einen andern am rechten bregmate, und ein großes gummi an dem äußerſten Theil des Beins über den Elnbogen: in welchen allen augenſcheinlich Materie ſich fühlen ließ. Oben an der uvula war ein garſtiges Geſchwür, welches ſich bis zu der einen Mandel ausbreitete: daß alſo in Betrachtung ſeiner ganz zerfallenen Conſtitution das Unternehmen einer Cur ſehr gefährlich war. Ich war aber dennoch nicht gänzlich ohne Hoffnung, daß ich ihm nicht behülflich ſeyn mögte, welches aber einzig und allein, und ſeinen vorigen Doctor ganz entgegen in der vorzunehmenden Salivation war. Und dieſen Zufolge, während daß ich ſeine Gedärme auf die beſte Manier wie ich nur kunte gegen den Durchfall ſtärkete, ſo fieng ich an ſeinen Hals täglich zu räuchern bey nahe ſechs mahl; welches ohne einiges Zeichen zu

ſaliviren, den fernern Fortgang dieſes Geſchwü-
res an dieſen Theilen hemmete, und in wenig
Tagen zur Heilung diſponirte, applicirte auch
unterdeßen auf jeden nodum ein cauſticum
und fand daß alle Beine darunter cariös wa-
ren, nachdem ſolche auch vollkommen offen la-
gen, damit ſie ſich deſto beßer exfoliiren mögten,
ſo berührte ſolche ofte gelinde mit dem caute-
rio actuali auf jedweder tibia. Das cra-
nium verband ich trocken, und hielte dadurch
die fungos unter, das gummi aber ward mit
einem empl. mercuriali bedecket.

§. 29.

Nachdem auch auf dieſe Weiſe einen Monat o-
der fünf Wochen zu gebracht, da die Beine, ob ſie
ſchon ſich zur Separation noch nicht anließen, of-
fen lagen; ſo ſchmierte ihn drey auf einander fol-
gende Tage täglich einmal. Er fieng hierauf an ü-
ber Reißen im Leibe zu klagen, bekam Hitze und war
ſehr unruhig, derohalben zwey Tage nachließ,
währender dieſer Zeit nun hatte er Linderung in ſei-
nen Gedärmen ward aber dennoch öfters zu Stuhl
getrieben. Nachdem ſolches aber nachgelaßen, ſo
fieng wiederum an, ihn von der Hand an bis zur
Schulter und an den Füßen, von den Knöcheln um
die ulcera herum, bis an die Hüfte zu ſchmieren.
Nach der dritten Wiederholung von dieſen, fand
ſich der Durchfall wiederum ein, dem ohngeachtet
aber

aber fieng ſein Mund an zu riechen, zu ſchwellen, und ſetzten ſich unreine Stellen an, nahmen auch einige Tage nachher (da die diarrhoea durch adſtringirende Clyſtiere und gelinde anodyna benommen) aller Orten ſo wohl inwendig an denen Backen als auch rund um der Zunge her zu, und fuhr er fort bey nahe acht und zwanzig Tage lang freywillig zu ſaliviren. Während dieſer Zeit trocknete das Ausfahren an der Haut gänzlich ab, das gummi reſolvirte gleichfals, die ulcera am Beinen wurden kleiner und ganz ohn Beſchwerde. Da er auch unter ſeinen Affer-regimine von der Diät war, ſo fiel das eine nach einen Monat, das andere auch nach Verfließung von ſechs Wochen ab. Das am cranio trocknete, trotz allen unſern Fleiß, ohne Separation zu, ließ aber eine Grube zurück, und hieng in der Größe eines Batzens feſt an, es ſind nunmehro 3 Jahr und der Patient ſtets friſch und geſund.

§. 30.

Ein bey nahe alter Mann war ſeit langer Zeit her mit veneriſchen Geſchwüren an verſchiedenen Theilen ſeines Leibes, ſamt den nächtlichen Schmerzen in den Schultern und Schienbeinen behaftet. Dabey ward er ſeit einigen Monaten, wegen überaus großer Mattigkeit im Bette gehalten, und war die mehreſte Zeit mit

einem fluxu dyſenterico geplaget worden, welcher ihn, nebſt dem Grimmen in den Gedärmen dergeſtalt ausgezehret, daß nichts als nur die Knochen mit der Haut umgeben übrig waren. Die muſculi waren, wegen Mangel der Säfte ganz zuſammen geſchrumpfen und ſein Hals voll unreiner Geſchwüre, welches ihn deſto mehr unvermögend machte ſeine Nahrung hinunter zu bringen.

In dieſem Zuſtande fand ich ihm, und konnte, wie leicht zu erachten, von dem guten Fortgange einer Methode, welche es auch ſey, die man zu ſeiner Geneſung zu unternehmen erwehlen mochte, wenig Hofnung ſchöpfen. Nachdem ich mich erkundigte, wie mit ihm verfahren? ſo ſagte man mir, daß einer, welcher wegen einer beſondern Art praxis, ſowohl in dieſer als der andern Infection ſehr im Beruf wäre, ihm verordnet hätte unterſchiedenemahl zu ſchmieren, und hätte er, ſo bald ſein Mund angefangen zu ſchwellen, nachgelaßen, und es lieber abpurgieret als den ptyaliſmum aufkommen laßen wollen. Auf ſolche Weiſe wären ſie einige Monath fortgefahren. Die ulcera aber griffen täglich weiter um ſich, und der Durchfall, welcher, durch die öfters wiederhohleten purgantia, um die Salivation unter zu halten, mehr zu: als ab nahm, hatte den tonum

ſei-

ſeiner Gedärme ſo geſchwächet und ihren inwendigen Ueberzug dergeſtalt abgeſeget, daß, an ſtatt der Excrementen, nichts als ein mucus erſchien, auch bisweilen eine große Menge Blut. Ich ward erſuchet, ihn, ſo weit ich konnte und es möglich, beyzuſtehen, fieng auch derohalben, um zu palliiren, ſo viel es ſeine ſchwache Conſtitution zu laßen wollte, mit der Räucherung des Halſes an. Dieſe machte auch in wenig Tagen ſeinen Mund ganz roh. So leicht würde das zuvor angewandte remedium, wenn es nicht unverantwortlicher Weiſe wäre zurück gehalten worden, ſtatt gefunden haben.

§. 31.

Allein ob wir ſchon allhie auf dem Schlund Grund faßeten, ſo war es dennoch nicht möglich die andern ſymptomata dadurch zu heben. Gleichwie es auch nicht rathſam war, anitzo wegen ſeiner überaus großen Schwachheit weiter zu gehen. Daß alſo, nachdem ſein Hals wiederum geheilet und er vermögend war zu ſchlucken, unſer Bemühen nur dahin gieng, ſeine Kräfte wiederum zu erſetzen, das Reißen im Leibe zu benehmen und die Ruhr zu ſtillen. In dieſer Abſicht gab ich ihm ʒj. von der confect. Fracaſt. ſ. m. mit ℈ß. von der rad. rhei coram igne exſiccat. et pulv. cum gt. j.

ol. cinnamomi chym. veri Morgens und Abends mit einem Trunk von decoct. albo. Dabey ließ ich ihm, wann er ſehr ſchwach war, ein julap. ſo ziemlich wohl mit dem pulv. teſtar. beladen, reichen. Hiernächſt wurden ihm täglich Clyſtire vom Seckt mit dem gelben von Ey, und bisweilen beſagtes decoctum mit Theriac appliciret, und über dem zu Schlaffenszeit ein hauſtus anodyn. mit gr. j laudan. gegeben. Da nun nach einigen Tagen dieſer Beſchwerde abgeholfen, ſo trank er die Ziegen-Milch mit einem morſulo von elect. ex conſ. roſ. pulv. corallior. ſpec. diatrag. frigid. wie insgemein für andere hecticos verſchrieben wird. Nachdem nun dieſes einige Wochen lang, mit ſo viel Vortheil als man davon erwarten kunte, war gebrauchet worden, ſo verordnete eine noch geringere Quantität wie ſonſt gebräuchlich von dem ung. mercurial. auf ſeine Arme und Beine, allezeit um den andern Tag einzureiben, und mit dieſer gelinden Manier, um wo möglich eine diarrhoeam zu verhüten, fortzufahren. Dieſem allen ohngeachtet aber fand ſich ſolche, ſo bald der mercurius ſich nur mit dem Geblüte vermiſchet, wiederum an, daß wir uns daher genöthiget ſahen abzulaßen, auch noch ferner gezwungen wurden, ihn wegen der öftern anfallenden

den Ohnmachten zu ſtärken. Endlich aber brachten wir doch nach verſchiedenen Verſuchen von dieſer Art, dabey wir ihn mit cordialibus und guter Brühe erhielten, annoch eine Salivation zuwege. Der Durchfall legte ſich und der Speichelfluß ward für drey bis vier Wochen lang angehalten, worauf ſich die Schmerzen verlohren und die Geſchwüre heileten. Alsdann ließen wir ihn wiederum des Tages zweymahl die Ziegen-Milch trinken, und zur andern Zeit ein decoct. chinæ mit Milch, ingleichen das decoct. hordei cum rad. eryng. auf gleiche Art getrunken, welches er auch noch einige Wochen lang nachher gebrauchete. Hiedurch war er nun in Stand geſezzet, ſich wiederum unter Leuten ſehen zu laßen und zwar in beßern Zuſtande dann ſeit zwanzig Jahren. Als in welcher Zeit er öfters für tod war ausgegeben und den größeſten Theil derſelbigen mit Mediciniren zu Hauſe oder in der Fremde zu gebracht hatte. Dabey er gleichwohl bisher allezeit ſeiner Cur, theils durch ſeine eigene Indiſcretion, weil er vor dieſen allzu frey gelebet, theils aber durch das lezte Unternehmen, verfehlet.

§. 32.

Ich könnte noch ein ander Exempel von einer Dame geben, welche zuvor ſtark und vigoreus,

vor kurzen aber wegen einiger veneriſchen ſymptomatum, hauptſächlich Schmertzen in den Gliedern, die frictiones ausgeſtanden. Sie iſt aber durch dieſelbe ohne die geringſte Evacuation von einiger Art ſtatt der verhoſten Beßerung in einer gänzlichen Reſolution der Nerven und Verluſt der facultatis locomotivae gelaßen, ſo daß ſie ſich nun nicht mehr dann ein Kind in der Wiege, zu helffen vermag. Zu mehrer Satisfaction des Leſers aber will ich allhie einen Brief, welchen von Mr. Samuel Palmer als eine Antwort auf den, ſo ich ihm geſchickt, bekommen, herſetzen; woraus dann zwiſchen ſeiner Calculation und Monſieur Chicoyneaus vierzig Caſus ſehr leicht ſeyn wird, einen Schluß zu ziehen.

Herr

* * * * * * * * * * * * *

Herr Sam. Palmers Brief an den Author.

Mein Herr!

Auf dero Begehren habe Dr. Willoughby's Verſion von Dr. Chicoyneu's Experimenten, die luem veneream durch mercurialiſche frictiones ohne Salivation zu curiren, durch geſehen.

Das Original habe bereits für zwey Jahren auf Erſuchen eines Freundes geleſen, dem ich als dann wißen ließ, daß einige derer darinn angeführten ſymptomatum an ſich ſelber ſo geringe, daß eine kleine doſis calomel. eben daßelbige würde gethan haben, und daß einige der andern caſuum mir gar nicht veneriſch zu ſeyn ſchienen.

Meine Meinung iſt, daß die von ihm vorgeſchlagene Methode dem Zwecke gar kein Genüge leiſten wird, als worinn ich

deſtomehr bekräftiget worden, weil mir bewuſt, daß eine dergleichen Methode vor nicht gar langen Jahren in England ohne Succeß practiſiret ward.

Der folgende caſus wird die Ungewißheit deßelben noch mehr vor Augen legen.

Ohngefehr zu Ende des Auguſts oder Anfange des Septembers ward ich verlanget, eine Dame, die eben von Montpellier zu Hauſe kommen war, zu beſuchen, allwo ſie in Zeit von 9 Monaten wegen eines Ausſchlags an verſchiedenen Theilen ihres Leibes, unterſchiedliche curſus mercurialiſcher Frictionen ausgeſtanden. Zur Zeit wie ich ſie ſahe, hatte ſie ein ulcus phagedaenicum, welches von der einen Augenbraune bis zum Augenlit reichete.

Zwey andere von ſelbiger Art waren auf dem Kopfe, bey welchen beyden der Knoche darunter carieus; auf jeder ulna ſahe man einen nodum, ſamt verſchiedenen ulcuſculis auf ihren Armen; ein ander nodus erſchien auf jedweder tibia, und ſie war dabey ſo ſehr ausgezehret, daß ſie wie ein

mit

mit Haut überzogenes Sceleton anzuſehen war.

Wegen dero Verlangen zu wißen: wie viel Patienten jährlich im Lock Hoſpital in Southwark mögen eingenommen werden? ſo ſende ihnen allhie eine ganz genaue Nachricht von denen, die im Jahr 1720 welches das letzte Jahr war, da ich die Aufſicht darüber gehabt, eingenommen und wieder ausgelaßen worden.

Eingenommen von Januarius 17 19/20. incluſive bis Jan. 1720. excluſive	115
Curiret und ausgelaßen	108
Geſtorben	7

Um die Frage wegen der Salivation zu beantworten: ſo habe ich insgemein nach der genaueſten Anmerkung befunden, daß, wenn in dem curſu der Salivation, die durch das ung. mercuriale erreget worden, ein Fieber, Durchfall, oder aphthae ſich eingefunden, nach Stillung dieſer ſymptomatum aber die Speichelgänge ziemlich ſtark verſchworen geweſt, der ptyaliſmus auch eine gebührende Zeit und in gehöriger Quantität gedauret, wir alsdann ſelten unſerer Cur verfehlet.

Wenn

Wenn dieſes ihnen zu einiger Satisfaction dienet, wird ſolches ein Vergnügen ſeyn.

Meines Herrn

ganz gehorſamſter Diener,
Sam. Palmer.

D. Daniel Turners
DISCOVRS

von dem nach gehabter Gonorrhoea
annoch anhaltenden hartnäcki-
gen Fluße,

wie auch

deßen Urſache und Cur.

Samt einer Nachricht von D. Boerhavens
neuen Commentario über die Venus-Seu-
che, nebſt einigen animadverſioni-
bus darüber.

denen Chirurgis der Stadt London
zugeſchrieben.

London MDCCXXXII.

An die Chirurgos.

Ihr Herren!

§. 1.

Da ich zum erſten mahl meine Syphilin heraus gab, ſo benachrichtigte ich euch, warum es für nöthig achtete, daß ſolche euch zugeſchrieben werden ſolte? nemlich deshalber: weil, obſchon viele vorgegeben und die Cur dieſer Krankheit unternommen haben, ſo wird dennoch in Verfolge derſelben ſo viel von der wahren Chirurgie erfordert, daß unter allen andern, ſie ſeyn Medici vom erſten Range, oder Quackſalber von der niedrigſten Sorte, wenn einige gefährliche accidentia vorkommen, oder mit üblen ſymptomatibus begleitet werden, und der Patient in den aller-

allerjämmerlichſten Zuſtand gerathen, er als=dann zu euch geführet wird, wann die, ſo es zu=vor unternommen, nicht wißen wie ihm zu ra=then. Es ſaget uns zwar ein unbekannter Au=thor, ſo vor kurzen geſchrieben, daß die Lehre von der gonorrhoea medicaliſch ſey. Allein was gehet das der Cur der ſymptomatum an, als wovon viele wirklich chirurgiſch ſind? die Leh=re von Fracturen und Luxationen mag ebenfals medicaliſch, zum wenigſten anatomiſch ſeyn, gleich wie die, von der carie der Knochen. Al=lein die Reduction der beyden erſten ſo wohl, wie die Exfoliation der letzten ſind ſeit Hippocra=tis und Galeni Zeiten, von der χεὶρ & ἔργον, oder Verrichtung mit der Hand, alſo genannten Provinz des Chirurgi gehörig, (und ſolches ſehr billig) gerechnet worden. Allein dieſer ſehr tief gelehrte und erfahrne Mann ſaget, daß beſagte ſymptomata alle die Würkungen de=rer Fehler ſind, ſo in der praxi begangen wer=den, und fordert euch heraus einen einzigen zu nennen, ſo ein unterſchiedenes oder weſentliches Uebel ſey, ja auch ſo gar bey Formirung der luis, wenn die gonorrhoea nur erſtlich zum Vorſchein kommt. Er läßet zwar zu, daß ein chancre entſtehen mag, weshalber ihr nöthig haben würdet, ſein unguentum zu appliciren. Welch ein großes Nachgeben iſt dieſes! und zu

Ver=

Vergeltung dieſer Höflichkeit hoffe ich, daß ihr die herniam humoralem, die bubones, carunculas, die nodos und gummata, und warum auch nicht die faulen Knochen dieſen mediciniſchen Herrn wiederum überlaßen werdet. Welcher fortfähret und ſaget, daß dieweil die Medici die beſte Nachricht von dieſer Krankheit gegeben, und die Methode ſolche zu curiren erfunden; ſo müſten ſie folglich die allergelehrteſten darin und im Curiren die allerglücklichſten ſeyn, und wo dieſes noch nicht genug, ſo ſind ſie nicht allein die beſten, ſondern ſelbige curiren gleichfals dieſe Krankheit faſt allezeit.

§. 2.

Allein ich kann nicht begreiffen, was Art Medici er, zum wenigſten unter uns, meinet, die mit dem cauterio, cauſtico oder dem Meſſer, eine Deſquamation zu befördern, abſceſſus zu eröfnen oder ſinus zu dilatiren, welches in dieſer Cur ſo öfters vorkommt, umgegangen. Alſo daß ich kaum glauben kann, daß er einer derer, oder der Author des Buches von der gonorrhoea iſt, welcher wie gelehrt er auch davon geſchrieben, dennoch, da er von den ſymptomatibus gelehrt hätte ſchreiben ſollen, ſich ſo ſehr weit entfernet, daß er wenig oder gar nichts zu deren Nutzen geſchrieben. Wie iſt es nicht zu bedauren, daß dieſer große und gelehrte, dieſer

beſte, glücklichſte und der insgemein dieſe Krank-heit curiret, welcher das Buch von der gonorrhoea, das allervollkommenſte und fürtreflichſte Werk, zu deßen Preiß die Gelehrten außer Landes (zu Hauſe aber keine einzige Seele) ſo viel geſaget, ſo ſehr rühmet, ſeinen Freund den Au-thor des Buchs von der gonorrhoea nicht bewegen können, ſein ſecretum der Welt kund zu thun, damit hinführo in der praxi keine Feh-ler mehr begangen würden, und man nicht mehr von ſolchen ſymptomatibus hören möchte: bis daß, wenn man nemlich zuließe daß dieſe doctrina medicinalich ſey, die Welt vielleicht erfähret, daß ſein ſecretum gleich anderer Quackſalber, die eine Witterung davon bekommen, und auf eben dem Wege, nemlich die directe Cur, wie ſie es nennen, ſind, nur empiriſch ſey, von welchen doch mehr dieſer ſymptomatum und mehr Franzoſen entſproßen, als nach der noch gemeinen und alten Methode zu purgieren erfolget ſind.

§. 3.

Auf was Grundſchluß läßet ſich dieſer Herr dann ſo hochtrabend heraus, wenn er dieſes beſondere Stück ſeiner Materie fahren läßet? Er ſaget:

Es iſt bey dieſer Gelegenheit beydes undienlich und unnöthig die Meinungen anderer berühmten Medicorum und Chirurgorum

anzu-

anzuführen (da zuvor D. Boerhave und Lanciſius nur allein angeführt) abſonderlich da das Buch von der gonorrhoea, ſo wohl den Begrif als praxin der Medicorum durch ganz Europam verändert hat, alſo daß ich ſolches, wie es auch mit der philoſophia paſſiva des Authoris des Buches von der gonorrhoea beſchaffen, nicht bekräftigen will. Allein dieſes Verfahren und unrechtmäßige Vorſtellungen, dieſe ehrenrühige Beſchuldigung und Verläumdung, ſolte billig einen jeden Medicum abſchrecken, ſolche nützliche Verbeßerungen, wie ich verbunden war zu beweiſen, in ſeiner Profeſſion hervor zu bringen.

§. 4.

Indem ich aber weder die Meriten des Authoris dieſes Buchs von ſeiner gonorrhoea kenne, noch ſeiner andern Verrichtungen und Erfindungen in ſeiner beſagten Profeßion, ausgenommen, daß er wegen des Purgierens ganz beſondre Meinungen heget, mir keine bewuſt ſind, als was er mit großen Fleiß, und wie mich dünket mit keiner ehrlichen Abſicht verſchwiegen gehalten; ſo verwundert mich nicht mehr, als des Authors Dreyſtigkeit, wann er uns wißen läßet, daß beſagtes Buch ſowohl die Meinungen als die praxin der Medicorum durch ganz Europam verändert habe.

§. 5.

In wie weit die ausländiſchen Medici in Tractirung dieſer Cur und aller ſymptomatum dieſe Methode aufgenommen, kann ich nicht ſagen. So viel aber dünket mich mag ich ſagen, daß ich von keinem einzigen Engländer gehöret, ausgenommen dem Author des über die maßen vollkommenen Buchs von der gonorrhoea, welcher ſeinen Vorſchriften nach die Art zu curiren geändert hätte, der ſolches gethan. Ich bin auch verſichert, daß wenige, oder keiner unter euch Herren ſind, welche aus dem, was darin vorgetragen, Urſachen gefunden, deshalber ihre praxin zu verändern. Ohngeachtet dieſes wundervollen Buches, von der gonorrhoea aber und der Mühe, die ſich dieſer Herr gegeben zu beweiſen, daß die doctrina davon medicinaliſch ſey, bin und bleibe ich dennoch der Meinung, daß dasjenige, was von dieſer Meinung publiciret wird, nichts deſto weniger von euch geprüffet zu werden könne. Da euer ſo viele ſo wohl gelehrt als erfahren darin ſind, und alſo aus eigener Erfahrung ſehr leicht ſehen werdet, ob ich etwas in praxi vorgetragen, daß die Probe nicht halten wird; oder ob das Buch von der gonorrhoea, jemals in der Abſicht dem gemeinen Weſen, oder zu des Authoris eigenen privat Vortheil, oder nur als ein ſchlechter

Zeit-

Zeitvertreib geſchrieben? Dann wie der gelehrte D. Freind (welchem dieſer Herr über die maßen gram iſt) in der Hiſtorie von der Medicin ange„gemerket, ſo ſind keine als die ſo in der praxi „wohl erfahren, vermögend zu urtheilen, wer die „beſten Anweiſungen giebet, und worin jeder „Author ſich hervorgethan; Und die ſo vorge„ſchriebene Mittel geprüfet, und deren Würkung „durch ſelbſt eigene Erfahrung obſerviret, ſolche „ſind am beſten vermögend zu unterſcheiden, wel„cher Author am meiſten als ein Meiſter in ſei„ner Profeßion redet. Ich möchte noch hinzuſetzen: und ob er ſich den Nutzen des gemeinen Weſens oder ſeinen eigenen Vortheil angelegen ſeyn laßen.

§. 6.

Allein ich finde es unnöthig, von dieſem unnützen Author, deßen Bosheit und Neid auf dieſe Weiſe auch dem Menſchen bis ins Grab nachfolget, ferner was zu gedenken, welcher ſich auch, indem er es ſein Bemühen ſeyn laßen zwey der beſten Medicorum ſo dieſes ſeculum hervorgebracht anzuſchwärzen, bey der ganzen Facultät verächtlich gemacht. Und dennoch kann ich nicht umhin, des ſichtbarlichen Fehlers, wozu ihn ſein Eifer oder Selbſtliebe verführet hat, zu gedenken daß er ſo feſt und ſicher behauptet, daß die Medici dieſe Krankheit nicht allein am

beſten, ſondern auch insgemein curirten. Als ob diejenigen dieſe Krankheiten am beſten curirten, deren viele ſich mit ſolcher ganz und gar nicht meliren, zum wenigſten nichts anders, als bisweilen, wenn der Patient unter euren Händen iſt, das innerliche regimen anbetrift, und öfters durch die Medicos ſelber an euch recommendiret wird, daß er ſeine Cur erhalte; welches der Zuſtand der beſten Engliſchen Medicorum itziger Zeit iſt. Und wiederum, als ob dieſe die allgemeinen Aerzte dieſer Krankheit, welche etwa eine Cur einer vollkommenen luis, mit ulcerirten Mandeln und Zapfen, bubonibus, nodis & carie &c. oder denen ſymptomatibus nach, oder bey der gonorrhoea, als herniam, caruncülas, verrucas, thymos, phimoſes, periphimoſes &c. aufweiſen können, da ich doch weiß, daß viele unter eurer Brüderſchaft, welche zwanzig dagegen aufſtellen können.

§. 7.

Allein ich laße nunmehro dieſen eingebildeten Auther fahren, und melde, daß ſeit der letzten Edition meiner ſyphilis gefunden, daß der Profeßor Boerhaave zu Leyden einige neue Commentarios von dieſer Krankheit herausgegeben. Es wird deshalber, weil ich mir ſo viel Mühe gegeben ſo wohl die Hiſtorie, als Cur

dieſer

dieſer Krankheit zu erforſchen, deſto weniger zu verwundern ſeyn, daß ich auch die Nachricht, welche uns dieſer berühmte Mann giebt, zu unterſuchen vornehme. Als worin ich, in ſeinen Verſuchen von der Infection, nebſt einer erneuerten alten praxi, um den allerhartnäckigſten Grad der zweyten auszurotten, was beſonderes finde. Wie weit nun ſelbige mit einander übereintreffen, will ich euch aus dem Auszuge, den ich allhie präſentire, zu beurtheilen überlaßen; wo aber die theoria wohl ausgefunden, und deren Theile wohl zuſammen hängen, ſo finde ich, daß der Succeß, ſo darauf erfolgen wird, von noch weniger Wichtigkeit ſeyn wird.

§. 8.

Es iſt ſicherlich der Fehler vieler gelehrter Männer in dieſer Facultät geweſt, daß, an ſtatt anfänglich die Krankheiten durch Regeln der Vernunft, ſo mit ſtandhaften Obſervationen und vielfältigen Exempeln unterſtützet, abzuhelffen, und alsdann zu erwegen auf was Weiſe die Natur, durch Beyſtand der Kunſt dieſe Wirkungen zuwege gebracht, ſie erſtlich eine Theorie formiren, und überſehen, alsdann vielleicht alles, was dieſer in Wege ſtehet, ausmerzen. Wobey ſie öfters ihr Gehirn verwirren, um gewiße phaenomena damit zu vergleichen,

und erzwingen ſo gar, wie man ſagen möchte, Unwahrſcheinlichkeiten, um ihr ein Anſehen zu geben. Ob ſolches in dem caſu, der für uns iſt, Platz finde, werde ich nicht auf mich nehmen zu entſcheiden.

§. 9.

Daß dies aber in vielen hypotheſiſchen Vorträgen ſeit einigen Jahren her, durch einige heutige Medicos aufgebracht, iſt in einem vor kurz heraus gegebenen Tractat von Fiebern ſehr deutlich dargethan. Eine Methode, die, wie ich gewiß verſichert bin, den jungen der Medicin befliſſenen ſehr ſchädlich, weil ſie daraus falſche Begriffe in ihre Gemüther einſaugen, und den Kopf mit Speculationen anfüllen, die zu dem wahren Proceß der Natur in Reiffung derer Krankheiten, und ſolche zu einer criſin zu bringen, ſo fremde ſind, wie das von einer geſunden und tüchtig aufgerichteten praxi zur Beförderung derſelben iſt.

§. 10.

Ich muß bekennen, daß dieſer gelehrte Author das Seinige ſehr wohl gethan, und zwar erſtlich, da er uns die wunderbaren Würkungen und Veränderungen, ſo beſonders mehr durch den animaliſchen Gift auf die animaliſchen fluida, und ins beſondere auf dem menſchlichen Cörper, geleitet wird, worunter er gar billig den veneri-

ſchen

ſchen rechnet, kund machet. Und zweytens da er entdecket, wie dieſe Contagion von dem Weibe zu dem Manne kommt, ſo hat er die Fabrique dieſer Theile, welche es zuerſt angreiffet, wie von andern dergleichen gethan, ſehr nett beſchrieben. Nemlich: „daß die glans penis aus einer Production des ſchwammigten Weſens der „urethrae am Ende der corporum nervo- „ſorum penis, allwo ſie einen limbum formiret, gemachet ſey; an der Spitze zur Auslaßung des Saamens und Urins durchbohret, und ſey hauptſächlich an ihrem obern Theile „mit einer Menge papillarum nervoſarum „(als dem Sitze des allerempfindlichſten Kizzels) ingleichen mit einer feinen membrana „welche die urethram und innere Seite des „praeputii umgiebet, bedecket. Hieraus, ſage ich, ſchließet er ganz recht: daß die Communication von einem Theil zum andern ſehr „leicht ſey, als vom praeputio zu der glan- „de, von dieſer durch deren poros zu der ſpongieuſen Subſtanz, und alsdann zu der ure- „thra, von da ferner zu dem bulbo, alsdann zu „den proſtatis und ſo weiter zu den veſicu- „lis ſeminalibus ſelbſt. Von welchen verſchiedenen Graden oder Oertern, da ſich der „Gift aufhält, ihr ſo gleich verſchiedene Arten „des Tripperts entſtehen ſehen werdet.

§. 11.

Nachdem er nun die Theile auf dieſe Weiſe abgemahlet, ſo bringet er alsdann ſeine hypotheſin vor: (welche wahrſcheinlich auf die Coleur und Conſiſtence des humoris, ſo heraus fließet, gegründet iſt) „daß der Sitz des veneri„ſchen Giftes die membrana adipoſa, von „einigen celluloſa genannt, oder vielmehr das „Oel oder ſchmalzhafte Weſen, ſo in den cel„lulis enthalten, worin es feſte ſitzet, ſeyn müſ„ſe.„ Und damit kein Theil von der Infection ausgenommen ſey, ſo ſaget er ſeinen Pupillen, „daß es keinem Theile des ganzen Cörpers, er „ſey membranös oder fleiſchigt, an dieſer „membrana adipoſa oder celluloſa mange„le, ingleichen, daß ein jedweder Muſcul ſo „klein er auch immer ſeyn möge, eine jedwede „fibra ſo wohl als tendo damit bekleidet, ſo „gar daß es auch dem perioſtio hieran nicht „mangele; ferner daß es dieſes ſey welches ma„chet, daß die Muſculn ſich einer über den an„dern bewegen können, welche ſonſt ſteif und „ſtarr ſeyn würden; weiter, daß wo je eine „Wunde an ſolchen Theilen geweſt, oder ein „Geſchwür durchgefreßen, ſo ſtecketen dieſe „Theile nachher feſt zuſammen, das iſt, die Haut „zu dem nahe gelegenen Muſcul, wie der Muſ„cul zu den Knochen, da dieſe ſchwalzigte Haut

„des

„des perioſtii zernaget, und verharret; „und leztlich, daß es dieſe membra-„na adipoſa ſey, welche in dem em-„phyſemate et leucophlegmatia ſo ſehr „ausgedehnet iſt, ob ſie gleich in ſchwindſüch-„tigen Cörpern durch die Austrocknung „und Zuſammenfügung der Cellen kaum zu „finden.

§. 12.

Ich will bey dieſer theoria generali nicht weitläuftiger ſeyn, ſo habe ich auch nicht die Zeit zu unterſuchen, in wie weit dieſes, welches itzo angeführet, wahr ſeyn mag. Ob mich gleich dünket, daß man von dem, was die Adhäſion betriſt, durch die Zernichtung eines Theils der eigentlichen Membrane die den muſculum (welche er dennoch neben her in veneriſchen Geſchwüren ingleichen die muſculos ſelber, ob ſie ſchon öfters frey vor Augen liegen, befreyet haben will) und das perioſtium der Knochen umgiebet, ſchon Rechenſchaft geben kan. Denn wenn dieſe ganz und nicht berührt, was ſich auch mit der membrana adipoſa zutragen mag, ſo deucht mir, das an den obbenannten Theilen kaum eine Adhäſion ſeyn wird.

§. 14.

Wir kommen nun zu ſeinen verſchiedenen Arten der gonorrhoeae.

1) „Wenn der veneriſche Gift in die „poros der glandis penis gedrungen (welches er mit einigen andern, nachdem es anfänget zu fallen, haben will, daß die cellulae ledig, und alſo deſto geſchickter den neuen „Gaſt zu empfangen) ſo vereiniget es ſich mit „dem ſchmalzhaften Weſen in den membranöſen Cellulen, alwo es im Geſt geräth, das „Oel verdirbet und ein ulcus formiret; oder „andergeſtalt dringet es durch die poros „cuticulares des praeputii zu denen von „der membrana adipoſa, und beflecket ſolche „auf gleiche Art.„

„In dem erſten Falle saget er, hat man obſerviret, daß der humor ſo wohl aus den „ſchwammigten Cörpern als dem meatu ſelber, „durch Drücken herausfließe. In dem zweyten Fall entſtehet bisweilen eine Blaſe an der „Haut der Vorhaut, welches die Chirurgi eine „cryſtallinam (veſiculam) nennen die eine ſeröſe oder wäßerige Feuchtigkeit von ſich giebet, ſo „ſey es eine Anzeigung einer gelinden Infection. „Da hergegen wenn die Haut ſelbſt erhaben „und aufberſtet, mit einer Coleur wie Milch-„Rahm, oder geſchmolzen Fett, als ein Zei-

„chen

„chen einer größern Infection, ſo wird ſolches „von ihnen ein chancre genannt.„

§. 15.

Dieſes iſt ſeine erſte Art. Man erlaube mir nur anzumerken, wie weit, oder ob gar die cryſtallina (veſicula) dieſes gelehrten Mannes mit der eurigen überall übereintrift, welches hauptſächlich eine Geſchwulſt von anaſarca oder emphyſemate, am Ende des præputii glänzend und durchſichtig zu ſeyn erhellet, und bey waßerſüchtigen und Kindern, die mit dem Stein beſchweret, ſich öfters einfindet, bey den veneriſchen Patienten aber öfters bey der phimoſi und periphimoſi iſt, und ſehr ſelten ein ſerum von ſich giebet. Die phlyctaenae oder wäßerige Blattern auf der Haut des penis (wann ja ſolche entſtehen) führen, ſo viel mir bewuſt, nicht ſolche Benennungen. Auch iſt es unter euch nicht gewöhnlich daß ihr eine Spalte, bevor ſolche nicht am Rande calleus wird, einen chancre nennet. Doch wir laßen dieſes fahren. „Die erſte Infection, ſaget er, wird bey einem garſtigen „Schleim erkannt, welcher dünner als das übrige, welcher beſtändig um der glande her for„miret, und bey Drückung aus deren poris her„vorzukommen angemerket wird. Ein caſus welcher

„cher ſehr rar iſt, ob er gleich von Dr. Syden„ham angemerket.„

§. 16.

„Die zweyte Art iſt, wenn das Gift von „dem Côrper der glandis weiter zu der Ex„tremitât der urethræ, oder ohngefehr eines „Daumens breit in dieſelbe gehet, wo es „in die membranam adipoſam dringet, die „fette Materien der Cellen beſudelt, ein Ge„ſchwûr formiret, und die orificia derer du„ctuum, die ſich in die urethram ôffnen, ab„frißet, woher die materia darinn ausgelaßen „wird, welches daraus erhellet, weil, wenn man „dieſelbe in der erwehnten Weite drûcket, als„dann eine Menge herauslâuffet. Dahergegen „wenn das Drûcken weit davon ab geſchiehet, ſo „kommet nichts zum Vorſchein. Ein klarer „Augenſchein (ſaget er) nicht allein von dem Sitze der Krankheit ſondern auch daß die Pu„trefaction in dieſen Cellen, und nicht in der „Rôhre, anfânget.„

Dieſe beyde ſpecies ſind Zufolge unſern Authore durch topica zu curiren; der Gift lieget allhier in der cellulôuſen Fabrique ſo verſchloßen, daß der mercurius, ob er gleich die andern ſymptomata curiret, ſolchen nicht erreichen kann. Dieſes reichet eine viel grôſſere Quantitât Materie als die erſte dar, dau-

ret

ret viel länger, und leget den Grund zu einem beſtändigen und ſehr öfters incurablen Tröpfeln.

§. 17.

„Die dritte Art wenn es noch weiter gehet und die glandulas Coupericanas angreifet, welche es gar bald ulceriret, und „wo es noch viel größeres Unglück erreget, „dieweil es ſinus und fiſtulöuſe Geſchwüre formiret.„

„Die 4te Art wenn es bis zu den proſtatis reichet und deren liquorem auf gleiche „Weiſe corrumpiret, alwo ſich noch mehr formidable ſymptomata, als abſceſſus et apoſtemata, die ſich rund umher formiren und „die Materie durch das perinaeum auslaßen, „zeigen. Und dieſe beyde letzten, dünket ihm, „mögen einer Salivation bedürfen.„

„Seine 5te Art iſt, wenn die Malignität „von den proſtatis ſich bis zu den veſiculis ſeminalibus erſtrecket, allwo es in „eine Fäulung geräht und an den nahe gelegenen Theilen noch größern Schaden thut, „indem es nicht allein abſceſſus und fiſtulas formiret, ſondern ſo wohl in die Blaſe „als inteſtinum frißet, und dem Patienten „zuletzt, aller Mühe und Fleiß, ſo zu sei-

„ner

„ner Geneſung angewandt werden, zuwieder, gar
„ums Leben bringet.

§. 18.

Dieſes, ihr Herrn, iſt des Profeßors eigene Nachricht, nicht allein von dem Sitze der Krankheit bey der erſten Infection, ſondern auch die verſchiedenen Arten derſelben bey ſeiner erſten Erſcheinung unter der Benennung der gonorrhoeae. Wenn nicht mit eben denſelbigen doch mit gleich bedeutenden Worten.

Was ich von den beyden letzten, ehe ich zu ſeiner Cur komme, anmerken werde, ſoll nur dieſes ſeyn; daß weder ulcera ſinuoſa oder fiſtuloſa um dieſe Theile her ein pathognomonicum der veneriſchen Infection ſind, ſintemahlen ein Fluß von einer Feuchtigkeit und aus andern Urſachen entſtehen mag, auch ſehr öfters abſceſſus formiret werden, die den Grund zu allen dieſen erzehlten betrübten ſymptomatibus legen.

§. 19.

Betreffend nun ſeine Cur, ſo verſichert er, daß wann der Fluß noch friſch, wie er ſaget, (abſonderlich die beyden erſten) ganz ſicherlich erfüllet werden mag, wenn man emolliirende und relaxirende fotus und cataplasmata dem peni applicire, die die poros öffneten und den gifti=

giftigen Dunſt, ehe er das Oel in den Cellen der membranae adipoſae zu viel beflecket, durch dieſelbigen Gänge worin er eingegangen, wieder heraus locke. Er merket zugleich an, daß er zu ſolchem Vorhaben mit ein wenig Milch und malva mehr gethan, wie er mit mercurialiſchen praeparationibus ausrichten konte. Und wie er ſehr offenherzig und freygebig, ſo hat er eine Form eines cataplasmatis hierzu hergeſezzet, deßen Ingredientien gleichfals eine Fomentation darreichen:

℞. Farin. rad. alth.
ſem. lini. ana ℥j.
flor. malv.
ſambuc. aa ℥ß.
fol. marrub. alb.
ſcord. aa Mß.
ſal. ammon. ℈j.

F. ſ. a. pulticula craſſior, cui circa finem parum ol. lini admiſce, & linimentis apponatur.

§. 19.

Ohne dieſe humectirende und relaxirende Medicamente müßet ihr zu allererſt einige detergentia gebrauchen, wo nemlich die Haut ganz und die Infection noch friſch, oder wo der Patient argwohnet, daß er Schaden bekommen mag; (und wo es nicht mehr dann dieſes, ſo

mag er gar leicht curiret werden) ſo müßet ihr die Ruthe eine gute Weile mit Wein, Waßer, Honig und Salz waſchen, oder ihr müßet des Tages bey einen jeden drey oder vier mahl eine halbe Stunde anwenden dieſe Theile mit der tinct. myrrh. in Wein zu fomentiren, oder mit Eßig und Waßer, worin ein wenig aloes aufgelöſet worden. Darnach wann es gereiniget und abgewiſchet, ſo muß die Vorhaut zurück gezogen und die glans in das cataplaſma aufgewickelt werden. Wann aber die Haut ſchon angegriffen, oder der Theil ulceriret, ſo räth er das ung. aureum oder tetrapharm. zu appliciren, oder welches die übrigen als ein ſtarkes emolliens übertrift, einen balſam. ex terebinth. cum vitel. ov. & mercurio crudo.

§. 20.

Wofern auch ſchon einige Zeit verfloßen, ehe der Medicus gefordert wird, (hier nun ſcheinet es des Medici Werk zu ſeyn) und er die Theile wohl fomentiret, ſo muß er ein epiſpaſticum auflegen, und das veſicatorium, mit derſelbigen Salbe, ſo mit dem rothen praecipit. vermiſchet, offen halten, und mit der Fomentation wie zuvor fortfahren. Wann nun mit dieſem Medicamente zwölffe oder vierzehn Tage angehalten, mit dem Bedinge, daß der Patient ſich von

hitzi-

hitzigen und fetten Speiſen enthalte, ſo verſichert er, daß ihr ihn zu einem geſunden Mann machen werdet. Wie er dann ſaget, daß er vielen, die hiemit behaftet geweſen, gethan; (doch vielleicht einigen, die ſich nur einbildeten, daß ſie krank) da er den Gift, ſo wie er ſich hinauf gab zu den ſcroto und perinaeo mit dieſer äußerlichen Application verfolget.

§. 21.

In wie weit dieſes unnöthige Vermehren der Arten von Trippert euch eine beßere Idee von der Krankheit überhaupt, oder wahrhafte Anzeigungen zu der Cur geben wird, kann ich nicht ſagen. Weil ich meines theils, die Anzeigungen faſt einerley zu ſeyn halte, in was für einen Theile der Muſculn der Gift ſich aufhält. Nemlich erſtlich die Malignität durch dienliche purgantia auszurotten, und alsdann die Ulceration durch agglutinantia oder balſamica zu heilen, und die übrigen ſymptomata, ſo ſich hiebey einfinden ſolten, beſonders zu tractiren. Allein, wie ich nicht rathen kann, gänzlich auf dieſe äußerlichen applicationes zu einiger Zeit der Infection, es ſey auch an welchen Ort und Stelle es wolle, ſich zu verlaßen; alſo müßet ihr auch bey dem ſchlechten Trippert euer Vertrauen nicht gänzlich auf den mercurium ſetzen. Und zwar nicht darum, weil er, wie dieſer hier ſaget,

die verwundeten Theile nicht erreichen kann, ſondern vielmehr darum, (ob er gleich wohl vermögend die böſe Diſpoſition zu verbeſſern) weil es ihm an glutinöſen particulis, welche bisweilen erfordert werden, mangelt. Wie dann dieſes ohne Zweifel die Urſache iſt, warum man viele ſchlechte Tripperts unter dem gar zu öftern Gebrauch des Calomels ſchlimmer werden ſiehet, auch ſo gar, daß ſie ſich nicht nach der Salivation legen wollen.

§. 22.

Jedennoch um meine Meinung, daß der Sitz dieſer Infection nicht allezeit in denſelbigen Theilen der urethrae ſey, wie dieſer gelehrte Mann muthmaßet, ſondern höher, und ſo gar zu den proſtatis und Blaſenhalſe hinauf geleitet werden mag, zu bekräftigen, will ich hier ein Exempel herſezzen, welches ſich ſehr ſelten zuträget.

§. 23.

Ein Mann von ohngefehr dreyßig Jahren, einer ſchwachen Conſtitution, ſandte zu mir, ihn in ſeiner Kammer zu beſuchen, allwo ich ihm in den allererbärmlichſten Schmerzen der Dyſurie ſo ich je gefunden, antraf. Da ich nach dem wenigen Waßer, das er gelaßen, frug, ſo ſahe verſchiedene Gläſer um ihn herum ſtehen, worin in einem jeden zwey oder drey Löffel voll waren, die zu eben ſo viel Mahlen gelaßen, und wovon ein dritter Theil wahres pus war. Ich war bereits

reits fertig, meine Meinung dahin zu geben, daß, in Erwegung der überaus großen Pein, ſamt dem Geruche, Conſiſtence und Coleur dieſer urinariſchen Excretion, ſich um den ſphincter der Blaſe oder den glandulis proſtatis ein Abſceß müße formiret haben, bis, nach fernerer Nachfrage, von ſeinen Apothecker erfuhr, daß er kurz zuvor den Trippert gehabt, und annoch ein klein ſtillicidium an ſich hätte, weshalben ich denn beßere Hofnung zu ſeiner Cur ſchöpfete. War aber eine Zeitlang, bis ihm des Tages zwey mahl oder öfter opium reichete, nicht vermögend ihm den geringſten Einhalt der Schmerzen zu verſchaffen, indem er, wegen des unerträglichen und beſtändigen ſtimuli an dem Blaſenhalſe, Tag und Nacht brüllete.

§. 24.

Hierauf verlangete ich, daß ſie das, was er diefolgende Nacht laßen würde, (das Uringlaß war kaum einen Augenblick aus ſeinen Händen,) in einem Glaße aufheben ſolten. Woraus des folgenden Morgens aus zwey Unzen ſo er gelaſſen, und nachdem er es, wie er muthmaßete, über 100 mahl verſuchet, da das klare abgegoſſen, ein Löffel voll von derſelbigen purulenten und ſtinkenden Materie auf dem Boden blieb. Ich wandte alsdann mein äußerſtes Bemühen an, ihm Erleichterung zu verſchaffen, und hierunter

ter war, daß ihn des Tages zwey mahl, eine hal-
be Stunde lang, in einem ſemicupio von war-
men Waßer bis an den Nabel ſitzen ließ, worin
er auch, ſo lang er darin ſaß, Erleichterung fand,
und dünkete ihn allezeit als pißete er.

§. 25.

Als ich vernahm, daß er öfters Calomel mit ei-
ner pil. cathartica vermiſchet genommen, ſich
aber allezeit ſchlimmer darauf befunden, ſo
wandte mich gänzlich zu gelinden Mitteln, und
gab ihm einen linctum ex ol. amygd. dulc.
cum ſyr. de althaea, ingleichen Tränke vom
ſpermate ceti wie eine Emulſion zubereitet.
Alle Nachmittag verordnete ihm ein Clyſtier von
Terpentin, und des Abends einen bolum ex
caſſia cum nitro mit gr. j. extr. Thebaic.
Für ſeinen Durſt trank er eine Emulſion ex
amygd. & ſem. papav. alb. cum aq. hor-
dei, bisweilen auch dieſes letzte mit einer ſolu-
tione von gum. Arabic. mit ſyr. de althaea
verſüßet, und weil er durch das opiatum, ohn-
geachtet des Clyſtiers, einen gebundenen Leib
hatte, ſo nahm er des Morgens purgierende
Waßer worin man Milch gerinnen laßen, und
in welchem abgeſiehenen Waßer manna war
zerlaßen worden.

Nachdem man hiemit einige Tage fortgefah-
ren, ſo hatte die Dyſurie ſehr viel nachgelaßen,
gab

gab ihm daher nunmehro, um die Theile zur Heilung anzuſchicken, und die Abſonderung des Urins deſto beßer zu beſördern, Abends und Morgens einen Trunk mit ʒß. balſ. Copaiv. c. q. ſ. ov. vitel. ſolut. add. aq. hordei ℥ij. & ſyr. de alth. ʒß. und eben ſo viel vom meconio, und ließ das andere opiatum zurück.

§. 26.

Auf ſolche Weiſe ward dieſe hatnäckige und drohende Krankheit bezwungen, der Fluß kam nicht wieder, bis ohngefehr zwölf Monat nachher, da er wieder von neuem den Trippert bekommen. Nachdem ſolcher fünf oder ſechs Wochen gedauret, und ob er gleich zu gehöriger Zeit von ſeinem Apothecker, wie er mir ſagete, purgieret ward, auch nie kein adſtringirendes Medicament genommen, oder ſonſt was injiciret, ſo befiel ihn dennoch das ſelbige Unglück wieder. Der Trippert hörete auf, und gar bald darnach ward die Materie nicht anders als mit dem Urin abgeführet. Dies iſt ein augenſcheinlicher Beweiß, daß das Gift bey dieſem Menſchen (wie es bey einigen andern zu den teſtibus gehet, alwo es eine herniam humoralem verurſachet) entweder zu den proſtatis oder veſica, zum wenigſten zum ſphincter verſetzet worden. Allein ferner fortzufahren.

§. 27.

Hier iſt ein kurzer Begrif von dieſes großen Mannes praxi, in der Cur der gonorrhoeae, beſonders aber mehr in der Cur der erſten und andern Art derſelben. Wofern ihr aber wißen wollet, wann dieſes practicable, ſo műßet ihr aus der Zeit der Infection, dem Zuſtande und Beſchaffenheit des Theiles, der Erſcheinung deßelben, und der Abweſenheit aller ſymptomatum, nach einer ſehr genauen Nachforſchung ſolches beurtheilen. Dann wann ihr findet, daß die uvula, tonſillae und Gaumen bereits von dem Gift angegriffen, ſo geſtehet er ſelber, daß ſolchem nicht mehr zu trauen, es ſey dann, daß man zu einer baldigen und håuffigen Salivation ſchreite.

§. 28.

Allein Fals ihr, in Tractirung des Patienten euch nach der Abweſenheit der ſymptomatum richten ſollet, ſo fűrchte, daß der Patient durch dieſes Waſchen und Umſchlåge, ſeiner Cur wegen, Gefahr lauffe, und ich befűrchte noch vielmehr von ſeinem durch veſicatoria roh gemachten pene. Dann viele dieſer ſymptomatum mőgen nicht eher, als viele Monate ja Jahre nachher erſtlich zum Vorſchein kommen, als wovon ihr in einigen Hiſtorien meiner Syphilis finden werdet. Ich kann auch jezzo hievon ein Exempel von einem Manne geben,

den

den vor kurzem in die Cur bekommen, welcher vor dreyen Jahren inficiret, und, wie er meinete, ob wohl nicht durch topica, wohl curiret war. Es kam derſelbige einige Monate nach ſeinem Malheur zu mir mit einem welken teſticulo, ſo von der gemeinen hernia humorali ganz unterſchieden war, indem es ſchien, als ob ſich in der tunica vaginali eine Feuchtigkeit ſammlete. Wir hatten daher eine Conſultation mit dem verſtorbenen Mr. Edward Green, welcher ihm rieth, nichts dazu zu gebrauchen, bis daß es angefüllet, da er ſich dann wieder einſtellen möchte, daß es ausgelaßen würde. Jedennoch, weil ich argwohnete, daß es von der vorigen Infection, welches er gegen uns geſtanden, herrühren möchte, ſo legte ihm ein zertheilendes cataplaſma mit einem ſuſpenſorio an, bis er von der Beſchwerde ermüdete. Da alsdann das empl. mercuriale mit dem ſuſpenſorio anlegte, welches er ſich gefallen ließ; verordnete auch daß er wöchentlich einmahl mit mercurialibus purgiret werden ſolte, worauf ich in langer Zeit nicht von ihm hörete, bis er einſtens wieder zu mir kam, um mich wißend zu machen, daß er von dieſem Uebel gänzlich befreyet. Allein ſiehe den unverhoften Stillſtand einiger Jahre, und alsdann die wunderbare Verſetzung dieſes Giftes, wie man ſagen möchte, von dem

Schwanze zum Kopfe hinauf. Denn es kam auf einmahl eine große Menge ſtinkender Materie aus den Naſelöchern, welches zu fließen anhielte. Es ward daher ein Medicus und der Chirurgus Fern zu Rathe gezogen, welche der Meinung waren, daß durch Ausreißung eines Zahns die Materie dahin gelenket werden mögte, oder zum wenigſten die Cavität der maxillae durchbohret werden, um es herunter zu lenken, und ihn alſo von dieſem übelen Compagnon befreyen. Nachdem nun verſchiedene ausgenommen, ſo kam die Materie endlich den Weg, welchen ſie verlangten. Allein bey Viſitirung in den alveolis fand ſichs, daß die maxilla ſuperior bis zu den molaribus ganz carieus war, und erſtreckete ſich ſolches bis über das os palati, welches auch durchfreßen war. Ich habe meinen Rauch hiebey gebrauchet, um den fernern Fortgang zu ſtopfen, habe auch durch deßen Hülfe bereits ein großes Stück vom Kinbacken herausgebracht, und werde ihn durch die Unction ſaliviren laßen. Welches, wenn man erweget, daß es ein ſehr ſchwaches ſubjectum, womit zu thun habe, freylich eine beſchwerliche Arbeit iſt. Er ziehet aber, alle dem ohngeachtet, alle Gefahr ſo dabey iſt, in

Hoff=

Hoffnung zur Geneſung, dem Leben im fernern Geſtanke und Fäulung ohne Cur, vor. *

Dieſes dienet nur allein die Ungewißheit unſers Profeßors Regel zu zeigen, durch die Abweſenheit der Zufälle die äußerlichen applicationes zu encouragiren, und dadurch künftige zu verhüten.

§. 29.

Allein es ſcheinet freylich aus der folgenden Warnung unſers Profeſſoris, daß ihm dieſes bewuſt, wan nemlich der Gift ſo ſubtil geweſt, daß er ſich an den genitalibus gar nicht merken laßen. Wenn der Theil, ſaget er, ſo zu erſt angegriffen, das os palati, die uvula, tonſillae oder andere im Halſe ſind, ſo verlaße ich mich niemals auf eine andere Methode, als eine ſtarke Salivation, welche ſchleunig bewerkſtelliget werden muß.

Die Weibsbilder, welche friſch inficiret, müßen auf gleiche Manier gewaſchen und gebadet werden. Und wenn des Mannes Umſtände die Beſchwernis mit Bähungen und Um-

* Seit der erſten Edition dieſes Buches iſt dieſe Cur völlig zu Ende gebracht, und träget der Patient nur allein einen gekünſtelten Gaumen.

Umſchlägen nicht zu laßen wollen, ſo mag er die Theile mit einer mucilagine oder empl. de melilot. ob ſchon nicht mit ſo vielem Nuzzen, bedecken.

§. 30.

Fraget ihr, warum dieſe Zeit über keine injectiones von demſelbigen liquore praeſervativo recommendiret ſind? ſo ſaget er euch, dieweil ſie nicht anders als mit großer Beſchwerlichkeit bis zu den cellulis adipoſis, wo das Gift ſich aufhält, reichen können. Wenn man alles dieſes erweget, ob uns gleich dieſer gelehrte Mann verſichert hat, daß dieſe ſeine Methode in einer friſchen Contagion, oder, wo daßelbige ſich in äußerlichen Theilen oder beſondern Geſchwüren aufhält, ſicher und völlig zulänglich ſey; ſo können wir jedoch nicht durchaus ſicher ſeyn, wie friſch es auch ſeyn mag, daß nicht etwas von dem Gifte ſich ſchon ins Geblüt geſetzet, alwo man es öfters ſehr lang verborgen liegen findet. Und ich befürchte, daß dieſe Methode ſehr öfters fehl ſchlagen wird. Ich gebe zwar zu, daß wenn dieſe Application den Augenblick nach dem rencontre gebrauchet wird, oder ehe die Contagion durch die äuſſern integumenta gedrungen, ſie alsdann als detergentia auf ſolche Weiſe etwas ausrichten mögen. Man kan ſich aber nicht ganz

und gar darauf verlaßen, oder mit den Worten unſers Landsmanns D. Freinds: eine ſchleu„nige Befreyung iſt ſchwerlich hiedurch zu er„halten, oder wo ja, ſo wird gar bald nachher „gefunden, daß es zu theuer bezahlet worden.„ Es iſt auch der Patient, welcher nach der Copulation mit einer inficirten Perſon ſich einzig und allein auf dieſe lotiones und cataplaſmata verläßt, meinem Bedünken nach nicht viel weiſer, als der, welcher von einem tollen Hunde oder Otter gebißen iſt, und meinet durch äußerliche Salbe, wie frühzeitig ſolche auch zur Wunde appliciret wird, curiret zu werden.

§. 31.

Daß alſo kurz davon zu reden, ob wir gleich wohl zugeben, daß zu dieſer Zeit die pori durch äußerliche applicationes offen gehalten werden, abſonderlich aber das Fließen der chancres und andere Riße der Haut, wie auch das aus der Harnröhre befördert werde, wodurch das Gift, biß die Malignität durch andere Mittel unterdrücket, abgeführet werden mag; dennoch um dieſes zu bewerkſtelligen ſo dünket mich, daß niemand ſicher, oder, ohne einige dienliche innerliche alexipharmaca, (wie ſehr dieſer gelehrte Mann in ſeiner Meinung auch differiret)

ret) ſeiner Cur verſichert werden kan. In der That ſcheinet es auch, als ob er ſich nicht gänzlich auf dieſes Verfahren durch topica verlaße, wie man aus ſeinen eigenen Worten p. 42. ſchließen mag: Hiſce ipſis utendum etiam (laxantibus ſcil. et emollientibus) ſi jam locus affectus apertus ſit, tunc enim materies libere extrorſum ducatur, vix introrſum ibit, adeoque praeſens ſanatur, praecavetur futurum. Worauf er ſo gleich hinzugeſetzet: conducunt ſimul ad hæc purgantia, hydragoga interim crebro adhibita: Und ferner, wann ihr etwa von dieſen hydragogis unterrichtet zu ſeyn verlanget, ſo fähret er fort p. 48., verum ſi usquam, hic purgantia hydragoga praeſtant, jalappa, hermodactili, ſcammonea, ſenna, hæc crebro uſurpata poteſtatem habent diſſolvendi ſanguinem in aquam, hanc depellendi deorſum, et evacuandi per inteſtina: haec agunt valide ſemper et in urinae vaſa, veſicam, urethram: hinc et laudatiſſimus eorum uſus in locis huic malo nativis Africa, America, quin et probatiſſimos quoque apud optimos Fere noſtrorum in arte magiſtrorum.

§. 32.

§. 32.

Nun mögte ich gerne wißen, (den fotum und das cataplaſma an die Seite ſetzend) worinn dieſe Methode von der allgemeinen praxi anders unterſchieden ſey, als daß wir calomel. oder mercurium dulcem geben, und ſolches um gründlicher Urſache willen, wenn endlich eine große virulentia da iſt, mit einigen dieſer vermiſchen, und wann die virulentia bezwungen, nur allein mit lenitivis oder gelinden catharticis purgieren, und die Cur alsdann mit balſamicis beſchließen.

Seine Urſachen, warum der mercurius keinen Trippert curiren will, dieweil deſſen particulae nicht in die membranam cellularem dringen können, ſcheinen, wenn wir deßen Subtilität ſo wohl als auch die Structur derer Theile betrachten, nicht Stand zu halten, und ſtreitet ſo gar gegen ſeine eigene Meinung an einem andern Orte, allwo er geſtehet, daß es dahin reichet, wenn nemlich die Krankheit zu den Franzoſen geworden, auch, wenn er bekennet, daß es dieſe ſchmalzhafte Materie, womit der Gift in dieſer Krankheit vermiſchet, in den Cellen zerſchmelze, und es durch verſchiedene Gänge aus dem Cörper führe.

§. 33.

Nachdem ich euch nun dieſes Authoris Nachricht

richt von der gonorrhoea, welches ich die erſte Infection nenne, wißen laßen, ſo iſt annoch übrig, daß ich auch ſeine Methode die zweyte, oder die ſymptomata, welche darauf erfolgen, zu heben, vorlegen ſollte, das iſt ſeiner Meinun gemäß, wann die Infection dieſes ganze öhlichte Weſen, ſo in dieſer membrana adipoſa enthalten, eingenommen, allwo er, wie ich eben angemerket, zugiebet, daß der rohe merc. oder das Schmieren am aller geſchickteſten iſt, dieſes alſo beſudelte Oel zu zerſchmelzen, und ſolches durch die Ausführungsgänge der Drüſen, des Schlundes, Gedärme, Nieren oder andergeſtalt durch die in der Haut auszuführen.

Wann aber der Gift ſich in Theile geſetzet, wo die Hitze und Gewalt der Arterien nicht hinreichen kan, gleich als wenn er das meditullium oder die diploen des cranii, oder die medullam in denen Höhlen der Knochen verunreiniget; wann er die Gefäße, ſo ſolches mit Nahrung verſehen, verdorben, wann er deren laminas durchgebohret, das perioſtium verzehret und den Knochen ſelbſt carieus gemachet; ſo wird, ſaget er, der mercurius nichts ausrichten, eben ſo wenig, als er die kleinen Knochen, ſo nur mit einer zarten Haut bedecket ſind, vom Verderben und Abfallen bewahren wird.

§. 34.

§. 34.

Nun verlange ich nicht mehr zu wißen, als was es denn iſt, das ſolches thun will? und warlich wann wir nur ſo glücklich ſind dieſen Punct zu erlangen, ſo iſt ſolches, wie mich dünket, alles was der Artiſt nur erwarten kann, oder ſeine Abſicht geweſen, als welcher nicht eher geruffen wird, bis dieſe unglückliche Zufälle da ſind. Dann kein Menſch iſt ja ſo eitel, daß er ſeinen Patienten, um einen faulen Knochen wieder zu erſetzen oder geſund zu machen, ſaliviren läßet, ſondern hoffet nur dadurch den weitern Fortgang zu ſtopfen, und der Natur, in Ablöſung des verdorbenen von den geſunden Theilen beyzuſtehen, welches der Mercurius, und ohne allen Zweifel der Mercurius nur allein, zu thun vermag. Ich erinnere mich auch nicht, je einen dieſer elenden, wiederum ganz geſund gemachet, geſehen zu haben, wo dieſes Medicament, es ſeyen auch was Art ſecreta es wollen, deren ſich viele berühmen, nicht in ein oder anderer Form gereichet, jedoch gar wohl eine Zeitlang gemißbrauchet, da eine andere nicht ſo kräftige Methode ſo gleich gefolget, die vielleicht den Preiß der Cur davon getragen.

§. 35.

Es dienet gar wohl allhier einen ſcheinenden Wiederſpruch anzumerken, da er ſaget: „wenn

„die gonorrhoea nur allein in der membra-
„na adipoſa oder cellulari des penis ſitzet,
„allwo der humor einen ſehr trägen impetum
„hat, ſo curiret es der Mercurius niemals, ob
„er gleich wohl zu eben der Zeit an demſelbigen
„Menſchen die vollkommene Franzoſen Seuche
„curiren mag.„ Wann nun der Mercurius
eine vollkommene luem curiret, warum nicht
die luem mit einer carie, dann vollkommener
kann keine ſeyn? Seine Raiſon finde ich iſt dieſe,
dieweil dieſe, die Beine nemlich, aus dem Ge-
biete der Circulation ſind, oder können doch zum
wenigſten das remedium mit einer gebühren-
den Velocität ſeine Würkung auszuüben, nicht
annehmen.

§. 36.

Allein wann der Mercurius in allen die-
ſen formidablen Graden der Seuche nichts hel-
fen will, muß dann der Patient verlaßen ſeyn?
Nein, ganz und gar nicht, ſaget unſer Profeßor. Le-
ſet nur Huttens Buch mit Aufmerkſamkeit, ſo
werdet ihr finden, daß dieſes intricate Gift, wenn
es ſich in dieſen Plätzen geſetzet, gänzlich aufge-
löſet, und durch ein ſtarkes lixivium von guaja-
co aus ſeinem Labyrinthe gewaſchen werden mag.
Hievon habe ich in meiner Diſſertation, da
ich von der Indianiſchen Cur des allhie angeführ-
ten Authors ſo wohl, als auch anderer Alten
handel-

handelte, ſchon ſehr vieles gedacht, daß ich alſo allhie fernere Mühe, mehrere Worte davon zu machen, ſparen werde. Jedennoch ſeit dem der Profeßor ſolche ſo ſehr erhoben und dieſe praxin aus ſeiner eigenen Erfahrung recommendiret, ſo will ich doch ſein regimen erzehlen, als wodurch, wie er ſeine Leſer benachrichtiget, er diejenigen, welche von Gelehrten anderer Nationen als deſperat gehalten, wieder geneſen gemachet.

§. 37.

Der Patient muß ſich des Tages vier mahl (tantum quantum poteſt) ſatt daran trinken, und dieſes einige Tage lang fortſetzen, während welcher Zeit eine überaus trockne Diät von Biſcuit und Roſinen ſeine gänzliche Nahrung ſeyn muß.

Wann er ſich nun auf ſolche Weiſe faſt vollgefüllet, und wie ein Waßerſüchtiger faſt fertig zu berſten, ſo nimmet er ſeine Doſin, d. i. er trinket ſo viel bis es ihm oben wieder heraus will, und gehet in den Schwitzkaſten ſitzend oder liegend wie er es ertragen kann, da ihm die Hitze durch Hülfe eines brennenden ſpiritus allgemählig näher gebracht wird. Hiedurch geräth ſein Cörper, der mit wollenen Decken bedecket, in einen häuffigen Schweiß, ſo lange er es ertragen kann, die gewöhnliche Zeit aber iſt eine halbe Stunde. Nachdem die Flamme weggenommen,

ſo wird der Schweiß noch eine Stunde lang, doch etwas gelinder, fortgeſetzet. Um ihn auch etwas zu ſtärken, wird ihm eine halbe Pint von magerer Schöpſen-oder Kalbfleiſch-Brühe, ſo mit Reiß gekochet, gereichet. Und nachdem er mit wollenen Tüchern wohl gereiniget und getrocknet, ſo kömmt er heraus, hat ſich aber für allen Dingen für kalter Luft zu hüten.

Dieſes wird vierzehn Tage lang des Tages zwey mahl wiederhohlet, darnach noch andere vierzehn Tage täglich einmahl des Morgens. Wofern aber dieſes Uebel ſich an einem Orte in den Knochen der Glieder als Armen oder Beinen geſetzet; ſo wird ſolche Stelle mit flonellenen Tüchern, welche in dem ſtärkeſten lixivio von eben dieſem Holze getunket und heiß aufgeleget, bedecket. Auch wird die Hitze beſonders mehr nach dieſem Ort gebracht, welche hiedurch vermögend gemachet wird, dieſe heimlichen Gänge, die der Mercurius nicht erreichen konte, durchzudringen.

§. 38.

Die ganze Kunſt, damit wir uns unſers Authors Worten bedienen, beſtehet darin, „daß das „ganze fettigte Weſen der membranae adi„poſae zertheilet werde, und daß kein einziger „Tropfe. der was öhlichtes an ſich hat, in den „Cellen zurück bleibe; als wovon dieſe Methode

curatio

„curatio per exiccationem genennet wird.
„Dann weil der Leib mit dem liquore eines Hol=
„zes angefüllet iſt, deßen durchdringende Säu=
„re und ſcharfe balſamiſche Qualität ſo groß iſt,
„daß es alles Fett und phlegma zertheilet und
„abſpühlet, ſo wird alles zähigte verdünnet,
„und alles von fernerer Corruption bewahret.
„Was darnach zu thun, iſt, daß eine ſtarke Be=
„wegung durch alle Gefäße fortgeſetzet werde.
„Zu dem Ende er aller Orten wohl gewaſchen
„und gereiniget, und das inficirte Fett gänzlich
„aus dem Leibe geſtoßen werden muß. Wor=
„aus denn zu ſchließen, daß die Cur nicht völlig
„geſchehen, es ſey dann daß der Patient unter
„der Operation ſo blaß wie der Tod, und wie ein
„Skeleton ausgezehret ſehe. Durch ſolches
„Verfahren, ſaget er, habe ich einen jungen
„Menſchen, welcher bis auf die Knochen infici=
„ret war, in der Höhe der Operation einen häuf=
„figen Dunſt von grüner Farbe, wie das gua-
„jacum ſelbſt, ausſchwitzen geſehen. Und iſt
„es mir annoch ein Vergnügen daran zu geden=
„ken, daß ich dieſen Menſchen curiret, und ſol=
„chen nachher als einen Vater vieler Kinder ge=
„kannt, deßen Knochen an vielen Orten ſeiner
„Beine eingefreßen waren, und ſich ein ganz
„Gelenk vom Finger (wie ganz gewiß auch dieſe
„Stellen auf den Beinen, welche carieus waren,

„thaten) ſeparirte. Durch dieſes, fähret er „fort, werden die kleinen Beine der Naſe und „Stücke des Gaumens abgeworffen und läßet „das übrige völlig heil.„ Mich dünket aber daß eine noch viel leichtere Cur vorhanden, wodurch in noch weniger Zeit dieſes Werk vollbracht worden iſt.

§. 39.

Allein betrachtet doch, ihr Herren, iſt auch etwas rares oder wunderbares hierin? Wie viele Stücke verfaulter Knochen werden nicht täglich in unſern Hoſpitälern, als im Lock und Kingsland, abgeworffen? Wie viele betrübte Exempel, wann es ſich ſchicken wolte, könten wir nicht ſelber geben, die unter unſerer eigenen Aufſicht geweſt, indem der Patient noch in der Salivation durch die Unction geweſt, oder gar bald darnach, wenn ſolche aufgehöret.

§. 40.

Zwar, wann dieſe alte Manier, welche man anitzo wieder zu erneuern ſuchet, zum wenigſten wird ſolches von Prof. Boerhaave, in dieſen ſeinen neuen Commentariis von der lue venerea, zu thun recommendiret, einen faulen Knochen wieder geſund machen wolte, ſo möchte man die Ohren darnach ſpitzen. Allein wenn ſeine curatio per exiccationem, wie er es nennet, nicht mehr thun kann, (und ich fürchte,

daß

daß ſie kaum ſo viel thun werde) dann unſere per ſalivationem, (welches ebenfals eine exiccatio einer andern Art iſt) ſo will ich es euch zu beurtheilen überlaßen, welcher der Vorzug gebühret, und welche von euch vorgezogen und befördert werden wird.

§. 41.

In meiner diſſertatione practicali habe ich beym Beſchluße einiger Remarquen wegen eines thörichten Buchs auch die Meinung eines Chirurgi, der in dieſem Stücke der praxis ſehr erfahren, gegeben, und allhier will ich die von einem großen Medico hinzufügen, D. Freund meine ich, welcher in dem zweyten Theil ſeiner Hiſtorie von der Medicin, dieſes Subjects wegen, folgende Worte hat.

§. 42.

„Ungeachtet aller verſchiedenen Methoden, „welche die aller erfahrnſten Medici faſt über „zwey hundert Jahre her verſuchet, und aller „verwegenen Verſicherungen, welche diejeni„gen, die ſich rühmen, daß ſie Noſtrums und „ſpecifica beſitzen, ausgegeben haben, unter„ſtehe ich mich dennoch zu ſagen, daß, nach dem „Urtheil derer, welche es am beſten verſtehen, „wann dieſes Uebel ſehr bösartig und einge„wurzelt iſt, die allerkräftigſte Cur die Saliva„tion ſey. Und nicht allein dieſes, ſondern die „Erfahrung hat uns auch gelehret, daß eine Sa-

„livation, welche durch die Unction hervorge„bracht wird, in ſolchen erſchrecklichen Zufällen „mehr Genüge leiſte, als wenn ſolche durch in„nerliche medicamenta erreget worden. Und „ferner, daß der größeſte Effect, welchen der „Mercurius dieſe Krankheit zu curiren hat, „hauptſächlich, wo nicht gänzlich, in Beförde„rung des Flußes liege.„ Denn obſchon von der unctione und andern mercurialiſchen applicationibus große Dinge geſaget werden, abſonderlich vor kurzem von Montvellier, ſo gar wo es überall keine Salivation zum wenigſten eine unvollkommne hervorgebracht, ſo hat man Urſache zu argwohnen, daß ſolches nur eine palliativ Cur ſey. Wir ſind auch gewiß, daß eben dieſelbige Methode öfters unter uns verſucht, allein, nach der aller beſten Anmerkung, ſelten oder niemahls geſunden worden, daß ſie einen glücklichen Fortgang gehabt. Alſo, daß nach alle dem, was vor Großprahlereyen auch vor kurzem, um eine mehr untrügliche Kunſt im Curiren zu erfinden, vorgegeben worden, ich dennoch überzeuget bin, daß es ſo wohl der ſicherſte als ehrlichſte Weg ſeyn würde, in den Fußſtapffen unſerer Vorfahren zu treten, welche unter vielen guten Anmerkungen, die ſie uns von dieſer Seuche hinterlaßen, auch dieſe als eine längſt bewehrte mit niedergeſetzet,

daß,

daß, je freyer und häuffiger die Salivation, deſto kräftiger und dauerhafter ſey die Cur.

§. 43.

Es mag allhier eingeworffen werden, daß die ſchweißtreibende decocta vom guajaco gleichfals bey den Alten, nach dem Zeugniße des Ritters Ulrich Hutten, (als von welchem D. Boerhaave dieſe praxin genommen,) und anderer Alten, welche zu der Zeit gelebet, im Gebrauch geweſen. Allein wie wohl dieſe Methode auch bey den (ſchlapfen) welken und leucophlegmaticis ſich ſchicken mag, ſo will ſie doch nicht allezeit mit den heißen, gallhaften, trocknen und dünnen Temperamenten oder Conſtitutionen übereinſtimmen, als wovon viele dadurch noch mehr entzündet werden. So hat man auch bey einer geringen Infection das Gift öfters ausgetrieben, dennoch ſelten geſehen, daß es die allerhöchſten gradus, wobey nodi und caries der Beine waren, ausgerottet habe, als wofür dieſer Herr es nur allein verordnet. Wobey man aber doch insgemein ſeine Zuflucht zu den Schmieren, durch Queckſilber, oder der Räucherung mit Cinnober nimmt, wie ihr in der vorhergehenden practicaliſchen Dißertation ſehen könnet.

Und dieſes iſt es, ihr Herren, was mir bey Durchleſung des Profeßors neuen commentarii vorkam. Ich unterwerffe ſolches ganz freywillig eurer Prüfung, und wann jemand beleidiget, ſo bitte ganz aufrichtig um Verzeihung. Verbleibe danebſt,

Ihr Herren,

den 31. Sept.
1728.

Ew. gehorſamer Diener,
D. Turner.

Abhand-

Abhandlung
von dem
lange anhaltenden
und
ſchwer zu curirenden
Trippert.
Den Chirurgis der Stadt London
zugeſchrieben.

Ihr Herren!

§. 1.

In dem vorhergehenden Tractate von der ſo genannten Gonorrhoea oder erſten Infection habe ich euch zu verſtehen gegeben, wie bisweilen eine zeitlang nachher eine zweyte Infection, ich meine die Franzoſen, erfolgete, deren Cur ich gleichfals daſelbſt nach der beſten Art ſo ich gekont vorgeleget habe. Nachdem ich aber ſeither erwogen, daß auf dieſe erſte bisweilen eine unglückliche Folge, nemlich ein (Gleet) langwieriger und hartnäckiger Fluß (eine Krankheit, wovon ich mich unterſtehe zu ſagen, daß ſie beßer kan erkannt als curiret werden) entſtehet, ſo gedachte, daß ich euch ferner einen Dienſt leiſten mögte, wann mit ſelbiger Freyheit und Deutlichkeit, ſo ich bisher gebrauchet, einige Anweiſungen wegen Heilung dieſer

ſer ſo beſchwerlichen und öfters ſo halsſtarrigen Maladie beybrächte.

§. 2.

Zwar wolte ich von den beyden lieber die gelindeſte, wo nicht gar die nur bis auf die Helffte gekommene luem, als viele andere Beſchwerungen von dieſer Art, erwehlen.

Ich kan eben nicht ſagen, daß ich bey den erſten, wo ich einen Patienten gehabt, der ſich den Regeln gemäß verhalten, öfters abgewieſen bin. Ich ſchäme mich aber auch nicht zu geſtehen, daß es mir bey einigen von dieſen ſehr öffters mißgelungen, als deßen Beſchreibung, oder Art zu curiren, von den alten Scribenten von dieſer Krankheit, oder ehe die gonorrhoea, wovon dieſes nur eine Folge iſt, unter uns ſich ſehen laßen, nicht zu erwarten iſt. Die ſo zuerſt davon was gedacht, ſind, zufolge Doctor Freinds Nachrichten, entweder Pomponatius oder Petronius, deren Anmerkung dennoch wie er ſaget nur ſchlecht und von keinem Wehrte ſind.

§. 3.

Ehe wir nun von der Cur ſelber reden, ſchicket es ſich gar wohl, ein oder ein paar Worte von denen Theilen ſo unmittelbar hiebey angegriffen werden, oder welche die

Feuch-

Feuchtigkeit auf dieſe Weiſe wieder Willen dar-reichen zu gedenken. Und wir dürfen allhier gar nichts weiter ſuchen als die, ſo bey den vorgegangenen Trippert angegriffen geweſt, ent-weder die glandulae proſtatae, die muco-ſae Conperi, oder andere, ſo der glandi noch näher ſind und in der urethra zerſtreuet lie-gen. Was die lacunas betrift, von denen ein gewißer Herr allhier dafür hält, daß ſie mit denen in der vagina uteri gleichförmig ſind, und denſelben liquorem wie in fluo-re albo darreichen, ſo halte ich ſolches für ei-ne Chimere, und habe an einem andern Orte dar-auf geantwortet.

§. 4.

D. Börhave iſt der Meinung daß die al-lerhartnäckigſten Maladien von dieſer von ſei-ner zweyten Art gonorrhoea entſtünden i. e. wann der veneriſche Gift ſich durch die poros der glandis in der membrana celluloſa, welche den oberſten Theil der urethrae um-giebet, geſetzet hat, und allda ein Geſchwür verurſachet, welches die orificia derer ductuum, ſo ſich in ſelbige öffenen, wegfriſ-ſet. Wann aber die Materie der gonorrhoeae urſprünglich ein corrumpirtes Oehl wäre, ſo mögten wir dennoch, wenn ſolche Corruption bezwungen, vielmehr ein uncorrumpirtes Oehl

als

als einen ſchlechten durchſichtigen mucum aus- zuflieſzen erwarten.

Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo müſſen ei- nige dieſer Drüßen ein ſtillicidium viru- lentum verurſachen, und, wenn ſolche viru- lentia gehoben, und das eyterichte ſich in die- ſen ſchlechten mucum verwandelt, die Quellen ſeyn, woher dieſes Rinnen entſtehet. Wor- aus dann folget, daß derjenige, ſo da weiß ſolches ohne nachfolgendes Uebel zu ſtopfen, ohne Zweifel als ein Wohlthäter desjeni- gen Hauffens derer Menſchen, welche damit behaftet ſind, anzuſehen iſt.

§. 5.

Daß die Feuchtigkeit ein ſchlechter mucus ſey, ſo von einem oder andern der vorherbe- ſagten Glandulen dargereichet wird, wird ei- nem jeden, der es mit dem, ſo wie ein Cry- ſtall Tropfen bisweilen bey der erectione pe- nis, ehe die emiſſio ſeminis geſchicht, verglei- chet, höchſt vernünftig ſcheinen. Sintemahl dieſe Feuchtigkeit den Durchgang des ſeminis zu erleichtern, von der Natur gewiedmet, und dieſe Theile einen ſolchen mucum abzuſondern, zuſammen gebannet ſind.

Da nun dieſes der Zuſtand der Sache, wie man es nach aller Wahrſcheinlichkeit finden wird, ſo iſt noch übrig zunächſt zu erforſchen,

wie

wie es komme, daß man findet, daß dieſer liquor zu einer Zeit, da man es nicht vermuthet, ablieſſe, als zu der Zeit, wie oben angeführet, geſchicht? welches gewißlich von der Schlapſigkeit der Carunkulen, ſo führ ſelbige Ausführungsgänge beſagter Drüſen ſtehen, oder von einer Zernagung derſelben herrühre. Und dies mag uns ferner dienen, unſer Prognoſticon, wie auch die Cur darnach einzurichten. Bey demjenigen Fluße, welcher nur einzig und allein auf das erſte, nemlich einer Relaxation, erfolget, iſt gute Hoffnung. Dahergegen wann derſelbe von dem letzten herrühret, wo ein gänzlicher Verluſt des Zuſammenſchließens oder Elaſticität vorhanden iſt: ſo befürchte, daß es kaum zu erſtatten, es ſey dann durch gänzliche Verheerung der glandis ſelber. Welches mir doch eine Sache zu ſeyn dünket, die nicht ohne großen Schaden zu practiciren iſt.

§. 6.

Zunächſt müßen wir fragen: wie dieſes Uebel ſich zuträget, und dieſes mögen wir ſehr leicht folgendergeſtalt vorſtellen. Ein zu langes und öfters Purgiren, abſonderlich durch die ſcharſen und zu ſtark ſtimulirenden cathartica, ſo zu dieſer Zeit öfters in der Abſicht gegeben werden, das Virulente des Fluſſes abzuführen und das Geſchwür zu reinigen,

ſchwächet dieſen Federtrieb, machet dabey den tonum matt, und läßet die Gefäße in einer völligen Relaxation. Wodurch dann das erſte zuwege gebracht wird. Das letzte aber mag von dem Geſchwüre ſelber entſtehen, wenn er völlig virulent, oder wenn der corroſiviſche und ſcharffe ichor, ſo dahin fließet, vermögend iſt, ihre oſtiola weg zu ätzen, als wovon die kleinen Mündungen der Gefäße nachher offen gelaßen werden.

Und in der That ſehen wir etwas wie dieſe erſte, unter dieſen unverſtändigen Knaben, welche um ſich ein augenblickliches Vergnügen zu verſchaffen, oder um des ſechſten Sinnes willen, durch ſolche wiederholte Action ihre vaſa ſeminalia ſo geſchwächet haben, daß bey einer jeden geringen Erection, ja bisweilen ohne ſelbige, der ſemen ohne Empfindung ihnen entgehet. Dann die ductus liegen, wo ſie ſich um das caput gallinaginis endigen, offen, und die valvulae veſicularum ſind ſchlapf, daß alſo nicht alleine der mucus proſtatarum ſondern der Saame ſelbſt aus den nah fliegenden Cellen herunter ſchießet, als wann ſie ſich auf dem Stuhl zwängen.

§. 7.

Nachdem ich euch alſo den Zuſtand und die Beſchaffenheit dieſes alſo angegriffenen Theils,

ſo

ſo kurz wie möglich, gegeben, ſo werden die folgenden indicationes, was die Cur anbetriſt, daraus entſtehen.

Was demnach die Gewalt und den Trieb dieſer Theile erſetzen, und ihnen ihre Elaſticität wieder verſchaffen kan, es ſey auch was es wolle, es ſey äußerlich oder innerlich, das wird bey itziger Beſchwerde am nützlichſten ſeyn.

Unter die erſten rechne ich alle injectiones ſo mit einer trocknenden Kraft begabet, doch aber ohne Schärfe oder nagende Eigenſchaft ſind. Ich recommendire allhie gleichfals das kalte Bad, oder das kalte Eintunken darin, als welches fürtreflich wohl ausgedacht iſt, die relaxirten Fibren zuſammen zu ziehen, den geſchwächten tonum wieder zu erſetzen und durch die ſchleunige Contraction ſo es zu dem ganzen ſyſtemati animali giebet, das aller wahrſcheinlichſte Mittel iſt, die gebührende Tenſion oder Spannung einer jeden Fiber des ganzen Muſculöuſen compagis wieder zu erſtatten.

§. 8.

Ich muß allhie gleichfals nicht vergeßen euch den Nutzen, ſo ich durch mineraliſche Waßer gehabt, wißen zu laßen. Ich verſtehe aber ſolche, die mit vitrioliſchen particulis wohl im-

prägniret ſind, als das Spa = und Pyrmonter Waßer. Welche, ob ſie gleich die Abſonderung des Urins, wann ſie geſchwinde und häuffig getruncken werden, beſchleunigen, ſo laßen ſie doch eine verſtopſende Kraft in allen Oertern, wodurch ſie fließen, hinter ſich, und geben dem dampfigten und matten Blute ein friſches Vigeur, und den Geburthsgliedern gleichſam ein neues Leben und liebliche Wärme. Auch ſind die warmen Bäder keinesweges zu vergeßen, als deren Waßer bey der Quelle getruncken, von großem Nutzen ſind gefunden worden.

§. 9.

Und ob ich gleich die humores für sehr groß wegen ihrer Natur und Urſprung halte, ſo iſt dennoch ein Theil des regiminis i. e. agglutinantia das iſt bindende, ſo eben daßelbige bey dieſem mucöſen Gewäßer leiſten, was ſie in dem fluore albo thun. Daß alſo derjenige, ſo dieſen ſicher aufzutrocknen weiß, bey dem erſten aller ſeiner Wahrſcheinlichkeit nach, auch glücklich ſeyn wird.

Ich ſage ſicher, dieweil obſchon gute agglutinantia bey dem einen alles ausrichten, ſo muß dennoch gutes Reinigen bey dem andern vorhergehen. Denn ohngeachtet, daß kürzlich viele empirici vorgegeben, beydes durch eine Injection zu curiren, ſo könnte

te ich euch vom weiblichen Geſchlechte viele nennen, welche dieſes Experiment ſehr theur bezahlet, und viele andere, wo es ganz und gar keine Würkung gehabt. Und ich unterſtehe mich zu ſagen, daß es des Patienten Glück ſey, wenn dieß geſchehen, es ſey dann, daß andere Methoden zuvor vorgenommen, ehe er ſolches gebraucht.

§. 10.

Ich laße aber nunmehro die general Nachrichten fahren, und werde einige Hiſtorien oder caſus vorlegen, bey welchen mir die gröſſeſte Difficultät von dieſer Art begegnet, und welche, wann ſie treulich aufgeſchrieben, gewißlich die beſten Erinnerungen für junge Practicos ſind, woraus ſie ſehen mögen, wie ich bey einigen meinen Zweck erlanget, bey andern aber all mein Bemühen unfruchtbar geweſen.

Ein Kaufmann aus dieſer Stadt von mittelmäßigem Alter und ſonſten geſunder Conſtitution, wurde, nach einem übel curirten Trippert, mit einem Fluße von ſchleimigten Gewäßer geplaget. Ob er nun hier für gleich keine Hülfe fand, ſo unterſtund er ſich doch zu heurathen, hatte auch verſchiedene ſtarke und geſunde Kinder mit ſeiner Ehefrau gezeuget. Er klagte einſtens ſein Anliegen ſeinem Apotheker. Auf deßen Recommen-

dation ward ich verlanget ihn künftig in der Weinſchenke anzutreffen. Hier hörete ich eine Erzählung ſeines Zufalls, und fand bey Beſichtigung ſeines Leinens, daß ſolches ſehr genetzet war, und zwar in einem Umgriffe, wie man mit einem vierten Theile des weißen vom Ey hätte naß machen mögen.

§. 11.

Ich konnte ihm die Verſicherung, welche er verlangte, von einem ſo langen und hartnäckigten Fluße befreyet zu ſeyn, nicht völlig geben. Verſprach aber mein äußerſtes Bemühen anzuwenden, verſchrieb ihm alſo den Augenblick folgende formulam, die er einige Wochen beobachten ſollte:

℞. Conſ. rad. de ſymphito ℥j.
balſ. Copaiv. ℥ß.
gum. Arab.
tragac. aa ʒij.
ter. Iapan. pp. ʒj.
ſyr. balſ. Tolut. q. ſ.

ut reducatur in electuar. conſiſtentiae mollioris cujus capiat q. n. caſtan. mane ac veſperi, ſuperbibendo ℔ß. aq. Spadan. in cujus ſingulis hauſtibus inſtillentur hiſce temporibus tinct. antiphthiſicae gt. xx. reliquum ampullae hauriendo interdiu, et pranſus tempore cum tertia parte vini. rub. Florent.

Es

Es ward auch folgende Injection zwey oder dreymahl des Tages, nachdem es ſeine Affairen zulaßen wollten, warm eingeſpritzet:

℞. Troch. alb. rhaſ. pp.
lap. calaminar. ſubtilis. pp. aa ℥j.
terrae Iapon. pulv. ʒß.
aq. roſ. ℥xii.
M. pro injectione tempore uſus vitrum agitando.

Nach Verfließung von vierzehn Tagen hörete von dem Apotheker, daß das Tröpfen viel geringer, und daß ſie Hoffnung ſchöpften, daß es bald trucken ſeyn würde. Weil er aber zuvor mit vieler Medicin war geplaget worden, ſo bekam er einen Eckel für das electuarium, welches deshalber in folgende Form verändert wurde.

℞. Balſ. polychreſt. et balſ. Peruv. aa ʒij. M. ſumat gt. x. vel xjj. mane ac veſperi in cochleari ſyr. ſeq. alterum eorundem ſuperdeglutiendo.

℞. Syr. balſ. Tolut.
de ſymphit. et de althaea aa ℥ij.
aq. cinnam. ten. ℥j.
M. perſiſtat in uſu injectionis prius praeſcripto.

§. 12.

Zehen Tage nach dieſem zeigte er mir ſein Tuch, ſo er deshalber einige Tage getragen, wor-

auf ich wenig anders wahrnahm, als was von dem eingeſpritzten liquore herrührete. Dies munterte ihn auf, annoch vierzehn Tage hiemit fortzufahren, in welcher Zeit er ſich ſelber wol zu ſeyn dünkte. Da er aber die Injection unterließ, ob er gleich den Balſam noch gebrauchte, ſo fand er wieder Flecke von dem vorigen klaren Gewäßer, alſo, daß er nunmehr ſeine innerliche Medicin fahren ließ, und nur allein die Injection gebrauchte, begehrte aber, daß ich es noch mehr adſtingirend machen ſolte. Da ich denn dieſes verſchrieb:

℞. Terrae Japon. craſſo modo pulv. ℥ß. infunde B. M. in vini rubri ℥x. vaſe per intervalla agitato & poſt plenam tincturae extractionem decantetur vinum clarum, cui adde mel. unguenti Aegyptiac. ʒj. mel. roſar. ʒij. & miſce pro injectione.

Bald nachher als eine weitere Hülfe, ob er gleich nicht viel vom innerlichen regimine hoffete, oder vielmehr einen Eckel für die Medicin hatte, ſo brachte ihn ſo weit, daß er alle Abend folgenden Trank nahm:

℞. Balſ. Copaiv. ʒß. ſolvet. cum q. ſ. vitel. ov. & gradatim affundendo aq. cinnam. ℥iß. ſyr. balſ. Tolut. ℥ß. M. f. potio.

§. 13.

Nachdem er bey nahe zehn von dieſen genommen, und wie mich dünkte mit großem Vortheil,

weil

weil auf dem Tuche, ſo er trug, um das Hemd zu bewahren, keine andere Farbe oder Flecken waren, als was von der tinctur. terrae Iap. herkam. Weil er nun all ſein Vertrauen auf dieſes letztere ſetzte, ſo fuhr er damit noch länger fort, doch nicht ſo öfters wie zuvor. Bis da er auch dieſes nachließ, um zu ſehen, ob ſich noch was ſpühren ließe, er fand ſich aber rein und trocken.

Als er auch dieſe ganze Zeit über vom coitu ſich enthalten, ſo fand ſich, ſo ofte er mit Frauen converſiret, des folgenden Tages etwas wieder auf ſeinem Hemde. Hierauf ließ er ſich noch mehreres von dieſer Injection geben, und gebrauchte es noch zehn oder vierzehn Tage länger. Nach welchem Gebrauche dann der humor wieder verſchwand, und nachher nie wieder kam. Noch lange vor dieſer Zeit, auch ſchon da er mich zuerſt um Rath frug, hatte ich verordnet, daß er einen Monat lang alle Morgen ins kalte Bad gehen, und das Stahlwaßer zu ſeinem Getränke ſich bedienen ſolte. Und hat er dadurch, wie auch durch den Gebrauch der balſamicorum oder Injection beſonders, oder vereiniget, ſeine Cur erhalten, iſt auch ſeit dem trocken geweſt, ausgenommen einige Minuten poſt coitum.

§. 14.

Einem jungen Menſchen, der ohngefehr ein Jahr zuvor den Trippert gehabt, und faſt die

ganze Zeit, um davon befreyet zu werden, purgieret worden, ward zuletzt von ſeinem Chirurgo gerathen, meine Meinung über ſeinen Zufall zu erhohlen, indem er alsdann, wie er mir ſagete, durch eine Heurath ſein Glück machen könte.

Ich fand das Tröpfeln noch von übler Complexion, ſetzte aber doch die Gedanken vom fernern Purgiren, entweder mit calomel. wovon er bereits zu viel genommen, oder andern ſtarken catharticis an die Seite, und verordnete ihm einen Topf voll Latwerge ex caſſia cum manna und den balſ. Copaiv. mit dem ſacch. cant. alb. pulv. in gehöriger Conſiſtence zubereitet, wovon er des Tages zwey mahl einen Bißen nahm, und einen dünnen Trank von aq. hordei, ſo mit dem ſyr. balſ. Tolut. lieblich gemacht, gebrauchte.

§. 15.

Dieſes trieb ihn des Tages zwey oder drey mahl zu Stuhl, und machte daß das, ſo ausfloß, ein weißeres und kleberichtes Anſehen bekam, worauf es bald noch durchſichtiger wurde, und in die Natur des gewöhnlichen hartnäckigt zu curirenden Flußes ſich verwandelte. Die Theile waren, wie ich vermuthete, von vorher gegangenem vielen Purgiren, ſo geſchwächet, daß wir, trotz allen unſerm beſten Bemü-

mühen, dieſen Riß nicht gänzlich ſtopfen, oder die Mundlöcher der Ausführungsgänge nicht verſchließen kunten, ſondern ſein Leinwand war noch allezeit von denſelben beflecket und ſteif.

§. 16.

Sein beſtimmeter Hochzeits-Tag nahete heran. Allein ich hielte ihn auf keine Weiſe für ein tüchtig ſubjectum dieſes zu unternehmen. Dann ob es zwar damahls wohl ein wenig anders als ein mucus erſchien, ſo fand ich dennoch, ſo bald er nur ſeinen balſ. unterließ, auch nur auf einige Tage, wie er vor kurzem gethan, daß die Coleur viel ſchlimmer wurde. Er ſagte mir, daß, wann mich dünkete, daß er ſeine Frau nicht beſchädigte, ſo wolte er die Folgen auf ſich nehmen. Allein dieſes kunte ich ihm nicht verſichern, weil ich ſo öfters ein Unglück von dergleichen bey vielen unſchuldigen Mägdgens entſtehen geſehen, welches die, ſo es zu curiren ſich unterſtehen, wann ſie gefunden, daß ſie es nicht bemeiſtern könten, als eine Schwachheit ausgegeben, und verſichert, daß es ſich mit der Zeit verliehren würde, und ſie nur heurathen könten. Allein ich kann euch verſichern, daß man ſich bey dergleichen als dieſes auf die Zeit öfters ſehr ſchlecht zu verlaßen hat. Und es iſt keine Frau jemahls ſicher bey einem

Manne,

Manne, der unter dieſem praedicamento ſtehet.

§. 17.

Unſer Patient gab daher vor, daß er vom Pferde gefallen, und verzögerte das Vollziehen der Heurath hiedurch noch etwas länger, und obſervirte unterdeßen nachfolgendes regimen ſehr genau:

℞. Conſ. roſ.
conſ. rad. de ſymph. aa ℥j.
gum. Arabic.
tragac. praep. aa ʒij.
tereb. Venet. ad duritiem coct. ac.
pulv. ʒij.
ſyr. de ſympt. q. ſ.
M. f. elect. de quo ſumat quant. N. M.
mane ac h. ſ. ſuperbibendo cochl. jjj.
vel IV. mixtur. ſequentis.

℞. Decocti hordei ℔ß.
aq. cinnamom. ten. ℥ij.
ſyr. de ſymph. ℥j.
F. mixtura ad uſum ſupra praeſcriptum.

Ich hätte billig anmerken ſollen, daß, indem es ſchien, als ob der Fluß wieder von ſeinem alten ſtillicidio Theil nahm, ich folgende Injection, die von Salmon in ſeiner Translation von Bate unter dem Titul aq. benedicta ſo ſehr hoch erhoben, nemlich:

℞.

℞. Aq. calcis ℥x.
merc. d. ℥j.
M. & uſus tempore agitetur phiala

an deßen ſtatt öfters dieſes gebrauchet.

℞. Aq. calcis ℔j.
merc. praecip. alb. ℨj.
infunde tepide in arena, vas ſubinde agitando, ſed tempore uſus decantetur a mercurio ſubſidente.

§. 18.

Nachdem es ſich aber mehr durchſcheinender anſehen ließ, ſo ſpritzte folgendes ein, welches, wann die Theile ſo zart, daß ſie die Herbigkeit des Salzes nicht ertragen können, ſo beſänftige ich es insgemein mit ein wenig mell. roſar. Denn ob ich gleich wohl ſagen kann, daß ich kein beſonderes Uebel von einer ſchmerzhaften Injection zu entſtehen geſehen, ſo kann ich doch auch nicht ſagen, daßich etwas gutes damit ausgerichtet zu haben gemerket hätte.

℞. Troch. alb. rhaſ. praep. ℨij.
ſacch. ſaturn. ℨß.
aq. fabr. ℥xjj.
M. & ſit pro injectione ope ſyphonis ut end. ſaepius in die.

Durch deren Gebrauch ward alles aufgetrocknet, und der Fluß ließ einige Tage lang gänzlich nach.

§. 19.

§. 19.

Allein ſiehe da! was die Gewalt einer geilen Diſpoſition, und die Thorheit der Menſchen ohne Hüter ausrichtet. Nachdem er am Abend ſpät am andern Ende der Stadt mit Geld und Wein überladen war, gieng er an einer Maſqueraden Nacht die Synagoge des Satans vorüber, allwo eine Teufelin aus ihrer Sänfte fuhr, und unſern jungen Herrn, da ſie fandt, daß er wohl gekleidet, nöthigte, daß er, eine kleine Luſtbarkeit zu genießen, einen domino anziehen möchte. Von da ließen ſie ſich bald in die Badſtube als des Lucifers Wohnhaus in der Stadt, tragen, allwo ſie eine Stunde zuſammen zu Bette giengen. Worauf er ſich wieder ankleidete, und ſeinen Verderb-Engel verließ, und nach Haus kam.

§. 20.

Wenige Tage nach dieſem rencontre erſchienen neue ſymptomata, als dyſuria und eyterichter Fluß, die ohngezweiffelten Ziechen einer neuen Infection. Dies hätte er, weil er ſich ſeiner Thorheit ſchämete, gerne verborgen gehabt, und gab unſerer Methode als betrüglich, und worauf man ſich nicht länger als man Medicin nehme, verlaßen könte, die Schuld, bis er vernahm, daß dieſe Vorſtellung nichts verfangen, und ich forthin nicht mehr mit ihm zu ſchaffen haben

haben wollte. Er bekannte ſeine Unbeſonnenheit freywillig, und ich fieng alsdann an, ihn wiederum mit meinem electuario ex bals. Copaiv. pulv. jalap. et ſale prunel, wie in meiner Syphili zu finden, zu purgiren.

Und ob gleichwohl der Fluß virulent genug war, eine Infection anzuzeigen, ſo war er dennoch ohne chordee oder chancres.

Dieſes verurſachte bey ihm insgemein drey oder vier Stühle des Tages und ward Morgens und Abends auf vierzehn Tage lang fortgeſezzet, da denn der Fluß nachließ, und die Hitze benommen ward. Ich ließ alsdann die jalap. aus, und ſetzte an deßen Statt Rhabarber, hatte auch keine ander Injection die Zeit über, als das aq. hordei c. melle roſ.

§. 21.

Nach Verfließung eines Monats von dieſem letzten Unſtern, ward die neue Infection gehoben, und ließ nur ein kleines Rinnen von Gewäßer nach ſich wie zuvor. Weil ich aber ein Recidiv befürchtete, ſo hielt ihn noch einige Tage lang zu dieſem electuario an, bis nichts mehr als ein dünner klarer mucus zu ſehen war, und gab ihm nun meine paſtam ex conſ. Fr. cynoſt. balſ. Copaiv. et ſacch. cant. wie in meiner Diſſertation vorgeſchrieben. Fand auch, daß er

wohl

wohl zu frieden war, weil ich ihm ia einem Monat mehr gutes in Abhelffung von dem Trippert gethan, als zuvor in zwölffen. Worauf ihm noch für deſto kräftiger Austrücknung des Gewäßers und Zuſammenheilung der Theile ein klein Glaß voll von balſ. Peruv. gab, des Tages zweymahl in einem Löffel voll von ſyr. balſamico zu nehmen, und ließ die Injection fahren, und verſchrieb folgendes:

℞. Cort. granat. contuſ. ℨij.
flor. bal. ℨj.
fol. roſ. rubr. mj.

Infundentur calide in aq. fabr. et vin. rubr. aa ℥v. colaturae per linteum trajectae adde ſyr. de roſ. ſiccis ℥j. fiatque pro injectione.

§. 22.

Während dieſen fiel es glücklich genug für ihn aus, weil ſeiner Liebſten naher Anverwandter ſtarb, daher denn für nöthig erachtet wurde, die Hochzeit noch etwas aufzuſchieben. Hiedurch gewannen wir eine gute gelegene Zeit, alles zu thun, ſo nur möglich, daß er ſowohl durch das innerliche als äußerliche regimen vollkommen wieder erſetzet werden mögte. In den erſtern hatte daß Pyrmonter Waßer ſamt einer Tinctur ex ter. Iapon. einen Theil; gleich wie in den letzten das kalte Bad. Und da ich

ihn

ihn nun, ſowohl zu ſeiner als meiner eige=nen Satisfaction in einer ſo wichtigen Sache, noch einmahl wiederum gereiniget, ſo ſchlug eine Conſultation vor, und Mr. James Fern war der Herr, ſo beſtimmet ward, mit mir darüber zu deliberiren. Da dann nach reiffer Ueberlegung, Nachforſchung und Beſichtigung unſerer beyden Meinung war, daß er ſicher heurathen möchte, welches er auch bald darnach that. Da ich ihn auch öfters nachher geſehen, ſo finde ihn daß er vollkommen geſund. Und ſaget er mir, daß er nichts anders an ſich finde, als daß eine ungewöhnliche Quantität von muco eine Stunde lang poſt copulationem zu erfolgen pflege.

§. 23.

Ein Mann von ohngefehr dreyßig Jahren, der ſonſt von Natur, wie ich mich unterſtehe zu ſagen, zu dieſen Unartigkeiten gar nicht gewohnet, ward, nachdem er von Wein bezwungen (als welcher gar zu öfters dieſe Excuſe iſt) und ſeiner Vernunft beraubet, da an deren Statt die Verſuchung Platz genommen, mit dieſem Fallſtricke gefangen, und muſte, wie es ſich zutrug, für ſein kurzes Vergnügen ſehr theuer bezahlen. Denn die partes genitales waren durch das Purgiren, um das Gift abzuführen, wie ihn ſein Herr Doctor weiß gemacht, ganz ſchlapf ge=

worden, und erfolgte ein Fluß von klarem Schleim auf den vorigen, alſo, das er zwiſchen zweyen Stühlen niederſaß, und allezeit mit einem naßen Hemde geplaget ward, dabey er noch allezeit ein beſtändiges Purgieren hatte, wie er zu mir kam. Ich that daher alles was ich konte, ſo wohl durch die allerſtärkeſte corroborantia und balſamica innerlich, als auch äußerlich durch die allerſtärkeſte trocknende Mittel, die ich nur wagen durfte als eine Injection anzubringen. Es wolte aber dieſes Rinnen, ob gleich die Quantität abnahm, dennoch nicht gänzlich aufhören.

§. 24.

Er geſtand, daß er, ehe er zu mir kam, bey verſchiedenen andern geweſt, und von mir wiederum, wie er bey ſeiner zweyten Wiederkunft bekannte, bey einem ſehr berühmten anatomico, welcher abſonderlich vor kurzen Jahren, durch ſeine praxin in Entbindung von wiedernatürlichen Conceptionen und ſeine anatomia comparativa, ſich ſehr bekannt gemachet. Dieſer wolte ehe kein prognoſticon von der Krankheit ſtellen, bis ſich einige Engel als Bürgen für die Cur ſehen laßen, welche alsdann, wann ſolches geſchehen, für ſehr geringe ausgegeben ward. Unter ſeinen andern Mitteln ward eine mediciniſche Wachskerze ſo mit epuloticis beſchmie-

ſchmieret hinein geſchoben, und ſo lange ſolche darin ſteckte, lief ſehr wenig heraus, weil die oſtiola, ſo ſolches auslieſsen, dadurch zugeſchloſſen gehalten wurden. Wann aber die Kerze um Urin zu laſsen ausgezogen ward, oder auch von ſelbſt heraus glitſchte, ſo floſs der humor eben ſo ſtark wie zuvor. Alſo daſs er, nachdem er dieſes Operateurs Geſchicklichkeit lang genug gebrauchet, ſich nichts gebeſsert fand. Da er doch (laut ſeines eigenen Vorgebens) ein Mann ſey, der, weil er eine jede Spalte und Riſs des Cörpers kenne, ſolche auch nothwendig viel beſser als andere zu verbeſsern wiſse. Er kam aber, wie ſchon oben erwehnet, wieder zu mir, und weil ich durch ſeine Klagen ermüdet ward, ſo verſchrieb ihm folgendes:

℞. Balſ. Tolut. & Balſ. Copaib. cum ovi vitell. ſolut. aa ℥ß.
terebinth. coct. ac. pulv. ʒij.
croc. mart. reſtring.
ter. Japon. & ſang. dracon. pp. aa ʒj.
ſyr. de ſymphito q. ſ.

M. f. elect. ex quo capiat morſulum ad magn. N. M. maj. mane ac quinta pomerid. cum ℔ß. aq. Pyrmont. cujus bibat praeterea ℔ij. quotidie.

§. 25.

Die Röhre war von allen Injectionen, ſo einer oder der andere vorher recommendiret, ganz

zärtlich gemachet, von welcher Art war des vitriol. Rom. ℨj. in einem Pint Waßer ſolviret, ingleichen des lap. medicamentoſ. ℨij. in ſelbiger Quantität von Schmiede-Löſch-Waßer, daß ich alſo itzo nichts als die weißen trochiſcos, mit dem pulv. tutiae in klarem Waßer verſuchen dürfte. Er hatte ſich kurzens des kalten Bades bedienet, und weil er von voriger Präſcription wenig gutes erhielte, ſo verſuchte folgende, die in den Hoſpitälern ſo wohl vor dieſe, als Flüße von anderer Art, wenn ſolche hartnäckigt und halsſtarrig zu bezwingen ſind, verſchrieben wird:

℞. Conſ. roſ. ℥ij.
ter. Japon ℨij.
aluminis plumoſ. & elix. vitriol aa ℨß.
M. f. elect. de quo capiat ut de reliquis Q. N. M. bis in die.

§. 26.

Währender Zeit, daß er ſo wohl dieſes als obiges regimen beobachtete, ward dieſer Fluß, ob gleich bey dem erſten nicht ſo augenſcheinlich, doch merklich geringer, allein wenn er es nur einige Tage, fals es ſich fügete, daß er es nicht fertig hatte, nicht gebrauchte, ſo kam es wieder wie zuvor. Alſo daß er ungeduldig ward, und weil er ſich verſprochen zu heurathen, auch wiederum mit Fleiſch erſetzet ward, ſo ſchlug ſein Freund

und

und Apothecker vor, eine Conſultation mit jemand von der Profeßion zu haben, welches folgenden Tages mit dem Chirurgo Fern geſchahe. Nach Ueberlegung des Verfahrens, ſo mit ihm vorgenommen, waren wir alle der Meinung, daß er mit ſeiner Condition zu frieden ſeyn müſte. Indem es in dieſem Falle nicht angienge neue Schleußen zu machen, da die alten ganz verheeret, oder die Feder in der caruncula ſo vernichtet, daß es nicht möglich ſelbige wieder zu verbeßern, weil die Gefäße ſo wie ſie ſich anfülleten allezeit wieder überlauffen würden. Alsdann ſagte er uns ſein Vorhaben vom Heurathen, und frug unſere Meinung, ob er auch auf einige Art ſeine Frau anſtecken möchte? Wovon wir ihn verſicherten, daß deshalber gar keine Gefahr ſey. Worauf er dem gemäß ſich in dieſen Stand begab, auch nunmehro bereits zwey Jahre verheurathet iſt. Sein Fluß hält noch an, ohngeachtet er ſich, ſeit dem er uns verlaßen, vieler Quackſalber und anderer (die nicht beſſer) ſo noſtrums und ſecreta zu haben vorgeben, ohne Nutzen bedienet.

§. 27.

Eben dergleichen Succeß hatte ich faſt zu eben der Zeit mit einem tollen jungen Kerl, der ſo wohl des Bachi als der Veneris Diſcipul war. Er verließ ſich auf ſeinen ſtarken Cörper in ſo

weit, daß er gedachte, es könte ihm nichts ſchaden. Nachdem dieſer in weniger Zeit als zwey Jahren fünf mahl den Trippert gehabt, einmahl ſaliviret und faſt die ganze übrige Zeit ziemlich ſtark purgieret war, ſo fand er ſich zuletzt, an ſtatt ſeines gewöhnlichen gelben Fluſſes, ohne welchen er ſelten war, beſtändig mit einer klaren Feuchtigkeit inſtar alb. ovorum benetzet.

Nachdem er ſich nun des Raths verſchiedener berühmten practicorum, wiewol ohne Beſſerung, bedienet, und den meinigen ebenfals ohne Nutzen verſuchet, ſo traf er ein Mädgen an, womit er ſich ſo gleich ins Band der Ehe einließ. Am Abend der Hochzeit aber, da er bezecht war, bekannte er ihr ſeinen Umſtand, ehe ſie zu Bette giengen. Worauf ſie, weil ſie argwohnete, daß er noch inficiret ſey, ſich nicht von ihm angerühret wißen wolte, ſondern ſehr erzürnet ward. Worin er ſich, weil ihm ſeine Thorheit bewuſt war, eine Zeitlang ſo gut ſchickte wie er konte.

§. 28.

In dieſem verbundenen und doch abgeſonderten Zuſtande (denn ob ſie gleich in einem Hauſe wohneten, ſo hatten ſie doch ein jeder ſeine Kammer) lebten ſie einige Monate lang, und er bemühete ſich noch immer curiret zu werden, bis

dieſes unglückliche Frauenzimmer gewahr wurde, daß er ihre Magd geſchwängert. Einige ihrer Freunde ſo wohl, wie auch er ſagten ihr, ſie würde dieſes verhütet haben, wann ſie der Magd ihre Stelle vertreten, weil ſie mehr Recht darzu hätte. Als ſie nun hörete, daß er unter andern auch meiner Hülfe gebrauchet, ſo kam ſie zuerſt vor ſich ſelbſt allein, um meine Meinung von ihres Mannes Zuſtande zu erholen, und ob ſie ſicher wäre wann ſie ihn zu ſich ins Bette ließ? Ich gab ihr daher zur Antwort, daß, wann er in nicht ſchlimmern Umſtänden (denn ich hätte ihn einige Monate her nicht geſehen) wäre, als er geweſen, wie er von mir gegangen, ſie ſolches ſicher thun möchte. Zu fernerer Verſicherung brachte ſie ihn alſo des folgenden Tages mit ihr, und ich fand ihn nur allein in eben demſelben naßen Zuſtande wie zuvor, dabey aber von aller Contagion befreyet und ſonſt anderer geſtalt über die maßen vigoreus, auch von ſo guter Complexion, wie er je ſein Tage zuvor geweſen. Da ich nun ſolches eingewilliget, gieng ſie mit ihm zurück, und ſchien mit ihrem Kauffe beßer vergnügt zu ſeyn. Es erhellete auch aus ihrer eigenen Schwangerſchaft bald nachher, daß ſie nicht ſo gar fremd bey einander geweſt wie zuvor.

§. 29.

Ich erinnere mich, daß da für dieſen Menſchen zuerſt was verſchriebe, in welcher Compoſition der balſ. de Copaib. das Haupt Ingrediens war, ſo kam er mit ſeinem Apothecker, nachdem er die erſte doſin geſchmeckt, wieder zu mir, mir wißen zu laßen, daß, wann ich ihm nichts als den balſ. verordnen wolte, ſo würde es nur alles umſonſt ſeyn, dieweil er ſchon einige Pfunde davon genommen. Denn weil er gehöret, daß dieſer hiezu nützlich gebrauchet würde, ſo hätte er ihn allezeit Unzen weiſe, von den Materialiſten gekauft, und täglich drey kleine Löffel voll mit Zucker genommen. Und ob es gleich ſeine Zunge und Hals alſo erhitzet, daß er niemahls ohne den Geſchmack davon war, dennoch konte er es doch bis auf den letzten Tropfen auslecken.

Ich verordnete alsdann die pill. alum. cum ſang. drac. wie ſolche in der Pharm. Paup. zu finden. Als aber der Apothecker ſolches überſahe, ſo ſteckte er mir hinters Ohr, daß ſelbige ihm, auf Verordnung einer Perſon, ſo anitzo bey den Medicis oben anſitzet, ſchon öfters wären bereitet worden, und nichts anders bey ihm gewirket, als daß ſie den Leib dergeſtalt gebunden hätten, daß er in zehn Tagen nicht zu Stuhl gegangen. Ich rieth daher, an deren

Statt

Statt andre, ſo von der reſina gemacht wurden, die auch, ſo lange er ſie nahm, ihm mehr gutes thaten, als alles übrige. Jedennoch, da er ſie abgelaßen, ſo fand ſich die Schwachheit dieſer Theile wieder ein. Da ich alſo wenig Hofnung ſahe, ſo ſagte ihm, daß ich befürchtete, er würde ſich mit ſeinem naßen Tuche, welches er vor ſeinem Hemde trug, zufrieden geben müßen, weil dieſe Beſchwerde, allem Anſehen nach, von Zernagung der zuſchließenden Valvulen, die vor den orificiis dieſer nun allezeit rinnenden ductuum ſtehen und ſolche ſperren ſolten, herrührete.

§. 30.

Nach den zwey vorhergehenden unglückli- chen Exempeln will ich nun zum Beſchluße noch zwey andere herſetzen, deren Ausgang glücklicher und geſchwinder geweſt.

Ein Landmann ſo noch jung und einer athletiſchen Conſtitution, kam in Geſellſchaft ſeines Chirurgi, unter deßen Cur er wegen einer gonorrhoea virulenta neun Monate geweſt, zur Stadt. Die Coleur des Flußes hatte ohne Zweifel mehr als die Quantität dieſen letzten anfänglich zu dieſem Irrthum verleitet, daß ohne Calomel u. andere zureichende cathartica nichts ausgerichtet werden könte. Sie wurden dahero faſt die ganze Zeit über, zu gewißen Tagen, be-

ſtändig fortgebrauchet. Weil es aber nichts half, ſo war das turpeth. mineral. als ein Vomitiv zu Hülffe geruffen und öfters wiederholet.

Durch dieſes erſte, nemlich das ſehr lange Anhalten mit Purgiren waren die glandulae mucoſae ſo geſchwächet und relaxiret, daß die gonorrhoea ſich in ein dünnes Rinnen der Gefäße verwandelte, welches aber dennoch von dem ſonſt gewöhnlichen dünnen Nachfließen in der Farbe unterſchieden war. Inzwiſchen machte mir dieſes keine Furcht, obgleich ein Herr, der wegen ſeiner praxis in großen Ruhm ſtand, und welchem er zuvor, ehe er noch zu mir kam, um Rath gefraget hatte, der Meinung war, daß es noch nicht ſicher, oder ohne ferners purgiren geſtopfet werden könnte. Und weil ich fand, daß man mit balſamicis noch nichts verſuchet, ſo hatte deſto größere Hoffnung von ſeiner Cur. Um mich aber nicht zu übereilen, und dennoch meinen Zweck zu erhalten, fieng ich mit meinem electuario ex caſſia cum manna, balſ. Copaib. et pulv. Jalapp. an, welches ihm des Tages drey oder vier gelinde ſedes erweckte. Die folgende Woche kam er zu mir, und zeigte mir ſein

Leine:

Leinewand mit veränderter Farbe auch in der Quantität viel geringer, alſo, daß ich mir gar keinen Scrupel machte, die Ialapp. ſo wohl als das lenitivum daraus zu laßen, und verſchrieb an deren ſtatt:

℞. Conſ. fr. cynoſb. et balſ. Copaib. aa ℥ß. pulv. rhei ʒj. & q. ſ. ſacch. cant. alb. pulv. ut formetur electuarium magis durius vel paſta.

Wovon er täglich dreymahl in der Größe einer großen Muſchaten Nuß hinunterſchluckte, und von dieſer Mixtur drey oder vier Löffel voll darauf nahm:

℞. Gum. Arabici in ℔ß. aq. cinnamom. ten. ſolut. ℥ß. ſyr. balſ. Tolut. et de ſymphito aa ℥ij. M.

§. 31.

Nach vierzehn Tagen machte er mir ſeine dritte und letzte Viſite, benebſt einer feinen Erkenntlichkeit, und war mit der ſchleunigen Befreyung ſo ich ihm in faſt ſo vielen Tagen, wie es zuvor Monate gedauret, verſchaffet, über die maßen vergnügt. Ich rieth ihm alsdann dieſes letzte noch zehn Tage länger täglich einmahl zu nehmen, und alsdann noch für

eben

eben eine ſolche lange Zeit, um den andern Tag. Da ihm dann auch verſicherte, daß, wann er alsdann rein und trocken bliebe, er ſicher wieder zu ſeiner Frauen Bette gehen könte, als mit welcher er währender ganzen Zeit ſeiner Krankheit nichts zu ſchaffen gehabt. Ich habe auch nachher von ſeinem Freunde erfahren, daß er ſolches ohne einigen weder ſeinen noch ihren Schaden gethan hat. Ich muß geſtehen, daß ich mit dieſer Cur beßer als mit den beyden vorhergehenden zufrieden war, es wurde auch die ganze Zeit über keine Injection gebrauchet.

§. 32.

Ein Mann der bereits bey Jahren und welcher, wie er ſagte, in ſeinen jungen Jahren öfters an der Infection laboriret auch wegen der zweyten einmahl, und zwar zu einer Zeit, da man gedenken ſollte, daß ihn die Sünden von dieſer Art bereits verlaßen hätten, ſaliviret hatte, ward nun wieder befallen. Und ob er gleich von der gonorrhoea curiret, ſo erfolgete doch ein beſtändig anhaltendes Fließen von klarem Schleime.

Er war durch verſchiedene Hände, aber ohne Beß rung, paßiret, und weil ihm geſaget worden

den, daß er ſich nur allein auf injectiones verlaßen müſte, ſo hatte er deswegen derſelben ſehr viele gebrauchet, von welchen die letztere, wegen ihrer Schärffe, die Theile dergeſtalt verwundet, daß, anſtatt die Krankheit hätte abnehmen ſollen, ſie vielmehr ferner eingeriſſen war. Er wandte ſich deshalben zu mir, und klagte über große Schmerzen in der Harn-Röhre, wenn er ſein Waßer ließe, wie auch über ein beſtändiges Antreiben dazu. Um nun dieſe ſtarken Zufälle zu moderiren, und die Beſchwerde dieſer Theile abzunehmen, verordnete ihm, weil ich ſonſt nichts bey der Hand hatte, ein wenig warme Milch öfters mit einer Sprütze einzulaßen, bis die folgende Injection angeſchaffet würde.

℞. Mucilag. tenuioris ſem. cydon. in aq. hord. extr. ſyr. de althaea ℥ij. m. et prius tepefacta injiciantur cochl. duo vel tria ſæpius in die.

Zugleicher Zeit gab ihm von dieſer Latwerge ſo viel wie eine große Muſchaten Nuß des Tages dreymahl und einen Trunk von folgender Emulſion warm darauf zu trinken:

℞. Conſ. flor. malvae ℥j.
ſpec. diatrag. fr. ℨß.
ſal. prunell. ℨj.

ſyr.

ſyr. de althaea q. ſ.
M. f. elect.
℞. Sem. papav. alb. ℥ß.
amygd. d. decort. num. x.
contuſis affunde aq. hordei (in qua ℥ß. gummi Arabici ſoluta fuerit) ℔iß. et addendo colaturae aq. cinnamom. ten. ℥ij. ſacch. q. ſ. M. f. emulſio.

§. 33.

Durch den Gebrauch dieſer Mittel nahm nicht allein der ſtimulus ab, ſondern das Fließen ließ auch über Vermuthen nach, auch in ſo weit, daß ich ſchon gedachte, ein ſecretum für dieſes Uebel erfunden zu haben, das auch, wie ich verſichere, wenn es ſolches geweſt, nicht lange als dergleichen bey mir ſollte geblieben ſeyn. Zum wenigſten ſchloß ich, daß dieſes Rinnen, durch die ſcharfen corroſiviſchen liquores von der vitrioliſchen, aluminöſen oder ſublimatiſchen Art, mögte verſchlimmert werden, oder daß mehr als eine beſänftigende Quantität in dieſer mucilagine wäre, welche nicht allein die Paßage der ſcharfen humorum und des Saltzes des Urins überzöge, ſondern auch zugleicher Zeit die ductus, oder offenſtehende orificia mit dieſem künſtlichen Leim heilete und verſtopfete. Ich ward aber durch fernere Experience, da

ich

ich es in der Folge von ſehr wenigem Nutzen fand, gar bald eines andern unterrichtet, ob es ſich ſchon anfänglich alſo anſehen ließ. Indem durch deßen fernern Gebrauch, und einen Topf voll von der Latwerge ex conſ. rad. de ſymph. balſ. Tolut. ac de Copaib. cum ov. vitell. dieſes zuvor ſehr hartnäckigte Fließen geſtopfet ward, und nachher niemahls wieder ausbrach.

§. 34.

Ein Bürger, der ſich kaum etabiliret, hatte ſich entweder theils durch ein unglückliches Temperament, und theils durch eine hypercatharſin, oder auch durch gar zu vieles Purgieren im Anfange ein ſehr geringes Fließen, das ſchon viele Monate gedauret, zugezogen, wovon er das ganze Jahr durch niemahls völlig rein ward.

Nachdem ihm nun den balſ. mit den lenitivis ex caſſia vel elect. lenitiv. verſchrieben, ſo verordnete ſolches nachher annoch unter verſchiedenen Formen mit adſtringentibus vermiſchet, um es für ſeinen Mund deſto lieblicher zu machen; als das in der Latwerge, cum conſ. rad. de ſymph. roſ. corall. rub. gum. Arabic. et tragac. cum q. ſ. ſyr. bals. Tolut. In den

den Tränken, in aq. hord. c. vitell. ov. und zu einem jeden, annoch eine ℥ß. von ſyr. de ſymphito gethan. In denen Pillen gleichfals ex croc. mart. reſtr. ter. japon. ſang. drach. tereb. coct. et q. ſ. ejusdem bals. ut in maſſ. pill. formentur. Letztlich in den Tropfen cum ſyr. Tolut. Wobey auch die ganze Zeit über verſchiedene injectiones nicht unterlaßen wurden, abſonderlich die, ſo von einer ſtarken Tinctur von der Japaniſchen Erde im rothem Wein zu bereitet war, als von welcher ich eine beßere Opinion habe, als von denen, die aus vitrioliſchen oder aluminöſen ſolutionibus, oder die, ſo von dem lap. medicamentoſo zu bereitet ſind. Indem ſolche öfters, für dieſe ſehr zarte Paßage, zu rauh und ſcharf befunden werden, wie man gar oft bey denen ſaturninis als dem ſale, oder ſo genannten ſaccharo ſaturni angemerket hat, und noch vielmehr bey denen, welche von ſublimat. das von einigen ſo ſehr geprieſen wird, verfertiget ſind.

§. 35.

Nachdem ich mir nun ſehr viele Mühe gegeben, dieſen unglücklichen jungen Mann zu helfen; ſo ſchien es auch als ob es vollendet, die-

dieweil er endlich ſich trocken fand. Er hatte ſeine Hochzeit deshalber bis aufs äußerſte aufgeſchoben, nun aber wagete er es und heurathete. Als er in der Woche nachher wieder zu mir kam, fand ich dennoch daß ſein Hembd wiederum etwas beflecket. Ich verſicherte ihn aber, daß er ſich deshalber keiner Infection zu befürchten hätte. Es klagete ſeine Frau auch nicht, und es iſt aus ſeiner Conſtitution zu ſchlieſſen, nicht wahrſcheinlich, daß ſie ſolches thun ſollte. Ob er gleich in dieſen Theilen noch nicht ſo ſtark und vollkommen iſt, wie er verlanget, und ich in der That wünſchen mögte.

§. 36.

Ich könnte von dergleichen Zufällen noch viel mehrere Exempel aus den Nachrichten geben, die ich unter andern beygelegten Nahmen, damit niemands Character beleidiget werde, wan etwa meine Papiere nach meinem Abſterben, ehe ſolche verheeret, in andere Hände gerathen ſolten. Weil aber das regimen in dem Hauptpunkte der Cur von den angeführten ſo wenig unterſchieden iſt, daß ich gedachte, es würde den Preiß dieſes Buches nur ohne Noth theurer machen, ohne ſonderlichen Nutzen für die practicos; ſo habe nur dieſes annoch erinnern wollen, daß allhier die beſten Mittel, ſo mir bishero dieſe Krankheit zu curiren bekannt worden, mitge-

theilet, und daß, woſern ich einige beßere ausgefunden hätte, ſolche nicht würde verheelet haben. Dieſes aber kann ich ſagen, daß, wie mir gewis bewuſt, annoch viel ſchlimmere ſind, welche einige unter uns, aus betriegeriſcher Abſicht, als ſecreta ausſchreyen. Allein hievon iſt bereits genug geredet, und ein mehreres wird unvorſichtige Leute, ſich dennoch dadurch verführen zu laßen, nicht abhalten.

Erklä-

Erklärung der unbekannten Wörter, die in dieſem Werke vorkommen, und den Teutſchen Leſer aufhalten könnten.

A.

Abſceſſus wird eine Beule und Geſchwür genennet, in welchem das zu Eyter gewordene Blut den Kranken ſo lange ſchmerzet und brennet, bis es durch erweichende Sachen, oder auch durch ſcharfe Werkzeuge geöſnet iſt.

Abſorbentia ſind ſolche Mittel, welche die in dem Magen vorhandene Schärfe und Säure an ſich ziehen und verbeßern.

Aethiops mineralis ein aus den floribus ſulphuris und mercurio zubereitetes Pulver, welches von ſeiner ſchwarzen Farbe den Namen bekommen.

Alcali, und Alcalinum iſt ein ſaures aſchenfarbiges Salz, ſo aus dem Seekraute Kali geniculato gezogen wird.

Alexipharmacum iſt eben das, was Antidotum. Alopecia, das Ausfallen der Haare mit ihren Wurzeln.

Anaſarca und Hypoſarca heißen die Aerzte den Geſchwulſt am ganzen Leibe, welcher glänzet, und nach dem Drücken des Fingers ein Grübgen hinter ſich läßet. Es wird dieſer Zufall auch leucophlegmatia genennet.

Anodyna werden die ſchmerzſtillenden Mittel genennet, welche man innerlich und äußerlich bey Krankheiten brauchet.

Antidotum, was wieder den Gift und ein ſonſt ſchadendes Arzeney Mittel zur Abwendung ſeiner ſchädlichen Würkung gegeben wird.

Antimonium, iſt der Name des Spiesglaſes, welches entweder roh oder auch zubereitet zu vielen Arzeneyen gebrauchet wird.

Aphthae ſind kleine Blaſen und Geſchwüre in der Haut des Mundes am Gaumen, Zunge und Backen, Schwämme, der Mehl-Hund genannt.

Apozema, ein mit allerley ſpeciebus gekochter Trank, dergleichen die Alten häuffig gebrauchten.

Ardor urinae, das Drengen des Harns, wenn dabey der ſphincter urethrae angegriffen wird.

Aſci-

Aſcites abdominis iſt der Name der Waßerſucht, wenn dieſelbe ſich in dem Unterleib ſetzet.

Ataxia ſpirituum die Unordnung der Lebensgeiſter bey den Krankheiten.

Atonia, der Mangel der nöthigen Ausdehnung und Stärke der Fäſergen eines Gliedmaßes.

Atrophia iſt die Schwindſucht, wenn keine Pflege und Wartung dem Leibe hilft, ſondern die Glieder deßelben gleichſam verdorren.

Auripigmentum, ein Minerale, ſo aus goldfarbigen Blättern beſtehet und mit Schwefelkies vermiſchet iſt. Es führet im Teutſchen den Namen Operment.

B.

Brunnus Gallicus von den Griechen Eryſipelas und Phlegmone, den Teutſchen aber die Roſe, das heilige oder S. Antonius-Feuer genannt.

Bubo heißet eine jede Beule in der Wundarzeney. Venerei aber werden die genennet, welche ſich in den Gegenden der Schaam ſehen laßen, und den Anfang der Franzoſen Krankheit anzeigen.

C.

Cacochymia ein übler und verdorbner Zuſtand des Geblüts, worin der Geſchwulſt

im Geſichte, und deſſen ſchlechte Farbe ein Zeichen iſt.

Callus, die harte Haut in den Händen und unter den Füßen. Bey Wunden nennet man das ſich verhärtende wilde Fleiſch calleus.

Calomelas iſt der ſechs mahl ſublimirte mercurius dulcis.

Cannula wird diejenige Röhre genannt, welche man bey der paracenteſi in der Wunde, zur Abführung der Feuchtigkeiten, ſtecken läßet.

Cantharides iſt der Name der grünen Käfer, welche wir ſpaniſche Fliegen heißen, und die ſonſt äußerlich zu Blaſen ziehenden Pflaſtern gebrauchet werden.

Cardialgia, das Herzweh, oder der Schmerz der ſich unter der Herzgrube oder in der Gegend des Magens verſpühren läßet.

Caries oſſium, der Beinfras, wenn der Eyter in den Geſchwüren die Knochen angreiſſet, auch dieſelbe mürbe und durchlöchert machet.

Carunculae iſt der Name verſchiedener Drüſen in der Anatomie. Beym Trippert und Franzoſen aber heißet es das Hervorwachſen des Fleiſches in der urethra.

Cataplasma, ein Brey oder Umſchlag, auch

Malag-

Malagma genannt, welches die beſchädigten Theile zu erweichen umgeleget wird.

Cathaeretica ſind ätzende Arzeneyen, welche das wilde Fleiſch zu beitzen gebrauchet werden.

Cathartica nennet man purgirende Mittel, welche eine gelinde Reinigung bewirken.

Cauterium actuale wird das Brennen mit einem glüenden Eiſen genannt; potentiale aber, welches durch beitzende und etzende Sachen geſchicht.

Cephalaea und Cephalalgia heißen die heftigen Schmerzen des ganzen Hauptes, welche lange anhalten, und öfters wiederkommen. Der Unterſcheid, welchen die Aerzte unter beyden machen, iſt, daß ſie mit dem erſten Worte einen lange anhaltenden und öfters wiederkommenden, mit dem letztern aber einen abwechſelnden Schmerz des Hauptes benennen.

Chancre ein Geſchwür auf der Haut des männlichen Gliedes, welches am Rande calleus wird.

Chorda heißen die Aerzte das convulſiviſche Prickeln des männlichen Gliedes und deßen Niederdrückung, welches ein ſymptoma des Tripperts iſt.

Colliquatio wird die Schmelzung der Fettigkeiten, auch aller ſchweſelichten ſalzigen und metalliſchen Theile genannt.

Collyrium wird ein jedes Mittel für Augen Schaden genennet, es mag ſolches naß oder trocken beygebracht werden.

Colocynthis wird für eins der ſtärkeſten Purgier-Mittel gehalten. Die Teutſchen nennen es Coloquinten es wird aber aus den Morgenländern zu uns gebracht.

Condyloma heißet ein hartnäckiges Gewächs oder Geſchwulſt an untern und hintern Theilen des Leibes von den hoemorrhoidibus auch blinde güldne Ader Geſchwulſt genannt.

Critical wird ein Zufall genannt, woran man den Wechſel der Krankheit abnimmt, und daraus auf die Verſchlimmerung oder Beſſerung ſchließet.

Cryſtallinus tumor, ein wäßerigter Geſchwulſt, zuweilen in einer Blaſengeſtalt am Ende des praeputii.

D.

Decidentia barbae, das Ausfallen der Hare am Barte, welches zuweilen durch den Gebrauch der mercurialiſchen Mittel in der Salivation erfolget.

Deliquium animi und lipothymia eine Ohnmacht, wenn die Lebensgeiſter zurück treten, und der Menſch einem Todten ähnlich wird.

Deſqua-

Deſquamiren geſchicht, wenn eine Beule oder nodus mit ausziehenden Sachen zur Oeffnung gebracht wird.

Diabetes, die Harnruhr, welche in die wahre und falſche eingetheilet wird, wenn der Kranke mehr Harn läßet, als er flüßiges genoßen.

Diacodium, ein aus Mohn-Saamen und ſüs Holz bereiteter Saft, der den Schlaf zu befördern gegeben wird.

Diagrydium wird das ſtark laxirende Scammonium genennet, wenn es mit Citronen und Quittenſaft gelindert iſt.

Diaphoreſis, die Erweckung des Schweißes, daher alle ſchweißtreibende Mittel diaphoretica oder ſudorifera genannt werden.

Diureſis, das Treiben des Harns von gebrauchten Mitteln, welche das überflüßige ſerum durch die Harngänge abführen.

Dyſcraſia eine unſchickliche Vermiſchung der Säfte in dem Blute, woraus allerley kränkliche Zufälle entſtehen.

Dyſenteria iſt die Krankheit des blutigen Stuhlgangs, welche die Teutſchen die rothe Ruhr oder den Blutgang heißen.

Dyſuria das Schneiden und der Schmerz bey dem Harnlaßen nebſt einem Geſchwul-

ſte der Schaam, wird gemeiniglich die Harnſtrenge geheißen. Wenn es ein ſymptoma von der Venus-Seuche, ſo iſt es von der ſtranguria unterſchieden.

E.

Edulcorantia ſind die verſüßende Mittel, welche entweder in der Chimie, oder auch bey Zubereitung der Arzeneyen auf den Apothecken gegeben werden.

Elephantiaſis, auch lepra Arabum, eine Art giftiger Krätze, wenn die Haut von Schorf und Ausſchlage ſpröde und ſchuppicht wird, wie die Haut der Elephanten.

Emetica heißen alle Brechmittel, welche auch Vomitoria genennet werden.

Emolliens und Emollientia heißen alle erweichende Mittel, die bey Umſchlägen oder Bähungen gebrauchet werden.

Emphyſema ein glänzender Geſchwulſt, ſonſt Anaſarca. Zuweilen wird es nur für den Geſchwulſt der Augenlieder ins beſondre genommen.

Empiricus wird derjenige Artzt geheißen, der bloß auf die Erfahrung gehet, und ſich um die Sätze der Dogmaticorum nicht bekümmert. Serapion und Philinus werden für die Urheber dieſer Meinung angegeben.

Heu-

Heutiges Tages pfleget man dieſe Benennung auch auf die Quackſalber und Betrieger auszudehnen.

Enaeorema, das trübe in dem Urin, welches ſich als eine Wolke in der Mitte deſſelben ſehen läßet.

Epicraſis, iſt die Ausleerung der in dem Körper befindlichen ſchädlichen Sachen, ſo allgemählig geſchicht.

Epiſpaſtica ſind die ſpecies, die aus den Wunden alle fremde Dinge herausziehen. Herr Turner gebrauchet es auch für veſicatoria.

Epithema iſt ein Umſchlag oder Säcklein, welche äußerlich gebrauchet wird. Wird auch für das genommen, was ſolchen Umſchlag ausmachet.

Epulotica ſind ſolche Mittel, welche bey Zuheilung einer Wunde von den Wundärzten gebrauchet werden, die Haut zuſammen zu ziehen, und der Wunde eine ebene Narbe zu machen.

Eſcharotica ſind ſolche Mittel, welche die Feuchtigkeit einer Wunde austrocknen, und ſie mit einem Schorfe überziehen, welche eſchara genannt wird.

Evacuation die Ausführung und Ausleerung

geſchicht

geſchicht entweder von der Natur ſelber, durch Schwitzen, Naſenbluten, und andere natürliche Abſonderungen des Körpers, oder auch durch Aderlaßen, Schröpfen, ſchweistreibende, purgirende und vomirende Mittel.

Exanthemata heiſſen alle und jede Blattern wenn das Geblüt aus der Haut tritt und ſich zu Geſchwüren ſetzet; dergleichen in der Krätze, Maßern, Pocken und der veneriſchen Krankheit geſchicht.

Excoriatio das Abſchelen der Haut im Munde bey der Salivation.

Excreſcentia heißet das Hervorwachſen des wilden Fleiſches in den Wunden.

Exfoliatio das Abblättern der carieuſen Knochen.

Exoſtoſis in cranio iſt das Hervorſchießen an der Hirnſchale, wenn die Brüche deßelben wieder heilen, und an ſolchen Orten ſich Geſchwüre anſetzen. S. Nodus.

F.

Ficus, ein Gewächs am Hindern oder der weiblichen Schaam, daher es ficus ani oder uteri genannt wird. Auf Teutſch Feigwarzen am Hindern oder an der weiblichen Schaam. S. Condyloma

Flammula iſt der Nahme der Brennwurzel, wel:

welche mit dem Zuſatze Jovis von Dioſcoride und Matthioli beſchrieben, und zum Blaſen ziehen im Nacken gebrauchet wird. S. Nucha.

Fluor albus, muliebris und uterinus führet bey den Griechen den Nahmen leucorrhoea oder der weiße Fluß. Es iſt dies die Gonorrhoea mulierum oder der Weiber Trippert. Die Zeichen ſowol als die Cur werden von Herrn Turner weitläuftig beſchrieben.

Fomentum S. Fotus.

Foſſile und Foſſilia nennet man was in dem mineraliſchen Reiche aus den Bergwerken oder der Erde gegraben wird. Herr Turner gebrauchet es von den kreidigen Knoten, die aus den Gelenken der Gichtbrüchigen kommen.

G.

Gargarisma und Gargariſmus, ein zubereitetes Waßer, den Mund auszuſpühlen, und durch Gurgeln rein zu erhalten.

Glandulae Cowperianae heißen die Drüſen in der urethra, die Cowperus zuerſt geſehen haben will, und welche den Harngang wieder die Schärfe des Urins verwahren ſollen.

Glans

Glans, die Eichel des männlichen Gliedes.

Guajacum, Franzoſen Holz, wächſet in groſſen Stämmen, die unſern Nußbäumen gleich kommen, auf der Inſel St. Domingo in Weſt Indien. Es wird die Rinde ſo wol als das Holz gegen allerley Krätze und veneriſche Krankheiten gebrauchet. Iſt aber von dem ſo genannten ligno ſancto unterſchieden.

Gummi nennen die Aerzte einen harten Geſchwulſt ohne Schmerzen, welcher auch bey andern tophus venereus heißet, und ſich inſonderheit an den Häuten der Muskeln äußert.

H.

Haemoptyſis, der Auswurf des Bluts, wenn es durch die Luftröhre aus der Lunge kömmt.

Hazard., die Gefahr.

Hectica iſt die gewöhnliche Benennung des Lungen: oder ſchwindſüchtigen Fiebers, welches die Teutſchen das Darrfieber, Quinen oder Schwindſucht nennen.

Hemicrania, die Schmerzen an einer Seite des Kopfes, es mag ſeyn an welcher Seite es wolle.

Hermetiſch wird in der Medicin dasjenige genennet, was nach den chymiſchen Vorſchriften präpariret worden, und wobey der Aberglaube aus den Geſtirnen zu Hülſe genommen wird.

Hernia humoralis, wird das Aufſchwellen des Hodenſaks genennet, welches vor den Franzoſen hergehet.

Herpes, die Flechte. S. Serpigo.

Hydrocele, die Sammlung des Waßers in der Scheide welche die Saamengefäße umgiebet. Ein Waßerbruch.

Hypercatharſis, das gar zu ſtarke und übermäßige Purgiren, welches von angreiffenden Mitteln entſtehet.

Hydrargyrum iſt der Nahme des Queckſilbers, weil daßelbe das Anſehen eines Waßerſilbers hat. Am mehreſten wird es mercurius genennet.

Hypoſarca S. Anaſarca.

Hypoſtaſis ward von den Griechiſchen Aerzten der Boden Satz des Urins genannt, es mogte ſolcher hart oder auch ſchleimigt ſeyn.

Hyſteriſche Zufälle heißet man alle von der Mutterbeſchwerde ſich herſchreibende mancherley Zufälle, welche ſich in mannigfaltigen

tigen verwornen Krankheiten bey dem weiblichen Geſchlechte äußern.

I.

Ichor wird das wäßerigte Blut genennet, ſo aus den Geſchwüren gehet, oder auch eine jede unartige Materie die keine gute Heilung verſpricht.

Idioſyncraſia das eigentliche der Neigungen und Zufälle, wodurch eine Perſon von der andern ſich beſonders unterſcheidet, und ſolches gleichſam vor andern eigen hat.

Infection das Anſtecken einer giftigen Krankheit, welche durch Berühren oder ſonſtige Arten fortgepflanzet wird.

Injectio, das Einſprützen fließender Arzeneyen in die verwundete Theile.

Iſchuria wird die gänzliche Verſtopfung des Urins genannt, wenn entweder die Nieren oder Harngänge oder auch der Blaſenhals durch zähe Feuchtigkeiten, geronnen Geblüt, Stein, Geſchwulſt oder Entzündungen gehindert werden, den Urin von ſich zu geben.

Iulapium oder Iulepus, ein Kühltrank wird auch im Teutſchen Julep genennet.

L.

Labia pudendorum muliebrium, die Lefzen der weiblichen Schaam.

Lapis medicamentoſus, ein chymiſches Mittel, das aus ſalzigen und vitrioliſchen Theilen verfertiget wird.

Laudanum iſt das berühmte Theophraſtiſche Medicament, welches aus opio verfertiget und zu Stillung der Schmerzen auch Beförderung des Schlafs gebrauchet wird.

Leucophlegmatia S. Anaſarca.

Linctus, ein dickes in Form eines Safts zubereitetes Medicament, welches auch eclegma genennet wird.

Lipothymia. S. Deliquium animi.

Lotio das Waſchen und Säubern eines beſchädigten Theils des Körpers.

M.

Maraſmus, das Abnehmen und Verſchwinden der Kräfte und fleiſchigten Theile bey dem Menſchen, welches entweder vom Alter, oder Fieber, oder andrer Art Krankheiten entſtehet.

Mercurialia, werden die Arzeneyen geheiſſen, die aus Queckſilber zubereitet werden.

Micturitio, das Drengen des Urins, und ein beſtändiger Trieb zu harnen.

N.

Nodus iſt eben das, was Exoſtoſis, wird auch in veneriſchen Krankheiten ſo wol am Kopfe als an denen Schienbeinen bemerket.

Nucha iſt die arabiſche Benennung des Rückgrads, welche in der Chirurgie von dem öberſten Theile deßelben im Nacken beybehalten worden, wo, durch Oefnung der Haut und Einlegung einer Schnur, die eine Haarſchnur oder ſetaceum genannt wird, die ungeſunde Feuchtigkeiten abgeleitet werden.

O.

Ophthalmia die Entzündung des Auges in ſeinen äußern und innern Häuten.

Orgaſmus ſpirituum, wird uneigentlich von denen Lebensgeiſtern geſetzet, da es eigentlich die Aufwallung des Bluts bedeutet, die zur Zeit von der heftigen Bewegung der Lebensgeiſter entſtehet.

Oxycraton heiſt beym Dioſcorides eine Arzeney, die aus Eßig und Waßer gemiſchet, bereitet wird.

Oxymel, iſt ein Syrup, der aus Eßig und Honig gemachet wird.

Ozaena wird das Geſchwür genennet, welches in den inwendigen Theilen der Naſe ſich ſetzet, und zuerſt die weichen Theile, alsdann aber auch die Knörpel und Knochen angreiffet, und übel riechet.

P.

Panada, ein ſtärkender Trank in Krankheiten.

Paralyſis die Lähmung eines Gliedes, wenn die Nerven, ihrer Schlapf- und Welkheit halber, den Einfluß der Lebensgeiſter in dieſelben nicht bewirken können.

Paraphimoſis, wenn die Vorhaut ſich hinter der Eichel des männlichen Gliedes ſetzet, und nicht vorwärts kann gebracht werden.

Paregorica ſind eben das, was anodyna, nemlich Mittel, welche die Schmerzen zu ſtillen entweder innerlich oder äußerlich gebrauchet werden.

Paſta heißet der Teig der blaſenziehenden Pflaſter, der auf mancherley Art bereitet wird.

Pathognomonicum, das eigentliche und wahre Kennzeichen einer daſeyenden Krankheit.

Perioſtium, die Haut, ſo den Knochen unmittelbar umgiebet, und an allen Beinen des Körpers, außer an den Zähnen, zu finden iſt.

Phagedaena ein tief umfreßendes Geſchwür, welches, wenn ihm nicht gewehrt wird, immer weiter um ſich frißet; wird ſonſt auch Ulcus chironium, oder telephium genennet.

Pharmacopaea ſind die Beſchreibungen, wie die Arzeneyen in denen Apothecken verfertiget werden.

Phimoſis, wenn die Vorhaut ſich ſo eng zuſammen ziehet, daß die Eichel des männlichen Gliedes nicht kann entblößet werden.

Phthiſis die Lungen- oder ſo genannte Schwindſucht mit Abnahme des Fleiſches und der Kräfte.

Plica polonica, auch tricae incuborum und capillitium intricatum genannt, wann die Haare, durch einen beſtändigen Fluß ungeſunder Feuchtigkeiten in einander gewickelt werden. Weil dieſe Krankheit ſich am meiſten in Polen findet, ſo heißet ſie auch Weichſel- Polen- oder Juden-Zopf.

Praecipitatio iſt eine chymiſche Arbeit, da man die Grundtheile eines Dinges auflöſet,

ſet, und ſie zu Boden zu fallen zwinget.

Praeputium, iſt die Vorhaut des männlichen Gliedes.

Priapiſmus, die Starrung des männlichen Gliedes von einem Krampfe in den muſculis penis. Iſt ein Symptoma des Trippers.

Pruritus, das Jücken der Haut, welches aus krätzigen Zufällen entſtehet.

Pſora S. ſcabies.

Plumaceau, eine Wieke, die oben auf den verwundeten Theil, mit Arzeneyen angemachet, geleget wird.

Ptyaliſmus, der beſtändige Speichelfluß aus dem Munde, der durch mercurialiſche Mittel zuwege gebracht wird, ſo man auch die Salivation nennet.

Puſtulae iſt die gemeine Benennung aller Blattern und Blaſen, welche Eyter oder Waßer in ſich enthalten.

R.

Ranula, Rana und Ranuncula wird der Geſchwulſt unter der Zunge an dem fraenulo genannt; weil derſelbe die Stimme dem Froſch-Quacken ähnlich machet.

Recidiva iſt das Wiederkommen der Krankheit, wenn der Patient, nach geſpürter Beſſerung, von derſelben aufs neue befallen wird.

Refrigerantia ſind kühlende Mittel, die ex minerali vel vegetabili regno zubereitet, und ſo in = als äußerlich gebrauchet werden.

Revulſion iſt eine Zurückziehung oder Ableitung der fließenden Feuchtigkeit, zu ſeinen Gegen = oder andern Theil.

Rachitis eine gefährliche Krankheit der Kinder, wenn einige Theile des Leibes an ihnen ſehr ſchwellen, andere dagegen ſehr abnehmen. Der Sitz derſelben iſt in dem verdorbenen Rückmark, wovon ſie den Namen hat.

S.

Saccharum oder Sal Saturni, iſt das aus dem Bley gezogene Salz. Die Chymici lehren die Verfertigung deßelben.

Sakwhey ein Getränk von Milch und Seckt zuſammen gekochet, welches dem Kranken bey der Salivation gereichet wird.

Saracenicum, ein von den arabiſchen Aerzten erfundenes Heilungs = Mittel, wieder

der den damahligen Außatz, welches aus mercurialibus beſtand.

Scabies, die Räude oder Krätze, welche in trockne und naße, gut und bösartige, eingetheilet wird. Die letztere führet auch den Nahmen Pſora.

Scammonium, ein aſiatiſches gummi welches ſehr ſtark purgiret.

Scirrhus, iſt eine verhärtete Materie an innerlichen und äußerlichen Theilen des Leibes, welche, wenn ihr nicht vorgebeuget wird, zum Krebs öfters übergehet.

Scrophula iſt das Schwellen und Verharten der Drüſen, die unter der Zunge am Halſe liegen; alsdenn heißet es auch ſtruma oder hernia gutturalis, bronchocele, bey den Teutſchen, Kropf. Mit dem erſteren Worte aber wird auch in der Chirurgie eine jede Härte an einem beſchädigten Theile des Leibes benennet.

Serpigo die Spröde und Rauhigkeit der Haut, wenn ſich das Häutlein durch trockene Geſchwüre von dem Felle ablöſet. Die Teutſchen nennen es eine Flechte oder Geflechte.

Setaceum heißet man die Schnur, welche

im Nacken durch die Haut angebracht wird, die ſcharfe oder böſe Feuchtigkei en aus dem Körper zu ziehen.

Spagyria und ars ſpagyrica, wird die Kunſt genannt, da man in der Chimie, die Beſtand-Theile eines jeden Dinges unterſuchet. Spagyriſten heiſſen daher diejenigen, die ſich hiemit beſchäftigen.

Specificum, das, was als ein eigentliches ſehr kräftiges Mittel gegen eine Krankheit gebrauchet wird.

Sphacelus, das Erſterben eines fleiſchigen Theils, oder kalte Brand, welches eine amputation oder Abnahme des Gliedes erfodert.

Spina ventoſa der Schade an denen Knochen, ſonſt exoſtoſis genannt.

Stranguria, das Schneiden des Urins in der Harnröhre, ſo von Schärfe des Geträncks oder Unreinigkeit des Geblüts entſtehet. Iſt von dem ardore urinae nicht unterſchieden.

Stricada wird in der Wundarzeney das Einſchmieren einer jeglichen Salbe genennet, die äuſſerlich eingerieben wird.

Sublimatio iſt der praecipitation entgegen geſetzet, wenn man die Theile eines

Körpers

Körpers, nach vorhergegangener Auflöſung, durch Hülfe des Feuers in die Höhe treibet, und ſie zum Aufſteigen zwinget.

Sudor anglicus war eine neue Krankheit, welche ſich zu Ende des funfzehnten Jahrhunderts in England zuerſt einfand, daher ſie auch den Nahmen des Engliſchen Schweißes erhielte. Sie breitete ſich in den folgenden Jahren, in andere Theile Europä aus, und beſtand eigentlich in einem bösartigen Fieber mit häufigen Schweiß ſo die Patienten innerhalb vierzehn Stunden dahin riß.

Sudorifera ſind ſchweistreibende Mittel.

Suffumigatio, das Räuchern mit allerley dienlichen Kräutern oder andern Dingen.

Suſpenſorium ſcroti, ein Trageband, welcher bey vielerley Brüchen ſowol das ſcrotum zu tragen, als die Arzeney ſo dagegen gebrauchet wird, in ſich hält.

Syncope, der ſtärkſte Grad der Ohnmacht.

Symptomata ſind jede Zufälle, die bey einer ſchon vorhandenen Krankheit erfolget.

Syndrome. die Häufung oder Zuſammenkunſt

verſchiedener Zufälle, die bey einer Krankheit zu ſeyn pflegen.

T.

Tartarus wird der Weinſtein genannt, deſſen Urſprung und mancherley Zubereitungen mehr denn zu bekannt ſind.

Tenesmus, der Zwang, oder das beſtändige Drengen zum Stuhlgange, welches mit Jücken und heftigen Schmerzen auch Prickeln in den Gedärmen verknüpfet iſt.

Tentigo, das Erſtarren der männlichen Ruhte beym Trippert, wird ſonſt auch priapiſmus genennet.

Tonſillae, ſind die beyden Drüſen im Munde, welche an beyden Seiten des Zäpfgens liegen, werden von ihrer Aehnlichkeit mit der Baumfrucht **Mandeln** genennet.

Tophus heißet eine zuſammen gewachſene luckere Erde, welche die Teutſchen Duckſtein nennen. Im menſchlichen Leibe aber wird das zuſammenwachſen der ſcharfen und ſalzigten Theilen des Bluts alſo geheiſſen, welche in der Gicht ſich in den Gelenken der Kranken als Kalck ſetzen.

Turpethum minerale iſt eins der ſtärkſten mercurialiſchen Arzeneyen, welches eigentlich bey der Franzoſen Cur gebrauchet wird. Und weil es gelb ausſiehet, ſo erhält es auch den Nahmen mercurius præcipitatus flavus oder luteus.

U.

Ureteres, ſind zwey häutige Gänge aus jeder Niere einer, in die beyden Seiten der Urin Blaſe, welche den Harn aus denen Nieren in die Blaſe führen.

Urethra der Harn Gang, von der Blaſe bis zu der Eichel des männlichen Gliedes.

Uvula das Zäpfgen am Obertheil des Schlundes, welches von Gaumen über die Oefnung der Luftröhre herab hanget.

V.

Valvulae ſind feine Häutgen in denen Blut- und Waßeradern, welche als Fallthüren anzuſehen, und das zurücktreten der Feuchtigkeiten in denen Blut- und Waßergefäßen wehren.

Verruca heißt eine jede Warze. Es gibt auch dergleichen bey der Franzoſen Krankheit

heit an der Eichel des männlichen Gliedes, und Lefzen der weiblichen Schaam.

Veſicatoria nennet man alle Blaſen ziehenden Sachen.

Virulentia wird vom Eiter überhaupt und den giftigen und bösartigen Wunden, inſonderheit bey der Franzoſen Krankheit, geſaget.

Druckfehler.

Seite 1. Zeile 17. ließ Syphilis. S. 7. Z. 10. l. herfürbrachte. S. 23. Z. 14. l. Quincys. S. 32. Z. 7. l. Liſters. S. 48. Z. 8. l. pudendi. S. 121. Z. 23. u. 24. l. cinnab. *ſuff*. S. 129. Z. 4. l. ſtillicidium. S. 131. Z. 28. l. Den pudendis. S. 132. Z. 14. l. folgende. S. 133. Z. 6. l. quasdam Z. 8. l. Venus. Z. 11. l. Fabulae. Z. 24. l. diſſecando. S. 134. Z. 14. ſua *ſalina*. S. 135. Z. 5. l. deſumenda. Z. 12. l. pudendi. Z. 23. l. Adhaec *fluoris*. S. 136. Z. 5. l. pudenda. S. 145. Z. 19. l. diagryd. S. 148. Z. 28. l. *ſenn.* Gereon. S. 149. Z. 13. l. *de rhamno aa* ℥ß. Z. 21. l. *aquae* Cichor. S. 150. Z. 10. l. gemeiniglich. S. 155. Z. 25. l. *non lotae* ʒiij. Z. 28. *non lotae* ʒiij. S. 157. Z. 14. l. bolus *ver.* S. 160. Z. 21. l. *Venet.* ℥iv. S. 162. Z. 15. l. catharticorum. S. 164. Z. 24. l. *Arab.* ʒvj. S. 165. Z. 7. ſind die Worte: ℥ß. oder ℥ij., auszuſtreichen. S. 180. Z. 26. l. *aquae* fabrorum S. 190. Z. 4. l. *calcinat.* praeparat. S. 191. Z. 6. l. ſem. *cydon.* S. 195. Z. 11. l. *promouendo.* S. 204. Z. 24. l. pulli, *aven.* S. 217. Z. 17. l. aa ℈ij. Z. 18. l. cinnabar. ʒiß. S. 218. Z. 20. l. rubr. *aa.* ℈iß. S. 219. Z. 18. l. ceciderit. S. 284. Z. 5. l. Maßa. S. 304. Z. 10. l. *auri no.* XXXVI. S. 311. Z. 21. l. Thebaici. S. 323. Z. 11. l. *tart.* ſolut. S. 329. Z. 20. 21. l. placitum *edulcoratum*. S. 351 Z. 18. l. *theriac.* Andr. S. 352. Z. 8. l *menthae* ℥iij. S. 368. Z. 19. l. ſulphuris. S. 378. Z. 23. l. ſolviren. S. 448. Z. 14. l. *ſyr.* ſucc. S. 459. Z. 3. 4. l. durante *dyſuria.* S. 491. Z. 9. l. vier mahl ℈ß. S. 513. Z. 23. l. Abends ℈ij. vom S. 522. Z. 23. l. zu ℥jv. *axungiae.* S. 617. Z. 10. l. ʒß. an Armen. S. 622. Z. 3. l. *ſolut. aa* ʒij. S. 787. Z. 14. l. iſt ein dem ſauren entgegen geſetztes Salz. S. 791. Z. 4. l. Fleiſch weg zu beitzen. S. 794. Z. 19. l. Geſchwulſt, worinnen Wind enthalten. S. 797. Z. 12. l. fotus, eine Bähung.

Kreisbibliothek Regensburg

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Turner, Daniel,

Daniel Turners ... Syphilis Oder Practische Abhandlung von der Venus-Seuche in zwey Theilen ; Denen Deutschen Wund-Aerzten zum Nutzen aus dem Englischen übersetzet von einem der die Wundarzeney Liebet

Zelle 1754

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Med.1315
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11107283-2
VD18 10593012-004